



universität
wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

Municipium Aelium Cetium
20 Jahre Stadtarchäologie 1988–2008

Studien zur Topographie und Siedlungsgeschichte
vom Neolithikum bis zum Frühen Mittelalter

Verfasser

Mag. Ronald Risy

angestrebter akademischer Grad

Doktor der Philosophie (Dr. phil)

Wien, im April 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Dissertationsgebiet lt. Studienblatt:
Betreuer:

A 092 314
Klassische Archäologie
Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
I. Einleitung	5
II. Forschungsgeschichte	7
III. Naturräumliche Gegebenheiten und urzeitliche Besiedlung im Raum von St. Pölten	15
III.1 Naturräumliche Voraussetzungen	15
III.1.1 Geologie	15
III.1.2 Wasserläufe	17
III.2 Urzeitliche Besiedlung im Gemeindegebiet von St. Pölten	21
III.2.1 Neolithikum	22
III.2.2 Bronzezeit	25
III.2.2.1 Ältere und Mittlere Bronzezeit	27
III.2.2.2 Späte Bronzezeit – Urnenfelderkultur	29
III.2.3 Eisenzeit	31
III.2.3.1 Hallstattkultur	33
III.2.3.2 Latène	33
III.3 Verkehrswege	36
III.4 Katalog der urzeitlichen Fundstellen im Gemeindegebiet von St. Pölten	38
IV. Verzeichnis der archäologischen Fundstellen in der KG St. Pölten	55
IV.1 Vorbemerkung	55
IV.2 Quellen (zur Verfügung stehende Unterlagen)	56
IV.2.1 Handschriftliche Inventaraufzeichnungen	56
IV.2.1.a Liste der im Stadtmuseum ausgestellten Objekte	56
IV.2.1.b Inventarliste der vor- und frühgeschichtlichen Funde im Stadtmuseum	58
IV.2.2 Unpublizierte Manuskripte	58
IV.2.2.a Karl Heitzler, Funde römischer Münzen in St. Pölten (handschriftliches Manuskript)	58
IV.2.2.b Franz Wolfram, Die Geschichte der Bezirke St. Pölten-Stadt und St. Pölten-Land (maschinschriftliches Manuskript 1930)	58
IV.2.3 Akten und Notizen	58
IV.2.3.a Jahresberichte von Imbery mit Erwerbs- bzw. Spendenlisten	58
IV.2.3.b Spendenlisten, meist unvollständig	59
IV.2.3.c Handschriftliche Notizen zu einzelnen im Museum befindlichen Vitrinen	59
IV.2.3.d Briefe	59
IV.2.4 Diverses	59
IV.2.4.a Bleistiftskizzen für Neugestaltung des Museums	59
IV.2.4.b Urkunde der Grabungsteilnehmer für J. E. Spora vom 27. September 1907	59
IV.3 Bewertung	62
IV.4 Aufbau und Struktur des Kataloges	65
IV.5 Katalog der römischen Fundstellen in der KG St. Pölten	67

V.	Auswertung der römerzeitlichen Fundstellen	221
V.1	Allgemeine Anmerkungen	221
V.2	Der Stadtplan der römischen Stadt – Forschungsgeschichte und aktueller Stand	223
V.2.1	Forschungsgeschichte	223
V.2.2	Das innerstädtische Straensystem	225
V.2.2.1	Katalog der im Projektzeitraum archäologisch erfassten Straenabschnitte	226
V.2.2.2	Die Ausgrabungen im Kapitelgarten durch Balduin Saria. Eine Neubetrachtung	241
V.2.2.3	Zusammenfassung	246
V.2.3	Die Gräberfelder des <i>municipium Aelium Cetium</i>	248
V.2.3.1	Gräberfeld Nord	248
V.2.3.2	Gräberfeld Nordwest	249
V.2.3.3	Gräberfeld Südwest	251
V.2.3.4	Zusammenfassung	255
V.2.4	Öffentliche Gebäude	257
V.2.5	Ergebnis zum Stadtplan von Aelium Cetium	269
V.2.6	Der Stadtplan von Cetium im Vergleich	276
VI.	Römische Reichsstraen im Stadtgebiet von Cetium	297
VI.1	Einleitung	297
VI.2	Quellen	299
VI.2.1	Tabula Peutingeriana	299
VI.2.2	Itinerarium Antonini	301
VI.2.3	Meilensteine	302
VI.3	Auswertung	304
VI.4	Exkurs zur Besetzung des Lagers Augustiana/Traismauer	313
VI.4.1	Die Besetzungsgeschichte des Lagers Augustiana/Traismauer	313
VI.4.2	Inschriftenkatalog	317
VII.	Römische Besiedlung im Umfeld des <i>municipium Aelium Cetium</i>	327
VII.1	Fundstellen im unmittelbaren Umfeld des <i>municipium</i>	327
VII.2	Fundstellen im Umkreis von Pottenbrunn	330
VII.3	Fundstellen im Umkreis von Unterradlberg	332
VII.4	Katalog der römerzeitlichen Fundstellen im Gemeindegebiet von St. Pölten	336
VIII.	Vom römischen Verwaltungszentrum zur hochmittelalterlichen Stadt	345
VIII.1	Cetium im 4. und 5. Jahrhundert n. Chr	345
VIII.2	Treisma	356
VIII.3	Katalog der frühgeschichtlichen Fundstellen im Gemeindegebiet von St. Pölten	365
IX.	Zusammenfassung	369
	Summary	371
X.	Bibliographie zu Aelium Cetium	373
XI.	Zeitschriftensiglen und abgekürzt zitierte Literatur	395
XII.	Abbildungsverzeichnis	399

VORWORT

Seit ich als Student 1989 erstmals in St. Pölten an Ausgrabungen des Österreichischen Archäologischen Institutes in St. Pölten teilnehmen durfte, hat mich dieser Ort nicht mehr losgelassen. Der Herausforderung, den schwierigen Bodenverhältnissen ihr Geheimnis zu entlocken, bin ich bis heute erlegen. Durch diese intensive Auseinandersetzung ergab sich auch das gewählte Thema dieser Arbeit, die sich grundlegend mit dem römischen *municipium Aelium Cetium* beschäftigt.

Viele Freunde und Kollegen trugen dazu bei, dass die hier vorliegende Arbeit zu einem Abschluss gekommen ist. Großer Dank gebührt Univ.-Prof. Dr. Peter Scherrer, der vor allem durch die intensiven und konstruktiven Diskussionen aber auch moralisch eine wichtige Stütze war. Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Glaser ist zu danken, dass er sich bereit erklärt hatte, die Betreuung und Begutachtung dieser Arbeit zu übernehmen. Dr. Martin Hofbauer hat in bewährter Manier die Plangrundlagen erstellt, bei der Aufbereitung der Abbildungen war Niki Gail ebenso eine unverzichtbare Hilfe wie Maria Scherrer im Layoutbereich. Für die verschiedensten Hilfeleistungen und das mir entgegengebrachte Vertrauen möchte ich Dr. Renate Miglbauer (Wels), Dr. Heinz Zabehlicky (ÖAI), Dr. Alice Kaltenberger, Dr. Beatrix Petznek, Mag. Silvia Radbauer, Dr. Michaela Kronberger (Wien Museum) und Dr. Martin Mosser (Wien Museum) meinen Dank aussprechen.

Die Kulturverwaltung von St. Pölten unter der Leitung von Dr. Karl Thomas und seine Mitarbeiter Mag. Thomas Pulle (Leiter des Stadtmuseums), MAS Helmut Dorfner (Archiv), Erwin Wallner und Heinz Backnecht standen mir jederzeit hilfreich zur Seite, wofür Ihnen ein herzliches Dankeschön gebührt.

Mein innigster Dank gilt aber meiner Frau und meinen beiden Söhnen, für ihre Geduld und Verständnis.

I. EINLEITUNG

Als im Jahre 1986 St. Pölten zur neuen Landeshauptstadt von Niederösterreich erhoben wurde, nahm das Österreichische Archäologische Institut die Erforschung der römischen Vergangenheit St. Pöltens als langfristiges Projekt in sein Forschungsprogramm auf. Mit der Projektleitung wurde Peter Scherrer betraut. Bis zu diesem Zeitpunkt haben durchaus vorhandene positive Ansätze einer Forschungstätigkeit aus verschiedenen Gründen keine kontinuierliche Fortsetzung gefunden¹.

Die Ziele des neu gegründeten Forschungsprojektes wurden von Scherrer im Einleitungskapitel des ersten Bandes der Archäologischen Bausteine klar definiert². Die Überlagerung der antiken Siedlung durch die mittelalterliche und moderne Stadt bedingte auch die Berücksichtigung der nachrömischen Perioden, obwohl der Schwerpunkt des Projektes auf die Erforschung der Römerzeit gelegt war³. Dies wird auch in der bereits angesprochenen Publikation aus dem Jahre 1991 ersichtlich, in dem sich ein Kapitel mit dem mittelalterlichen Kloster St. Hippolytus beschäftigt⁴, ein anderes mittelalterliche und neuzeitliche Münzen vorstellt⁵ und die einzelnen Grabungsberichte jeweils ein Unterkapitel mit nachantiken Befunden beinhalten⁶.

Ein Verzeichnis der Fundstellen zur Römerzeit in der Katastralgemeinde St. Pölten wurde zusammen mit einer Bibliographie und der Zusammenstellung aller antiken schriftlichen Quellen in diesem Band ebenfalls vorgelegt⁷, ein nach Scherrer „erster Schritt zur Erstellung einer topographischen Aufnahme des municipium Aelium Cetium“⁸.

Jetzt 15 Jahre später soll nun aufbauend auf den Arbeiten von Scherrer erneut der Versuch unternommen werden, sich der Topographie der römischen Stadt zu nähern. Als Ausgangspunkt für die hier vorgelegten Überlegungen dienten die vorläufigen Erkenntnisse aus den seit dem Erscheinen der oben zitierten Publikation durchgeführten zahlreichen Grabungen. Intensive Recherchen im Stadtarchiv und Stadtmuseum

¹ Ein detaillierter Abriss zur Forschungsgeschichte findet sich bei: SCHERRER 1991b.

² P. Scherrer, Einleitung: Das Forschungsprojekt Municipium Aelium Cetium/Landeshauptstadt St. Pölten, in: SCHERRER 1991a, 9.

³ G. Langmann, Vorwort, in: SCHERRER 1991a, 5.

⁴ P. Scherrer, Kritische Zusammenfassung der Ausgrabungen im Klosterbereich 1949 bis 1988, in: SCHERRER 1991a, 125–131.

⁵ A. Schwab-Trau, Kapitelgarten 1988, Mittelalterliche und neuzeitliche Fundmünzen, in: SCHERRER 1991a, 119–120.

⁶ z.B. P. Scherrer, Kurzer Bericht über die Ausgrabungen auf dem Rathausplatz 1988/89, in: SCHERRER 1991a, 85.

⁷ P. Scherrer, Antike schriftliche Quellen zum municipium Aelium Cetium, in: SCHERRER 1991a, 23–30; SCHERRER 1991c, 31–56; P. Scherrer, Bibliographie zum municipium Aelium Cetium/St. Pölten, in: SCHERRER 1991a, 133–137.

⁸ SCHERRER 1991c, 31.

St. Pölten brachten bisher nicht bekanntes Quellenmaterial zutage, dessen Analyse nicht nur zu einer Aktualisierung des bestehenden Fundstellenverzeichnisses, sondern auch zur Erstellung eines neuen Fundstellenkataloges führte⁹. Das Ziel dieser Arbeit liegt darin, die für die Beschäftigung mit der Topographie der antiken Stadt notwendigen Grundlagen vorzulegen und einer Auswertung zu unterziehen. Als Arbeitsgebiet wurde die Katastralgemeinde St. Pölten gewählt, innerhalb der die gesamte antike Stadt und die zugehörigen Gräberfelder zu finden sind. Ergänzende Kapitel beleuchten Aspekte des weiteren Umlandes.

⁹ Siehe unten Kap. IV.1 55 f.

II. FORSCHUNGSGESCHICHTE

Aufgrund der zahlreichen Publikationen und Vorarbeiten von Scherrer, ist es nicht notwendig, die gesamte Forschungsgeschichte zu Aelium Cetium erneut darzulegen. Allerdings werden diejenigen für das Thema der Arbeit relevanten Forschungsansätze, die zu bestimmten Ansichten und Meinungen bezüglich Lage und Ausdehnung der römischen Stadt geführt haben, im Detail vorgestellt, von denen einige, wie noch zu zeigen sein wird, die weitere Forschung nicht nur beeinflusst, sondern in gewisser Weise sogar gehemmt haben.



Abb. 1: Weihestein an Neptun, Duellius 1725

Johann Frast erwähnt in seinem 1828 erschienenen Werk über die historische und topographische Darstellung von St. Pölten und seiner Umgebung römische Münzfunde in und außerhalb der Stadt St. Pölten sowie den sog. Neptunstein¹⁰ (Abb. 1). Er beruft sich dabei zum Teil auf Raimund Duellius¹¹ und auf die Arbeit von Christoph Müller von Prankenheim und Albert Maderna¹², in deren Werken uns die frühesten Meldungen von römischen Funden überliefert sind. Des Weiteren weiß er – sich auf Johannes-Chrysostomus Hanthaler beziehend¹³ – zu berichten, dass das Stift St. Pölten der Sage nach „auf den Ruinen einer römischen Festung, die von der vorbeifließenden Trasen, Traisma genannt war, gegründet worden sey“¹⁴. Da Hanthaler aber nur allgemein von römischen Monumenten bzw. Ruinen spricht¹⁵, kann Frast als Urheber für die Lokalisierung einer römischen Festung im Bereich des ehe-

¹⁰ FRAST 1828, 3.

¹¹ R. Duellius, *Excerptorum genealogico-historicorum libri duo* (Leipzig 1725).

¹² MÜLLER – MADERNA 1779.

¹³ Johannes-Chrysostomus Hanthaler, *Recensus diplomatico genealogicus archivii Campiliensis* (Wien 1819–1820) 136–137.

¹⁴ FRAST 1828, 3 f.

¹⁵ Bei Hanthaler ist nicht von einer Festung die Rede, sondern die Formulierung viel allgemeiner gehalten, nämlich dass das Kloster auf den sehr alten Ruinen eines römischen Gebäudes (*monumentum*) errichtet wurde. Für die Hilfe bei der Prüfung des lateinischen Textes danke ich Michael Huber.

maligen Klosterareals bezeichnet werden. Eine Annahme, die in der fachspezifischen Literatur immer wieder auftaucht und in der Bevölkerung bis heute verankert ist.

Johann Fahrngruber, Theologieprofessor und Begründer des Diözesanmuseums, merkte im Jahre 1885 an, „dass fast bei allen Neu- und Umbauten bei Ausgrabungen und Planirungen in der letzteren Zeit irgend welche Funde gemacht wurden, und zwar desto reichlicher, je näher zur Domkirche hin“¹⁶, und kam in Anlehnung an Frast zu der Auffassung, dass es genügend Anhaltspunkte für die Überlieferung gäbe, „dass nämlich hier einst an Stelle der Stadt, oder genauer, an Stelle des Klosters eine Römerfestung bestanden habe“¹⁷.

Auch wenn die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts von der Diskussion um die Lokalisierung des aus dem Itinerarium Antonini bekannten Cetium geprägt war, innerhalb der sich nach der Publikation des Nitzinger Meilensteins durch Wilhelm Kubitschek im Jahre 1894 die Gleichsetzung St. Pölten – Aelium Cetium durchgesetzt hat¹⁸, taucht in dieser Zeitspanne neben zahlreichen Bodenfunden auch ein weiterer Ansatzpunkt, die genaue Lage der römischen Siedlung in oder bei St. Pölten zu definieren, auf. Friedrich von Kenner wies 1877 darauf hin, dass der Flurname Burgfeld, der an vielen Orten an die Reste von Standlagern und Kastellen gebunden sei, auch in St. Pölten existiere und zwar im Südwesten der Stadt (Abb. 2). Damit hält er ebenfalls einen militärischen Standort in Cetium für möglich, wenn er auch betont, dass „man bisher in St. Pölten keine Ziegel mit Legionsstempel oder militärische Inschriften gefunden“ habe¹⁹.

Diese beiden Gedankenmodelle zur Lage (Klosterviertel oder Burgfeld) und Charakter (sprich militärisch oder zivil) der römischen Siedlung finden sich abwechselnd immer wieder in der einschlägigen Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. So wird ohne nähere Erläuterung im Führer des Stadtmuseums St. Pölten aus dem Jahre 1925 ein römisches Hilfstruppenlager für Cetium angenommen²⁰.

1926 schloss Erich Zenker erstmals aufgrund der Bodenfunde und der Lage der Stadt im Binnenland auf eine bürgerliche Ansiedlung²¹. Karl Helleiner, Historiker und in seiner Funktion als Stadtarchivar in St. Pölten auch für das Stadtmuseum zuständig, schloss sich in einem Brief an Erich Polaschek v. 28. November 1930 der Meinung von Kenner an und möchte allein wegen des Flurnamens die römische Siedlung im Bereich des Burgfeldes lokalisieren²². Er gesteht in diesem Schreiben aber offen ein, dass sich

¹⁶ FAHRNGRUBER 1885, 14.

¹⁷ FAHRNGRUBER 1885, 15.

¹⁸ W. Kubitschek, Ein Meilenstein an der norischen Donaustraße, AEM 17, 1894, 152–157.

¹⁹ F. Kenner, Die Topographie der Römerorte in Niederösterreich, BMAVW XVII, 1877, 298.

²⁰ Führer durch das städtische Museum in St. Pölten, verfasst von F. Dworschak, F. Imbery, K. Mayreder und A. Tober (St. Pölten 1925) 35.

²¹ E. Zenker, Quellen zur Heimatkunde I. Cetium, Die Arbeitsgemeinschaft 3, 1926, 24.

²² Brief von Dr. K. Helleiner an Dr. Erich Polaschek v. 26. November 1930 (Stadtarchiv St. Pölten, Aktenzahl 5209).

archäologisch seine Vermutung noch nicht bestätigt habe. Ergänzend ist anzufügen, dass im Jahre 1927 im Zuge des Wasserleitungsbaus mehr oder minder in jedem Straßenzug der Innenstadt archäologische Funde zu tage kamen, die vom damaligen ehrenamtlichen Museumsmitarbeiter Josef Emil Spora, von Beruf eigentlich Photograph, aufgelesen und dem Museum einverleibt wurden.

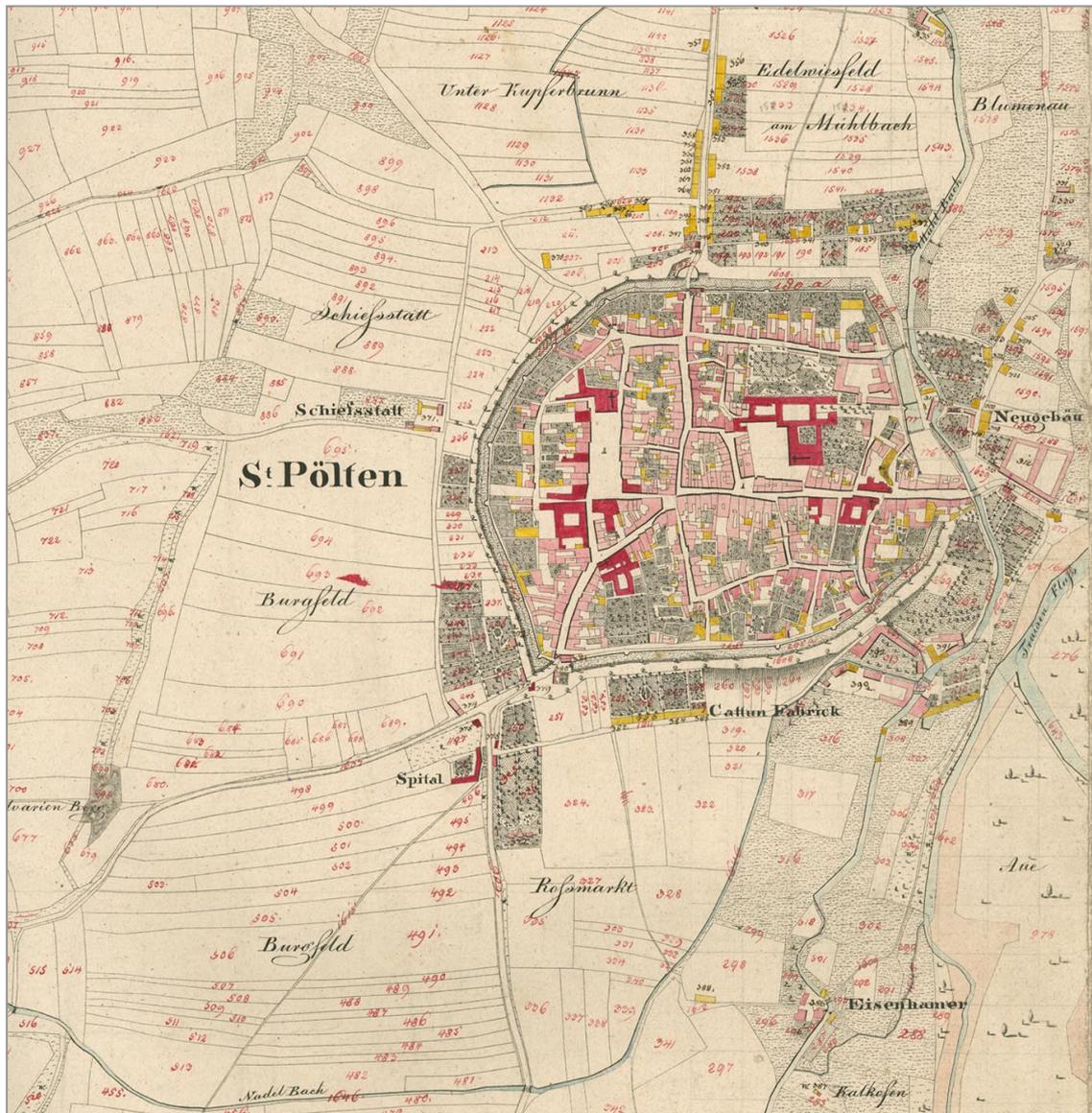


Abb. 2: Franziszeischer Kataster, Blatt St. Pölten
im Südwesten und Westen der Stadt die Flur Burgfeld

Polaschek wollte die Stadt näher an dem Gebirgszug, nach dem sie benannt wurde²³, suchen und vermutete ihre Lage daher östlich der Traisen²⁴. Wie wir von Adalbert Klaar erfahren, hat sich Helleiner der Meinung von Polaschek angeschlossen. Das Fehlen archäologischer Zeugnisse östlich der Traisen wird dadurch erklärt, dass die Traisen die Stadt im Zuge einer Hochwasserkatastrophe weggespült habe²⁵. Dieses nun dritte Modell zur Lage von Cetium setzte sich jedoch nicht durch. Der Nachfolger von Helleiner, der 1938 emigrieren musste, Ernst Klebel, ebenfalls Historiker, vertrat wiederum die Position von Fahrngruber und suchte die Siedlung im Klosterviertel.

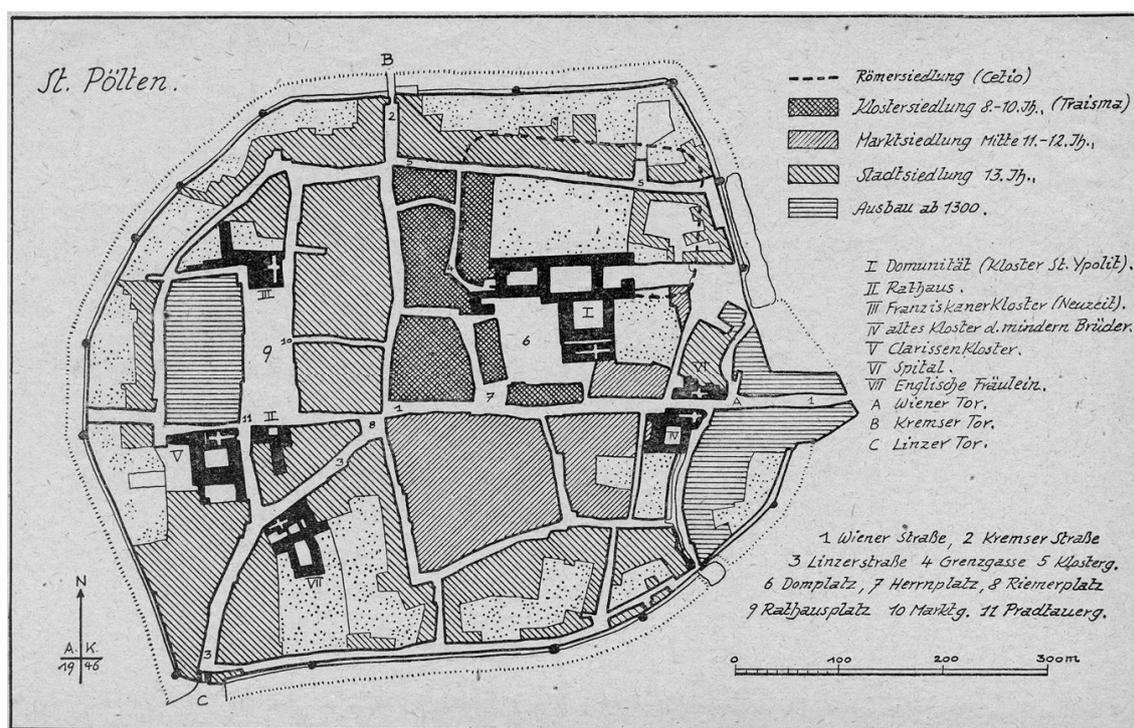


Abb. 3: Lage der römischen Stadt nach Adalbert Klaar

Ausgehend von der Tatsache, dass St. Pölten bereits römischen Ursprungs sei und der Annahme, dass sich Siedlungsformen unabhängig von späteren Um- bzw. Neubauten weiterhin im Stadtplan ablesen lassen, glaubte nun Klaar 1946 „einen wertvollen Beitrag zur Klärung einiger wichtiger Fragen zur Stadtgeschichte“ leisten zu können²⁶.

²³ Mit dem Berg- oder Gebirgsnamen κέτιον ὄρος bzw. *mons Cetius* ist wie Scheiblin nachzuweisen versuchte der gesamte Ostabfall der Alpen beginnend bei den Karawanken bis zur Donau und nicht nur der Wiener Wald allein wie oft in der Literatur zu finden gemeint: A. Scheiblin, Der mons Cetius und Aelium Cetium, in: Beiträge zur Stadtgeschichtsforschung. Festschrift der Stadtgemeinde St. Pölten, anlässlich der 800-Jahrfeier der Verleihung des ersten Stadtrechts (St. Pölten 1959) 7 f.

²⁴ E. Polaschek, St. Pölten und Umgebung in römischer Zeit, Die Arbeitsgemeinschaft 9, 1933, 4.

²⁵ Mündliche Mitteilung von K. Helleiner an Klaar: A. Klaar, Der Stadtgrundriss von St. Pölten, UH 17, 1946, 119.

²⁶ Ebenda 118.

Aufgrund einer reinen Vergleichsforschung definierte er für St. Pölten ein Militärlager im ehemaligen Klosterareal (Abb. 3). Ausschlaggebend für ihn waren Maßverhältnisse vergleichbar mit römischen Kleinkastellen und der Verlauf der an ihrem Südende gebogenen Grenzgasse, die an die Eckkrümmung römischer Kastelle erinnere. Als Vergleichsbeispiel führte er die Naglergasse in Wien an. Für ihn stand außer Zweifel, dass Grabungen innerhalb des genannten Areals seine Annahmen bestätigen würden. „Cetium“, so Klaar, „wäre demnach auch als Militärort zu werten, ein Faktum, das die Forschung bisher nicht erkannt hätte“²⁷.

Als nun die ersten archäologischen Grabungen durch Balduin Saria im Auftrag des Österreichischen Archäologischen Instituts im Jahre 1949 im Kreuzgang und in der südlichen Seitenkapelle des Domes durchgeführt wurden, dabei erstmals römische Schichten und Mauerzüge zu Tage kamen, war für Saria in Bestätigung der Ausführungen von Klaar endlich die Frage, wo das römische *municipium Aelium Cetium* zu lokalisieren sei, einwandfrei gelöst²⁸. Saria stellte des Weiteren fest, dass das Siedlungsgebiet über das von Klaar definierte Gebiet hinausreicht, betonte den zivilen Charakter der Stadt und bot für die merkwürdige Krümmung der Grenzgasse die mögliche Existenz einer spätantiken Stadtmauer als Erklärung an.

Bei den Grabungen des Jahres 1951 im Kapitelgarten glaubte Saria, eine ungefähr in westöstlicher Richtung sich erstreckende Geländekante festgestellt zu haben, an deren Fuß ein Bache floss, der noch in römischer Zeit reguliert und mit Trockenmauern gefasst worden sei²⁹. Dieses Bachbett bildete sozusagen eine Art Grenze, südlich derer auf niedrigerem Niveau nur noch einfache Wirtschaftsgebäude und Gärten zu finden seien, während sich nördlich davon die eigentlichen Wohngebäude befänden³⁰. Da im gleichen Jahr während des Aushubs für den Neubau Radetzkystraße 2/Julius-Raab-Promenade 4 eine ähnliche Schotterterrasse beobachtet werden konnte, war für Saria klar, dass der heute südlich des Stadtkerns in die Traisen mündende Nadelbach ursprünglich weiter nach Norden floss, dann nach Osten umbog und entlang der von ihm festgestellten Schotterterrasse in die Traisen führte³¹. Saria folgte also Klaar betreffend der Lage der Siedlung, wobei Klostersgasse und Ofnergasse die antiken Hauptachsen wiedergeben. Er betonte in seinen Publikationen immer wieder, dass es gar nicht so wenige Einzelfunde gäbe, die ebenfalls auf die Gegend des ehemaligen Klosters als Gebiet der römischen Stadt hinweisen, doch hätte sich noch nie jemand die Mühe gemacht, die Fundnachrichten zu sammeln. Er erwähnt des Weiteren drei durch

²⁷ Ebenda 120.

²⁸ B. Saria, Österreich unbekannteste Römerstadt. Auf den Spuren von Aelium Cetium, dem alten St. Pölten, Die Warte, Beilage zur Österreichischen Furche Jahrgang 1949, Nr. 39 (24. Sept. 1949) 2.

²⁹ Zur Interpretation der Befunde im Kapitelgarten siehe Kap. V.2.2.2, S. 241–246.

³⁰ B. Saria, St. Pöltens römische Vergangenheit. Die Stimme Österreichs, Sonderheft St. Pölten 1951, 5 f.; SARIA 1951, 112.

³¹ Ders., Eine antike Bachregulierung in Cetium (St. Pölten), ÖJh 41, 1954, Bbl. Sp. 94 f.



Abb. 4: Herrenplatz 1912, Baugrube mit römischen Hypokaustresten

Gräber zu erschließende Straßen: eine, die nach Norden führt, eine nach Nordwesten und eine, die der Linzer Straße folgt, deren gemeinsamer Schnittpunkt im Klosterviertel liegen soll. Von den im Artikel des Jahres 1949 erwähnten, vermutlich römischen Mauerresten in einem Keller an der Wiener Straße³², die deutlich außerhalb seines definierten Stadtgebietes lagen, ist in den jüngeren, nach Auffindung der angeblichen Geländekante erschienenen Publikationen von Saria allerdings keine Rede mehr.

Der durch Klaar und Saria zu Beginn der 50er Jahre erarbeitete Forschungsstand blieb für die nächsten drei Dezennien mehr oder minder festgeschrieben³³. Das hatte zur Folge, dass eine ganze Reihe von Baumaßnahmen in der Innenstadt ohne archäologische Überwachung durchgeführt werden konnten, da sie nicht in dem von Klaar umschriebenen Gebiete lagen. An dieser Situation änderte weder ein Aufsatz von Julius Joppich³⁴, der zwei aus dem Jahre 1912 stammende Photos (Abb. 4) publizierte, die sehr gut erhaltene Hypokaustanlagen in der Baugrube Herrenplatz Nr. 2 – also südlich des von Saria angenommenen Bachbettes – zeigen, noch ein Aufsatz von Klebel

³² Siehe Anm. 28.

³³ Vgl. etwa K. Gutkas, *St. Pölten. Werden und Wesen einer österreichischen Stadt* (1964), 14; G. Winkler, *Cetium*, RE Suppl. XIV (1974) Sp. 90–95.

³⁴ J. Joppich, *Beitrag zur Lokalisierung von Aelium Cetium*, MKA 17, 1968, 47 f. und 18, 1969, 3.

aus dem Jahre 1970³⁵, der zwar wieder die Kastelltheorie aufgriff, aber als erster die Funde des Wasserleitungsbaus aus dem Jahre 1927 in die Überlegungen zur Topographie mit einbezog und daher das Kastell im Stadtzentrum ansiedeln wollte, wobei er analog zur Methodik von Klaar die Straßenkreuzung Domgasse – Herrengasse aufgrund ihres abgerundeten Verlaufes als Nordostecke des Kastells postulierte.

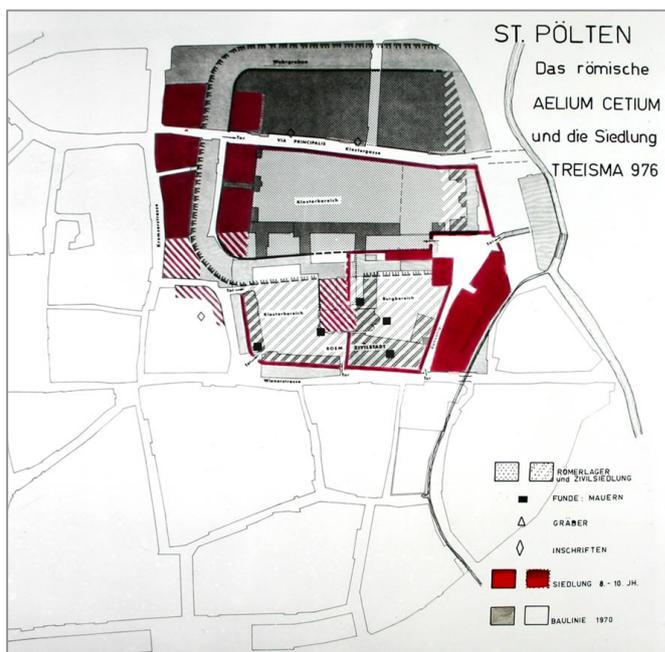


Abb.5: Lage von Cetium und der karolingischen Siedlung Treisma nach Seebach

1975 tauchte die Kastelltheorie noch ein letztes Mal in der wissenschaftlichen Literatur auf. Gerhard Seebach baute die Ansicht Klaars aus und definierte aufgrund diverser Fundstellen an zwei Seiten des angenommenen Lagers – nach Westen bis zur Kremser Gasse und nach Süden bis zur Wiener Straße – die Zivilstadt³⁶ (Abb. 5).

Im Zuge der Neuaufstellung der archäologischen Sammlung des Stadtmuseums in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts n. Chr. wurde auch eine erste Fundkartierung in einem Hinterglasbild präsentiert³⁷, allerdings ohne daraus

entsprechende Schlüsse zur Lage und Topographie der römischen Stadt zu ziehen. Erst durch die Untersuchungen des Bundesdenkmalamtes, zunächst von Hannsjörg Ubl im Kreuzgang 1980–1982 und danach im Jahre 1985 von Johannes-Wolfgang Neugebauer im Rathaus, kam wieder Bewegung in die Diskussion um Lage und Umfang der römischen Stadt. Durch die beim Umbau der Polizeistation im Rathaus angetroffenen römischen Befunde schloss Neugebauer, dass die römische Stadt mit dem Zentrum beim Dom bedeutend größer war als bisher angenommen³⁸. Ubl hat wie schon Saria ebenfalls gegen die Kastelltheorie von Klaar und Seebach Einspruch erhoben und in der Wiener Straße bzw. in der Kremser Gasse die beiden Hauptachsen des römischen

³⁵ E. Klebel, Untersuchung am Stadtplan von St. Pölten, MKA 19, 1970, 34–36.

³⁶ G. Seebach, Die mittelalterliche Nachfolgesiedlung der Römerstadt Aelium Cetium, MKA 24, 1975, 47 f.

³⁷ J.-W. Neugebauer, Zur Neuaufstellung der römischen Abteilung des Historischen Museums der Stadt St. Pölten, Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 26, 1977, 3.

³⁸ J.-W. Neugebauer, Neufunde beim Umbau der Polizeiwache im Rathaus zu St. Pölten. MKA 34, 1985, 24.

Cetium vermutet³⁹. Ubl bemängelte dabei zu Recht das Fehlen einer systematischen Kartierung aller im Stadtbereich bekannt gewordenen Funde, ohne die keine befriedigenden Aussagen über den Verbauungsplan von Cetium getroffen werden könnten.

Durch die Wiederaufnahme der kontinuierlichen wissenschaftlichen Forschungen seitens des Österreichischen Archäologischen Institutes im Jahre 1987 besitzen wir heute ein doch sehr anschauliches Bild von Aelium Cetium, das noch 1949 von Saria als Österreichs unbekannteste Römerstadt bezeichnet wurde⁴⁰.

³⁹ H. Ubl, Die Antike im Bereich des nachmaligen Stiftes St. Pölten, in: H. Fasching (Hrsg.), Dom und Stift St. Pölten und Ihre Kunstschatze (1985), 14.

⁴⁰ Siehe Anm. 28.

III. NATURRÄUMLICHE GEGEBENHEITEN UND URZEITLICHE BESIEDLUNG IM RAUM VON ST. PÖLTEN

III.1 NATURRÄUMLICHE VORAUSSETZUNGEN

Geländekonfiguration, Fluss- oder Bachläufe sowie bereits vorhandene Verkehrswege sind wesentliche Parameter, die für die Anlage einer antiken Siedlung mitbestimmend waren. Auch die Stadtanlage von Aelium Cetium kann in ihrer Planung ohne Heranziehen der naturräumlichen Vorgaben nicht in vollem Umfang verstanden werden.

III.1.1 Geologie

Zur Geologie Österreichs bzw. im speziellen des niederösterreichischen Voralpengebietes existiert mannigfache Literatur⁴¹, wodurch auf eine Gesamtdarstellung der Entstehungsgeschichte der österreichischen Landschaft verzichtet werden kann. Angeführt werden in aller Kürze daher nur diejenigen Punkte, die für das Erscheinungsbild der Landschaft um St. Pölten, wie sie sich noch heute präsentiert, ausschlaggebend waren.

St. Pölten liegt geologisch gesehen in der sogenannten Molassezone, die geographisch betrachtet mit dem Alpenvorland gleichzusetzen ist⁴². Sie wird im Bereich von St. Pölten im Norden bzw. Nordwesten vom Kristallin der Böhmischen Masse begrenzt und im Süden von der Flyschzone überlagert, die ihrerseits von den Kalkalpen überfahren wurde⁴³. Eine wesentliche Rolle bei der Gestaltung des heutigen Landschaftsbildes spielte der mehrfache Wechsel von Kalt- und Warmperioden in der älteren Phase des Quartärs, auch Eiszeiten genannt. In den Kaltzeiten wurde durch nachlassende Wasserkraft vermehrt Geröll im Einzugsgebiet der Flüsse abgelagert, in den Warmzeiten schnitten die Flüsse aufgrund des durch das Abtauen der Gletscher erhöhten Wasserabflusses tiefe Rinnen in die Schotterebenen⁴⁴. Die im Laufe der vier Eiszeitperioden (benannt nach den bayrischen Voralpenflüssen Günz, Mindel, Riß und Würm) so entstandenen Terrassentreppen der voralpinen Flüsse sind im Besonderen im Traisental relativ deutlich ausgeprägt (Abb. 6).

⁴¹ z.B. H. A. Kollmann u.a., Österreichs Boden im Wandel der Zeit. Schätze im Boden (Wien 1982); KRENMAYR 1999; THENIUS 1974; WEILGUNY 1991.

⁴² KRENMAYR 1999, 14.

⁴³ THENIUS 1974, 37.

⁴⁴ J.-W. Neugebauer, Archäologie in Niederösterreich. St. Pölten und das Traisental (Wien 1993) 9–11; WEILGUNY 1991, 62–63; E. Sommerer, Der geographische Raum vom Unteren Traisental bis in das Tullner Becken, in: ZEITSCHIENEN 2005, 18–20;



Abb. 6: Josefinische Landesaufnahme, Ausschnitt Traisental

Während an der östlichen Talseite eine vollständige Terrassentreppe ausgebildet ist, erhebt sich im Westen über der aus der Würmeiszeit stammenden Niederterrasse die in

der Günzeiszeit entstandene Schotterplatte, die sog. Pielach-Traisen-Platte, gekennzeichnet durch einen markanten 15–25 m hohen Steilabfall⁴⁵ (Abb. 7).

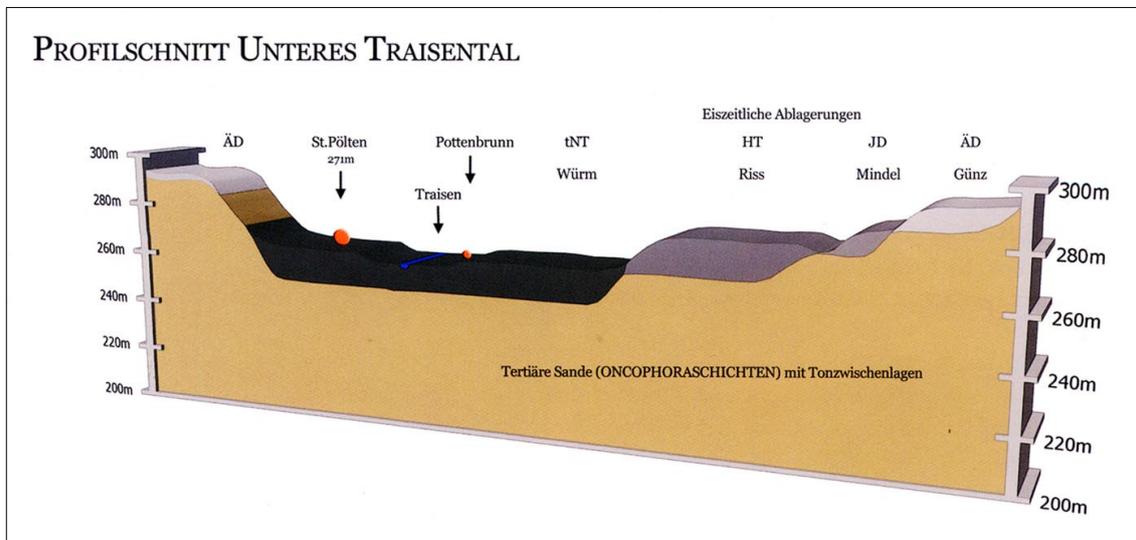


Abb. 7: Profilschnitt durch das Traisental

Die Niederterrasse als tiefste Schotterebene gliedert sich in mehrere gegeneinander abgesetzte Teilfelder. Die Terrasse am linken Traisenufer ist höher als die am rechten Ufer, teilweise tritt der Schotter linksseitig bis an die Oberfläche vor – wie zwischen Wilhelmsburg und St. Pölten im sog. „Steinfeld“ –, während die niedrigere Terrasse rechtsseitig der Traisen eine bis zu einem Meter mächtige Deckschicht mit Braunerde als Bodenbildung trägt⁴⁶.

III.1.2 Wasserläufe

Der wichtigste Wasserlauf ist die Traisen. Sie besitzt eine Länge von 76 km und behält als einziger Fluss im niederösterreichischen Voralpengebiet vom Ursprung bis zur Mündung die Süd-Nordrichtung bei. Das Einzugsgebiet ihrer Quellen liegt im Bereich des Großen Göller und Gippel und war während der Eiszeiten vergletschert⁴⁷. Ihr Name leitet sich von ihrer antiken, aus dem keltischen kommenden Bezeichnung *tragisama* ab, was übersetzt etwa „die schnell Fließende“⁴⁸ bedeutet. Mit diesem Namen wird ein

⁴⁵ Siehe im Detail zu den folgenden Ausführungen: WEILGUNY 1991, 74–80.

⁴⁶ WEILGUNY 1991, 80.

⁴⁷ WEILGUNY 1991, 74.

⁴⁸ Vergleiche A. Holder, Alt-celtischer Sprachschatz 2 (Graz 1904) Sp. 1901: Tragisa, Sp. 1902 tragö-s; G. Rasch, Die bei den antiken Autoren überlieferten geographischen Namen im Raum nördlich der Alpen vom linken Rheinufer bis zur pannonischen Grenze, ihre Bedeutung und sprachliche Herkunft, ungedruckte Dissertation, Universität Heidelberg 1950, Teil II, 102: Tragisamum.

wesentlicher Charakterzug des Flusses ausgedrückt. Die Traisen besitzt nämlich das größte Durchschnittsgefälle aller niederösterreichischen Voralpenflüsse⁴⁹. Aufgrund dieses starken Gefälles und der geringen Widerstandskraft der Flusssohle kam es bei Hochwässern immer wieder zu verheerenden Verwüstungen, verbunden mit Ufereinbrüchen und starken Veränderungen des Flussbettes, indem die Traisen ihr altes Bett verließ, sich in mehrere Arme getrennt durch Schotterbänke teilte und ein neues Bett grub⁵⁰. Sehr anschaulich beschreibt ein Bericht in der St. Pöltner Zeitung vom 05. 08. 1897 die Folgen eines der vielen bekannten Hochwässer⁵¹ der Traisen: „Auch in St. Pölten verstieg sich am 30. v. M. das schmutzige gelbgraue Wasser der Traisen bis in das Weichbild der Stadt. Die ganze Gegend gegen Herzogenburg bildete einen See, aus welchem hie und da isoliert die in der Nähe des Flussbettes gelegenen Hütten und Häuschen sowie Baumgruppen gleich Inselpunkten hervorlugten. Ein trauriges Bild der Verwüstung jahrelangen, mühevollen Fleißes. Schotter, Schlamm, Unterwaschungen, fortgerissene Stege und Brücken über den Mühlbach und die Brunnader bilden die traurigen Überbleibsel des Hochwassers. In welcher verheerender Weise die Traisen oberhalb St. Pöltens gewütet hat, zeigen am deutlichsten die auf den Wellen dahingetriebenen Einrichtungsgegenstände der verschiedensten Art, Brückenteile, Dächer, Zäune, Bäume, Pfosten und Holzstücke aller Formen. Die Auen des Hammerparkes sowie dieser selbst, der mit großen Opfern errichtete Trabrennplatz, die k.u.k. Militärschießstätte, der Stadtpark, woselbst die St. Pöltner von des Tages Mühen Erholung suchen, standen über zwei Fuß im Wasser.“⁵².

Aus dem hier Geschilderten kann man für die Antike mit einiger Berechtigung den Rückschluss ziehen, dass bei starken Regenfällen oder der jährlichen Schneeschmelze von der Traisen eine gewisse Hochwassergefahr ausging. Ihre Namensgebung zeigt, dass die höhere Fließgeschwindigkeit bedingt durch das überdurchschnittlich hohe Gefälle des Flusses schon in der Antike bekannt war.

Wie bereits erwähnt, war die Traisen in viele Arme aufgeteilt, die sich immer wieder änderten. Die heutigen regulierten Mühlbäche beidseits des Hauptbettes der Traisen, deren Wasserkraft bereits im Mittelalter von Handwerksbetrieben genutzt wurde und an denen sich viele neuzeitliche Industrieanlagen angesiedelt hatten, sind mit Sicherheit solche natürlichen Traisenarme⁵³.

⁴⁹ F. A. Zündel, Talgeschichtliche Studien im unteren Traisengebiet (NÖ), Geographischer Jahresbericht aus Österreich 5, 1907, 17 f.

⁵⁰ Schutzwasserwirtschaft im Traisental. 75 Jahre Traisenwasserverband 1920–1995 (St. Pölten 1995) 10, 14.

⁵¹ 1541; 1579; 1687; 1761; 1839; 1860; August 1880; August 1897; Juli 1903; Juni 1921; Juni 1926; Juni 1953; Juni 1959; Juni 1975; Juni 1991. Auflistung nach: Schutzwasserwirtschaft im Traisental. 75 Jahre Traisenwasserverband 1920–1995 (St. Pölten 1995) 13.

⁵² St. Pöltner Zeitung 37. Jg. Nr. 31, 5. August 1897, 4; siehe auch St. Pöltner Bote XX. Jg. Nr. 34, 19. August 1880, 283–284; HERRMANN 1930, 185–188; SCHWERDFEGER 1925, 99.

⁵³ SCHEIBLIN 1937, 78.

Auch der Ledererbach, der im Mittelalter reguliert und durch das Stadtgebiet in einem künstlichen, großteils eingewölbten Bett geführt wurde, kann auf einen ehemaligen Traisenarm zurückgeführt werden. Den Namen erhielt er ebenso wie die ihn begleitende Gasse und das ganze Viertel aufgrund des hier über Jahrhunderte ausgeübten Lederergewerbes⁵⁴. Der inzwischen trocken gelegte Ledererbach zweigte südlich des heutigen Stadtkernes vom westlichen Mühlbach ab, wurde in einer Holzrinne über den Stadtgraben und durch die Stadtmauer, präziser durch den Ledererturm, geleitet, floss entlang der Lederergasse, durchquerte das ehemalige Franziskanerkloster, das heutige Alumnat, und das Bürgerspital in Richtung Bischofsmühle (heute Bezirkshauptmannschaft), um schließlich wieder über den Stadtgraben geleitet in den Mühlbach einzumünden (Abb. 8).



Abb. 8: Traisen vor der Regulierung um 1820/1830; blau gekennzeichnet der Nadelbach, der westliche Mühlbach und der durch die Stadt führende Ledererbach

Die Lage der ersten urkundlich erwähnten, mittelalterlichen Badestube wird folgendermaßen beschrieben: „*sitam super rivum Traysmam infra muros civitatis in*

⁵⁴ ÖKT LIV, 1999, 168.

Sancto Ypolito“ also „gelegenen am Traisenfluss innerhalb der Stadtmauern St. Pöltns“⁵⁵. Damit kann nur der Ledererbach gemeint sein, der ja seinen Verlauf wie geschildert innerhalb der Stadtmauern hat. Er wird in dieser Urkunde aus dem Jahre 1286 noch als Traisen bezeichnet, ein sicherer Hinweis auf einen ehemaligen Seitenarm der Traisen.

Grabungen in der Alumnatskirche⁵⁶ und in der Lederergasse⁵⁷ haben eindeutig ein ursprünglich vorhandenes, natürliches Bachbett nachgewiesen. Weder die Lage noch der SW-NO gerichtete Verlauf des auf dem Grundstück Lederergasse 8–10, Bauflächennummer .354 festgestellten Bachbettes entsprachen dem des künstlich entlang der Lederergasse geführten Gerinnes.

Neben dem Traisenfluss ist noch ein weiterer Wasserlauf, der Nadelbach, in diesem Zusammenhang näher zu betrachten. Der Nadelbach entspringt in der Pielach-Traisen-Platte im Südwesten der Stadt und entwässert als einziges größeres Gerinne dieses Gebietes nicht in die Pielach, sondern in die Traisen. Er tritt in das Traisental im Bereich der sog. Galgenleiten ein und fließt zunächst nach Osten. Auf dem Franziszeischen Kataster (Abb. 2) ist zu erkennen, dass er zu dieser Zeit nicht in die Traisen mündete, sondern seine Laufrichtung änderte und parallel zum Mühlbach Richtung Norden bis zur Kattunfabrik (später Gasserwerke⁵⁸) floss, wo er mit einem scharfen Knick in den Mühlbach eingeleitet wurde. Würde man das Bachbett ideell weiter nach Norden verlängern, stieße man genau auf das bei der Grabung festgestellte natürliche Gerinne in der Lederergasse. Somit könnte es sich bei dem parallel zum Mühlbach fließenden Abschnitt des Nadelbaches am Franziszeischen Kataster um die Fortsetzung jenes bei den Grabungen in der Alumnatskirche in der Wiener Straße und in der Lederergasse festgestellten Seitenarmes der Traisen handeln. Demzufolge wäre der Nadelbach ursprünglich an dem Punkte, wo er seine Laufrichtung nach Nordosten verändert, in die Traisen, respektive in einen ihrer zahlreichen Seitenarme eingemündet.

Auch der Nadelbach konnte bei Hochwasser empfindliche Sachschäden verursachen, wie aus diversen Berichten hervorgeht. Unter anderem wurde bei dem Hochwasser des Jahres 1880 das Gebiet des ehemaligen Friedhofes vor dem Linzer Tore unter Wasser gesetzt und der Bahndamm der Mariazellerbahn unterwaschen⁵⁹.

Aufgrund wiederholter Überschwemmungen konnten im entlang der heutigen Linzer Straße situierten antiken Gräberfeld keine Grabgruben oder –verfärbungen erkannt werden. Die oberen Bereiche der Gräber waren abgeschwemmt, der Rest von den Vermurungen des Nadelbaches überlagert⁶⁰.

⁵⁵ V. Lutz, Die „Badstuben“ in St. Pölten, MKA 13, 1964, 15.

⁵⁶ G. Gruber – R. Risy – P. Scherrer, Archäologische Untersuchung in der Alumnatskapelle, in: 200 Jahre Theologiestudium in St. Pölten. Festschrift (St. Pölten, Phil.-theol. Hochschule 1991) 58.

⁵⁷ R. Risy, FÖ 34, 1995, 710.

⁵⁸ Zur Geschichte dieser Fabrik siehe: SCHEIBLIN 1937, 127–133 und 147 f.

⁵⁹ St. Pöltner Wochenblatt X. Jg., Nr. 34, 19. August 1880, 269; HERRMANN 1930, 188 Anm. 2; SCHWERDFEGER 1925, 99.

⁶⁰ P. Scherrer, FÖ 44, 2005, 541.

III.2 URZEITLICHE BESIEDLUNG IM GEMEINDEGEBIET VON ST. PÖLTEN

Durch die intensive Bautätigkeit im unteren Traisental, bedingt durch verstärkte Industrieansiedlungen und dem Ausbau der Verkehrsinfrastruktur (Straße und Bahn), wurden vom Bundesdenkmalamt, Abteilung für Bodendenkmalpflege zahlreiche großflächige Denkmalschutzgrabungen in den letzten drei Jahrzehnten durchgeführt⁶¹, wobei mehr als hundert Fundstellen dokumentiert werden konnten, die es ermöglichen, grundsätzliche Aussagen zur urgeschichtlichen Siedlungsgeographie zu treffen⁶².

Die Niederterrassen, zu gewissen Zeiten auch höher gelegene Schotterrippen innerhalb der Flussniederung, wurden intensiv als Siedlungsraum in allen Perioden von der Jungsteinzeit bis in die Römerzeit hindurch benützt, da sie ideale Lebensbedingungen durch die Nähe zur Traisen (Wasser) und mit dem Vorhandensein aller weiteren lebensnotwendigen Ressourcen wie Holz (Au- und andere Wälder) und entsprechende Flächen für Ackerbau und Viehwirtschaft boten.

In der Planbeilage 1 sind alle bisher bekannten urzeitlichen Fundstellen im Gemeindegebiet von St. Pölten eingetragen. Auffallend ist einerseits die starke Konzentration der Fundstellen im Raume Pottenbrunn und Unterradlberg und die Tatsache, dass im Vergleich mit bisher publizierten Verbreitungskarten des unteren Traisentals⁶³ im oberen südlich von St. Pölten gelegenen Traisental kaum Fundstellen bekannt sind. Ob man daraus siedlungstopographische Schlüsse ziehen darf, ist fraglich, da eine Verbreitungskarte in erster Linie den jeweiligen Forschungsstand zum Zeitpunkt ihrer Erstellung widerspiegelt. Das gilt vor allem für die beiden angesprochenen Siedlungsräume Pottenbrunn und Unterradlberg, wo intensive Notgrabungen aufgrund der oben genannten Baumaßnahmen zu dem in der Verbreitungskarte ersichtlichen Bild führten.

Für die Bewertung des südlichen Gemeindegebietes ist zu berücksichtigen, dass der Temperaturjahresmittelwert nach Süden hin niedriger, die Niederschlagsmengen hingegen höher ausfallen⁶⁴. Zudem zeigt die Bodengütekarte, dass südlich der heutigen Stadt deutlich minderwertigere Böden vorhanden waren als z.B. im Bereich von Pottenbrunn oder Unterradlberg (vgl. z.B. Abb. 10). Die äußeren Lebensbedingungen waren also im oberen Traisental nicht so günstig wie im unteren.

⁶¹ Regelmäßige Fundberichte erschienen in den FÖ; zu den Rettungsgrabungen im Zuge der Neuerrichtung der ÖBB-Strecke Wien-St. Pölten siehe: ZEITSCHIENEN 2005. die Beschreibungen zu den einzelnen Fundstellen wurde der im Katalog der ur- und frühgeschichtlichen Fundstellen jeweils angeführten Literatur entnommen.

⁶² NEUGEBAUER – BLESL 1998, 395–418.

⁶³ Eine Verbreitungskarte der latènezeitlichen Fundstellen ist zu finden bei: P. Ramschl, Das eisenzeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn, FÖ Materialhefte Reihe A Band 11 (Horn 2002) 12 Abb. 1; bronzezeitliche Fundstellen bei: NEUGEBAUER – BLESL 1998, 397 Abb. 1b.

⁶⁴ Ch. Blesl, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn, FÖ Materialhefte Reihe A 15 (Horn 2005) 11.

Man kann mit gewisser Berechtigung aufgrund der wenigen bisher bekannten Lesefunde und der Bodengüte wohl auf eine dichtere Besiedlung auf der höher gelegenen Terrasse im Westen der Talebene als heute bekannt schließen. Aus den wenigen bisher in der Stadt St. Pölten bekannten urgeschichtlichen Fundstellen lässt sich ableiten, dass zumindest stellenweise mit ähnlichen Siedlungsmustern wie im unteren Traisental zu rechnen ist.

Über den Stand der Forschung bis ca. 1995 hat bereits Scherrer eingehend informiert⁶⁵. Seitdem wurden zwar zahlreiche weitere Fundstellen bekannt gemacht, doch lässt der derzeitige nur in vorläufigen Fundberichten vorliegende Publikationsstand keine detaillierteren Aussagen etwa zu Siedlungsmustern zu⁶⁶.

III.2.1 NEOLITHIKUM

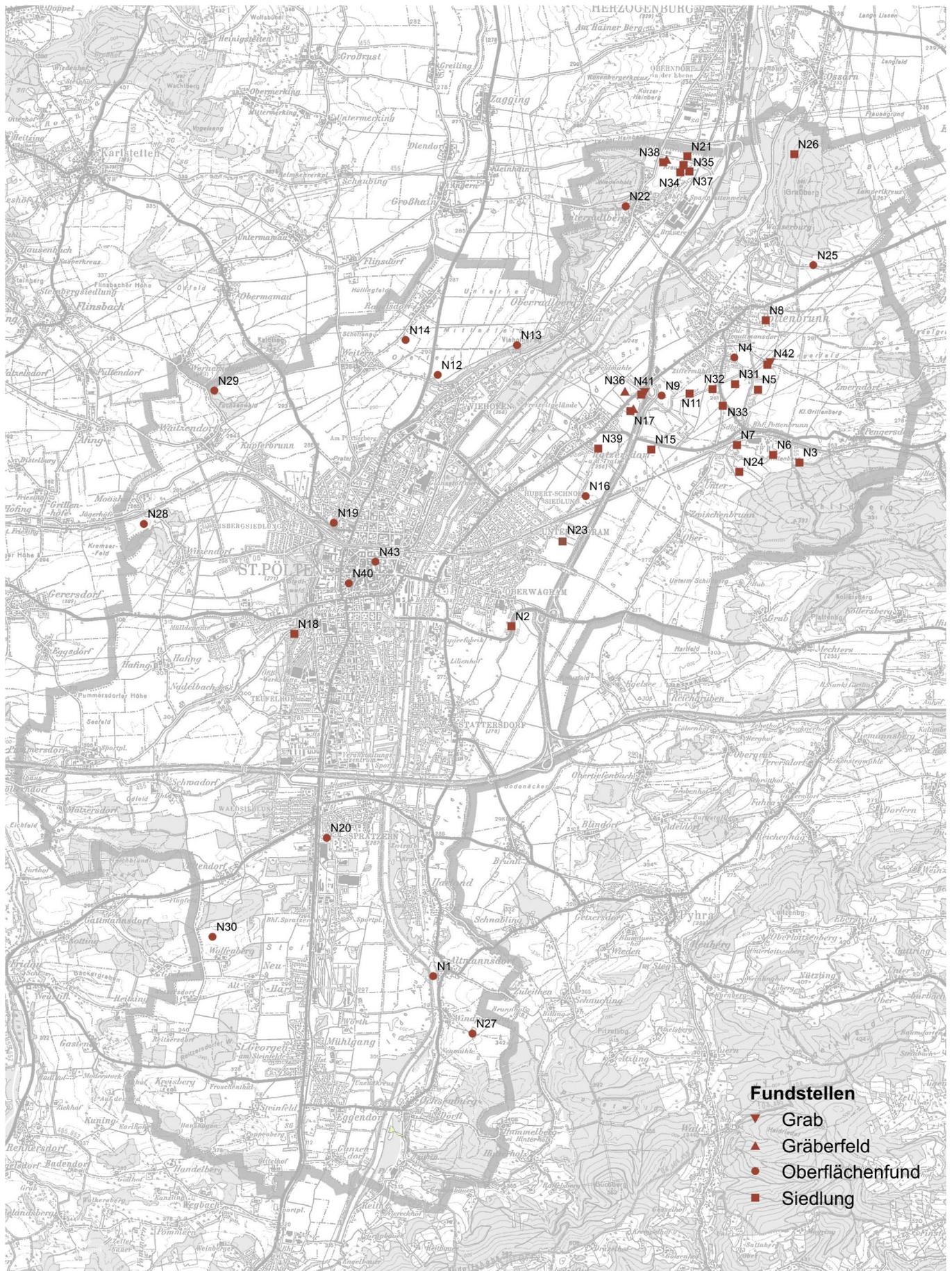
Insgesamt sind für den Zeitabschnitt des Neolithikums und Äneolithikums derzeit 43 Fundpunkte kartiert, die sich – wie bereits erwähnt – schwerpunktmäßig um Pottenbrunn und Unterradlberg gruppieren (Abb. 9). Im Zuge des Ausbaues der Hochleistungsstrecke der ÖBB wurden in der KG Pottenbrunn zwei altneolithische Siedlungen (N31, N33) mit den ihnen typischen Grundrissen von Langhäusern sowie zugehörigen Speicher- und Lehmentnahmegruben entdeckt, die bisher noch nicht oder nur durch Oberflächenfunde bekannt waren. Eine weitere linearbandkeramische Siedlung lag auf der Parzelle 1635 (N32), der möglicherweise einzelne auf Parzelle 1625/1 festgestellte Grubenkomplexe (N11) zuzuordnen sind. Eingetiefte Hüttenobjekte bzw. Kellergruben sowie weitere Speicher- und Grubenobjekte können dem Mittelneolithikum (N33, N42) zugerechnet werden, wobei Einzelbestattungen im Siedlungskontext (N42) für diese Zeitstufe nicht unüblich zu sein scheinen.

In der KG Ratzersdorf wurde die durch Oberflächenfunde und einigen Verfärbungen bekannte Siedlungsstelle N17 auf den Parzellen 1168, 1173/1–10 und 1179 archäologisch untersucht und dabei ein mehrphasiger Wohnplatz festgestellt. Grundrisse von Langhäusern, zylindrische und sackförmige Speichergruben und typische Lehmentnahmegruben sowie Einzelbestattungen in Siedlungsobjekten gehören in die altneolithische Zeit. Epilengyelzeitliche Vorhallenhäuser und Speichergruben, sowie verschiedenförmige Vorratsgruben und erneut Bestattungen im Siedlungskontext aus der jungneolithischen Badener Kultur wurden ebenfalls freigelegt (N17, N41).

⁶⁵ SCHERRER 1999, XXII–XXVIII.

⁶⁶ Zu bedenken ist, dass den meisten Fundberichten nur eine vorläufige Beurteilung des Fundmaterials zugrunde liegt und eine erste zeitliche Zuweisung der Befunde nicht immer stimmen muss. Außerdem werden sehr häufig in den jeweiligen Fundberichten alle Parzellen eines Bauabschnittes als Fundort angegeben, unabhängig davon, auf welchen Parzellen tatsächlich die Befunde der einzelnen Zeitstufen vorgefunden wurden. Der Informationsstand zur geologischen Situation der einzelnen Fundplätze ist uneinheitlich und daher nicht miteinander vergleichbar, sodass u.a. aus der Lage der Siedlungen Rückschlüsse bezüglich der klimatischen Verhältnisse noch nicht gezogen werden können.

Abb. 9: Neolithische Fundstellen in der SG St. Pölten

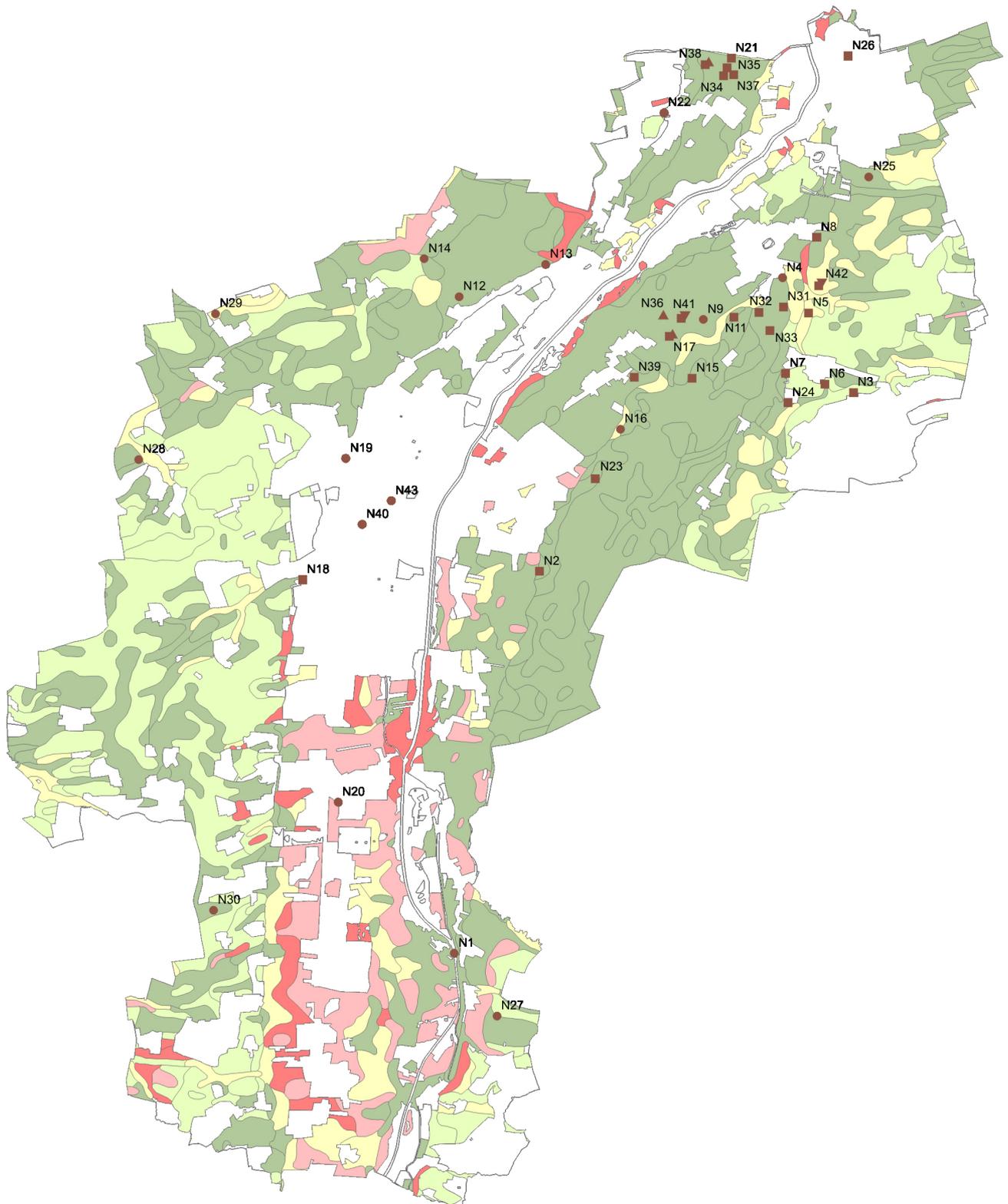


- Fundstellen**
- ▼ Grab
 - ▲ Gräberfeld
 - Oberflächenfund
 - Siedlung

0 5.000 Meter



Abb. 10: Neolithische Fundstellen hinsichtlich der Bodengüte



0 5.000 Meter

Bodengüte

- hochwertig
- mittel- bis hochwertig
- mittelwertig
- minder- bis mittelwertig
- minderwertig
- keine Daten

Fundstellen

- ▼ Grab
- ▲ Gräberfeld
- Oberflächenfund
- Siedlung

Ein wohl zu der erwähnten Siedlung gehöriges kleines Gräberfeld des Altneolithikums (Notenkopfkeramik), das zum Teil sehr schlecht erhalten war, befand sich nördlich der Bundesstraße (N36).

Eine weitere auf der Niederterrasse gelegene Fundstelle erbrachte zwei teilweise erhaltene Grundrisse von Megaronhäusern der Epilengyelzeit (N39).

In Unterradlberg kamen entlang der Terrassenkante hin zur Austufe zum Teil vollständig erhaltene Grundrisse von Häusern, Speicher- und Lehmentnahmegruben aus dem Jungneolithikum (Epilengyel) zum Vorschein (N34, N35, N37). Eine weitere Siedlungsstelle mit drei schlecht erhaltenen Brandbestattungen befand sich weiter westlich (N38).

Topographisch hervorzuheben ist der wichtige Siedlungspunkt auf der sog. Galgenleiten (N18), der auch in jüngeren Zeitstufen besiedelt war⁶⁷. Diese Siedlung liegt allerdings nicht mehr in der Ebene auf der Niederterrasse, sondern bereits auf der Terrasse des Älteren Deckenschotter, am Eintritt des Nadelbaches in das Traisental, eine der wenigen natürlichen Möglichkeiten, die mehrfach erwähnte Geländestufe zu überwinden und in das Traisental zu gelangen.

Auch der Fundort von zwei Schuhleistenkeilen der Lengyelkultur (N19) befindet sich bereits in Hanglage. Möglicherweise kann mit dieser Fundstelle auch der nicht sehr weit entfernte, noch weiter Hang aufwärts im Zuge von Baubeobachtungen des Jahres 2002 festgestellte, aber nicht näher datierbare urzeitliche Abschnittsgraben in Verbindung gebracht werden⁶⁸.

Auffallend ist, dass alle neolithischen Siedlungen, ausgenommen N5 und N42, im Bereich hochwertiger Böden vorzufinden sind (Abb. 10). Aber auch die Streufunde auf der oberen Terrasse westlich des Traisentales (N12, N13, N14, N28, N30) oder im Süden des Arbeitsgebietes (N1 und N27) liegen zumeist am Rand hochwertiger Ackerbodenflächen. Die Fundstellen N2, N23, N15 N11 und N32 befinden sich an der Kante der höher gelegenen Hochterrasse, doch waren auch auf der tieferen Niederterrasse Siedlungen existent (N17, N39, N41).

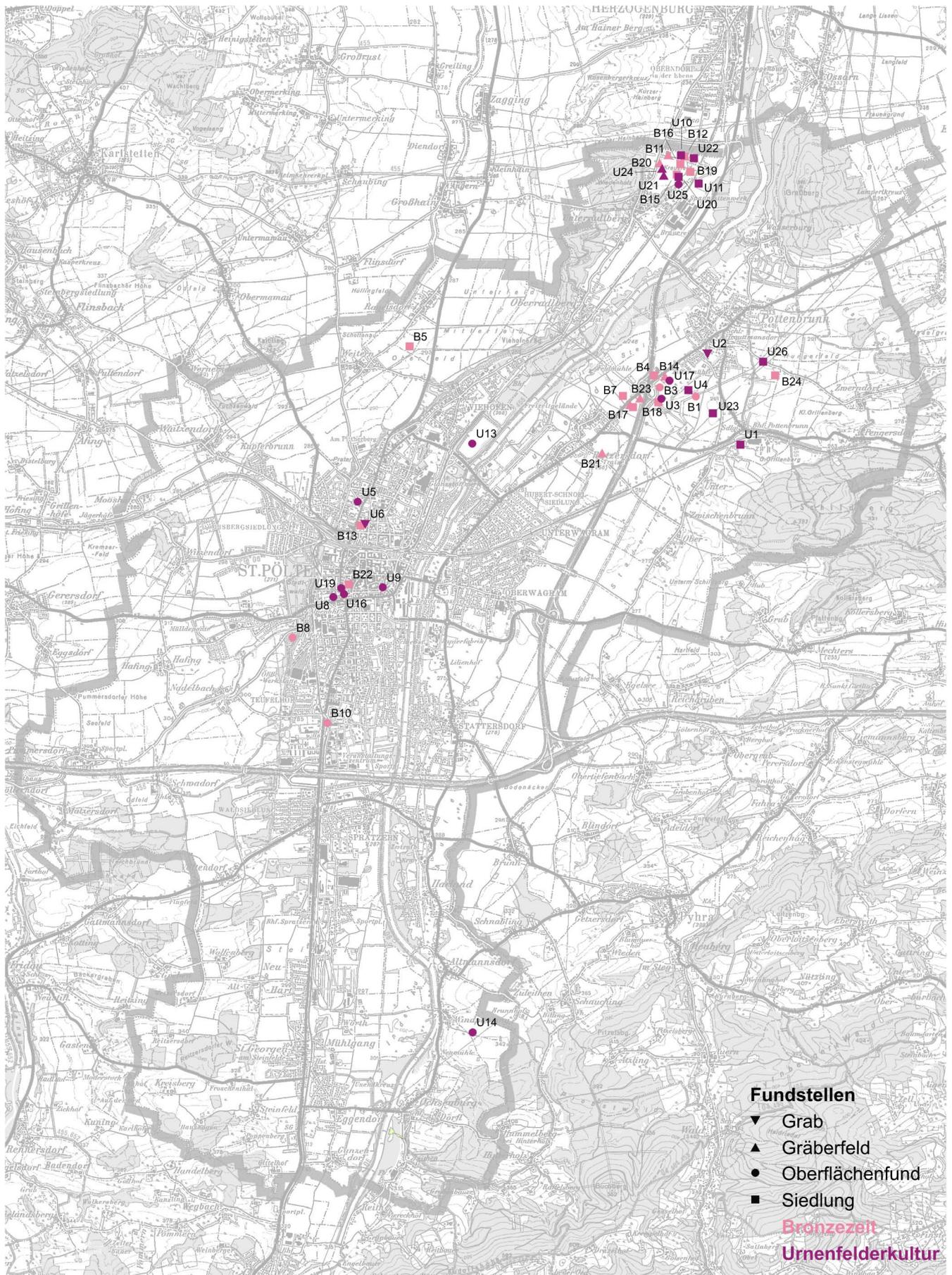
III.2.2 BRONZEZEIT

Aus der Älteren und mittleren Bronzezeit liegen derzeit 24, aus der späten Bronzezeit, der sog. Urnenfelderkultur weitere 26 Fundpunkte vor, die sich auf die Umgebung von Pottenbrunn, das Industriegebiet in Unterradlberg und die heutige Stadt verteilen (vgl. Abb. 11).

⁶⁷ Siehe im Katalog unter F.-Nr. 51; Scherrer 1994c, Fundstellen N18, B8, H4 und F17.

⁶⁸ FÖ 41, 2002, 30.

Abb. 11: Bronze- und urnenfelderzeitliche Fundstellen in der SG St. Pölten



III.2.2.1 Ältere und mittlere Bronzezeit

Bisher konnte nur eine einzige gesicherte vorrömische Siedlungsstelle am Rande des antik verbauten Gebiet der römischen Stadt festgestellt werden (Abb. 12)⁶⁹. Bei Grabungen vor Baubeginn für den Erweiterungsbau der Bühne im Hof (Julius-Raab-Promenade 37) im Jahr 2003 wurde eine Grube angeschnitten, deren Füllmaterial größtenteils Keramikfragmente der Frühbronzezeit (B22), im oberen Bereich hingegen vereinzelt, offenbar eingeschwemmte Funde des Spätneolithikums (N40) und der Urnenfelderkultur enthielt⁷⁰. Weitere urzeitliche Gruben wurden im Jahre 2005 im Nordteil der Parzellen .406/2, .406/3, 246/2 im Bereich des römischen Gräberfeldes lokalisiert⁷¹. Auch wenn die Bestimmung des Fundmaterials aus dem Jahre 2005 noch aussteht, scheint mit diesen beiden Fundpunkten die NS-Ausdehnung dieser Siedlungsstelle im Wesentlichen umschrieben zu sein.

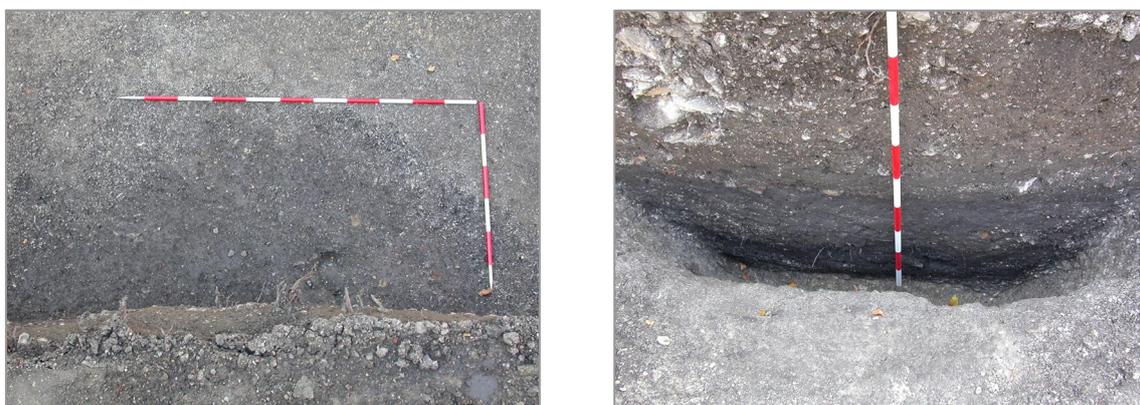


Abb. 12: St. Pölten 2003, frühbronzezeitliches Siedlungsobjekt am Gelände der „Bühne im Hof“

Einige Gruben mit bronzezeitlichem Fundmaterial zeigen eine zweite bronzezeitliche Fundstelle im heute verbauten Stadtareal an (B13), die nördlich des Bahnhofes zwischen Kremser Landstraße und Praterstraße liegt.

Aber auch von der aus topographischen Gesichtspunkten bedeutenden Galgenleiten sind – wenn auch noch keine Siedlungsbefunde aus der Bronzezeit festgestellt wurden – zumindest einige Keramikfragmente dieser Zeitstufe zum Vorschein gekommen.

⁶⁹ Urgeschichtliche Funde wurden z.B. im Bereich des Klostergartens (siehe unten im Verzeichnis der ur- und frühgeschichtlichen Fundstellen unter N43) oder bei den Grabungen in der Rosenkranzkapelle (siehe unten im Verzeichnis der ur- und frühgeschichtlichen Fundstellen unter H11) entdeckt, doch stammen diese allesamt aus jüngerem Schichtzusammenhang.

⁷⁰ Siehe im Katalog unter F.-Nr. 97; Verzeichnis der ur- und frühgeschichtlichen Fundstellen unter N40, B22; FÖ 42, 2003, 722. Die vorläufige Bestimmung des Fundmaterials verdanke ich Alexandra Krenn-Leeb (Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien).

⁷¹ Siehe im Katalog unter F.-Nr. 101.

Die durch eine kleine Probegrabung des Jahres 1988 bekannte frühbronzezeitliche Siedlungsstelle in der KG Ratzersdorf (B7) wurde inzwischen flächig untersucht. Festgestellt wurden Grundrisse kleinerer einschiffiger und zweischiffiger Gebäude, Speichergruben, Keramikdepots und Reste einer Umzäunung eines frühbronzezeitlichen Wohnplatzes. Vorratsgruben sowie einzelne Funde belegen die Weiterbenutzung bis an den Anfang der mittleren Bronzezeit.

Das zugehörige Gräberfeld liegt südlich bzw. südöstlich der Bundesstraße (B17), wo sowohl frühbronzezeitliche Grablegungen (B23), vor allem aber ein mittelbronzezeitliches Körpergräberfeld mit Funeralbauten und Einfassungsgräben von ehemaligen Grabhügeln erfasst wurden (B17, B23).

Ein weiteres frühbronzezeitliches Gräberfeld (Unterwölbling Kulturgruppe) kam ca. 800 m südwestlich entfernt zum Vorschein, erneut mit Resten von Funeralbauten (B21), zu dem die zugehörige Siedlung noch nicht gefunden wurde.

Nur durch wenige Grubenobjekte ist bisher eine mittelbronzezeitliche Siedlungsstelle (B18) unterhalb der Hochterrasse ca. 500 m östlich von B7 bekannt.

In der KG Pottenbrunn deuten vier südlich der Bundesstraße geborgene Gräber (B14) möglicherweise auf eine zweite Bestattungsgruppe des frühbronzezeitlichen Gräberfeldes, Stufe Gemeinlebern II (B4) hin⁷².

In der KG Unterradlberg wurde im Westen des Gewerbegebietes die südliche Randzone des bekannten frühbronzezeitlichen Gräberfeldes (B11) erforscht, wobei auch stark gestörte mittelbronzezeitliche Grabhügel festgestellt werden konnten (B20). Entlang der Terrassenkante hin zur Austufe lagen frühbronzezeitliche etwa 20 m lange und 6 bis 7 m breite Hausgrundrisse, Pfostenstandspuren und Fundamentgräbchen, sowie verschiedenförmige Speichergruben und zwei Ringbarrendepots (B12, B15, B16, B19).

Der Großteil der früh- und mittelbronzezeitlichen Siedlungen im Traisental, in der Regel Einzelgehöfte oder Weiler, liegt auf der glazialen Niederterrasse am Abbruch zur Austufe der Traisen hin⁷³. Sehr häufig wurden die früh- und mittelbronzezeitlichen Siedlungsstellen bereits im Neolithikum benutzt: Vgl. z.B. die Lage von N21-N35-N34 mit B12-B16-B15, von N38 mit B20; von N17-N41 mit B17-B23; von N36 mit B7 oder N39 mit B21. Anzumerken ist, dass bisher noch kein einziger früh- bis mittelbronzezeitlicher Fundplatz südlich von St. Pölten bekannt ist. Von der Terrasse des älteren Deckenschotters westlich des Traisentales kennen wir neben der Galgenleiten nur noch eine einzige frühbronzezeitliche Siedlungsstelle (B5), die der Unterwölbling Kulturgruppe zuzuordnen ist. Doch auch die durch eine hohe Lößauflage

⁷² NEUGEBAUER – BLESLE 1998, 400; Ch. Blesl, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn, FÖ Materialhefte Reihe A, 15 (Horn 2005) 13.

⁷³ Ch. Blesl, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn, FÖ Materialhefte Reihe A, 15 (Horn 2005) 13 f.

gekennzeichnete Hochterrasse bei Ratzersdorf und Pottenbrunn scheint im Gegensatz zum Neolithikum kaum besiedelt gewesen zu sein.

III.2.2.2 Späte Bronzezeit: Urnenfelderkultur

In der Stadt St. Pölten sind zwar sechs Fundstellen der späten Bronzezeit verzeichnet, doch handelt es sich dabei ausschließlich um Einzelfunde (Abb. 11). Von U8, U9 U16 und U16 liegen chronologisch kaum aussagekräftige Keramikfragmente vor, die mit aller Vorsicht der Urnenfelderkultur zugewiesen wurden. Die Frage, ob sie aus einer in der Nähe liegenden Siedlung stammen oder vom Bereich der Galgenleiten herabgespült wurden, kann derzeit nicht eindeutig beantwortet werden.

Das auf der nördlich an B13 anschließenden Parzelle gefundene Griffangelmesser (U6) stammt möglicherweise aus einem Brandgrab⁷⁴ und wird in die Zeitstufe Hallstatt B datiert.

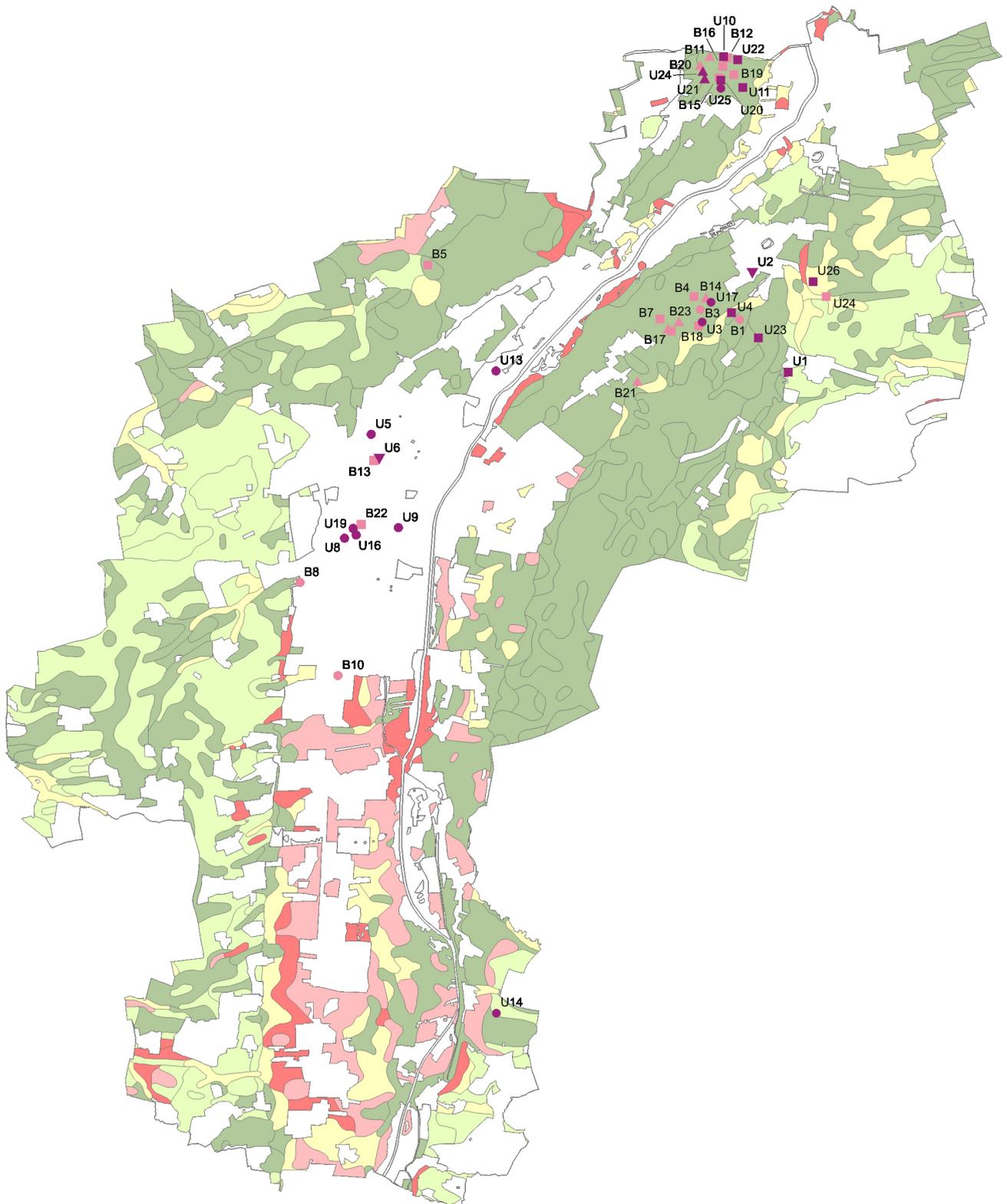
Für die KG Pottenbrunn sind ergänzend zu dem Verzeichnis von Scherrer zwei weitere Siedlungen der Spätbronzezeit anzuführen: Zum einen mehrphasige Siedlungsstrukturen mit dreischiffigen Hausgrundrissen, Speicher- und Lehmentnahmegruben südlich der heutigen Ortschaft Pottenbrunn (U23), zum anderen eine östlich von Pottenbrunn gelegene Fundstelle, von der Pfostengruben eines Hauses mit zugehörigen Vorratsgruben dokumentiert werden konnten (U26).

In Unterradlberg wurden in den letzten 13 Jahren nahe der Terrassenkante zwei Siedlungszellen ergraben. Die eine im Norden des Industriegebietes liegende besteht aus zweischiffigen Hausgrundrissen, einem Gebäude mit apsidalem Abschluss, sowie Speicher- und Pfostengruben (U22). Die einzelnen Siedlungseinheiten waren offenbar durch Gräbchen voneinander getrennt. Brunnen und eine Sonderbestattung ergänzen das Bild. Die Südgrenze dieser Siedlung konnte mit einigen wenigen Pfostengruben im Nordteil der Parz. 261/8 festgestellt werden.

Eine zweite Siedlung befand sich ca. 250 m weiter südlich, von der ebenfalls zweischiffige Hausanlagen und Siedlungsgruben aufgedeckt wurden (U20). Die zugehörigen Nekropolen lagen westlich der Siedlungen (U21, U24). Die Bestattungen waren zu einzelnen Gruppen zusammengefasst, die z.T. unterschiedlichen Bestattungsritus aufwiesen. Vorhanden waren sowohl einfache Urnenbestattungen als auch reichere Gräber mit zahlreichen Beigaben. In der südlichen Gruppe wurden Umfassungsgräben

⁷⁴ J. Bayer, Ein Grab aus der Wende der Bronze- und Hallstattzeit in St. Pölten, MAG 52, 1922, [20]f.; Ders., Die urgeschichtlichen Funde aus dem Stadtbereiche von St. Pölten, in: E. Stein (Hrsg.), Die Städte Deutsch-Österreichs III. St. Pölten (St.Pölten 1928) 23 mit Abb.; R. Pittioni, FÖ 2, 1934/37, 28; J. Rihovsky, Prähistorische Bronzefunde VII 1 (München 1972) 68 Nr. 275.

Abb. 13: Bronze- und urnenfelderzeitliche Fundstellen hinsichtlich der Bodengüte



0 5.000 Meter

Bodengüte

- hochwertig
- mittel- bis hochwertig
- mittelwertig
- minder- bis mittelwertig
- minderwertig
- keine Daten

Fundstellen

- ▼ Grab
- ▲ Gräberfeld
- Oberflächenfund
- Siedlung
- Bronzezeit**
- Urnfelderkultur**

von Grabgärten oder Grabhügeln aufgedeckt, während die nordwestliche Gruppe langrechteckige Grabgruben, z. T. mit Steineinbauten aufwies⁷⁵.

Auch für die Spätbronzezeit ist festzuhalten, dass für den Süden und Westen des Gemeindegebietes mit einer Ausnahme (U14, mehrere Keramikfragmente als Streufunde) bisher keine Fundstellen bekannt geworden sind. Die Fundpunkte in der Stadt sind zu vernachlässigen, sieht man von einem leider nicht mehr zu lokalisierenden möglichen Metalldepotfund ab (U15).

Im Siedlungsraum von Pottenbrunn fällt auf, dass sich die spätbronzezeitlichen Fundstellen eher östlich der früh- und mittelbronzezeitlichen Fundpunkte befinden. Die neu entdeckte frühbronzezeitliche Fundstelle B24 relativiert allerdings diese Aussage. Die eindeutig als Siedlungen anzusprechenden Befunde liegen alle auf der Hochterrasse oder in noch größerem Abstand von der Talsohle der Traisen. Vom tiefer liegenden Terrain stammen Oberflächenfunde (U3, U17) und ein einzelnes Grab (U2).

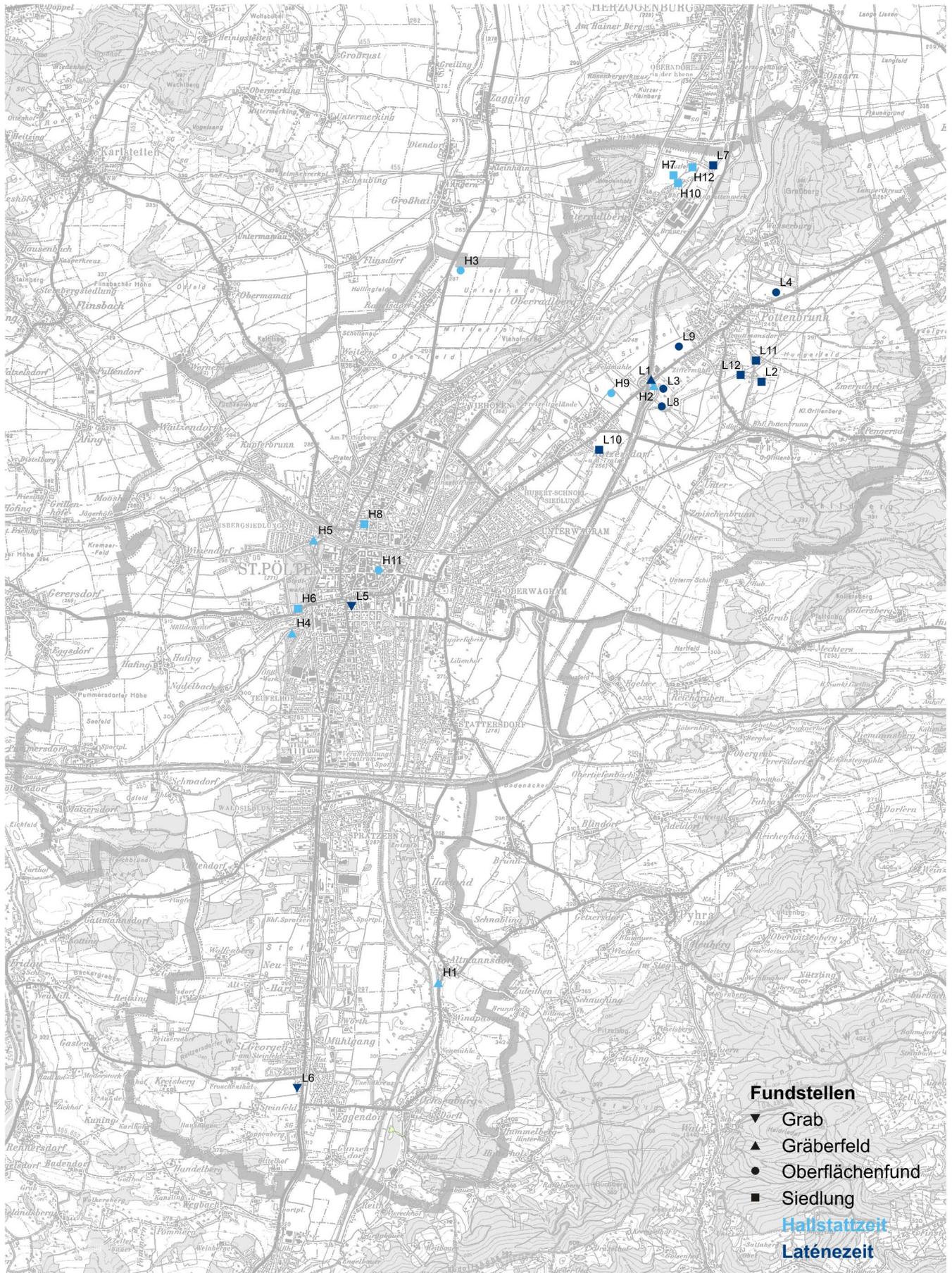
In Unterradlberg liegen die einzelnen Siedlungskerne ähnlich wie in der frühen Bronzezeit und im Neolithikum entlang der Niederterrassenkante, während sich die zugehörigen Friedhöfe weiter „landeinwärts“ im Westen befinden. Die im Bereich des bekannten römischen Siedlungsplatzes aufgefundene urnenfelderzeitliche Siedlung in der Austufe (U11) zeigt aber, dass generelle Aussagen zur Lage von Siedlungen dieser Periode nicht getroffen werden können. Fakt ist, dass auch die bronzezeitlichen Fundstellen, soweit Informationen zur Bodenqualität vorhanden sind, im Bereich hochwertiger Ackerböden errichtet wurden (Abb. 13). Nur die Fundstelle U26 liegt auf eher mittelwertigem Boden.

III.2.3 EISENZEIT

Für die Hallstatt- und die Laténezeit sind derzeit jeweils 12 Fundpunkte im Gemeindegebiet von St. Pölten bekannt (Abb. 14). Trotz der im Vergleich zu den vorigen Zeitstufen deutlich geringeren Anzahl liegt der Verteilungsschwerpunkt erneut in den drei bereits mehrfach genannten Gebieten heutige Stadt, Pottenbrunn/Ratzersdorf und Unterradlberg.

⁷⁵ FÖ 41, 2002, 32.

Abb. 14: Hallstatt- und latènezeitliche Fundstellen in der SG St. Pölten



Fundstellen

- ▼ Grab
- ▲ Gräberfeld
- Oberflächenfund
- Siedlung

Hallstattzeit
Latènezeit



III.2.3.1 Hallstattkultur

Von der Galgenleiten werden hallstattzeitliche Befunde als nicht erkannte Brandbestattungen interpretiert⁷⁶ (H4). Manche Funde wie verschiedenförmige Spinnwirtel oder sogenannte Netzsenker deuten aber darauf hin, dass möglicherweise auch gesiedelt wurde. Die hallstattzeitlichen Brandgräber an der Waldstraße (H5) und die derselben Zeitstufe zuzuordnenden Siedlungsfunde (H6) an der B1 am Südrand des Stadtwaldes liegen ebenfalls auf der erhöhten Terrasse des Älteren Deckenschotters.

Die Fundstelle H8 (ident mit B13) erbrachte zahlreiche, nicht immer eindeutig zuzuweisende Pfostensetzungen und eine Grube, verfüllt mit Keramik der Stufe Hallstatt C, darunter ein Bruchstück eines Kalenderberg-Topfes und graphitierte, rot/schwarz bemalte Keramik.

Hallstattzeitliche Funde in der KG Ratzersdorf und Pottenbrunn sind spärlich gesät. Ein verlandeter Gewässeraltarm enthielt hallstattzeitliche Keramikreste (H9). Drei Gräber (H2) – ein Brandgrab, das an den Übergang von Hallstatt B zu C zu datieren ist, sowie zwei Gräber der Stufe Hallstatt C – markieren den Beginn des bekannten latènezeitlichen Friedhofes von Pottenbrunn (L1).

Im Industriegebiet von Unterradlberg hingegen konnte eine ausgedehnte Siedlung der jüngeren Hallstattkultur aufgedeckt werden (H7, H10, H12). Charakteristisch sind vor allem zahlreiche eingetiefte Objekte (Grubenhäuser, Keller), die teilweise mit Estrichböden und Pfoستنstellungen im Inneren ausgestattet waren. Lange Fundamentgräbchen sind als Reste von Umzäunungen der einzelnen Gehöfte zu verstehen. Bemerkenswert ist eine Anlage aus zwei annähernd kreisförmig angelegten, noch 0,3–0,6 m breiten Fundamentgräben mit Zugang, in dessen Innerem ein 6 × 10 m großer Pfoستنbau stand⁷⁷. Spinnwirtel, Halbfabrikate der Geweih- und Knochenindustrie sowie Ofenreste bezeugen handwerkliche Tätigkeit. Der älteren Hallstattkultur können einfache einschiffige Gebäude, Speicher- und Abfallgruben, sowie schmale Fundamentgräbchen der Umzäunungen zugewiesen werden.

III.2.3.2 Latène (vgl. Abb. 14)

Im heute verbauten Stadtgebiet ist bisher nur eine einzige Fundstelle (L5), ein einzelnes Grab, gesichert, deren genaue Lage aber nicht mehr überliefert ist. Eine weitere Bestattung (L6), das Grab eines Schmiedes, kam südlich des Stadtkerns in St. Georgen am Steinfeld ans Tageslicht.

⁷⁶ Chr. Neugebauer-Maresch, Das neolithische Fundmaterial von St. Pölten/Galgenleithen, NÖ, MAG 108, 1978, 52 mit Anm.16 und Abb. 4.

⁷⁷ J.-W. Neugebauer, FÖ 36, 1997, 463 Abb. 82–84.

Das frühlatènezeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn (L1) mit 39 gesicherten Bestattungen wurde bereits von Scherrer kurz beschrieben⁷⁸. Die Anlage der Gräber in Grabgärten und die reichen Beigaben deuten auf einen Sonderfriedhof hin, in dem möglicherweise nur bestimmte Personen das Recht hatten, bestattet zu werden⁷⁹. Die zugehörige Siedlung ist noch nicht bekannt, doch wurde der ca. 600 m nordöstlich gelegene Fundort von einigen zeitgleichen Objekten wie graphitierten Keramikbruchstücken, einer blauen Glasperle und einer figürlichen Miniaturfibel (L9) als möglicher Standort in die Diskussion eingebracht⁸⁰. In der um einiges näher zum Gräberfeld liegenden Flur bei den Sieben Bründeln, im Bereich einer römischen Siedlungsstelle, wurden ein Glasarmfragment (L3) und eine Silberdrachme (L8) aufgelesen. In der KG Pottenbrunn sind noch zwei weitere Siedlungsstellen im Zuge des HLAG-Ausbaus zum Vorschein gekommen. Eine annähernd quadratische eingetiefte Hütte mit zwei Firstpfosten wurde der Spätlatènezeit zugeordnet (L11). Über L12 wird nur sehr summarisch von der Aufdeckung von Siedlungsobjekten berichtet.

In der KG Ratzersdorf deckte man im Südwestbereich der Grabungsfläche (vgl. auch N39 und B21) eine 5,3 × 3,3 m große und 1,04 m eingetiefte Hütte mit Firstbalkenkonstruktion auf, in deren Verfüllung Asche, graphitgemagerte Keramik, Tierknochen, Bruchstücke eines Glasarmreifens und ein Spinnwirtel lagen.

In der KG Unterradlberg wurden in der Austufe mehrere Grubenobjekte, darunter eine eingetiefte Hütte und Pfostengruben einer bis dato nicht bekannten Siedlung der frühen und späten Latènezeit entdeckt. Aus dem Umfeld dieser Siedlung stammt auch der berühmte eiserne Achsnagel mit figural ausgebildetem Kopf⁸¹. Nicht weit von dieser Siedlung entfernt liegt in der nördlich anschließenden Parzelle der KG Oberndorf in der Ebene, also außerhalb der Gemeindegrenze, eine weitere latènezeitliche Fundstelle⁸².

Generell zu vermerken ist, dass die Fundstellendichte in der Eisenzeit doch um einiges geringer ausfällt als in den vorigen Zeitstufen, allerdings umfasst diese Periode auch eine kürzere Zeitspanne als das Neolithikum oder die Bronzezeit. Auf der erhöhten Terrasse des Älteren Deckenschotters westlich des Traisentales kennen wir einige an der Kante gelegene Fundpunkte (H4, H5, H6) der Hallstattzeit, aber keinen einzigen aus der Latènezeit. Im südlichen Stadtgebiet ist jeweils nur eine Fundstelle zu verzeichnen (H1, L6), beides Grabbefunde. Die Siedlungen der Hallstattzeit liegen durchwegs im Bereich hochwertiger Böden, ausgenommen H8 und H11, wo keine Aussagen bezüglich der Bodenkategorie getroffen werden können (vergleiche dazu Abb. 15). Die latènezeitlichen, in der Umgebung von Pottenbrunn befindlichen Siedlungsreste L2,

⁷⁸ SCHERRER 1994c, 41 L1.

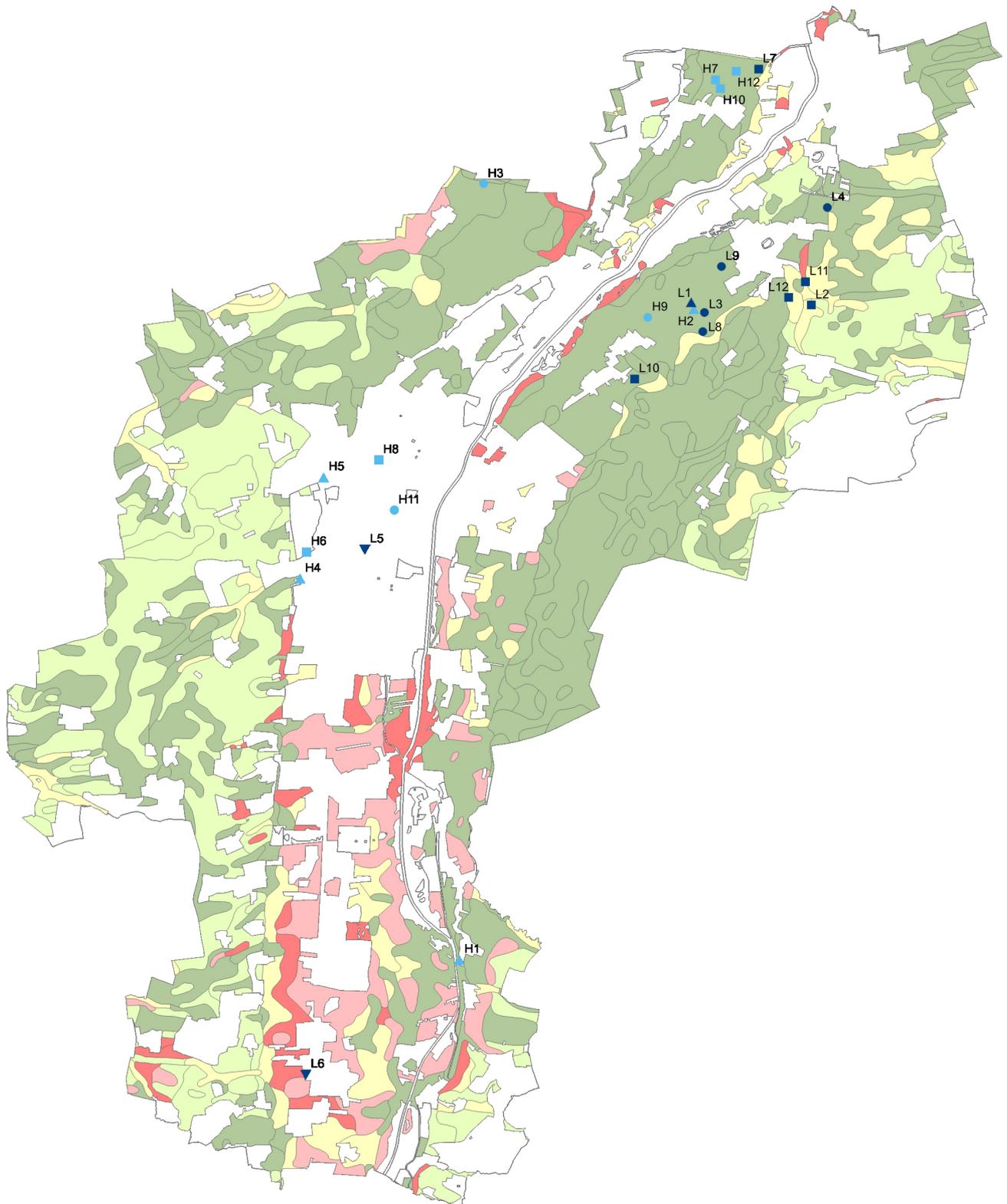
⁷⁹ P. C. Rams, Das eisenzeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn, FÖ Materialhefte Reihe A, 11 (2002) 152.

⁸⁰ J.-W. Neugebauer, FÖ 32, 1993, 449.

⁸¹ SCHERRER 1994c, 43 L7.

⁸² J.-W. Neugebauer, FÖ 36, 1997, 460 Abb. 71.

Abb. 15: Hallstatt- und laténezeitliche Fundstellen hinsichtlich der Bodengüte



0 5.000 Meter

Bodengüte

- hochwertig
- mittel- bis hochwertig
- mittelwertig
- minder- bis mittelwertig
- minderwertig
- keine Daten

Fundstellen

- ▼ Grab
- ▲ Gräberfeld
- Oberflächenfund
- Siedlung
- Hallstattzeit
- Laténezeit

L11 und L12 sind im hingegen im Randbereich mittelwertiger Böden angesiedelt, an die aber unmittelbar bessere Böden anschließen.

III.3 VERKEHRSWEGE

Mit der Sesshaftwerdung der Menschen entstanden auch einfache Wegenetze, die einzelne Siedlungsplätze und landwirtschaftlich genutzte Flächen miteinander verbanden. Der Fernverkehr, bezeugt durch das Vorkommen gleichartiger Güter in weit voneinander entfernten Fundplätzen, wurde hingegen eher zu Wasser abgewickelt. Mit der Erfindung des lenkbaren Wagens im 2. Jahrtausend v. Chr. war die letzte Voraussetzung geschaffen, befahrbare Straßennetze anzulegen und instand zu halten⁸³.

Auch wenn sich die urzeitlichen Wegenetze im Gelände oft nur schwer nachweisen lassen, die Datierung von festgestellten Altwegen ohne gezielte Prospektionen kaum möglich ist⁸⁴, können für den Raum St. Pölten aufgrund der topographischen Situation und der Siedlungsverteilung einige Ansatzpunkte gewonnen werden. Die das Traisental im Westen begleitende Geländestufe zwischen Niederterrasse und höher gelegener Terrasse des Älteren Deckenschotters bildet ein natürliches Hindernis, das nur an bestimmten Stellen überwunden werden konnte. Im Bereich von Unterradlberg reicht diese Geländestufe mit dem Viehofner Kogel bis an die Talniederung der Traisen heran, die dadurch ihre Laufrichtung etwas nach Osten verändert. Auf der rechten Seite drängt kurz danach der ebenfalls an die Talniederung heranreichende Grasberg den Fluss wieder nach Norden ab (vgl. Abb. 6 und 93).

Eine Nord-Süd-Wegverbindung könnte in der Talebene der Traisen von der Donau die Traisen aufwärts nur am linksseitigen Ufer ohne wesentliches Hindernis bis in die Gegend von Ober- bzw. Unterradlberg geführt haben.

Wirft man einen Blick auf die Verteilung der urzeitlichen Fundstellen (Planbeilage 1), so sind zwei Siedlungskonzentrationen zu erkennen, zum einen in Unterradlberg im Bereich südlich und nördlich der Tiroler Straße, zum anderen im Raum Pottenbrunn-Ratzersdorf. Hier finden sich Siedlungen und zugehörige Gräberfelder aller Zeitstufen, ein Hinweis auf ideale Siedlungsbedingungen, zu denen sicherlich auch eine gute verkehrstechnische Anbindung zu zählen ist. Die Besiedlung ein und derselben Stelle beidseitig des Flusses durch alle zeitlichen Perioden hindurch weist möglicherweise auf eine Furt in dem genannten Raum hin⁸⁵. Für die Erschließung des Siedlungsareals zwischen Ratzersdorf und Pottenbrunn durch einen Verkehrsweg lassen

⁸³ WEGZEITEN 2004, 10.

⁸⁴ Ebenda 18.

⁸⁵ Die dichte urgeschichtliche Besiedelung im Bereich von Unterradlberg und Pottenbrunn bewog schon SCHERRER 1999, XIX f. hier eine durch alle geschichtlichen Perioden bedeutsame Traisenfurt zu lokalisieren.

sich noch zusätzliche Argumente vorbringen. Neugebauer vermutete für die Urzeit eine wichtige West-Ost-Verkehrsrouten im Bereich von St. Pölten⁸⁶. Wie schon erwähnt konnte die Steilkante im Westen des Traisental nur an wenigen Stellen problemlos überwunden werden. Eine solche natürliche Einfallsmöglichkeit bot das Sohletal des Nadelbaches, und es ist kein Zufall, dass auf der Anhöhe (Galgenleiten) am Eintritt des Baches in das Traisental ein wichtiger Siedlungsplatz bestanden hat⁸⁷. Die angenommene West-Ost-Verbindung führte im Bereich des heutigen St. Pöltens über die Traisen nach Pottenbrunn und weiter in das Perschlingtal. An ihr liegt u.a. in der KG Ratzersdorf eine weitere mehrere Epochen umfassende Fundstelle, wo eine Siedlung der Epilengyelkultur (N39), ein frühbronzezeitliches Gräberfeld (B21) und latènezeitliche Siedlungsspuren (L10) freigelegt wurden.

Ob der von Norden kommende Verkehrsweg (Kamptal – Überquerung der Donau – links der Traisen aufwärts bis Ober-/Unterradlberg) weiter entlang der Hangkante nach Süden geführt hat⁸⁸, oder die Traisen bei Ober-/Unterradlberg überquert hat, kann derzeit nicht mit Sicherheit beantwortet werden. In beiden Fällen stieß er jedenfalls auf die über das Nadelbachtal weiter Richtung Perschlingtal ziehende OW-Route.

⁸⁶ NEUGEBAUER – BLESLE 1998, 395; siehe auch Ch. Blesl, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn, FÖ Materialhefte Reihe A, 15 (Horn 2005) 13.

⁸⁷ Siehe oben S. 25 mit Anm. 67.

⁸⁸ Wie noch gezeigt wird, ist für die Römische Fernstraße ein durchgehender Verlauf entlang des westlichen Ufers der Traisen hingegen mit Sicherheit auszuschließen: Siehe unten S. 309.

III.4 KATALOG DER URZEITLICHEN FUNDSTELLEN IM GEMEINDEGEBIET VON ST. PÖLTEN

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
NEOLITHIKUM						
N1		N1	Altmannsdorf	416/1 oder benachbart	EF	
	Befund:	Lochbeilfragmente				
	Literatur:	H. Bartl, FÖ 3, 1938/39, 186; O. Menghin, Urgeschichtliche Sammlungen III, Wiener Prähistorische Zeitschrift 7/8, 1920/21, 55.				
N2		2	berwagram	542/2	S	Badener Kultur
	Befund:	Einige Keramikbruchstücke aus Verfräbungen				
	Literatur:	E. Wallner, FÖ 31, 1992, 413.				
N3		N3	Pengersdorf	366/5 oder benachbart	S	Notenkopfkeramik
	Befund:	Keramikscherben mit Notenkopfverzierung und Silexabsplisse im Bereich von Bodenverfräbungen				
	Literatur:	E. Wallner, FÖ 24/25, 1985/86, 216.				
N4		N4	Pottenbrunn	1671/8	EF	Notenkopfkeramik
	Befund:	Walzenförmiges Beil				
	Literatur:	E. Wallner, FÖ 19, 1980, 352.				
	Po 11	N5	Pottenbrunn	1722/4, 1726/2, 1727/2, 1737/2-3 alt: 1722/2, 1726, 1727, 1737	S	Lengyel
N5				Siedlungsgruben mit Silex- und Obsidiangeräten, Idollfragmenten, Keramikfragmenten, Knochen und Hüttenlehm; Kreisgraben		
	Literatur:	H. Wichmann, FÖ 2, 1934/37, 26; Direktion NÖLM, ebenda; G. Hahn, Die urgeschichtliche Besiedelung des unteren Traisental, Der Traisengau 3, 1936, 82; F. Schöber, FÖ 5, 1946/50, 28; H. Windl, FÖ 17, 1978, 240; Ders., FÖ 20, 1981, 316; J.-W. Neugebauer, FÖ 18, 1979, 220 Abb. 4/4; E. Wallner, FÖ 19, 1980, 352 Abb. 197; G. Trnka, Studien zu mittelnolithischen Kreisgrabenanlagen, MPK 26, 1991, 120; J.-W. Neugebauer, Archäologie in Niederösterreich. St. Pölten und das Traisental (St. Pölten – Wien 1993) 44 mit Abb. S. 45.				
		N6	Pottenbrunn	1712/1 und Umgebung?	S	Lengyel
N6				Sielungsgruben mit Keramikfragmenten, Steingeräten, Knochen und Hüttenlehm; Idollfragment		
	Befund:					
	Literatur:	H. Wichmann, FÖ 2, 1934/37, 26; E. Lennets, FÖ 19, 1980, 356 Plan Abb. 205; Dies., FÖ 20, 1981, 316; E. Wallner, FÖ 19, 1980, 352 Abb. 198-204; Ders., FÖ 24/25, 1985/86, 216.				
N7		Po 9	Pottenbrunn	663/2, 675/4, 1705/1	S	Epilengyel
	Befund:	Gruben und Pfostengräbchen von einem Vorhallenhaus sowie von einem weiteren Gebäude				

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
	Literatur:	J.-W. Neugebauer et al., FÖ 30, 1991, 93 f.				
N8		N8	Pottenbrunn	1839/1, 1840/1, 1840/8	S	Epilengyel
	Befund:	Langhaus, Spuren weiterer Gebäude; Herd-, Vorrats-, Abfall- und Lehmtonnagelgruben; Keramik, Stein- und Knochenwerkzeuge, Mahlstein,				
	Literatur:	H. Friesinger, FÖ 8, 1961/65, 13; Ders., FÖ 9, 1966/70, 4; Ders., MUAG 18, 1967, 94; Ders., Frühmittelalterliche Körpergräber in Pottenbrunn, Stadtgemeinde St. Pölten, NÖ, ArchA 51, 1972, 113–189, bes. 136–138, 160; J. Jungwirth – H. Windl, FÖ 12, 1973, 18; H. Windl, FÖ 13, 1974, 30; H. Dick, ebenda.				
N9		N9	Pottenbrunn	1608/7	EF	Neolithikum
	Befund:	Lochbeilfragmente				
	Literatur:	Ortsakten BDA; F. Groiss, FÖ 17, 1978, 240; E. Wallner, FÖ 24/25, 1985/86, 216 Abb. 114.				
N10		N10	Pottenbrunn	?, Sandgrube im Ort, im Plan nicht eintragbar	S	Neolithikum?
	Befund:	Siedlungsgruben, Feuersteinabschlag und Keramikfragmente				
	Literatur:	H. Wichmann, FÖ 2, 1934/37, 26.				
N11		N11	Pottenbrunn	1623, 1624, 1625/1	S	Linearbandkeramik
	Befund:	Beilfragment aus Serpentin, einige Gruben auf Parz. 1625/1				
	Literatur:	E. Wallner, FÖ 28, 1989, 185; FÖ 34, 1995, 27.				
N12		N12	Ragelsdorf	270 und Umgebung	EF	Linearbandkeramik Bemaltes Keramik
	Befund:	Keramikfragmente und Steingeräte				
	Literatur:	W. Schön, FÖ 22, 1983, 231 Abb. 147–160.				
N13		N13	Ragelsdorf	302, 303, 304, 305, 306, 307, 310	EF	Lengyel
	Befund:	Keramikfragmente, Silixabsplisse, Flachbeil aus Serpentin				
	Literatur:	G. Hahn. Die urgeschichtliche Besiedelung des unteren Traisental, Der Traisengau 3, 1936, 79; E. Wallner, FÖ 19, 1980, 347 (s.v. Oberradlberg); Chr. Farka – W. Schön, FÖ 21, 1982, 293.				
N14		N14	Ragelsdorf	157	EF	Neolithikum
	Befund:	Keramikfragmente, Silices, Steinbeilfragment, Flachbeil mit Versuch einer Lochung				
	Literatur:	E. Wallner, FÖ 24/25, 1985/86, 216 f. Abb. 119.				
N15	Po 6	N15	Ratzersdorf	1450/1, 1452/1, 1453/2, 1454/1; 1468–1471 alt: 1450–1454, 1468–1471	S	Spätes Altneolithikum
	Befund:	Mehrphasige Siedlung, die durch Schotterabbau großteils zerstört wurde				

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
	Literatur: J.-W. Neugebauer, FÖ 20, 1981, 167; E. Lenneis, FÖ 20, 1981, 311-314; Dies., FÖ 22, 1983, 230 f.; Dies., Überblick über den derzeitigen Forschungsstand linearbandkeramischer Siedlungen in Österreich, in: Siedlungen der Kultur mit Linearbandkeramik in Europa, Internat. Koll. Nové Vozokany, 17.-20. 11. 1981 (Nitira 1982) 116 Plan Abb. 7.					
N16		N16	Ratzersdorf	1412/1, 1412/2, 1413/1, 1414/1, 1415/1 (bei Scherrer falsch lokalisiert)	EF	Altneolithikum?
	Befund: Flachbeil fragmentiert					
	Literatur: E. Wallner, FÖ 28, 1989, 168 f. Abb. 72.					
N17		N17	Ratzersdorf	1168, 1173/1-10; 1179 alt: 1169-1172	EG S S S G	Linearband Linearbandkeramik (Notenkopfkeramik) Epilengyel Badener Badener
	Befund: Mehrphasige Siedlungsbefunde: Grundrisse von Langhäusern, Lehmentnahmegruben, zylindrische und sackförmige Speichergruben mit zugehörigem Fundmaterial sowie Einzelbestattungen in Siedlungsobjekten gehören in die altneolithische Zeit; Vorhallenhäuser und Speichergruben aus der Epilengyelzeit; Pfostengruben wie auch kesselförmige bis verkehrt trapezförmige Vorratsgruben mit zugehörigem Fundmaterial stammen wie auch eine Doppelbestattung aus der jungneolithischen Badener Kultur.					
	Literatur: E. Wallner, FÖ 24/25, 1985/86, 215 Abb. 112 f.; FÖ 39, 2000, 30; FÖ 40, 2001, 32 f. Abb. 26 f.; J.-W. Neugebauer, FÖ 40, 2001, 199 f. Abb. 53-57/1, 62 f.; FÖ 41, 2002, 30; FÖ 42, 2003, 30.					
		N18	St. Pölten	520, 521/1, 523-524, 527/1	S	Lengyel
	Befund: Mehrphasige neolithische Siedlung, Keramik, Steingeräte und Tonidole					
N18	Literatur: J. Bayer, FÖ 1, 1920/33, 58; K. Helleiner, FÖ 1, 1920/33, 118; R. Pittioni, FÖ 2, 1934/37, 28; E. Klebel, FÖ 4, 1940/45, 7; O. Menghin, Vorgeschichtliche Sammlungen in Niederösterreich III, Wiener Prähistorische Zeitschrift 7/8, 1920/21, 54 f.; A. Tobner, Unsere Heimat im Wandel der Zeiten (St. Pölten 1928) 57-60 Abb.; J. Bayer, Die urgeschichtlichen Funde aus dem Stadtbereich von St. Pölten, in: E. Stein, Die Städte Deutschösterreichs III. St. Pölten (St. Pölten 1928) 19-23 mit 3 Abb.; Chr. Neugebauer-Maresch, Das neolithische Fundmaterial von St. Pölten/Galgenleithen, NÖ, MAG 108, 1978, 47-64; J.-W. Neugebauer, in: K. Gutkas - J.-W. Neugebauer, Historisches Museum der Stadt St. Pölten, Führer durch die Schausammlung (Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 8, 1976) 11-14 mit 3 Abb.; J.-W. Neugebauer, Archäologie in Niederösterreich. St. Pölten und das Traisental (St. Pölten 1993) 41, Abb. S. 45.					
N19		N19	St. Pölten	1111/8	EF	Lengyel
	Befund: Schuhleistenkeile					
	Literatur: K. Helleiner, FÖ 1, 1920/33, 238; R. Pittioni, FÖ 2, 1934/37, 28; G. Hahn, Die urgeschichtliche Besiedlung des unteren Traisentales, Der Traisengau 3, 1936, 79.					
N20		N20	Spratzern	30/3	EF	Neolithikum
	Befund: Steinbeilfragment					
	Literatur: E. Klebel, FÖ 4, 1940/45, 7.					

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
N21	URa 2	N21	Unterradlberg	307/2, 309/2, 725/5	S	Epilengyel
	Befund:	Gehöftgruppe, bestehend aus mehreren Gebäuden, von denen drei komplett, von zwei weiteren Teile erfasst wurden				
	Literatur:	J.-W. Neugebauer – A. Gattringer, FÖ 29, 1990, 50 f. Abb. 34 f. 36b; J.-W. Neugebauer et al., FÖ 30, 1991, 93; J.-W. Neugebauer, Archäologie in Niederösterreich. St. Pölten und das Traisental (St. Pölten – Wien 1993) 44 u. 48, Abb. S. 61; NEUGEBAUER – BLESL 1998, 403 Abb. 7 f.				
		N22	Unterradlberg	170, 171	EF	Badener Kultur
	Befund:	Keramikbruchstücke, Spinnwirtel, Steingeräte, Knochenmeißel, Knochenpfriem, Hirschgeweihhammer und Geweihspitze				
N22	Literatur:	L. Kamer, MZK N.F. 18, 1892, 248; H. Wichmann, FÖ 2, 1934/37, 27; G. Hahn, Die urgeschichtliche Besiedelung des unteren Traisentales, Der Traisengau 3, 1936, 79; Ders., Die urgeschichtliche Sammlung im Stifte Herzogenburg, in: H. L. Werneck, Heimatbuch der Stadt Herzogenburg I. Siedlungskunde und Siedlungsgeschichte 861/65–1519 (Herzogenburg 1961) 93.; O. Schmitsberger, FÖ 34, 1995, 629.				
N23	UWa 2	N23	Unterwagram	575/2, 575/6 alt: 575/1	S	Lengyel
	Befund:	Grubenkomplexe				
	Literatur:	J.-W. Neugebauer – A. Gattringer, FÖ 21, 1982, 67.				
N24		N24	Unterzwischenbrunn	343	EF S?	Lengyel
	Befund:	Oberflächlich Verfärbungen erkennbar, daraus mehrere Keramikbruchstücke, Tüllenlöffel, Steinbeile und Silices				
	Literatur:	E. Wallner, FÖ 19, 1980, 360 Abb. 226–229.				
N25		N25	Wasserburg	708 oder Umgebung	EF	Notenkopfkeramik
	Befund:	Keramikfragmente, Feuersteinabsplisse, Silexabschlag				
	Literatur:	H. Wichmann, FÖ 2, 1934/37, 31.				
N26		N26	Wasserburg	461/1	S	Badener Kultur
	Befund:	Zwei Gruben, daraus Keramik, Spinnwirtel, Webgewicht, Steingeräte, Kupferahle				
	Literatur:	G. Hahn, FÖ 2, 1934/37, 263; G. Hahn, Die urgeschichtliche Besiedelung des unteren Traisentales, Der Traisengau 3, 1936, 80; Ders., Die urgeschichtliche Sammlung im Stifte Herzogenburg, in: H. L. Werneck, Heimatbuch der Stadt Herzogenburg I. Siedlungskunde und Siedlungsgeschichte 861/65–1519 (Herzogenburg 1961) 92 f.				
N27		N27	Windpassing	76?	EF	Neolithikum?
	Befund:	Keramikbruchstücke, Holzkohlereste				
	Literatur:	H. Bartl, FÖ 3, 1938/39, 187.				
N28		N28	Witzendorf	519	S?	Notenkopfkeramik

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
	Befund: Keramikfragmente, bearbeiteter Serpentin, Erdverfärbungen Literatur: E. Wallner, FÖ 24/25, 1985/86, 220 Abb. 135–138.					
N29		Waizendorf		106, 107, 111, 112, 115, 116	EF	Linearbandkeramik
	Befund: Literatur: Keramikfragmente, Steinbeile, Schlagsteine, Silexkerne und Abchläge F. Turetschek, FÖ 32, 1993, 677; A. Krenn-Leeb – F. Turetschek, FÖ 33, 1994, 492 f. Abb. 326–331.					
N30	Befund: Literatur: Lochbeil E. Wallner, FÖ 33, 1994, 493.				EF	Neolithikum
		N4	Pottenbrunn	1666/1, 1666/4, 1667/1, 1667/10, 1668/1	S	Linearbandkeramik
N31	Befund: Literatur: Siedlung der Notenkopferkeramik: Lehmentnahme-Speicher- und Pfostengruben von mehreren Langhäusern; Fundstelle durch Oberflächenfunde bekannt gewesen E. Wallner, FÖ 19, 1980, 352 Abb. 190–196; Ders., FÖ 29, 1990, 186 Abb. 268–270; FÖ 41, 2002, 29; FÖ 43, 2004, 38 Abb. 37; FÖ 44, 2005, 31 Abb. 36; FÖ 45, 2006, 34.					
			Pottenbrunn	1635	S	Linearbandkeramik
N32	Befund: Literatur: Pfostengruben, Schlitzgruben und Lehmentnahmegruben FÖ 34, 1995, 27.					
		N4	Pottenbrunn	1660/3, 1661, 1637/1, 1637/3, 1637/5, 1637/6, 1638/3, 1638/4, 1652	S S	Linearbandkeramik Lengyel
N33	Befund: Literatur: Siedlungsreste (Lehmentnahme-, Speicher- und Pfostengruben von Langhäusern) aus dem Altneolithikum (Notenkopferkeramik) und eingetiefe Hüftenobjekte bzw. Kellergruben sowie Speicher- und Grubenobjekte aus dem Mittelneolithikum (Lengyel) E. Wallner, FÖ 24/25, 1985/86, 216 Abb. 115–117; FÖ 39, 2000, 28 f.; FÖ 40, 2001, 30; J.-W. Neugebauer, FÖ 40, 2001, 201; FÖ 41, 2002, 29.					
			Unterradberg	312/17, 312/18, 261/7 alt: 326/2, 326/3	S	Epilengyel
N34	Befund: Literatur: Jungneolithische Hausgrundrisse, Lehmentnahmegruben FÖ 34, 1995, 29; J.-W. Neugebauer, FÖ 34, 1995, 464; FÖ 39, 2000, 30; FÖ 43, 2004, 40 f.					
			Unterradberg	312/4–6, 312/15–16	S	Epilengyel
N35	Befund: Literatur: Zum Teil vollständig erhaltene Grundrisse von Häusern, Speicher- und Lehmentnahmegruben FÖ 37, 1998, 34 f.; J.-W. Neugebauer, FÖ 38, 1999, 492 f. Abb. 56–58.					
			Ratzersdorf	1629/4, 1629/5, 1629/8, 1629/9, 1630/1	G	Notenkopferkeramik
N36	Befund: 20 Gräber, zum Teil sehr schlecht erhalten, mehrfach fehlende Skelette					

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
	Literatur:	FÖ 37, 1998, 34; FÖ 38, 1999, 33; J.-W. Neugebauer, FÖ 38, 1999, 493 f. Abb. 73–78; J.-W. Neugebauer, FÖ 40, 2001, 199.				
N37	Befund:	Unterradlberg	261/7, 261/8 alt: 725/3, 329, 328, 726/1, 347/1		S	Epilengyel
	Befund:	Pfortengruben und weitere Grubenobjekte				
	Literatur:	FÖ 40, 2001, 34; J.-W. Neugebauer, FÖ 40, 2001, 198;				
N38	Befund:	Unterradlberg	312/8–11, 312/13		S G	Epilengyel Epilengyel
	Befund:	Drei schlecht erhaltene epilengyelzeitliche Brandbestattungen und gleichzeitige Siedlungsobjekte				
	Literatur:	FÖ 41, 2002, 31; FÖ 42, 2003, 31.				
N39	Befund:	Ratzersdorf	840/5, 840/18–50		S	Epilengyel
	Befund:	Zwei teilweise erhaltene Grundrisse von Vorhallenhäuser der Epilengyelkultur				
	Literatur:	FÖ 42, 2003, 30.				
N40	Befund:	St. Pölten	.1743		EF	Spätneolithikum?
	Befund:	Unter der Verfüllung eines Siedlungsobjektes der Bronzezeit auch einzelne Keramikfragmente des Spätneolithikums				
	Literatur:	FÖ 42, 2003, 722.				
N41	Befund:	Ratzersdorf	1176/1		S G	Badener Kultur Badener Kultur
	Befund:	Gruben der jungneolithischen Siedlung der Badener Kultur, innerhalb des Siedlungsbereiches drei Gräber derselben Zeitstufe				
	Literatur:	FÖ 43, 2004, 39 Abb. 38.				
N42	Befund:	Pottenbrunn	1737/1–3, 1807, 1808/1, 1813/1, 1815/1–2, 1817, 1818		S EG	Linearband Lengyel
	Befund:	Siedlungsobjekte des Mittelneolithikums, eine zeitgleiche Bestattung				
	Literatur:	FÖ 44, 2005, 31; FÖ 45, 2006, 34.				
N43	Befund:	St. Pölten	11		EF	Neolithikum
	Befund:	In neuzzeitlicher Grubenverfüllung auch ein Steinbeil, sowie Silexabsplisse				
	Literatur:	unpubliziert				
BRONZEZEIT						
BI	BI	Pottenbrunn	1623–1625		EF	FBZ

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
	Befund: Endstück eines Ösenhalsreifens					
	Literatur: E. Wallner, FÖ 28, 1989, 185.					
B2	B2	Pottenbrunn	?	nicht im Plan eintragbar	S	FBZ
	Befund: Einige Scherben aus einer Wohngrube					
	Literatur: G. Schlesinger, FÖ 3, 1938/39, 129.					
B3	B3	Pottenbrunn	1918/2, 1608/3, 1608/4 alt: 1585 oder 1587		EF	FBZ
	Befund: Rudernadel aus Bronze, Bronzenadel mit schräg gelochtem Kugelkopf und quergelitem Kopf und Schaft, Noppenring					
	Literatur: J.-W. Neugebauer – A. Gattringer, FÖ 20, 1981, 166; H. Adler, FÖ 28, 1989, 179 Abb. 304.					
B4	Po 1/URf 1 Po 2/URf 2	B4	Pottenbrunn	1581/2, 1581/3 alt: 1581–1583	S G	FBZ, Gemeinlebern I FBZ, Gemeinlebern II
	Befund: Ausgedehnte Siedlung Stufe Gemeinlebern I; Hockergräber Stufe Gemeinlebern II					
	Literatur: J.-W. Neugebauer – A. Gattringer, FÖ 20, 1981, 165 f.; Dies., FÖ 21, 1982, 67; J.-W. Neugebauer, Archäologische Funde in Ratzersdorf, MKA 30, 1981, 48; 31, 1982, 2–4; Ders., Archäologie in Niederösterreich. St. Pölten und das Traisental (St. Pölten – Wien 1993) 68 u. 104, Abb. S. 110; NEUGEBAUER – BLESL 1998, 400 Abb. 3 f.; Ch. Blesl, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn, FÖ Materialhefte Reihe A, 15 (Horn 2005).					
	Rg 1	B5	Ragelsdorf	157	EF, S?	FBZ Unterwöbling
B5	Befund: Zwei Bronzedepots innerhalb einer noch nicht näher untersuchten Siedlung der Unterwöblinger Kulturgruppe					
	Literatur: E. Wallner – Chr. Neugebauer-Maresch – A. Gattringer – J.-W. Neugebauer, FÖ 24/25, 1985/86, 230 f.; Chr. Neugebauer-Maresch – J.-W. Neugebauer, Das frühbronzezeitliche Hockergräberfeld Franzhausen I in urgeschichtlicher Sicht, in: H. Windl, Mensch und Kultur der Bronzezeit, Katalog des NÖLM, Neue Folge 208 (Wien 1988) 18 Taf. 1A; J.-W. Neugebauer, Archäologie in Niederösterreich. St. Pölten und das Traisental (St. Pölten – Wien 1993) 58, Abb. S. 57; NEUGEBAUER – BLESL 1998, 397–400 Abb. 2.					
ausgeschlossen	B6	Ratzersdorf			G	FBZ?
	Kommentar: die Fundstelle B6 von Scherrer wurde nicht übernommen, da die Datierung eines Grabes in die Frühbronzezeit nicht gesichert ist.					
	Literatur: G. Hahn, Die urgeschichtliche Besiedlung des unteren Traisentales, Der Traisengau 3, 1936, 82; R. Engelmayr, Latènegräber von Ratzersdorf, p.B. St. Pölten, ArchA 33, 1963, 38 f., 41, 45 f.					
B7	URf 6	B7	Ratzersdorf	1627/1, 1627/2, 1183/1, 1183/2; 1629/4, 1629/5, 1629/8, 1629/9, 1630/1 alt: 1185, 1629	S S	FBZ, Gemeinlebern II MBZ

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
	Befund: Frühbronzezeitliche Siedlungsreste: Grundrisse kleinerer einschiffiger und zweischiffiger Gebäude, Speichergruben und Fundamentgraben einer Umzäunung. Keramikdepots; Vorratsgruben sowie einzelne Funde belegen die Weiterbenutzung des Wohnplatzes bis an den Anfang der mittleren Bronzezeit.					
B8	Literatur: J.-W. Neugebauer – A. Gattringer, FÖ 27, 1988, 69 f. Abb. 27; NEUGEBAUER – BLES 1998, 401; FÖ 37, 1998, 34; FÖ 38, 1999, 33; J.-W. Neugebauer, FÖ 38, 1999, 493 f. Abb. 73–75.1, 79; FÖ 40, 2001, 33; J.-W. Neugebauer, FÖ 40, 2001, 200 Abb. 64; FÖ 41, 2002, 30; FÖ 42, 2003, 29; FÖ 43, 2004, 39 f. Abb. 39 f.	B8	St. Pölten	521/1, 523 und Umgebung?	EF BZ?	
	Befund: Vereinzelte bronzezeitliche Keramikfragmente					
	Literatur: Chr. Neugebauer-Maresch, Das neolithische Fundmaterial von St. Pölten/Galgenleithen, NÖ, MAG 108, 1978, 52, 55 Taf. 6/10–13; Taf. 7/3; Taf. 8/21.					
B9	Befund: Ringbarrendepot	B9	St. Pölten oder Spratzern	?; nicht im Plan eintragbar	EF	FBZ
	Literatur: E. Benninger, FÖ 1, 1920/33, 118, 180; H. Neuminger – R. Pittioni, Frühmetallzeitlicher Kupferhandel im Voralpenland, ArchA Beiheft 6, 1963, 13–15 Nr. 17.					
B10	Befund: Griffplattendolch	B10	Spratzern	736/11	EF	MBZ
	Literatur: C. Eibner, Ein mittelbronzezeitlicher Griffplattendolch aus St. Pölten, ArchA 47, 1970, 4–8 Abb.					
B11	Befund: Gräber der Frühbronzezeit, mittelbronzezeitliche Hügelgrabreste	B11	Unterradlberg	304, 305, 309/5, 309/6, 311/2 alt: 309/1, 310, 304, 305, 309/2–6	G G	FBZ, Gemeinlebern I und II MBZ
	Literatur: J.-W. Neugebauer – A. Gattringer, FÖ 21, 1982, 67 Abb. 23; Dies., FÖ 28, 1989, 60 f. Abb. 32–37; Dies., FÖ 29, 1990, 49 f. Abb. 26–33, 36a; J.-W. Neugebauer et al., FÖ 30, 1991, 93 Abb. 37.; FÖ 31, 1992, 19; J.-W. Neugebauer, Archäologie in Niederösterreich. St. Pölten und das Traisental (St. Pölten – Wien 1993) 62 f.; J.-W. Neugebauer et al., FÖ 32, 1993, 448 Abb. 56–58 NEUGEBAUER – BLES 1998, 404.					
	URa 2	B11	Unterradlberg	307, 309/2, 725/5	S	FBZ, MBZ
B12	Befund: Pfostenkonstruktionen, die sich zu zweischiffigen Langhäusern rekonstruieren lassen sowie diverse Gruben; Befunde reichen bis in die Mittelbronzezeit					
	Literatur: J.-W. Neugebauer – A. Gattringer, FÖ 29, 1990, 49–51 Abb. 34 f., 36b; J.-W. Neugebauer et al., FÖ 30, 1991, 93 Abb. 38; NEUGEBAUER – BLES 1998, 403 Abb. 7–8.					
B13	Befund: Gruben mit bronzezeitlichem Material.	StP 4	St. Pölten	1141/1, 1141/2, 1141/4	S	MBZ
	Literatur: J.-W. Neugebauer, FÖ 32, 1993, 450 Abb. 59.; FÖ 32, 1993, 619; FÖ 33, 1994, 428.					
B14	Befund: Vier Gräber eines frühbronzezeitlichen Friedhofes (vgl. B4); Ch. Blesl, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn, FÖ Materialhefte Reihe A, 15 (Horn 2005) 13.		Pottenbrunn	1594	G	FBZ
	Literatur: FÖ 34, 1995, 27.					

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
B15		Unterradlberg		312/17, 312/18, 261/7, 261/1 alt: 326/1, 326/2, 326/3, 270, 271	S	FBZ MBZ
	Befund:	Diverse Siedlungsreste wie Pfostenstandspuren, Fundamentgräbchen oder Speichergruben; Pfostengrube der Mittelbronzezeit				
	Literatur:	FÖ 34, 1995, 28 f.; J.-W. Neugebauer, FÖ 34, 1995, 464; FÖ 36, 1997, 27; NEUGEBAUER – BLESL 1998, 403; J.-W. Neugebauer, FÖ 36, 1997, 463; FÖ 44, 2005, 33.				
B16		Unterradlberg		312/4-6, 312/15-16 alt: 312/1-3, 314-321	S	FBZ
	Befund:	Frühbronzezeitliche Hausgrundrisse, verschiedenförmige Speichergruben, zwei Ringbarrendepots				
	Literatur:	FÖ 37, 1998, 34 f. Abb. 38; J.-W. Neugebauer, FÖ 38, 1999, 492 f. Abb. 56, 58-64.				
B17		Ratzersdorf		1173/1-1173/8 alt: 1170, 1171	S? G	FBZ MBZ
	Befund:	Ein einzelner Hausgrundriss gehört möglicherweise zur frühbronzezeitlichen Siedlung; einzelne frühbronzezeitliche Funde; mittelbronzezeitliches Körpergräberfeld, Umfassungsgräben von ehemaligen Grabhügeln, Funeralbauten				
	Literatur:	FÖ 39, 2000, 30; FÖ 40, 2001, 32 Abb. 26; J.-W. Neugebauer, FÖ 40, 2001, 199 f. Abb. 53-55, 57-61; FÖ 41, 2002, 30 Ab. 28 f.				
B18		Ratzersdorf		1635	S	MBZ
	Befund:	Grubenobjekte der mittleren Bronzezeit				
	Literatur:	FÖ 39, 2000, 30; J.-W. Neugebauer, FÖ 40, 2001, 199.				
B19		Unterradlberg		261/7, 261/8 alt: 725/3, 329, 328, 726/1, 347/1	S	FBZ, MBZ
	Befund:	Pfostengruben sowie Grubenobjekte				
	Literatur:	FÖ 40, 2001, 34; J.-W. Neugebauer, FÖ 40, 2001, 198; FÖ 45, 2006, 34 f. Abb. 42.				
B20		Unterradlberg		312/8-10 alt: westl. Teile von 270, 271, 274, 311/1, 313-323, 326/1-3, Teilflächen von 265, 267	G G	FBZ MBZ
	Befund:	Südliche Randzone des bekanntesten frühbronzezeitlichen Gräberfeldes im Norden der untersuchten Parzellen; Mittelbronzezeitliche Grabhügel				
	Literatur:	FÖ 41, 2002, 31 f. Abb. 31 f.; FÖ 42, 2003, 31 Abb. 31 f.				
B21		Ratzersdorf		840/5, 840/18-50	G	FBZ Gemeinlebar I, II, III
	Befund:	Frühbronzezeitliches Gräberfeld der Unterwöblinger Kulturgruppe, Funeralbauten				
	Literatur:	FÖ 42, 2003, 30-31 Abb. 30.				

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
B22		St. Pölten		.1743	EF	FBZ
	Befund:	Eine Grube verfüllt mit frühbronzezeitlichem Keramikmaterial, im oberen Bereich auch ältere, wahrscheinlich eingeschwemmte Keramikfragmente (N40)				
	Literatur:	FÖ 42, 2003, 722.				
B23		Ratzersdorf		1176/1	G	FBZ, MBZ
	Befund:	Gräber der Früh- und Mittelbronzezeit				
	Literatur:	FÖ 43, 2004, 39.				
B24		Pottenbrunn		1738	S	FBZ
	Befund:	Siedlung				
	Literatur:	FÖ 46, 2007, 30.				
URNENFELDERKULTUR						
U1	Po 10	U1	Pottenbrunn	663/2, 675/4, 1705/1	S	UK
	Befund:	Siedlungsspuren in Form von Gruben				
	Literatur:	J.-W. Neugebauer et al., FÖ 30, 1991, 93.				
U2		U2	Pottenbrunn	1166/2	EG	BZ D
	Befund:	Brandbestattung auf einer flachen Steinplatte				
	Literatur:	H. Walter, FÖ 6, 1951/55, 47; F. Hampl, Tätigkeitsbericht des Niederösterreichischen Landesmuseums für 1951, Nachrichtenblatt für die österreichische Ur- und Frühgeschichte 1, 1952, 2.				
U3		U3	Pottenbrunn	1608/6-7, 1634 alt: 1585 (und Umgebung)	EF	BZ D-HA A
	Befund:	Lanzenspitze, dreiflügelige Pfeilspitzen; Keulenkopfnadel, Nadel mit doppelkonischen Kopf				
	Literatur:	H. Adler, FÖ 24/25, 1985/86, 241 Abb. 243 f.; E. Wallner, FÖ 26, 1987, 215 Abb. 249.; H. Adler, FÖ 28, 1989, 185 Abb. 362.; E. Wallner, FÖ 37, 1998, 722 Abb. 352.				
U4		U4	Pottenbrunn	1623, 1624, 1625/1-2 alt:1623-1625	S	frühe UK
	Befund:	Grubenhäuser, Pfostengruben und Abfallgruben; Lesefunde im Bereich einer Verfärbung bzw. in der Umgebung der Parz. 1625				
	Literatur:	E. Wallner, FÖ 24/25, 1985/86, 241; Ders., FÖ 28, 1989, 185 Abb. 363-369; Ders., FÖ 29, 1990, 203 Abb. 526-530; FÖ 34, 1995, 27.				
U5		U5	St. Pölten	1629/5 oder 1629/6	EF	BZ D-HA A?
	Befund:	Mittelständiges Lappenbeil zusammen mit Keramikfragmenten				
	Literatur:	K. Gutkas, FÖ 6, 1951/55, 167.				

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
U6	U6	St. Pölten		1141/1, 1142/10	EF, EG?	HA B
Befund:	Geflammtes Griffangelmesser zusammen mit Knochen					
Literatur:	J. Bayer, Ein Grab aus der Wende der Bronze- und Hallstattzeit in St. Pölten, MAG 52, 1922, [20 f.] Abb.; Ders., Die urgeschichtlichen Funde aus dem Stadtbereich von St. Pölten, in: E. Stein (Hrsg.), Die Städte Deutschösterreichs III. St. Pölten (St. Pölten 1928) 23 mit Abb.; R. Pittioni, FÖ 2, 1934/37, 28; J. Říhový, Die Messer in Mähren und dem Ostalpengebiet, Prähistorische Bronzefunde VII 1 (München 1972) 68 Nr. 275.					
U7	U7	St. Pölten		?, nicht im Plan eintragbar	EF	HA A
Befund:	Fragment eines bronzenen Lappenbeils					
Literatur:	A. Stift-Gottlieb, FÖ 1, 1920/33, 140; E.F. Mayer, Die Äxte und Beile in Österreich, Prähistorische Bronzefunde IX 9 (München 1977) 165 Nr. 780.					
U8	U8	St. Pölten		689/1, 690/10 alt: 689/5, 689/14, 690/10	EF	UK?
Befund:	Urzeitliche eingeschweimte Keramikfragmente, vielleicht spätbronzezeitlich					
Literatur:	H. Zabehlicky, Untersuchungen vor Neubauten im Westen und Norden von St. Pölten, in: P. Scherrer, Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Bausteine II, SoSchrÖAL23 (Wien 1994) 64. 76. 78.					
U9	U9	St. Pölten		.354	EF	UK?
Befund:	Chronologisch unsignifikante Keramikfragmente, die denjenigen von U8 und U18 stark ähneln					
Literatur:	R. Risy – P. Scherrer – H. Zabehlicky, PAR 42, 1992, 17 f.; Dies., ÖJh 62, 1993, Grabungen 63.					
U10	U10	Unterradlberg		an Grenze 309/3 zu 309/2 alt:307 oder 309/2	S	UK
Befund:	Mehrere Gruben					
Literatur:	J.-W. Neugebauer et al., FÖ 29, 1990, 51.					
U11	U11	Unterradlberg		441/1, 362/2 alt: 380, 389/1, 393, 395/1, 399/1	S	BZ D-HA A
Befund:	Pfostengruben, Siedlungsgrube, Webhütte					
Literatur:	J.-W. Neugebauer et al., FÖ 30, 1991, 93 Abb. 39 f.; FÖ 31, 1992, 19; N. Hirsch, Grabung auf dem Gelände der Fa. Egger in Unterradlberg, FÖ 31, 1992, 151–154 Abb. 113 f.; H. Rodriguez – N. Hirsch, Vorbericht über die archäologische Grabung in Unterradlberg, NÖ, mit besonderer Berücksichtigung der kammschrichverzerten Keramik der Spätantike. AÖ 5/1, 1994, 67–75.					
U12	U12	Untervagram		?, nicht im Plan eintragbar	EF	UK?
Befund:	Bronzenes Tüllenbeil					
Literatur:	Inventarbuch Stadtmuseum St. Pölten, Nr. 191.					

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
U13		U13 Viehofen		393 alt: 395/1	EF	BZ D
	Befund:	Vollgriffschwert				
U14	Literatur:	J.-W. Neugebauer, FÖ 18, 1979, 374–378 Abb. 336.				
		U14 Windpassing		76	EF	UK?
U15	Befund:	Mehrere Keramikfragmente				
	Literatur:	Ortsakten BDA; H. Bartl, FÖ 3, 1938/39, 189.				
U16	Befund:	U15 Stadtgebiet?		?, nicht im Plan eintragbar	EF	HA B
	Literatur:	Metalldepot? K. Willvonseder, FÖ 2, 1934/37, 259; Ders., Funde von St. Pölten (NÖ) in München, MAG 68, 1938, [11] Abb. 1–4; E.F. Mayer, Die Äxte und Beile in Österreich, Prähistorische Bronzefunde IX 9 (München 1977) 113 Nr. 361 Taf. 25; 185 Nr. 982 Taf. 71.				
U17	Befund:	U16 Stadtgebiet?		?, nicht im Plan eintragbar	EG	HA B
	Literatur:	Vollgriffschwert aus einem Grab in der Nähe von St. Pölten J. Kuizenga, Neun mitteleuropäische Schwerter der Bronze- und Urnenfelderzeit aus niederösterreichischem Privatbesitz, Archäologisches Korrespondenzblatt 14/2, 1984, 160 Nr. 9 Taf. 19/9, 21/9.				
U18	Befund:	U3 Pottenbrunn		1594	EF	UK
	Literatur:	Bronzenoppenring E. Wallner, FÖ 26, 1987, 215 Abb. 248.				
U19	Befund:	U8 St. Pölten		.405; 246/2, .406/3 alt: 403, 246/2, .406/3	S	UK?
	Literatur:	Urzeitliche eingeschwemmte Keramikfragmente, wahrscheinlich spätbronzezeitlich P. Scherrer, Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Bausteine, SoSchrÖAI 22 (Wien 1991) 56; P. Scherrer, FÖ 30, 1991, 308; P. Scherrer, Stadtarchäologie in St. Pölten (NÖ) – Erste Ergebnisse und offene Fragen, BeitrMAÖ 8, 1992, 186 mit Anm. 10.				
U19	Befund:	U8 St. Pölten		240/1 alt: 237, 239, 240/1, 410/1	EF	UK?
	Literatur:	Wahrscheinlich eingeschwemmte Keramikfragmente, die von Neugebauer entweder als spätjungsteinzeitlich oder spätbronzezeitlich bestimmt wurden H. Zabehlicky, Untersuchungen vor Neubauten im Westen und Norden von St. Pölten, in: P. Scherrer, Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Bausteine II, SoSchrÖAI 23 (Wien 1994) 71.				

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Schreier	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
U20	URa 3	Unterradlberg		312/17, 312/18, 261/1, 261/7 alt: 270, 271, 274, 326/1, 326/2, 326/3, 311/1	S	UK
	Befund:	Zweischiffige Hausanlagen, Siedlungsgruben im Osten nahe der Terrassenkante				
	Literatur:	FÖ 34, 1995, 28 f. Abb. 29; J.-W. Neugebauer, FÖ 34, 1995, 464; FÖ 35, 1996, 34; J.-W. Neugebauer, FÖ 36, 1997, 461 Abb. 81–85; NEUGEBAUER – BLES 1998, 404; FÖ 44, 2005, 33.				
U21		Unterradlberg		312/9, 312/11; alt: 270	G	UK
	Befund:	Zwei Gräber, die sich westlich der Siedlung (U20) befanden				
	Literatur:	J.-W. Neugebauer, FÖ 34, 1995, 464 Abb. 16; FÖ 35, 1996, 34; FÖ 36, 1997, 461 Abb. 86				
U22		Unterradlberg		334, 335; 261/8	S	UK
	Befund:	Zweischiffige Häuser, Gebäude mit apsidalem Abschluss, Speicher- und Pfostengruben, Fundamentgräben von Einfassungen der Siedlungseinheiten, Brunnen; Sonderbestattung: die Südgrenze der Siedlung konnte mit einigen wenigen Pfostengruben im Nordteil der Parz. 261/8 festgestellt werden.				
	Literatur:	FÖ 35, 1996, 33 Abb. 37; FÖ 36, 1997, 27; J.-W. Neugebauer, FÖ 36, 1997, 460 f. Abb. 76–80; NEUGEBAUER – BLES 1998, 404 f. Abb. 9; FÖ 45, 2006, 34 f.				
U23		Pottenbrunn		1637/4–6, 1638/3, 1639/3, 1640/3, 1641/3, 1652, 1660/2–3	S	UK
	Befund:	Mehrphasige, spätbronzezeitliche Siedlungsstrukturen mit dreischiffigen Hausgrundrissen, Speicher- und Lehmentnahmegruben				
	Literatur:	FÖ 40, 2001, 30 f.; J.-W. Neugebauer, FÖ 40, 2001, 201 Abb. 92; FÖ 41, 2002, 29 f. Abb. 26.				
U24		Unterradlberg		312/8–10, 312/11, 312/13 alt: 270, 271, 274, 311/1, 313–323, 326/1–3, Teilflächen von 265 und 267	G	HA A
	Befund:	Mehrere Grabgruppen				
	Literatur:	FÖ 41, 2002, 32; FÖ 42, 2003, 32 Abb. 33.				
U25		Unterradlberg		261/7; alt: 229, 239, 244, 353, 356, 357/1, 359/2, 725/3	EF	SBZ, HA A
	Befund:	Aus einem natürlichen Gerinne wurden Keramik- und Knochenreste sowie ein Griffzungenmesser geborgen				
	Literatur:	FÖ 42, 2003, 31.				
U26		Pottenbrunn		1737/1–3, 1807, 1808/1, 1813/1, 1815/1–2, 1817, 1818	S	UK
	Befund:	Vorratsgruben, Pfostengruben eines Hauses, in einer Grube Bestattung eines Hirsches				
	Literatur:	FÖ 44, 2005, 31; FÖ 45, 2006, 34.				
HALLSTATZEIT						
H1	HI	Altmannsdorf		107	G	HA-C?

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scheffer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
	Befund: Keramikfragmente von zwei mit Leichebrand gefüllten Urnen					
	Literatur: K. Gutkas, FÖ 7, 1956/60, 70.					
	Po 3/UR.f 3	H2	Pottenbrunn	1608/4, 1608/3, 1918/2 alt: 1585 oder 1587	G	HA C
H2	Befund: Ein Brandgrab, das an den Übergang von Hallstatt B zu C zu datieren ist, sowie zwei Gräber der Stufe Hallstatt C					
	Literatur: J.-W. Neugebauer – A. Gatringer, FÖ 20, 1981, 165; J.-W. Neugebauer, Die Kelten im Osten Österreichs, Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreichs 92/93/94 (St. Pölten – Wien 1994), 52; Ders., Archäologie in Niederösterreich. St. Pölten und das Traisental (St. Pölten – Wien 1993) 104; P. C. Rams, Das eisenzeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn, FÖ Materialhefte Reihe A, 11 (2002).					
	H3		Ragelsdorf	215	EF	HA C?
H3	Befund: Keramikfragmente, darunter Fragment eines Siebgefäßes, durchbohrte Netzesker, gerippter Spinnwirtel, Tierknochen und Hüttenlehm					
	Literatur: F. Groiss, Ein neuer urzeitlicher Siedlungsfund aus St. Pölten, MKA 29, 1988, 15.					
	H4		St. Pölten	521/1 und Umgebung	G	HA C
H4	Befund: Hallstattzeitliche Befunde, die als nicht erkannte Brandbestattungen interpretiert werden; manche Funde wie verschiedenförmige Spinnwirtel oder sogenannte Netzesker deuten aber darauf hin, dass möglicherweise hier auch gesiedelt wurde					
	Literatur: J. Bayer, FÖ 1, 1920/33, 58; K. Helleiner, FÖ 1, 1920/33, 118; O. Menghin, Vorgeschichtliche Sammlungen in Niederösterreich III, Wiener Prähistorische Zeitschrift 7/8, 1920/21, 55; J. Bayer, Die urgeschichtlichen Funde aus dem Stadtbereich von St. Pölten, in: E. Stein, Die Städte Deutschösterreichs III. St. Pölten (St. Pölten 1928) 23; A. Tobner, Unsere Heimat im Wandel der Zeiten (St. Pölten 1928) 71 Abb.; Chr. Neugebauer-Maresch, Das neolithische Fundmaterial von St. Pölten/Galgengleithen, NÖ, MAG 108, 1978, 52 mit Anm. 16 und Abb. 4.					
	H5		St. Pölten	941/319, 941/321	G	HA C
H5	Befund: Zwei Brandgräber					
	Literatur: Inventarbuch des Stadtmuseums St. Pölten, Nr. 144; handschriftlicher Vermerk in A. Tobner, Unsere Heimat im Wandel der Zeiten (St. Pölten 1928) 71 (Exemplar in der Bibliothek des Stadtarchivs St. Pölten).					
	H6		St. Pölten	676/1	S	HA C
H6	Befund: Wohn- und Abfallgruben mit Keramikfragmenten, Spinnwirtel, Bronzering, Eisenmesser und Knochen					
	Literatur: Ortsakten BDA; K. Helleiner – R. Pittioni, FÖ 2, 1934/37, 86; K. Helleiner, Urgeschichtliche Funde beim Straßebau im Kaiserwald, St. Pöltner Nachrichten Jg. 5, Folge 48 v. 28. 11. 1935, 6; E. Hauck, Die Hunde der ur- und frühgeschichtlichen Bewohner Niederdonaus, Niederdonau Natur und Kultur 27, 1944, 25 f. Nr. 33.					
	URa 3	H7	Unterradlberg	261/1, 261/7, 312/7, 312/17, 312/18 alt: 326/1–3, 270, 271, 274, 260, 261, 264, 265	S	HA
H7	Befund: Pfostenstandspuren, Fundamentgräben von Umzäunungen, Speichergruben; zweischiffiger Pfostenbau mit doppelten Kreisgräben, zahlreiche Grubenhäuser bzw. Keller mit Estrichböden und Pfostenstellungen im Inneren					

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
	Literatur: J.-W. Neugebauer – A. Gattringer, FÖ 28, 1989, 61; FÖ 34, 1995, 28 f. Abb. 61; J.-W. Neugebauer, FÖ 34, 1995, 464 f. Abb. 14/3–4, 15/1–3; FÖ 35, 1996, 34; FÖ 36, 1997, 27; J.-W. Neugebauer, FÖ 36, 1997, 461. 463 Abb. 81–84. 100 f. NEUGEBAUER – BLESL 1998, 404 Abb. 6; FÖ 39, 2000, 30; FÖ 43, 2004, 40 f.; FÖ 44, 2005, 33 f.					
H8	StP 4	St. Pölten		1141/1, 1141/2, 1141/4	S	HA C
	Befund:	Zahlreiche Verfärbungen, in erster Linie Pfostensetzungen, aber auch eine Siedlungsgrube				
	Literatur:	J.-W. Neugebauer, FÖ 32, 1993, 450 Abb. 59 f.; FÖ 32, 1993, 619; FÖ 33, 1994, 428.				
H9	Befund:		Ratzersdorf	1183/2	EF	HA C
	Literatur:	Ein verlandeter Gewässeraltarm enthielt hallstattzeitliche Keramikreste FÖ 41, 2002, 30.				
H10	Befund:		Unterradlberg	261/7, Privatweg (noch keine Nummer) alt: 229, 239, 244, 353, 356, 357/1, 359/2, 725/3	S	HA
	Befund:	Mehrere Vorrats- und Wirtschaftsobjekte (eingetiefe Hütten oder Keller), Fundamentgräbchen				
	Literatur:	FÖ 42, 2003, 31.				
H11	Befund:		St. Pölten	.471	EF	HA?
	Literatur:	Bei den Grabungen in der Rosenkranzkapelle (Dom) kam auch ein Keramikfragment in jüngerem Schichtzusammenhang zu Tage, dass nach einer ersten Begutachtung in die Hallstattzeit gesetzt werden kann				
H12	Befund:		Unterradlberg	261/8	S	HA C-HA D
	Literatur:	Unpubliziert				
	Befund:	Drei Grubenhäuser der bekanntesten Siedlung der jüngeren Hallstattkultur; Speicher- und Abfallgruben sowie einfachere einschiffige Bauten der späten Hallstattkultur				
	Literatur:	FÖ 45, 2006, 34 f.				
LATÈNEZEIT						
L1	Po 4/URf 4	L1	Pottenbrunn Ratzersdorf:	1581/2, 1581/3, 1918/2, 1608/3–4 alt: 1581–1583, 1585, 1587 alt: 1273	G	LT A–C
	Befund:	Gräberfeld mit 39 gesicherten frühlatènezeitlichen Bestattungen; die Anlage der Gräber in Grabgärten und die reichen Beigaben deuten auf einen Sonderfriedhof hin, in dem möglicherweise nur bestimmte Personen das Recht hatten, bestattet zu werden				

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
	Literatur: J. Bayer, FÖ 1, 1920/33, 116 f.; R. Engelmayr, Latènegräber von Ratzersdorf, p.B. St. Pölten, ArchA 33, 1963, 37–49; J.-W. Neugebauer – A. Gatttringer, FÖ 20, 1981, 165 f.; Dies., FÖ 21, 1982, 67; Dies., FÖ 23, 1984, 101; J.-W. Neugebauer, Archäologische Funde in Ratzersdorf, MKA 30, 1981, 48; 31, 1982, 2–4; Ders., St. Pölten – Wegkreuz der Urzeit, Antike Welt 1987/2, 2–18, bes. 17 Farbb. 12 f. Abb. 20–22; Ders., The St. Pölten Area in the Fifth Century B.C., in: M. Andreose (Hrsg.), The Celts, catalogue Venice (Mailand 1991) 189; Ders., The Cemetery near St. Pölten, ebenda 296 f. Kat.-Nr. 38. 125. 245 f.; Ders., Die Kelten im Osten Österreichs, Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreichs 92/93/94 (St. Pölten – Wien 1994) 48, 52 Abb. 16 f. Plan auf S. 156 f.; Ders., Archäologie in Niederösterreich. St. Pölten und das Traisental (St. Pölten – Wien 1993) 104 und 108, Abb. S. 106, 110, 111; J.-W. Neugebauer – P. C. Rams, Die frühlatènezeitliche, birtuelle Nekropole von Pottenbrunn, Landeshauptstadt St. Pölten, Niederösterreich, in: F. Müller (Hrsg.), Münsingen-Rain, ein Markstein der keltischen Archäologie, Akten des Internationalen Kolloquiums „Das keltische Gräberfeld von Münsingen-Rain 1906–1996, Münsingen, Bern 9.–12. Oktober 1996, Schriften des Bernischen Historischen Museums 2, 1998, 255–264, P. C. Rams, Ein Scheidmündblech im östlichen Schwertstil aus Grab 562 in Pottenbrunn, AÖ 9/2, 1998, 54–58; H. Herdits – P. C. Rams, Technopologische Untersuchungen an Eisenobjekten im frühlatènezeitlichen Gräberfeld von Pottenbrunn, NÖ, AÖ 9/2, 1998, 59–65; P. C. Rams, Das eisenzeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn, FÖ Materialhefte Reihe A, 11 (2002); Ders., Die keltischen Gräberfelder von Pottenbrunn und Mannersdorf am Leithagebirge. Zwei Drehscheiben zwischen West und Ost, AÖ 13/2, 2002, 6–23; Ders., La nécropole laténiennne de Pottenbrunn (Basse Autriche), miror des relations Est-Ouest, in: O. Büchschütz et al. (Hrsg.), Décors, images et signes de l'âge du Fer européen, 24 ^e Supplément à la Revue archéologique du Centre de la France (Tours 2003) 247–258; Ders., Das frühlatènezeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn im Spiegel seiner Fernbeziehungen, in: A. Lang – V. Salac (Hrsg.), Fernkontakte in der Eisenzeit (Prag 2002) 213–320; Ders., Der „Druide“ aus Grab 520 aus dem eisenzeitlichen Gräberfeld von Pottenbrunn (Niederösterreich), in: E. Lautermann – P. Trebsche (Hrsg.), Heiligtümer der Druiden, Opfer und Rituale bei den Kelten, Kataloge des Niederösterreichischen Landesmuseums, Neue Folge 747 (Asparn/Zaya 2008), 160–167.	L2	Pottenbrunn	1727/2	S	FrühLT
L2	Befund: Drei untersuchte Verfärbungen					
	Literatur: J.-W. Neugebauer, FÖ 18, 1979, 217. 220 Abb. 4/3.					
L3	Befund: L3	Pottenbrunn	1608/6, 1608/8 alt: 1689		EF (Glasarm)	SpätLT
	Befund: L4	Pottenbrunn	1899		EF	SpätLT
L4	Literatur: Keramikfragmente, bronzener, keulenförmiger Anhänger mit drei bronzernen Kettenglieder					
	Befund: L5	St. Pölten	Nicht mehr feststellbar; Flur Burgfeld, nahe Friedhof		EG	LT C?
L5	Literatur: Skelettgrab mit Eisenschwert, Scheidenbruchstück, und Lanzen Spitze; auch als völkerwanderungszeitlich/frühmittelalterlich bezeichnet; Datierung eher in die Periode Latène C aufgrund der Beschreibung der Lanzen Spitze eher wahrscheinlich					
	Befund: L6	Steinfeld	340/3, 340/5		EG	LT D
L6	Literatur: MZK Neue Folge 19, 1883, 79 Notiz 34; H. Zabchlicky, Römische Grabfunde aus St. Pölten und einige Überlegungen zur Topographie der Gräberfelder des <i>municipium Aelium Cetium</i> , in P. Scherrer, Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Bausteine, SoSchrÖAI 22 (Wien 1991) 61.					

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
	Befund: Literatur:	Einzelgrab, aufgrund der Grabbeigaben wie Hammer, Zange, Feile und Schere als Grab eines Schmiedes zu bezeichnen FÖ 6, 1951/55, 75; M. Taus, Ein spätlatènezeitliches Schmied-Grab aus St. Georgen am Steinfeld, ArchA 34, 1963, 13–16; J. Jungwirth, Anthropologischer Befund des spätlatènezeitlichen Skelettes aus St. Georgen am Steinfeld, p-B. St. Pölten, NÖ, ArchA 34, 1963, 17–21; J.-W. Neugebauer, Die Kelten im Osten Österreichs, Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreichs 92/93/94 (St. Pölten – Wien 1994), 101 Abb. 37.				
	URa 7	L7	Unterradlberg	362/4–7 alt: 341, 342, 343, 362/1, 364	S	LT A–D?
	Befund:					
L7	Literatur:					
	Befund:					
	Literatur:					
	Befund:					
L8	Literatur:					
	Befund:					
	Literatur:					
L9	Literatur:					
	Befund:					
	Literatur:					
L10	Literatur:					
	Befund:					
	Literatur:					
L11	Literatur:					
	Befund:					
	Literatur:					
L12	Literatur:					
	Befund:					
	Literatur:					

IV. VERZEICHNIS DER ARCHÄOLOGISCHEN FUNDSTELLEN IN DER KG ST. PÖLTEN

IV.1 VORBEMERKUNGEN

Wie schon im Einleitungskapitel vermerkt, wurde von Scherrer erstmals 1991 ein Fundstellenverzeichnis publiziert, das sich topographisch auf die Katastralgemeinde St. Pölten und zeitlich auf die römischen Fundstellen beschränkte. Es wurde damit ein Hilfsmittel „für zukünftige denkmalpflegerische Maßnahmen und die Planung voreilender Ausgrabungen bei Baumaßnahmen im Innenstadtbereich“ vorgelegt⁸⁹. 1994 folgte ergänzend ein Verzeichnis der archäologischen Fundstellen im Stadtgebiet⁹⁰, gegliedert nach zeitlichen Epochen, wobei auf eine nochmalige Aufzählung der römischen Fundstellen in der KG St. Pölten verzichtet wurde⁹¹. Schließlich ist noch ein weiteres von Scherrer verfasstes Fundstellenregister zu erwähnen, publiziert im St. Pölten-Band der Österreichischen Kunsttopographie, das aber nur eine Auswahl beinhaltet und sich daher in der Nummerierung der Fundstellen von den zuvor Genannten unterscheidet⁹².

Seit 1994 kam es in St. Pölten aufgrund intensiver Bautätigkeit zu einer Fülle von weiteren archäologischen Untersuchungen, durch die unser Wissen über die antike Stadt in vielen Punkten ergänzt und verfeinert werden konnte. Es war daher notwendig, eine aktualisierte Form des Fundstellenverzeichnisses, das als unverzichtbare Grundlage für eine Beschäftigung mit der Topographie und Anlage der Stadt zu gelten hat, dieser Arbeit voranzustellen.

Dabei stellte sich grundsätzlich die Frage, ob ein Nachtrag zu den bereits bestehenden Registern ausreichend sei oder ein neues Gesamtverzeichnis vorgelegt werden sollte. Bei der Weiterverwendung eines der von Scherrer erstellten Systeme ergäbe sich das Problem, dass die dort angewandte alphabetische Reihung nicht mehr aufrecht erhalten werden könnte, eine Auflistung der neu hinzugekommenen Fundstellen nur nach dem Zeitpunkt des Bekanntwerdens also chronologisch erfolgen würde⁹³. Da die Einarbeitung von bisher nicht zugänglichem, im Stadtarchiv von St. Pölten aufbewahrtem Aktenmaterial in einzelnen Fällen sogar zu Veränderungen in der Lokalisierung von Fundstellen geführt hat, wurde unter Heranziehung der

⁸⁹ SCHERRER 1991c, 31.

⁹⁰ SCHERRER 1994c.

⁹¹ Für die bis zum Jahr 1991 bekannten Fundstellen wurde zu Recht auf deren bereits genannte (SCHERRER 1991c) Publikation verwiesen, während für die bis zum Jahre 1994 vor allem durch Grabungen bzw. Baustellenbeobachtungen bekannt gewordenen Fundstellen auf Einzelbeiträge in SCHERRER 1994b verwiesen wird: Vergleiche SCHERRER 1994c, 16.

⁹² SCHERRER 1999, XIX–LXII.

erwähnten Problematik einer Neuvorlage der gesamten römerzeitlichen Fundstellen für die Katastralgemeinde St. Pölten der Vorzug gegeben⁹⁴.

IV.2 QUELLEN (ZUR VERFÜGUNG STEHENDE UNTERLAGEN)

Wie bereits erwähnt, konnte für diese Arbeit bisher nicht zur Verfügung stehendes Aktenmaterial im Stadtarchiv St. Pölten herangezogen werden. Dabei handelte es sich um mehr als 10 Kartons, die noch nicht im Detail erfasstes, schriftliches Material zum Stadtmuseum beinhalteten, Nachlässe sowie weitere Aktenordner aus der Nachkriegszeit. Nicht berücksichtigt wurde allerdings das im Projektzeitraum geborgene Fundmaterial, da dies den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätte⁹⁵. Neben dem bereits von Scherrer eingearbeiteten Quellenmaterial standen also folgende Akten zur Verfügung:

IV.2.1 Handschriftliche Inventaraufzeichnungen

IV.2.1.a Liste der im Stadtmuseum ausgestellten Objekte

Leider ist dieses von Friedrich Imbery nach 1912 erstellte Verzeichnis nur unvollständig erhalten geblieben. Auf einer Seite werden die neolithischen und hallstattzeitlichen Gegenstände, ausgestellt in Tischvitrinen, aufgelistet, auf der zweiten Seite römische Artefakte, die im Ausstellungsraum II Kasten 3 in den Fächern 1–4 aufbewahrt wurden. Von allen drei hier erwähnten Vitrinen existieren auch noch Fotoabzüge (Abb. 16)⁹⁶.

⁹³ Einige Fundstellen haben bereits in Anlehnung an Band I Nummern erhalten, sodass es nicht sinnvoll erscheint, den Nachtrag in sich alphabetisch zu ordnen.

⁹⁴ Gerade in der Auswertung und Beurteilung der durch die Quellen vorliegenden Informationen liegt auch der wissenschaftliche Anspruch dieses Katalogteiles. Vergleiche dazu: L.-M. Dallmeier, Fundort Regensburg. Archäologische Topographie der Stadt Regensburg, Regensburger Studien und Quellen zur Kulturgeschichte 10 (Regensburg 2000) 11.

⁹⁵ Allen am Projekt Stadtarchäologie St. Pölten beteiligten Personen ist und war immer die Tatsache bewusst, dass auf Dauer nicht auf eine detaillierte Auswertung des Fundmaterials verzichtet werden kann. Deshalb werden auch vermehrt Anstrengungen in dieser Richtung unternommen, um alle Möglichkeiten für eine entsprechende Materialaufarbeitung, die letztendlich immer von den zur Verfügung stehenden Personal- und Geldressourcen abhängig ist, auszuloten. Derzeit werden bearbeitet: Grabung Steinergasse von Julia Schlager im Rahmen einer Dissertation, die frühen Schichten der Grabungen am Ostrand des *municipium* von Beatrix Petznek und Ronald Risy; das nicht-keramische Kleinfundmaterial von Sonja Jilek, gefördert von der Österreichischen Nationalbank; die Amphoren von Tamas Bezczky.

⁹⁶ Siehe SCHERRER 1991a, Taf. 2.1.



Abb. 16: Stadtmuseum St. Pölten um 1912, Kasten III

IV.2.1.b Inventarliste der vor- und frühgeschichtlichen Funde im Stadtmuseum

Dieses Verzeichnis wurde von Klebel in den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts angelegt, zu einem Zeitpunkt als ein Großteil der ausgestellten Inventargegenstände des Museums in Kartons verpackt im Institut der Englischen Fräulein zwischengelagert waren. Die Aufzeichnungen enthalten eine genaue Beschreibung der einzelnen Kartons und der darin aufbewahrten Funde.

IV.2.2 Unpublizierte Manuskripte

IV.2.2.a Karl Heitzler, Funde römischer Münzen in St. Pölten (handschriftliches Manuskript)

Aus einem Brief von Viktor von Renner an Karl Heitzler, datiert mit 26. Sept. 1915 geht hervor, dass das Manuskript für die Veröffentlichung in den Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde vorgesehen war, allerdings noch einer Umarbeitung bedurfte, zu der es offenbar nicht gekommen ist. Heitzler war nicht nur maßgeblich an der Gründung des Stadtmuseums St. Pölten im Jahre 1879 beteiligt, sondern u.a. auch ein begeisterter Sammler von Münzen. Seine mehr als 2000 Stück umfassende Sammlung wurde nach seinem Tode von der Stadt St. Pölten für das Stadtmuseum erworben⁹⁷. Die im Manuskript erwähnten Münzen werden so genau wie es einem Laien möglich ist beschrieben und sind mit Fundortangaben versehen⁹⁸.

IV.2.2.b. Franz Wolfram, Die Geschichte der Bezirke St. Pölten-Stadt und St. Pölten-Land (1930) (maschinschriftliches Manuskript)

Dieses im Jahr 1930 fertiggestellte Manuskript einer Bezirksgeschichte blieb ebenfalls unpubliziert. Seine Bedeutung für die archäologische Forschung liegt in der Einarbeitung der im Jahre 1927 beim Wasserleitungsbau getätigten Funde.

IV.2.3 Akten und Notizen

IV.2.3.a Jahresberichte von Imbery mit Erwerbs- bzw. Spendenlisten

In den vom damaligen Kustos des Museums Imbery verfassten Jahresberichten werden die in dem jeweiligen Zeitraum durch Kauf erworbenen bzw. durch Spende eingegan-

⁹⁷ J.-W. Neugebauer, Die Münzsammlung Dr. Karl Heitzler im Stadtmuseum St. Pölten, MKA 25, 1976, 23-24. 26-32.

⁹⁸ W. Szaivert verdanke ich den Versuch, die Münzen anhand der Angaben im Manuskript im Bestand des Stadtmuseums zu identifizieren.

genen Objekte ebenfalls mit aufgelistet. Neben dem Spender wird auch manchmal der jeweilige Fundort mit angegeben.

IV.2.3.b Spendenlisten, meist unvollständig

Neben dem Spender ist manchmal auch der Fundort notiert.

IV.2.3.c Handschriftliche Notizen zu einzelnen im Museum befindlichen Vitrinen

In diesen Verzeichnissen werden sehr summarisch die in den jeweiligen Vitrinen oder Kästen aufbewahrten Objekte, vereinzelt mit Fundortangaben erwähnt.

IV.2.3.d Briefe

Briefverkehr, dessen Inhalt auf Museumsgegenstände oder Fundplätze Bezug nimmt.

IV.2.4 Diverses

IV.2.4.a Bleistiftskizzen für Neugestaltung des Museums (Abb. 17)

Diese Blätter dokumentieren den Entwurf für eine Neuaufstellung des Museums im Gebäude der Englischen Fräulein. Mehrere Blätter enthalten Freihandskizzen von urgeschichtlichen und römerzeitlichen Funden mit der Angabe des Fundortes, die in den vorgesehenen Kästen ausgestellt werden sollten.

IV.2.4.b Urkunde der Grabungsteilnehmer für J. E. Spora v. 27. September 1907 (Abb. 18)

Diese Urkunde enthält bisher nicht bekannte Informationen zum Befund der von Spora im Jahre 1907 durchgeführten Grabung am „Eisberg“.

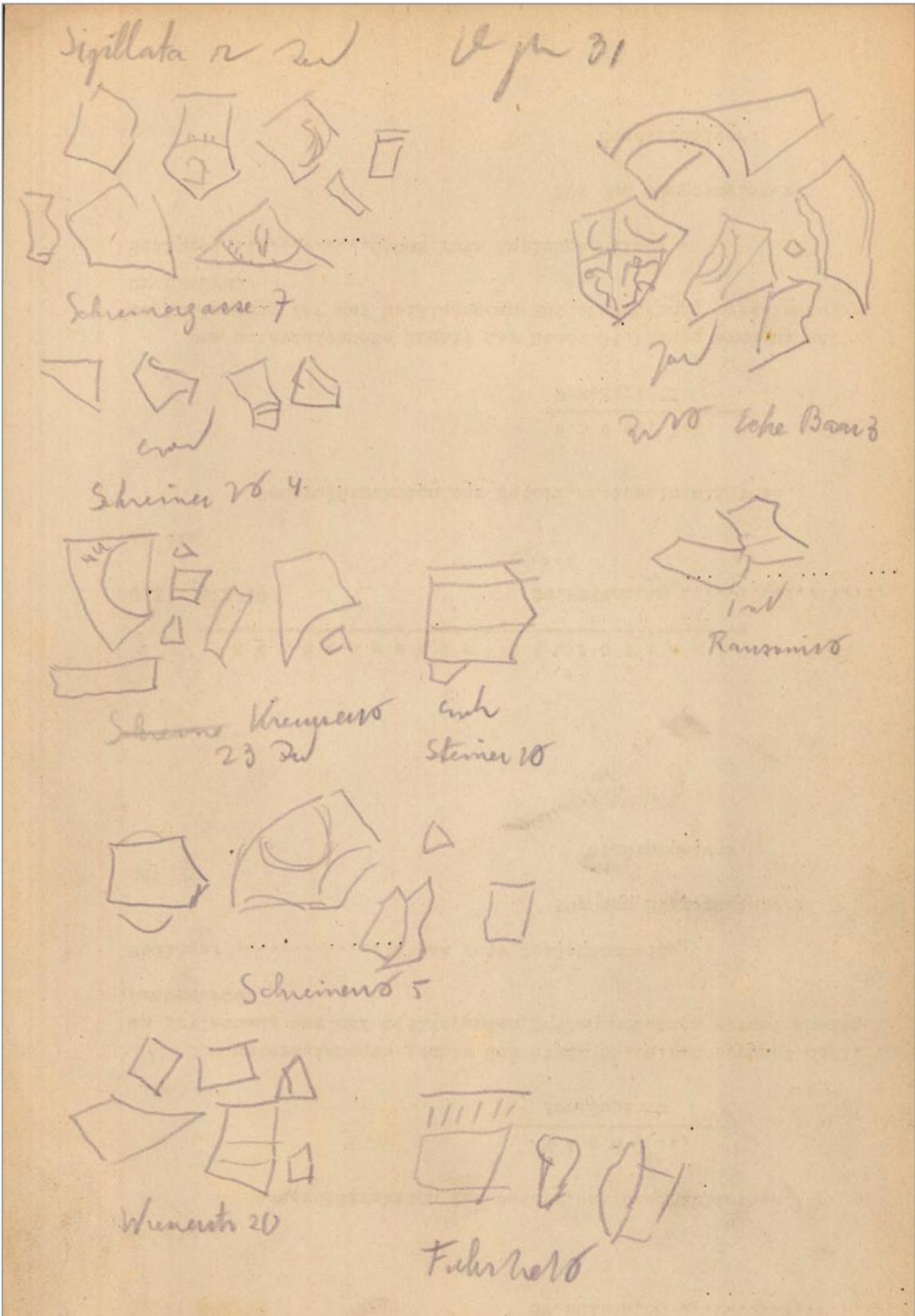


Abb. 17: Bleistiftskizze von Terra Sigillata-Bruchstücken mit Fundortangaben

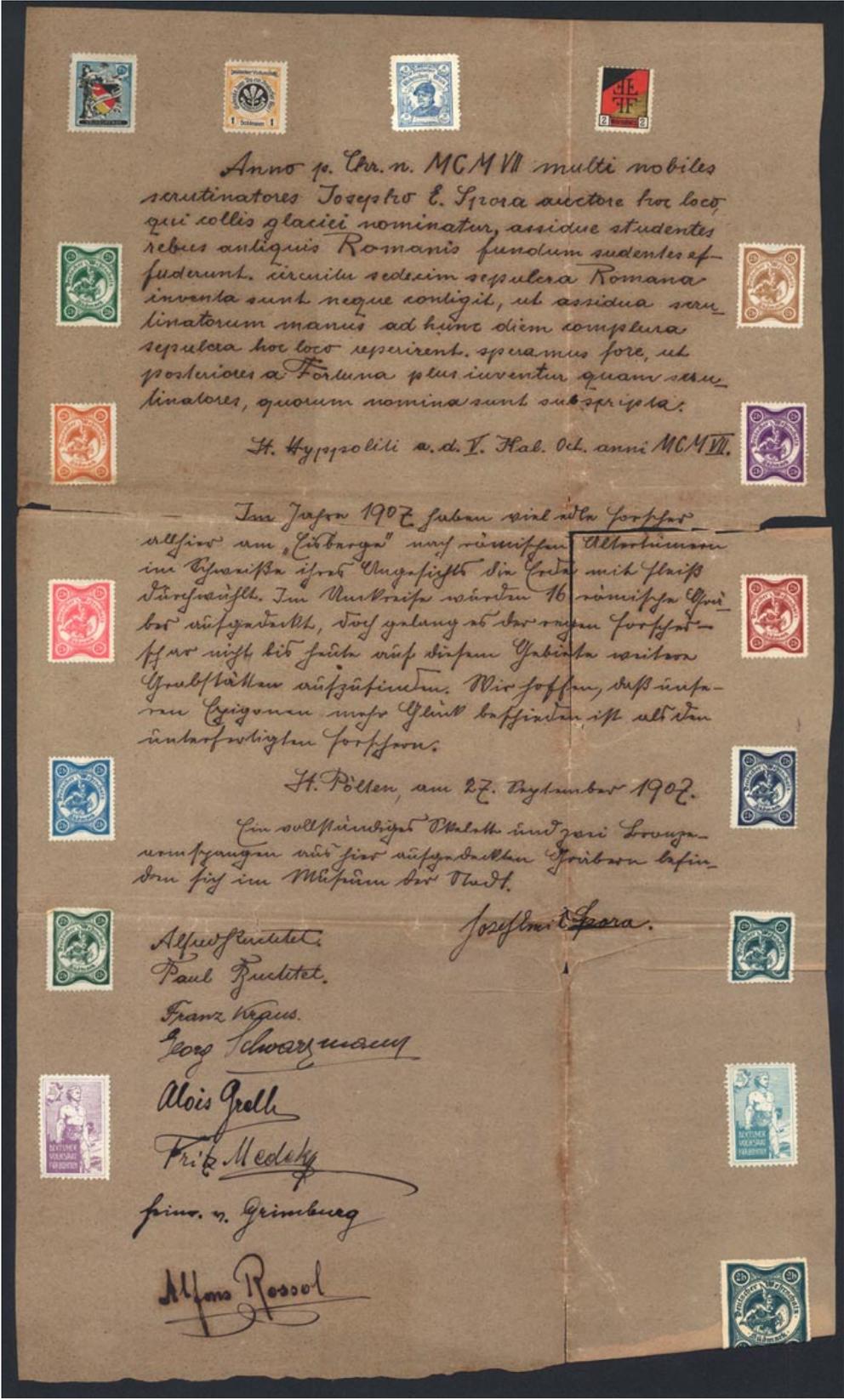


Abb. 18: Urkunde für J. E. Spora, ausgestellt von seinen Mitarbeitern

IV.3 BEWERTUNG

Es scheint mir notwendig, noch einige zusammenfassende Ergebnisse aus der Analyse des neu aufgetauchten Quellenmaterials dem eigentlichen Fundkatalog voranzustellen.

1. Die Neuzuweisung einer ganzen Reihe von Fundstellen in der Innenstadt lässt sich auf die Tatsache zurückführen, dass aus den benützten Unterlagen eindeutig hervorgeht, dass der Fundort derjenigen im Zuge des Wasserleitungsbaus im Jahre 1927 geborgen und von Spora, Kustos des Städtischen Museums, inventarisierten Funde mit dem Straßenzug und der Hausnummer des Gebäudes, vor dem sie aufgefunden wurden, angegeben wurde. Die Information der Auffindung während des Wasserleitungsbaues ging mit der Zeit verloren, sodass die Fundortangaben später auf die entsprechenden Hausparzellen bezogen wurden. Als Beispiel soll das bisher einzige aus Aelium Cetium bekannte Mosaikfragment (Katalog F.-Nr. 39.4, Abb. 19) angeführt werden, das im Fundstellenverzeichnis von Scherrer unter Schreinerergasse 6 geführt wird. Das Fundjahr war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr bekannt⁹⁹. Aus dem Manuskript von Wolfram geht hervor¹⁰⁰, dass dieses Stück im Zuge des Wasserleitungsbaus 1927 gefunden wurde, der Fundort also in den Straßenbereich vor Hausnummer 6 zu verlegen ist. 15 Jahre nach seiner Auffindung wird im Verzeichnis von Klebel als Fundort nur noch Schreinerergasse 6 angegeben¹⁰¹.



Abb. 19: Mosaikfragment aus der Schreinerergasse

⁹⁹ SCHERRER 1991c, 52 F62.

¹⁰⁰ F. Wolfram, Die Geschichte der Bezirke St. Pölten-Stadt und St. Pölten-Land, unpubliziertes maschinschriftliches Manuskript (1930) 4.

¹⁰¹ Handschriftliches Verzeichnis Nr. XXIII b.

2. Die oben angeführten, fragmentarisch erhaltenen älteren Inventarlisten ließen hoffen, dass der Fundort der im Stadtmuseum aufbewahrten Altfunde endgültig geklärt werden könne¹⁰². Um die Problematik zu verdeutlichen werden im Folgenden einige Fallbeispiele ausführlicher dargestellt.

Die Aufzeichnung von Imbery (1a) listet die im Raum II des Museums im Kasten 3 ausgestellten Gegenstände summarisch auf¹⁰³. Glücklicherweise existiert auch eine fotografische Aufnahme dieses Vitrinenschrankes, von dem allerdings nur noch ein Abzug erhalten geblieben ist (Abb. 16)¹⁰⁴. Die Aufnahme stammt aus der Zeit nach 1912¹⁰⁵. Die Beschriftung der abgebildeten Gegenstände kann auf dem erhaltenen Abzug nicht mehr identifiziert werden.

Die Inventarliste enthält u.a. folgende Einträge:

Fach	Beschreibung	Fundort	Museumsinventar
Fach 1:	5 Stk. Römische, sog. Legionsziegel	Städtischer Fund	Inv.-Nr. 147
Fach 2:	4 Römische Ziegel, zwei mit Legionsstempel Fig. Ives, einer mit Inschrift „Vivas Nobis“, der dritte ohne Zeichen	Städtischer Fund	Inv.Nr. 148 (FIG IVES) Inv.Nr. 149 (VIVAS NOBIS)
	1 bauchige größere Urne (Brandurne)	Unterradl	Inv.-Nr. 160
	1 kleiner Topf mit Deckel	Unterradl	Inv.Nr. 165a+b
	3 kl. Henkeltöpfe Römerzeit	Ringswirtbau Linzerstraße	Inv.Nr. 60 Henkeltopf Inv.Nr. 52 (rechts)
	2 kl. vasenartige Gefäße	Ringswirtbau Linzerstraße	Inv.Nr. 53 rechter Topf? Inv.Nr. 12 linker Topf?
	3 irrisierende Glasbecher, einer beschädigt	Funde vom Eisberg	Inv.Nr. 169
	3 tränenfläschchenartige Glasgefäße, irrisierend, teilweise beschädigt		Inv.Nr. 31 „Baufund Linzer Straße 34“

Die Identifizierung des Kastens auf dem Foto mit dem in der Liste erwähnten Kasten III ist unzweifelhaft. Einige der genannten und auf dem Foto erkennbaren Objekte befinden

¹⁰² Zuletzt hat Scherrer einen Versuch unternommen, die Altfunde einem bestimmten Fundort zuzuweisen: SCHERRER 1991c, F12 Eisberg, F39 Linzer Straße 34, F 41 Mungenaststraße und F 64 Wenzel Kaska-Straße.

¹⁰³ Die Angaben sind der Inventarliste von Imbery zu entnehmen. Zumindest ein Blatt mit der Aufzählung der in den Fachboden 4 und 5 ausgestellten Museumsstücke fehlt.

¹⁰⁴ Die Originalplatte ist nach Auskunft von E. Wallner, Stadtmuseum St. Pölten, verschollen.

¹⁰⁵ Das Aufnahmedatum kann auf den Zeitraum zwischen 1912 und vor 1925 eingeschränkt werden, da einerseits Funde ausgestellt sind, die nicht vor dem Frühjahr 1912 in das Museum gelangt sein können, zum anderen im Museumsführer 1925 eine andere Zählung der Ausstellungskästen vorliegt. Bei SCHERRER 1994a, Taf. 2,1 wird als Aufnahmedatum des Fotos noch 1910 und als Vitrinenummer 11 angegeben.

sich noch im Bestand des Stadtmuseums St. Pölten (s. Tabelle). Auffallend ist, dass mit Ausnahme der Ziegelplatten keine Funde aus den Gräbern im Bereich der Radetzkystraße bzw. Wenzel-Kaska-Straße ausgestellt sind, obwohl von dort ebenfalls eine Reihe von Ton- und Glasgefäßen geborgen wurden. Die in Fach 2 ausgestellten Fundstücke (ausgenommen die Ziegel) stammen alle aus den jüngeren Grabungen von Spora in Unterradl und am Eisberg, bzw. aus der Baugrube Linzer Straße 34 („Ringswirtbau“, „Artner“). In den verschiedenen Eingangsverzeichnissen des Museums ist nur ein während des Baugeschehens in der Linzer Straße 34 geborgener Fundkomplex erwähnt, der aus drei Tongefäßen, einem Glasgefäß, einer Fibel und bronzenen Armspangen bestand. Laut Inventarliste stammen aber fünf der ausgestellten Tongefäße von diesem Fundort. Im Klebelverzeichnis aus den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts werden unter der Nummer 31 b vier römische Gläser erwähnt mit der Bezeichnung Linzer Straße 34. Im heutigen Inventar des Museums befinden sich 9 Glasfragmente mit der Inventarnummer 31 und der Fundortangabe Linzer Straße 34, darunter zwei Stück, die auch auf dem alten Foto zu erkennen sind.

Es besteht also durchaus die Möglichkeit, dass noch weitere Funde aus der Linzer Straße 34 im Jahre 1912 in das Museum gelangten, die aber in keinem Eingangsverzeichnis vermerkt wurden. In der Imberyliste werden die Glasgefäße getrennt nach ihrer Form erwähnt, wobei die drei Glasbecher aus der Grabung am Eisberg stammen sollen. Am Foto sind allerdings die Glasgefäße in zwei Gruppen aufgestellt, die jeweils mit einer eigenen Beschriftung versehen sind: zwei Glasbecher und drei Glasfläschchen zusammen mit einem Becher. Diese Vierergruppe könnte mit den vier Gefäßen im Klebelverzeichnis ident sein und daher aus der Linzer Straße Nr. 34 stammen. In jedem Fall hat man nach dem zweiten Weltkrieg verschiedene Glasgefäßfragmente unter der Inventarnummer 31 zusammengefasst, deren Herkunft aus der Linzer Straße mit Ausnahme der beiden auf dem Foto identifizierbaren Glasfläschchen aber nicht gesichert ist.

Von den drei erwähnten Glasbechern ist zumindest einer noch vorhanden (Inv.-Nr. 169) und ebenfalls am Foto von Imbery abgebildet (1. Glasgefäß von rechts) und kann mit Sicherheit der Grabung am Eisberg, deren ungefähre Lokalisation nun gelang¹⁰⁶, zugeschrieben werden¹⁰⁷.

Vergleicht man die Inventaraufzeichnungen von Klebel mit dem heutigen Inventarbuch ergeben sich eine Reihe von Widersprüchen. Ein Beispiel sei hier explizit vorgestellt:

¹⁰⁶ Siehe unten im Katalog unter F.-Nr. 20.

¹⁰⁷ Im Inventarbuch ist auch als Fundort Eisberg angegeben. Scherrer hielt diese Angabe für nicht sehr glaubwürdig und hat ihn deshalb mit dem aus der Wenzel-Kaska-Straße stammenden und von Fahrngruber erwähnten Glasbecher gleichgesetzt: SCHERRER 1991c, 53 F64; siehe auch 35-36 F12.

Wolfram schreibt in seinem Manuskript aus dem Jahre 1930, dass „beim evangelischen Pfarrhaus“ ein Römergrab entdeckt worden sei¹⁰⁸. Im Klebelverzeichnis wird erwähnt, dass sich in der Kiste, in der die Nummern I–XX und 32 eingepackt waren, auch zwei lose Zettel vorfanden, einer davon mit dem Fundortvermerk „Scherben aus einem Römergrab, Pastorenhaus Westseite“. Interessanterweise wird für den im Inventar des Stadtmuseums befindlichen Fundkomplex Nr. 32 dieser Fundort angeführt, obwohl schon zur Zeit Klebels der Fundzettel keinem Fundkomplex mehr eindeutig zuordbar war.

Der Vergleich der Angaben in allen verfügbaren Quellen führt daher zu dem Schluss, dass die im Inventarbuch des Stadtmuseums vorhandenen Verknüpfungen von Fundkomplexen, die vor allem römische Keramik beinhalten, mit einem bestimmten Fundort nicht stimmig sein müssen, da es offenbar nach dem zweiten Weltkrieg zu Fundkomplex- und Materialzusammenlegungen (z.B. Glas) oder auch zu Vermischungen kam, die im einzelnen nicht mehr nachvollziehbar sind¹⁰⁹. Aus diesem Grund wurde auf eine Vorlage dieses Fundmaterials verzichtet, da es Streufundcharakter aufweist und eine Bearbeitung keinerlei neue Erkenntnisse erwarten ließe.

IV.4 AUFBAU UND STRUKTUR DES KATALOGS

Für den Katalog wurde ein Formblatt entwickelt, in dem die wesentlichen Informationen einer Fundstelle in übersichtlicher Form eingetragen sind. Hauptansprache einer Fundstelle ist wie in den bisherigen Registern die heutige Adresse mit der entsprechenden Parzellen- bzw. Bauflächennummer. Allerdings wurden die Fundstellen nicht mehr alphabetisch, sondern chronologisch geordnet, woraus sich die entsprechende Fundstellenummer ergibt (Katalog F.-Nr. 1 die älteste, 102 die jüngste). Damit ist gewährleistet, dass das Register jederzeit erweitert werden kann. Existieren zu einer Fundstelle mehrere Fundmeldungen unterschiedlicher Zeitstellung, so ist für die Nummer die älteste relevant, die jüngeren werden wieder in sich chronologisch geordnet durch Unternummern angeführt (z.B. Katalog F.-Nr. 2, Adresse Wiener Straße 36: 2.1 1724, 2.2 zw. 1891 und 1922). Umfasst eine Postanschrift mehrere Parzellen wie z.B. im ehemaligen Klosterareal, heute Sitz des Bischofs von St. Pölten und der Diözesanverwaltung, so wurden für eine bessere Übersicht Bereiche definiert, die mit Großbuchstaben gekennzeichnet wurden (z.B. Katalog F.-Nr. 3, Adresse Domplatz 1: 3A = Bischofs- bzw. Klostergarten, 3B = Kreuzgang mit Kreuzganggarten, 3C = Kapitelgarten etc.).

¹⁰⁸ Wolfram a.O. 4.

¹⁰⁹ Vor allem durch den Vergleich der bei Klebel genannten Stückzahlen an Keramikfragmenten eines Fundortes mit denen im heutigen Inventar wird dies deutlich.

Unter der Adressangabe folgt ein Feld mit dem Titel „Nähere Angaben“. Hier werden – falls vorhanden – Details zur Lage der Fundstelle eingetragen. Die Kenntnis der jeweiligen Konskriptionsnummer ist für etwaige Recherchen im Bauamt der Stadt von großem Nutzen und wurde deshalb als Information beigefügt. Die Befundbeschreibung erfolgt stichwortartig, grob unterteilt in die Perioden Urgeschichte, Römerzeit, Mittelalter und Neuzeit. Darunter wird der Verwahrort der Funde bekannt gegeben. Das Anmerkungsfeld dient vor allem zur näheren Erklärung der Fundumstände bzw. zur Darlegung der Argumentation, die zu der Lokalisierung der Fundstelle geführt hat. Des Weiteren werden die bisherigen Fundstellennummern und die gesamte publizierte und unpublizierte Literatur bzw. die benutzten Quellen angegeben.

IV.5 KATALOG DER RÖMERZEITLICHEN FUNDSTELLEN IN DER KG ST. PÖLTEN

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	1
		FUNDJAHR	1483
ADRESSE:	Herrenplatz 3/Herrengasse 2/Domplatz 10		Parz.-Nr.
			.30
Nähere Angaben	1. An der Hausecke eingemauert vorgefunden		Kons.-Nr.
			270
BEFUND			
Römerzeit: Weihaltar an Neptun			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. 412; ausgestellt im Rathausfoyer	
ANMERKUNG			
Aufgrund des Chronogramms 1483 an der Seitenfläche und den vermutlichen Initialen des damaligen Hausbesitzers Hans Landsperger an der Frontseite kann dieser Weihealtar als das am längsten bekannte Monument der römischen Vergangenheit St. Pöltens bezeichnet werden.			
Bisherige Fundstellennummern:		F 25, R 25	
LITERATUR			
<p>R. Duellius, Excerptorum genealogico-historicorum libri duo (Leipzig 1725) 309 f. 361 Taf. VII, Abb. XXIX.</p> <p>I. Chalaupka, Auffindung römischer Alterthümer, HIPPOLYTUS 7, 1864, 92. 271 f.</p> <p>F. v. Kenner, Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde in der österreichischen Monarchie (1864–1866) IX, 1867, 32.</p> <p>CIL III 259* = ILLPRON 892.</p> <p>E. Freiherr v. Sacken, Archäologischer Wegweiser durch das Viertel ober dem Wiener-Walde von Niederösterreich, BMAVW XVII 1877, 166 Anm. 91.</p> <p>K. Gutkas, Ein wiederaufgefundenes Denkmal aus der Römerzeit in St. Pölten, MKA 3, 1952, 26 u. 28.</p> <p>B. Saria, Eine wiederaufgefundene römische Inschrift aus St. Pölten, PAR 2, 1952, 53 f.</p> <p>B. Saria, Eine antike Traisenregulierung. Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St.Pölten 3, 1952, 42 u. 44.</p> <p>B. Saria, Zur St. Pöltner Neptunsinschrift. MKA 4, 1953, 12 u. 14.</p> <p>B. Saria, Eine antike Bachregulierung in Cetium (St. Pölten), ÖJh 41, 1954, Beibl. Sp. 95–102.</p> <p>Historisches Museum der Stadt St.Pölten. Führer durch die Schausammlung, bearbeitet von K. Gutkas und J.-W. Neugebauer, Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 8 (St. Pölten 1976) 29 Abb. S. 28.</p> <p>P. Scherrer, Antike schriftliche Quellen zum <i>municipium Aelium Cetium</i>, in: SCHERRER 1991a, 24 Q4 Taf. 1.</p> <p>SCHERRER 1991c, 38–39 F 25.</p> <p>SCHERRER 1999, LVI.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	1
		FUNDJAHR	1863/1864
ADRESSE:	Herrenplatz 3/Herrengasse 2/Domplatz 10		Parz.-Nr.
			.30
Nähere Angaben	2. Beim Neubau des Hauses für Vinzenz Höfinger		Kons.-Nr.
			270
BEFUND			
Römerzeit: Zwei Münzen des Constantius II			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
<p>Die beiden Münzen gelangten in die Sammlung Heitzler, die nach seinem Tode vom Stadtmuseum St. Pölten angekauft wurde.</p> <p>Da im Manuskript von Heitzler keine Gewichtangaben vorliegen ist eine Identifizierung innerhalb des Museumsbestandes kaum mehr möglich. Nach freundlicher Mitteilung von Szaivert kommen am ehesten in der unten genannten Publikation von Schmidt-Dick und Szaivert die Nr. 1230 und 1231 in Frage.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
K. Heitzler, Funde römischer Münzen in St. Pölten (1915) Nr. 12 und 13, unpubliziertes, handschriftliches Manuskript (Stadtarchiv St. Pölten).			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	2
		FUNDJAHR	1724
ADRESSE:	Wiener Straße 36	Parz.-Nr.	
		.288	
Nähere Angaben	1. Aus dem Garten des „Plöcknerschen Hauses“	Kons.-Nr.	
		44	
BEFUND			
Römerzeit: Münzen, Lampen			
Verwahrungsort der Funde:		Verschollen	
ANMERKUNG			
Laut ÖKT fand unter Paul Plöckner im Jahre 1724 ein weitgehender Umbau statt, der zum Zwecke der Gartenvergrößerung auch den Abriss eines „Zuhauses“ beinhaltete.			
Bisherige Fundstellennummern:		F 71	
LITERATUR			
R. Duellius, Excerptorum genealogico-historicorum libri duo (1725) 338, 364 Taf. X Abb. XL. SCHERRER 1991c, 55 F 71. H. Zabehlicky, Römische Grabfunde aus St. Pölten und einige Überlegungen zur Topographie der Gräberfelder des Municipium Aelium Cetium, in: SCHERRER 1991a, 61.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	2
		FUNDJAHR	1891/1922
ADRESSE:	Wiener Straße 36	Parz.-Nr.	
		.288	
Nähere Angaben	2. Keller des Lindermann(=Schwarz)hauses	Kons.-Nr.	
		44	
BEFUND			
Römerzeit: Münze			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
<p>In der Münzsammlung des Diözesanmuseums befindet sich eine Münze (Inventarnummer 1075) mit dem Vermerk „St. Pölten, Keller des Lindermann=(Schwarz=)hauses gef.“. Die Familie Lindermann ist als Eigentümer des Hauses Wiener Straße 36 ab 1874 belegt. Die Familie Schwarz erwarb das Haus 1891.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>F. Schmidt-Dick und W. Szaivert, Die antiken Münzen aus St. Pöltner Museen, Die Sammlungen des Diözesanmuseums und des Stadtmuseums, Thesaurus nummorum Romanorum et Byzantinorum 8 (Wien 1992) 67 Nr. 1075.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	3A
		FUNDJAHR	ca. 1730
ADRESSE:	Domplatz 1: A Bischofsgarten (ehem. Probst- oder Prälatengarten) auch Klostergarten genannt	Parz.-Nr.	
		11	
Nähere Angaben	1. Lesefunde bei Anlage eines Brunnens	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Münzen			
Verwahrungsort der Funde:		unbekannt, vielleicht im Diözesanmuseum	
ANMERKUNG			
Näheres zu den aufgefundenen Münzen ist nicht bekannt.			
Bisherige Fundstellennummern:		F 8	
LITERATUR			
<p>Chr. Müller von Prankenhaimb – A. Maderna, <i>Historia Canoniae Sand-Hippolytanae</i> (St. Pölten 1779) 25. Johann Frast, <i>Historische und topographische Darstellung von St. Pölten und seiner Umgebung mit besonderer Rücksicht auf Pfarren, Stifte, Klöster, milde Stiftungen und Denkmähler des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns diesseits der Donau</i> (Wien 1828), 3. J. Fahrngruber, <i>Aus St. Pölten 1885 – Bilder und Erinnerungen</i> (St. Pölten 1885) 13. SCHERRER 1991c, 34 F 8.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	3A
		FUNDJAHR	ca. 1816–1823
ADRESSE:	Domplatz 1: A Bischofsgarten (ehem. Probst- oder Prälatengarten) auch Klostergarten genannt	Parz.-Nr.	
		11	
Nähere Angaben	2. Im Garten unter Bischof Johann Nepomuk Ritter von Dankesreither ausgegraben	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Münzen			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum St. Pölten ?	
ANMERKUNG			
Bischof Dr. Johann Nepomuk Ritter von Dankesreither hat Johann Frast persönlich Münzen gezeigt, die man unter ihm im Bischofsgarten ausgegraben hatte. Weitere Angaben sind nicht vorhanden.			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
Johann Frast, Historische und topographische Darstellung von St. Pölten und seiner Umgebung mit besonderer Rücksicht auf Pfarren, Stifte, Klöster, milde Stiftungen und Denkmähler des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns diessseits der Donau (Wien 1828), 3 Anm. 4.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	3A
		FUNDJAHR	1913
ADRESSE:	Domplatz 1: A Bischofsgarten (ehem. Probst- oder Prälatengarten) auch Klostergarten genannt	Parz.-Nr.	
		11	
Nähere Angaben	3. Im Bischofsgarten gefunden	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Münze des Constant(?) II			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Spende des Herrn Regierungsrates Franz Zischkin aus Wien			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
Handgeschriebenes Verzeichnis der Spenden und Neuerwerbungen ab 1908, teilweise dazwischen Notizen über die Tätigkeit von F. Imbery enthaltend (Stadtarchiv St. Pölten, Karton M8).			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	3A
		FUNDJAHR	1950
ADRESSE:	Domplatz 1: A Bischofsgarten (ehem. Probst- oder Prälatengarten) auch Klostergarten genannt	Parz.-Nr.	
		.1902	
Nähere Angaben	4. Funde anlässlich der Errichtung einer Umspannstation der NEWAG	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Münzen, Keramik Mittelalter: Keramik, darunter ein Aquamanile Neuzeit: Keramik			
Verwahrungsort der Funde:		Terra sigillata im Diözesanmuseum, Rest im Privatbesitz der Fam. Pittner, tlw. ausgestellt in der Tagesbar „Zum Rothen Krebs“, Kremsergasse 18	
ANMERKUNG			
<p>Die mehrfach vorliegenden Fundmeldungen in den FÖ laufen allesamt unter der Adresse Grenzgasse 8 als Fundort, als Fundumstände werden allgemein Erdarbeiten bzw. ein Hausbau angegeben. Saria führt in seinem Artikel in der Carinthia als Grund einen unmittelbar an das Hotel Pittner angrenzenden Neubau der NEWAG, in der Grenzgasse an. Scherrer hat nun richtig erkannt, dass die Lokalisierung Grenzgasse 8 nicht richtig sein kann und den Fundort am Nachbargrundstück vermutet (Grenzgasse 10–12).</p> <p>Den Unterlagen im Archiv der Baupolizei ist aber zu entnehmen, dass das Ansuchen für die Baubewilligung einer Umspannstation der NEWAG am 9. Sept. 1950 für die heutige Baufläche .1902, ursprünglich Bestandteil der großen Gartenparzelle 11 (Klostergarten!) und in deren Nordwestecke gelegen, erfolgte. Dem Gesuch wurde mit dem Bescheid 460/5/266/Ma/Bü vom 16. April 1951 stattgegeben.</p> <p>Wie die Grabung im Klostergarten gezeigt hat, liegt die noch 2005 existierende Umspannstation in der Verlängerung eines an der Nordseite des decumanus 3-Nord eingetieften, ungefähr West-Ost-verlaufenden Grabens, in dessen Verfüllung neben vielen römerzeitlichen Funden auch spätmittelalterliche Keramik vorgefunden wurden. Diesem Spektrum entsprechen auch die Funde aus dem Jahre 1950.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 19	
LITERATUR			
<p>B. Saria, FÖ 5, 1946–1950, 112 f. H. Ladenbauer-Orel, FÖ 5, 1946–1950, 178. K. Pittner, FÖ 1946–1950, 153. B. Saria, St. Pöltens römische Vergangenheit, Die Stimme Österreichs 1951, Sonderheft St. Pölten, Abb. S. 6. B. Saria, Ausgrabungen in St. Pölten (Cetium), UH 22, 1951, 114 Abb. 6. B. Saria, Fragment eines anthropomorphen Gefäßes aus St. Pölten, Carinthia I 143, 1953, 666–676. P. Scherrer, Eine angeblich frühromische Kopfvase aus St. Pölten – Ein spätmittelalterliches Aquamanile, RÖ 17/18, 1989/90, 207–211. SCHERRER 1991c, 37 f. F 19.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	3A
		FUNDJAHR	2002–2004
ADRESSE:	Domplatz 1: A Bischofsgarten (ehem. Probst- oder Prälatengarten) auch Klostergarten genannt		Parz.-Nr.
			11
Nähere Angaben	5. Westteil des Gartens		Kons.-Nr.
			Keine
BEFUND			
<p>Urgeschichte: Silexabschläge, Steinbeil in jüngerem Schichtzusammenhang</p> <p>Römerzeit: Zwei römische Straßenzüge mit begleitenden Straßengräben, römische Gebäudereste, darunter Heiligtum einer Kultgemeinschaft, Töpferofen, Zisternen und Brunnen, spätantike Holzbauten mit Y-förmigen Kanalheizungen des 4./5. Jahrhundert n. Chr.; Kleinkinderbestattungen; Keramik, Kleinfunde, Münzen</p> <p>Mittelalter: Gotisches Wohnhaus, Keramik</p> <p>Neuzeit: Barockes Glashaus, Keramik</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Aufgrund der Errichtung eines Musikonservatoriums mit Tiefgarage wurde in den Jahren 2002–2004 der gesamte Westteil des Gartens (ca. 3000 m ²) archäologisch untersucht.			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>P. Scherrer, FÖ 41, 2002, 663–665. P. Scherrer, FÖ 42, 2003, 722–724. P. Scherrer unter Mitarbeit von M. Kronberger, Ch. Riegler, R. Risy, S. Jilek und H. Zabehlicky, Katalogbeitrag I/14 Bleietiketten für Textilien Etikette B, in: Florian 2004 entflammt. Katalog zum dreiteiligen Ausstellungsprojekt (Linz 2004) 121. P. Scherrer unter Mitarbeit von M. Kronberger, Ch. Riegler, R. Risy, S. Jilek und H. Zabehlicky, Katalogbeitrag I/15 Basis der Marmorstatuette einer Göttin, in: Florian 2004 entflammt. Katalog zum dreiteiligen Ausstellungsprojekt (Linz 2004) 121 f. P. Scherrer, Ein römisches Wohnviertel im ehemaligen Klostergarten, in: R. Risy – P. Scherrer (Hrsg.), Municipium Aelium Cetium – Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Grabungen und Forschungen 1999–2005, HIPPOLYTUS Neue Folge, St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde, 5. Beiheft (St. Pölten 2005) 18–26. J. Stundner, Ausgewählte Fibeln des 1. und 2. Jahrhunderts aus Aelium Cetium und seinem Umland, RÖ 29, 2006, 135–170 Kat.-Nr. 3. 6. 11. 21 f. 25 f. 28–30.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	3A
		FUNDJAHR	2005
ADRESSE:	Domplatz 1: A Bischofsgarten (ehem. Probst- oder Prälatengarten) auch Klostergarten genannt	Parz.-Nr.	
		11	
Nähere Angaben	6. Grabung anlässlich der Errichtung von Wasserablaufschächten	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Mehrere Gräbchen, Heizkanal; Keramik, Kleinfunde, Münzen</p> <p>Mittelalter: Öfen</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
P. Scherrer, FÖ 44, 2005, 542 f.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	3A
		FUNDJAHR	2007
ADRESSE:	Domplatz 1: A Bischofsgarten (ehem. Probst- oder Prälatengarten) auch Bischofsgarten genannt	Parz.-Nr.	
		.476	
Nähere Angaben	7. Grabung innerhalb des barocken Gartenpavillons	Kons.-Nr.	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Gebäudereste, spätantiker Heizkanal, Brunnen, Estrichböden, Keramik, Kleinfunde, Münzen</p> <p>Mittelalter: Keramik</p> <p>Neuzeit: Fundamentmauern des Pavillons</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
unpubl.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	3B
		FUNDJAHR	1949
ADRESSE:	Domplatz 1: B Kreuzgang und Kreuzganggarten, sowie die unmittelbar anschließenden Räumlichkeiten	Parz.-Nr.	
		9; .33	
Nähere Angaben	1. Untersuchungen seitens des ÖAI durch B. Saria im östlichen und südlichen Kreuzgang, in der Domherrensakristei und im Kreuzganggarten	Kons.-Nr.	
		266	
BEFUND			
Römerzeit: Gebäudereste, Terra sigillata-Depot im Bereich der Sakristei;			
Mittelalter: Bauteile des Klosters, gotische Kapelle (Heiliggeist-Kapelle)			
Neuzeit: Frühneuzeitliche Bestattungen, barocke Schuttschichten			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. Y 49	
ANMERKUNG			
Aus dem Tagebuch von B. Saria ist zu entnehmen, dass er auch im südlichen Kreuzgangflügel einen Schnitt gezogen hat.			
Bisherige Fundstellennummern:		F 10, R 10	
LITERATUR			
<p>B. Saria, Noricum und Pannonien 1940–1950, Historia 1, 1950, 467. B. Saria, FÖ 5, 1946–1950, 112. 234. H. Veters, American Journal of Archeology 54, 1950, 414 (s.v. St. Pölten). B. Saria, St. Pöltens römische Vergangenheit, Die Stimme Österreichs 1951, Sonderheft St. Pölten, 5. B. Saria, Ausgrabungen in St. Pölten (Cetium), UH 22, 1951, 108–114. B. Saria, Grabungen in St. Pölten, PAR 1, 1951, 23 f. G. Winkler, Cetium, RE Suppl. XIV (Stuttgart 1974) 92–94. M. Tomedi in: J. Kronbichler – S. Kronbichler-Skacha, Diözesanmuseum St. Pölten, Katalog der ausgestellten Objekte (St. Pölten 1984) 19–22. H. Ubl, Die Antike im Bereich des nachmaligen Stiftes St. Pölten, in: H. Fasching (Hrsg.), Dom und Stift St. Pölten und ihre Kunstschatze (St. Pölten 1985) 11–15 und 137. P. Scherrer, Kritische Zusammenfassung der Ausgrabungen im Klosterbereich 1949 bis 1988, in: SCHERRER 1991a, 125–131. SCHERRER 1991c, 35 F 10. SCHERRER 1999, LIV.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	3B
		FUNDJAHR	1980/82
ADRESSE:	Domplatz 1: B Kreuzgang und Kreuzganggarten, sowie die unmittelbar anschließenden Räumlichkeiten	Parz.-Nr.	
		9; .33	
Nähere Angaben	2. Untersuchungen seitens des BDA im nördlichen und östlichen Kreuzgangflügel, sowie in der Paramentenkammer	Kons.-Nr.	
		266	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Bodenreste, Keramik;</p> <p>Mittelalter: Bauteile des Klosters</p> <p>Neuzeit: Barocke Gruftanlagen</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Befunde im östlichen Kreuzgangflügel zugänglich			
Bisherige Fundstellennummern:		F 9, R 10	
LITERATUR			
<p>H. Ubl, FÖ 19, 1980, 544.</p> <p>H. Ubl, Die Antike im Bereich des nachmaligen Stiftes St. Pölten, in: H. Fasching (Hrsg.), Dom und Stift St. Pölten und ihre Kunstschatze (St. Pölten 1985) 14.</p> <p>C. B. Wühr, Archäologische Ausgrabungen im Kreuzgang, in: H. Fasching (Hrsg.), Dom und Stift St. Pölten und ihre Kunstschatze (St. Pölten 1985) 71–76 und 144.</p> <p>SCHERRER 1991c, 34–35 F 9.</p> <p>SCHERRER 1991c, 35 F 10.</p> <p>P. Scherrer, Kritische Zusammenfassung der Ausgrabungen im Klosterbereich 1949 bis 1988, in: SCHERRER 1991a, 125–131.</p> <p>SCHERRER 1999, LIV.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	3C
		FUNDJAHR	1951
ADRESSE:	Domplatz 1: C Kapitelgarten	Parz.-Nr.	
		7/1	
Nähere Angaben	1. Grabung durch Balduin Saria	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Straßenkörper, Mauer mit anschließendem Estrich</p> <p>Mittelalter: Mit Trockenmauern eingefasster Graben</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. Y 51 (unsichere Zuweisung)	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 10; R 10	
LITERATUR			
<p>B. Saria, Grabungen in St. Pölten, PAR 1, 1951, 24. B. Saria, St. Pöltens römische Vergangenheit, Die Stimme Österreichs 1951, Sonderheft St. Pölten, 5–6. B. Saria, Ausgrabungen in St. Pölten (Cetium), UH 22, 1951, 111 f. B. Saria, Eine antike Traisenregulierung, MKA 3, 1952, 42 und 44. B. Saria, Eine antike Bachregulierung in Cetium (St. Pölten), ÖJh 41, 1954, Beibl. Sp. 89–102. B. Saria, FÖ 6, 1951–55, 100. P. Scherrer, Kritische Zusammenfassung der Ausgrabungen im Klosterbereich 1949 bis 1988, in: SCHERRER 1991a, 125–131. SCHERRER 1991c, 35 F 10. SCHERRER 1999, LIV.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	3C
		FUNDJAHR	1988
ADRESSE:	Domplatz 1: C Kapitelgarten	Parz.-Nr.	
		7/1	
Nähere Angaben	2. Grabung durch ÖAI im Nordteil des Gartens	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Holzbau, Estrichboden, Schuttschichten; Keramik, Münzen, Kleinfunde, darunter Gussformen für Bronzegegenstände			
Mittelalter: Romanischer Mauerrest, gotisches Refektorium; unter dem Keramikmaterial goldglimmerhältige Fragmente, Münzen			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. Y K 88	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 10; R 10	
LITERATUR			
<p>P. Scherrer, Die Stadt unter der Stadt. Wie lebte man in Cetium?, Der Morgen 12, 1988, 311–314. P. Scherrer – K. Heinzl, FÖ 27, 1988, 315 f. P. Scherrer, Ergebnisse der Ausgrabungen 1988 im Kapitelgarten zu St. Pölten, MKA 37, 1988, 42 f. P. Scherrer, St. Pölten – Kapitelgarten, ÖJh 59, 1989, Grabungen 1988, 27–31. P. Scherrer, Ausgrabungen in St. Pölten/Municipium Aelium Cetium 1988–1989, PAR 39, 1989, 32–34. P. Scherrer, Die archäologischen Ausgrabungen im Kapitelgarten zu St. Pölten 1988 -Vorläufiger Bericht, HIPPOLYTUS Neue Folge 15, 1990, 7–32. P. Scherrer, Bericht über die Ausgrabungen im Kapitelgarten 1988, in: SCHERRER 1991a, 99–115. F. Schmidt-Dick, Kapitelgarten 1988: Fundmünzen der Römischen Kaiserzeit, in: SCHERRER 1991a, 117 f. A. Schwab-Trau, Kapitelgarten 1988: Mittelalterliche und neuzeitliche Fundmünzen, in: SCHERRER 1991a, 119 f. S. Felgenhauer-Schmiedt, Fundkeramik des Mittelalters aus der Grabung Kapitelgarten 1988, in: SCHERRER 1991a, 121–123. S. Jilek – P. Scherrer, Zwei neugefundene figürliche Bronzen aus St. Pölten, in: SCHERRER 1991a, 77–79. SCHERRER 1991c, 35 F 10. SCHERRER 1999, LIV. P. Scherrer unter Mitarbeit von M. Kronberger, Ch. Riegler, R. Risy, S. Jilek und H. Zabeňlicky, Katalogbeitrag I/13 Fragmente von Gussformen für Beschläge von Militärgürteln, in: Florian 2004 entflammt, Katalog zum dreiteiligen Ausstellungsprojekt (Linz 2004) 120.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	3C
		FUNDJAHR	1990
ADRESSE:	Domplatz 1: C Kapitelgarten	Parz.-Nr.	
		7/1	
Nähere Angaben	3. Lesefund bei Oberflächengestaltung	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Münze			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
In der Münzsammlung des Diözesanmuseums befindet sich eine Münze (Inventarnummer 1717) mit dem Vermerk „gefunden am 15. 05. 1990 im Bischofsgarten“. Mit Bischofsgarten ist aber in diesem Fall der Kapitelgarten gemeint, wo die Münze bei der Neugestaltung der Oberfläche nach Beendigung der Grabung gefunden wurde.			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
F. Schmidt-Dick, Kapitelgarten 1988: Fundmünzen der Römischen Kaiserzeit, in: SCHERRER 1991a, 118 Nachtrag. F. Schmidt-Dick und W. Szaivert, Die antiken Münzen aus St. Pöltner Museen. Die Sammlungen des Diözesanmuseums und des Stadtmuseums, Thesaurus nummorum Romanorum et Byzantinorum 8 (Wien 1992) 98 Nr. 1717.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	3C
		FUNDJAHR	2003
ADRESSE:	Domplatz 1: C Kapitelgarten	Parz.-Nr.	
		7/1	
Nähere Angaben	4. Baubegleitende Beobachtung während der Errichtung einer Abwasserdrainage durch das ÖAI im Südteil des Gartens	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Keine Steingebäude, mehrere Pfostenstellungen, mächtige Planierschichten, darin Keramik und Münzen			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Im Zuge der Renovierung der Rosenkranzkapelle wurde auch eine neue Abwasserdrainage verlegt, die von der südlichen Außenseite des Domes durch den Garten der Liegenschaft Wiener Straße 33 in den Kapitelgarten führt, wo sie in einen neu errichteten Sickerschacht mündet.			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
unpubliziert			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	3D
		FUNDJAHR	1922, 1928 ?
ADRESSE:	Domplatz 1: D Binderhof	Parz.-Nr.	
		.33	
Nähere Angaben	Keine weiteren Detailangaben bekannt	Kons.-Nr.	
		266	
BEFUND			
Römerzeit: Münzen des Probus und des Galerius Maximianus			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Hr. Palt spendete dem Diözesanmuseum am 01. 07. 1922 eine im Binderhof gefundene Münze (Inventarnummer 1138), eine weitere im Sommer 1928 (Inventarnummer 1015).			
Bisherige Fundstellennummern:		F 73	
LITERATUR			
<p>SCHERRER 1991c, 55 F 73. F. Schmidt-Dick und W. Szaivert, Die antiken Münzen aus St. Pöltner Museen. Die Sammlungen des Diözesanmuseums und des Stadtmuseums, Thesaurus nummorum Romanorum et Byzantinorum 8 (Wien 1992) 64 Nr. 1015, 69 Nr. 1138.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	3E
		FUNDJAHR	2003
ADRESSE:	Domplatz 1: E Neue Prälatur, Bischofstrakt	Parz.-Nr.	
		.33	
Nähere Angaben	Archäologische Untersuchung anlässlich der Renovierung eines Kellerabteils	Kons.-Nr.	
		266	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Münze des Valens</p> <p>Mittelalter: Keramik</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
<p>Im Zuge der Renovierung eines Kellers im sog. Bischofstrakt wurden im Vorfeld der Bauarbeiten maschinell zwei in Nord-Süd-Richtung laufende Schnitte gezogen, da der Keller in der Flucht eines angenommenen <i>decumanus</i> des römischen <i>municipium</i> liegt. Dieser Bereich war allerdings durch neuzeitliche Gruben so stark gestört, dass keine römischen Straten mehr auffindbar waren.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
unpubliziert			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	3F
		FUNDJAHR	1949
ADRESSE:	Domplatz 1: F Dom, Bauwisch		Parz.-Nr.
			.471
Nähere Angaben	1. Grabung durch Balduin Saria in der Rosenkranzkapelle anlässlich deren Renovierung		Kons.-Nr.
			266
BEFUND			
Römerzeit: Trockenmauer, Keramik, Münze			
Mittelalter: Mauer von Klosterkirche			
Neuzeit: Barocke Gruftanlagen, frühneuzeitliche Bestattungen			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Die Grabungen in der Rosenkranzkapelle 2003/2004 brachten den Nachweis, dass es sich bei dem von Saria als römische Gartenmauer interpretierten Mauerzug tatsächlich um einen römischen Befund handelt und nicht wie von Scherrer vermutet, um eine mittelalterliche Mauer. Saria erwähnt in seinem Tagebuch eine weitere Mauer in der Kapelle, die bei der Anlage einer der neuen Gräfte zum Vorschein gekommen ist, ohne allerdings auf deren Interpretation einzugehen. Im Laufe der Grabungen des Jahres 2003 und 2004 wurde dieser Mauerzug erneut freigelegt und kann mit großer Wahrscheinlichkeit als Ostmauer der nachungarnzeitlichen Klosterkirche angesprochen werden.			
Bisherige Fundstellennummern:		F 10	
LITERATUR			
<p>B. Saria, FÖ 5, 1946–1950, 112. 234. B. Saria, Ausgrabungen in St. Pölten (Cetium), UH 22, 1951, 110 f. P. Scherrer, Kritische Zusammenfassung der Ausgrabungen im Klosterbereich 1949 bis 1988, in: SCHERRER 1991a, 130. SCHERRER 1991c, 35 F 10.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	3F
		FUNDJAHR	2003/2004
ADRESSE:	Domplatz 1: F Dom, Bauwich		Parz.-Nr.
			.471
Nähere Angaben	2. Flächige archäologische Untersuchung der Rosenkranzkapelle anlässlich deren Renovierung; baubegleitende Untersuchung im Bauwich		Kons.-Nr.
			266
BEFUND			
<p>Urgeschichte: Keramikgefäß der Hallstattzeit</p> <p>Römerzeit: Holzbauten, Steingebäude mit Zwischenwänden aus Lehm, Estrichboden, kleiner Ofen, Planierschichten mit Tierknochendeponierung, Keramik, Kleinfunde, Münzen</p> <p>Mittelalter: Mehrere Bauphasen der Klosterkirche</p> <p>Neuzeit: Barocke Gruftanlagen, frühneuzeitliche Bestattungen des 16. bis 18. Jahrhunderts, Medaillen, Fragmente von Rosenkränzen aus verschiedenen Materialien, Wallfahrtsanhänger, Wendekopf; Gruftanlagen aus dem Jahre 1949.</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>R. Risy, FÖ 42, 2003, 721 f.</p> <p>R. Risy, Der Dom in St. Pölten und seine Vorgeschichte im Lichte der jüngsten Forschungen, in: T. Aigner – G. Auer – J. Kronbichler – F. Schragl (Hrsg.), C. R. Y. Festschrift zum 75. Geburtstag von H. Fasching (St. Pölten 2004) 418–433.</p> <p>R. Risy, Die römische Verbauung am Ostrand der Stadt, in: R. Risy – P. Scherrer, Municipium Aelium Cetium – Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Grabungen und Forschungen 1999–2005, HIPPOLYTUS Neue Folge, St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde, 5. Beiheft (St. Pölten 2005) 15–17.</p> <p>R. Risy, Zur Baugeschichte des Domes, in: R. Risy – P. Scherrer, Municipium Aelium Cetium – Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Grabungen und Forschungen 1999–2005, HIPPOLYTUS Neue Folge, St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde, 5. Beiheft (St. Pölten 2005) 27–30.</p> <p>R. Risy, Der Dom von St. Pölten aus dem Blickwinkel der archäologischen Forschung, in: S. Felgenhauer-Schmiedt – P. Csendes – A. Eibner (Hrsg.), Die Kirche im mittelalterlichen Siedlungsraum. Archäologische Aspekte zu Standort, Architektur und Kirchenorganisation, BeitrMAÖ 21, 2005, 153–162.</p> <p>J. Stundner, Ausgewählte Fibeln des 1. und 2. Jahrhunderts aus Aelium Cetium und seinem Umland, RÖ 29, 2006, 135–170 Kat.-Nr. 37.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	3F
		FUNDJAHR	2005
ADRESSE:	Domplatz 1: F Dom, Bauwich	Parz.-Nr.	
		.471	
Nähere Angaben	3. Archäologische Untersuchung der Domvorhalle	Kons.-Nr.	
		266	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Hypokaustum, spätantike Schuttschichten, Münzen, Keramik</p> <p>Mittelalter: Bestattungen, Turmfundamente der Klosterkirche, spätromanisches Kirchenportal mit Schwelle und seitlichen Sitzbänken, gotischer Ziegelfußboden mit späteren Ausbesserungen, Keramik</p> <p>Neuzeit: Barocke Schuttschicht</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
<p>Anlass für die Untersuchung der Domvorhalle war der geplante Einbau einer „Schmutzschleuse“, für die noch im Dezember 2004 der bestehende Steinplattenboden gehoben und die darunterliegende Schuttschicht abgegraben wurde. Dabei kam das bereits 1981 von Weihbischof Heinrich Fasching festgestellte innere Portalgewände der spätromanischen Klosterkirche zum Vorschein. Das Diözesanbauamt verständigte deshalb das ÖAI. Nach einem Lokalausweis wurde beschlossen, die bestehende Chance zu nützen und die Vorhalle bis zum gewachsenen Boden wissenschaftlich zu untersuchen.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>R. Risy, Die römische Verbauung am Ostrand der Stadt, in: R. Risy – P. Scherrer, Municipium Aelium Cetium – Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Grabungen und Forschungen 1999–2005, HIPPOLYTUS Neue Folge, St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde, 5. Beiheft (St. Pölten 2005) 15–17.</p> <p>R. Risy, Zur Baugeschichte des Domes, in: R. Risy – P. Scherrer, Municipium Aelium Cetium – Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Grabungen und Forschungen 1999–2005, HIPPOLYTUS Neue Folge, St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde, 5. Beiheft (St. Pölten 2005) 27–30.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	4
		FUNDJAHR	1853/1854
ADRESSE:	Waldstraße 1/Schießstattring 2	Parz.-Nr.	
		889/1, 889/2	
Nähere Angaben	Beim Bau des k.k. Obererziehungshauses, später als Militär-Unterrealschule geführt, heute HTL-Gelände	Kons.-Nr.	
		508	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Gräber, z.T. ausgemauert; zwei Bronzearmreifen, eine Zwiebelknopffibel, Münzen</p> <p>Neuzeit: Münzen</p>			
Verwahrungsort der Funde:	KHM, Inv.-Nr. 1420 (Fibel), 34947 (Münze); NHM, Inv.-Nr. 34787, 89047 (Armreifen)		
ANMERKUNG			
Münzen stammen auch aus der Umgebung der Gräber.			
Bisherige Fundstellennummern:	F 57, R 21		
LITERATUR			
<p>J. Seidl, Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde in der österreichischen Monarchie V, 1856, 16 f. (Sonderdruck aus Archiv für Kunde Österreichischer Geschichts-Quellen 15, 1856, 254 f.).</p> <p>J. Fahrngruber, MZK Neue Folge 19, 1893, 66.</p> <p>M. Hoernes, Bronzen aus Wien und Umgebung im k.k. naturhistorischen Museum und die Bronzezeit Niederösterreichs im Allgemeinen, MAG 30, 1900, 71 Nr. 20 Taf. I Abb. 16.</p> <p>G. Pascher, Römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Enns und Leitha, RLÖ 19, 1949, 130.</p> <p>H. Zabehlicky, Die spätantiken und völkerwanderungszeitlichen Körpergräber aus dem norischen Teil Niederösterreichs, ungedruckte Dissertation, Universität Wien 1976, 191.</p> <p>H. Zabehlicky, Römische Grabfunde aus St. Pölten und einige Überlegungen zur Topographie der Gräberfelder des Municipium Aelium Cetium, in: SCHERRER 1991a, 59–65.</p> <p>S. Jilek, Römerzeitliche Metallfunde aus St. Pölten, in: SCHERRER 1991a, 71 Kat.-Nr. 9; 72 Kat.-Nr. 13; 74 Kat.-Nr. 26; Taf. 16/9.13; Taf. 19/26.</p> <p>SCHERRER 1991c, 47 f. F 57.</p> <p>SCHERRER 1999, LV.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	5
		FUNDJAHR	1858
ADRESSE:	Herrengasse	Parz.-Nr.	
		1640/18	
Nähere Angaben	Bei Aushubarbeiten für einen Kanal vor dem Haus Herrengasse 5	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Bauinschrift			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. 413; ausgestellt im Rathausfoyer	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 24, R 24	
LITERATUR			
<p>I. Chalaupka, Auffindung römischer Alterthümer, HIPPOLYTUS 7, 1864, 86–91. F. v. Kenner, Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde in der österreichischen Monarchie (1864–1866) IX, 1867, 31 f. (Sonderdruck aus Archiv für Kunde Österreichischer Geschichts-Quellen 38, 1867, 151 f.). CIL III 5659 = 11800 = ILLPRON 894. Friedrich v. KENNER, Zur Topographie der Römerorte in Nieder-Österreich, BMAVW 17, 1877, 298 f. E. Freiherr v. Sacken, Archäologischer Wegweiser durch das Viertel ober dem Wiener-Walde von Niederösterreich, BMAVW 17, 1877, 166. J. Fahrngruber, Aus St. Pölten 1885 – Bilder und Erinnerungen (St. Pölten 1885) 14 u. 435 Anm. 8. F. Ladek, Altertümer aus Niederösterreich, AEM 18, 1895, 46. E. Polaschek, St. Pölten und Umgebung in römischer Zeit, Die Arbeitsgemeinschaft 9, 1933, 10 Anm. 37. G. Winkler, Städtische Beamte, Priester und Vereinigungen im römischen St. Pölten, MKA 20, 1971, 48. G. Alföldy, Noricum (The Provinces of the Roman Empire) (London & Boston 1974) 272. P. Scherrer, Antike schriftliche Quellen zum <i>municipium Aelium Cetium</i>, in: SCHERRER 1991a, 24 f. Q5 Taf. 7/3. SCHERRER 1991c, 38 F 24. SCHERRER 1999, LVI.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	6
		FUNDJAHR	1858
ADRESSE:	Parkpromenade	Parz.-Nr.	
		1608/14 ?	
Nähere Angaben	Bei der Verschüttung des östlichen und nördlichen Teils des Stadtgrabens (die heutige Parkpromenade)	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Münzen und Geräte			
Verwahrungsort der Funde:		unbekannt	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 42	
LITERATUR			
I. Chalaupka, Auffindung römischer Alterthümer, HIPPOLYTUS 7, 1864, 86. SCHERRER 1991c, 43 F 42.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	7
		FUNDJAHR	1863
ADRESSE:	Domplatz	Parz.-Nr.	
		1640/20	
Nähere Angaben	1. Beim Abgraben des Domplatzes	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Münzen</p> <p>Mittelalter: Mauern der St. Andreaskapelle oberflächlich freigelegt</p> <p>Neuzeit: Münzen</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Privatbesitz, Diözesanmuseum St. Pölten ?	
ANMERKUNG			
<p>Das Niveau am Domplatz war inzwischen so hoch, dass man den Dom nur noch über vom Platz nach unten führende Stufen betreten konnte. Deshalb wurde im Jahre 1863 der Platz um ca. einen Meter abgegraben, auch in der Hoffnung das Feuchtigkeitsproblem im Dominneren in den Griff zu bekommen.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 6; R 9	
LITERATUR			
<p>I. Chalaupka, Auffindung römischer Alterthümer, HIPPOLYTUS 7, 1864, 91 f. F.v. Kenner, Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde in der österreichischen Monarchie (1862–1863) VIII, 1864, 20–23 (Sonderdruck aus Archiv für Kunde Österreichischer Geschichts-Quellen 33, 1865, 256–259). J. Fahrngruber, Aus St. Pölten 1885 – Bilder und Erinnerungen (St. Pölten 1885) 14. 17. 424. SCHERRER 1991c, 33 f. F 6. SCHERRER 1999, LIV.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	7
		FUNDJAHR	1953
ADRESSE:	Domplatz	Parz.-Nr.	
		1640/20	
Nähere Angaben	2. Archäologische Untersuchung an der Außenseite der Domsüdwand anlässlich der Verlegung eines Blitzableiters durch das ÖAI	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Gebäudereste mit Fußbodenheizung, Kleinfunde, darunter ein Ohrlöffelchen, Keramikfragmente</p> <p>Mittelalter: Fundamente der Domsüdwand und der Außenpfeiler</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum St. Pölten; großteils nicht mehr identifizierbar, ausgenommen Inv.-Nr. Y53/C1	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 7; R 8	
LITERATUR			
<p>H. Thaller, Untersuchung an der Südseite des Domes von St. Pölten, PAR 3, 1953, 23–24. H. Thaller, Römische Funde am Domplatz in St. Pölten, MKA 1953, 20. H. Stiglitz-Thaller, FÖ 6, 1951–1955, 100. L. FRANZ – A. NEUMANN (Hrsg.), Lexikon der ur- und frühgeschichtlichen Fundstätten in Österreich (Wien 1965) 106. s.v. St. Pölten. S. Jilek, Römerzeitliche Metallfunde aus St. Pölten, in: SCHERRER 1991a, 71 Nr. 6 Taf. 15/6. SCHERRER 1991c, 34 F 7. SCHERRER 1999, LIV.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	7
		FUNDJAHR	1994
ADRESSE:	Domplatz	Parz.-Nr.	
		1640/20	
Nähere Angaben	3. Probegrabung innerhalb der ehemaligen 1690 abgerissenen Pfarrkirche; 14 × 3 m großer Schnitt in Nord-Süd-Richtung	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Römische Gebäudereste des 2./3. Jahrhunderts n. Chr.; spätantiker Großbau mit nach Süden gerichteter Apsis und Fußbodenheizung; Keramik, Kleinfunde, Münzen.</p> <p>Mittelalter: Grablegungen des 11. bis 19. Jahrhunderts n. Chr.; romanische und gotische Baureste der Pfarrkirche</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>P. Scherrer, FÖ 33, 1994, 585 f. P. Scherrer, Versuchsgrabung auf dem Domplatz von St. Pölten (Aelium Cetium), PAR 44, 1994, 16–18. P. Scherrer, ÖJh 64, 1995, Grabungen 1994, 51–53. P. Scherrer, Zum Stand der archäologischen Forschung im ehemaligen Stift St. Hippolytus, St. Pölten, Niederösterreich, BeitrMAÖ 12, 1996, 121–124. P. Scherrer, FÖ 37, 1998, 864–866.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	7
		FUNDJAHR	1994
ADRESSE:	Domplatz	Parz.-Nr.	
		1640/20	
Nähere Angaben	4. Ausgrabung des Bundesdenkmalamtes anlässlich der Errichtung einer öffentlichen Toiletteanlage	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Spätantikes Gebäude mit Hypokaustum</p> <p>Mittelalter: Grablegungen des 11. bis 18. Jahrhunderts n. Chr.</p> <p>Neuzeit: Spätbarocker Kanal</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
Ch. Blesl – J. Krumpel, FÖ 44, 2005, 32 f.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	8
		FUNDJAHR	1863
ADRESSE:	Rathausplatz 21/Rathausgasse 1	Parz.-Nr.	
		.160	
Nähere Angaben	Beim Abtragen der Quasi-Kaserne	Kons.-Nr.	
		175	
BEFUND			
Römerzeit: Münzen; Ziegel, einer mit nicht überlieferten Schriftzeichen			
Verwahrungsort der Funde:		Verschollen, bzw. in den Museumsbeständen nicht mehr identifizierbar; zwei Münzen ehemals im Besitz von Hauptmann F. Kupelwieser	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 55	
LITERATUR			
<p>F. Kenner, Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde (1862–1863) VIII, 1864, 21 (Sonderdruck aus Archiv für Kunde Österreichischer Geschichts-Quellen 33, 1865, 257).</p> <p>J. Fahrngruber, Aus St. Pölten 1885 – Bilder und Erinnerungen (St. Pölten 1885) 14.</p> <p>SCHERRER 1991c, 47 F 55.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	9
		FUNDJAHR	1850/70
ADRESSE:	Kremser Gasse 21	Parz.-Nr.	
		.139	
Nähere Angaben	Beim Umbau der ehemaligen Druckerei Sommer	Kons.-Nr.	
		188	
BEFUND			
Römerzeit: Unbestimmte Anzahl von Münzen			
Verwahrungsort der Funde:		unbekannt	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 33	
LITERATUR			
J. Fahrngruber, Aus St. Pölten 1885 – Bilder und Erinnerungen (St. Pölten 1885) 14. SCHERRER 1991c, 41 F 33.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	10
		FUNDJAHR	1873/75
ADRESSE:	Schillerplatz 3/Schulring 21/Schulgasse 5		Parz.-Nr.
			.506
Nähere Angaben	Beim Neubau der Hauptschule, heute Forum-Kaufhaus		Kons.-Nr.
			2958
BEFUND			
Römerzeit: Münzen, spätantike bronzene Gürtelgarnituren in Kerbschnitttechnik			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. 185a-g	
ANMERKUNG			
<p>Die Gürtelbestandteile kamen als Spende 1879 in das Museum. Bisher war nur durch die Notiz von Schwerdfeger bzw. aus dem Museumsführer des Jahres 1925 bekannt, dass beim Bau der Schule römische Münzen zu Tage kamen. Dem Manuskript von Heitzler hingegen kann man genauere Angaben und eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Münzen entnehmen. Heitzler war als Vertreter der Stadtgemeinde in den Schulbau involviert und hat von beim Bau beschäftigten Arbeitern mehrere Münzen erworben, die seinen eigenen Worten nach sein Interesse für Numismatik entfachten und die Grundlage seiner Münzsammlung bildeten. Er beschreibt insgesamt vier Münzen, wobei erwähnt wird, dass noch weitere, sehr ähnliche gefunden wurden: Nr. 2: Antoninus Pius (138–161) Nr. 7: Claudius II. Gothicus (268–270) Nr. 10: zwei gleiche Kupfermünzen des Constantinus I. (306–337). Da im Manuskript von Heitzler keine Gewichtangaben vorliegen, ist eine Identifizierung innerhalb des Museumsbestandes kaum mehr möglich. Nach freundlicher Mitteilung von Szaivert kommen am ehesten in der unten genannten Publikation von Schmidt-Dick und Szaivert die Nr. 473 für Heitzler Nr. 2, Nr. 862 für Heitzler Nr. 7(?) und Nr. 1100–1102, 1130, 1132, 1138–1141 u. 1149 für Heitzler Nr. 10 in Frage.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 60, R 32	
LITERATUR			
<p>Protokoll der Ausschusssitzung v. 5. Aug. 1879, angehängt Spendenliste von 1879 – 1882, danach Protokolle weiterer Sitzungen v. 4. Juli 1882 und 20. April 1883 (Stadtarchiv St. Pölten, Karton M8). St. Pöltner Bote, XX. Jg., Nr. 5 v. 29. Jänner 1880, 37. K. Heitzler, Funde römischer Münzen in St. Pölten (1915) Nr. 2, 7 u. 10, unpubliziertes, handschriftliches Manuskript (Stadtarchiv St. Pölten). K. Heitzler, Lebenserinnerungen (1915–1917) 108, unpubliziertes maschinschriftliches Manuskript (Stadtarchiv St. Pölten). J. Schwerdfeger, Alt-St. Pölten im Wandel der Jahrhunderte; Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 22, 1923, 10. Führer durch das Städtische Museum in St. Pölten, verfasst von F. Dworschak, F. Imbery, K. Mayreder und A. Tober (St. Pölten 1925) 35, 40. J. Werner, Spätromische Gürtelgarnituren in Keilschnitttechnik aus Niederösterreich, ÖJh 26, 1930, 53–63. H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. und 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 19 (München 1974) 59. 358 Nr. 26. Nr. 7. S. Jilek, Römerzeitliche Metallfunde aus St. Pölten, in: SCHERRER 1991a, 74 Kat.-Nr. 27–33; Taf. 12/1. SCHERRER 1991c, 52 F 60. SCHERRER 1999, LVI.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	11
		FUNDJAHR	1883
ADRESSE:	Herrengasse 4/Domplatz 11/Domgasse 12	Parz.-Nr.	
		.31	
Nähere Angaben	Beim Bau der damaligen Sparkasse (jetzt Wiener Städtische Versicherung)	Kons.-Nr.	
		269	
BEFUND			
Römerzeit: Mehrere Münzen			
Verwahrungsort der Funde:		Ein Teil der Münzen vielleicht im Diözesanmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 23	
LITERATUR			
J. Fahrngruber, Aus St. Pölten 1885 – Bilder und Erinnerungen (St. Pölten 1885) 14 und 435 Anm. 9. SCHERRER 1991c, 38 F 23.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	12
		FUNDJAHR	1892
ADRESSE:	Klostergasse	Parz.-Nr.	
		1640/25	
Nähere Angaben	Bei Kanalbauarbeiten an der Ecke Klostergasse – Dr.-Ofnergasse in sekundärer Verwendung	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Zwei Grabsteine			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. 414, 415	
ANMERKUNG			
Beide wurden in sekundärer Verwendung als Abdeckung eines neuzeitlichen Kanals aufgefunden. Einer der Grabsteine stammt ursprünglich aus Hürm und wurde von Duellius nach St. Pölten gebracht, wo er zu einem uns nicht bekannten Zeitpunkt wieder in der Erde verschwand.			
Bisherige Fundstellennummern:		F 30, R 29	
LITERATUR			
<p>R. Duellius, Excerptorum genealogico-historicorum libri duo (Leipzig 1725) 303 f. 356 Taf. 2, VIII. St. Pöltner Zeitung Nr. 75 v. 18. Sept. 1892, 4. J. Fahrngruber, MZK Neue Folge 19, 1893, 66 f. W. Kubitschek, Inschriften aus Cetium, AEM 17, 1894, 150 f. CIL III 13530 = ILLPRON 895. CIL III 5662 = 11805 = ILLPRON 855. A. Jungwirth, Die Römersteine im Rathaushof, Beiträge zur lokalen Kunstpflege von St. Pölten 2, 1910, 80 f. J. Schwerdfeger, Alt-St. Pölten im Wandel der Jahrhunderte, Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 22, 1923, 11. Führer durch das Städtische Museum in St. Pölten, verfasst von F. Dworschak, F. Imbery, K. Mayreder und A. Tober (St. Pölten 1925), 35 f. G. Winkler, Städtische Beamte, Priester und Vereinigungen im römischen St. Pölten, MKA 20, 1971, 47. H. Ubl, Die Skulpturen des Stadtgebietes von Aelium Cetium, CSIR Österreich I 6 (Wien 1979) 34 Nr. 17 Taf. 13; 44 Nr. 33 Taf. 16. SCHERRER 1991c, 40 f. F 30. P. Scherrer, Antike schriftliche Quellen zum <i>municipium Aelium Cetium</i>, in: SCHERRER 1991c, 27 unter Q8. SCHERRER 1999, LVI.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	13
		FUNDJAHR	1892
ADRESSE:	Schießstattring/Radetzkystraße	Parz.-Nr.	
		1621/3 oder 220/2	
Nähere Angaben	Bei Aushubarbeiten für einen Kanal von der Militär- Unterrealschule zur Promenade	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Grabreste, tlw. gemauert; Boden- und Dachziegel, Skelettreste; Keramik, darunter Ganzgefäße und Terra sigillata; Armring aus schwarzem Glasfluss, Balsamarium, Münze</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Großteils verschollen, tlw. im Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
<p>Ursprünglich verlief südlich der heutigen Radetzkystraße ein zu dieser schräg geführter Weg von der Militärunterrealschule zur Promenade. Die Kanalerichtung wird wohl mit der Anlage der Radetzkystraße zeitlich in Zusammenhang zu sehen sein.</p> <p>Aufgrund der wechselhaften Geschichte des Stadtmuseums, die zu einem großen Verlust an Dokumentationsmaterialien, aber auch an Museumsbeständen geführt hat, ist eine gesicherte Zuweisung der noch vorhandenen Altfunde an einzelne Fundorte kaum mehr möglich.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 58, R 21	
LITERATUR			
<p>St. Pöltner Zeitung Nr. 50 v. 23. 06. 1892, 4 [Seltsamer Fund] J. Fahrngruber, MZK Neue Folge 19, 1893, 66. MZK Dritte Folge 5, 1906, 266. H. Zabehlicky, Die spätantiken und völkerwanderungszeitlichen Körpergräber aus dem norischen Teil Niederösterreichs, ungedruckte Dissertation, Universität Wien 1976, 191 f. H. Zabehlicky, Römische Grabfunde aus St. Pölten und einige Überlegungen zur Topographie der Gräberfelder des Municipium Aelium Cetium, in: SCHERRER 1991a, 59–65. SCHERRER 1991c, 48 F 58. SCHERRER 1999, LV-LVI.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	14
		FUNDJAHR	1892
ADRESSE:	Schießstattring 8–10	Parz.-Nr.	
		.607	
Nähere Angaben	Beim Bau der Rainerkaserne	Kons.-Nr.	
		479	
BEFUND			
Römerzeit: Münzen der Kleopatra VII. und des Valens			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
<p>In dem unten angeführten Artikel führt Fahrngruber unter der Nr. 263 einen Fundposten von 34 Münzen an, die einen Zeitraum von 300 Jahren umfassen und größtenteils beim „letzten Kasernenbau“ gefunden wurden. Es kann damit nur die ehemalige Rainerkaserne gemeint sein, die nach dem Bau der Franz-Josef-Kaserne 1890 als zweite im Jahre 1892 errichtet wurde.</p> <p>In der Münzsammlung des Diözesanmuseums können noch Inventarnummer 66 (Kleopatra VII.; „Angeblich beim Kasernenbau“) und Nr. 1461 (Valens; „Kaserne“) diesem Fundort zugewiesen werden.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>J. Fahrngruber, Diözesanmuseum St. Pölten, St. Leopold-Blatt 6, 1892, 46. F. Schmidt-Dick und W. Szaivert, Die antiken Münzen aus St. Pöltner Museen. Die Sammlungen des Diözesanmuseums und des Stadtmuseums, Thesaurus nummorum Romanorum et Byzantinorum 8 (Wien 1992) 24 Nr. 66, 81 Nr. 1461.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	15
		FUNDJAHR	1893
ADRESSE:	Radetzkystraße 1/Wenzel-Kaska-Straße 5	Parz.-Nr.	
		.610	
Nähere Angaben	1. Beim Grundaushub zum Hausbau, sowie beim Aushub des Kanals	Kons.-Nr.	
		524	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Fünf Gräber mit Falzziegeleinfassungen, Skelettreste, Ziegelplatten, tlw. mit Stempel, Keramik, Glasgefäße, Armreif aus Glasfluss, Zwiebelknopffibel, bronzene Armreifen, Münzen</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Soweit noch vorhanden im Stadtmuseum St. Pölten, ein gestempelter Falzziegel im Diözesanmuseum	
ANMERKUNG			
<p>Während der Artikel Fahrngrubers in den MZK nur allgemeine Angaben zum Fundort beinhaltet, erlaubt die Beschreibung der Fundstelle im unten zitierten Zeitungsartikel eine präzise Lokalisierung.</p> <p>Aufgrund der wechselhaften Geschichte des Stadtmuseums, die zu einem großen Verlust an Dokumentationsmaterialien, aber auch an Museumsbeständen geführt hat, ist eine Zuweisung der noch vorhandenen Altfunde an einzelne Fundorte kaum mehr möglich.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 64	
LITERATUR			
<p>St. Pöltner Zeitung Nr. 51 v. 25. Juni 1893, 4 [Römerfunde]. J. Fahrngruber, MZK Neue Folge 19, 1893, 232. J. Fahrngruber, Katalog zum Diözesanmuseum in St. Pölten (St. Pölten 1893) 17 F 40. CIL III 13537b. 13538b. 13541. 13541a. J. Schwerdfeger, Alt-St. Pölten im Wandel der Jahrhunderte, Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 22, 1923, 11. Führer durch das Städtische Museum in St. Pölten, verfasst von F. Dworschak, F. Imbery, K. Mayreder und A. Tober (St. Pölten 1925), 36. Inventarbuch Stadtmuseum St. Pölten. H. Zabehlicky, Die spätantiken und völkerwanderungszeitlichen Körpergräber aus dem norischen Teil Niederösterreichs, ungedruckte Dissertation, Universität Wien 1976, 193 f. H. Zabehlicky, Römische Grabfunde aus St. Pölten und einige Überlegungen zur Topographie der Gräberfelder des Municipium Aelium Cetium, in: SCHERRER 1991a, 59–65. S. Jilek, Römerzeitliche Metallfunde aus St. Pölten, in: Scherrer 1991a, 71 Kat.-Nr. 10 f.; 72 Kat.-Nr. 16; 73 Kat.-Nr. 19; 74 Kat.-Nr. 25; Taf. 12/1; 16/10 f.; 17/16.19; 19/25. SCHERRER 1991c, 52 f. F 64.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	15
		FUNDJAHR	1893
ADRESSE:	Wenzel-Kaska-Straße 5	Parz.-Nr.	
		.610	
Nähere Angaben	2. Ausgegraben beim Bau der Villa	Kons.-Nr.	
BEFUND			
Römerzeit: Knochenreste, darunter Skeletteile eines Pferdes und weitere unbestimmte Knochen			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten ?	
ANMERKUNG			
Am 6. 4. 1927 wurden von der Familie Berger Knochenreste dem Museum übergeben, die beim Bau ihrer Villa zum Vorschein gekommen waren. Nähere Angaben liegen zwar nicht vor, doch ist eine römerzeitliche Datierung aufgrund der Tatsache, dass dieses Wohnhaus im Bereich des römischen Gräberfeldes liegt, durchaus möglich.			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
Liste der Spenden aus den Jahren 1926 bis 1927 (Stadtarchiv St. Pölten, Karton M5).			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	16
		FUNDJAHR	1899
ADRESSE:	Grenzgasse 11–13–15/Klostergasse 4	Parz.-Nr.	
		.100	
Nähere Angaben	1. Beim Bau des Grand Hotel Pittner	Kons.-Nr.	
		228, 230	
BEFUND			
Römerzeit: Mehrere Münzen			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesan- und Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
<p>Diese Fundstelle läuft bei Scherrer unter der Adresse Grenzgasse 1–3. Die Nummerierung in der Grenzgasse erfolgt aber von Süden nach Norden. Das Grand Hotel Pittner umfasst die ursprünglichen Hausnummern Grenzgasse 11, 13 und 15. Heute läuft der ganze Komplex unter der Adresse Kremser Gasse 18 bzw. Grenzgasse 11.</p> <p>Die Bronzemünze des Gallienus befindet sich im Diözesanmuseum (Inventarnummer 875). Zwei weitere Münzen gelangten nach ihrer Auffindung in die Sammlung Heitzler, die das Stadtmuseum St. Pölten nach dessen Tode angekauft hat. Es handelt sich dabei um eine Münze der Faustina II und eine des Kaisers Trebonianus Gallus (251–253).</p> <p>Da im Manuskript von Heitzler keine Gewichtangaben vorliegen ist eine Identifizierung innerhalb des Museumsbestandes kaum mehr möglich. Nach freundlicher Mitteilung von Szaivert kommen am ehesten in der unten genannten Publikation von Schmidt-Dick und Szaivert die Nr. 503 für Heitzler Nr. 3 und die Nr. 749 für Heitzler Nr. 5 in Frage.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 18	
LITERATUR			
<p>Ortsakten des BDA. K. Heitzler, Funde römischer Münzen in St. Pölten (1915) Nr. 3 u. 5, unpubliziertes handschriftliches Manuskript (Stadtarchiv St. Pölten). F. Schmidt-Dick und W. Szaivert, Die antiken Münzen aus St. Pöltner Museen, Die Sammlungen des Diözesanmuseums und des Stadtmuseums, Thesaurus nummorum Romanorum et Byzantinorum 8 (Wien 1992) 59 Nr. 875, 131 Nr. 503, 141 Nr. 749. SCHERRER 1991c, 37 F 18.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	16
		FUNDJAHR	1995
ADRESSE:	Grenzgasse 11–13–15/Klostergasse 4	Parz.-Nr.	
		.100	
Nähere Angaben	2. Bauvorauselende archäologische Grabung im Hofareal des ehemaligen Grand Hotel Pittner seitens des ÖAI	Kons.-Nr.	
		228, 230	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Gebäudereste mit Fußbodenheizung, Straße, Kleinfunde, Münzen, Keramik</p> <p>Mittelalter: Gruben, Keramik</p> <p>Neuzeit: Gruben, in einer der Abfall einer Beinschnitzerei, Brunnen</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		R 17	
LITERATUR			
P. Scherrer – E. Trinkl – H. Zabehlicky, ÖJh 65, 1996, Grabungen 1995, 56 f.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	17
		FUNDJAHR	19. Jahrhundert
ADRESSE:	Franziskanergasse 2	Parz.-Nr.	
		.136/1	
Nähere Angaben	Ehemaliger Gasthof „Zum Goldenen Engel“	Kons.-Nr.	
		163	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Ägyptische Münze des 3. bis 1. Jahrhunderts v. Chr.</p>			
Verwahrungsort der Funde:		verschollen	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 13	
LITERATUR			
<p>J. Schwerdfeger, Alt-St. Pölten im Wandel der Jahrhunderte, Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 22, 1923, 10. Franz Wolfram, Die Geschichte der Bezirke St. Pölten-Stadt und St. Pölten-Land, unpubliziertes maschinschriftliches Manuskript (1930, Stadtarchiv St. Pölten. Karton M7). SCHERRER 1991c, 36 F 13.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	18
		FUNDJAHR	1902
ADRESSE:	Kerensstraße	Parz.-Nr.	
		1526/3	
Nähere Angaben	Bei der Kanalisierung in der Nähe der Gasanstalt	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Ziegelplattengrab mit Beinkamm und Glasschale als Beigaben			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. 168	
ANMERKUNG			
Glasschale verschollen			
Bisherige Fundstellennummern:		F 29, R 22	
LITERATUR			
<p>F. v. Kenner, MZK Dritte Folge 1, 1902, Sp. 265 f. Führer durch das Städtische Museum in St. Pölten, verfasst von F. Dworschak, F. Imbery, K. Mayreder und A. Tober (St. Pölten 1925), 40. G. Pascher, Römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Enns und Leitha, RLÖ 19, 1949, 130. Inventarbuch Stadtmuseum St. Pölten. H. Zabehlicky, Die spätantiken und völkerwanderungszeitlichen Körpergräber aus dem norischen Teil Niederösterreichs, ungedruckte Dissertation, Universität Wien 1976, 193. H. Zabehlicky, Römische Grabfunde aus St. Pölten und einige Überlegungen zur Topographie der Gräberfelder des Municipium Aelium Cetium, in: SCHERRER 1991a, 59–65. SCHERRER 1991c, 40 F 29. SCHERRER 1999, LVI.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	19
		FUNDJAHR	1902
ADRESSE:	Wiener Straße	Parz.-Nr.	
		1640/16	
Nähere Angaben	1. Bei Kanalisierungsarbeiten	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Münze			
Verwahrungsort der Funde:		unbekannt	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 65	
LITERATUR			
F v. Kenner, MZK Dritte Folge 1, 1902, Sp. 404. SCHERRER 1991c, 53 F 65.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	19
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Wiener Straße	Parz.-Nr.	
		1640/16	
Nähere Angaben	2. Vor Hausnummer 24	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Keramik			
Mittelalter/Neuzeit: Keramik			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. 13, 14 ?	
ANMERKUNG			
<p>Es liegen keine näheren Angaben vor. Aufgrund der Auflistung im handschriftlichen Inventar dürfte es sich ebenfalls um Funde vom Wasserleitungsbau aus dem Jahre 1927 handeln, daher wird der Fundort unter Wiener Straße vor Hausnummer 24 eingeordnet. Die heutige Inventarnummer 13 mit der Fundortangabe Wiener Straße 24 beinhaltet eine weitaus größere Anzahl römischer Keramikfragmente (unter anderem auch Terra sigillata) als im handschriftlichen Verzeichnis aus den 40er Jahren angegeben, sodass ihre Zuweisung zumindest anzuzweifeln ist.</p> <p>Hingegen dürften die unter der Inventarnummer 14 (Fundortangabe Kaserngasse/Wiener Straße) verzeichneten Scherben zumindest teilweise aus dem Abschnitt der Wiener Straße vor Hausnummer 24 stammen. Siehe auch F.-Nr. 33 (= Kaserngasse)</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 67	
LITERATUR			
<p>Handschriftliches Inventar Stadtmuseum St. Pölten, Nr. I. Inventarbuch Stadtmuseum St. Pölten. SCHERRER 1991c, 54 F 67.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	20
		FUNDJAHR	1907
ADRESSE:	Waldstraße	Parz.-Nr.	
		895/1, 873 ?	
Nähere Angaben	Beim Straßenbau zwischen St. Pölten und Witzendorf in der Flur Eisberg. Grabung im angrenzenden Acker	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: 16 Körpergräber, unter den Beigaben eine Fibel, mehrere bronzene Armspangen, Bronzebruchstücke, ein Fingerring und Gläser			
Verwahrungsort der Funde:		tlw. Stadtmuseum St. Pölten, Nr. 169	
ANMERKUNG			
<p>Beim Bau der neuen Straße „am Eisberge“ hatte man bereits im Frühjahr Gräber entdeckt. Etwas später konnten weitere zwei Gräber aufgefunden werden, von denen eins sorgfältig geborgen und dem Museum einverleibt wurde. Das zweite Grab, in dem sich bronzene Armspangen befunden haben, wurde hingegen von Laienhand geöffnet. Danach fand im angrenzenden Grundstück im Einvernehmen mit dem Grundbesitzer (Brauerei Winger) eine Grabung unter der Leitung von J. E. Spora statt.</p> <p>Aus einer von der Grabungsmannschaft für J. E. Spora gestalteten Urkunde geht hervor, dass die Grabung im Jahre 1907 stattfand und insgesamt 16 Gräber aufgedeckt wurden. Dem Museum wurden nach Ende der Grabung „zwei bronzene Armspangen“ und ein ganzes Skelett übergeben. J. E. Spora schenkte dem Museum weitere Funde aus dieser Grabung. In einer handschriftlich verfassten Objektliste werden summarisch 14 Gläser mit Fundort Eisberg aufgelistet.</p> <p>Aufgrund der wechselhaften Geschichte des Stadtmuseums, die zu einem großen Verlust an Dokumentationsmaterialien, aber auch an Museumsbeständen geführt hat, ist eine gesicherte Zuweisung der noch vorhandenen Altfunde an einzelne Fundorte kaum mehr möglich.</p> <p>Der Glasbecher (Inv.-Nr. 169), dessen Fundort von Scherrer abweichend vom Inventarbuch mit Wenzel-Kaska-Straße angegeben wurde, stammt aufgrund der nach 1912 angelegten handschriftlichen Aufzeichnung der damals im Schaukasten 3 des Museums ausgestellten Funde nun nachweislich doch von der Fundstelle Eisberg.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 12	
LITERATUR			
<p>Urkunde der Grabungsmannschaft für J. E. Spora (Nachlass Spora im Stadtmuseum St. Pölten). St. Pöltner Deutsche Volkszeitung Jg. 1907 Nr. 32 S. 5. J. E. Spora, Über Ausgrabungen im Bezirke St. Pölten, Beiträge zur lokalen Kunstpflege in St. Pölten 1, 1909, 88. Unvollständig erhaltene Objektliste (Stadtarchiv St. Pölten, Karton M5). Führer durch das Städtische Museum in St. Pölten, verfasst von F. Dworschak, F. Imbery, K. Mayreder und A. Tober (St. Pölten 1925) 35 f., 39. Handschriftliches Inventar Stadtmuseum St. Pölten, Nr. 556 (maschinschriftlicher Nachtrag). Inventarbuch des Stadtmuseums St. Pölten. S. Jilek, Römerzeitliche Metallfunde aus St. Pölten, in: SCHERRER 1991a, 70 Kat.-Nr. 3; 73 Kat.-Nr. 20. 22; Taf. 15/3; Taf. 18/20.22. SCHERRER 1991c, 35 f. F 12. Ulrike Mayr, Glas aus spätantiken und völkerwanderungszeitlichen Gräbern Ufernorikums, unpublizierte Diplomarbeit, Universität Wien 1993, 430 f. Abb. 122 (dort in Anlehnung an Scherrer Fundort Wenzel-Kaska-Straße angegeben).</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	21
		FUNDJAHR	(vor ?) 1910
ADRESSE:	Ertlstraße 61	Parz.-Nr.	
		.832 ?	
Nähere Angaben	Im Garten der „Villa Bittner“	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Münze			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
<p>Die Lokalisierung der Fundstelle bereitet manche Schwierigkeiten. Um diese Zeit ist keine Villa oder ein villenähnliches Gebäude, das im Besitz einer Familie Bittner (nach der Publikation von Imbery mit weichem B geschrieben) steht, bekannt. Sehr bekannt in St. Pölten und um die Jahrhundertwende auch wohlhabend ist hingegen die Familie Pittner (mit hartem P als Anfangsbuchstaben). Sie besaß u.a. im Norden der Stadt, in der Ertlstraße, einen Meierhof, der gelegentlich auch als Villa angesprochen wurde und heute als Wirtschaftshof des Krankenhauses in Verwendung steht.</p> <p>Eine Gleichsetzung mit der von Helleiner unter dem Fundort Praterberg (vgl. F.-Nr. 47) angezeigten Kupfermünze des Constantinus I (FÖ 2, 1934–1937, 28.118.), wie von Scherrer angedacht, kann meines Erachtens aufgrund der zeitlichen Differenz der Fundmeldungen ausgeschlossen werden.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 44	
LITERATUR			
<p>Handgeschriebenes Verzeichnis der Spenden und Neuerwerbungen ab 1908, teilweise dazwischen Notizen über die Tätigkeit F. Imbery enthaltend (Stadtarchiv St. Pölten, Karton M8, Eintrag unter 05. 07. 1910). Städtisches Museum St. Pölten, Erster Jahresbericht v. 1. Okt. 1909 – 1. Okt. 1910, III. Spendenliste Nr. 28 (Stadtarchiv, Karton Museum und Archivakten 1898–1939–1949). F. Imbery, Städtisches Museum (Jahresbericht), in: Beiträge zur lokalen Kunstpflege in St. Pölten 2, 1910, 81. SCHERRER 1991c, 43 f. F 44.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	22
		FUNDJAHR	1912
ADRESSE:	Linzer Straße 34/Julius-Raab-Promenade 26	Parz.-Nr.	
		.406/1	
Nähere Angaben	Beim Bau des Hauses („Ringswirtbau“)	Kons.-Nr.	
		314	
BEFUND			
Römerzeit: Eine Soldatenfibel und Armspangen, ein oder mehrere Glasgefäße, Keramik (drei Töpfe)			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. 31	
ANMERKUNG			
<p>Am 14. März wurden dem Museum durch Herrn Kneißl, Polier der Firma Frauenfeld, mehrere Gegenstände übergeben: eine Fibel und Armspangen aus Bronze, ein Glas und drei Töpfe, die höchstwahrscheinlich als Grabbeigaben zu interpretieren sind. Die genaue Fundortangabe (4–5 m vom Hauseck, 2 m vom Trottoir in einer Tiefe von 2,2 m) könnte auf eine Zusammengehörigkeit zu einem Grabkomplex hindeuten. Im unten zitierten Zeitungsartikel werden die Töpfe als der Völkerwanderungszeit zugehörig angesprochen. Generell weist die Zusammensetzung auf ein spätantikes Körpergrab hin, im Museumsführer des Jahres 1925 werden zumindest die Soldatenfibel und mehrere Bruchstücke von bronzenen Armringen als Grabfund bezeichnet. Im handschriftlichen Verzeichnis der 40er Jahre sind unter Nummer XXXIb vier Stück römische Gläser mit der Bezeichnung Linzer Straße 34 angeführt. Ob es sich um Fragmente oder Ganzgefäße handelt, geht nicht eindeutig hervor. Dabei könnte es sich um die vier auf dem bereits mehrfach angesprochenen Foto beisammen stehenden Gläser handeln. Offenbar hat man aber nach dem 2. Weltkrieg auch andere Glasgefäßfragmente unter der Inventarnummer 31 und dem Fundort „Baufund Linzer Straße 34“ zusammengefasst, ohne dass deren Fundort aus der Linzer Straße 34 gesichert ist.</p> <p>Aufgrund der wechselhaften Geschichte des Stadtmuseums, die zu einem großen Verlust an Dokumentationsmaterialien, aber auch an Museumsbeständen geführt hat, ist eine gesicherte Zuweisung der noch vorhandenen Altfunde an einzelne Fundorte kaum mehr möglich. Scherrer weist die Zwiebelknopffibeln Nr. 183 oder 184, sowie den Armreifen Nr. 283 oder Nr. 180 dieser Fundstelle zu.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 39, R 20	
LITERATUR			
<p>Handgeschriebenes Verzeichnis der Spenden und Neuerwerbungen ab 1908, teilweise dazwischen Notizen über die Tätigkeit F. Imbery enthaltend (Stadtarchiv St. Pölten, Karton M8). F. Imbery, Museumsbericht v. 16. Oktober 1912 (Stadtarchiv St. Pölten, Karton M2 mit Aufschrift: Museum und Archivakten 1898–1939–1945). Unvollständig erhaltenes Verzeichnis der ausgestellten Objekte von Imbery St. Pöltner Deutsche Volkszeitung v. 09. 01. 1913, 3 [F. Imbery, Städtisches Museum] Führer durch das Städtische Museum in St. Pölten, verfasst von F. Dworschak, F. Imbery, K. Mayreder und A. Tober (St. Pölten 1925) 36 und 39. Handschriftliches Inventar Stadtmuseum St. Pölten, 31b. Inventarbuch des Stadtmuseums St. Pölten. S. Jilek, Römerzeitliche Metallfunde aus St. Pölten, in: SCHERRER 1991a, 71 Kat.-Nr. 8; 72 Kat.-Nr. 15.17; Taf. 15/8; Taf. 17/15.17. SCHERRER 1991c, 42 f. F 39. SCHERRER 1999, LV.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	23
		FUNDJAHR	1913/1914
ADRESSE:	Kremser Gasse 20/Klostergasse 1	Parz.-Nr.	
		.52/2	
Nähere Angaben	Beim Bau des Hotels Böck	Kons.-Nr.	
		201	
BEFUND			
Römerzeit: Mehrere Münzen, Fibel, Bronzestück			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Laut Spendenliste übergab am 25. 04. 1913 Herr Franz Kneissl, Polier der Firma Frauenfeld, dem Museum folgende Gegenstände: eine Bronzefibel, ein Bronzestück und drei römische Münzen. Im Museumsführer von 1925 werden hingegen fünf Münzen diesem Fundplatz zugeordnet.			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>F. Imbery, Bericht Städtisches Museum St. Pölten v. 15. Juni 1913, Spendenliste Nr. 7 (Stadtarchiv St. Pölten, Karton M2 mit Aufschrift Museum und Archivakten 1898–1939–1945). Handgeschriebenes Verzeichnis der Spenden und Neuerwerbungen ab 1908, teilweise dazwischen Notizen über die Tätigkeit F. Imbery enthaltend (Stadtarchiv St. Pölten, Karton M8). Führer durch das Städtische Museum in St. Pölten, verfasst von F. Dworschak, F. Imbery, K. Mayreder und A. Tober (St. Pölten 1925) 36. Bleistiftskizzen für eine Neuaufstellung der Museumsbestände im Festsaal der Englischen Fräulein 1939 (Stadtarchiv St. Pölten, Karton mit Aufschrift J. E. Spora, Kustos Städtisches Museum 1927).</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	24
		FUNDJAHR	1914
ADRESSE:	Herrenplatz 4/Domplatz 9	Parz.-Nr.	
		.29	
Nähere Angaben	Beim Bau des Hauses 1914	Kons.-Nr.	
		271	
BEFUND			
Römerzeit: Gebäudereste mit Hypokaustheizung, Funde			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten ?	
ANMERKUNG			
<p>Der unten zitierten Spendenliste ist zu entnehmen, dass am 21. Juli 1914 von den Bauherren Vinzenz und Rudolph Höfinger „Funde von den Erdaushebungen beim Neubau des Domkafé´s“ dem Stadtmuseum übergeben wurden. Das angesprochene Domcafé befand sich in dem unter dieser Adresse angeführten Gebäude, wurde aber später bei Umbauten zerstört. Heute beherbergt das Erdgeschoss ein Verkaufslokal der Firma Tschibo. Eine nähere Beschreibung der Funde existiert nicht, sodass eine Identifizierung der Gegenstände, sofern sie noch vorhanden sind, im Museumsbestand nicht mehr möglich ist.</p> <p>Auf den von Joppich publizierten Fotos der Baugrube sind zwei mit qualitativ hochwertig ausgeführten Hypokausten versehene Räume eines römischen Gebäudes zu erkennen.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 26, R 11	
LITERATUR			
<p>Handgeschriebenes Verzeichnis der Spenden und Neuerwerbungen ab 1908, teilweise dazwischen Notizen über die Tätigkeit F. Imbery enthaltend (Stadtarchiv St. Pölten, Karton M8).</p> <p>J. Joppich, Beitrag zur Lokalisierung von Aelium Cetium, MKA 17, 1968, 47 f.; 18, 1969, 3.</p> <p>SCHERRER 1991c, 39 F 26 Taf. 8.</p> <p>SCHERRER 1999, LIV.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	25
		FUNDJAHR	vor 1915
ADRESSE:	Stadtspark	Parz.-Nr.	
		1579/3	
Nähere Angaben	Bei einer Aufgrabung gefunden	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Münzen			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
<p>Im Manuskript von Heitzler sind zwei Münzen angeführt, die mit der Fundortangabe „St. Pöltener Stadtspark“ bzw. „bei einer Aufgrabung, wahrscheinlich im heutigen Stadtspark“ versehen sind: Nr. 6 (Salonina) Nr. 11 (Constantius II).</p> <p>Wann die beiden Münzen gefunden wurden, lässt sich nicht erschließen. Das Manuskript ist um 1915 verfasst worden, Heitzler starb 1923. Der Stadtspark wurde von der Sparkasse errichtet, die Grundstücke dafür 1878 angekauft.</p> <p>Da im Manuskript von Heitzler keine Gewichtangaben vorliegen, ist eine Identifizierung innerhalb des Museumsbestandes kaum mehr möglich. Nach freundlicher Mitteilung von Szaivert kommen am ehesten in der unten genannten Publikation von Schmidt-Dick und Szaivert die Nr. 774–776 für Heitzler Nr. 6 und Nr. 1293 für Heitzler Nr. 11 in Frage.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>K. Heitzler, Funde römischer Münzen in St. Pölten (1915) Nr. 6 u. 11. Unpubl. handschriftliches Manuskript (Stadtarchiv St. Pölten).</p> <p>F. Schmidt-Dick und W. Szaivert, Die antiken Münzen aus St. Pöltner Museen. Die Sammlungen des Diözesanmuseums und des Stadtmuseums (TNRB 8, 1992) 142 Nr. 774–776, 159 Nr. 1293.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	26
		FUNDJAHR	vor 1922 (?)
ADRESSE:	Kalvarienberg	Parz.-Nr.	
		679/3 ?	
Nähere Angaben		Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Münze, As des Septimius Severus bzw. Septimius Severus und Antoninus III. bzw. Septimius Severus, Antoninus III. und Geta für Iulia Domna</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
<p>In der Münzsammlung des Diözesanmuseums St. Pölten ist eine Münze mit dem Vermerk „Kalvarienberg“ (Inventarnummer 628) versehen. Die Beilagzettel dieser Sammlung lassen sich aufgrund des einheitlich verwendeten Papiers, des einheitlichen Schriftbildes und der unterschiedlichen Sprache (Latein, Deutsch) in mehrere Gruppen teilen. Eine große Gruppe kann z.B. mit hoher Wahrscheinlichkeit der Inventarisierungstätigkeit des Kustos Dr. Johann Wagner (1910–1938) zugeschrieben werden. Aufgrund des verwendeten Papiers liegt der Schluss nahe, dass diese Münze vor dem Jahre 1922 erworben wurde.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>F. Schmidt-Dick und W. Szaivert, Die antiken Münzen aus St. Pöltner Museen. Die Sammlungen des Diözesanmuseums und des Stadtmuseums, Thesaurus nummorum Romanorum et Byzantinorum 8 (Wien 1992) 49 Nr. 628.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	27
		FUNDJAHR	vor 1922 (?)
ADRESSE:	Linzer Straße 9–11	Parz.-Nr.	
		115 oder 217	
Nähere Angaben	Im Garten der Englischen Fräulein	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Münzen			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
In der Münzsammlung des Diözesanmuseums St. Pölten sind insgesamt sechs Münzen mit dem Vermerk „Garten der Englischen Fräulein“ [Inventarnummer 882 (Gallienus), 966 und 970 (Aurelianus)] bzw. „Englische Fräulein“ [Inventarnummer 1132 (Maximianus II.-Galerius), 1294 (Constantinus I.) und 1479 (Valens II.)] versehen. Vgl. auch Anmerkungstext bei Katalognummer 26.			
Bisherige Fundstellennummern:		F 75	
LITERATUR			
F. Schmidt-Dick und W. Szaivert, Die antiken Münzen aus St. Pöltner Museen. Die Sammlungen des Diözesanmuseums und des Stadtmuseums, Thesaurus nummorum Romanorum et Byzantinorum 8 (Wien 1992), 59 Nr. 882, 62 Nr. 966, 63 Nr. 970, 68 Nr. 1132, 73 Nr. 1294, 82 Nr. 1479. SCHERRER 1991c, 56 F 75.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	28
		FUNDJAHR	vor 1923
ADRESSE:	Rathausplatz 16/Marktgasse 5	Parz.-Nr.	
		.146	
Nähere Angaben	Im Bäckerhaus	Kons.-Nr.	
		170	
BEFUND			
Römerzeit: Münze			
Verwahrungsort der Funde:		Privatbesitz, ehemals bei J. Schwerdfeger	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 54	
LITERATUR			
<p>J. Schwerdfeger, Alt-St. Pölten im Wandel der Jahrhunderte, Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 22, 1923, 10. SCHERRER 1991c, 46 F 54.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	29
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Fuhrmannsgasse	Parz.-Nr.	
		1640/33	
Nähere Angaben	1. Beim Wasserleitungsbau	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Keramik, darunter Terra sigillata-Fragmente			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten ?	
ANMERKUNG			
<p>Im handschriftlichen Inventar aus den 40er Jahren sind eine aus sechs Fragmenten geklebte rote Schüssel, zwölf schwarze Scherben, acht weiße Scherben, acht rote Scherben und eine gelbrote Scherbe mit der Fundortangabe Fuhrmannsgasse Lechner verzeichnet.</p> <p>Den Bleistiftskizzen ist zu entnehmen, dass auch Terra sigillata-Fundstücke in der Fuhrmannsgasse gefunden wurden.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>Bleistiftskizzen für eine Neuaufstellung der Museumsbestände im Festsaal der Englischen Fräulein 1939 (Stadtarchiv St. Pölten, Karton mit Aufschrift J. E. Spora, Kustos Städtisches Museum 1927). Handschriftliches Inventar Stadtmuseum St. Pölten, Nr. XXIII.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	29
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Fuhrmannsgasse	Parz.-Nr.	
		1640/33	
Nähere Angaben	2. Beim Wasserleitungsbau vor Hausnummer 6	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Mundsäumfragment einer Amphora			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. 171	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 14	
LITERATUR			
Handschriftliches Inventar Stadtmuseum St. Pölten, Nr. 560 (maschinschriftlicher Nachtrag). Inventarbuch des Stadtmuseums St. Pölten. SCHERRER 1991c, 36 F 14.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	29
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Fuhrmannsgasse	Parz.-Nr.	
		1640/33	
Nähere Angaben	3. Beim Wasserleitungsbau in sekundärer Lage als Kanaldeckel vor Haus Nr. 14 vorgefunden	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Fragment eines Grabtitulus			
Verwahrungsort der Funde:		verschollen	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 15, R 27	
LITERATUR			
<p>F. Dworschak, Das städtische Museum, in: E. Stein (Hrsg.), Die Städte Deutschösterreichs III St. Pölten (St. Pölten 1928) 76 f.</p> <p>E. Polaschek, St. Pölten und Umgebung in römischer Zeit, Die Arbeitsgemeinschaft 9, 1933, 5.</p> <p>E. Polaschek, FÖ 2, 1934–37, 86.</p> <p>E. Polaschek, Stadtmuseum in St. Pölten, ÖJh 29, 1935, Beibl. Sp. 217 f.</p> <p>G. Pascher, Römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Enns und Leitha, RLÖ 19, 1949, 130.</p> <p>E. Weber, Supplementum epigraphicum zu CIL III: Salzburg, Steiermark, Oberösterreich und das norische Niederösterreich 1902–1964, ungedruckte Dissertation, Universität Wien 1964, 218 f. Nr. 197. ILLPRON Nr. 893.</p> <p>P. Scherrer, Ein neugefundenes Grabsteinfragment und einige allgemeine Bemerkungen zu den Grabinschriften aus dem <i>municipium Aelium Cetium</i>, in: SCHERRER 1991a, 57 f.</p> <p>H. Zabeňlický, Römische Grabfunde aus St. Pölten und einige Überlegungen zur Topographie der Gräberfelder des Municipium Aelium Cetium, in: SCHERRER 1991a, 59–65.</p> <p>SCHERRER 1991c, 36 f. F 15.</p> <p>SCHERRER 1999, LVI.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	30
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Kremser Gasse	Parz.-Nr.	
		1640/7	
Nähere Angaben	1. Beim Wasserleitungsbau	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Münzen			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten ?	
ANMERKUNG			
<p>Klebel erwähnt Münzfunde im Zuge des Wasserleitungsbaus. Im Stadtmuseum gibt es insgesamt vier Münzen, die den Vermerk Wasserleitungsbau 1927 tragen. Sie können allerdings auch von anderen Straßenzügen stammen (vgl. z.B. Schreinergerasse F.-Nr. 39.1). Weitere die Münzen näher bestimmende Angaben sind nicht vorhanden.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 31	
LITERATUR			
<p>E. Klebel, Untersuchung am Stadtplan von St. Pölten, MKA 19, 1970, 36. SCHERRER 1991c, 41 F 31.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	30
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Kremser Gasse	Parz.-Nr.	
		1640/7	
Nähere Angaben	2. Beim Wasserleitungsbau gegenüber Hausnummer 1	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Keramik, Terra sigillata			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. 9	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 32	
LITERATUR			
<p>Bleistiftskizzen für eine Neuaufstellung der Museumsbestände im Festsaal der Englischen Fräulein 1939 (Stadtarchiv St. Pölten, Karton mit Aufschrift J. E. Spora, Kustos Städtisches Museum 1927). Inventarbuch Stadtmuseum St. Pölten. SCHERRER 1991c, 41 F 32.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	30
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Kremser Gasse	Parz.-Nr.	
		1640/7	
Nähere Angaben	3. Beim Wasserleitungsbau, vor Hausnummer 23	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Terra sigillata-Fragmente			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten ?	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
Bleistiftskizzen für eine Neuaufstellung der Museumsbestände im Festsaal der Englischen Fräulein 1939 (Stadtarchiv St. Pölten, Karton mit Aufschrift J. E. Spora, Kustos Städtisches Museum 1927).			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	30
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Kremser Gasse	Parz.-Nr.	
		1640/7	
Nähere Angaben	4. Beim Wasserleitungsbau, vor Hausnummer 33	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten ?	
ANMERKUNG			
<p>Im handschriftlichen Verzeichnis der 40er Jahre wird erwähnt, dass sich in der Kiste, in der die Nummern I–XX und 32 eingepackt waren auch zwei lose Zettel vorfanden, einer davon mit dem Fundortvermerk „Kremser Gasse 33“. Welcher der aufgelisteten Fundkomplexe nun diesem Zettel zuzuordnen ist, lässt sich nicht mehr feststellen.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>Handschriftliches Inventar Stadtmuseum St. Pölten, unter 32.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	30
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Kremser Gasse	Parz.-Nr.	
		1640/7	
Nähere Angaben	5. Beim Wasserleitungsbau, vor Hausnummer 35	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Glasfragmente			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten ?	
ANMERKUNG			
<p>Im handschriftlichen Inventar sind zwei römische Glasscherben, die eine grünlich, die andere bläulich unter dem Fundort Kremser Gasse 35 verzeichnet, die am 29. 06. 1927 in einem Meter Tiefe gefunden wurden.</p> <p>Möglicherweise befinden sich beide Fragmente unter den zahlreichen Glasfragmenten mit der Inventarnummer 31.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
Handschriftliches Inventar Stadtmuseum St. Pölten, Nr. VII.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	31
		FUNDJAHR	1927 (?)
ADRESSE:	Kugelgasse	Parz.-Nr.	
		1640/34	
Nähere Angaben	Vor Hausnummer 6 ?	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Keramik, darunter Terra sigillata			
Mittelalter: Keramik			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. 1, 8 ?	
ANMERKUNG			
<p>Es ist sehr wahrscheinlich, dass es sich bei diesem Fundkomplex um Funde vom Wasserleitungsbaus aus dem Jahre 1927 handelt. J. E. Spora, der damals die Bauarbeiten beobachtet hatte, scheint jeweils die Hausnummer des Gebäudes angegeben zu haben, vor welchem die jeweiligen Gegenstände aufgesammelt wurden.</p> <p>Ob die mit der heutigen Inventarnummern 1 und 8 bezeichneten Keramikfragmente denjenigen des handschriftlichen Inventars aus den 40er Jahren entsprechen ist fraglich.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 36	
LITERATUR			
<p>Handschriftliches Inventar Stadtmuseum St. Pölten, Nr. I, VII, XIX. Inventarbuch Stadtmuseum St. Pölten. SCHERRER 1991c, 42 F 36.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	32
		FUNDJAHR	1927 (?)
ADRESSE:	Linzer Straße	Parz.-Nr.	
		1640/15	
Nähere Angaben	Gegenüber dem Institut der Englischen Fräulein Linzerstraße 9–11	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Terra Sigillata-Schale mit Töpferstempel			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. 46	
ANMERKUNG			
Es ist sehr wahrscheinlich, dass es sich bei diesem Fundkomplex um Funde vom Wasserleitungsbaus aus dem Jahre 1927 handelt. J. E. Spora, der damals die Bauarbeiten beobachtet hatte, scheint jeweils die Hausnummer des Gebäudes angegeben zu haben, vor welchem die jeweiligen Gegenstände aufgesammelt wurden.			
Bisherige Fundstellennummern:		F 37	
LITERATUR			
Handschriftliches Inventar Stadtmuseum St. Pölten, Nr. 46. Inventarbuch Stadtmuseum St. Pölten. SCHERRER 1991c, 42 F 37.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	33
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Prandtauerstraße	Parz.-Nr.	
Nähere Angaben	Früher Kaserngasse genannt	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Terra sigillata, Keramik ?</p> <p>Mittelalter/Neuzeit: Keramik</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. 14 ?	
ANMERKUNG			
<p>Im handschriftlichen Inventar Nr. I sind neben den Fundorten Wiener Straße 24 und Kugelgasse 6 auch zwei nicht näher bezeichnete Keramikbruchstücke sowie zwei „weiße Scherben“ aus der Kaserngasse erwähnt. Aufgrund der dürftigen Beschreibung ist unklar, um welche Keramikgattung es sich handelt. Der Inventarist vermutete jedenfalls eine römische Herkunft. Im heutigen Inventarverzeichnis des Museums wird für die Inventarnummer 14, die mehrere mittelalterliche Gefäßbruchstücke beinhaltet, als Herkunftsangabe Kaserngasse/Wiener Straße angegeben. Dabei könnte es sich um diejenigen Fragmente handeln, die im handschriftlichen Inventar aus den 40er Jahren unter Nummer I vermerkt sind (Siehe auch F.-Nr. 19/2). Unter Nummer XIX des handschriftlichen Inventars ist hingegen ein Randstück verzeichnet, bei dem es sich wahrscheinlich um ein Terra sigillata-Fragment handelt.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>Handschriftliches Inventar Stadtmuseum St. Pölten, Nr. I, XIX. Inventarbuch Stadtmuseum St. Pölten, Nr. 14.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	34
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Ranzonigasse	Parz.-Nr.	
		1640/21	
Nähere Angaben	Beim Wasserleitungsbau	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Keramik, darunter Terra sigillata-Fragmente			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten ?	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>Bleistiftskizzen für eine Neuaufstellung der Museumsbestände im Festsaal der Englischen Fräulein 1939 (Stadtarchiv St. Pölten, Karton mit Aufschrift J. E. Spora, Kustos Städtisches Museum 1927). Handschriftliches Inventar Stadtmuseum St. Pölten Nr. XXIc.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	35
		FUNDJAHR	1927 (?)
ADRESSE:	Rathausgasse	Parz.-Nr.	
		1640/5	
Nähere Angaben	„Plavisch“	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Keramik, darunter Terra sigillata			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. 21 ?	
ANMERKUNG			
<p>Im handschriftlichen Inventarverzeichnis aus den 40er Jahren sind ein Boden- und ein Wandstück mit der Fundortangabe „Plawisch, Rathausgasse“ vermerkt.</p> <p>Im Inventarkomplex Nr. 21 des Stadtmuseums mit der Fundortangabe Rathausgasse, Gasthaus Plavisch liegt noch ein älterer handgeschriebener Zettel mit dem Vermerk Rathausgasse Plavisch bei, der sicher aus der Zeit vor 1939, als das Museum ziemlich unvermittelt aus der Linzer Straße ausziehen musste, stammt.</p> <p>In der ÖKT wird Rathausgasse Nummer 6 als ehemaliger Gasthof bezeichnet, das bis zum Jahr 1960 bestanden hat. In den Bauarchivsakten finden sich keine nennenswerten Umbauten, bei denen diese Funde zu Tage treten hätten können. Im Jahre 1908 wurde das Hofgebäude adaptiert (Zl. 8480/487), 1911 erfolgte der Einbau von Aborten mit Spülung (Zl. 1556/165), bei beiden wurden nur punktuelle Fundamentierungsarbeiten durchgeführt. Des Weiteren verzeichnen die aus der Zeit der Umbauten erhaltenen Spenden- bzw. Einganglisten des Stadtmuseums keinerlei Einträge von Funden aus der Rathausgasse.</p> <p>Die bisherige Argumentation und die Verbindung von Straßenzug und Gebäude als Fundortangabe machen es wahrscheinlich, dass auch in diesem Falle Funde vorliegen, die im Zuge des Wasserleitungsbaus 1927 von J. E. Spora in der Rathausgasse auf Höhe des Gasthauses Blavisch aufgesammelt wurden.</p> <p>Anzumerken ist, dass im handschriftlichen Inventar nur zwei Keramikstücke verzeichnet sind, der Inventarkomplex Nr. 21 aber 25 Keramikfragmente und 12 Sigillatabruchstücke beinhaltet. Somit kann nachgewiesen werden, dass es im Zuge der wechselvollen Geschichte des Stadtmuseums zu Fundvermischungen gekommen ist, die vorhandenen Altfunde nicht mehr bestimmten Fundorten zugewiesen werden können.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 49	
LITERATUR			
<p>Handschriftliches Inventar Stadtmuseum St. Pölten, Nr. XXIb. Inventarbuch Stadtmuseum St. Pölten. SCHERRER 1991c, 45 F 49.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	36
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Rathausplatz	Parz.-Nr.	
		1640/38	
Nähere Angaben	1. Bei Straßengrabungen vor dem Haus Nr. 15	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Terra sigillata-Gefäß			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. 159	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 53	
LITERATUR			
<p>Aus dem Städtischen Museum. St. Pöltner Deutsche Volkszeitung Nr. 49, 5. Dezember 1929, 3. K. Helleiner, FÖ 1, 1920–1933, 118.</p> <p>Handschriftliches Inventar Stadtmuseum St. Pölten, Nr. 559 (maschinschriftlicher Nachtrag).</p> <p>Inventarbuch Stadtmuseum St. Pölten (dort fälschlicherweise Parndorf als Fundort angegeben).</p> <p>SCHERRER 1991c, 46 F 53.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	36
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Rathausplatz	Parz.-Nr.	
		1640/38	
Nähere Angaben	2. „Milchhalle“, entspricht Hausnummer 17	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Keramik, darunter Terra sigillata			
Verwahrungsort der Funde:			
ANMERKUNG			
Im handschriftlichen Inventarverzeichnis unter Nummer XXI sind Keramikfunde angeführt mit der Fundortangabe Rathausplatz Milchhalle. Zum Zeitpunkt des Wasserleitungsbaus im Jahre 1927 befand sich im Gebäude Rathausplatz 17 die „Molkereigenossenschaft für St. Pölten und Umgebung, Reg. Gen.m.b.H.“, auf die sich die Fundortangabe beziehen wird.			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
Handschriftliches Inventar Stadtmuseum St. Pölten, Nr. XXI.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	36
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Rathausplatz	Parz.-Nr.	
		1640/38	
Nähere Angaben	3. Vor „Mikesa“, heute Hausnummer 21	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Terra sigillata-Fragmente			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten ?	
ANMERKUNG			
Im handschriftlichen Inventar sind mehrere Sigillata-Fragmente erwähnt, so 6 oder 7 Bodenstücke, 2 Randstücke, sowie 14 verzierte Bruchstücke. Die Angabe bei Mikesa bezieht sich auf ein ehemaliges Kaffeehaus an der Ecke Rathausplatz-Rathausgasse, Hausnummer Rathausplatz 21.			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
Handschriftliches Inventar Stadtmuseum St. Pölten, Nr. XVIII.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	36
		FUNDJAHR	1927 ?
ADRESSE:	Rathausplatz ?	Parz.-Nr.	
		1640/38	
Nähere Angaben	4. „Hauptplatz 8“	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Terra sigillata-Gefäß mit Stempel			
Verwahrungsort der Funde:			
ANMERKUNG			
<p>Im handschriftlichen Inventarverzeichnis unter Nummer XIX ist ein Terra sigillata-Bodenfragment angeführt, offenbar mit einem Stempel „Augustinus“. Die Fundortangabe Hauptplatz 8 gibt Rätsel auf. Da alle in dieser Schachtel befindlichen Fundstücke aus der Stadt stammen, ist anzunehmen, dass auch dieses Stück aus St. Pölten stammt. Mit Hauptplatz kann nur der Rathausplatz gemeint sein, der im Jahre 1836 kurzfristig auch diesen Namen trug. Warum hier abweichend zur sonst vorherrschenden Fundortbezeichnung Rathausplatz die Angabe Hauptplatz vorliegt kann nicht geklärt werden. Am wahrscheinlichsten handelt es sich auch hier um einen Fund während des Wasserleitungsbaus 1927.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
Handschriftliches Inventar Stadtmuseum St. Pölten, Nr. XIX.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	36
		FUNDJAHR	1988/89
ADRESSE:	Rathausplatz	Parz.-Nr.	
		1640/1, 1640/38	
Nähere Angaben	5. Flächige Erforschung vor Errichtung der Tiefgarage; ergänzende Beobachtungen 1994/95	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Häuser, Straßen, Werkstätten mit Schmelz- und Töpferöfen; Kleinfunde, Münzen, Keramik, darunter Terra sigillata-Depot</p> <p>Mittelalter: Markthalle, Münzen, Keramik</p> <p>Neuzeit: Brunnenbauten, Pranger, Münzen, Keramik</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 50, R 12	
LITERATUR			
<p>P. Scherrer, St. Pölten – Rathausplatz. ÖJh 59, 1989, Grabungen 1988, 32–36. P. Scherrer, St. Pölten – Rathausplatz. ÖJh 60, 1990, Grabungen 1989, 52–55. P. Scherrer, Ausgrabungen in St. Pölten/Municipium Aelium Cetium 1988–1989. PAR 39, 1989, 28–32. P. Scherrer, FÖ 28, 1989, 242–244. C. Riegler, Keramische Funde der Ausgrabung St. Pölten – Rathausplatz. PAR 39, 1989, 35–36 = MKA 39, 1990, 15 f. P. Scherrer, Ausgrabungen auf dem Rathausplatz von St. Pölten 1988/89, MKA 39, 1990, 10–12.14–15. P. Scherrer, Kurzer Bericht über die Ausgrabung auf dem Rathausplatz 1988/1989, in: SCHERRER 1991a, 81–85. G. Dembski, Eine Minervabüste auf einer Karneolgemme aus St. Pölten, in: SCHERRER 1991a, 97 f. E. Römer-Martijnse, Auf den Spuren des Textilgewerbes im römischen St. Pölten, in: SCHERRER 1991a, 91–96. C. Riegler, Eine lokale Terra sigillata-Produktionsstätte in Aelium Cetium, in: SCHERRER 1991a, 87–90. S. Jilek – P. Scherrer, Zwei neugefundene figürliche Bronzen aus St. Pölten, in: SCHERRER 1991a, 77–79. SCHERRER 1999, LIV. P. Scherrer, FÖ 33, 1994, 586.588. S. Fabrizii-Reuer, Römerzeitliche Körperbestattungen aus Aelium Cetium: Anthropologischer Befund, in: SCHERRER 1994a, 123–128. S. Hanik, Die Tierknochenfunde der Grabung St. Pölten – Rathausplatz 1988/89, in: SCHERRER 1994a, 135–150.</p>			

- H. Lange, Figürliche Terrakotten aus St. Pölten, in: SCHERRER 1994a, 129–134.
- P. Scherrer, ÖJh 64, 1995, Grabungen 1994, 53.
- P. Scherrer, FÖ 34, 1995, 711.
- P. Scherrer – E. Trinkl – Heinz Zabeňlicky, ÖJh 65, 1996, Grabungen 1995, 53.
- P. Scherrer, Rathaus auf römischen Boden, in: 500 Jahre Rathaus. St. Pöltner Regenbogen 2003, Kulturjahrbuch der Landeshauptstadt St. Pölten (2003) 7–16.
- P. Scherrer unter Mitarbeit von M. Kronberger, Ch. Riegler, R. Risy, S. Jilek und H. Zabeňlicky, Katalogbeitrag I/9 Trinkbecher (sog. Trierer Spruchbecher), in: Florian 2004 entflammt. Katalog zu den Ausstellungen (2004) 117.
- P. Scherrer unter Mitarbeit von M. Kronberger, Ch. Riegler, R. Risy, S. Jilek und H. Zabeňlicky, Katalogbeitrag I/10 Reiterfibel, in: Florian 2004 entflammt. Katalog zu den Ausstellungen (2004) 118.
- P. Scherrer unter Mitarbeit von M. Kronberger, Ch. Riegler, R. Risy, S. Jilek und H. Zabeňlicky, Katalogbeitrag I/11 Eberfigürchen, in: Florian 2004 entflammt. Katalog zu den Ausstellungen (2004) 118 f.
- P. Scherrer unter Mitarbeit von M. Kronberger, Ch. Riegler, R. Risy, S. Jilek und H. Zabeňlicky, Katalogbeitrag I/12 Fragmente von Terra Sigillata-Modeln einer lokalen Werkstätte, in: Florian 2004 entflammt. Katalog zu den Ausstellungen (2004) 119 f.
- J. Stundner, Ausgewählte Fibeln des 1. und 2. Jahrhunderts aus Aelium Cetium und seinem Umland. RÖ 29, 2006, 135–170, bes. Kat.-Nr. 1–2. 4. 7. 10. 13. 19. 24. 32–34. 36. 38.

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	37
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Schießstattring	Parz.-Nr.	
		1621/3	
Nähere Angaben	Fund gegenüber dem Pastorenhaus (Westseite) 1,7 m tief	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Römergrab ?, Keramik			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. 32 ?	
ANMERKUNG			
<p>In der unpublizierten, unten angeführten Arbeit von Wolfram werden Römergräber erwähnt, die im Zuge des Wasserleitungsbaus in der Praterstraße und beim evangelischen Pfarrhaus gefunden wurden.</p> <p>Im Stadtmuseum St. Pölten befindet sich ein Fundkomplex (Inv.-Nr. 32), dessen Fundort folgendermaßen beschrieben wird: „gegenüber dem Pastorenhaus (Westseite), in 1,7 m Tiefe“. Scherrer hat diese Angaben auf die Baufläche .31 (Herrengasse 4/Domplatz 11/Domgasse 12) bezogen (s. F.-Nr.11). Vor dem Bau der Sparkasse 1883–1885 sind laut ÖKT auf diesem Grundstück zwei Häuser gestanden, eines davon das „Mesnerhaus“, das angeblich in der Reformationszeit als „Prädikantenhaus“ gedient haben soll.</p> <p>An der Ecke Schießstattring/Heßstraße liegt das im Jahre 1900 errichtete Evangelische Pfarrhaus, auf das die Bezeichnung „Pastorenhaus“ wohl treffender passt. Die Angabe „gegenüber Westseite“ kann demnach nur auf den Straßenbereich (= Schießstattring) bezogen werden. Die Art der Fundortangabe (Bezug auf ein Gebäude oder Adresse) ist charakteristisch für die im Zuge des Wasserleitungsbaus 1927 von J. E. Spora geborgenen Fundkomplexe.</p> <p>Allerdings hat sich im Inventar der 40er Jahre der Fundzettel nicht mehr mit Bestimmtheit einem Fundkomplex zuweisen lassen, sodass die Zuordnung der heute unter der Inventarnummer 32 laufenden Keramikfragmente an diesen Fundort angezweifelt werden muss.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>Franz Wolfram, Die Geschichte der Bezirke St. Pölten-Stadt und St. Pölten-Land, unpubliziertes maschinschriftliches Manuskript (1930, Stadtarchiv St. Pölten. Karton M7).</p> <p>Handschriftliches Inventar Stadtmuseum St. Pölten, unter Nummer 32.</p> <p>Inventarbuch Stadtmuseum St. Pölten.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	38
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Schillerplatz 1/Schulgasse 3	Parz.-Nr.	
		.236	
Nähere Angaben	1. Am 20. August beim Bau einer Mistgrube im Hofe Fuhrmannsgasse 8 gefunden.	Kons.-Nr.	
		369	
BEFUND			
Römerzeit: Münze			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
<p>In der zitierten Spendenliste ist keine Hausnummer angegeben, sondern nur der Spender, ein Fuhrwerksunternehmer mit Namen Gärtner aus der Fuhrmannsgasse. Aus dem Adressbuch des Jahres 1928 ist zu entnehmen, dass dieser besagte Fuhrwerksunternehmer in der Fuhrmannsgasse 8 wohnhaft war. Dieses Grundstück gibt es heute nicht mehr, da es in einen Hotelneubau miteinbezogen wurde.</p> <p>Weitere die Münze näher zu bestimmende Angaben sind nicht vorhanden.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
Liste der Spenden aus den Jahren 1926 bis 1927 (Stadtarchiv St. Pölten, Karton M5).			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	38
		FUNDJAHR	1989
ADRESSE:	Schillerplatz 1/Schulgasse 3	Parz.-Nr.	
		.236	
Nähere Angaben	2. Baubegleitende archäologische Untersuchung beim Grundaushub für den Hotelneubau	Kons.-Nr.	
		369	
BEFUND			
Römerzeit: Mauerreste zweier Gebäude, Estrichböden, Keramik und Münzen, darunter eine Münzrolle			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, o. Inv.-Nr.	
ANMERKUNG			
Aufgrund starker jüngerer tiefgreifender Störungen war die römische Verbauung nur noch rudimentär erhalten.			
Bisherige Fundstellennummern:		F 59, R 14	
LITERATUR			
P. Scherrer, Ausgrabungen in St. Pölten/Municipium Aelium Cetium 1988–1989, PAR 39, 1989, 34. P. Scherrer, FÖ 29, 1990, 251. P. Scherrer, St. Pölten Municipium Aelium Cetium 1989 – 1991, ÖJh 61, 1991/92, Grabungen 1990/1991, 36. SCHERRER 1991c, 48–51 F 59. SCHERRER 1999, LV.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	39
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Schrenergasse	Parz.-Nr.	
		1640/28	
Nähere Angaben	1. Beim Wasserleitungsbau	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Münzen			
Verwahrungsort der Funde:		unbekannt, wahrscheinlich Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Siehe auch Anmerkung bei F.-Nr. 30.1 (Kremser Gasse). Weitere die Münzen näher bestimmende Angaben sind nicht vorhanden.			
Bisherige Fundstellennummern:		F 61	
LITERATUR			
E. Klebel, Untersuchung am Stadtplan von St. Pölten, MKA 19, 1970, 36. SCHERRER 1991c, 52 F 61.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	39
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Schrenergasse	Parz.-Nr.	
		1640/28	
Nähere Angaben	2. Beim Wasserleitungsbau, vor Hausnummer 4	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Terra sigillata-Fragmente (acht Stück, davon sechs verziert)			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten ?	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>Bleistiftskizzen für eine Neuaufstellung der Museumsbestände im Festsaal der Englischen Fräulein 1939 (Stadtarchiv St. Pölten, Karton mit Aufschrift J. E. Spora, Kustos Städtisches Museum 1927). Handschriftliches Inventar Stadtmuseum St. Pölten, Nr. 44a.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	39
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Schrenergasse	Parz.-Nr.	
		1640/28	
Nähere Angaben	3. Beim Wasserleitungsbau, vor Hausnummer 5	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Terra sigillata-Fragmente			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten ?	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
Bleistiftskizzen für eine Neuaufstellung der Museumsbestände im Festsaal der Englischen Fräulein 1939 (Stadtarchiv St. Pölten, Karton mit Aufschrift J. E. Spora, Kustos Städtisches Museum 1927).			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	39
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Schreinergerasse	Parz.-Nr.	
		1640/28	
Nähere Angaben	4. Beim Wasserleitungsbau, vor Hausnummer 6	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Mosaikbodenfragment, Terra sigillata-Fragment</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. 47	
ANMERKUNG			
<p>Bisher waren die Fundumstände dieses bisher einzigen römischen Mosaikfragmentes aus St. Pölten nicht bekannt. Aus dem unten angeführten Manuskript von Wolfram geht hervor, dass dieses Stück während des Wasserleitungsbaus zu Tage kam. Damit kann die Fundortangabe Schreinergerasse 6 folglich als in „Schreinergerasse vor Hausnummer 6“ abgeändert werden. Spora, der damals die Bauarbeiten für die Wasserleitung beobachtet hatte, scheint jeweils die Hausnummer des Gebäudes, vor welchem die jeweiligen Gegenstände aufgesammelt wurden, als Bezugspunkt angegeben zu haben.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 62, R 30	
LITERATUR			
<p>Franz Wolfram, Die Geschichte der Bezirke St. Pölten-Stadt und St. Pölten-Land, unpubliziertes maschinschriftliches Manuskript (1930, Stadtarchiv St. Pölten. Karton M7). Handschriftliches Inventar Stadtmuseum St. Pölten, Nr. XXIIIb. Inventarbuch Stadtmuseum St. Pölten. W. Jobst, Antike Mosaikkunst in Österreich (Wien 1985) 72 Abb. SCHERRER 1991c, 52 F 62. SCHERRER 1999, LVI.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	39
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Schrenergasse	Parz.-Nr.	
		1640/28	
Nähere Angaben	5. Beim Wasserleitungsbau, vor Hausnummer 7	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Terra sigillata-Fragmente (neun Stück, davon sieben verziert)</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten ?	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>Bleistiftskizzen für eine Neuaufstellung der Museumsbestände im Festsaal der Englischen Fräulein 1939 (Stadtarchiv St. Pölten, Karton mit Aufschrift J. E. Spora, Kustos Städtisches Museum 1927). Handschriftliches Inventar Stadtmuseum St. Pölten, Nr. 44b.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	40
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Steinergasse	Parz.-Nr.	
		1640/32	
Nähere Angaben	Beim Wasserleitungsbau	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Terra sigillata-Fragmente			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten ?	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
Bleistiftskizzen für eine Neuaufstellung der Museumsbestände im Festsaal der Englischen Fräulein 1939 (Stadtarchiv St. Pölten, Karton mit Aufschrift J. E. Spora, Kustos Städtisches Museum 1927).			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	41
		FUNDJAHR	1927
ADRESSE:	Wenzel-Kaska-Straße	Parz.-Nr.	
		223/7	
Nähere Angaben	Beim Bau der Wasserleitung, 7,5 m vor der Ecke (Südseite) des Hauses Nr. 5 (Villa Berger)	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Zwei Gräber aus Ziegelplatten, Tränenfläschchen, Teilstück eines Bronzeschmuckes			
Verwahrungsort der Funde:		Soweit noch vorhanden im Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
<p>Vielleicht ist der Bronzearmring mit der Inv.-Nr. 180 dieser Fundstelle zuzuschreiben. Aufgrund der wechselhaften Geschichte des Stadtmuseums, die zu einem großen Verlust an Dokumentationsmaterialien, aber auch an Museumsbeständen geführt hat, ist eine gesicherte Zuweisung der restlichen noch vorhandenen Funde an einzelne Fundorte kaum mehr möglich.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 81	
LITERATUR			
<p>Wasserleitungsbau St. Pölten, St. Pöltner Deutsche Volks-Zeitung Nr. 12 vom 24. März 1927, 2. J. E. Spora, Über die Funde beim Baue der Wasserleitung, St. Pöltner Deutsche Volks-Zeitung Nr. 16 vom 27. April 1927, 4–5. S. Jilek, Römerzeitliche Metallfunde aus St. Pölten, in: SCHERRER 1991a, 72 Kat.-Nr. 17; Taf.17/17. SCHERRER 1994b, 9 Anm. 8.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	42
		FUNDJAHR	1928
ADRESSE:	Mungenaststraße 47	Parz.-Nr.	
		352/8	
Nähere Angaben	Beim Hausbau	Kons.-Nr.	
		1703	
BEFUND			
Römerzeit: Bronzefibel			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. 181 oder 182	
ANMERKUNG			
Wie bereits mehrfach erwähnt, ist eine genaue Fundortzuschreibung bei einigen Funden im Stadtmuseum nicht mehr mit Sicherheit möglich.			
Bisherige Fundstellennummern:		F 41	
LITERATUR			
<p>Aus dem Städtischen Museum, St. Pöltner Deutsche Volkszeitung Nr. 46, 15. November 1928, 4. K. Helleiner, FÖ 1, 1920–1933, 118. SCHERRER 1991c, 43 F 41 vgl. auch 35–36 F 12. S. Jilek, Römerzeitliche Metallfunde aus St. Pölten, in: SCHERRER 1991a, 73 Kat.-Nr. 20.22; Taf. 18 Nr. 20 und 22. J. Stundner, Ausgewählte Fibeln des 1. und 2. Jahrhunderts aus Aelium Cetium und seinem Umland, RÖ 29, 2006, 135–170 Kat.-Nr. 8. 16.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	43
		FUNDJAHR	1930/1932
ADRESSE:	Birkengasse 43	Parz.-Nr.	
		394/82	
Nähere Angaben	Im Garten des Hauses 1930 und 1932 gefunden	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Zwei Münzen			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 2	
LITERATUR			
K. Helleiner, FÖ 1, 1920–1933, 144.198. SCHERRER 1991c, 32 F 2.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	44
		FUNDJAHR	1932
ADRESSE:	Hadrianstraße	Parz.-Nr.	
		??	
Nähere Angaben	In einem Garten an der damals noch Ludo-Hartmannstraße genannten Straße	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Münze			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 21	
LITERATUR			
<p>K. Helleiner, FÖ 1, 1920–1933, 198. J. Joppich, Altstraßen im Raum St. Pölten – Melk, MKA 16, 1967, 3. SCHERRER 1991c, 38 F 21.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	45
		FUNDJAHR	1932
ADRESSE:	Kerensstraße Nr. ?	Parz.-Nr.	
		?	
Nähere Angaben	Auf einem Feld an der Kerensstraße	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Münze			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Nicht kartiert!			
Bisherige Fundstellennummern:		F 28	
LITERATUR			
Karl Helleiner, FÖ 1, 1920–1933, 198. SCHERRER 1991c, 40 F 28.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	46
		FUNDJAHR	1934
ADRESSE:	Kremser Landstraße 36/Probst-Führer-Straße 4	Parz.-Nr.	
		1507/3	
Nähere Angaben	Bei Erdarbeiten im Zuge des Krankenhausbaues	Kons.-Nr.	
		595	
BEFUND			
Römerzeit: Bruchstücke eines Keramikgefäßes			
Verwahrungsort der Funde:		unbekannt	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 35	
LITERATUR			
Karl Helleiner, FÖ 2, 1934–1937, 28. SCHERRER 1991c, 42 F 35.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	47
		FUNDJAHR	1934
ADRESSE:	Am Praterberg	Parz.-Nr.	
		?	
Nähere Angaben		Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Münze			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
<p>Helleiner hat unter den Fundberichten des Jahres 1934 eine spätantike Kupfermünze (ohne nähere Bestimmung) mit der Fundortangabe „Am Praterberg“ angezeigt. Unter den Münzfunden dieses Jahres, auf Seite 52 dieses Bandes der Fundberichte ist allgemein nur von spätrömischen Kupfermünzen in St. Pölten die Rede. Darunter fallen neben der vom Praterberge eine weitere mit dem Fundort Mungenaststraße.</p> <p>In den Fundberichten aus dem Jahre 1935 wird auf Seite 86 bezüglich Münzen auf die Münzfunde des Jahres 1935 S 118 und 119 verwiesen. Auf Seite 118 sind insgesamt drei römische Münzen unter St. Pölten angeführt: eine Kupfermünze des Constantinus I ohne nähere Fundortangabe, eine Kupfermünze des Licinius Pater aus dem Stadtbezirk Oberwagram 1 und eine Kupfermünze des Constans aus der Mungenaststraße 31. Ob es sich dabei um Nachträge aus dem Jahr 1934 handelt, d.h. die erstgenannte mit derjenigen vom Praterberg und die aus der Mungenaststraße 31 mit derjenigen aus der Mungenaststraße des Jahres 1934 gleichzusetzen sind, scheint wahrscheinlich.</p> <p>Aufgrund der zeitlichen Differenz der Auffindung kann die Münze vom Praterberg wohl nicht wie von Scherrer vermutet mit der im Jahre 1910 dem Museum geschenkten Münze aus dem Garten der „Villa Bittner“ gleichgesetzt werden (vgl. F.-Nr. 21).</p> <p>Die Fundortangabe „Am Praterberg“ lässt eine genaue Lokalisierung nicht zu. Wahrscheinlich ist das Gebiet zwischen Mamauer Kellerweg – Weiterner Kellerweg und Weiterner Straße gemeint (Parzellen 1312 und 1313).</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 44	
LITERATUR			
<p>K. Helleiner, FÖ 2, 1934–1937, 28. SCHERRER 1991c, 43–44 F44.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	48
		FUNDJAHR	1934
ADRESSE:	Mungenaststraße 31	Parz.-Nr.	
		394/7	
Nähere Angaben		Kons.-Nr.	
		1684	
BEFUND			
Römerzeit: Münze			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
<p>Weitere die Münze näher bestimmende Angaben sind nicht vorhanden. Diese Münze wird in den Fundberichten für das Jahr 1935 erwähnt, ist aber wahrscheinlich ident mit der bereits 1934 für die Mungenaststraße angezeigten spätrömischen Kupfermünze.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 40	
LITERATUR			
<p>K. Helleiner, FÖ 2, 1934–1937, 28.118. SCHERRER 1991c, 43 F 40.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	49
		FUNDJAHR	1935
ADRESSE:	Schwaighofstraße	Parz.-Nr.	
		390/3	
Nähere Angaben	Bei der Schwaighofstraße in geringer Tiefe	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Münze			
Verwahrungsort der Funde:		entweder im Privatbesitz (Finder J. Mundl) oder im Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 63	
LITERATUR			
K. Helleiner, FÖ 2, 1934–1937, 186. SCHERRER 1991c, 52 F 63.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	50
		FUNDJAHR	1938
ADRESSE:	Pernersdorferplatz 2	Parz.-Nr.	
		402/31	
Nähere Angaben	Im Garten	Kons.-Nr.	
		1954	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Münze, Legionsdenar des Marcus Antonius</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Privatbesitz	
ANMERKUNG			
<p>Der pensionierte Direktor Otto Springer fand im Herbst 1938 eine römische Münze in seinem Garten. Laut den Angaben in dem unten angeführten Brief handelt es sich um einen Denar der 19. Legion, Reverslegende: Ant. Aug III vir R.P.C. Bestimmung von Szaivert: Crawford 544, 35, östl. 32/31 v. Chr.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>Brief von Klebel an das Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums v. 14. 5. 1940 (Stadtarchiv St. Pölten, Karton M4, Mappe 1940).</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	51
		FUNDJAHR	1944
ADRESSE:	Galgenleiten	Parz.-Nr.	
		527/1 ?, 524? 523 ?	
Nähere Angaben	Etwa 100 m südöstlich der Nordecke des Hauses. 10 m südlich die zweite Fundstelle, nicht am Abhang, sondern bereits am Rande der Gärten	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
<p>Urgeschichte: Neolithische Gruben, Keramik, Idole aus Ton, Hausmodell, Steingeräte, Silexbruchstücke und -absplisse, bearbeitete Knochen, darunter Pfeilspitze Bronzezeitliche Keramikfragmente Brandgräber und Siedlungsfunde (?) der Hallstattzeit, Keramik Römerzeit: Angeblich Keramikfragmente aus dem 2. und 3. Jahrhundert; mehrere Körpergräber, darunter Holzsargbestattung des 4. Jahrhunderts n. Chr., mit drei bronzenen Armbändern, eines davon in Tierköpfen endend, und einer flachen Glasschale als Beigaben.</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. 22; 175–177 ?.	
ANMERKUNG			
<p>Aufgrund der spärlichen und unklaren Fundortangaben lässt sich die Fundstelle nicht genau lokalisieren. Mit der Nordecke des Hauses (dabei kann es sich nur um das Haus im Westen, Baufläche 392 handeln) ist wahrscheinlich dessen Südostecke gemeint. Offenbar wurde das eine Grab bereits am Abhang oder am Rande des Abhanges gefunden, obwohl die Entfernung von der Hausecke doch deutlich mehr als 100 m beträgt, während die zweite Fundstelle im Bereich der Kleingartenanlage (Parz. 523) liegt. Im Museumsführer von 1925 werden Bruchstücke von Tongefäßen von der Galgenleiten neben römischen Gläsern und römerzeitlichen Leichenbrandresten von anderen Fundplätzen erwähnt. Daraus kann man mit Vorsicht ableiten, dass bereits bei den früheren Untersuchungen von Tobner römisches Fundmaterial aufgesammelt worden ist. Darauf weist auch die Erwähnung von drei im Schautisch 6 befindlichen Glasfragmenten in einer unvollständig erhaltenen handschriftlich verfassten Liste von Museumsobjekten.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 17, R 23	
LITERATUR			
<p>Unvollständig erhaltene Objektliste (Stadtarchiv St. Pölten, Karton M5). Führer durch das Städtische Museum in St. Pölten, verfasst von F. Dworschak, F. Imberry, K. Mayreder und A. Tober (St. Pölten 1925) 40. E. Klebel, FÖ 4, 1940–1945, 7. 55. J. Joppich, Altstraßen im Raum St. Pölten – Melk, MKA 16, 1967, 3. H. Zabełlicky, Die spätantiken und völkerwanderungszeitlichen Körpergräber aus dem norischen Teil Niederösterreichs, ungedruckte Dissertation, Universität Wien 1976, 196. SCHERRER 1991c, 37 F 17. SCHERRER 1999, LVI. S. Jilek, Römerzeitliche Metallfunde aus St. Pölten, in: SCHERRER 1991a, 72 Kat.-Nr. 12. 14; 73 Kat.-Nr. 18; Taf. 16/12.14; Taf. 17/18. H. Zabełlicky, Römische Grabfunde aus St. Pölten und einige Überlegungen zur Topographie der Gräberfelder des Municipium Aelium Cetium, in: SCHERRER 1991a, 59–65.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	52
		FUNDJAHR	1951
ADRESSE:	Radetzkystraße 2/Julius-Raab-Promenade 4	Parz.-Nr.	
		.2667	
Nähere Angaben	Beim Grundaushub für den Neubau der Wohnhausanlage	Kons.-Nr.	
		2426	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Römische Straße ?, beigabenlose Körpergräber mit Steinplatten- oder Ziegelauskleidung; als Streufund ein „schwarztoniges Gefäß“</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Unbekannt; Stadtmuseum St. Pölten ?	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 45, R 21	
LITERATUR			
<p>B. Saria, Ausgrabungen in St. Pölten (Cetium), UH 22, 1951, 114. B. Saria, Eine antike Bachregulierung in Cetium (St. Pölten), ÖJh 41, 1954, Bbl. Sp. 94 f. H. Zabehlicky, Die spätantiken und völkerwanderungszeitlichen Körpergräber aus dem norischen Teil Niederösterreichs, ungedruckte Dissertation, Universität Wien 1976, 191. H. Zabehlicky, Römische Grabfunde aus St. Pölten und einige Überlegungen zur Topographie der Gräberfelder des Municipium Aelium Cetium, in: SCHERRER 1991a, 59–65. SCHERRER 1991c, 44 F 45. SCHERRER 1999, LV-LVI.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	53
		FUNDJAHR	1951
ADRESSE:	Wiener Straße 20/Fuhrmannsgasse 9		Parz.-Nr.
			.272
Nähere Angaben	1. Bei Umbauarbeiten im Mai 1951		Kons.-Nr.
			52
BEFUND			
<p>Römerzeit: Zwei römische Bronzemünzen, eine aus der Zeit des Kaisers Licinius (308–324), die andere von Constans (337–350); beide aus der Münzstätte Siscia</p> <p>Neuzeit: Ein Kreuzer aus der Zeit Franz I (1745–1765)</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Wahrscheinlich im Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
St. Pölten, Stadtarchiv, Schriftstück 620/10 aus Ordner 1941–1956.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	53
		FUNDJAHR	1952
ADRESSE:	Wiener Straße 20/Fuhrmannsgasse 9	Parz.-Nr.	
		.272	
Nähere Angaben	2. Nichts näheres bekannt	Kons.-Nr.	
		52	
BEFUND			
Römerzeit: Keramikgefäß			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum, Inv.-Nr. Y 1	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 66	
LITERATUR			
K. Frank, FÖ 6, 1951–1955, 100. SCHERRER 1991c, 53–54 F 66.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	54
		FUNDJAHR	1953
ADRESSE:	Fuhrmannsgasse 20	Parz.-Nr.	
		.245/2	
Nähere Angaben	Beim Neubau in zweiter Verwendung aufgefunden	Kons.-Nr.	
		23	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Fragment eines Grabtitulus</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Vor Ort, in der Nordfassade über dem Hoftor sichtbar auf dem Kopf stehend eingemauert	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 16, R 28	
LITERATUR			
<p>H. Stiglitz-Thaller, FÖ 6, 1951–1955, 100. P. Scherrer, Ein neugefundenes Grabsteinfragment und einige allgemeine Bemerkungen zu den Grabinschriften aus dem municipium Aelium Cetium, in: SCHERRER 1991a, 57 f. H. Zabehlicky, Römische Grabfunde aus St. Pölten und einige Überlegungen zur Topographie der Gräberfelder des Municipium Aelium Cetium, in: SCHERRER 1991a, 61 f. SCHERRER 1991c, 37 F 16. SCHERRER 1999, LVI.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	55
		FUNDJAHR	1950–1956
ADRESSE:	Ertlstraße	Parz.-Nr.	
		?	
Nähere Angaben	Bei Bauarbeiten in der Ertlstraße in 1,2 m Tiefe von Herrn Schmidradler gefunden	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Teile eines Terra Sigillata-Gefäßes</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
<p>Auf dem Schriftstück ist leider kein Datum angegeben. Es befindet sich im unten zitierten Ordner und ist von Gutkas unterzeichnet, der im Dezember 1950 zum Kulturamtsleiter bestellt wurde. Als Auffindungszeitraum kommt der Zeitabschnitt von 1951 bis 1956 in Frage. Die Definition „Bauarbeiten in der Ertlstraße“ ist ebenfalls zu wenig präzise, um eine genauere Lokalisation der Fundstelle zu ermöglichen. Nicht kartiert!</p>			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>St. Pölten, Stadtarchiv, Schriftstück 620 aus Ordner 1941–1956.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	56
		FUNDJAHR	1953–1959
ADRESSE:	Fuhrmannsgasse 14	Parz.-Nr.	
		148/1–2; .248/1–2	
Nähere Angaben	Bei Gartenarbeiten	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Drei Münzen</p> <p>Neuzeit: Sieben Münzen</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Privatbesitz	
ANMERKUNG			
<p>Insgesamt 10 Münzen wurden in den Jahren 1953 bis 1959 aufgesammelt: zwei Münzen des Constantius II. (337–361), eine des Constantinus I. (306–337); bei den restlichen sieben handelt es sich um neuzeitliche Prägungen des 18., 19. und 20. Jahrhunderts.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
unpubliziert			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	57
		FUNDJAHR	1958
ADRESSE:	Daniel-Gran-Straße		Parz.-Nr.
			?
Nähere Angaben	Im Kanalgraben zwischen Kremser Landstraße und Herzogenburgerstraße, im angeschwemmten Traisenschotter		Kons.-Nr.
			Keine
BEFUND			
Römerzeit: Grabplastik aus Stein, Hockende Sphinx			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. 416, ausgestellt im Durchgang Wiener Straße 16	
ANMERKUNG			
<p>Dieses Stück wurde während der Kanalisierung in der Daniel-Gran-Straße im Juni 1958 gefunden. Allerdings gibt es keine Angaben, in welchem Abschnitt dieser Straße. Die Angabe „im angeschwemmten Traisenschotter“ lässt eher an den Ostabschnitt denken. Die vorhandenen Kanalbauunterlagen im Tiefbauamt sind im Detail zu ungenau, um die Lage näher einzugrenzen.</p> <p>Der Bereich östlich des Mühlbaches ist auf alle Fälle als ehemaliges Traisengebiet zu bezeichnen.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 4; R 26	
LITERATUR			
<p>BDA Zl. 4809/58. K. Gutkas – R. Noll, FÖ 7, 1956–1960, 111. Historisches Museum der Stadt St. Pölten. Führer durch die Schausammlung, bearbeitet von K. Gutkas und J.-W. Neugebauer, Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 8 (St. Pölten 1976) 33. R. Noll, Römerzeitliche Grabsphinx aus Cetium (St. Pölten), JbLkNÖ 36, 1964, 61–66. H. Ubl, Die Skulpturen des Stadtgebietes von Aelium Cetium, CSIR Österreich I 6 (Wien 1979) 21 f. Nr. 7 Taf. 9. SCHERRER 1991c, 32 F 4. SCHERRER 1999, LVI.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	58
		FUNDJAHR	vor 1968
ADRESSE:	Heitzlergasse 1	Parz.-Nr.	
		.182	
Nähere Angaben	Gasthaus Berger, Funde bei Bauarbeiten	Kons.-Nr.	
		138	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Keramikbruchstücke, darunter Terra sigillata, Tierknochen</p> <p>Mittelalter: Keramik</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. 96	
ANMERKUNG			
<p>Laut Unterlagen des Bauarchivs in St. Pölten wurden folgende Baumaßnahmen durchgeführt: 1905 erfolgte eine Adaptierung des Stalles und des „Schupfens“ 1916: Einbau einer Pissoiranlage 1930: Im Hofe anstelle der Holzwände gemauerte Scheidenwände errichtet 1931: Erneuerung der Kanalisation 1939: Garagenbau im Hof 1967: Errichtung einer Ölfeuerungsanlage in bestehenden Gebäuden, Neuverlegung von Leitungen Bei allen diesen Baumaßnahmen könnten theoretisch die oben beschriebenen Funde zu tage getreten sein, das Fundjahr kann also nicht genau bestimmt werden.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 22	
LITERATUR			
<p>Inventarbuch Stadtmuseum St. Pölten. SCHERRER 1991c, 38 F 22.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	59
		FUNDJAHR	1969 ?
ADRESSE:	Roseggerstraße 10 ?	Parz.-Nr.	
		885	
Nähere Angaben	Beim Abbruch des früheren Hauses	Kons.-Nr.	
		1013	
BEFUND			
Römerzeit: Zwei quadratische Ziegel			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, Inv.-Nr. 105	
ANMERKUNG			
<p>Die beiden Ziegel waren als Spolien verbaut; Die Roseggerstraße ist sehr kurz, daher kann die im Inventarbuch angegebene Zahl 69 sich nicht auf die Hausnummer beziehen. Denkbar wäre, dass damit der Zeitpunkt der Abbrucharbeiten und des Auffindens der beiden Ziegelplatten, nämlich das Jahr 1969, gemeint ist. Das einzige Gebäude in der Roseggerstraße, das in diesem Jahr umgebaut und mit einem Zubau versehen wurde, ist Hausnummer 10.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 56	
LITERATUR			
<p>Inventarbuch Stadtmuseum St. Pölten. SCHERRER 1991c, 47 F 56.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	60
		FUNDJAHR	1971
ADRESSE:	Dr. Karl-Renner-Promenade 37–41	Parz.-Nr.	
		265/13	
Nähere Angaben	Im Garten des Hauses Dr. Karl-Renner-Promenade 39	Kons.-Nr.	
		332	
BEFUND			
Römerzeit: Münze			
Verwahrungsort der Funde:		Privatbesitz	
ANMERKUNG			
<p>Aufgrund eines aktuellen Bauvorhabens (Generali-Versicherung AG) kam es im Jahre 1991 vorab zu einer archäologische Untersuchung im rückwärtigen Bereich (ursprüngliche Parzelle 166/2) des zum Verbau anstehenden Areals. Dabei konnten keine römerzeitlichen Befunde oder Funde festgestellt werden. Vgl. folgende Fundberichte: P. Scherrer, FÖ 30, 1991, 308. P. Scherrer, St. Pölten Municipium Aelium Cetium 1989 – 1991. ÖJh 61, 1991/92, Grabungen 1990/1991, 37.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 11	
LITERATUR			
<p>G. Dembski, FÖ 10, 1971, 170. SCHERRER 1991c, 35 F 11.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	61
		FUNDJAHR	1979
ADRESSE:	Gutenbergstraße	Parz.-Nr.	
		?	
Nähere Angaben	Auf dem Weg zum Müllablagungsplatz, wenige cm unter der Oberfläche	Kons.-Nr.	
		?	
BEFUND			
Römerzeit: Münze			
Verwahrungsort der Funde:		Privatbesitz	
ANMERKUNG			
Nicht kartiert!			
Bisherige Fundstellennummern:		F 20	
LITERATUR			
G. Dembski, FÖ 18, 1979, 562. SCHERRER 1991c, 38 F 20.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	62
		FUNDJAHR	1981
ADRESSE:	Kremser Gasse 31	Parz.-Nr.	
		.128	
Nähere Angaben	Im Innenhof des Hauses bei Umbauarbeiten	Kons.-Nr.	
		193	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Münze</p> <p>Neuzeit: Brunnen, Gruben, Keramik</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Topf im Stadtmuseum St. Pölten; Münze in Privatbesitz	
ANMERKUNG			
Die römische Münze fand sich in einem neuzeitlichen Topf.			
Bisherige Fundstellennummern:		F 34	
LITERATUR			
<p>F. Groß, FÖ 21, 1982, 327 f.</p> <p>SCHERRER 1991c, 42 F 34.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	63
		FUNDJAHR	1982
ADRESSE:	Probst-Führer-Straße	Parz.-Nr.	
		1372/16	
Nähere Angaben	Bei Planierarbeiten	Kons.-Nr.	
BEFUND			
Römerzeit: Glasgefäß			
Verwahrungsort der Funde:		in Privatbesitz	
ANMERKUNG			
<p>1982 wurde im Bereich der bereits in den 70er Jahren fertig gestellten Wohnhausanlage Hausnummer 40 Erdmaterial anplaniert. Dabei entdeckte Hr. Alexander Paternoster ein unversehrt erhaltenes Glasgefäß, das aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Planiermaterial herangeführt worden war.</p> <p>Eine Sondierung mittels eines kleinen Baggers anlässlich eines geplanten Bauvorhabens im Jahre 2006 ergab keinerlei Befunde, ausgenommen wenige eingeschwemmte urgeschichtliche Keramikfragmente.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
J. Stern, Altstraßen, in: Ders. (Hrsg.), Hafnerbach – Werden und Sein (Hafnerbach 1987) 58.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	64
		FUNDJAHR	1985
ADRESSE:	Rathausplatz 1/Prandtauerstraße 1		Parz.-Nr.
			.166/1
Nähere Angaben	1. Baubegleitende Untersuchungen durch das Bundesdenkmalamt bei Umbauarbeiten im Bereich der Polizeiwache im Rathaus		Kons.-Nr.
			112
BEFUND			
<p>Römerzeit: Estrichböden, Gruben, Kupferschmelzöfen, Keramik, darunter spätantikes liturgisches Gefäß, Münzen, Metall- und Beingegenstände,</p> <p>Mittelalter: Ausrissgruben romanischer Häuser, Originalbauteile aus dem 13. Jahrhundert, Münze, Gläser, Keramik, Eisengegenstände</p> <p>Neuzeit: Barocke Gefäße, Münzen, Gürtelschnalle, Bronzeanhänger</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, o. Inv.-Nr.	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 51, R 12	
LITERATUR			
<p>J.-W. Neugebauer, Neufunde beim Umbau der Polizeiwache im Rathaus zu St. Pölten, MKA 34, 1985, 23 f.</p> <p>J.-W. Neugebauer – A. Gattringer, FÖ 24/25, 1985/86, 301 f.</p> <p>E. Römer-Martijnse, Auf den Spuren des Textilgewerbes im römischen St. Pölten, in: SCHERRER 1991a, 91–96 Kat.-Nr. 6.</p> <p>SCHERRER 1991c, 45 F 51.</p> <p>SCHERRER 1999, LIV.</p> <p>P. Scherrer, Rathaus auf römischen Boden, in: 500 Jahre Rathaus. St. Pöltner Regenbogen 2003, Kulturjahrbuch der Landeshauptstadt St. Pölten (St. Pölten 2003) 7–16.</p> <p>P. Scherrer, Ein spätantikes liturgisches Gefäß aus St. Pölten – Zeugnis des frühen Christentums für Aelium Cetium, in: T. Aigner – G. Auer – J. Kronbichler – F. Schragl (Hrsg.), C. R. Y. Festschrift zum 75. Geburtstag von H. Fasching (St. Pölten 2004) 405–417.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	64
		FUNDJAHR	1986
ADRESSE:	Rathausplatz 1/Prandtauerstraße 1		Parz.-Nr.
			.166/1
Nähere Angaben	2. Bei Umbauarbeiten im Rathaus in den südlich an das Haus Prandtauerstraße 1 anschließenden Räumen und im kleinen Innenhof		Kons.-Nr.
			112
BEFUND			
<p>Römerzeit: Keramik, darunter Terra sigillata, Bronzeschlacken, Münzen</p> <p>Mittelalter: Keramik</p> <p>Neuzeit: Brunnen, Keramik</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, o. Inv.-Nr.	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 52	
LITERATUR			
E. Wallner, FÖ 24/25, 1985/86, 302.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	64
		FUNDJAHR	2002
ADRESSE:	Rathausplatz 1/Prandtauerstraße 1		Parz.-Nr.
			.166/1
Nähere Angaben	3. Einbau eines Liftschachtes im kleinen Innenhof		Kons.-Nr.
			112
BEFUND			
<p>Römerzeit: Keramik, Münzen, Kleinfunde</p> <p>Mittelalter: Keramik</p> <p>Neuzeit: Reste von frühneuzeitlichen Kelleranlagen mit Gewölbeansatz</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, o. Inv.-Nr.	
ANMERKUNG			
Es konnten keine antiken Schichten mehr in situ angetroffen werden. Das römerzeitliche Fundmaterial fand sich ausschließlich in umgelagerten Straten.			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
unpubliziert			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	64
		FUNDJAHR	2008
ADRESSE:	Rathausplatz 1/Prandtauerstraße 1	Parz.-Nr.	
		.166/1	
Nähere Angaben	4. Untersuchung der von den Baumaßnahmen betroffenen Bereiche des großen Innenhofes	Kons.-Nr.	
		112	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Steinmauer, spätantike Heizkanäle, Keramik, Münzen, Kleinfunde; Straße</p> <p>Mittelalter: Holzbauten, Öfen, Keramik</p> <p>Neuzeit: Reste von neuzeitlichen Kelleranlagen mit Gewölbe, Kanäle</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, o. Inv.-Nr.	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
unpubliziert			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	65
		FUNDJAHR	1987
ADRESSE:	Am Bischofsteich/Hofstatt 2	Parz.-Nr.	
		1700	
Nähere Angaben	Beim Parkplatzbau im Innenhof der Bezirkshauptmannschaft	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Münze</p> <p>Neuzeit: Sechs Münzen sowie ein Betpfennig mit Benediktuskreuz</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Die Fundstelle befindet sich laut E. Wallner, Stadtmuseum St. Pölten, nicht im eigentlichen Innenhof, sondern an der Rückseite des Gebäudes, wo 1987 eine Parkplatzfläche geschaffen wurde.			
Bisherige Fundstellennummern:		F 1	
LITERATUR			
E. Wallner, unpublizierte Fundmeldung. SCHERRER 1991c, 31 F 1.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	66
		FUNDJAHR	1987
ADRESSE:	Rathausgasse 2/Linzer Straße 4		Parz.-Nr.
			.165
Nähere Angaben	Bei Umbauarbeiten im Gebäudeteil rechts der Hofeinfahrt		Kons.-Nr.
			111
BEFUND			
Römerzeit: Schotterdeckungsfläche ca. 1,2 m unter Oberfläche, wahrscheinlich Straßenkörper; Keramik			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, ohne Inv.-Nr.	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 47	
LITERATUR			
E. Wallner, FÖ 26, 1987, 244. SCHERRER 1991c, 44 F 47.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	67
		FUNDJAHR	1987
ADRESSE:	Rathausgasse 3	Parz.-Nr.	
		.159	
Nähere Angaben	Bei Umbauarbeiten im Haus (Innenhof, Liftschacht neben Stiegenaufgang)	Kons.-Nr.	
		176	
BEFUND			
Römerzeit: Mauerfundament?, Münzen, Keramikfragmente			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, o. Inv.-Nr., eine Münze beim Grundbesitzer	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 48	
LITERATUR			
E. Wallner, FÖ 26, 1987, 244. SCHERRER 1991c, 44 f. F 48.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	68
		FUNDJAHR	1987
ADRESSE:	Wiener Straße 33	Parz.-Nr.	
		.21	
Nähere Angaben	1. Im Garten während der Umbauarbeiten am Hause	Kons.-Nr.	
		279	
BEFUND			
Römerzeit: Münze			
Verwahrungsort der Funde:		Bei Hausbesitzer J. Schwarz	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 69	
LITERATUR			
SCHERRER 1991c, 54 F 69.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	68
		FUNDJAHR	2003
ADRESSE:	Wiener Straße 33	Parz.-Nr.	
		.21	
Nähere Angaben	2. Baubeobachtung während der Verlegung einer Drainageleitung durch den Garten anlässlich von Renovierungsarbeiten in der Rosenkranzkapelle	Kons.-Nr.	
		279	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Keine Steingebäude, rudimentäre Hinweise auf Holzbebauung, Keramik, Münzen, Fibel</p> <p>Mittelalter: Südfundament des südlichen Seitenschiffes des Domes, davon nach Süden abgehend ein Mauerzug</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Derzeit zur Bearbeitung am ÖAI	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>R. Risy, Der Dom in St. Pölten und seine Vorgeschichte im Lichte der jüngsten Forschungen, in: T. Aigner – G. Auer – J. Kronbichler – F. Schragl (Hrsg.), C. R. Y. Festschrift zum 75. Geburtstag von H. Fasching (St. Pölten 2004) 420.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	69
		FUNDJAHR	1988
ADRESSE:	Daniel-Gran-Straße 49	Parz.-Nr.	
		.877	
Nähere Angaben	In einer Künette vor dem östlichen Viertel der Nordfront der Daniel-Gran-Volksschule	Kons.-Nr.	
		836	
BEFUND			
Römerzeit: Keramik in schwarzbrauner Erde			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 5	
LITERATUR			
E. Wallner, FÖ 28, 1989, 242. SCHERRER 1991c, 32 f. F 5.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	70
		FUNDJAHR	1988
ADRESSE:	Heßstraße 7/Julius-Raab-Promenade 27		Parz.-Nr.
			.194/1, .194/3, 247/6
Nähere Angaben	Begleitende Baukontrolle bei Aushubarbeiten für den Neubau einer Tiefgarage durch E. Wallner, Stadtmuseum St. Pölten		Kons.-Nr.
			118
BEFUND			
Römerzeit: Kleinfunde, acht Münzen, Keramikfragmente			
Neuzeit: Münze, bronzene Gurtschließe			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 27	
LITERATUR			
<p>SCHERRER 1991c 39 F 27. S. Jilek, Römerzeitliche Metallkleinfunde aus St. Pölten, in: SCHERRER 1991a, 70 Kat.-Nr. 2 Taf. 15/2; 71 Kat.-Nr. 7 Taf. 15/7.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	71
		FUNDJAHR	1988
ADRESSE:	Domplatz 2/Wiener Straße 31		Parz.-Nr.
			.22
Nähere Angaben	1. Bei Renovierungsarbeiten vor allem im Nordteil des Hauses bis 1,3 m unter Bodenniveau		Kons.-Nr.
			278
BEFUND			
Römerzeit: Keramik, Münzen Mittelalter/Neuzeit: Gräber			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, o. Inv.-Nr.	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 68	
LITERATUR			
SCHERRER 1991c, 54 F 68.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	71
		FUNDJAHR	2001
ADRESSE:	Wiener Straße 31/Domplatz 2		Parz.-Nr.
			.22
Nähere Angaben	2. Baubegleitende archäologische Untersuchungen bei Renovierung der Oberbank		Kons.-Nr.
			278
BEFUND			
<p>Römerzeit: Holzbauten, Kanal mit seitlichen Trockenmauern, Keramik, Kleinfunde, Münzen; Planierschicht mit Hinweisen auf Deponierung von Speiseresten einer Kultgemeinschaft für eine orientalische Gottheit (Mithras?)</p> <p>Mittelalter/Neuzeit: Mittelalterliche bis frühneuzeitliche Gräber</p> <p>Neuzeit: Brunnen</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, o. Inv.-Nr.; einige Funde im Bereich der Bank in Vitrinen ausgestellt	
ANMERKUNG			
Untersucht werden konnte nur der von den Baumaßnahmen betroffene Bereich.			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>R. Risy, FÖ 40, 2001, 662 f.</p> <p>R. Risy, Die römische Verbauung am Ostrand der Stadt, in: R. Risy – P. Scherrer, Municipium Aelium Cetium – Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Grabungen und Forschungen 1999–2005, HIPPOLYTUS. Neue Folge, St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde, 5. Beiheft (St. Pölten 2005) 15–17.</p> <p>J. Stundner, Ausgewählte Fibeln des 1. und 2. Jahrhunderts aus Aelium Cetium und seinem Umland, RÖ 29, 2006, 135–170 Kat.-Nr. 17.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	72
		FUNDJAHR	1989
ADRESSE:	Parkpromenade 4–6	Parz.-Nr.	
		21	
Nähere Angaben	Im Schüttmaterial	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Kanal, Keramikfragmente, darunter ein Stück Terra sigillata; eine Münze</p> <p>Neuzeit: Zwei Münzen</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten, ohne Inv.-Nr.	
ANMERKUNG			
<p>Bei der Besichtigung der Baustelle durch den damaligen Leiter der Kulturabteilung K. Gutkas und E. Wallner wurde auch ein steingemauerter Kanal, tlw. noch mit original vorhandener Abdeckung, beobachtet, dessen Verlauf von der Nordsüdrichtung leicht nach Osten abwich. Da seine zeitliche Einordnung damals in die Neuzeit erfolgte, wurden keine weiteren denkmalpflegerischen Maßnahmen veranlasst. Nach der Aufdeckung eines Nord-Süd-verlaufenden römerzeitlichen Straßenzuges mit einem steingemauerten Kanal im Klostergarten (F.-Nr. 3A.5) besteht nach mündlicher Mitteilung von E. Wallner auch die Möglichkeit, dass damals ein Abschnitt dieses römerzeitlichen Kanals zu sehen war, den man als solchen nicht erkannt hätte.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 43	
LITERATUR			
<p>Mündliche Mitteilung E. Wallner. SCHERRER 1991c, 43 F 43.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	73
		FUNDJAHR	1989/1990
ADRESSE:	Wiener Straße 38	Parz.-Nr.	
		.474	
Nähere Angaben	Ausgrabungen in der Alumnatskapelle anlässlich des Einbaus einer Fußbodenheizung	Kons.-Nr.	
		43	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Umgelagerte Keramikfragmente und Münzen; im Uferbereich eines Bachbettes auf engstem Raum mindestens fünfzig Münzen, stark verwaschene Keramik- und Ziegelstücke</p> <p>Mittelalter: Steingewölbe über Ledererbach, darüber Kapelle aus dem ausgehenden 13. oder beginnenden 14. Jahrhundert n. Chr.</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Diözesanmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 72	
LITERATUR			
<p>P. Scherrer, Ausgrabungen in St. Pölten/Municipium Aelium Cetium 1988–1989, PAR 39, 1989, 34. P. Scherrer, FÖ 29, 1990, 277 f. P. Scherrer, St. Pölten Municipium Aelium Cetium 1989 – 1991, ÖJh 61, 1991/92, Grabungen 1990/1991, 36. G. Gruber – R. Risy – P. Scherrer, Archäologische Untersuchung in der Alumnatskapelle, in: 200 Jahre Theologiestudium in St. Pölten. Festschrift (St. Pölten, Phil.-theol. Hochschule 1991) 58–69. SCHERRER 1991c, 55 F 72.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	74
		FUNDJAHR	1990
ADRESSE:	Bräuhausgasse 1–3–5/Brunngasse 13/ Julius-Raab-Promenade 1–3–5/ Heitzlergasse		Parz.-Nr.
			79; .511
Nähere Angaben	1. Archäologische Probeuntersuchung		Kons.-Nr.
			408
BEFUND			
<p>Römerzeit: Münze</p> <p>Neuzeit: Münze und Keramik</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 3	
LITERATUR			
<p>P. Scherrer, FÖ 29, 1990, 251. SCHERRER 1991c, 32 F 3. P. Scherrer, St. Pölten Municipium Aelium Cetium 1989 – 1991, ÖJh 61, 1991/92, Grabungen 1990/1991, 36 f.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	74
		FUNDJAHR	1992
ADRESSE:	Bräuhausgasse 1–3–5/Brunnngasse 13/ Julius-Raab-Promenade 1–3–5/ Heitzlergasse	Parz.-Nr.	
		79; .511	
Nähere Angaben	2. Baubegleitende Untersuchung	Kons.-Nr.	
		408	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Abfallgrube, disloziertes Fundmaterial</p> <p>Mittelalter: Stadtmauer, diverse Funde</p> <p>Neuzeit: diverse Funde</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 3	
LITERATUR			
<p>H. Zabehlicky, Untersuchungen vor Neubauten im Westen und Norden von St. Pölten, in: SCHERRER 1994a, 71–75.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	75
		FUNDJAHR	1991
ADRESSE:	Europaplatz 5/Schießstattring 39–41	Parz.-Nr.	
		.405	
Nähere Angaben	Archäologische Untersuchung der Baugrube für Neubau der Wiener Allianz Versicherung	Kons.-Nr.	
		313	
BEFUND			
<p>Urgeschichte: Mehrere, wahrscheinlich eingeschwemmte Keramikbruchstücke der Mittleren Bronzezeit oder der Urnenfelderkultur</p> <p>Römerzeit: Einfassung von Grabgärten, runde Grabbauten, Urnenbestattungen eines Brandgräberfeldes; Münze</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 74	
LITERATUR			
<p>P. Scherrer, FÖ 30, 1991, 307 f. P. Scherrer, Ein neuentdecktes Gräberfeld an der Linzerstraße in Aelium Cetium/St. Pölten, PAR 41, 1991, 1–3. P. Scherrer, St. Pölten Municipium Aelium Cetium 1989 – 1991, ÖJh 61, 1991/92, Grabungen 1990/1991, 37. SCHERRER 1991c, 55 f. F 74. M. Kronberger – P. Scherrer, Archäologische Untersuchung am Europaplatz: Ein Ausschnitt aus der Gräberstraße im Südwesten von Aelium Cetium, in: SCHERRER 1994a, 79–105. G. Forstenpointner, Tierknochenreste aus einem Urnengrab vom Europaplatz, in: SCHERRER 1994a, 113–115. K. Hannemann, Anthropologischer Befund der Urnengräber vom Europaplatz, in: SCHERRER 1994a, 107–111.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	76
		FUNDJAHR	1991
ADRESSE:	Steinergasse 2A		Parz.-Nr.
			.245/1
Nähere Angaben	Archäologische Untersuchung aufgrund eines Bauvorhabens		Kons.-Nr.
			19
BEFUND			
<p>Römerzeit: Gebäudereste, Straße, Zisternen, Keller, diverse Gruben, Kleinfunde, Münzen, Terra sigillata, Keramik, darunter zwei Gesichtsgefäße, spätantikes Grab mit Münze und eingelätetem Gefäß als Beigabe</p> <p>Mittelalter/Neuzeit: Zahlreiche Gruben, oft mit umgelagertem römerzeitlichem Fundmaterial in der Verfüllung; Keramik</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 76	
LITERATUR			
<p>P. Scherrer, FÖ 30, 1991, 308 f. C. Riegler – R. Risy – P. Scherrer, Ausgrabungen in St. Pölten, Steinergasse 2A, PAR 41, 1991, 17–20. SCHERRER 1991c, 56 F 76. P. Scherrer, St. Pölten Municipium Aelium Cetium 1989 – 1991. ÖJh 61, 1991/92, Grabungen 1990/1991, 38 f. R. Risy, Ein spätantikes Körpergrab aus St. Pölten, in: SCHERRER 1994a, 117–122. S. Fabrizii-Reuer, Römerzeitliche Körperbestattungen aus Aelium Cetium: Anthropologischer Befund, in: SCHERRER 1994a, 123–128. H. Lange, Figürliche Terrakotten aus St. Pölten, in: SCHERRER 1994a, 129–134. P. Scherrer unter Mitarbeit von M. Kronberger, Ch. Riegler, R. Risy, S. Jilek und H. Zabehlicky, Katalogbeiträge I/8 Topf mit bärtigem Gesicht, in: Florian 2004 entflammt. Katalog zu den Ausstellungen (2004) 117. J. Stundner, Ausgewählte Fibeln des 1. und 2. Jahrhunderts aus Aelium Cetium und seinem Umland. RÖ 29, 2006, 135–170 Kat.-Nr. 9. 18. 31.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	77
		FUNDJAHR	1991
ADRESSE:	Roßmarkt 11–13/Julius-Raab-Promenade 17	Parz.-Nr.	
		84, 86/1, 86/2, .187, .188, 247/10, 247/11, .415, .416, .1259	
Nähere Angaben	Bauvorseilende Untersuchung 1991 wegen Errichtung einer Tiefgarage und eines Geschäftszentrums der Fa. Leiner	Kons.-Nr.	
		133	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Keine Baubefunde, zwei Gruben, Keramik und Münzen, Kniefibel,</p> <p>Mittelalter: Stadtmauer, Bodenreste, Gruben, spätmittelalterlicher Töpferöfen, Keramik</p> <p>Neuzeit: Keramik</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Derzeit unbekannt, Münzen am ÖAI	
ANMERKUNG			
Der als ganzer geborgene und zwischengelagerte spätmittelalterliche Töpferofen wurde noch vor der geplanten Präsentation mutwillig zerstört.			
Bisherige Fundstellennummern:		F 79	
LITERATUR			
<p>Unpublizierter Fundbericht von C. Riegler.</p> <p>P. Scherrer, St. Pölten Municipium Aelium Cetium 1989 – 1991, ÖJh 61, 1991/92, Grabungen 1990/1991, 39.</p> <p>P. Scherrer, FÖ 30, 1991, 336.</p> <p>G. Scharrer, Mittelalterliche Töpferöfen im österreichischen Donaauraum und der Strukturwandel in der Keramikherstellung, in: U. Mämpel – W. Endres (Hrsg.), Der keramische Brand. Beiträge zum 32. Internationalen Hafnerei-Symposion des Arbeitskreises für Keramikforschung in Bremen vom 27. September bis zum 3. Oktober 1999 (2000) 73 f. Abb. 4–5.</p> <p>G. Scharrer, Mittelalterliche Töpferöfen im österreichischen Donaauraum und der Strukturwandel in der Keramikherstellung, in: G. Jaritz (Hrsg.), Medium Aevum Quotidianum 43, 2001, 44–50, 63–67, Abb. 9–34.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	78
		FUNDJAHR	1991
ADRESSE:	Hofstatt	Parz.-Nr.	
		1640/23	
Nähere Angaben	Beobachtung einer Baggerkүнette für Gasleitung	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Römische Niveaus ?, Keramik</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
<p>Die Schichtbeschreibung im Fundbericht von Ch. Riegler erinnert an die im Kapitelgarten vorgefundene Schichtenabfolge.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:		F 80	
LITERATUR			
<p>Unpublizierter Fundbericht von Ch. Riegler SCHERRER 1994b, 11.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	79
		FUNDJAHR	1992
ADRESSE:	Linzer Straße 52	Parz.-Nr.	
		689/1	
Nähere Angaben	Anlässlich eines geplanten Bauvorhabens seitens der Österreichischen Nationalbank vorab archäologische Untersuchungen	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
<p>Urgeschichte: Keramikfragmente der Mittleren Bronzezeit oder der Urnenfelderkultur, wahrscheinlich eingeschwemmt</p> <p>Römerzeit: Zwei Münzen des 4. Jahrhunderts n. Chr.</p> <p>Mittelalter: Ganzgefäß</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 77	
LITERATUR			
<p>R. Risy – P. Scherrer – H. Zabeľlicky, St. Pölten. Baubegleitende Untersuchungen im Westen der Innenstadt, ÖJh 62, 1993, Grabungen 1992, 66.</p> <p>H. Zabeľlicky, Untersuchungen vor Neubauten im Westen und Norden von St. Pölten, in: SCHERRER 1994a, 63–65 Planbeilage IV.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	80
		FUNDJAHR	1992
ADRESSE:	Praterstraße 29	Parz.-Nr.	
		1120/36	
Nähere Angaben	Beobachtung während der Aushubarbeiten	Kons.-Nr.	
		2146	
BEFUND			
Römerzeit: Grube, darin ein spätantikes Keramikfragment und eine Terra sigillata-Scherbe			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
E. Wallner, FÖ 31, 1992, 505.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	81
		FUNDJAHR	1992
ADRESSE:	Schießstattring 31–33	Parz.-Nr.	
		237, 240/1	
Nähere Angaben	Baubegleitende Untersuchung (heute UNIQA-Gebäude)	Kons.-Nr.	
		389	
BEFUND			
<p>Urgeschichte: Spätjungsteinzeitlich oder spätbronzezeitliche Keramikfragmente</p> <p>Römerzeit: Ein eingeläutetes Keramikfragment in jüngeren Schichten</p> <p>Neuzeit: Keramik</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Außer einem der Spätantike zuzurechnenden Keramikfragment konnte keinerlei römischer Befund festgestellt werden.			
Bisherige Fundstellennummern:		X 3	
LITERATUR			
<p>R. Risy – P. Scherrer – H. Zabehlicky, Baubegleitende Untersuchungen im Westen der Innenstadt, ÖJh 62, 1993, Grabungen 1992, 66.</p> <p>H. Zabehlicky, Untersuchungen vor Neubauten im Westen und Norden von St. Pölten, in: SCHERRER 1994a, 70–71.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	82
		FUNDJAHR	1992
ADRESSE:	Lederergasse 8–10	Parz.-Nr.	
		.354	
Nähere Angaben	Archäologische Untersuchung vor Bauvorhaben	Kons.-Nr.	
		14	
BEFUND			
<p>Urgeschichte: Zeitlich nicht näher bestimmbare eingeschwemmte Keramikfragmente</p> <p>Römerzeit: Zisterne im Randbereich eines Bachlaufes, Keramiklage, Münzen, Kleinfunde, Ziegelbruchstück mit Stempel</p> <p>Mittelalter: Stadtmauer mit Stadtgraben und Resten des Ledererturms, Keramik, Bronzeschnalle</p> <p>Neuzeit: Mauerfundamente, spätmittelalterliche/frühneuzeitliche Vorratsgefäße in Sekundärlage; Holzbecken der Lederer im Stadtgraben, Brunnen</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 82	
LITERATUR			
<p>R. Risy – P. Scherrer – H. Zabehlicky, Ausgrabung in der Lederergasse 8–10, ÖJh 62, 1993, Grabungen 1992, 63–65.</p> <p>R. Risy – P. Scherrer – H. Zabehlicky, Ausgrabungen in St. Pölten, Lederergasse 8–10, PAR 42, 1992, 17 f.</p> <p>R. Risy, FÖ 34, 1995, 710 f.</p> <p>SCHERRER 1994b, 10.</p> <p>G. Scharrer-Liška, Die Entwicklung hochmittelalterlicher Vorratsgefäße aus Grafitkeramik im Gebiet des heutigen Ostösterreichs und der angrenzenden Gebiete, in: Beiträge zur historischen Archäologie. Festschrift für S. Felgenhauer-Schmiedt zum 60. Geburtstag, Beiträge zur Mittelalterarchäologie Österreichs, Beiheft 6 (Wien 2003) 48.</p> <p>G. Scharrer-Liška, Die hochmittelalterliche Grafitkeramik in Mitteleuropa und ihr Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 68 (Mainz 2007) 38 Abb. 7.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	83
		FUNDJAHR	1993
ADRESSE:	Brunngasse 10	Parz.-Nr.	
		.109	
Nähere Angaben	Baubegleitende Untersuchung anlässlich des Neubaus der Hauptanstalt der Volksbank-NÖ Mitte	Kons.-Nr.	
		153	
BEFUND			
Römerzeit: Graben, spätantike Keramik			
Mittelalter: Keramik			
Neuzeit: Fundamente			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 78, R 19	
LITERATUR			
P. Scherrer – H. Zabehlicky, ÖJh 63, 1994, Grabungen 1993, 53. H. Zabehlicky, Untersuchungen vor Neubauten im Westen und Norden von St. Pölten, in: SCHERRER 1994a, 67–70 Planbeilage V/1. VI. SCHERRER 1999, LV.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	84
		FUNDJAHR	1993
ADRESSE:	Kremser Gasse 14	Parz.-Nr.	
		38, .94	
Nähere Angaben	Archäologische Grabungen aufgrund der geplanten Erweiterung des bestehenden Gebäudes mit Unterkellerung	Kons.-Nr.	
		235	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Zwei große Säle eines Gebäudes mit Fußbodenheizung, Münzen, Keramik, Kleinfunde, Kinderbestattung</p> <p>Mittelalter: Baureste</p> <p>Neuzeit: Baureste</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 83, R 17	
LITERATUR			
<p>P. Scherrer, FÖ 32, 1993, 757–759. P. Scherrer, Ausgrabungen in St. Pölten/Municipium Aelium Cetium, Kremser Gasse 14, PAR 43, 1993, 29–31. P. Scherrer – H. Zabehlicky, ÖJh 63, 1994, Grabungen 1993, 49–51. SCHERRER 1994b, 9. S. Fabrizii-Reuer, Römerzeitliche Körperbestattungen aus Aelium Cetium: Anthropologischer Befund, in: SCHERRER 1994a, 123–128. SCHERRER 1999, LV.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	85
		FUNDJAHR	1993/1994
ADRESSE:	Kremser Landstraße 19		Parz.-Nr.
			1141/1, 1141/2, 1141/4
Nähere Angaben	Voruntersuchung mit Künettenbagger durch das ÖAI, flächig fortgesetzt durch das Bundesdenkmalamt 1993/1994		Kons.-Nr.
			2486
BEFUND			
<p>Urgeschichte: Siedlungsreste (Gruben) der mittleren Bronzezeit und der Stufe Hallstatt C, Keramik</p> <p>Römerzeit: Gruben, Pfostenstandspuren, Fundamentgräbchen, Graben, Keramik, Münzen, kleine bronzene Büste eines Knaben (Aufsatz)</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 84, R 33	
LITERATUR			
<p>P. Scherrer – H. Zabehlicky, ÖJh 63, 1994, Grabungen 1993, 51. SCHERRER 1994b, 10 Anm. 13. J.-W. Neugebauer, KG St. Pölten, in: Chr. Farka (Hrsg.), Die Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes, Jahresbericht 1993. FÖ 32, 1993, 619. J.-W. Neugebauer, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental in den Jahren 1992 und 1993. 11. Vorbericht über die Aktivitäten der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes im Raum St. Pölten – Traismauer, FÖ 32, 1993, 450 Abb. 59 f. J.-W. Neugebauer, KG St. Pölten, in: Chr. Farka (Hrsg.), Die Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes, Jahresbericht 1994, FÖ 33, 1994, 428. SCHERRER 1999, LVI.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	86
		FUNDJAHR	1993/1996
ADRESSE:	Kugelgasse 8	Parz.-Nr.	
		.276	
Nähere Angaben	Archäologische Untersuchung wegen Neubauvorhaben, Nachuntersuchung 1996	Kons.-Nr.	
		35	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Gebäudereste, Straße, Münzen, Keramik</p> <p>Mittelalter: Gruben und Gehhorizonte, Gussform des St. Pöltner Wappentiers</p> <p>Neuzeit: Gruben und Gehhorizonte</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		F 85, R 16	
LITERATUR			
<p>G. Gruber – H. Zabehlicky, Grabungen in St. Pölten/Municipium Aelium Cetium, Kugelgasse 8, PAR 43, 1993, 31–33.</p> <p>G. Gruber – H. Zabehlicky, St. Pölten, FÖ 32, 1993, 759 f.</p> <p>P. Scherrer – H. Zabehlicky, ÖJh 63, 1994, Grabungen 1993, 51 f.</p> <p>H. Zabehlicky, FÖ 35, 1996, 518.</p> <p>P. Scherrer, St. Pölten – Landeshauptstadt aus römischen Wurzeln. Ergebnisse der Stadtarchäologie 1988 – 1998 (1998) 23, Abb. oben rechts.</p> <p>SCHERRER 1999, LV.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	87
		FUNDJAHR	1993
ADRESSE:	Rathausplatz 15/Marktgasse 8	Parz.-Nr.	
		.145	
Nähere Angaben	Bei Aushubarbeiten im Garten	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
Römerzeit: Keramikfragmente Mittelalter: Keramikfragmente			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
Unpubl. Tagebuch.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	88
		FUNDJAHR	1995
ADRESSE:	Grenzgasse 10	Parz.-Nr.	
		.58	
Nähere Angaben	1. Probeuntersuchung mittels Baggerschnitte	Kons.-Nr.	
		222	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Kulturschichten (Brandschicht, Schotterung), keine Mauerzüge oder Fundamente, Keramik</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
<p>Die von Scherrer angenommene Lokalisierung des NEWAG-Gebäudes auf diesem Grundstück, bei dessen Errichtung im Jahre 1950 zahlreiche Funde zum Vorschein kamen, hat sich nicht bestätigt. Vergleiche dazu auch die Ausführungen unter Anmerkung der F.-Nr. 3A.4.</p>			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>P. Scherrer, FÖ 34, 1995, 709 f. P. Scherrer – E. Trinkl – H. Zabehlicky, ÖJh 65, 1996, Grabungen 1995, 53 f.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	88
		FUNDJAHR	2005
ADRESSE:	Grenzgasse 10	Parz.-Nr.	
		.58	
Nähere Angaben	2. Bauvorseilende archäologische Grabung	Kons.-Nr.	
		222	
BEFUND			
Römerzeit: Gebäude- und Bodenreste, Straße mit Porticus, Keramik, Münzen			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
M. Tschannerl, FÖ 44, 2005, 541.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	89
		FUNDJAHR	1995
ADRESSE:	Schneckgasse 1A	Parz.-Nr.	
		.209/3	
Nähere Angaben	Rettungsgrabung wegen geplanten Neubauvorhabens	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Gebäudereste, Straße; im Straßenkörper Fundamente eines im 3. Jahrhundert geschleiften Bauwerkes; Keramik, Münzen</p> <p>Mittelalter: Öfen, Gebäudereste</p> <p>Neuzeit: Keller</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		R 13	
LITERATUR			
<p>E. Trinkl, FÖ 34, 1995, 712. E. Trinkl, Archäologische Arbeiten in St. Pölten im ersten Halbjahr 1995. AÖ 6/2, 1995, 14. P. Scherrer – E. Trinkl – H. Zabehlicky, ÖJh 65, 1996, Grabungen 1995, 54–56.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	90
		FUNDJAHR	1995
ADRESSE:	Ranzonigasse 4/Wiener Straße 41	Parz.-Nr.	
		.8/1	
Nähere Angaben	Künettenbeobachtung anlässlich der Fundamentierung eines Schaufensters	Kons.-Nr.	
		290	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Lehm-niveaus getrennt durch Holzkohlelagen, die vorsichtig der Römerzeit zugeordnet werden; keine Funde</p> <p>Neuzeit: Wendeltreppe</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>E. Trinkl, FÖ 34, 1995, 711 und 787. P. Scherrer – E. Trinkl – H. Zabehlicky, ÖJh 65, 1996, Grabungen 1995, 54.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	91
		FUNDJAHR	1995
ADRESSE:	Roßmarkt 6	Parz.-Nr.	
		.174/2	
Nähere Angaben	Baubegleitende Untersuchungen beim Bau der Zufahrt zur Tiefgarage am Rathausplatz	Kons.-Nr.	
		130	
BEFUND			
Römerzeit: Straßenkörper			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:		R 18	
LITERATUR			
<p>E. Trinkl, FÖ 34, 1995, 711 f. E. Trinkl, Archäologische Arbeiten in St. Pölten im ersten Halbjahr 1995. AÖ 6/2, 1995, 14. P. Scherrer – E. Trinkl – H. Zabehlicky, ÖJh 65, 1996, Grabungen 1995, 53.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	92
		FUNDJAHR	1999
ADRESSE:	Kremser Gasse 12/Grenzgasse 7		Parz.-Nr.
			.93
Nähere Angaben	Baubegleitende Untersuchung anlässlich eines Lifteinbaus (Buchhandlung Amadeus)		Kons.-Nr.
			236
BEFUND			
Römerzeit: Mauer, Münzen, Keramik			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
P. Scherrer, FÖ 38, 1999, 849. R. Risy, Neue Ausgrabungen im Municipium Aelium Cetium. PAR 50 Heft 3/4, 2000, 36.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	93
		FUNDJAHR	1999
ADRESSE:	Kugelgasse 5	Parz.-Nr.	
		.280	
Nähere Angaben	Archäologische Untersuchung anlässlich eines geplanten Bauvorhabens	Kons.-Nr.	
		38	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Holzbauten, sehr fragmentarisch erhaltene Fundamente, spätantiker Heizkanal, Brunnen; Münzen, Kleinfunde, Keramik, Wandmalerei</p> <p>Neuzeit: Frühneuzeitliche Ganzgefäße</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>R. Risy, FÖ 38, 1999, 849. R. Risy, Neue Ausgrabungen im Municipium Aelium Cetium. PAR 50 Heft 3/4, 2000, 37.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	94
		FUNDJAHR	2000–2002
ADRESSE:	Wiener Straße 16		Parz.-Nr.
			135/1
Nähere Angaben	Archäologische Grabungen im Garten der Liegenschaft		Kons.-Nr.
			Keine
BEFUND			
<p>Römerzeit: Zwei Straßenzüge, Gebäudereste: im Norden ein öffentlicher Bau in Form einer Doppelportikus mit gemeinsamer Rückwand, im Süden ein mit Portiken und beheizten Räumen ausgestattetes Gebäude; spätantiker Heizkanal über Doppelportikus, spätantike Abfallgrube verfüllt mit Tierkadaver; Münzen, Kleinfunde, Terra sigillata, Keramik</p> <p>Mittelalter: Gruben, Keramik</p> <p>Neuzeit: Gebäudereste, Sickerschacht, Gruben, Münzen, Keramik</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten; Vitrine vor Ort	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>R. Risy, Neue Ausgrabungen im Municipium Aelium Cetium. PAR 50 Heft 3/4, 2000, 37–40. R. Risy, FÖ 40, 2001, 663 f. R. Risy, FÖ 41, 2002, 665 f. R. Risy, Das Stadtzentrum, in: R. Risy – P. Scherrer, Municipium Aelium Cetium – Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Grabungen und Forschungen 1999–2005. HIPPOLYTUS. Neue Folge St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde 5. Beiheft (2005) 11–14.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	95
		FUNDJAHR	2000
ADRESSE:	Domplatz 7–8/Herrenplatz 5	Parz.-Nr.	
		.28	
Nähere Angaben	Baubeobachtung während Umbauarbeiten im Keller	Kons.-Nr.	
		272	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Estrichreste, Ausrissgruben von Mauern; unter den Funden ein Ohrlöffelchen;</p> <p>Mittelalter: Gräber, zu Stadtfriedhof gehörig; fünf Münzen des Ottokar (1251–76)</p> <p>Neuzeit: Ein Gefäß mit Deckel aus dem 16. Jahrhundert n. Chr.</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Familie Landsteiner	
ANMERKUNG			
Die oberflächlich festgestellten Befunde wurden, da keine Gefahr der Zerstörung bestand, in situ belassen.			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
R. Risy, FÖ 41, 2002, 714.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	96
		FUNDJAHR	2001
ADRESSE:	Heßstraße 3	Parz.-Nr.	
		195/1	
Nähere Angaben	Archäologische Untersuchung des Grabens für die Fundamentierung einer Begrenzungsmauer	Kons.-Nr.	
		Keine	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Nutzungshorizonte, Keramik</p> <p>Mittelalter: Grube</p> <p>Neuzeit: Kellerraum</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
P. Scherrer, FÖ 40, 2001, 663.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	97
		FUNDJAHR	2002
ADRESSE:	Domgasse 3		Parz.-Nr.
			.88
Nähere Angaben	Baubegleitende archäologische Untersuchung im Hofareal anlässlich der Erweiterung des Sparkassengebäudes (Domgasse 5)		Kons.-Nr.
			263
BEFUND			
<p>Römerzeit: Spätantike Keramikfragmente,</p> <p>Mittelalter: Gruben, Keramik</p> <p>Neuzeit: Baureste, Gruben, Keramik</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Durch jüngere Bautätigkeiten wurden keine römerzeitlichen Nutzungshorizonte mehr in situ vorgefunden.			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
P. Scherrer, FÖ 41, 2002, 713 f.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	98
		FUNDJAHR	2003
ADRESSE:	Julius-Raab-Promenade 37	Parz.-Nr.	
		1743, .201/4, .201/5	
Nähere Angaben	Archäologische Untersuchung anlässlich der Errichtung des Erweiterungsbaues für die Bühne im Hof	Kons.-Nr.	
		1524	
BEFUND			
<p>Urgeschichte: Frühbronzezeitliche Grube; spätneolithische, frühbronzezeitliche und vereinzelt jüngere Keramikfragmente</p> <p>Römerzeit: Gruben, ein Gräbchen, Keramik, Münzen, Kleinfunde</p> <p>Mittelalter: Stadtmauer</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>R. Risy, FÖ 42, 2003, 722. J. Stundner, Ausgewählte Fibeln des 1. und 2. Jahrhunderts aus Aelium Cetium und seinem Umland. RÖ 29, 2006, 135–170 Kat.-Nr. 23. 35.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	99
		FUNDJAHR	2005
ADRESSE:	Klostergasse 21/ Dr.-Ofner-Gasse 1	Parz.-Nr.	
		.43/2	
Nähere Angaben	Archäologische Untersuchung anlässlich eines geplanten Bauvorhabens	Kons.-Nr.	
		210	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Kein Baubefund; Keramik, Kleinfunde, Münzen</p> <p>Mittelalter: Gruben, Keramik</p> <p>Neuzeit: Fundamente</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
M. Tschannerl, FÖ 44, 2005, 599.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	100
		FUNDJAHR	2005
ADRESSE:	Klostergasse 6–8/Grenzgasse 12	Parz.-Nr.	
		.57	
Nähere Angaben	Archäologische Untersuchung anlässlich eines geplanten Bauvorhabens (ehemals Pittnerkino)	Kons.-Nr.	
		219	
BEFUND			
Römerzeit: Straße, beidseitig begleitet von Mauerzügen; Keramik, Münze			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
M. Tschannerl, FÖ 44, 2005, 541.			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	101
		FUNDJAHR	2005/2006
ADRESSE:	Europaplatz 4/Schießstattring 18	Parz.-Nr.	
		.481, 689/11, 689/13	
Nähere Angaben	Bauvorauselende archäologische Untersuchung („Polifkagelände“)	Kons.-Nr.	
		375	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Brandgräberfeld, Einfassungen von Grabgärten, Urnengräber, Brandschüttungsgräber, Kinderbestattungen, Scherbenlagen, Grabbeigaben</p> <p>Mittelalter: Gruben, Keramik</p> <p>Neuzeit: Fundamente, Gruben</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>P. Scherrer, FÖ 44, 2005, 542. P. Scherrer, FÖ 45, 2006, 693.</p>			

KATASTRALGEMEINDE ST. PÖLTEN		F.-Nr.	102
		FUNDJAHR	2005
ADRESSE:	Europaplatz 7	Parz.-Nr.	
		.406/2, .406/3, 246/2	
Nähere Angaben	Baubegleitende archäologische Untersuchung (ÖAI)	Kons.-Nr.	
		326	
BEFUND			
<p>Römerzeit: Brandgräberfeld, Einfassungen von Grabgärten, Urnengräber, Brandschüttungsgräber, Kinderbestattungen, Scherbenlagen, Grabbeigaben</p> <p>Mittelalter: Öfen, Keramik</p> <p>Neuzeit: Fundamente, Gruben</p>			
Verwahrungsort der Funde:		Stadtmuseum St. Pölten	
ANMERKUNG			
Bisherige Fundstellennummern:			
LITERATUR			
<p>P. Scherrer, FÖ 44, 2005, 541f. J. Stundner, Ausgewählte Fibeln des 1. und 2. Jahrhunderts aus Aelium Cetium und seinem Umland. RÖ 29, 2006, 135–170 Kat.-Nr. 12. 14–15. 20. 27. 39.</p>			

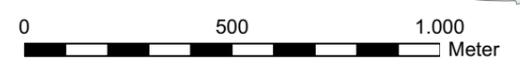
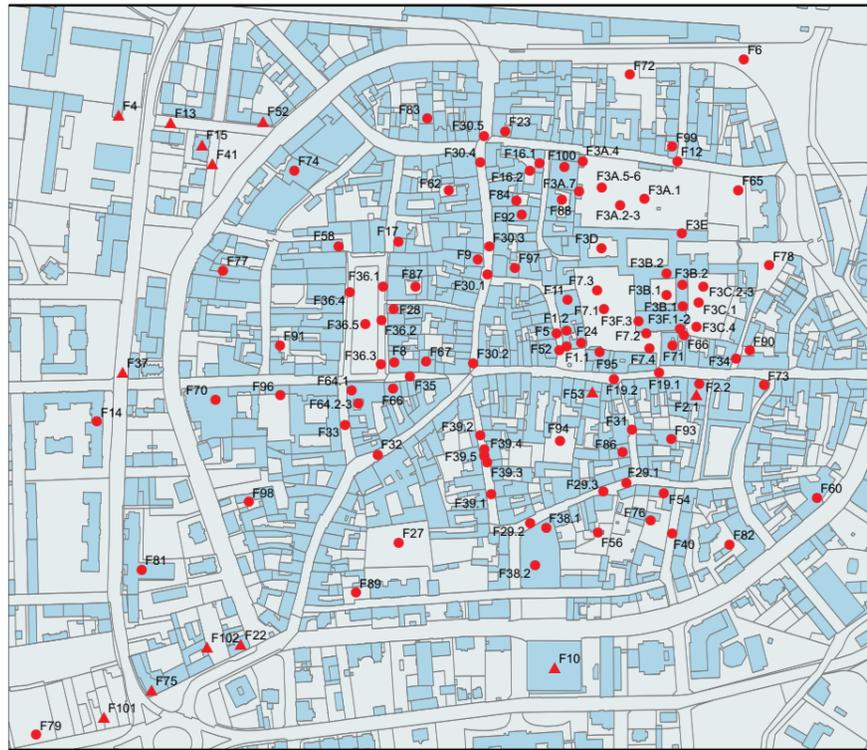


Abb. 20: Römerzeitliche Fundstellen in der SG St. Pölten

V. AUSWERTUNG DER RÖMERZEITLICHEN FUNDSTELLEN

V.1 ALLGEMEINE BEMERKUNGEN

Bevor das in Katalog- und Kartenform vorliegende Fundstellenverzeichnis einer Interpretation im Hinblick auf das gestellte Thema der Arbeit unterzogen wird, ist es sicher notwendig einige allgemeine Bemerkungen voranzustellen (vgl. zum folgenden den Fundstellenplan Abb. 20).

- A. Werden alle Fundstellen gleichwertig kartiert, so ist zur Verteilung der archäologischen Fundstellen anzumerken, dass diese primär den jeweils aktuellen Forschungsstand¹¹⁰ widerspiegelt und siedlungstopographische Aussagen nur mit Vorsicht getroffen werden können.
- B. Zu beachten ist vor allem die aus einer undifferenzierten Kartierung nicht ablesbare unterschiedliche Wertigkeit der einzelnen Fundpunkte. Fundplätzen, die durch archäologische Untersuchungen erforscht wurden, kommt eine andere Bedeutung zu als Fundstellen, die durch zufällige Fundauflese bekannt sind. Vor allem Einzelfunde sind in ihrer Wertigkeit schwierig zu beurteilen, da sie auch sekundär an ihren Fundort verbracht worden sein können, sei es noch während der römischen Epoche, sei es zu einem späteren Zeitpunkt.

Mehrere große Bauvorhaben in St. Pölten sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen, die zu einer großräumigen Verlagerung römischer Artefakte geführt haben können.

- a. Der Bau der Stadtmauer in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und der damit verbundene gleichzeitige Aushub des Stadtgrabens.
- b. Abtragen der Stadtmauer und Zuschütten des Stadtgrabens (ab 1848). Die Stadtgrabenparzellen wurden einzeln abgegeben mit der Auflage, diese aufzuplanieren¹¹¹.
- c. Abgraben des Domplatzes (1863). Da das Niveau durch die jahrhundertelange Nutzung als Friedhof so hoch angestiegen war, dass man die Domkirche nur noch über eine Stufenanlage betreten konnte, entschloss man sich – auch in der Hoffnung dadurch das Feuchtigkeitsproblem des Domes in den Griff zu bekommen –, den Friedhof um einen Meter abzugraben. Dabei kamen auch eine Reihe römischer Münzen zum Vorschein (Katalog F.-Nr. 7).

Woher das entsprechende Füllmaterial stammte bzw. wohin das ausgehobene Erdreich jeweils gelangte ist nicht bekannt.

¹¹⁰ Kartiert können ja nur diejenigen Funde werden, die auch mit mehr oder weniger genauen Fundortangaben bekannt geworden sind.

¹¹¹ A. Herrmann, Die Geschichte der landesfürstlichen Stadt St. Pölten, Bd. 2 (St. Pölten 1930) 100 f.

Als ein weiteres schlagendes Beispiel für die hier skizzierte Problematik können die aufgefundenen Grabsteinfragmente herangezogen werden, die allesamt verlagert worden sind. Die einzelnen Fundorte der Grabsteine liegen nicht innerhalb der antiken Gräberfelder und bezeugen daher deren zumindest sekundäre Verwendung¹¹². Die beiden Grabsteine aus der Klostergasse (Katalog F.-Nr. 12), die als neuzeitliche Kanalabdeckung Verwendung fanden, sind insofern erwähnenswert, als durch Duellius bekannt ist, dass der eine von ihnen aus Hürm (BH Melk, ca. 16 km südwestlich von St. Pölten) stammt und von Duellius nach St. Pölten gebracht wurde, wo er zu einem uns nicht bekannten Zeitpunkt wieder in der Erde verschwand¹¹³ (Abb. 1). Hätten wir allerdings nicht die Arbeit von Duellius würde dieser Stein mit Sicherheit als Grabdenkmal von einem der Gräberfelder der römischen Stadt selbst gelten.

C. Im Plan ausgewiesene fundleere Zonen können auch das Ergebnis verstärkter nachantiker Eingriffe in den Boden sein, die alle Spuren römischer Tätigkeit beseitigt haben oder noch unerforschte Bereiche darstellen. Aus Leerflächen darf daher nicht automatisch der Schluss gezogen werden, dass man sich hier bereits außerhalb des jeweiligen Siedlungsbereiches befindet.

Eine Fundkarte spiegelt somit den aktuellen Forschungsstand wider und weist damit bis zu einem gewissen Grad auch Zonen mit verstärkter Bautätigkeit in nachantiker Zeit aus, die sich im Falle von St. Pölten naturgemäß bis zum Ende des 19. Jahrhunderts auf den Bereich innerhalb des mittelalterlichen Stadtmauerringes konzentriert hat. Da Erdschichten mit Fundstücken auch das Ergebnis von römerzeitlichen Planiermaßnahmen sein können und keinesfalls einen Hinweis auf Bebauung am Fundort selbst darstellen müssen, ist bei der Auswertung einer Fundkarte der Schwerpunkt der Argumentation auf Fundstellen mit Baubefund zu legen, Einzelfunde können mit Vorsicht als Unterstützung der Argumentation herangezogen werden.

¹¹² Es besteht durchaus die Möglichkeit, dass die Grabsteine bzw. Grabsteinfragmente bereits in der Spätantike sekundär als Baumaterial Verwendung fanden, daher ihr Fundort schon die tertiäre Verlagerung wiedergibt.

¹¹³ R. Duellius, *Excerptorum genealogico-historicorum libri duo* (Leipzig 1725) 303 Tf. II, Abb. VIII; P. Scherrer, *Antike schriftliche Quellen zum municipium Aelium Cetium*, in: SCHERRER 1991, 27 Q8.

V.2 DER STADTPLAN DER RÖMISCHEN STADT – FORSCHUNGSGESCHICHTE UND AKTUELLER STAND

V.2.1 Forschungsgeschichte

Ausgehend vom bereits von Ubl¹¹⁴ angenommenen Hauptachsenkreuz Wiener Straße – Rathausgasse – Hessesstraße und Kremsergasse – Schreinerergasse versuchte Scherrer erstmals 1992 das römische Straßennetz der Stadt theoretisch zu rekonstruieren¹¹⁵. Seine Rekonstruktion bestand aus vier mal sechs gleich großen an allen vier Seiten von Straßen umgebenen, nach den Haupthimmelsrichtungen orientierten Baublöcken und zeigte verblüffende Übereinstimmungen mit dem heutigen Straßensystem der Innenstadt (Abb. 21). Zahlreiche ab diesem Zeitpunkt aufgefundene Straßenkörper lagen auf den ihnen im vorgeschlagenen Rastersystem zugeordneten Linien, sodass dieser Vorschlag lange Zeit seine Gültigkeit nicht verlor. Verschiedene Indizien ließen die Möglichkeit einer weiteren Insulareihe im Osten als wahrscheinlich ansehen¹¹⁶ (Abb. 22). Erst die bei den Grabungen in der Wiener Straße (Katalog F.-Nr. 94) und später in der Klostersgasse (Katalog F.-Nr. 3A.5) freigelegten Straßenabschnitte wichen von den gedachten Linien ab und führten zu einer Modifikation des Straßenrasters¹¹⁷.

¹¹⁴ H. Ubl, Die Antike im Bereich des nachmaligen Stiftes St. Pölten, in: H. Fasching (Hrsg.), Dom und Stift St. Pölten und Ihre Kunstschatze (St. Pölten 1985) 14.

¹¹⁵ SCHERRER 1992, 187–189 Abb. 1; siehe auch P. Scherrer, 5 Jahre Forschungsprojekt municipium Aelium Cetium und ein erster Umriss eines Stadtplans, in: SCHERRER 1994, 7–14 Planbeilage 1.

¹¹⁶ R. Risy, Aelium Cetium – St. Pölten. Zur hochmittelalterlichen Stadtbildung auf römischen Ruinen, in: S. Felgenhauer-Schmiedt – A. Eibner – H. Knittler (Hrsg.), Zwischen Römersiedlung und mittelalterlicher Stadt. Archäologische Aspekte zur Kontinuitätsfrage, Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 17, 2001, 170; SCHERRER 2002, 224.

¹¹⁷ Siehe Zusammenfassung bei R. Risy, Der Stadtplan von Aelium Cetium, in: RISO – SCHERRER 2005, 8–10.

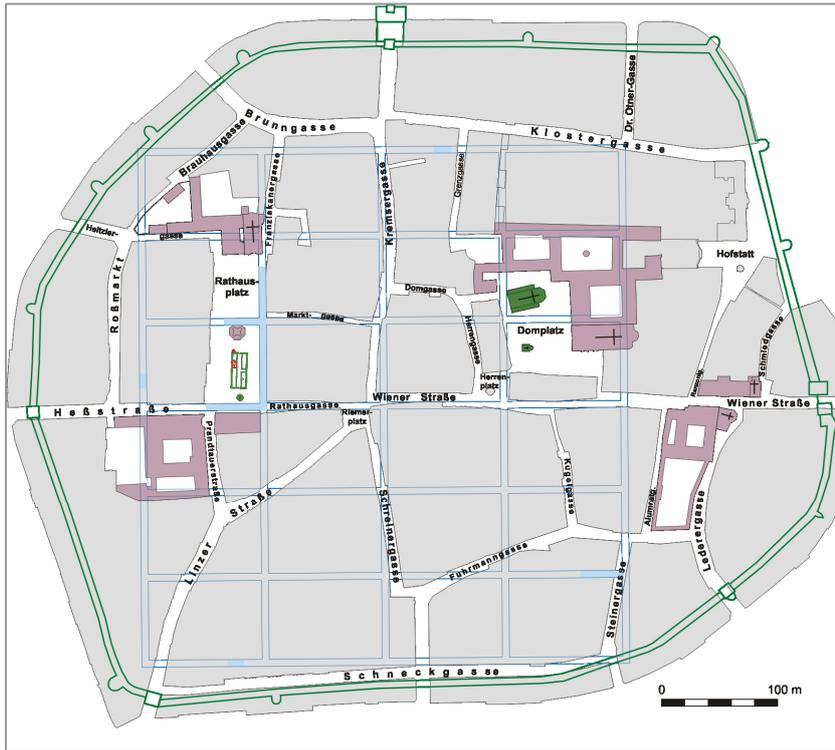


Abb. 21: Rekonstruktion des römischen Straßennetzes nach Scherrer 1996

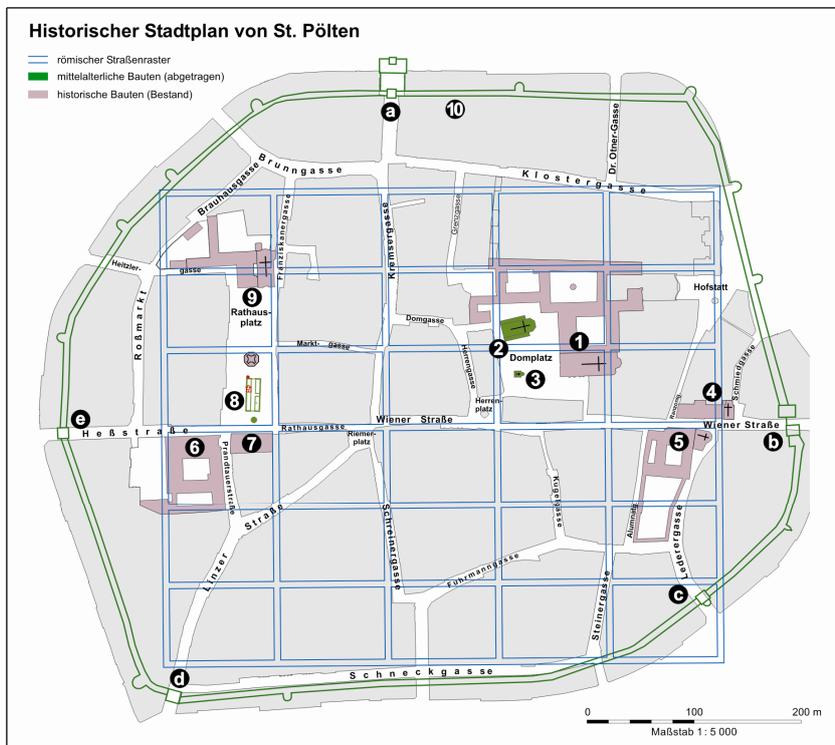


Abb. 22: Rekonstruktion des römischen Straßenrasters nach Scherrer – Risy 2000

V.2.2 Das innerstädtische Straßensystem (Abb. 23)



Abb. 23: Lageplan der nachgewiesenen römischen Straßen von Aelium Cetium

V.2.2.1 Katalog der im Projektzeitraum archäologisch erfassten Straßenabschnitte¹¹⁸

1. Fundort: Rathausplatz, PQ L1, M1
Jahr: 1989
Bezeichnung: **decumanus 1-Nord** (Abb. 24)
Publikationsstand: unpubliziert
Kurzbeschreibung: Der Abstand der beidseitig des Straßenzuges liegenden Bebauung betrug 10,5 m. Aufgrund zahlreicher mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Störungen lässt sich die exakte Ausdehnung des Straßenkörpers nicht feststellen, dürfte aber um die 6 m betragen haben. Der Straßenbelag bestand aus Schotter, der um eine festere Konsistenz zu erhalten stellenweise mit Mörtel angereichert war. Ob nun zwischen der Bebauung und dem Straßenkörper offene Laubengänge lagen¹¹⁹, konnte nicht eindeutig geklärt werden, zumindest der Platz dafür scheint ausgespart geblieben zu sein. Vom südlich der Straße gelegenen Haus W sind zwei in einem Abstand von 2,32 m Ost-West-verlaufende Mauerzüge festgestellt worden. Dieser Abstand entspricht in etwa demjenigen der östlichen *porticus* des Hauses südlich des decumanus 1-Süd in der Wiener Straße (Abb. 25; Katalog F.-Nr. 94)¹²⁰, sodass auch hier als Interpretation an einen Laubengang gedacht werden kann. Dann wäre zwischen nördlicher Portikusmauer und Straßenbelag hinreichend Platz für einen die Straße begleitenden offenen Graben, wie er mehrfach im Stadtgebiet bereits angetroffen wurde.
- Lit.: P. Scherrer, Ausgrabungen in St. Pölten/Municipium Aelium Cetium 1988–1989, PAR 39, 1989, 29; Ders., FÖ 28, 1989, 242; Ders., Ausgrabungen auf dem Rathausplatz von St. Pölten 1988/89, Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 39, 1990, 11; Ders., St. Pölten – Rathausplatz, ÖJh 60, 1990, Grabungen 1989, 54; Ders., Kurzer Bericht über die Ausgrabungen auf dem Rathausplatz 1988/89, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine,

¹¹⁸ Die Bezeichnung der einzelnen Straßen richtet sich nach: SCHERRER 2002, 217 Abb. 2.

¹¹⁹ SCHERRER 2002, 223.

¹²⁰ R. Risy, Das Stadtzentrum, in: RISY – SCHERRER 2005, 12.

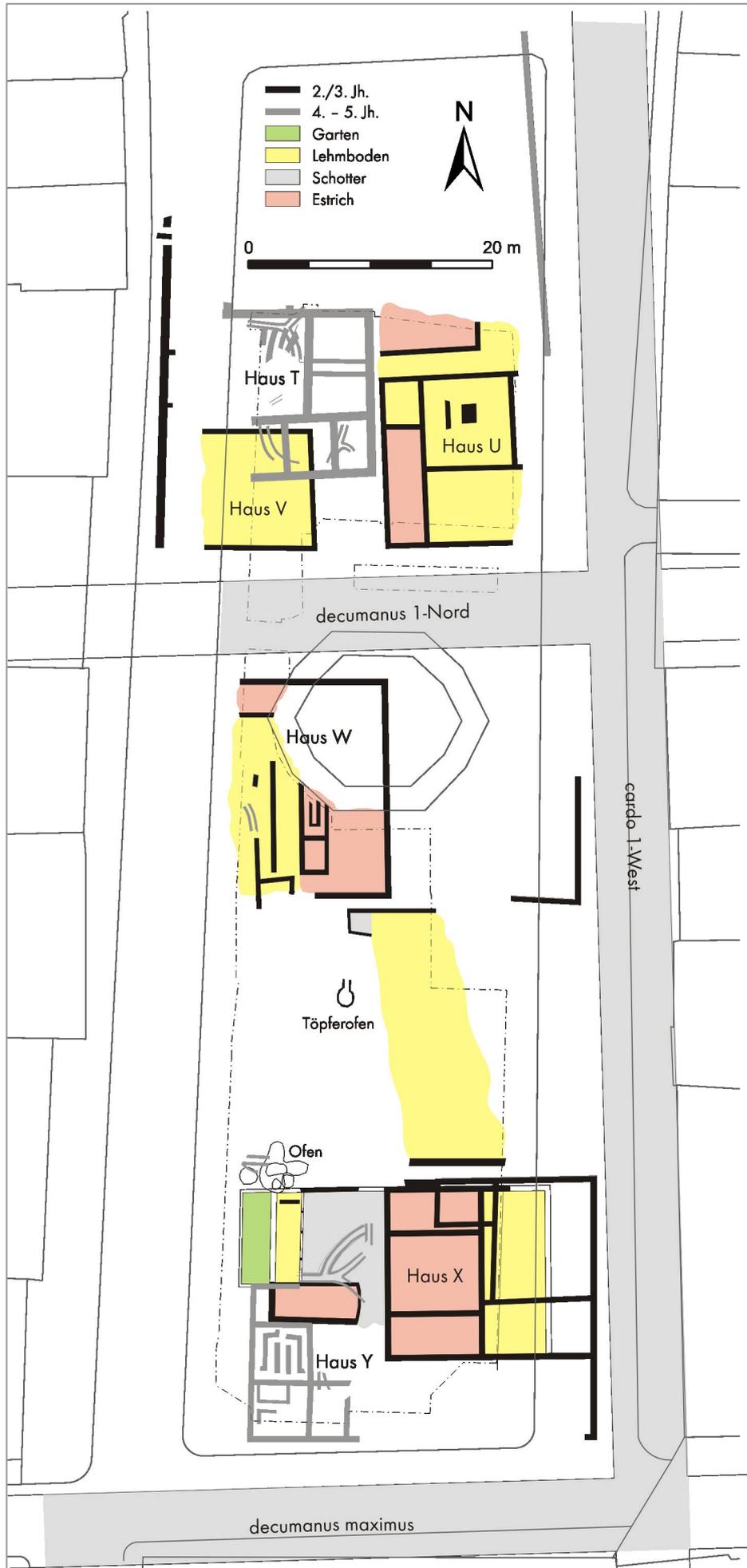


Abb. 24: St. Pölten,
Rathausplatz
1988–1989, 1994 –
Römische Bebauung

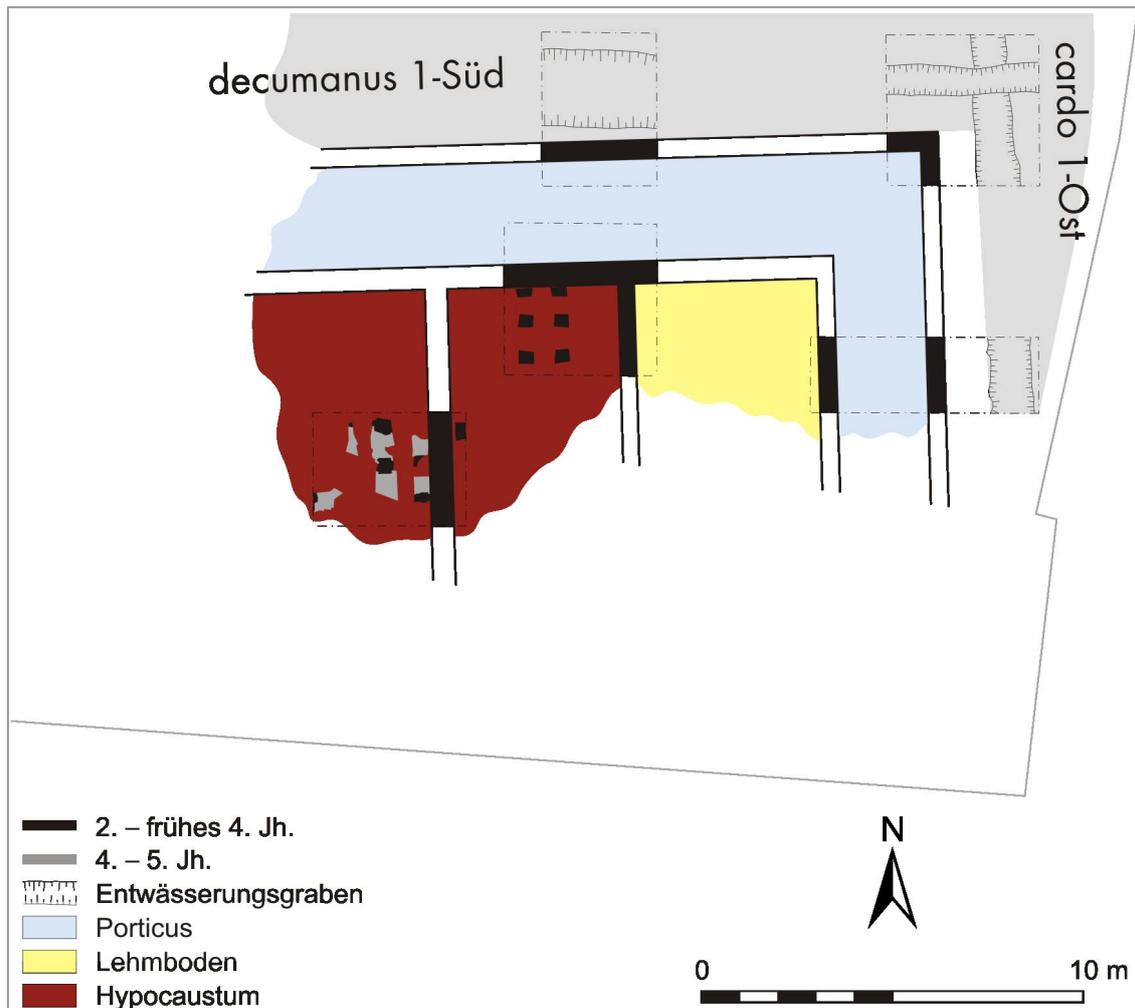


Abb. 25: St. Pölten, Wiener Straße 16, Planausschnitt, Gebäude südlich des decumanus

SoschrÖAI 22 (Wien 1991) 81 f.; SCHERRER 2002, 223;
REUCKL 2008a, 66 f.

- | | |
|--------------------|--|
| 2. Fundort: | Steinergasse 2a |
| Jahr: | 1991 |
| Bezeichnung: | decumanus 2-Süd (Abb. 26) |
| Publikationsstand: | unpubliziert |
| Kurzbeschreibung: | Die exakten Begrenzungen des Straßenzuges ließen sich aufgrund zahlreicher jüngerer Störungen nicht mehr feststellen. Mehrere Schotterlagen konnten dokumentiert werden, aufgrund derer auf eine Mindestbreite der Fahrbahn von 6 m geschlossen werden darf. |
| Lit.: | C. Riegler – R. Risy – P. Scherrer, Ausgrabungen in St. Pölten, Steinergasse 2A, PAR 41, 1991, 19 (13); |



Abb. 26: St. Pölten 1991, Steinergasse 2a,
Schnitt durch den *decumanus*, Detail

P. Scherrer, FÖ 30, 1991, 308 f.; Ders., St. Pölten –
municipium Aelium Cetium 1989–1991, ÖJh 61, 1991/92,
Grabungen 1990/91, 38; REUCKL 2008a, 68.

3. Fundort: Rathausplatz
 Jahr: 1994
 Bezeichnung: **decumanus maximus** (Abb. 24)
 Publikationsstand: unpubliziert
 Kurzbeschreibung: Bei der Kanalverlegung ungefähr in der Mitte der heutigen
 Fahrbahn wurde der in mehreren Lagen bestehende
 Schotterbelag des römischen Straßenzuges auf einer
 Länge von 30 m verfolgt. Dessen Südbegrenzung ist zwar
 nicht bekannt, er scheint aber eine größere Breite als die
 anderen Straßenzüge besessen zu haben¹²¹.
 Lit.: P. Scherrer, FÖ 33, 1994, 586; REUKL 2008a, 67.

¹²¹ SCHERRER 2002, 223.

4. Fundort: Rathausplatz
 Jahr: 1994
 Bezeichnung: **cardo 1-West** (Abb. 24)
 Publikationsstand: unpubliziert
 Kurzbeschreibung: Dieser Straßenzug konnte während der Baubeobachtungen des Jahres 1994 nur indirekt durch die östlichen Abschlussmauern der westlich liegenden Insulaverbauung erschlossen werden.
 Lit.: P. Scherrer, FÖ 33 1994, 586; Ders., FÖ 34, 1995, 711; REUCKL 2008a, 69.
5. Fundort: Roßmarkt 6
 Jahr: 1995
 Bezeichnung: **cardo 2-West** (Abb. 27)
 Publikationsstand: unpubliziert
 Kurzbeschreibung: Auch hier bestand der angeschnittene Straßenkörper aus grobem Schotter mit einer maximalen Höhe von 35 cm; der Westrand war durch eine Lehmentnahmegrube gestört, daher ist die Breite nicht bekannt, betrug aber zumindest 4 m.
 Literatur: P. Scherrer – E. Trinkl – H. Zabehtlicky, ÖJh 65, 1996, Grabungen 1995, 53; E. Trinkl, FÖ 34, 1995, 711 f.; J. REUCKL 2008a, 68 f.



Abb. 27: St. Pölten, Rossmarkt 1994, Profil durch den cardo 2-West

6. Fundort: Schneckgasse 1A
 Jahr: 1995
 Bezeichnung: **decumanus 3-Süd**
 Publikationsstand: unpubliziert
 Kurzbeschreibung: Erneut ein bombierter, mehrphasiger geschotterter Straßenkörper von bis zu 4,5 m erhaltener Breite und 0,38 m Stärke, der an seiner Südseite von einem kleinen Graben begleitet wurde. Sein Nordrand konnte nicht nachgewiesen werden. Auf dem Straßenkörper stand ein Gebäude, das im 1. Drittel des 3. Jahrhundert abgetragen wurde.
- Lit.: P. Scherrer – E. Trinkl – H. Zabehtlicky, ÖJh 65, 1996, Grabungen 1995, 54–56; E. Trinkl, FÖ 34, 1995, 712; Dies., Archäologische Arbeiten in St. Pölten im ersten Halbjahr 1995, AÖ 6/2, 1995, 14; Dies., unpubliziertes Rohmanuskript; REUCKL 2008a, 68.
7. Fundort: Grenzgasse 11/13/15-Klostergasse 4, ehem. Grand Hotel Pittner
 Jahr: 1995
 Bezeichnung: **decumanus 3-Nord**
 Publikationsstand: unpubliziert
 Kurzbeschreibung: Im Norden der Grabungsfläche wurde der südliche Randbereich des Straßenzuges festgestellt. Die Straße wird südlich in einem Abstand von 3 m von einer Mauer begleitet, dazwischen liegt eine große kreisrunde Grube.
- Lit.: P. Scherrer – E. Trinkl – H. Zabehtlicky, ÖJh 65, 1996, Grabungen 1995, 56 f.; REUCKL 2008a, 66.
8. Fundort: Kugelgasse 8
 Jahr: 1996
 Bezeichnung: **decumanus 1-Süd**
 Publikationsstand: unpubliziert
 Kurzbeschreibung: Festgestellt wurde auf einer Rollschotterschicht eine sandig-kiesige Lage, über der sich eine weitere ca. 10 cm starke Rollschotterschicht befand. Da sich diese Schichten im Bereich eines vermuteten Straßenzuges befanden, wurde die Interpretation als Straßenkörper vorgeschlagen.
- Lit.: H. Zabehtlicky, FÖ 35, 1996, 518; REUCKL 2008a, 67.



Abb. 28: St. Pölten, Wiener Straße 16 (2002–2004), römische Bebauung

9. Fundort:

Wiener Straße 16 (Abb. 28, 29)



Abb. 29: St. Pölten, Wiener Straße 16, Schotterung des decumanus 1-Süd

Jahr:

2000–2002

Bezeichnung:

decumanus 1-Süd

Publikationsstand:

unpubliziert

Kurzbeschreibung:

Der Straßenkörper war leicht bombiert, die Schotteroberfläche mit Mörtel befestigt. Diese reichte im Norden an die Porticus des öffentlichen Gebäudekomplexes heran. Im Süden begleitete ein Graben die Straße, der bis zu 2 m breit war (Abb. 30). Im Kreuzungsbereich mit dem cardo 1-Ost verringerte sich die Breite des südlichen Grabens,



Abb. 30: St. Pölten, Wiener Straße 16, Profil durch den südlichen Straßengraben des decumanus 1-Süd

der den *cardo* offenbar geschnitten hat, und jünger als der an der Westseite des *cardo* verlaufende Straßengraben ist (Abb. 31). Die Gesamtbreite des Straßenbereiches zwischen den Portiken inklusive des Grabens beträgt genau 8 m. Möglicherweise wurde der Graben erst nachträglich verbreitert, sodass sich dadurch eine Reduktion der Fahrbahnbreite auf 6 m ergab. Da eine mögliche Konservierung und dauerhafte Präsentation zum damaligen Zeitpunkt in Diskussion stand, wurde der Straßenkörper nicht untersucht, sodass über den Gesamtaufbau des Straßenbelages keine Aussage getroffen werden kann. Hinweise, wie man die den Straßenbereich querenden Gräben überbrückte, konnten nicht festgestellt werden.

Lit.:

R. Risy, FÖ 40, 2001, 664; REUCKL 2008a, 67 f.



Abb. 31: St. Pölten, Wiener Straße 16, Straßenkreuzung mit Straßengräben und NO-Ecke des südlich des decumanus liegenden Gebäudes

- | | |
|--------------------|---|
| 10. Fundort: | Wiener Straße 16 (Abb. 32) |
| Jahr: | 2000–2002 |
| Bezeichnung: | cardo 1-Ost |
| Publikationsstand: | unpubliziert |
| Kurzbeschreibung: | Auch dieser Straßenzug war geschottert, die Oberfläche zusätzlich durch Beigabe von Mörtel gefestigt. Aufgrund der Grundstücksgrenzen und Bepflanzung konnte nur sein Westteil angeschnitten werden. Sowohl nördlich als auch südlich des decumanus I-Süd wurde er von einem Straßen- |

graben an seiner Westseite begleitet. Im Nordteil konnte nur ein max. 25 cm dicker Straßenbelag festgestellt werden, südlich des *decumanus* hingegen deuten die allerdings nur den äußersten Rand der Straße schneidenden Profile auf eine Mehrlagigkeit und damit Mehrphasigkeit des Straßenkörpers hin.



Abb. 32: St. Pölten, Wiener Straße 16, Straßenbelag des *cardo*

Lit.:

R. Risy, FÖ 40, 2001, 664; Ders., FÖ 41, 2002, 665 f.; Ders., Das Stadtzentrum, in: RISY – SCHERRER 2005, 11; REUCKL 2008a, 69.

11. Fundort:

Domplatz 1, sog. Klostergarten (Abb. 33, 34)

Jahr:

2002–2004



Abb. 33: St. Pölten, Klostergarten, *decumanus* 3-Nord

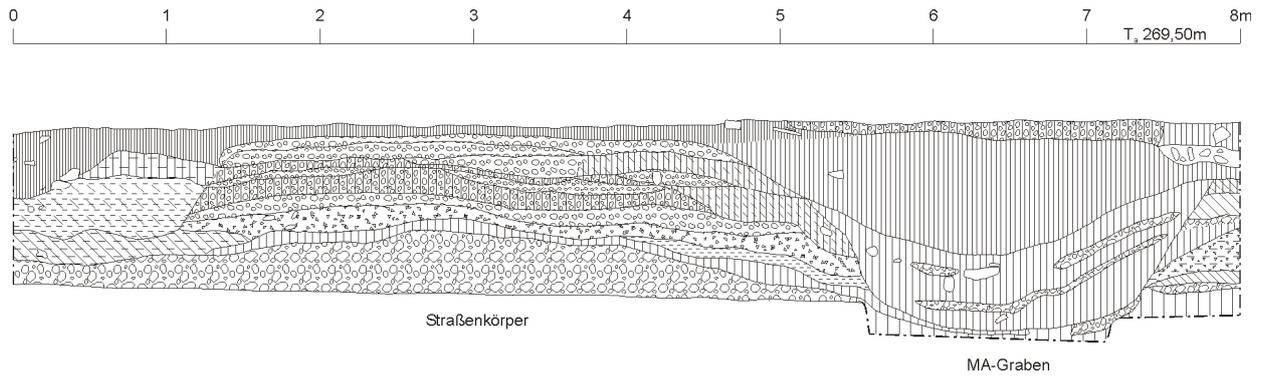


Abb. 34: St. Pölten, Klostergarten 2002, Schnitt über den decumanus 3-Nord

Bezeichnung: **decumanus 3-Nord**
Publikationsstand: unpubliziert
Kurzbeschreibung: Auch dieser Straßenzug zeigte dieselben Charakteristika wie alle bisher angeschnittenen römischen Straßen im Stadtgebiet: Mehrere übereinanderliegende Schotterlagen, die an beiden Seiten von Gräben begrenzt waren. Die genaue Breite ist kaum eruierbar, da mittelalterliche und neuzeitliche Strukturen die ursprünglichen Grenzen verwischt haben, betrug aber mindestens 6 m. An seiner Nordseite wurde der römische Straßengraben im Mittelalter beträchtlich erweitert und dessen Rand mit Rundstäben und Rutengeflecht befestigt (Abb. 35). Die Südseite der Fahrbahn zerstörte ein grabenartig eingetiefter neuzeitlicher Pfostenbau.



Abb. 35: St. Pölten, Klostergarten 2001, im Mittelalter verbreiteter nördlicher Straßengraben des decumanus 3-Nord mit Pfostenlöchern der ehemaligen Randbefestigung

Lit.: P. Scherrer, FÖ 41, 2002, 665; Ders., FÖ 42, 2003, 723; Ders., Ein römisches Wohnviertel im ehemaligen Klostergarten, in: RISY – SCHERRER 2005, 18 f.; REUCKL 2008a, 66.

12. Fundort: Domplatz 1, sog. Klostergarten (Abb. 36)



Abb. 36: St. Pölten, Klostergarten 2002, Straßenkörper des cardo, davor der mit Mauern eingefasste Straßengraben

Jahr: 2002–2004
Bezeichnung: **cardo 2-Ost**
Publikationsstand: unpubliziert
Kurzbeschreibung: Der Straßenkörper bestand aus mehreren Schotterlagen

und war bombiert. Beidseitig verliefen Straßengräben, die Fahrbahnbreite betrug 8 m. Im westlichen Straßengraben wurden sekundär gemauerte Seitenwände hineingestellt (Abb. 37), in die der südliche Straßengraben des decumanus 3-Nord einmündete (Abb. 38). Er besaß ein leichtes Gefälle nach Norden.

Lit.: P. Scherrer, FÖ 42, 2003, 723; Ders., Ein römisches Wohnviertel im ehemaligen Klostergarten, in: RISY – SCHERRER 2005, 18; REUCKL 2008a, 69 f.



Abb. 37: St. Pölten, Klostergarten 2002, mit Mauern eingefasster Straßengraben



Abb. 38: St. Pölten, Klostergarten 2002, Einmündung des südlichen Straßengrabens des decumanus in den mit Seitenmauern eingefassten Straßengraben des cardo

- | | |
|--------------------|--|
| 13. Fundort: | Klostergasse 8–10 |
| Jahr: | 2005 |
| Bezeichnung: | cardo 1-Ost |
| Publikationsstand: | unpubliziert |
| Kurzbeschreibung: | Die Straße kann nur noch über die beidseitig festgestellte Bebauung erschlossen werden, da aufgrund neuzeitlicher Eingriffe vom Straßenkörper nichts mehr erhalten geblieben ist. Die beidseitig der Straße festgestellten Mauerzüge sind 14 m voneinander entfernt. |
| Lit.: | M. Tschannerl, FÖ 44, 2005, 541. |
| | |
| 14. Fundort: | Grenzgasse 10 (Abb. 39, 40) |
| Jahr: | 2005 |
| Bezeichnung: | cardo 1-Ost |

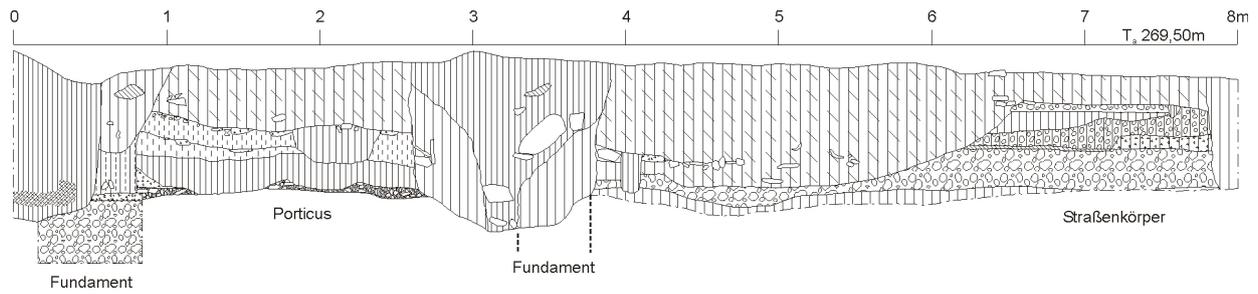


Abb. 39: St. Pölten, Grenzgasse 10, Schnitt über den östlichen Abschnitt des cardo 1-Ost und der angrenzenden Verbauung



Abb. 40: St. Pölten, Grenzgasse 10, Schotterlagen des cardo 1-Ost

Publikationsstand: unpubliziert

Kurzbeschreibung: In diesem Bereich konnte der geschotterte Straßenkörper noch auf einer Breite von ca. 5 m festgestellt werden. Die Gesamtbreite konnte allerdings auch hier nicht mehr eruiert werden

Lit.: M. Tschannerl, FÖ 44, 2005, 541.

15. Fundort: Rathausplatz 1, großer Innenhof des Rathauses (Abb. 41)

Jahr: 2008

Bezeichnung: **cardo 1-West**

Publikationsstand: unpubliziert

Kurzbeschreibung: Der Innenhof des Rathauses wurde nicht vollständig untersucht, sondern nur die durch aktuelle Baumaßnahmen betroffenen Bereiche. Die Straße wurde im Südostteil des Hofes auf einer Breite von 2 m angetroffen und deren



Abb. 41: St. Pölten, Rathaus 2008, links unten Reste der den *decumanus* begrenzenden römerzeitlichen Mauer

Oberfläche freigelegt. Sie bestand aus einer Mischung aus feinem Schotter mit Mörtel, die auf dem gewachsenen Lößboden aufgetragen wurde, und reichte mit ihrer Westkante bis an eine sie begleitende Nord-Süd-Mauer heran. Wie bereits mehrfach im Stadtgebiet festgestellt, reicht auch hier die spätantike Bebauung in die Randzone der ehemaligen Straße hinein.

Lit.:

unpubliziert

V.2.2.2 Die Ausgrabungen im Kapitelgarten durch Balduin Saria. Eine Neubetrachtung

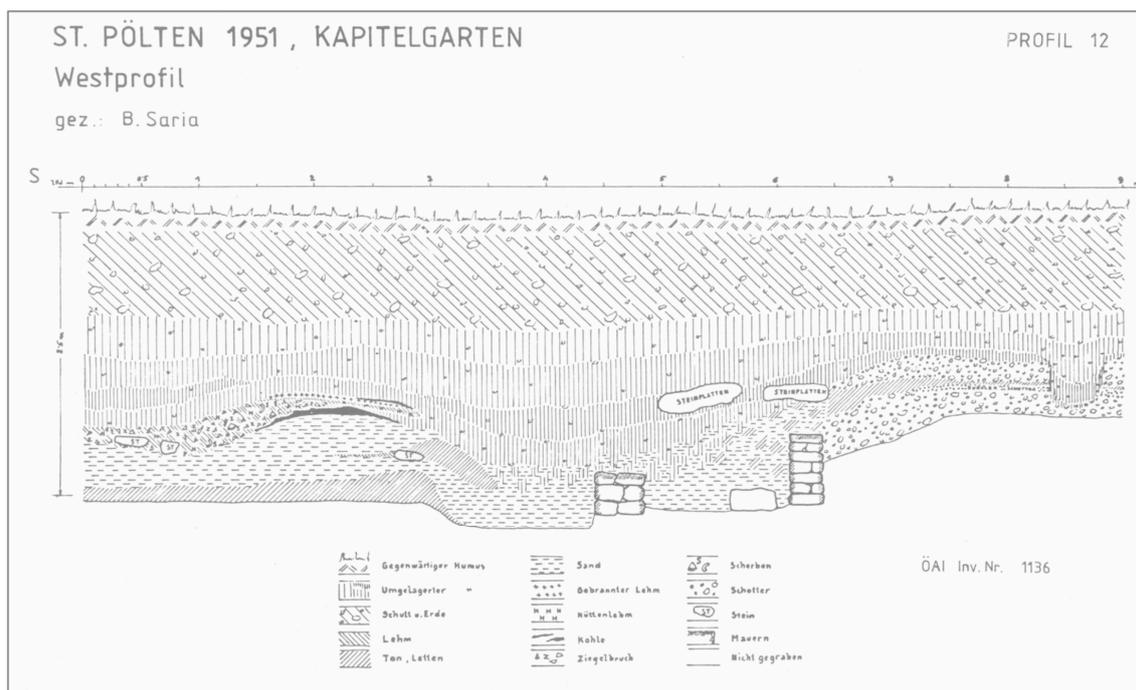


Abb. 42: St. Pölten, Kapitelgarten 1951, Profil, rechts die Schotterschichten der römischen Straße

B. Saria hat im Jahre 1951 im sogenannten Kapitelgarten seine seit 1949 im Auftrag des ÖAI laufenden archäologischen Untersuchungen im Bereich des Bistumsgebäudes fortgesetzt¹²². Er interpretierte die in einem 15 m langen, im Abstand von 7 m parallel zur Ostfront des Stiftsgebäudes angelegten Schnittes festgestellten Befunde dahingehend, dass entlang einer natürlichen von Nordwest nach Südost verlaufenden Schotterterrasse ein ursprünglich 2,5 m breites Bachbett in römischer Zeit reguliert und mittels Trockenmauern auf 1,25 m eingengt worden war (Abb. 42). Auf dem nördlichen erhöhten Ufer lag Sarias Meinung nach die römische Stadt, während am südlichen niedrigeren Ufer nur einfache Wirtschaftsgebäude errichtet wurden. 3 m nördlich der Terrassenkante bzw. des Ufers wurde von Saria eine Ostwest-laufende Mauer angeschnitten, die bis in das Fundament hinein ausgerissen war¹²³. Dieses bestand aus Rollkiesel mit Mörtelbindung, die Fundamentstärke betrug um die 90 cm.

¹²² Vergleiche dazu folgende Fundberichte: SARIA 1951, 111 f.; Ders., St. Pöltens römische Vergangenheit, Die Stimme Österreichs 1951, Sonderheft St. Pölten 5 f.; Ders., Eine antike Bachregulierung in Cetium (St. Pölten), ÖJh 41, 1954, Beibl. Sp. 90–95 und das Abschrift des Tagebuches von Saria, Einträge vom 27., 28., 30. April und vom 1. Mai (Dokumentationsarchiv ÖAI)

¹²³ Die Lageangaben sind bei Saria nicht sehr exakt. Einerseits kam die Mauer nach Tagebucheintrag vom 27. April 3 m vom Ende der Norderweiterung zutage, andererseits beträgt der Abstand zur Terrassenkante ebenfalls 3 m. Wahrscheinlich ist der Abstand zur Terrassenkante von der Südflucht der Mauer gemessen, der Abstand zur Nordgrenze des Suchgrabens von einem nördlicher gelegenen Punkt der schlecht erhaltenen Mauer, von der nicht einmal die Ränder der Fundamentgrube klar erkennbar waren.

Das aufgehende Mauerwerk soll aus Bruchsteinen errichtet gewesen sein. Nördlich an die Mauer schloss ein ebenfalls stark in Mitleidenschaft gezogener Estrichboden an. Diese Mauer mit anschließendem Estrich wurde in der vorhandenen Zeichnung des Westprofils leider nicht mehr erfasst, in der offenbar die Laufmeter 3–11 des Suchgrabens von Süden gemessen aufgenommen wurden, aber nicht mehr die weitere Verlängerung um 4 m nach Norden. Das ist umso bedauerlicher, als keine Niveauangaben zu dieser Mauer vorliegen.

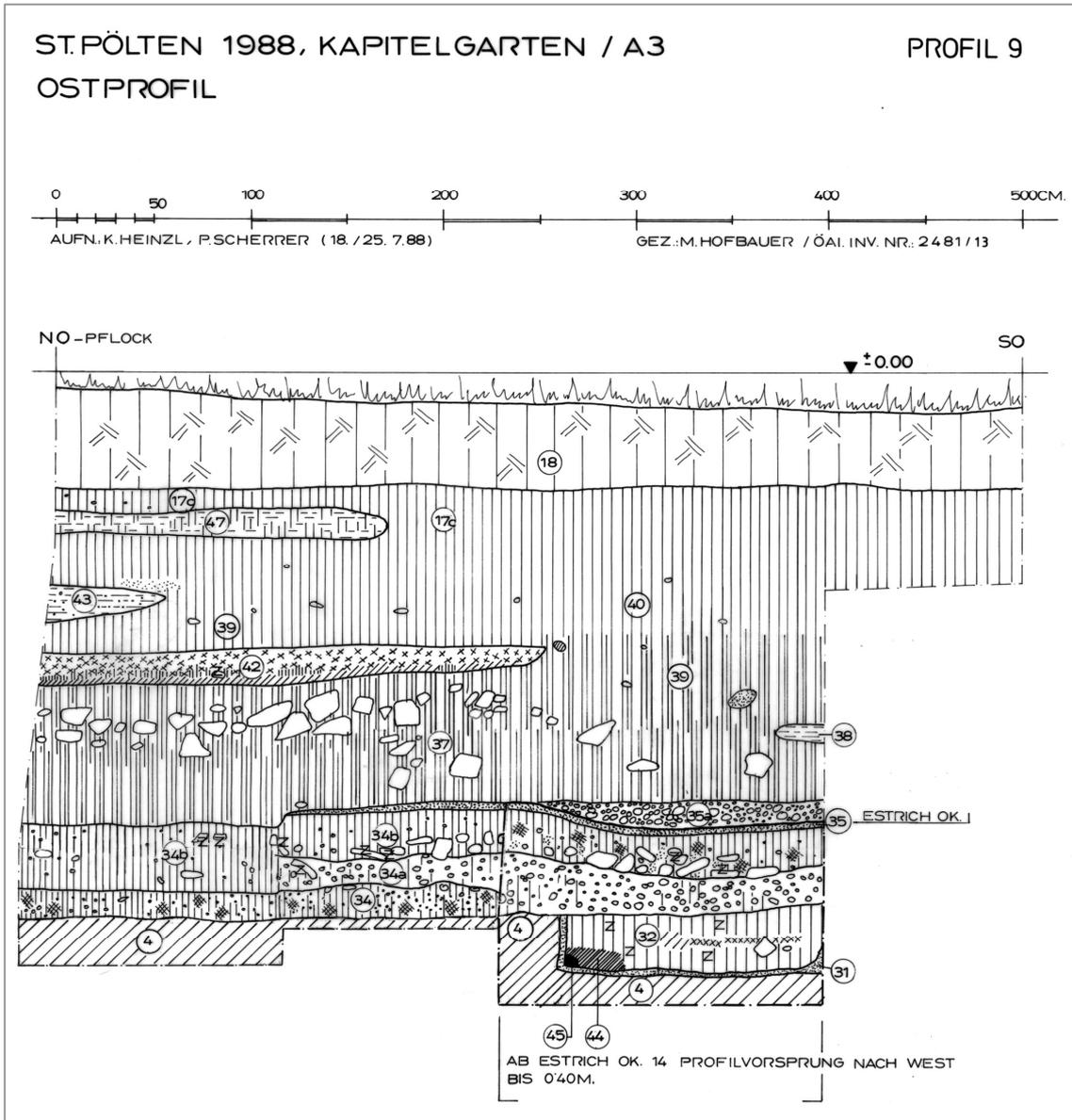


Abb. 43: St. Pölten, Kapitelgarten 1988, Ostprofil PQ A3

Scherrer hat nun versucht Sarias Befunde niveaumäßig mit seiner Grabung des Jahres 1988 im Kapitelgarten zu korrelieren und zu interpretieren¹²⁴. Er weist aufgrund der Höhenkoten der römischen Schichten nach, dass der von Trockenmauern gefasste Graben, der in römische Schichten eingetieft wurde, als mittelalterlich einzustufen ist. Er interpretiert den nördlich gelegenen Mauerzug, der seiner Ansicht nach aufgrund der Beschreibung im Tagebuch wohl ungefähr niveaugleich mit dem südlich der Mauer liegenden kleinen, laut Tagebuch ca. 60 cm breiten und 40 cm tiefen Graben (in der Profilzeichnung noch eingetragen) ist, ebenfalls als Rest eines mittelalterlichen durch Brand zerstörten Bauwerks.

Nicht näher geht Scherrer auf die nördlich dieses mittelalterlichen, von Trockenmauern eingefassten Grabens liegenden Schotterschichten ein, die laut Tagebuch 1,5 m, nach der Profilzeichnung aber bereits 1,3 m unter der Oberfläche beginnen, und von Saria als natürlich angesprochen wurden.

In der Grabung von 1988 liegt die Oberkante des natürlich gewachsenen Lösses (KB 4) auf einer Höhe von 268,94 (Ostprofil A3, Abb. 43) bzw. 268,80 (Ostprofil A1)¹²⁵. Dieser Schicht scheint wie Scherrer bereits festgestellt hat, die unterste Schicht im südlichen Abschnitt des Profils von Saria zu entsprechen, die Saria als Ton, Letten beschreibt. Bei Baubeobachtungen für die Errichtung einer Abwasserdrainage und eines Sickerschachtes im Südteil des Kapitelgartens im Jahre 2003 wurde der gewachsene Boden ebenfalls bei einem absoluten Niveau von 268,80 festgestellt. Das bedeutet, dass das antike Gelände ziemlich eben verlief. Unmittelbar auf dem natürlichen Löß liegen im Norden und im Süden römische Schichten. Im Süden konnten zwei mächtige Pakete festgestellt werden (Abb. 44), das untere aus eher hellbrauner Erde bestehend, reichte



Abb. 44: St. Pölten, Kapitelgarten 2003, Profil, zu erkennen sind über dem gewachsenen Boden zwei römische Schichtpakete, wovon das obere sehr viele Steine enthält

¹²⁴ P. Scherrer, Kritische Zusammenfassung der Ausgrabungen im Klosterbereich 1949 bis 1988, in: SCHERRER 1991, 129 f.

bis auf eine Höhe von 269,5 m, darüber lag eine weitere 50 bis 60 cm starke Schichte aus schwarzbrauner Erde mit vielen Steinen, die höchstwahrscheinlich in die Spätantike datiert werden kann und mit der auf gleicher Höhe liegenden Schicht KB 37 in PQ A3 im Norden gleichzusetzen ist. Ein im PQ A3 von 1988 festgestellter römischer Estrichboden aus dem 3. Jahrhundert liegt auf Niveau 269,5. Auch hier zeigt sich, dass die römischen Schichtgrenzen von Nord nach Süd parallel auf gleicher Höhe verlaufen und kein Geländesprung zu konstatieren ist. Die angesprochenen Schotterebenen der Grabung von Saria sind daher nicht natürlichen Ursprungs, sondern müssen künstlich aufgetragen worden sein.

Mit einiger Wahrscheinlichkeit sind die einzelnen Schotterlagen als Reste eines Straßenkörpers zu deuten, dessen nördlichen Rand die von Saria aufgedeckte Mauer bildet. Es handelt sich dabei um den östlichen Abschnitt des sogenannten *decumanus* 1-Nord, dessen westlichstes Teilstück bei den Grabungen am Rathausplatz lokalisiert werden konnte. Die Eintragung der Befunde von Saria im Kapitelgarten und Kreuzganggarten, wo ein 3,25 m langes Teilstück einer Ost-West-verlaufender Sockelmauer mit Basis zum Vorschein kam¹²⁶ (Abb. 45), bestätigen diese Interpretation. Beide Mauerzüge Sarias liegen exakt am anzunehmenden Nordrand des hier verlaufenden *decumanus*. Damit ist auch die römische Zeitstellung des Mauerstückes aus dem Kapitelgarten geklärt.



Abb. 45: St. Pölten,
Kreuzganggarten, Porticusmauer,
von Saria als Stadtmauer
interpretiert

Die erhaltene Breite der Straßentrasse von 3,5 m ist definitiv zu schmal, da von einer regulären Breite der Fahrbahn von 6 m – wie andere innerstädtische Straßen von *Aelium Cetium* zeigen – ausgegangen werden kann. Damit bestätigt sich die nachantike Datierung des an der Südseite des erhaltenen Straßenkörpers eingetieften Grabens. Unklar bleibt auch die Zeitstellung der südlich dieses Grabens im Profil von Saria eingetragenen Schichten, da sich diese doch von den im Norden durch Scherrer

¹²⁵ Vergleiche dazu: P. Scherrer, Bericht über die Ausgrabung im Kapitelgarten 1988, in: SCHERRER 1991a, 99–115 Plan I-II Profile 1–11.

¹²⁶ SARIA 1951, 110 Abb. 2.

festgestellten und denjenigen im Süden unterscheiden. Die Funktion dieses Grabens und seiner Trockenmauern muss offen bleiben. Festzuhalten ist aber, dass bereits mehrfach ähnliche Befunde festgestellt werden konnten. Ein weiterer diesmal Nord-Süd-laufender Graben wurde von Scherrer ebenfalls im Kapitelgarten freigelegt und als Wehrgraben interpretiert, der nach Aussage des Fundmaterials im 13. Jahrhundert zugeschüttet wurde¹²⁷ (Abb. 46). An der Nordseite des decumanus im Klostergarten lag ebenfalls ein breiter nachantik anzusetzender Graben, der bis in das hohe Mittelalter hinein als Grenzgraben des Klosters St. Hippolyt diente. An dessen Rand befanden sich in regelmäßigen Abständen kleine Pfostenlöcher, die als Randbefestigung zu deuten sind¹²⁸ (Abb. 35). Dieser Graben wurde wahrscheinlich in einen ursprünglich vorhandenen römischen Straßengraben sekundär eingetieft.

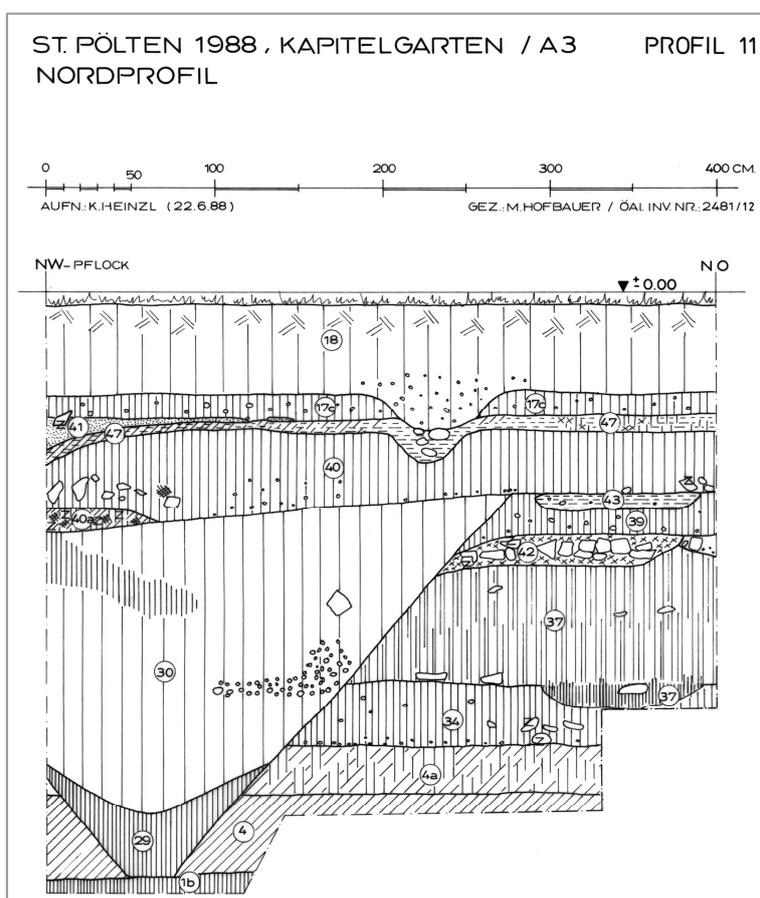


Abb. 46: St. Pölten, Kapitelgarten 1988, Nordprofil PQ A3, Schnitt über mittelalterlichen Wehrgraben

Ob nun der von Saria als reguliertes Bachbett interpretierte Graben sekundär in einen römischen Straßengraben eingesetzt wurde, ist kaum zu beantworten. Die angesprochene erhaltene Breite scheint zu kurz, wenn, dann müsste sich der römische Graben am südlichen Rand befunden haben. Eine von Wühr im östlichen Kreuzgang

¹²⁷ P. Scherrer, Bericht über die Ausgrabung im Kapitelgarten 1988, in: SCHERRER 1991, 109.

¹²⁸ P. Scherrer, Ein römisches Wohnviertel im ehemaligen Klostergarten, in: RISY – SCHERRER 2005, 19 Abb. 22.

freigelegte Mauer in Mörteltechnik mit der Oberkante bei 269,32 m könnte, da sie in der Verlängerung der nördlichen Bachbettmauer liegt, als die Wange eines in der Mitte der Straße verlaufenden römerzeitlichen Kanals interpretiert werden¹²⁹. Allerdings ist anzumerken, dass bisher ein solcher noch bei keiner Straße in Cetium nachgewiesen werden konnte.

V.2.2.3 Zusammenfassung¹³⁰

Inzwischen sind sechs, in Ost-West-Richtung laufende Straßenzüge, sogenannte *decumani*, auch physisch nachgewiesen, sowie vier Nord-Süd-Straßen (*cardines*). Dieses innerstädtische Straßennetz bildet ein Raster aus rechtwinklig sich schneidenden Straßen, deren Verlauf nur geringfügig von den Haupthimmelsrichtungen abweicht. Ihr Aufbau zeigt ein sehr einheitliches Bild. Alle waren geschottert, der Schotterbelag zur besseren Festigkeit mit Mörtel angereichert. Plattenbeläge können für die aufgedeckten Straßenzüge mit Sicherheit ausgeschlossen werden.

Ein Kanalisierungssystem, wie es z.B. für Virunum, Aguntum, oder Lauriacum nachgewiesen ist¹³¹, fehlt in Aelium Cetium. Allerdings besaßen die meisten der Straßen an den Seiten begleitende Abwassergräben, die zur Aufnahme der Oberflächenwässer gedient haben. Holzeinbauten in den Gräben konnten bisher keine nachgewiesen werden, sodass von Sickergräben ausgegangen werden muss. Einzig der an der Westseite des *cardo* 2-Ost verlaufende Straßengraben wurde zu einem späteren Zeitpunkt mit seitlichen Mauern befestigt (Abb. 37). Da der südliche Straßengraben des *decumanus* 3-Nord in diesen einmündete, muss die ursprünglich geäußerte Interpretation als Wasserleitung fallen gelassen werden¹³². Dagegen spricht auch, dass der Graben ein Gefälle von Süden nach Norden aufweist und offenbar niemals ein Bodenbelag vorhanden war.

Die Fahrbahnbreite dürfte in der Regel 6 m betragen haben, der Straßenraum war aber um einiges breiter. So beträgt der Abstand der beiden Portiken beidseits des *decumanus* 1-Süd im Gartenareal der Wiener Straße 16 genau 8 m. An anderen Stellen der Stadt, wo keine Laubengänge nachgewiesen werden konnten, ist der Abstand noch größer. Im Bereich des *decumanus* 1-Nord am Rathausplatz 10,5 m, beidseits des nördlichsten Abschnittes des *cardo* 1-Ost sogar 14,5 m, am südlichen Nachbargrundstück immerhin noch 11,5 m, allerdings scheint hier an der Ostseite eine *Porticus* vorhanden gewesen zu sein. Zwischen den eigentlichen Straßen (Straßenbelag und

¹²⁹ C. B. Wühr, Archäologische Ausgrabungen im Kreuzgang, in: H. Fasching (Hrsg.), Dom und Stift St. Pölten und ihre Kunstschatze (St. Pölten 1985) 74 f. Abb. 22.

¹³⁰ Vergleiche dazu auch: REUCKL 2008b, 49–51.

¹³¹ REUCKL 2008b, 77 f.

¹³² P. Scherrer, FÖ 42, 2003, 723.

begleitende Straßengräben) und der Insulaverbauung blieb offenbar des Öfteren ein unterschiedlich breiter Bereich unverbaut, der zur Anlage von Portiken genutzt werden konnte, aber nicht immer wurde.

Baubeobachtungen bei Leitungsverlegungsarbeiten am Rathausplatz 1994 zeigten, dass der als *decumanus maximus* angesprochene Straßenzug möglicherweise breiter angelegt wurde als die anderen Straßenzüge¹³³. Gleiches gilt für den *cardo* 2-Ost, der eine Fahrbahnbreite von ca. 8 m besaß¹³⁴.

Bei einigen Straßen wie dem *decumanus* 3-Nord (Abb. 34), dem *cardo* 2-Ost oder dem östlichen Teil des *decumanus* 1-Nord wurden mehrere Straßenniveaus erkannt. Durch das Aufbringen weiterer Schotterlagen wurde die Fahrbahnbreite mit der Zeit immer schmaler. Der Bereich zwischen der ursprünglichen Insulaverbauung und den jüngeren Straßenbelägen konnte daher in der Spätantike zusätzlich verbaut werden, einzelne Straßengräben wurden noch dazu aufgegeben und zugeschüttet. Das kann z.B. anhand von Haus 3 im Klostersgarten sehr gut gezeigt werden, dessen Nordfront weiter in den ehemaligen Straßenbereich vorspringt als die der benachbarten Häuser. Verlängert man den aufgrund neuzeitlicher Störungen nur auf einem Teilstück festgestellten südlichen Straßengraben des *decumanus* 3-Nord nach Westen, käme Haus 3 über dem ehemaligen Grabenbereich zu liegen. Als weiteres Beispiel kann die Grabung im Innenhof des Rathauses aus dem Jahr 2008 herangezogen werden, wo die spärlichen Reste eines spätantiken Fachwerkbaues über den Randbereich des *cardo* 1-West errichtet wurden (Abb. 47).



Abb. 47: St. Pölten, Rathaus 2008, Reste eines römischen Fachwerkbaus, dessen im unteren Bildbereich liegender Ostteil in den ehemaligen Straßenbereich hineinreicht

¹³³ P. Scherrer, FÖ 33, 1994, 586.

¹³⁴ P. Scherrer, Ein römisches Wohnviertel im ehemaligen Klostersviertel, in: RISK – SCHERRER 2005, 18.

V.2.3 Die Gräberfelder des *municipium Aelium Cetium*

V.2.3.1 Gräberfeld Nord

Im Jahre 1902 kam bei Errichtung des städtischen Kanals in der Kerensstraße ein spätantikes Grab zutage. Dieses bestand aus einer aus Ziegeln errichteten Kiste, die 1,6 m lang und noch 40–50 cm hoch erhalten war. Als Beigaben wurden ein Beinkamm und eine Schale aus grünem Glas geborgen (Katalog F.-Nr. 18, Abb. 48). Die Glasschale ist verschollen, der Beinkamm noch im Inventar des Stadtmuseums erhalten.



Abb. 48: Kerensstraße 1902, Beinkamm



Abb. 49: St. Pölten, Stadtmuseum, Grabaufsatzskulptur in Gestalt einer Sphinx

Ein weiterer im Zusammenhang mit Gräbern einzuordnender Befund liegt in einer Grabaufsatzskulptur in Gestalt einer hockenden Sphinx, die einen Männerkopf zwischen den Vorderpfoten hält, vor (Abb. 49), die im Jahre 1958 bei Kanalisierungsarbeiten in der Daniel-Gran-Straße zum Vorschein kam (Katalog F.-Nr. 57). Die genaue Fundlage konnte nicht mehr eruiert werden, doch scheint sie eher im östlichen Bereich der Daniel-Gran-Straße entdeckt worden zu sein. Insgesamt scheinen die Fundumstände und überlieferten Angaben darauf hinzudeuten, dass die Skulptur möglicherweise im Schwemmschotter der Traisen lag. Damit ist dieser Fund nicht als Beweis für ein Gräberfeld im Norden der Stadt heranzuziehen.

Die Frage, ob sich im Norden der Stadt ein römerzeitliches Gräberfeld befunden hat, kann derzeit nicht beantwortet werden, da bisher nur ein einziges Grab als gesicherter Beleg vorliegt, das zudem in die Spätantike zu datieren ist.

V.2.3.2 Gräberfeld Nordwest

Unsere Kenntnisse über dieses Gräberfeld stammen ausschließlich aus Altfunden. Erstmals erfahren wir über die Aufdeckung von Gräbern im Zuge der Errichtung der Militär-Unterrealschule im Jahre 1853, die im Bereich der heutigen HTL am Schießstattring stand (Katalog F.-Nr. 4). Berichtet wird von z.T. gemauerten Gräbern, aus denen Münzen, zwei Bronzearmreifen und eine Fibel geborgen wurden¹³⁵.

1892 entdeckte man während der Erbauung eines Kanals von der Militär-Unterrealschule bis zum Hauptkanal in der Schießstattpromenade erneut eine Reihe von Körpergräbern, darunter einen mit Steinplatten abgedeckten Steintrog mit der Bestattung eines Kindes (Katalog F.-Nr. 13). Unter den damals notierten Funden befanden sich Keramikgefäße, von denen eines grün glasiert war, ein Glasbalsamarium, ein Armreif aus Glas, eine Münze des Probus, Ziegelplatten, Scherbenreste, darunter auch Terra sigillata¹³⁶.

Bereits 1893 hören wir von weiteren Grabfunden anlässlich des Grundaushubes eines Hauses in der Wenzel-Kaska-Straße (damals noch Prater Straße) Nr. 5 und der Errichtung des zugehörigen Kanalanschlusses (Katalog F.-Nr. 15). Fünf Gräber mit Ziegeleinfassungen sind entdeckt worden, unter den fast ein Dutzend römischen Falzziegeln (Abb. 16, obere zwei Reihen) befanden sich auch einige mit Stempel: vier Mal erschien der Stempel *FIG IVES*, ein Mal *FIG SAB*. Auch der bekannte Ziegel mit der Ritzinschrift *VIVAS NOBIS* kam bei diesen Bauarbeiten zum Vorschein (Abb. 50). Zahlreiche Glasgefäße, eine Zwiebelknopffibel, vier bronzene Armreifen, einer aus Glasfluss, sechs Münzen, sowie ein 15 cm hohes Keramikgefäß wurden geborgen¹³⁷.



Abb. 50: St. Pölten, Ziegelfragment mit Ritzinschrift *VIVA-NOBIS*

Zwei weitere, erneut aus Falzziegeln errichtete Gräber wurden bei Errichtung der städtischen Wasserleitung, ungefähr 7,5 m vom Grunde Wenzel-Kaska-Straße 5 entfernt, teilweise zerstört und beraubt (Katalog F.-Nr. 41). J. E. Spora gelang es noch die

¹³⁵ J. Seidl, Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde in der österreichischen Monarchie V, 1856, 16 f. (Sonderdruck aus Archiv für Kunde Österreichischer Geschichts-Quellen 15, 1856, 254 f.

¹³⁶ St. Pöltner Zeitung Nr. 50 v. 23. 06. 1892, 4 [Seltsamer Fund]; J. Fahrngruber, MZK Neue Folge 19, 1893, 66; MZK Dritte Folge 5, 1906, 266.

¹³⁷ St. Pöltner Zeitung Nr. 51 v. 25. Juni 1893, 4 [Römerfunde]; J. Fahrngruber, MZK Neue Folge 19, 1893, 232.

Reste eines Tränenfläschchens und ein Teilstück eines Bronzeschmucks für das Museum zu retten¹³⁸.

Schließlich erwähnt Saria mehrere beigabenlose Körpergräber, ausgekleidet mit Stein- bzw. Ziegelplatten, die er während des Grundaushubes für eine Wohnhausanlage Ecke Radetzkystraße 2/Julius-Raab-Promenade 4 im Jahre 1951 beobachten konnte (Katalog F.-Nr. 52)¹³⁹.

Anzuführen ist noch eine weitere Fundstelle, die diesem Gräberfeld zuzurechnen ist, deren genaue Lage bisher nicht bekannt war (Katalog F.-Nr. 20). Es handelt sich um die im Zuge von Bauarbeiten an der Straße nach Witzendorf in der Flur Eisberg aufgedeckten spätantiken Körpergräber. Nachdem man bei Straßenbauarbeiten bereits Gräber zerstört hatte und danach zwei weitere freigelegt wurden, wovon eines in das Stadtmuseum gelangte, fand anschließend eine Grabung im benachbarten Grundstück mit dem Einverständnis des Grundbesitzers, der Brauerei Winger statt¹⁴⁰. Einer im Stadtmuseum St. Pölten entdeckten „Urkunde“, die von den Grabungsmitarbeitern für den Grabungsleiter J. E. Spora gefertigt wurde (Abb. 18), ist zu entnehmen, dass die Grabung im Jahre 1907 stattgefunden hat, wobei insgesamt 16 Körpergräber dokumentiert wurden. Die Fundstelle lässt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit auf den Parzellen 895/1 bzw. 873 lokalisieren, die sich heute noch im Besitz der Familie Winger befinden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden: Die Kartierung der einzelnen Fundpunkte zeigt, dass sich das Gräberfeld von der Julius-Raab-Promenade, quer über die Wenzel-Kaska-Straße, die Radetzkystraße und dem Gelände der HTL bis zur Waldstraße erstreckte und damit eine Gesamtlänge von mindestens 450 m hatte (Abb. 51). Die Gräber lagen wie für römische Gräberfelder üblich mit Sicherheit an einer Straße, deren Verlauf in Kombination mit topographischen Überlegungen ungefähr eruiert werden kann¹⁴¹. Die bisher freigelegten Grabbefunde, in erster Linie Körperbestattungen, und das geborgene Fundmaterial sind großteils in die Spätantike zu datieren, wobei Parallelen eine Datierung einzelner Funde noch in das 5. Jahrhundert nahe legen¹⁴². Die geborgenen Terra Sigillata-Fragmente deuten auf ältere Befunde, wodurch eine Belegung im 2. und 3. Jahrhundert, z.B. in Form nicht erkannter Brandgräber, nicht ausgeschlossen werden kann.

¹³⁸ J. E. Spora, Über die Funde beim Baue der Wasserleitung, St. Pöltner Deutsche Volks-Zeitung Nr. 16 vom 27. April 1927, 4–5.

¹³⁹ B. Saria, Ausgrabungen in St. Pölten (Cetium), UH 22, 1951, 114; B. Saria, Eine antike Bachregulierung in Cetium (St. Pölten), ÖJh 41, 1954, Beibl. Sp. 94 f.

¹⁴⁰ St. Pöltner Deutsche Volkszeitung Jg. 1907 Nr. 32 S 5.

¹⁴¹ Siehe auch unten Kap. VI, 304–313.

¹⁴² H. Zabehlicky, Römische Grabfunde aus St. Pölten und einige Überlegungen zur Topographie der Gräberfelder des Municipium Aelium Cetium, in: SCHERRER 1991a, 64.

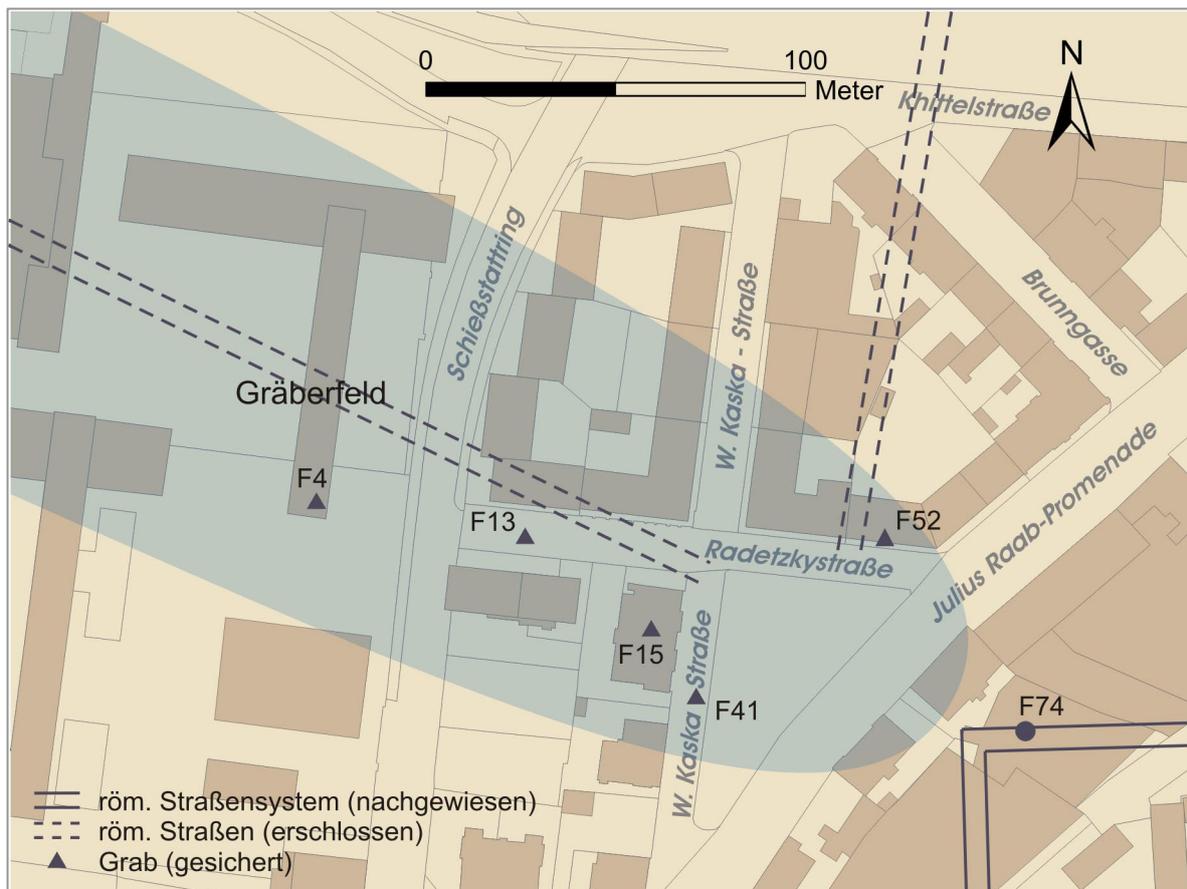


Abb. 51: Planausschnitt, nordwestliches Gräberfeld

V.2.3.3 Gräberfeld Südwest (Abb. 52)

Beim Bau des Hauses am Grundstück Ecke Linzerstraße 34 – Julius-Raab-Promenade 26 im Jahre 1912 wurden vom Polier der Baufirma einige Funde aufgelesen und dem Museum übergeben: eine Fibel, Armspangen aus Bronze, ein Glas und drei Töpfe, Die sehr präzise punktuelle Fundortangabe weist darauf hin, dass es sich um einen geschlossenen Fundkomplex und damit um ein Grab handelt (Katalog F.-Nr. 22)¹⁴³. Die Art der Funde sowie die Beschreibung der Töpfe als völkerwanderungszeitlich¹⁴⁴ lassen an ein spätantikes Körpergrab denken.

¹⁴³ Handgeschriebenes Verzeichnis der Spenden und Neuerwerbungen ab 1908, teilweise dazwischen Notizen über die Tätigkeit F. Imbery enthaltend, Eintrag unter 14. März 1912 (Stadtarchiv St. Pölten, Karton M8).

¹⁴⁴ St. Pöltner Deutsche Volkszeitung v. 09. 01. 1913, 3 [F. Imbery, Städtisches Museum].

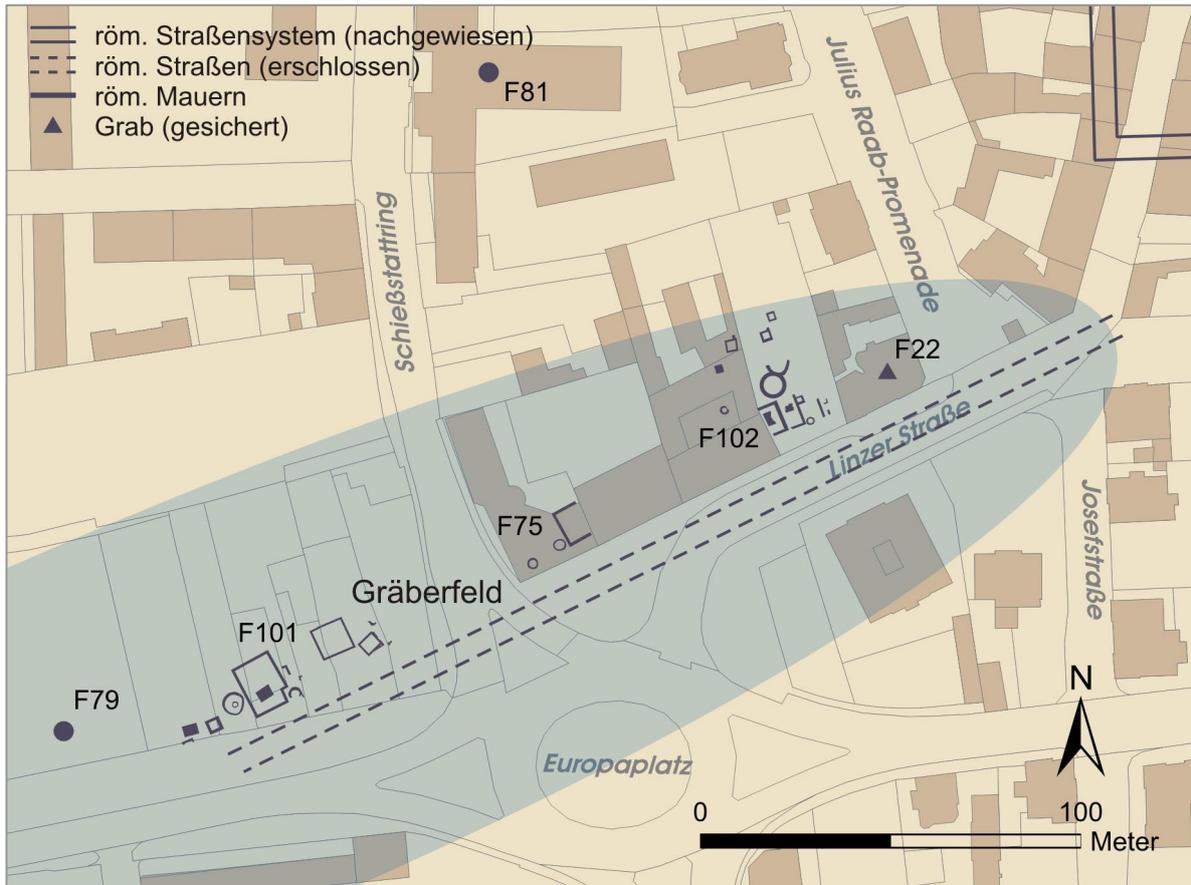


Abb. 52: Planausschnitt, südwestliches Gräberfeld

1991 untersuchte das österreichische Archäologische Institut anlässlich der Errichtung eines Versicherungsgebäudes das Grundstück Europaplatz 5/Schießstatttring 39–41 (Katalog F.-Nr. 75), wobei zwei Urnengräber, zwei Rundbauten sowie die Einfassung eines Grabbezirkes aus dem 2. und 3. Jahrhundert festgestellt wurden¹⁴⁵ (Abb. 53).

In den beiden Jahren 2005 und 2006 konnten weitere Flächen innerhalb dieses Gräberfeldes archäologisch erforscht werden. Sowohl auf den Parzellen 689/11, 689/13 bzw. der Baufläche .481 (Katalog F.-Nr. 101)¹⁴⁶ als auch auf der Parzelle 246/2 bzw. Bauflächen .406/2, .406/3 (Katalog F.-Nr. 102)¹⁴⁷ zeigte sich folgendes Bild: zum einen Ausschnitte eines Brandgräberfeldes mit Urnenbestattungen und Brandschüttungsgräbern (Abb. 54), sowie einige bis auf die Fundamente abgetragene Grabbauten bzw. Einfassungen von Grabgärten (Abb. 55), zum anderen zahlreiche spätantike Körpergräber (Abb. 56), die teilweise keine Rücksicht mehr auf ursprünglich vorhandene Grabbauten nahmen (Abb. 57).

¹⁴⁵ M. Kronberger – P. Scherrer, Archäologische Untersuchung am Europaplatz: Ein Ausschnitt aus der Gräberstraße im Südwesten von Aelium Cetium, in: SCHERRER 1994a, 79–105.

¹⁴⁶ P. Scherrer, FÖ 44, 2005, 542.; Ders., FÖ 45, 2006, 693.

¹⁴⁷ P. Scherrer, FÖ 44, 2005, 541 f.



Abb. 53: St. Pölten, Europaplatz 4, Brandgrab



Abb. 54: St. Pölten, Europaplatz, Brandgrab



Abb. 55: St. Pölten, Europaplatz, Einfassung eines Grabbezirkes, im Hintergrund Fundament für einen Grabbau



Abb. 56: St. Pölten, Europaplatz, spätantike Körpergräber



Abb. 57: St. Pölten, Europaplatz, in das mächtige Fundament eines Grabbaus gesetztes spätantikes Körpergrab

Das im Südwesten der Stadt gelegene Gräberfeld ist aufgrund der jüngeren Ausgrabungen das bisher am besten erforschte des Municipium Aelium Cetium und war von der Gründung des *municipium* bis um 400 kontinuierlich belegt. Der exakte Belegungsendpunkt kann derzeit noch nicht bestimmt werden. Die Grabbauten geben ungefähr die Flucht der zugehörigen Straße an, die in weiten Strecken mit der heutigen Linzer Straße konform geht. Im Bereich der Fundstelle F-Nr. 102 wurde die Nordgrenze des Gräberfeldes im Wesentlichen erfasst.

V.2.3.4 Zusammenfassung

Insgesamt kennen wir zumindest zwei gesicherte Gräberfelder des *municipium Aelium Cetium*, das eine im Südwesten, das andere im Nordwesten der Stadt. In der Spätantike dürfte auch im Norden, im Bereich der heutigen Kerensstraße bestattet worden sein. Weitere Indizien für mögliche Bestattungen liegen in der Verlängerung des *decumanus maximus* vor: Im Zuge der Errichtung des städtischen Wasserleitungsnetzes im Jahre 1927 wurden u.a. auch im Bereich des Schießstattringes und zwar auf Höhe des

evangelischen Pfarrhauses einige römische Fundstücke geborgen (Katalog F.-Nr. 37). Wolfram spricht in seinem unpublizierten Manuskript von einem Römergrab ohne nähere Beschreibung¹⁴⁸. Das evangelische Pfarrhaus liegt an der Ecke Hessesstraße – Schießstattring. Die heutige Hessesstraße entspricht in ihrer Lage und Flucht dem ursprünglichen *decumanus maximus* der römischen Stadt bzw. dessen westlicher Verlängerung, wo sich beidseitig der Straße durchaus Gräber befunden haben könnten.

Duellius berichtet uns im Jahre 1725 von der Auffindung von Grablampen aus dem Garten des Plöcknerschen Hauses¹⁴⁹. Die heutige Adresse lautet Wiener Straße 36 (Katalog F.-Nr. 2.1), der Fundort liegt also wieder am *decumanus maximus* bzw. an dessen östlicher Verlängerung. Lampen wurden bisher in St. Pölten im Siedlungskontext nur selten aufgedeckt. Der Verdacht liegt nahe, dass es sich bei den von Duellius erwähnten Grablampen tatsächlich um mögliche Grabbeigaben handeln könnte. Beide erwähnten Berichte zeigen, dass mit einzelnen Gräbern westlich und östlich der Stadt in der Verlängerung des sog. *decumanus maximus* zu rechnen ist.

Schließlich sind noch die Teile zweier spätantiker Gürtelgarnituren (Abb. 58) vom Schillerplatz anzuführen (Katalog F.-Nr. 10), für die ähnliche Überlegungen zu gelten haben, da sich Metallobjekte in der Größe nur selten in Siedlungsschichten erhalten haben¹⁵⁰.



Abb. 58: St. Pölten, Schillerplatz 3: Gürtelgarnitur in Kerbschnittdekor, 2. Hälfte 4. Jahrhundert n. Chr.

¹⁴⁸ F. Wolfram, Die Geschichte der Bezirke St. Pölten-Stadt und St. Pölten-Land, unpubliziertes maschinschriftliches Manuskript (1930, Stadtarchiv St. Pölten. Karton M7) 4.

¹⁴⁹ R. Duellius, Excerptorum genealogico-historicorum libri duo (1725) 338, 364 Taf. X Abb. XL.

¹⁵⁰ So auch: H. Zabehlicky, Römische Grabfunde aus St. Pölten und einige Überlegungen zur Topographie der Gräberfelder des Municipium Aelium Cetium, in: SCHERRER 1991, 61.

V.2.4 ÖFFENTLICHE GEBÄUDE

Das öffentliche Zentrum einer römischen Planstadt, das *forum*, hat Scherrer schon immer in den vier *insulae* rund um den Schnittpunkt der beiden Hauptachsen (heute Riemerplatz) vermutet, konkret im Baublock nördlich des *decumanus maximus* (Wiener Straße) und östlich des *cardo maximus* (Kremsergasse). Für diese Lokalisation waren auch die Fundorte zweier Inschriftsteine ausschlaggebend, deren ursprünglicher Aufstellungsort im Bereich des *forum* anzunehmen ist¹⁵¹. Bei der einen Inschrift handelt es sich um eine Bauurkunde des *collegium fabrum* (Abb. 59), gefunden in der Herrengasse¹⁵², bei der zweiten um die bereits mehrfach erwähnte Weihung an Neptun (Abb. 60) anlässlich einer Bachregulierung¹⁵³, gefunden am Herrenplatz.

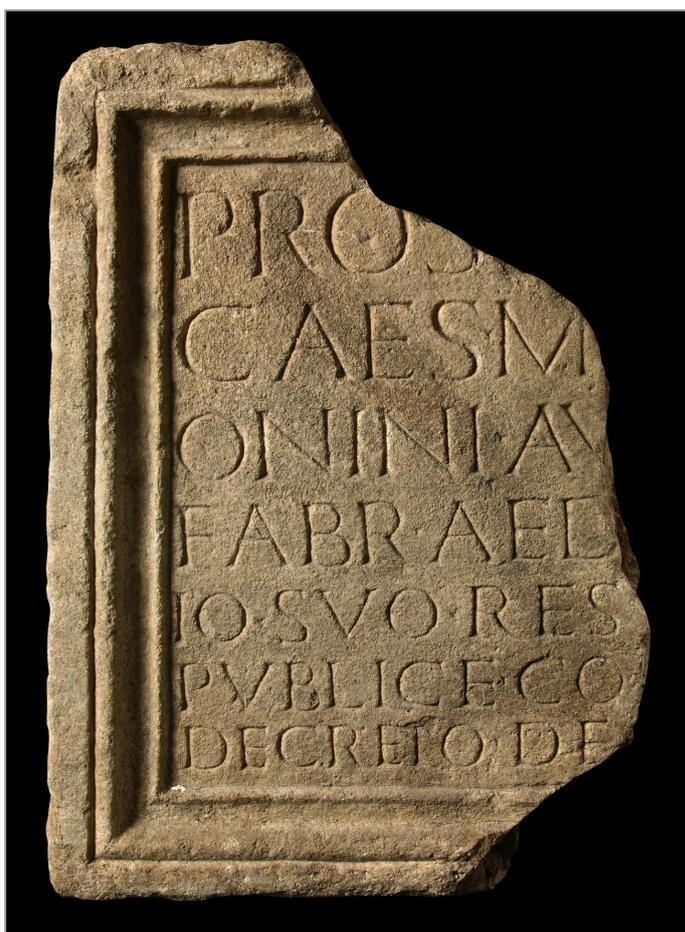


Abb. 59: Tempelbauinschrift des Collegium fabrum

¹⁵¹ Zur Lage des *forum* nach Scherrer siehe P. Scherrer, Aelium Cetium — St. Pölten. Ein Beitrag der Stadtarchäologie zum römischen Erbe in der mittelalterlichen Stadtentwicklung, in: C. Rohr (Hrsg.), Vom Ursprung der Städte, Jubiläumsschrift zur 1200. Wiederkehr der Erstnennung von Linz (Linz 1999) 52 f.; SCHERRER 2002, 224.

¹⁵² P. Scherrer, Antike schriftliche Quellen zum municipium Aelium Cetium, in: SCHERRER 1991a, 24 f. Q5.

¹⁵³ P. Scherrer, Antike schriftliche Quellen zum municipium Aelium Cetium, in: SCHERRER 1991a, 24 Q4.



Abb. 60: St. Pölten, Weihestein an Neptun

Der Initiative des privaten Grundbesitzers ist es zu verdanken, dass im Gartenareal der Liegenschaft Wiener Straße 16 Grabungen durchgeführt werden konnten¹⁵⁴, durch die die Diskussion über Aussehen und Lage des römischen Stadtzentrums neu belebt wurde¹⁵⁵.

In der nördlichen Hälfte des Grundstücks konnte die Südostecke eines im Grundriss regelmäßig angelegten Gebäudekomplexes angeschnitten werden (Abb. 61), der aus drei parallel zueinander laufenden, um die Ecke geführten Mauerzügen bestand. Die Fundamente wurden aus grobem Flussschotter errichtet, das aufgehende Mauerwerk – soweit erhalten – aus Bruchsteinen in Mörtelbindung. Der mittlere Mauerzug mit einer Stärke von 0,63 m war breiter als die beiden äußeren mit einer Mauerstärke von je 0,48 m (Abb. 62). Im Grundriss liegt somit eine Doppelhalle ohne nachweisbare

¹⁵⁴ Es ist nicht selbstverständlich, dass Privatleute ihr Grundstück aus freien Stücken für wissenschaftliche Untersuchungen zur Verfügung stellen. Ich möchte daher Erika und Horst Turek an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen. Letztendlich gebührt unser Dank auch der Niederösterreichischen Landesregierung sowie der Stadtgemeinde St. Pölten, die sich je zu einem Drittel an der Finanzierung beteiligten und dadurch erst die Grabungen ermöglicht haben.

¹⁵⁵ Zusammenfassend R. Risy, Der Stadtplan von Aelium Cetium, in: RISY – SCHERRER 2005, 8–10.

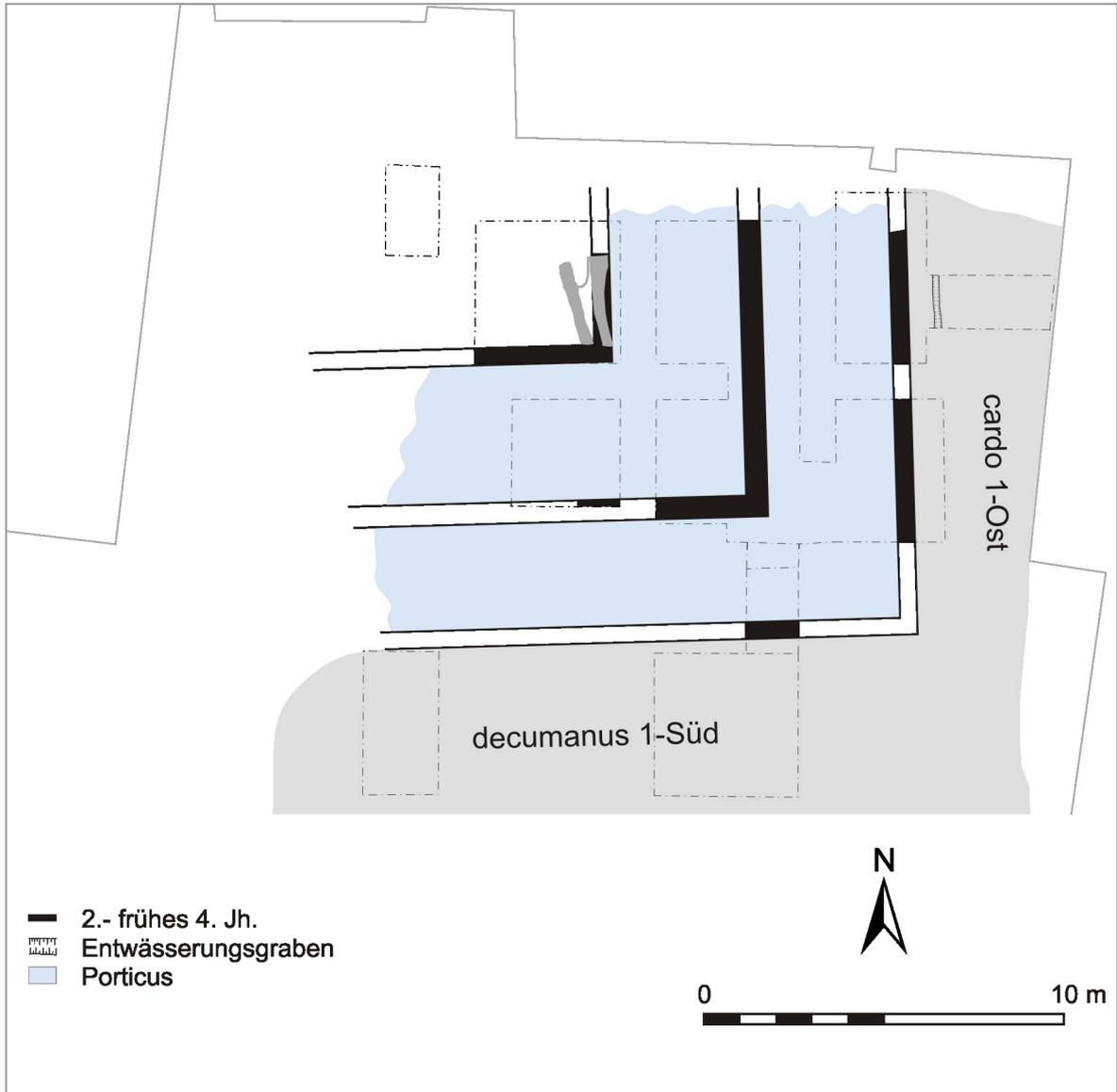


Abb. 61: St. Pölten, Wiener Straße 16, Nordteil



Abb. 62: St. Pölten, Wiener Straße 16, Blick in die östliche Straßenhalle

Innenteilung vor. Die Hallen an der Ostseite haben eine lichte Weite von je 3,6 m, die südlichen Hallen hingegen sind mit 3,85 m (innere) bzw. 2,95 m (äußere) unterschiedlich tief. Während sich die äußeren Hallen oder Portiken zu den Straßen hin öffnen, orientieren sich die inneren höchstwahrscheinlich auf einen Platz.

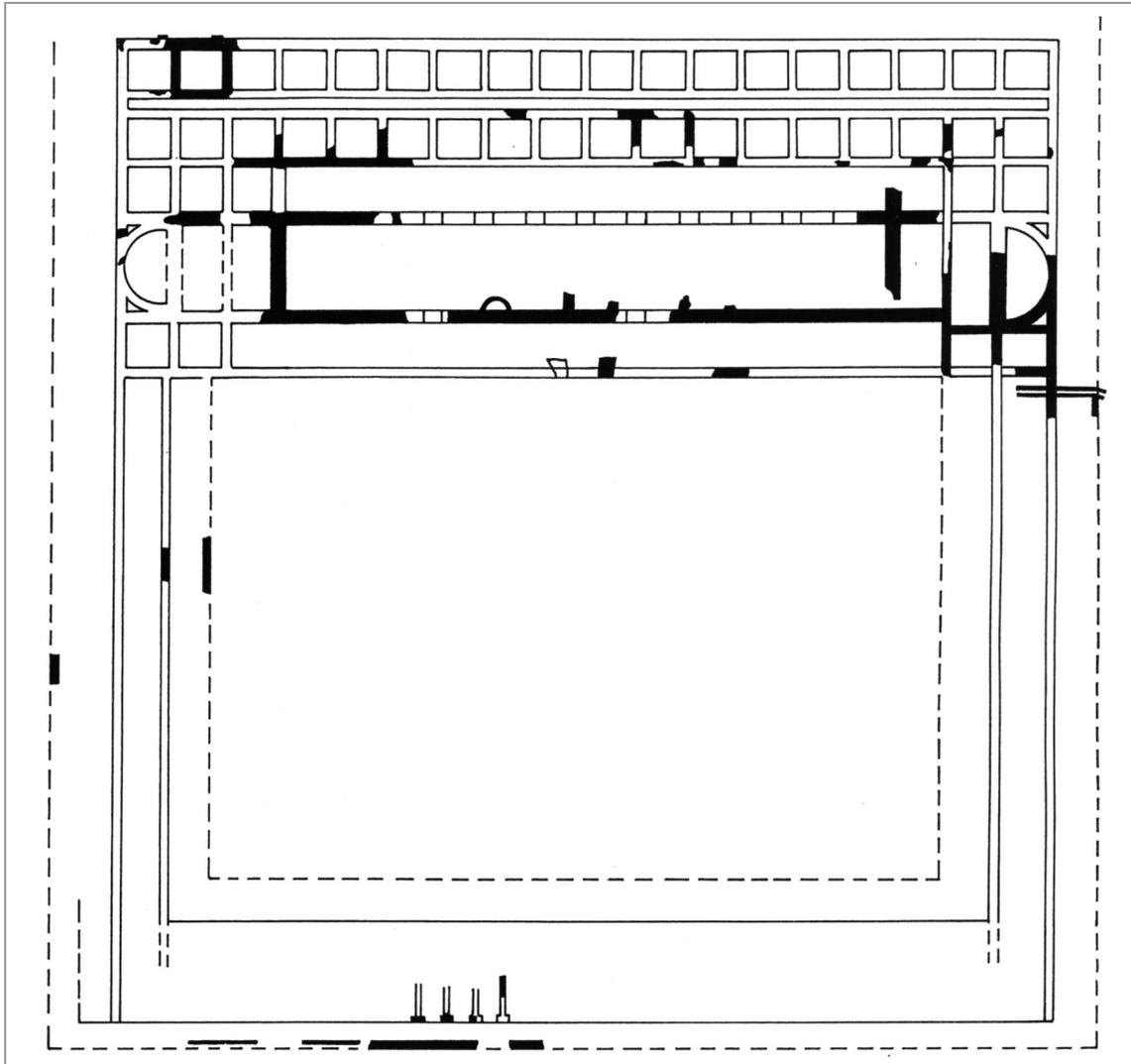


Abb. 63: Londinium, Plan des Forums

Die Tiefe der Hallen ist im Vergleich zu denjenigen des südlich befindlichen Gebäudes, das sowohl an seiner Nord- wie auch an seiner Südseite ebenfalls mit einer Porticus ausgestattet war, um einiges größer (Abb. 28). Die freie Fläche zwischen dem im Klostergarten freigelegten Baublock und des östlich davon liegenden Straßenzuges, die wahrscheinlich für die Ausgestaltung einer Porticus gedacht war, liegt ebenfalls unter 3 m Breite. Die zentrumsnahe Lage und die vorhandene Grundrisslösung legen daher die Interpretation als öffentliche Platzanlage nahe, die im weitesten Sinne als „Forum“ bezeichnet werden kann. Zahlreiche Beispiele zeigen in eindrucksvoller Weise

Konzeption und Aussehen solcher Anlagen, die im Wesentlichen aus einem an zwei oder drei Seiten von Hallen begleitenden Platz und einem Amtsgebäude, der *basilica* bestehen¹⁵⁶ (Abb. 63). Eine exakte Interpretation des aufgefundenen Komplexes an der Wiener Straße ist schwer möglich, doch sind zwei Faktoren, die das Spektrum der Deutungsmöglichkeiten einengen, zu erwähnen:

1. Sowohl an der Ost- wie auch an der Südseite fehlt die bei Forumsanlagen durchaus übliche, zwischen den Hallen liegende Raumreihe¹⁵⁷.
2. Die Anlage, zumindest die Südostecke, wurde spätestens zu Beginn des 4. Jahrhunderts aufgegeben, einplaniert und darüber ein Wohngebäude errichtet, von dem noch der Heizkanal einer Schlauchheizung festgestellt werden konnte (Abb. 64). Ursache mag eine Überschwemmung gewesen sein, indirekt zu erschließen aus einem ca. 1,5 m breiten Graben (Abb. 65), bei dessen Errichtung die Mittelmauer der Doppelportikus durchschlagen wurde und der als kurzzeitig in Funktion stehender Entwässerungsgraben interpretiert werden muss¹⁵⁸ (Abb. 66). Über dessen Verfüllung konnte eine kleine eingetiefte Feuerstelle dokumentiert werden.



Abb. 64: St. Pölten, Wiener Straße 16, spätantiker Heizkanal über ehemaliger innenseitiger Porticusmauer

¹⁵⁶ Vgl. z.B. die Zusammenstellung von Forumsanlagen bei H. Cüppers, Das römische Forum der Colonia Augusta Treverorum, in: Festschrift 100 Jahre Rheinisches Landesmuseum Trier, Trierer Grabungen und Forschungen 14 (Mainz 1979) 211–262; H.-J. Schalles, Forum und zentraler Tempel im 2. Jh. n. Chr., in: SCHALLES – HESBERG – ZANKER 1992, 183–211.

¹⁵⁷ J. Kunow, Zentralität und Urbanität in der Germania inferior, in: in: SCHALLES – HESBERG – ZANKER 1992, 148.

¹⁵⁸ Für Wien lässt sich im Zeitraum zwischen 250 und 350 n. Chr. ebenfalls eine Hochwasserkatastrophe nachweisen, der ein Teil der Nordfront des Legionslagers infolge eines Hangrutsches zum Opfer gefallen ist: R. Gietl – M. Kronberger – M. Mosser, Rekonstruktion des antiken Geländes in der Wiener Innenstadt, Fundort Wien 7, 2004, 45–48.



Abb. 65: St. Pölten, Wiener Straße 16, Steinversturz über Graben unmittelbar westlich der Mittelmauer der Doppelporticus



Abb. 66: St. Pölten, Wiener Straße 16, Graben im ausgeräumten Zustand und Profil

Die Interpretation als Forumsplatz mit einer *basilica* an einer seiner Schmalseiten ist aufgrund der genannten Argumente daher für die Doppelhalle in der Wiener Straße wohl eher auszuschließen. Eine weitere Möglichkeit wäre die Interpretation als *macellum*, das sich – falls vorhanden – zumeist im Nahbereich des Forums befindet. Dafür würden auf dem ersten Blick auch die in diesem Bereich zahlreich geborgenen Tierknochen sprechen, vor allem eine mit mehr als 30 Tierkadavern verfüllte Abfallgrube (Abb. 67). Relativchronologisch gehören aber diese Knochenlagen und die angesprochene Abfallgrube in viel jüngere Zeit und sind mit Baumaßnahmen um die Mitte des 4. Jahrhunderts zu korrelieren, zu einer Zeit als die Doppelhalle längst nicht mehr in Funktion stand¹⁵⁹. Doch auch für *macella* sind entsprechende Räumlichkeiten –

¹⁵⁹ Vergleiche dazu unten Kapitel VIII, S. 346–348.

in der Regel zwischen zehn und zwanzig –, die wie bei Forumsanlagen als Geschäftslokale gedient haben, zu erwarten¹⁶⁰.



Abb. 67: St. Pölten, Wiener Straße 16, Grube verfüllt mit Tierkadavern

Eine gut vergleichbare Parallele liegt aus Cambodunum/Kempton vor, wo eine Doppelhalle den auf einem Geländesporn angelegten gallo-römischen Tempelbezirk u-förmig umschließt (Abb. 68)¹⁶¹

Am ehesten vorstellbar ist für Cetium eine Lösung wie sie im zeitlich nahe stehenden Xanten, der *Colonia Ulpia Traiana*, umgesetzt wurde (Abb. 69). Hier errichtete man in der dem Forum direkt benachbarten *insula* eine weitere Platzanlage, die einen zentralen Tempel besaß und als Kapitulum bezeichnet wird¹⁶². Demnach wäre im

¹⁶⁰ Vergleiche die Planzusammenstellung von *macella* bei C. de Ruyt, *Macellum* (Louvain-la-Neuve 1983) 302 f. und Faltplan 3–4.

¹⁶¹ G. Weber, *Bauboom in Stein – eine Stadt nach mediterranem Vorbild*, in: Ders. (Hrsg.), *Cambodunum – Kempton*, Zaberns Bildbände zur Archäologie, Sonderband der Antiken Welt (Mainz 2000) 72–78 Abb. 115 – 116.

¹⁶² Vgl. G. Precht, *Großbauten als bauliche Indikatoren für Urbanität – Die Gründung der Colonia Ulpia Traiana an der Reichsgrenze*, in: E.-L. Schwandner – K. Rheidt (Hrsg.), *Stadt und Umland. Neue*

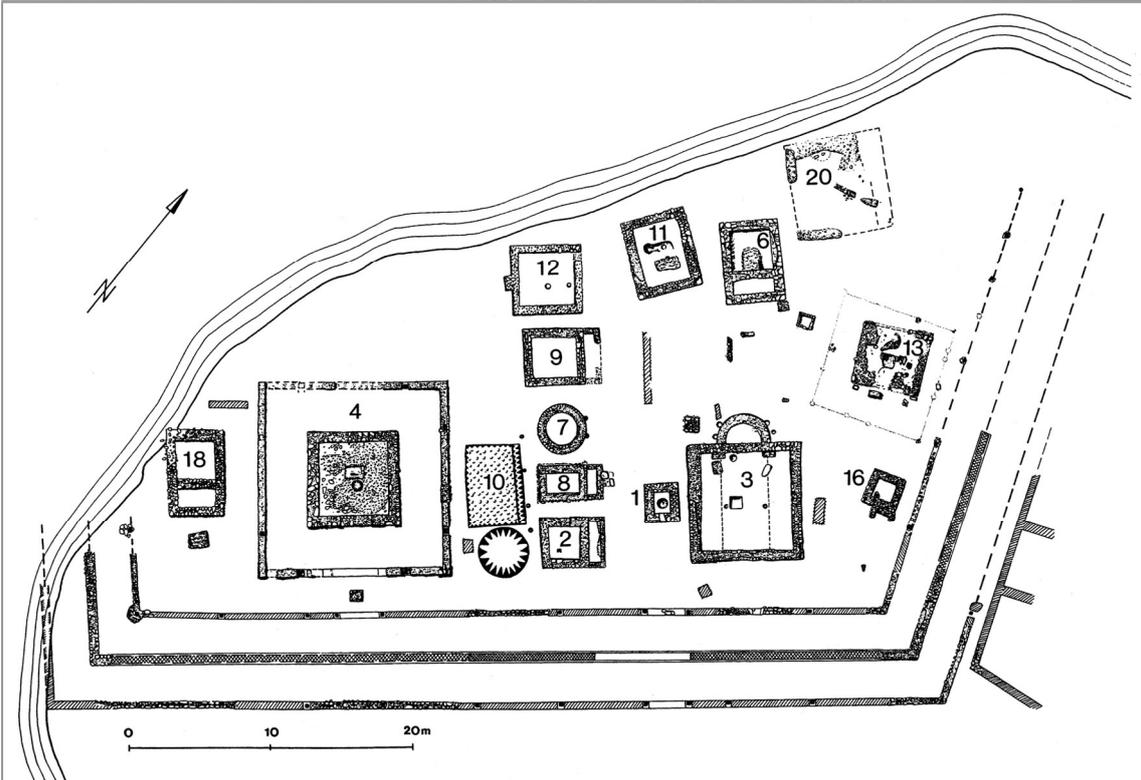


Abb. 68: Cambodunum/Kempton, sog. Gallo-römischer Tempelbezirk, Rekonstruktion bzw. Plan

Ergebnisse der archäologischen Bau- und Siedlungsforschung. Bauforschungskolloquium in Berlin vom 7. – 10. Mai 1997 (Mainz 1999) Abb. 1 und 3.

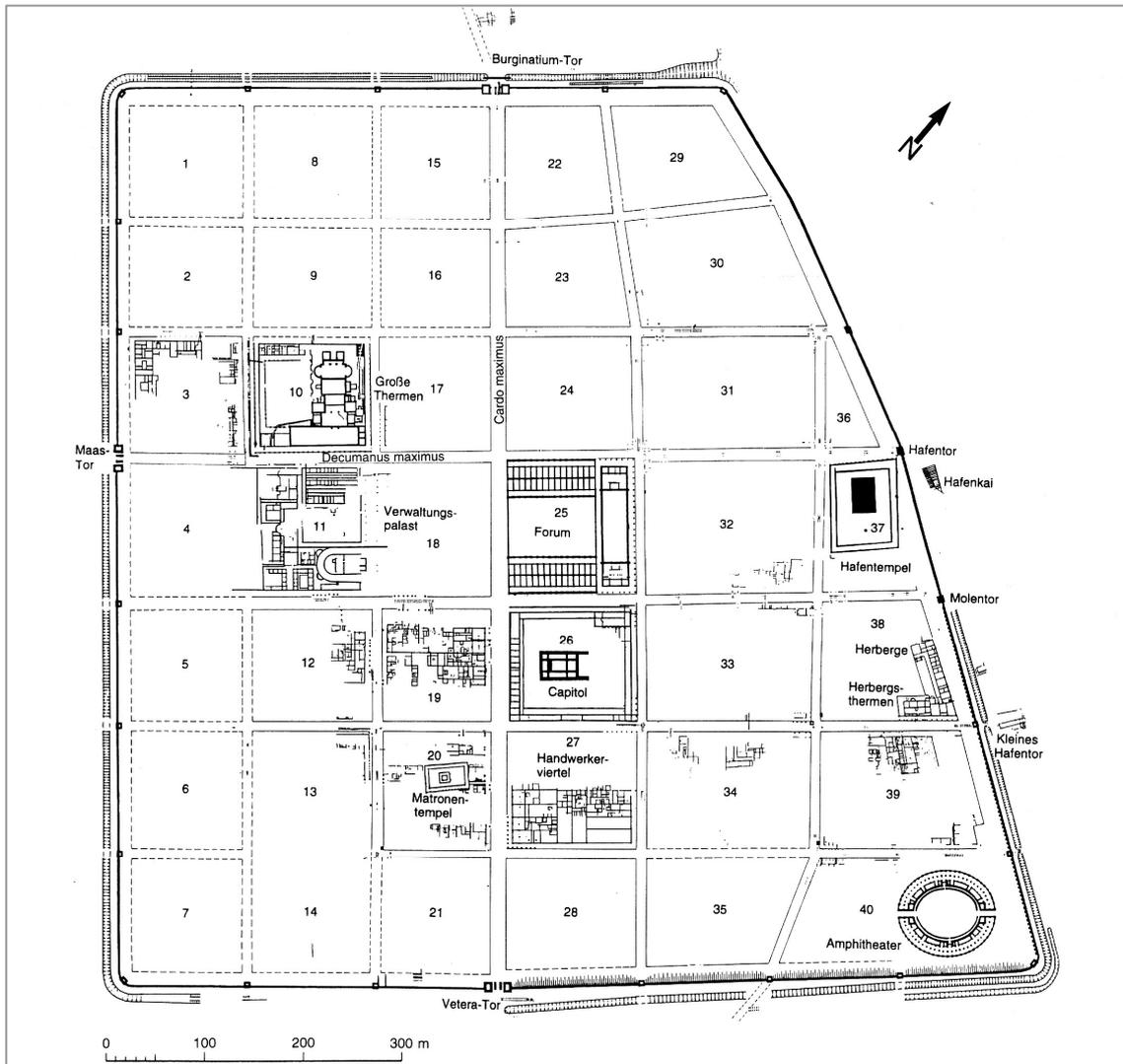


Abb. 69: Colonia Ulpia Traiana (Xanten), Gesamtplan

municipium Aelium Cetium im Baublock nördlich der Wiener Straße (Herrenplatz) das eigentliche Forum mit den Amtsgebäuden zu suchen, während südlich des *decumanus maximus* eine von Portiken eingesäumte Tempelanlage lag.

Weitere öffentliche Gebäude können nicht mit Sicherheit erschlossen werden. Das Gebäude an der Kremsergasse – Ecke Klostersgasse wurde aufgrund seiner Raumdimensionen und der Ausstattung mit Hypokausten als Therme angesprochen¹⁶³.

In einer Sondage des Jahres 1994 am Domplatz von 14 × 4 m Größe wurden zwei Räume eines spätantiken Großbaus angeschnitten, dessen südlicher mit einer Apside ausgestattet und flächig beheizt war (Abb. 70)¹⁶⁴. Von Bauweise und seiner Lage

¹⁶³ SCHERRER 1994b, 17.



Abb. 70: St. Pölten, Domplatz, Luftaufnahme: Spätantike
Apsidenmauer, im oberen Bilddrittel an die Apsis ansetzende
Trockenmauer des 11. Jahrhunderts

unmittelbar östlich des anzunehmenden Forums schließt Scherrer auf eine mögliche öffentliche Funktion und denkt an eine Badeanlage.

Im Jahre 2005 konnte anlässlich des Einbaus einer Schmutzschleuse die Vorhalle des Domes archäologisch untersucht werden. Dabei wurden die Überreste einer

¹⁶⁴ P. Scherrer, Versuchsgrabung auf dem Domplatz von St. Pölten (Aelium Cetium), PAR 44, 1994, 17; Ders., St. Pölten, ÖJh 64, 1995, Grabungen 1994, 51–53.



Abb. 71: St. Pölten, Domeingang 2005, Hypokaustanlage, im Hintergrund Fundament des nördlichen Kirchturmes

römischen Fußbodenheizung festgestellt, von der nicht nur der Unterbodenestrich, sondern auch noch fünf unterschiedlich gut erhaltene, aus Stein errichtete und an der Außenseite verputzte, annähernd 60 cm im Quadrat messende Hypokaustpfeiler erhalten waren (Abb. 71). Von der den eigentlichen Fußboden tragenden Konstruktion waren nur noch vereinzelt Bogenansätze vorhanden. In der Verfüllung, die aus Estrichbrocken mit dichten Ziegeleinschlüssen und Mauerabbruchschutt bestand, fanden sich eingeglättete und glasierte Keramikfragmente, die zumindest einen Datierungshinweis für die Zerstörung des Gebäudes spätestens im Laufe des 4. Jahrhunderts n. Chr. lieferten. Diese Pfeiler gehören zu den größten bisher Aufgefundenen seit der Wiederaufnahme der Forschungen in St. Pölten durch das ÖAI im Jahre 1988, vergleichbar mit der allerdings nur von Fotos bekannten Hypokaustanlage am Herrenplatz 4 (Abb. 4). Auch hier bietet sich als Interpretation des Gebäudes die Erklärung als öffentlicher Thermenkomplex an. Dafür spräche nicht nur die bauliche Qualität und die angesprochene Dimension der Heizanlage, sondern auch der Nachweis von Estrichböden aus wasserdichtem Mörtel, ein weiterer zu diesem Gebäude gehöriger bereits 1953 an der Südseite des Domes aufgedeckter, ebenfalls mit einer Heizanlage versehener Raum¹⁶⁵ (Abb. 72) und letztlich ein 2001 im Bereich der Oberbank und 2004 im Bauwisch zwischen Dom und Oberbank freigelegter Kanal (Abb. 73)¹⁶⁶, der zur Ableitung von Abwasser aus diesem Gebäude gedient haben könnte. Möglicherweise war der Apsidenbau am Domplatz, dessen Errichtung nach derzeitiger vorläufiger Beurteilung in constantinische Zeit fällt, der Nachfolgebau des Gebäudes unter der Domkirche.

¹⁶⁵ H. THALLER, Untersuchung an der Südseite des Domes von St. Pölten, PAR 3, 1953, 23 f.

¹⁶⁶ R. Risy, Die römische Ostrandverbauung der Stadt, in: RISY – SCHERRER 2005, 16; Ders., FÖ 44, 2005, 599 f.

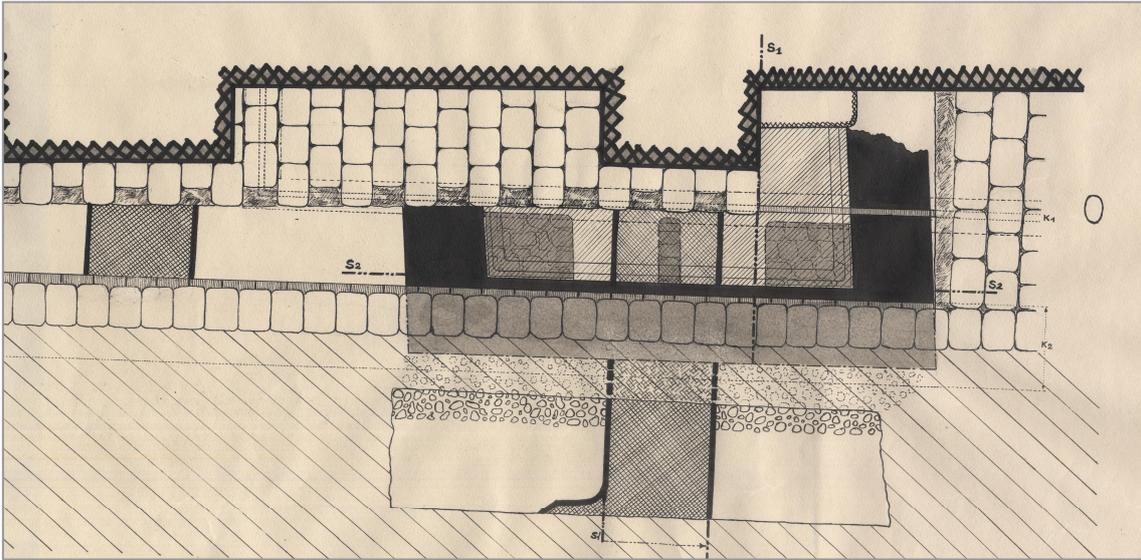


Abb. 72: St. Pölten, Domplatz 1953, Gesamtplan, schwarz römische Mauerzüge



Abb. 73: St. Pölten, Oberbank 2001, mit Trockenmauern eingefasster Abwasserkanal

V.2.5 Ergebnis zum Stadtplan von Cetium



Abb. 74: Gesamtplan der römischen Stadt

Der derzeit gültige Stadtplan des römischen *municipium Aelium Cetium* (Abb. 74) umfasst fünf Nord-Süd und sieben Ost-West-Straßen, die nicht exakt nach den Himmelsrichtungen ausgerichtet waren, sondern etwa um 2 Grad von der Nordrichtung nach Westen abweichen. Diese ursprüngliche Orientierung liegt noch bei den beiden Gebäudekomplexen in der Wiener Straße 16 (Katalog F.-Nr. 94) und dem kleinen Mauerstück im Rathausinnenhof (Katalog F.-Nr. 64.4) vor. Nördlich des decumanus 3-Nord und westlich des cardo 2-West scheint nach derzeitigem Wissensstand keine Verbauung mehr vorhanden gewesen zu sein¹⁶⁷. Durch den Bau der mittelalterlichen Stadtmauer mit vorgelagertem Straßengraben wurde eine an die 20 m breite Schneise in die römische Befundsituation geschlagen, sodass die genaue Grenze zwischen dem Beginn der römischen Gräberfelder im Nordwesten und Südwesten und dem Ende des bebauten Stadtgebietes nicht mehr festgestellt werden kann. Die bisher bekannten Teile des Gräberfeldes im Südwesten der Stadt zeigen, dass südlich des in der Schneckgasse freigelegten decumanus 3-Süd keine weitere Norminsula vorhanden war, allerdings könnte sich an der Südseite dieses Straßenzuges ein Gräberfeld erstreckt haben¹⁶⁸.

Die Traisen mit ihren zahlreichen Nebenarmen bildete die natürliche Ostgrenze des Stadtareals, die von einer kleinen Geländestufe begleitet wurde. Sowohl der decumanus 2-Süd als auch der decumanus 1-Nord ziehen nachweislich über den bisher östlichsten Cardo hinaus weiter nach Osten, nicht aber der decumanus 1-Süd. Zusammen mit den bisher östlich des cardo 2-Ost festgestellten Baubefunden in der Steingasse (Katalog F.-Nr. 76), Kugelgasse 5 (Katalog F.-Nr. 93), im Bereich der Oberbank (Katalog F.-Nr. 71) und des Domes (Katalog F.-Nr. 7.2, 7.4, 3F.1–3) bzw. im Kapitelgarten (Katalog F.-Nr. 3C.1–4) und Kreuzganggarten (Katalog F.-Nr. 3B.1)¹⁶⁹ steht fest, dass der Bereich zwischen dem regelmäßig von Straßen erschlossenen Stadtgebiet und der schräg dazu liegenden Hangkante ebenfalls verbaut war. Allerdings richten sich die Gebäudefluchten nicht ausschließlich nach dem Straßenraster, sondern zum Teil nach der erwähnten Hangkante¹⁷⁰. Die Frage, ob zumindest im Nordosten ein weiterer Nord-Süd verlaufender Straßenzug zu rekonstruieren ist, kann derzeit nicht beantwortet werden.

Das bebaute Areal samt Straßen der Stadt nimmt eine Gesamtfläche von ca. 216.000 m² ein. Die Erstreckung des Stadtgebietes beträgt in Nord-Süd-Richtung rund 450 m, in Ost-West-Richtung bis zu 550 m im Norden, im Süden hingegen nur ca. 410 m. Ausgehend von den Befunden im Gartenareal Wiener Straße 16, des Rathausplatzes, im Bereich des Klostersgartens und im Rathausinnenhof lässt sich das

¹⁶⁷ SCHERRER 2002, 222; die Grabung des Jahres 200 in der Eckparzelle Klostersgasse – Dr. Ofner-Gasse (Katalog F.-Nr. 99) brachte zwar römische Funde zutage, aber keinerlei Hinweise auf ehemals vorhandene Baustrukturen

¹⁶⁸ SCHERRER 2002, 223.

¹⁶⁹ Zur Interpretation der Baubefunde von Saria siehe oben S. 244.

¹⁷⁰ Ronald RISY, Die römische Verbauung am Ostrand der Stadt, in: RISY – SCHERRER 2005, 15 f.

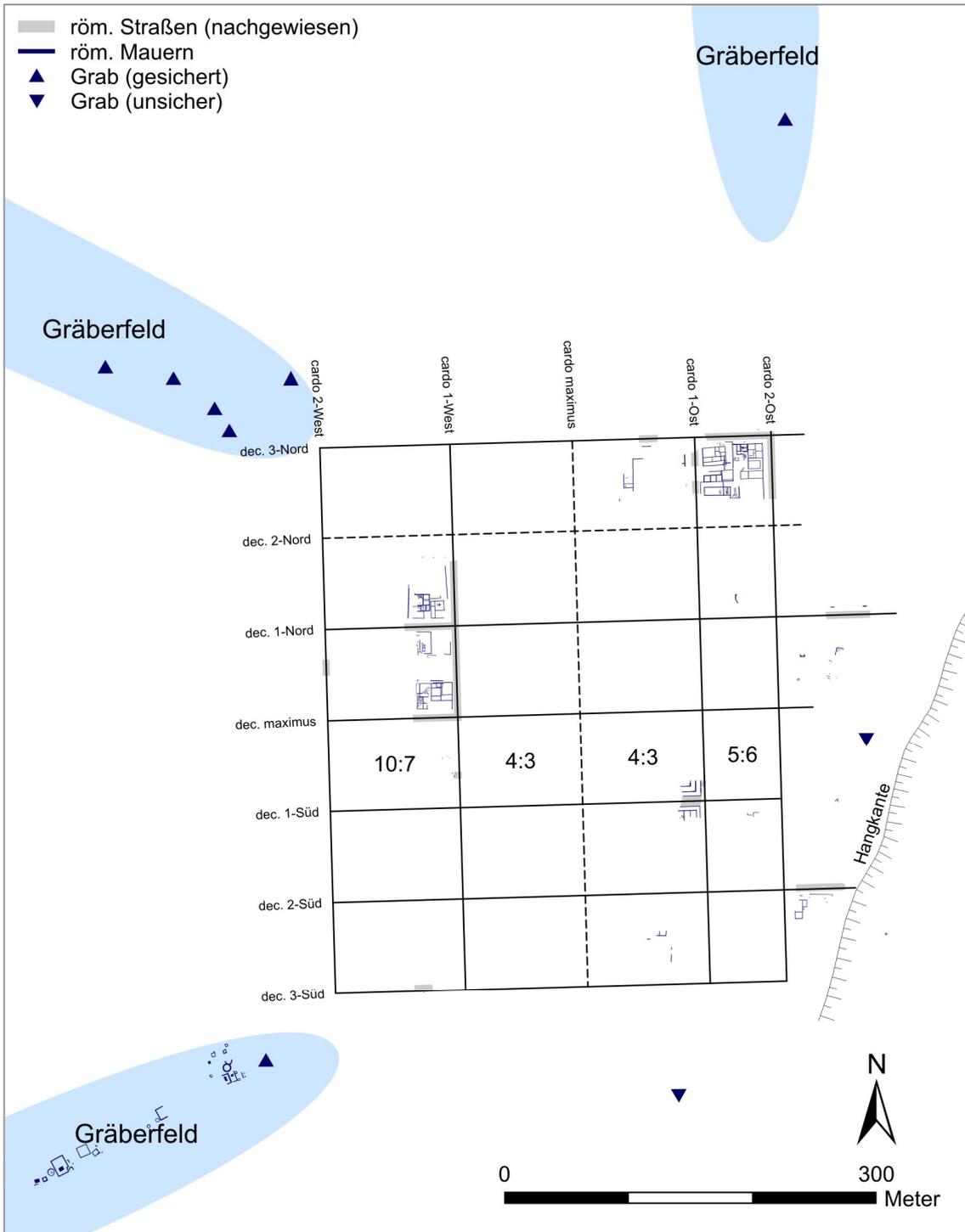


Abb. 75: Theoretisch erschlossener Messraster

mögliche Planschema der Stadt rekonstruieren (Abb. 75). Als Grundeinheit scheinen Rechtecke in der Größe von 333×250 römischen Fuß ($98/99 \text{ m} \times 74 \text{ m}$), also im Verhältnis 4:3 abgesteckt worden zu sein, deren Eckpunkte die Kreuzungsmittelpunkte der

Straßen markierten¹⁷¹. Bei der schmäleren Reihe im Osten liegt ein Verhältnis der Seitenlängen bei 61,7 m × 74 m bzw. 208 × 250 römischen Fuß von 5:6 vor.

Alle bisher angeschnittenen *decumani* liegen auf diesen theoretischen Linien, einzig der decumanus 3-Süd dürfte mit seiner vollen Breite nördlich der Messachse errichtet worden sein.

Beidseitig der zentralen Nord-Süd-Achse wurden weitere Linien (cardo 1-West und cardo 1-Ost) im Abstand von 333 Fuß oder 98,7 m angelegt. Im Westen folgt der nächste *cardo* (cardo 2-West) in einem Abstand von ca. 105 m (355 römische Fuß), wodurch in diesem Fall ein Seitenverhältnis von 10:7 vorliegt

Warum im Osten keine weitere Norminsula angelegt wurde, obwohl im Norden wie auch im Süden durchaus der Platz vorhanden gewesen wäre, ist derzeit nur schwer zu beantworten, doch scheinen dafür topographische Gegebenheiten ausschlaggebend gewesen zu sein. Die Tatsache, dass sich die Verbauung nördlich des decumanus 1-Nord und südlich des decumanus 2-Süd nach den Straßenachsen orientiert, dazwischen aber nach der angesprochenen Geländekante, weist darauf hin, dass zwischen den beiden genannten Straßen das Gelände eine Senke bildete. Dieser Gedankengang findet insofern seine Bestätigung, als die absoluten Niveauangaben der Baubefunde in der Kugelgasse 5 (Katalog F.-Nr. 93) im Vergleich zu denjenigen im Gartenareal Wiener Straße 16 um einiges tiefer liegen und der decumanus 1-Süd nicht weiter nach Osten geführt hat.

Auf die Lage der Gräberfelder, die sich nicht in der Verlängerung der beiden als Hauptachsen anzusprechenden Straßenzüge liegen, wurde bereits hingewiesen. Dennoch bestätigen die bisher vorliegenden Hinweise auf das Stadtzentrum die Definition der Straßenzüge Wiener Straße – Hessesstraße als *decumanus maximus* und der Kremser Gasse – Schreiner Gasse als *cardo maximus*. Diese sind als Hauptvermessungsachsen der Stadt anzusprechen, aber nicht als Hauptstraßen im engeren Sinn, da eine mögliche Ausfallsstraße nach Norden in Verlängerung des *cardo maximus* mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann. Zahlreiche Baubeobachtungen der letzten Jahre im Bereich der Kremser Landstraße, im Zuge des derzeit stattfindenden Bahnhofumbaus und bei Künettenbeobachtungen im nördlichen Abschnitt der Kremser Gasse erbrachten keinerlei römische Schichtbefunde, ja nicht einmal römische Streufunde. An wenigen Stellen konnte eine sterile Humusschicht über dem als gewachsenen Boden anzusprechenden Löss bzw. einer sterilen Schotterschicht festgestellt werden. Bisher

¹⁷¹ Siehe dazu auch SCHERRER 2002, 224; Scherrer rechnet noch mit 250 × 350 römische Fuß großen Rechtecken als Grundnetz. Das Problem, genaue Berechnungen anzustellen, besteht darin, dass bisher kaum die gesamte Breite eines innerstädtischen Straßenzuges bzw. des gesamten Straßenraumes inklusive Gräben und Vorfeld bekannt ist, jede Berechnung daher nur hypothetischen Charakter besitzt. Zudem ist natürlich zu rechnen, dass es im Zuge der Umsetzung des geplanten Rasters zu Abweichungen kam. Einzelne Straßen könnten z.B. mit ihrer vollen Breite an einer Seite der gedachten Abstecklinie aufgebracht worden sein und nicht exakt mittig wie vielleicht vorgesehen.

liegen auch keinerlei Hinweise vor, dass eine Fortsetzung der Nord-Süd-Hauptachse nach Süden existiert hat.

Eine Hauptstraße in Verlängerung des *decumanus maximus* nach Westen ist aufgrund der topographischen Situation ebenfalls auszuschließen. Die Hauptausfallsstraßen¹⁷² werden durch die Gräberfelder angezeigt. Eine Verbindung nach Süden ist am ehesten auf Höhe der heutigen Josephstraße anzunehmen, ausgehend von der Südwestecke der Stadt¹⁷³. Eine durchaus vergleichbare Situation scheint im Nordwesten vorzuliegen. Die sehr knappe Beschreibung bei Saria im Zuge seiner Baubeobachtungen in der Radetzkystraße 2/Julius-Raab-Promenade 4 (Katalog F.-Nr. 52) lässt erkennen, dass nicht nur Bestattungen des bekannten Gräberfeldes zum Vorschein kamen, sondern auch ein Richtung Norden führender Straßenkörper¹⁷⁴.

Mit den Grabungsergebnissen nördlich des *cardo maximus* ist der von Zahbelicky geäußerte Vorschlag einer Verbindungsstraße zwischen den Gräbern im Nordwesten und den Befunden in der Kerensstraße (Katalog F.-Nr. 18) oder Daniel-Gran-Straße (Katalog F.-Nr. 57) nicht mehr aufrechtzuerhalten¹⁷⁵. Die vermutete Umfahrungsstraße im Westen des Stadtgebietes konnte weder bei den Untersuchungen im Zuge der Errichtung des UNIQA-Gebäudes am Schießstattring (Katalog F.-Nr. 81) noch bei einer kleinen Grabung am Völkplatz 2002 nachgewiesen werden. Die am Völkplatz aufgefundenen Skelettreste gehören mit Sicherheit nicht in die römische Zeit. Es zeigte sich aber, dass das Gelände im Zuge der Errichtung der mittelalterlichen Befestigungsanlage und den nach ihrer Aufgabe erfolgten Abgrabungsarbeiten stark umgelagert wurde, sodass ein endgültiger Beweis für die Existenz oder Nichtexistenz einer römerzeitlichen Umfahrungsstraße im Westen, die die beiden Gräberfelder vielleicht verbunden hätte, noch nicht vorliegt.

Ein befestigter Mauerring wie in Ovilavis nachgewiesen kann für Cetium eher ausgeschlossen werden. Bis zum heutigen Tage gibt es keinen gesicherten Beleg. Zahbelicky schlägt für einen unmittelbar nördlich der Brunngasse teilweise angeschnittenen Graben, aus dessen Verfüllung ein Ziegelbruchstück sowie ein eingeglättetes Henkelbruchstück geborgen wurden, die Deutung als Teil einer Befestigung vor¹⁷⁶. Gegen eine Stadtmauer spricht die topographische Situation, vor

¹⁷² Die Frage der Anbindung des *municipium* an das Reichsstraßennetz wird im folgenden Kapitel nachgegangen.

¹⁷³ SCHERRER 2002, 224.

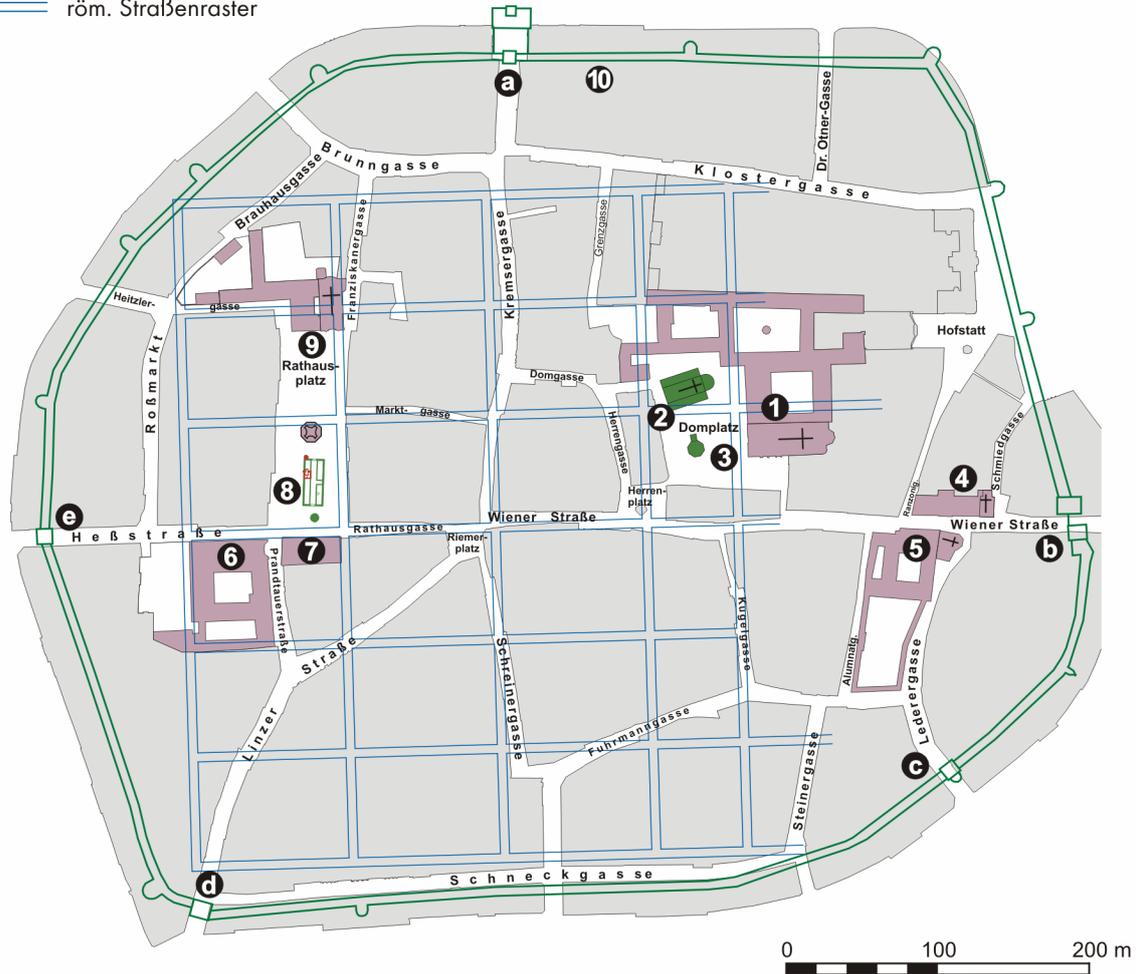
¹⁷⁴ Saria beschreibt eine Schotterterrasse, die nach Westen hin abfällt, und vergleicht diese mit der von ihm angenommenen natürlichen Terrasse im Kapitelgarten: B. Saria, Ausgrabungen in St. Pölten (Cetium), UH 22, 1951, 114; Ders., Eine antike Bachregulierung in Cetium (St. Pölten), ÖJh 41, 1954, Bbl. Sp. 94 f.

¹⁷⁵ H. Zahbelicky, Römische Grabfunde aus St. Pölten und einige Überlegungen zur Topographie der Gräberfelder des Municipium Aelium Cetium, in: SCHERRER 1991, 59–65.

¹⁷⁶ H. Zahbelicky, Untersuchungen vor Neubauten im Westen und Norden von St. Pölten, in: SCHERRER 1994, 68 f.

Historischer Stadtplan von St. Pölten

- mittelalterliche Bauten (abgetragen)
- historische Bauten (Bestand)
- röm. Straßenraster



- 1** Ehemaliges Chorherrenstift St. Hippolytus, 9. Jh.–1785, seither Bischofssitz; barocker Baukomplex, ca. Mitte 17. Jh.; Domkirche mit spätromanischen Kern
- 2** Ehemalige Pfarrkirche „Zu Unserer Lieben Frau“; romanischer Vorgänger geweiht 1133, gotische Kirche abgetragen 1690
- 3** Friedhofskarner mit Andreas- und Leonhardskapelle; erstmals genannt 1179, abgetragen 1786
- 4** Pilgerhospital, später Bürgerspital; Ägidiuskapelle geweiht 1130, Nachfolgekapelle St. Oswald abgebrannt 1833, derzeitiger Baubestand aus dem Biedermeier
- 5** Ehemaliges Franziskanerkloster, seit 1806 Priesterseminar; barocker Baukomplex errichtet bis 1649, Kirche geweiht 1507, anstelle der Maximilianskapelle aus dem 13. Jh.
- 6** Ehemaliges Kloster der Karmeliterinnen, 1725–1784, jetzt u.a. Stadtmuseum
- 7** Rathaus, errichtet aus drei gotischen Bürgerhäusern 1503; Renaissancefassade
- 8** Ehemalige Marktbauten auf dem „Breiten Markt“; grün: Markthalle, abgetragen 1568, und gotischer Marktbrunnen; rot: Pranger, errichtet 1569, und Brunnen des 18. Jhs.
- 9** Ehemaliges Karmeliterkloster, 1757–1784, seither Franziskanerkloster
- 10** Stadtmauer, errichtet ab 1247, im 19. Jh. größtenteils abgetragen; **a** Kremser Tor, **b** Wiener Tor, **c** Ledererturm, **d** Wilhelmsburger Tor (später Linzer Tor), **e** Sauter

Abb. 76: St. Pölten, mittelalterlicher Stadtplan mit römischem Straßennetz

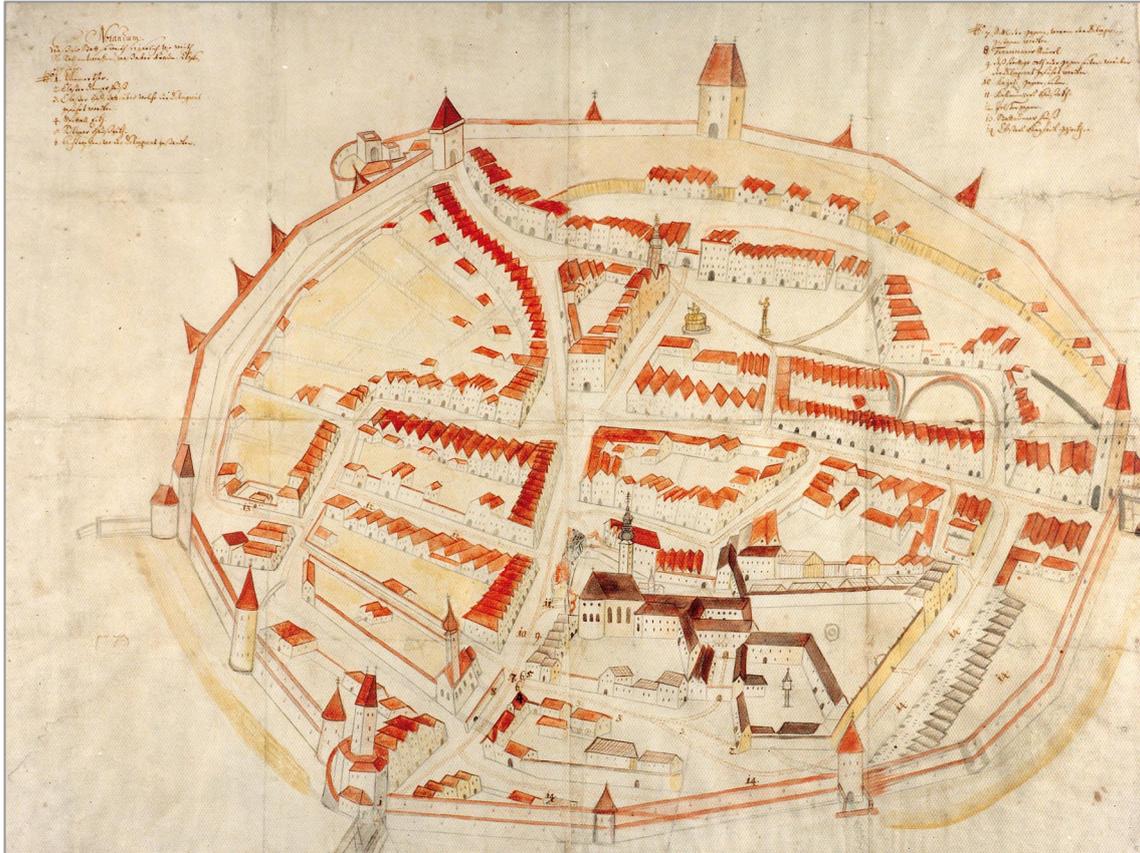


Abb. 77: Sogenannter Polizeiplan, Ende 17. Jahrhundert

allem aber die Tatsache, dass der mittelalterliche Mauerring aufgrund des Fehlens naheliegender Steinvorkommen eine eventuell vorhandene römische Mauer zumindest als Fundament wiederverwendet hätte wie wir es auch aus Wels kennen¹⁷⁷. Die mittelalterliche Mauer umschließt im Wesentlichen die römische Stadt (Abb. 76). Nur im Südosten greift sie über deren Grenzen hinaus, da man durch die Verlegung und Kanalisierung des ehemaligen Altarms der Traisen zusätzlich Bauland gewann. Noch im 16. Jahrhundert waren weite Teile innerhalb der Stadtmauer unverbaut (Abb. 77).

¹⁷⁷ MIGLBAUER 2002, 253.

V.2.6 Der Stadtplan von Aelium Cetium im Vergleich

Vergleicht man den Stadtplan von Cetium mit anderen Stadtanlagen in Noricum, so bieten sich in erster Linie Virunum, Flavia Solva und Ovilavis an. Von Aguntum ist nur ein relativ kleiner Ausschnitt bekannt, wodurch generelle Aussagen zum Plankonzept der Stadt noch nicht getroffen werden können. Das unregelmäßige Straßensystem wird als Indiz für eine bereits vor der Erhebung zum *municipium* vorhandene langsam gewachsene Siedlung gewertet¹⁷⁷. In Teurnia herrscht ebenfalls eine unregelmäßige Bebauungsstruktur vor, die in erster Linie durch die Lage am Holzer Berg und seinen Ausläufern vorgegeben wird¹⁷⁸. Für die Anlage von Iuvavum waren ebenfalls topographisch bedingte Vorgaben (Begrenzung des Siedlungsareals durch die Berge und dem Verlauf der Salzach), bereits bestehende wichtige Handelsrouten und die nur im Ansatz fassbare vormunizipale Siedlung ausschlaggebend. Die vorliegenden Baustrukturen lassen stellenweise ein regelmäßiges Schema erkennen, das aber nicht im gesamten Areal umgesetzt werden konnte¹⁷⁹.

Die Provinzhauptstadt Virunum dürfte als Nachfolger der Siedlung auf dem Magdalensberg in der Ebene des Zollfeldes angelegt worden sein (Abb. 78). Möglicherweise existierten bereits vormunizipale Siedlungsstrukturen an einer der Hauptverkehrsverbindungen in der Nähe des späteren *municipium*¹⁸⁰. Seit 1992 werden moderne Grabungen am westlichen Stadtrand durchgeführt, für das Zentrum der Stadt sind wir aber nach wie vor auf die Bewertung der Altgrabungen und die Interpretation von Luftbildern angewiesen¹⁸¹. Die angesprochene Fernverbindungsstraße führt an der Westgrenze der Stadt vorbei. Von ihr zweigt im Norden eine der beiden Hauptachsen ab, die zentral auf das *forum* hinführt. Die zweite Hauptachse (als *cardo* bezeichnet) trennt die *area sacra* von der *area publica*. Die einzelnen Baublockreihen besitzen unterschiedliche Größen. Die Straßen waren bis zu 14,5 m breit, wobei die geschotterte Fahrbahnbreite oft nur 4,8 m betrug¹⁸². Virunum war im Gegensatz zu anderen Städten mit einer durchwegs gemauerten Kanalisation ausgestattet.

¹⁷⁷ E. Walde, Aguntum, in: M. Šašel Kos – P. Scherrer (Hrsg.), Noricum. Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien, Situla 40, 2002, 151 vgl. auch Plan 1 auf S. 153.

¹⁷⁸ GUGL 2000, 148; F. Glaser, Teurnia, in: M. Šašel Kos – P. Scherrer (Hrsg.), Noricum. Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien, Situla 40, 2002, 138.

¹⁷⁹ W. Kovacovics, Iuvavum – Neue Beobachtungen zur Struktur der römischen Stadt, in: L. Borhy, Die norisch-pannonischen Städte und das römische Heer im Lichte der neuesten archäologischen Forschungen, Aquincum Nostrum 2.3 (Budapest 2005) 151 f.

¹⁸⁰ Keramikfunde aus dem Bereich des ältesten Gehhorizontes im suburbanen Tempelbezirk im Norden des *municipium* weisen darauf hin: Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und Feldforschung (G. Piccottini – H. Dolenz), Rudolfinum, Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2001, 136.

¹⁸¹ GUGL 2000, 148; O. Harl, Der Stadtplan von Virunum nach Luftbildaufnahmen und Grabungsberichten, JbRGZM 36, 1989, 521–598; vgl. dazu auch die Stellungnahme zum Artikel von Harl in: G. Piccottini mit Beiträgen von H. Dolenz, F. Glaser und R. Jernej, Virunum in: M. Šašel Kos – P. Scherrer (Hrsg.), Noricum. Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien, Situla 40, 2002, 107

¹⁸² H. Vettors, Virunum, in: ANRW II 6 (Berlin-New York 1977) 311.

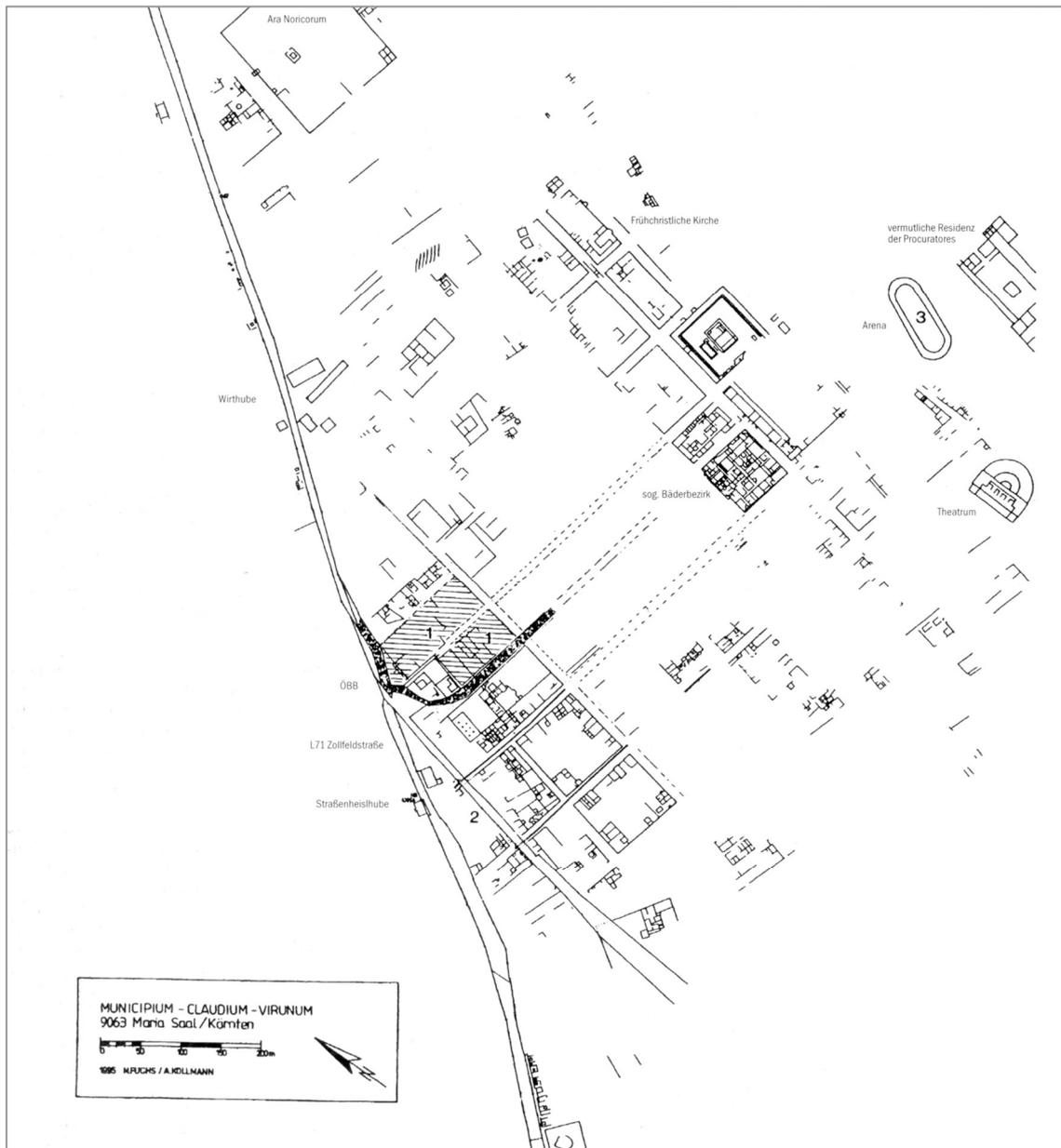


Abb. 78: Stadtplan von Virunum

Das bebaute Stadtareal umfasst nach H. Vettters eine Fläche von mindestens 1000×1000 m, nach M. Fuchs 2 km^2 ¹⁸³.

S. Groh hat nachgewiesen, dass bei vielen Städten des 1. Jahrhunderts n. Chr. Straßen von überregionaler Bedeutung für die Anlage des Straßensystems ausschlaggebend waren¹⁸⁴. Deren innerstädtischer Verlauf ist im Raster durch zwei Reihen schmalerer Baublockreihen hervorgehoben, innerhalb derer sich die wichtigsten

¹⁸³ M. Fuchs, Die römische Provinzhauptstadt Virunum, Gemeinde Maria Saal in Kärnten. Ein Überblick, *Archäologie Alpen Adria* 3, 1997, 17.

¹⁸⁴ GROH 1996, 167–173.

Verwaltungs- und Kultgebäude oder die Thermenanlagen befanden¹⁸⁵. Dieses Prinzip scheint auch in Flavia Solva Anwendung gefunden zu haben (Abb. 79). Die beiden

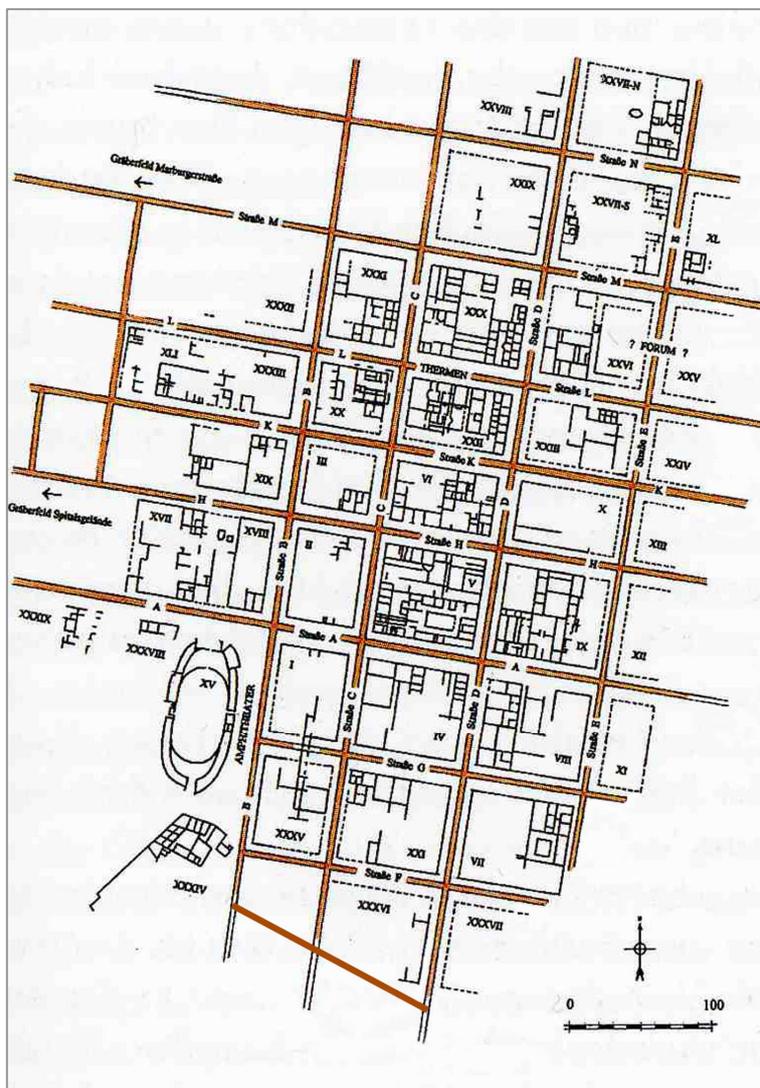


Abb. 79: Stadtplan von Flavia Solva

Hauptachsen *decumanus maximus* und *cardo maximus* können dennoch bisher nicht eindeutig festgelegt werden¹⁸⁶. Groh bezeichnet die von Westen kommende Gräberstraße, die entweder zwischen den beiden mittleren schmalen Blockreihen oder an deren Südseite die Stadt durchquert, als bestimmend für die Proportionierung der Stadt¹⁸⁷. In Folge seiner Beobachtungen hat Groh das langgesuchte *forum* von Solva im Bereich der beiden schmalen Blockreihen angenommen¹⁸⁸. Geophysikalische Messungen widerlegten die Annahme des *forum* im Bereich der dafür ursprünglich

¹⁸⁵ GROH 1996, 170.

¹⁸⁶ MODL 2004, 56.

¹⁸⁷ GROH 1996, 168.

¹⁸⁸ GROH 1996, 171 f.

gemeinsam mit insula X in Anspruch genommenen insula XXIII¹⁸⁹. Durch weitere geophysikalische Messungen bestätigt, glaubt Groh das *forum* nun im Bereich der Baublöcke XXVI und XXV entdeckt zu haben¹⁹⁰: In der Osthälfte der insula XXVI (Abb. 80) wurde eine große von Portiken umgebene Hofanlage festgestellt, an die

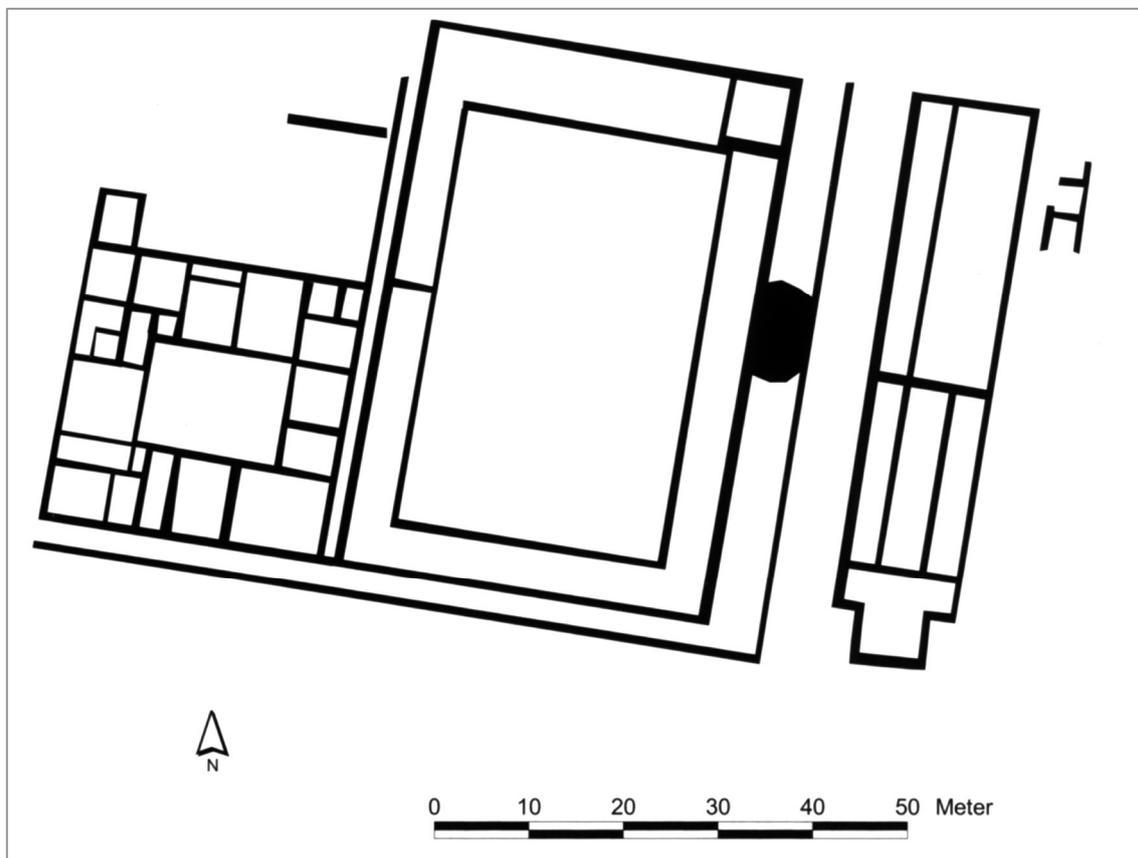


Abb. 80: Das sogenannte Forum von Flavia Solva im Bereich der insula XXV und XXVI nach Groh

westlich ein Peristylhaus mit einer im Norden liegenden Freifläche, die sich nach Groh als Hof erklären lässt, anschließt¹⁹¹. Östlich der sich in diesem Bereich verengenden Straße E, befindet sich im Westteil der insula XXV ein 60×12 m langgestreckter Baukörper, der von ihm als Basilika gedeutet wird¹⁹². Die Interpretation der Messergebnisse durch Groh belebte zwar die Diskussion um die Lage des *forum*, erweckt aber auch berechtigte Zweifel. Der angeführte Vergleich mit britannischen *fora*

¹⁸⁹ S. Groh – W. Neubauer – A. Eder-Hinterleitner, Ergebnisse der ersten archäologisch-geophysikalischen Prospektion im Stadtgebiet von Flavia Solva, Steiermark. ArchA 82/83, 1998/99, 27–38.

¹⁹⁰ GROH et al. 2002, 99–103.

¹⁹¹ GROH et al. 2002, 103. Im Bereich dieses Hofes wurde laut Hudeczek eine Werkstatt in leichter Holzbauweise mit mehreren Öfen festgestellt werden: E. Hudeczek, Flavia Solva, in: M. Šašel Kos – P. Scherrer (Hrsg.), Noricum. Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien, Situla 40, 2002, 207.

¹⁹² GROH et al. 2002, 101.

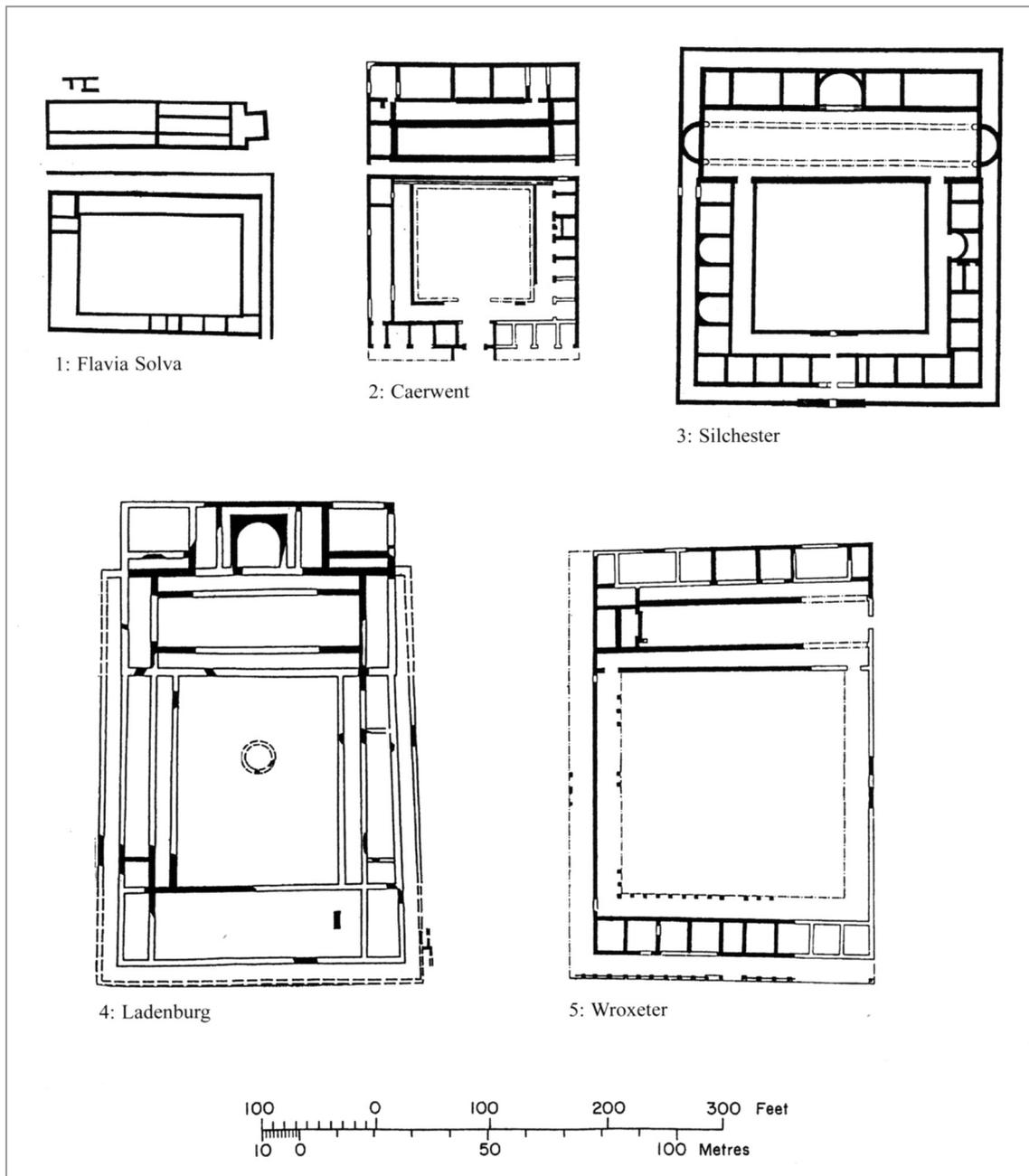


Abb. 81: Zusammenstellung von Forumsanlagen nach Groh

hinkt (vgl. Abb. 81), da bei diesen Basilika und Platzanlage in der Regel eine Einheit bilden¹⁹³. Auch der Vergleich mit den sogenannten „gallischen Fora“ wie in Virunum ist

¹⁹³ Argumentation zusammengefasst bei: MODL 2004, 61 f.; vgl. die folgende Pläne britannischer Städte bei: J. Wachter, *The Towns of Roman Britain* (London 1995²) Abb. 37: London, Detailplan des Forumkomplexes Abb. 6; Abb. 104: Verulanium, Forum Abb. 7.5; Abb. 112: Caistor-by-Norwich, Forum Abb. 7.4; Abb. 123: Silchester, Forum Abb. 9; Abb. 136: Cirencester, Forum Abb. 7.6; Abb. 151: Exeter, Forum Abb. 8.7; Abb. 154, Forum Abb. 8.8; Abb. 165: Wroxeter, Forum Abb. 8.9; Abb. 170: Caerwent, Forum Abb. 8.10.

nicht schlagend (vgl. Abb. 78), da die Platzanlage üblicherweise einen gesamten Baublock einnimmt, wobei eine der Hauptachsen die *Area sacra* von der *Area publica* trennt, weshalb Trunk auch von einer Zweiteilung als Charakteristikum dieses speziellen Typus spricht¹⁹⁴. Demzufolge müsste die Straße E, die sich weder in ihrer Breite noch durch ihre Ausführung von anderen Straßen in Flavia Solva unterscheidet, als *cardo maximus* von Flavia Solva angesprochen werden¹⁹⁵.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das Zentrum von Flavia Solva noch nicht bekannt ist. Es ist zu überlegen, ob die Mur in der Antike nicht weiter östlich geflossen ist, somit sich die Stadt ursprünglich weiter nach Osten erstreckt hat und das *forum* sich dadurch doch im Bereich der beiden schmalen Baublockreihen befunden haben könnte¹⁹⁶.

Bestimmend für die Anlage von Flavia Solva war eine bereits bestehende überregionale Verkehrsverbindung, die vom Frauenberg kommend zum Murübergang geführt hat und möglicherweise in die planerische Konzeption miteingebunden wurde (Straße M ?)¹⁹⁷. An dieser Straße über die Mur lag eine spätaugusteische Siedlung, deren Orientierung sich nach dem Verlauf des Flusses gerichtet haben wird¹⁹⁸. Unklar ist, ob von einer Siedlungskontinuität vom 1. Jahrhundert bis zur Gründung des *municipium* ausgegangen werden kann¹⁹⁹.

Die Gemeinsamkeiten von Flavia Solva mit Cetium bestehen in der Lage am linken Ufer eines Flusses und in der Tatsache, dass keine latènezeitliche Besiedlung der römischen vorausging. Die innerstädtischen Straßen waren in beiden *municipia* nicht

¹⁹⁴ Trunk findet den in der Literatur verwendeten Terminus „forum tripartite“ oder „foro tripartito“, wo die Basilika als eigenständiger Bestandteil verstanden wird etwas irreführend: M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen, Forschungen in Augst 14 (Augst 1991) 87. Eben da 87–99 ist auch der Forschungsstand zu den „gallischen Fora“ wiedergegeben.

¹⁹⁵ Groh bezeichnet die Straße D und K als Hauptachsen der Stadt. Die Straße D war auch die breiteste durch die geophysikalischen Messungen erfasste Nord-Süd-verlaufende Straße: GROH et al. 2002, 89. Der von Groh als *forum* von Flavia Solva vorgeschlagene Baukomplex liegt demnach nicht an einer der Hauptachsen, sondern nur das westlich des Platzes anschließende, als Bestandteil für Forumsanlagen untypische Peristylhaus. Keiner der Bauteile nimmt die Fläche eines gesamten Baublockes ein, wodurch die Trennung von angeblichem Platz (*insula XXXVI*) und Basilika (*insula XXV*) durch Straße E nicht nachvollziehbar wird.

Im Stadtplan von Köln liegt ebenfalls eine Trennung von Forumsplatz und Basilika durch den *cardo maximus* vor. Dabei nimmt die Platzanlage mit einer halbrunden Kryptoporticus als westlichen Abschluss den Raum von vier *insulae* ein: W. Eck, Köln in römischer Zeit, Geschichte der Stadt Köln 1 (Köln 2004), 862; allerdings bezweifelt Eck die Interpretation dieser Platzanlage als städtisches *forum*: ebenda 369–372.

¹⁹⁶ Diskussionsbeitrag von P. Scherrer; es gibt einige Hinweise, dass Teile des antik verbauten Gebietes von Flavia Solva von der Mur weggerissen wurden: HINKER 2006, 23 f. Anm. 121 f.

¹⁹⁷ GROH 1996, 165; Das Stadtgebiet wird im Süden von einer schräg zum Raster verlaufenden Straße begrenzt, die von Heymanns als früh Römerzeitliche Überlandstraße gedeutet wird und von einer Furt über die Mur zum Frauenberg geführt haben soll. Zugehörige Baustrukturen konnten aber noch nicht festgestellt werden: H. Heymanns, Abschließender Bericht zur Notgrabung des Bundesdenkmalamtes am südlichen Stadtrand von Flavia Solva, Steiermark, FÖ 43, 2004, 520.

¹⁹⁸ MODL 2004, 28 f.; Hinker 2006.

¹⁹⁹ HINKER 2006, 59.

gepflastert, sondern nur geschottert und wurden zumindest teilweise von Straßengräben begleitet. Eine Stadtbefestigung war nicht existent.

Die Unterschiede der beiden Städte liegen einerseits in der Tatsache begründet, dass in Flavia Solva eine Vorgängersiedlung existiert hat, die zwar anders als der spätere Raster orientiert war, aber deren Verkehrswege wie in vielen Städten des 1. Jahrhunderts in die Planung des *municipium* miteinbezogen worden sind. Flavia Solva dürfte in seiner größten Ausdehnung im 3. und 4. Jahrhundert eine Fläche von mindestens 300.000 m² umspannt haben und war damit um fast ein Drittel größer als Cetium²⁰⁰. Die Baublockreihen in Flavia Solva sind unterschiedlich breit, dürften aber einem bestimmten Muster folgen²⁰¹. Die Maßangaben der Baublockgrößen bei Groh sind schwer nachzuvollziehen²⁰². Rechnet man die Straßenbreiten mit ein, scheinen die durch die Mittelachsen der Straßen eingerahmten Rechtecke noch mehr dem Quadrat angenähert zu sein als in Cetium²⁰³.

Ovilavis²⁰⁴ bietet sich hinsichtlich seiner topographischen Situation und der Tatsache, dass auch diese Stadt unter Hadrian oder Antoninus Pius den Munizipalstatus verliehen bekam, förmlich als Vergleich mit Cetium an (Abb. 82). Die Voraussetzungen für die Forschung sind ident mit denjenigen in St. Pölten, da auch das antike Ovilavis von der modernen Stadt überbaut ist, sodass sich für systematisch durchgeführte, großflächige Grabungen kaum Möglichkeiten geboten haben. Oftmals war man auf Baustellenbeobachtungen und Fundauflesen unter Mithilfe engagierter Freiwilliger beschränkt²⁰⁵.

Ovilavis befindet sich ähnlich weit von der Limeszone an der Donau entfernt wie Cetium, ebenfalls an einem Fluss (der Traun) und am Schnittpunkt zweier wichtiger Verkehrsverbindungen. Die Siedlung lag einerseits an der bereits in der Tabula Peutingeriana eingetragenen wichtigen Ost-West-Straße, andererseits führte eine Route Richtung Süden über den Pyhrnpaß nach Süden bis nach Aquileia²⁰⁶.

Neuesten Forschungsergebnissen zufolge wurde die Siedlung in der Regierungszeit des Vespasian angelegt. Die Existenz einer keltischen Siedlung oder einer augusteischen Gründung lässt sich nach wie vor nicht beweisen²⁰⁷. Die vormunizipale Besied-

²⁰⁰ MODL 2004, 48.

²⁰¹ GROH 1996, 168.

²⁰² MODL 2004, 56.

²⁰³ Stimmen die Angaben von Groh, so lägen bei den Rechtecken Seitenverhältnisse von 1:1,138 bei der sogenannten Norminsula (71 × 60 m + jeweils 1 Straßenbreite = 91 × 80 m) oder 1:1,115 vor; in Cetium hingegen bei 4:3 bzw. 1:1,333.

²⁰⁴ Zum Stadtnamen: G. Winkler, Der antike Name von Wels, JbMVW 23, 1981, 61–68.

²⁰⁵ Die folgenden Gedankengänge über die Stadtentwicklung von Ovilavis wurden ausführlich mit R. Miglbauer diskutiert, der ich dafür herzlich danken möchte.

²⁰⁶ MIGLBAUER 2002, 245; R. Miglbauer, Neue Forschungen im römischen Wels. Ostbairische Grenzmarken 38, 1996, 9.

²⁰⁷ K. Vondrovec, Die antiken Fundmünzen von Ovilavis/Wels, Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich, Abteilung IV Oberösterreich, Band 1 (Wien 2003) 52.

*Topographie des
römischen Wels*

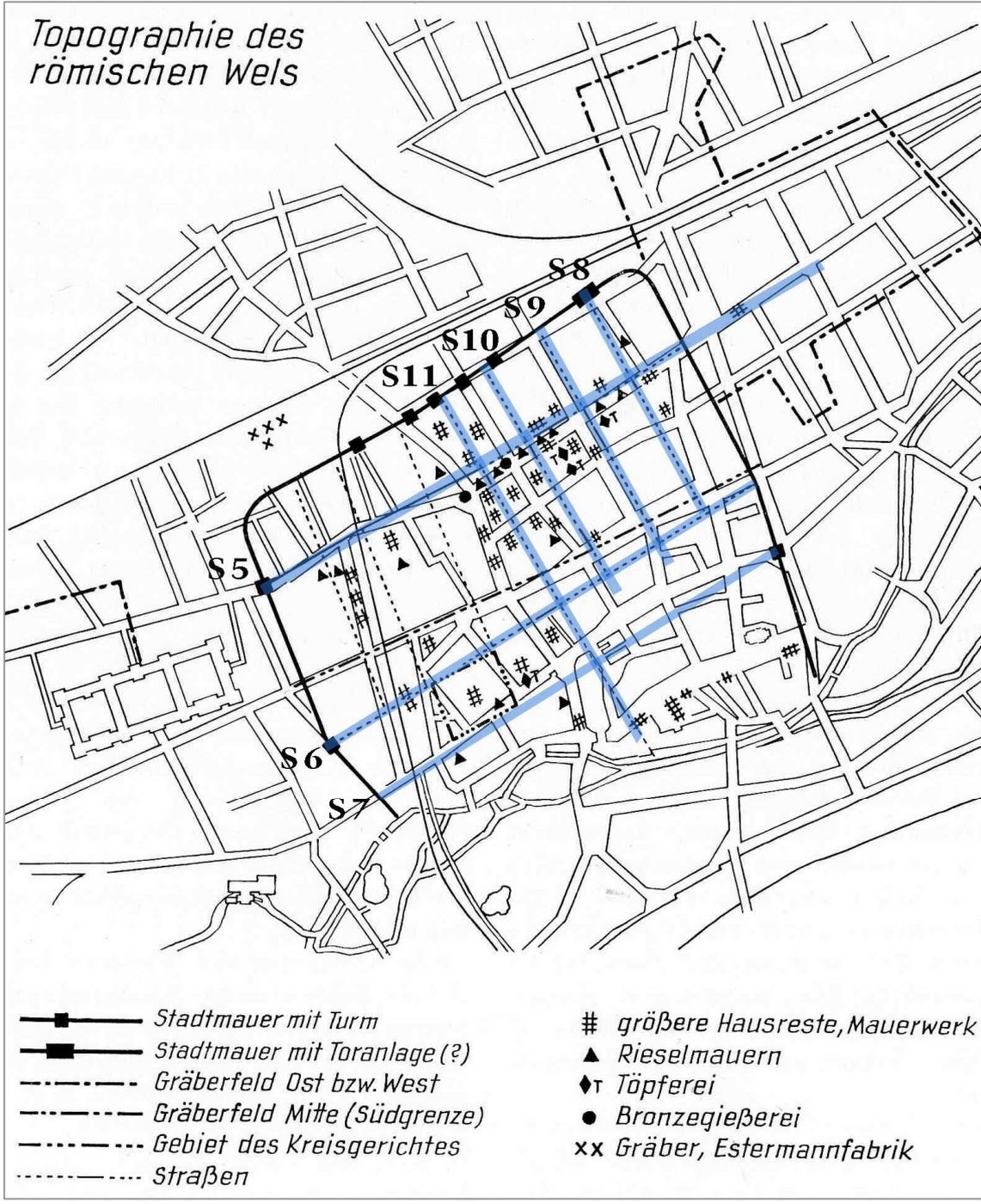


Abb. 82: Stadtplan von Ovilavis

lung scheint sich aufgrund der Funddichte²⁰⁸ südlich der Salzburger Straße bzw. Eisenhower Straße und westlich des Kaiser-Josef-Platzes erstreckt zu haben, also zumindest teilweise noch innerhalb des von der Stadtmauer umschlossenen Gebietes²⁰⁹. Die Vermutung Thrathniggs, dass der frühromische *vicus* im Bereich des mittelalterlichen Stadtkernes zu suchen sei, ist nicht aufrecht zu erhalten²¹⁰.

Nach bisherigem Forschungsstand begrenzten die sogenannten Gräberfelder Mitte und Marktgelände das frühe Siedlungsareal, die beide der sich ausbreitenden Stadt weichen mussten. Das diesen Bestattungsarealen zugewiesene Fundmaterial wird vormarkomannisch bzw. in die Zeit der Markomannenkriege datiert, während die darüber liegenden durch eine mächtige sterile Schotterschicht vom Gräberhorizont getrennten Siedlungsschichten in den Zeitraum vom Ende des 2. bis weit in das 3. Jahrhundert n. Chr. hinein gehören²¹¹. Die Aufgabe dieser Gräberfelder wird als Folge der Stadterhebung gesehen²¹². Die angesprochene Schotterschicht wird einer mächtigen Überschwemmung durch die Traun zugeschrieben, die von Zabehlicky als eines der Zeichen einer als Folge des Ausbruchs des Vulkans Taupo auf Neuseeland im Jahre 186 n. Chr. einsetzenden Klimaverschlechterung betrachtet wird²¹³.

Unter Antoninus II. Caracalla wurde Ovilavis zur *colonia* erhoben²¹⁴. Im Gegensatz zu Cetium besaß das antike Wels eine Stadtmauer mit Türmen und Toren, die nach Thrathnigg am Anfang des 3. Jahrhunderts im Zuge der Erhebung zur *colonia* errichtet worden sein soll²¹⁵.

Auch in Wels lässt sich das für römische Städte kennzeichnende System rechtwinklig sich kreuzender Straßen feststellen, die sich teilweise noch im heutigen Stadtbild abzeichnen²¹⁶. Die Straßen waren durchwegs geschottert und von offenen Straßengräben begleitet²¹⁷. Ein offenbar im Bereich einer Straße liegender gemauerter

²⁰⁸ R. Miglbauer, Ovilava im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr., in: N. Hanel – C. Schucany, *Colonia – municipium – vicus. Struktur und Entwicklung städtischer Siedlungen in Noricum, Rätien und Obergermanien. Beiträge der Arbeitsgemeinschaft „Römische Archäologie“ bei der Tagung des West- und Süddeutschen Verbandes der Altertumforschung in Wien 21.–23. 5. 1997*, BAR Int. Ser. 783 (Oxford 1999) 44 f.

²⁰⁹ MIGLBAUER 2002, 251; vgl. auch B. Tober, Untersuchungen auf dem Kaiser-Josef-Platz in Wels 1993, Sonderreihe zum JbMVW 7 (Wels 2001) 127 mit Anm. 819, wo der frühromische *vicus* möglicherweise westlich des ummauerten Gebietes vermutet wird.

²¹⁰ G. Thrathnigg, Die römischen Gräberfelder von Wels und die Entwicklung der römischen Stadt nach Norden, JbMVW 9, 1962/63, 45–47.

²¹¹ MIGLBAUER 2002, 250.

²¹² MIGLBAUER 2002, 251.

²¹³ H. Zabehlicky, Kriegs- oder Klimafolgen in archäologischen Befunden?, in: H. Friesinger – J. Tejral – A. Stuppner (Hrsg.), *Markomannenkriege – Ursachen und Wirkungen*, VI. Internat. Symp. „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauegebiet“, Wien 23.–26. November 1993, ‘Spisy Archeologického ústavu AV ,r Brno 1 (Brno 1994) 463–469.

²¹⁴ MIGLBAUER 2002, 249 mit Anm. 8.

²¹⁵ THRATHNIGG 1966/67, Sp. 118–138, besonders Sp. 137 f.

²¹⁶ MIGLBAUER 2002, 251.

²¹⁷ Den Forschungsstand zu den innerstädtischen Straßen von Ovilavis hat REUKL 2008b, 43–46 zusammengefasst.

Kanal wurde bei den Grabungen am Kaiser-Josef-Platz aufgedeckt und als Abwasserkanal interpretiert²¹⁸. Bisher liegen drei gesicherte „Ost-West-verlaufende“ Straßenzüge vor²¹⁹, wobei die nördlichste – heute der Linie Dr.-Gross-Straße – Eisenhowerstraße entsprechend – zumindest als eine wichtige Ausfallsstraße zu bezeichnen ist, da sich die beiden Hauptbestattungsareale der Stadt, Gräberfeld Ost und West genannt, an deren östlicher und westlicher Fortsetzung befinden. Zudem war auch der Meilenstein des Maximinus Thrax²²⁰ mit der Meilenangabe I an dieser Straße aufgestellt, sodass dieser Straßenzug möglicherweise als *decumanus maximus* von Ovilavis²²¹ angesprochen werden kann²²². In der Osthälfte des von der Befestigung umschlossenen Stadtgebietes sind bislang drei oder vier Nord-Süd-Straßen durch diverse Beobachtungen und Grabungen nachgewiesen²²³. Die bereits erwähnten Grabungen am Kaiser-Josef-Platz haben zumindest die von Thrathnigg angenommene Verlängerung einer seiner Nord-Süd-Straßen durch die Auffindung des gemauerten „Kanals“ bestätigt²²⁴. Thrathnigg definierte seinen westlichsten Straßenzug (zwischen Karl-Loy-Straße und Vogelweiderstraße gelegen), den er noch im Hofe Stadtplatz 54 beobachtet haben will, als zweite Hauptachse der Stadt, die möglicherweise zum Traunübergang bzw. –brücke geführt habe²²⁵. Nach der Beschreibung Thrathniggs wird dieser bei Lfm. 203–210 westlich der Rainerstraße gelegene Straßenkörper durch eine Rollschottermauer geteilt²²⁶. Der am Kaiser-Josef-Platz angetroffene „Kanalabschnitt“

²¹⁸ TOBER 2001, 15 F2, 18 F5, 28 f.: Der Kanal hatte eine lichte Weite von 80 bis 82 cm. Der Boden bestand aus drei Reihen von Plattenziegeln, die in einem mit Ziegelsplitt versetzten Mörtelbett verlegt waren. Nach Miglbauer hat der Kanal ein Gefälle von Süden nach Norden besessen: MIGLBAUER 1996, 135. Tober weist darauf hin, dass die angegebenen Niveaus nur mit Vorsicht herangezogen werden können: TOBER 2001, 29 Anm. 137. Die vorliegende Beschreibung dieses Kanals lässt auch an die Interpretation als Wasserleitung denken, vorausgesetzt der Kanal war mit einem hydraulischen Mörtel verputzt: Zu im Straßenbereich verlegten Wasserleitungen in Carnuntum vgl. S. Radbauer – F. Humer, FÖ 43, 2004, 903–906.

²¹⁹ Ein weiterer lässt sich nach Aufdeckung einer Toranlage in der Roseggerstraße erschließen: R. Miglbauer, Stadtmuseum und Stadtgalerie Wels (Jahresberichte 2000–2002), JbMVW 33, 2001/2002/2003, 497. Dieser Straßenzug ist aber mangels noch nicht publizierter Lageinformationen nicht im Plan Abb. 82 eingetragen.

²²⁰ CIL XVII 4.1 Nr. 82.

²²¹ Sowohl die Breite der Straße als auch die beidseitig festgestellten ungefähr 2,5 m breiten Portiken unterstützen diese Definition (Bei der sog. Grabung Ruhrlandstadel konnte die Gesamtbreite der Straße mit 9,8 m ermittelt werden – 7 m Fahrbahn + ein 1,8 m breiter Graben an der Südseite der Straße -: F. Wiesinger, Zur Topographie von Ovilava (Wels in Oberösterreich), ÖJh 21/22, 1922–1924, Beibl. Sp. 379–382).

²²² Thrathnigg bezeichnet diesen Straßenzug als *Cardo* und meint damit, dass dieser Straßenzug eine der Hauptvermessungsachsen der Stadt bildet: K. Holter – G. Thrathnigg, Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart (Wels 1964) 31; diesen folgt auch Greisinger: GREISINGER 2001, 7.

²²³ THRATHNIGG 1966/67, 140 f.; TOBER 2001, 11 mit Anm. 12; kritisch dazu GREISINGER 2001, 7 f.; MIGLBAUER 2002, 251 erwähnt nur drei nachgewiesene Nord-Süd-Straßen.

²²⁴ TOBER 2001, 29; zur Interpretation des Kanals vergleiche oben Anm. 218.

²²⁵ THRATHNIGG 1966/67, Sp. 142; REUCKL 2008, 44: auch diese Straße (S11) scheint mit 7 m breiter gewesen zu sein.

²²⁶ G. Thrathnigg, Fundberichte, JbMVW 9, 1962/63, 26.

kann nur mit dem bei Lfm. 141,5 bis 145 westlich der Rainerstraße festgestellten Straße in Verbindung gebracht werden²²⁷.

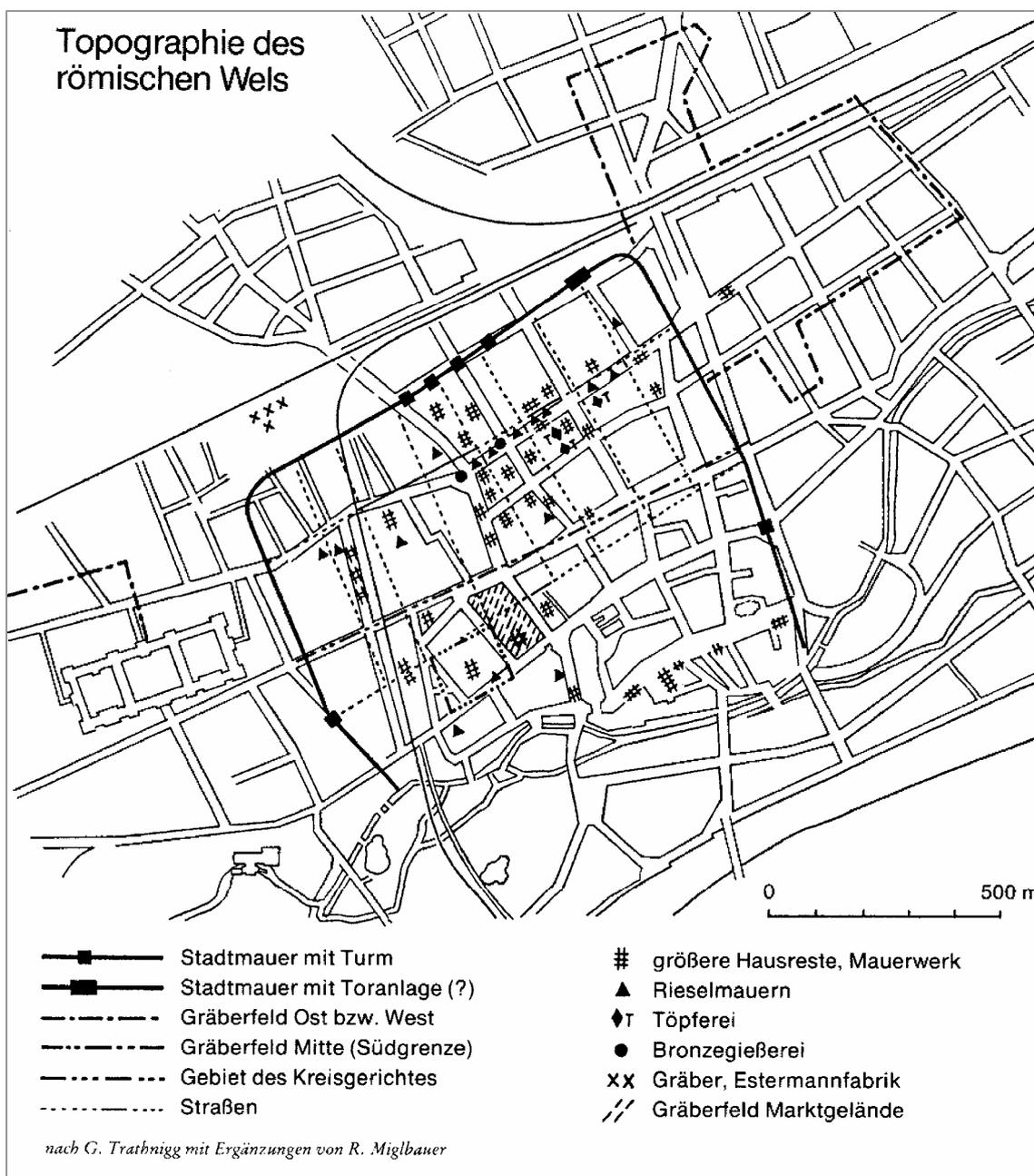


Abb. 83: Wels, Stadtplan

²²⁷ so auch REUKL 2008, 44; GREISINGER 2001, 7 glaubt aber, dass es sich nicht um einen Straßenkörper, sondern aufgrund der festgestellten Höhe der Schotterung um eine längs geschnittene Mauer handeln könnte.

Sollten die eben dargelegten Überlegungen zu den Hauptachsen richtig sein, so müsste das Stadtzentrum, das sog. Forum, das bisher noch nicht lokalisiert werden konnte²²⁸, am Schnittpunkt der beiden genannten Achsen zu suchen sein.

Ungeklärt ist meines Erachtens die Frage, wann dieses regelmäßige Straßennetz angelegt wurde, da das derzeit vorliegende Gedankenmodell Widersprüche in sich birgt. Für den Versuch, eine Lösung auf diese Frage zu finden, sind auf alle Fälle folgende Faktoren zu berücksichtigen:

1. Erhebung zum *municipium* unter Kaiser Hadrian oder spätestens unter Kaiser Antoninus Pius
2. Gräber innerhalb des Stadtgebietes, die bis in die Zeit der Markomannenkriege datiert werden (Gräberfeld Mitte und Gräberfeld Marktgelände, Abb. 83)
3. Mächtige Traunüberschwemmung als Folge des Taupausbruchs 186 n. Chr.
4. Erhebung zur *Colonia* unter Caracalla (211–217)
5. Errichtung der Stadtbefestigung, teilweise über ältere Siedlungsstrukturen²²⁹
6. Datierung der Gräberfelder Ost und West

Sehr häufig ist die Errichtung schachbrettartiger Stadtanlagen mit Stadtrechtserhebungen oder Coloniagründungen in Verbindung zu bringen²³⁰:

Aufgrund der Datierung der Gräberfelder Mitte und Marktgelände in die Markomannenzeit kann die regelmäßige Stadtanlage von Ovilavis nicht mit der Stadterhebung unter Hadrian oder Antoninus Pius in Zusammenhang stehen.

Die Stadt kann aber auch nicht im Zuge der Erhebung zur *colonia* angelegt worden sein, da die Hauptbelegungszeit der beiden Gräberfelder Ost und West um einiges früher anzusetzen ist. Nach Thrathnigg lag die Hauptbelegungsphase in der Zeit nach Commodus²³¹, die Auswertung der alten Grabungen durch Sabine Jäger-Wersonig ergab den Schwerpunkt schon für das 2. und das 3. Jahrhundert, wobei das älteste Grab (Fundstelle 62) noch in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. (!) gehört²³². Da die

²²⁸ E. Nowotny, Römische Forschung in Österreich 1912–1924, 15. BRGK 1923/24, 130 f.; MIGLBAUER 1996; R. Miglbauer, Zum bisherigen Forschungsstand (Einleitung zu W. Lugs, Zur Lokalisierung des Forums von Ovilava), JbMVWels 30, 1993/94/95, 55–57; W. Lugs, Zur Lokalisierung des Forums von Ovilava, JbMVWels 30, 1993/94/95, 59–64; TOBER 2001, 11.

²²⁹ THRATHNIGG 1966/67, Sp. 132.

²³⁰ Beispiele für regelmäßige Anlagen einer Siedlung vor der Erlangung eines höheren Rechtsstatus führt Luschin an: E. M. Luschin, Das Stadtzentrum von Virunum. ÖJh 72, 2003, 153 mit Anm. 27.

²³¹ MIGLBAUER 2002, 251.

²³² S. Jäger-Wersonig, Das römische Gräberfeld-Ost von Wels, unpubl. Diplomarbeit Universität Wien (Wien 1999) 18–22, 126 f.; s.a. den Überblick über die jüngsten Grabungen im Gräberfeld Ost bei: R. Miglbauer, Spurensuche Archäologie. Die letzte Reise, Ausgrabungen im östlichen Gräberfeld von Ovilava/Wels, Ausstellung im Stadtmuseum Wels-Minoriten, Mitteilungen aus dem Stadtmuseum Wels 117 (1/07), 2007, wo ebenfalls der überwiegende Teil der Gräber bereits in das 2. Jahrhundert zu setzen sind.

römische Stadtmauer ältere Siedlungsreste überbaut, muss deren Errichtungszeit auch nach Anlage des regelmäßigen Stadtrasters angesetzt werden.

Das bedeutet, dass die Erbauungszeit des Straßenrasters nach gängiger Interpretation der Befunde am Marktgelände und in der Eisenhowerstraße (Gräberfeld Mitte) unmittelbar nach der Überschwemmung durch die Traun erfolgt sein müsste. Dieser Zeitansatz steht aber im Gegensatz zum Beginn der Belegung des Gräberfeldes Ost noch um die Mitte des 2. Jahrhunderts, da sich die Lage dieses römischen Friedhofes nur durch die Existenz der planimetrisch angelegten Stadt erklären lässt.

Letztendlich ist eine schlüssige Beantwortung der oben gestellten Frage abhängig von der Interpretation und Datierung der Befunde im Bereich des Gräberfeldes Marktgelände:

Im Jahre 1970 wurde das Gelände des ehemaligen Friedhofs in Wels ausgeschachtet. Das Areal befindet sich zwischen der Dr.-Salzmann-Straße im Osten, der Dragonerstraße im Norden, der Hamerlingstraße im Westen und der Maria-Theresia-Straße im Süden. Vorauszuschicken ist, dass es nur zu parallel zu den Baggerarbeiten durchgeführten Baubeobachtungen kam, die aus Zeitgründen nicht laufend stattfinden konnten, weshalb zahlreiche Funde entweder auf der Deponie landeten oder in Privathände gelangten²³³. Für das Jahr 1970 werden 13 Gräber aufgelistet, fünf weitere Gräber für das Jahr 1971²³⁴. Grab 2/70 stellte sich als verlagerte Brandschicht heraus, von fünf weiteren Gräbern wurde eine Steinlage festgestellt, aber keine Funde geborgen (Grab 101/70, 103/70, 104/70, 106/70, 108/70). Zwei weitere vermutliche Brandgräber (B1, B2), die mit dem Niveau des frühneuzeitlichen Friedhofs korrespondierten, wurden nicht eingemessen. Von den fünf Gräbern des Jahres 1971 war Grab 3/71 bereits völlig vom Bagger zerstört. Holter rechnet aufgrund der äußeren Umstände aber noch mit einer unbestimmten Anzahl unerkannt gebliebener Gräber²³⁵.

Die publizierten Details zu den einzelnen Komplexen lassen jedoch stark an der Interpretation als Grabbefunde zweifeln. Als Beispiel wird hier die Beschreibung des Grabes 1/70 wiedergegeben (Abb. 84):

„Bei den Baggerungsarbeiten am ehem. Marktplatz konnte man an vielen unregelmäßig verteilten Stellen Gruben beobachten, welche in den Schotter eingelassen waren. Da die Vermutung nahe lag, dass diese Vertiefungen Gräber sind, habe ich am 1. 11. 1970 eine davon geöffnet.

Die obere Abdeckung bestand aus Konglomeratsteinen und Erde, stark vermischt von Scherben von grauer und schwarzer Keramik sowie Holzkohleteilchen. Da die ganze Grube unter dieser ersten Schichte mit Erde, stark vermischt mit Holzkohlestückchen und angekohltem Holz, gefüllt war, konnte man die Grabstelle so

²³³ HOLTER 1970/71, 25.

²³⁴ HOLTER 1970/71, 36–40.

²³⁵ HOLTER 1970/71, 38.

eines römischen Grabes herangezogen werden. Das Fundspektrum unterscheidet sich nicht von einer „normalen“ Grubenverfüllung

Aber auch in den anderen Fundinventaren fehlen für Gräber typische Charakteristika wie Leichenbrand (wird bei keinem einzigen Grab aufgezählt) oder Ganzgefäße²³⁸. Ein ähnliches Bild zeichnet sich beim Neubau der Wirtschaftskammer 1970/71 ab, wo ebenfalls angeblich drei Gräber festgestellt werden konnten, wovon zwei geborgen wurden²³⁹. Auch hier werden keinerlei Spuren von Leichenbrand erwähnt, das fast vollständig erhaltene grünglasierte Gefäß aus dem angeblichen Doppelgrab „Grab 2“ wird in das 3. Jahrhundert datiert²⁴⁰, also in eine Zeit, da das angebliche Gräberfeld Marktgelände bereits aufgelassen war.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Angaben zu den geborgenen Befunden, in keiner Weise für eine Identifizierung als Gräber sprechen. Die schwierigen äußeren Umstände der Fundbergungen waren sicherlich mitentscheidend für diese Interpretation. Die Baugruben wurden ausgeschachtet, die Fläche war von den Baumaschinen stark zerwühlt²⁴¹. In den Profilen konnten einerseits die Siedlungsschichten, andererseits die darunter liegende sterile Schotterschicht festgestellt werden. Die in der Baugrube festgestellten Reste römischer Gruben erweckten daher den Eindruck als wären sie von der Schotterschicht überdeckt gewesen.

Vielmehr scheint es sich aber um in den gewachsenen Schotter eingetiefte Grubenkomplexe gehandelt zu haben wie sie auch bei Grabungen auf den Grundstücken Rablstraße 39 bzw. Dr.-Koss-Straße 4–6 (die Grabungen schließen an diejenigen der Jahre 1955 und 1969 an) konstatiert wurden²⁴². Die in den Profilen erkannte Schotterschicht stammt nicht von einer Traunüberschwemmung, sondern entspricht dem gewachsenen Boden wie er auch auf den anderen Grabungsplätzen angetroffen wurde²⁴³.

Greisinger hat bei der Bearbeitung der Terra Sigillata aus der Grabung Eisenhowerstraße des Jahres 1962 die von Thrathnigg mit Sicherheit als Gräber angesprochenen Befunde (Gräberfeld Mitte) stark angezweifelt. Von den 27 Gräbern Thrathniggs möchte sie lediglich 10 anhand der Beschreibung als Gräber bezeichnen²⁴⁴. Einige Fundkomplexe sind allerdings als Gräber anzusprechen, die allesamt westlich

²³⁸ Museums-, Archiv- und Fundberichte, JbMVW 1970/71, 10–13.

²³⁹ HOLTER – RIESS 1970/71, 19–22; GREISINGER 2001, 5 ordnet diese dem Gräberfeld Mitte zu.

²⁴⁰ S. Zabehlicky-Scheffenegger, Römerzeit, in: K. Holter – W. Rieß – S. Zabehlicky-Scheffenegger, Stadtmuseum Wels Katalog Vorgeschichte-Römerzeit-Frühgeschichte. 22. JbMVW 1979/80, R142 Farbtafel V.

²⁴¹ HOLTER 1970/71, 30.

²⁴² R. Miglbauer, Die Grabung Wirtschaftskammer der Jahre 1994 und 1995, JbMVW 30, 1993/94/95, 45. Die von einer angeblichen Traunüberschwemmung herrührende Schotterschicht, die hier ebenfalls angetroffen werden hätte müssen, wird im Fundbericht nicht erwähnt. Möglicherweise hat man auch nicht so tief gegraben, allerdings wurde die sterile Schotterschicht bereits ab einer Tiefe von absolut ca. 316,3 festgestellt (keine 3 m unter der heutigen Oberfläche).

²⁴³ Bei den Grabungen am Kaiser-Josef-Platz lag die Oberkante des sterilen Schotters im Westen auf einer Höhe von 317,3 bis 316,8, in den östlichen Suchschnitten zwischen 316,2 und 315,3: TOBER 2001, 26

²⁴⁴ GREISINGER 2001, 5.

der Rainerstraße liegen, deren Fundmaterial ins 1. und in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert werden kann. Thrathniggs Annahme von 55, wenn nicht 112 Gräber, ist aber nach Greisinger in keinem Fall zuzustimmen²⁴⁵.

Ausgehend von den dargebrachten Überlegungen kann folgendes Bild der Stadtentwicklung gezeichnet werden.

An einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt entwickelte sich unter Vespasian ein *vicus*, dessen genaue Lage zwar noch nicht bekannt ist, sich aber im westlichen Stadtgebiet befunden habe dürfte. Die zugehörigen Gräber lagen an der Fernstraße, die ungefähr den heutigen Straßenzügen Salzburger Straße – Eisenhowerstraße – Dr.-Groß-Straße entspricht.

Durch die Verleihung des Municipalstatus unter Hadrian oder Antoninus Pius kam es zur planimetrischen Anlage wie sie allgemein römischen Städten zu eigen ist. Die Fernstraße wurde als eine der Hauptachsen miteinbezogen. Die westlich der Rainerstraße gelegenen, dem *vicus* zuzurechnenden Gräber wurden aufgegeben. Es entstand an der erwähnten Fernstraße ein neues Gräberfeld östlich der Stadt. Das Gräberfeld West wurde entweder ebenfalls neu angelegt oder aber weiterbenutzt. Die angebliche Überschwemmung beruht auf einer Fehlinterpretation der Baugrubenwände und wurde seit den erwähnten Untersuchungen Thrathniggs nicht mehr festgestellt. Wenn diese Überschwemmung tatsächlich stattgefunden hat, ist vorauszusetzen, dass diese bei der angegebenen Mächtigkeit der Schotterdecke von mehr als einen Meter im gesamten südlichen Stadtbereich bis hin zur Traun, aber auch westlich des Marktgeländes noch vorgefunden werden hätte müssen.

Ovilavis nimmt im 3. Jahrhundert eine Fläche von mindestens 800.000 m² ein und ist damit um ein vielfaches größer als Cetium. Der Abstand der einzelnen Straßenachsen beträgt zwischen 112 und 136 m in Nord-Süd-Richtung, aber auch in Ost-West-Richtung scheinen sie, soweit bei derzeitigem Forschungsstand überhaupt eine Aussage getroffen werden kann, deutlich über 100 m gelegen zu sein. Die Lage des *forum* ist zwar noch nicht bekannt, kann aber möglicherweise erschlossen werden²⁴⁶. Die innerstädtischen Straßen waren wie in Cetium geschottert und mit seitlichen Straßengräben versehen. Für die Plananlage entscheidend war eine bereits bestehende Straßenverbindung, an der wahrscheinlich auch der *vicus* lag und die in den regelmäßigen Rastern miteinbezogen wurde.

Als weiterer Vergleich ist aufgrund der zeitlichen Nähe ihres Gründungsdatums die unter Kaiser Traian errichtete *colonia Ulpia Traiana* (Xanten) heranzuziehen (Abb. 85). Das Areal wurde an drei Seiten rechtwinklig abgesteckt, die abweichende Orientierung der vierten Seite bestimmte der Verlauf des Rheins. Wie viele *coloniae* besaß auch

²⁴⁵ GREISINGER 2001, 6.

²⁴⁶ Siehe oben S. 284–287 mit Anm. 228.

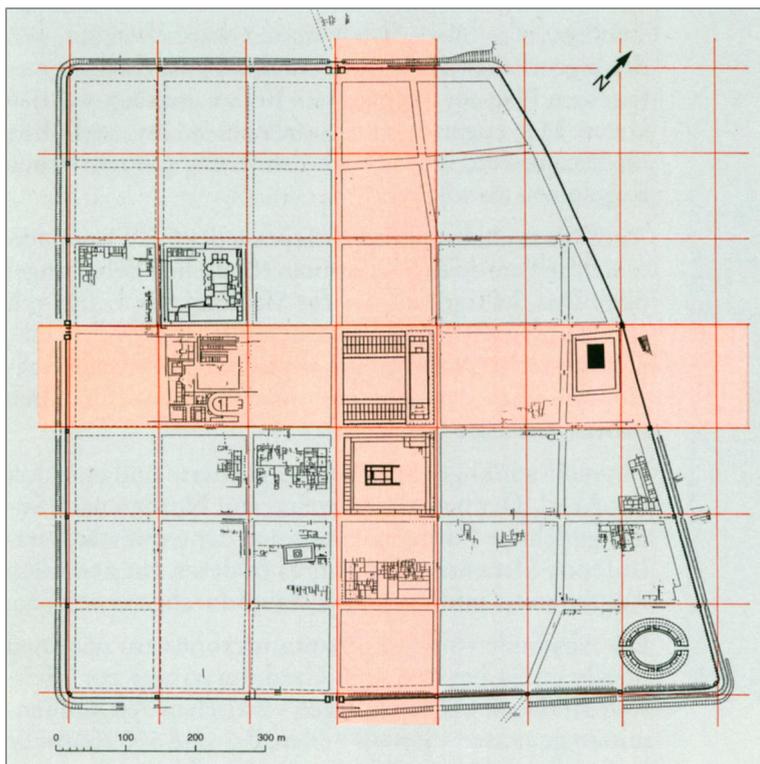


Abb. 85: Xanten, Stadtplan mit möglicherweise antikem Messraster

Xanten eine Stadtmauer mit Gräben. Abweichend von Städten des 1. Jahrhunderts, wo schmalere Baublockreihen das Zentrum der Plankonzeption betonten²⁴⁷, bestimmt in Xanten ein durch größere Flächen hervorgehobenes Kreuz, gebildet von den beiden Hauptachsen plus der nächsten Straße im Süden bzw. im Osten, die Planung, in dessen Schnittpunkt das *forum* liegt. Aber auch der Haupttempel der Stadt und der sog. Hafentempel befinden sich in Bauflächen innerhalb dieses Kreuzes. Der Abstand der durch die Mitte der erwähnten zentralen Straßen führenden Achsen beträgt 148 m, was 500 römischen Fuß entspricht. Die Abstände der anderen Straßenzüge zueinander waren geringer und ergaben zumindest im westlichen Stadtgebiet annähernd quadratische *insulae*²⁴⁸. Der nicht so regelmäßig angelegte Ostteil der Stadt nimmt offenbar zumindest teilweise Rücksicht auf die der Koloniegründung vorausgehenden, stark militärisch geprägten Baustrukturen und deren Straßen²⁴⁹.

Bei der Anlage von Cetium fand das auch für kaiserzeitliche Städte jenseits der Alpen gängige Prinzip der sich rechtwinkelig kreuzenden Straßen seine Anwendung²⁵⁰. Im Unterschied zu anderen Städte (z.B. Flavia Solva, Ovilavis) ist aber keine

²⁴⁷ Siehe oben S. 277 f.

²⁴⁸ HEIMBERG – RIECHE 1998, 39 f.

²⁴⁹ Lenz interpretiert die bisher aufgedeckten frühen Befunde als Abfolge von Auxiliarkastellen von spätaugusteischer bis flavischer Zeit und zugehörigem Lagervicus: K. H. Lenz, *Römische Waffen, militärische Ausrüstung und militärische Befunde aus dem Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana (Xanten)* (Bonn 2006) 111 Abb. 64.

²⁵⁰ LORENZ 1987, 154.

Vorgängersiedlung bekannt, sodass bei der Planung weder auf deren Strukturen noch auf bereits vorhandene wichtige römerzeitliche Verkehrsverbindungen – wie bei vielen Stadtgründungen vor allem des 1. Jahrhunderts n. Chr. – Rücksicht genommen werden musste²⁵¹. Damit unterscheidet sich der Stadtplan von Cetium von vielen anderen Stadtanlagen in den Nordwestprovinzen. Obwohl offenbar eine ad hoc-Gründung verzichtete man auf eine durchgehende regelmäßige Planung. Die einzelnen durch die Mittelachsen der Straßenzüge bestimmten Rechtecke sind unterschiedlich breit, wobei die Breite der östlichsten schmalsten Reihe durch die zur Traisen hin abfallende Hangkante bestimmt wurde. Auch Teile der Innenverbauung im Osten, vor allem im zentralen Bereich, richten sich nach dieser Geländekante ähnlich wie in Xanten, wo die Ostgrenze ebenfalls nach dem hier vorbeifließenden Rhein orientiert ist. Die Lage der beiden bisher festgestellten Fernverbindungsstraßen ist ebenfalls von topographischen Gegebenheiten determiniert, weshalb sie von Westen kommend schräg auf die „Ecken“ des Stadtrasters zuführen. Ob die von Südwesten kommende Verbindung ähnlich wie in Virunum an der Südgrenze des bebauten Stadtareals vorbeizog oder durch die Stadt geleitet wurde, kann derzeit noch nicht entschieden werden. Bei zweiter Lösung wird diese Straße als östliche Verlängerung des *decumanus maximus* wieder aus der Stadt und über den Fluss geführt haben. Die von H. Zabehlicky angedachte Umfahrungsstraße westlich der Stadt kann wie oben gezeigt ausgeschlossen werden²⁵².

Stellt man einige Stadtpläne maßstabsgetreu nebeneinander, wird ersichtlich, dass Cetium zu den kleinen Städten zu zählen ist (Abb. 86). Im Vergleich zeigt sich auch, dass offenbar keine strengen Vorgaben im Bezug auf die einzelnen Baublockgrößen für die Städte nördlich der Alpen existiert zu haben scheinen, sondern durchaus ein individueller Freiraum bestand, da eine gewisse Variationsbreite zwischen dem Quadrat angenäherten²⁵³ bis eher langgestreckten Baublockgrößen²⁵⁴ vorherrscht. Das für Cetium ermittelte Verhältnis der Seiten der zentralen Rechtecke von 4:3 findet sich aber auch im Gründungsschema von Trier im Verhältnis der Ost-West-Strecke zur Nord-Süd-Strecke wieder²⁵⁵. Einfluss auf die Planung und die unterschiedliche Größen der *insulae* hatten in erster Linie die Geländefiguration, ältere Siedlungsstrukturen und bereits bestehende Fernstraßen. Letztendlich wird auch der Gesamtumfang der jeweiligen Stadt zum Zeitpunkt der Gründung eine gewisse Rolle für die Größe der Baublöcke und der öffentlichen Gebäudekomplexe gespielt haben.

²⁵¹ Zu den römischen Reichsstraßen im Umfeld von Cetium siehe Kap. VI.

²⁵² Siehe oben Kap. V.2.5 S. 273.

²⁵³ Z. B. Xanten: HEIMBERG –RIECHE 1998, 39.

²⁵⁴ In Avenches liegt z.B. ein durchschnittliches Seitenverhältnis der einzelnen Quartiere von 110 zu 75 m bzw. 1:1,47 vor: P. Blanc, in Zusammenarbeit mit R. Frei-Stolba, Die Stadtentwicklung, Archäologie der Schweiz 24, 2001 Heft 2, 27; In Trier waren sowohl quadratische bzw. dem Quadrat angenäherte *insulae* als auch langrechteckige im Verhältnis 1:1,53 im Gründungsschema enthalten: siehe dazu die Ausführungen von GOETHERT 2003.

²⁵⁵ GOETHERT 2003, 244.

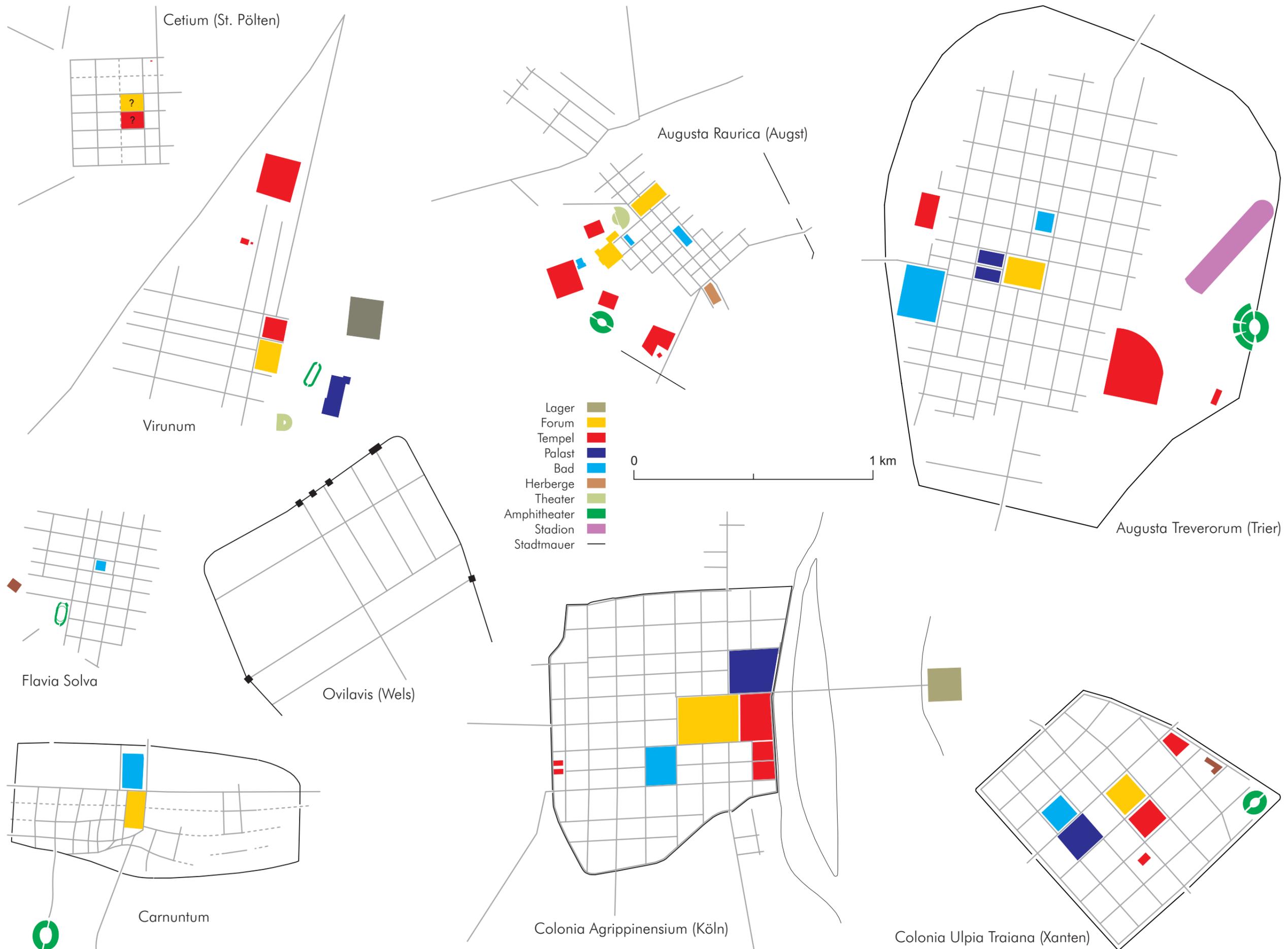


Abb. 86: Schematische Stadtgrundrisse mit Straßennetz und öffentlichen Gebäuden im Vergleich

VI. RÖMISCHE REICHSSTRASSEN IM STADTGEBIET VON CETIUM²⁵⁶

VI.1 EINLEITUNG

Der aktuell vorliegende Stadtplan des municipium Aelium Cetium (Abb. 74) reiht sich – wie gezeigt²⁵⁷ – nahtlos in planmäßig angelegte Stadtanlagen der Nordwestprovinzen ein, denen ein rechtwinklig sich schneidendes, meist aufgrund der Topographie nicht ganz regelmäßiges Straßensystem gemeinsam ist. Auffallend ist, dass sich die Hauptgräberfelder, die in der Regel auch als Indikatoren für die wichtigsten Verkehrsanbindungen einer Stadt zu gelten haben, sich in Cetium nicht entlang der Hauptvermessungsachsen, wie für planmäßige Anlagen eigentlich zu vermuten wäre, erstrecken, sondern im Nordwesten und Südwesten der Stadt. Ausschlaggebend dafür sind mit Sicherheit topographische Gegebenheiten²⁵⁸, die auch für die Führung der Reichsstraßen von Relevanz sind²⁵⁹. Die Fragestellung, wie dieses Municipium an das überregionale Straßennetz angebunden war, steht im Mittelpunkt dieses Kapitels.

Bei der von Rathmann in seiner Monographie über die römischen Reichsstraßen publizierte Karte²⁶⁰, die von Winkler in seiner Edition der Meilensteine²⁶¹ übernommen wurde, ist ein einziger Straßenzug, der durch die Tabula Peutingeriana, das Itinerarium Antonini und Meilensteine belegt sein soll, für dieses Gebiet eingetragen, wobei die anlässlich der Auffindung zweier Meilensteine im Raum von Gemeinlebarn erstellten Überlegungen von Ubl, der zum Ergebnis kam, dass zwei mit Meilensteinen versehene Straßen existiert haben müssen, nicht berücksichtigt wurden²⁶². Der Versuch, sich einen detaillierteren Einblick über den Verlauf des römischen Straßennetzes im westlichen Niederösterreich zu verschaffen, ist aufgrund der fast schon unüberschaubaren Anzahl an wissenschaftlicher und nicht zu unterschätzender heimatkundlicher Literatur²⁶³ kaum ohne großen Aufwand möglich. Zu widersprüchlich sind zudem die angebotenen Gedankenmodelle, basierend auf einer Quellenlage, die scheinbar viele Interpretations-

²⁵⁶ Dieses Kapitel wurde mit geringen Änderungen bereits publiziert: R. Risy, Römische Reichsstraßen im Stadtgebiet von Cetium. Tabula Peutingeriana und Itinerarium Antonini im Widerspruch?, RÖ 31, 2008, 83–110.

²⁵⁷ Siehe dazu oben Kap. V.2.6, S. 276–293.

²⁵⁸ Siehe dazu oben Kap. III.1, S. 15–20.

²⁵⁹ Auf die Überlegungen von Scherrer zur Führung der Reichsstraßen wird im folgenden Kap. VIII noch näher eingegangen werden.

²⁶⁰ RATHMANN 2003, Karte 3.

²⁶¹ CIL XVII 4.1 Karte von Noricum.

²⁶² GATTRINGER – NEUGEBAUER – UBL, 1998, 179–211, bes. 185–188; Winkler ordnet die beiden Meilensteine von Gemeinlebarn wie alle anderen aus diesem Gebiet seiner Straße VIII, der „Via a Vindobona per Cetium Lauriacum Ovilavis Iuvavum ad Aenem flumen“, zu und versucht das Problem insofern zu lösen, als er zwei Routen (Haupt- und Nebenroute?), über die Cetium von Comagena (Tulln) aus zu erreichen war, in Betracht zieht: CIL XVII 4.1, 37.

²⁶³ Literatur zu römischen Straßen aufgelistet bei: WINKLER 1985, 140–146; STERN 2002, 172 f.

möglichkeiten zulässt. Erschwerend kommt hinzu, dass häufig Missverständnisse tradiert und für die Argumentation von Straßenverläufen bzw. zur Lokalisation von Straßenstationen herangezogen wurden.

Daher ist es nicht verwunderlich, dass für die einzelnen, in der Tabula Peutingeriana eingetragenen Straßenstationen, die in dem hier behandelten geographischen Raum (grob zwischen Pöchlarn im Westen und Wienerwald im Osten, der Donau im Norden und den Alpen im Süden) zu suchen sind, zahlreiche letztendlich nicht wirklich überzeugende Lokalisierungsversuche vorliegen, wobei die entsprechenden Abschnitte der Quellen, sofern sie nicht in das jeweilige Gedankenmodell passen, auf Fehler der mittelalterlichen Kopisten zurückgeführt werden²⁶⁴. Beispielgebend sei nur erwähnt, dass als Standort für die Station Trigisamo (= Tragisamum²⁶⁵) bisher u.a. folgende Ortschaften in Betracht gezogen wurden: Traismauer²⁶⁶, Einöd²⁶⁷, Herzogenburg²⁶⁸, Unterradlberg²⁶⁹, Viehofen²⁷⁰, Pottenbrunn²⁷¹ oder St. Pölten²⁷².

Aufgrund der skizzierten Problematik ist als erster Schritt somit unabdingbar, die drei zur Verfügung stehenden Hauptquellen – die Tabula Peutingeriana, das Itinerarium Antonini und die vorhandenen Meilensteine – erneut auf ihre Aussagekraft hin zu überprüfen und miteinander zu vergleichen.

²⁶⁴ Beispielgebend als einer von vielen sei Polaschek angegeben, der im Itinerarium Antonini mehrere Fehler der mittelalterlichen Kopisten wie Verschreibungen und Verrutschen der angegebenen Distanzen innerhalb der tabellarischen Auflistung ortet: POLASCHEK 1933, 6 f.; Auch in Britannien werden als einer der Gründe für die Nichtübereinstimmung der Distanzen zwischen den im Itinerarium Antonini genannten Stationen und den tatsächlichen Entfernungen Übertragungsfehler der mittelalterlichen Kopisten angegeben: vgl. z.B. ARIAS 2002, 147 f.

²⁶⁵ Der Stationsname leitet sich vom antiken Namen der Traisen (*tragisamus*) ab, der uns in der Inschrift des bereits mehrfach erwähnten Weihesteines an Neptun aus der Zeit um 276 n.Chr. überliefert: P. Scherrer, Antike schriftliche Quellen zum *municipium Aelium Cetium*, in: SCHERRER 1991a, 24 Q4. Der Name wird daher ursprünglich *tragisamum* gelautet haben.

²⁶⁶ Die frühe Forschung vertrat ziemlich einhellig die Gleichsetzung von *trigisamum* bzw. *tragisamum* mit Traismauer. Eine Zusammenfassung des Forschungsstandes ist bei GENSER 1986, 308 f., Anm. 51 zu finden; siehe auch E. Zenker, Vorarbeiten zu einer Landeskunde von Niederösterreich zur Römerzeit. 1. Comagenae und Trigisamum, Mitteilungen der kaiserlich königlichen Geographischen Gesellschaft in Wien 58, 1915, 229–235; u.a. vertrat auch Stiglitz ursprünglich diese Lokalisierung: H. Stiglitz, Römische Lager und frühmittelalterliche Siedlungen am norischen Limes, ÖJh 46, 1961–1963, Beibl. Sp. 149 f.

²⁶⁷ H. Stiglitz, ÖJh 49, 1968–71 Grabungen 1969, Sp. 42.

²⁶⁸ OFFENBERGER 1983, 154–160.

²⁶⁹ P. Scherrer, Aelium Cetium – St. Pölten. Ein Beitrag der Stadtarchäologie zum römischen Erbe in der mittelalterlichen Stadtentwicklung, in: Chr. Rohr (Hrsg.), Vom Ursprung der Städte. Jubiläumsschrift zur 1200. Wiederkehr der Erstnennung von Linz (Linz 1999) 59 f.

²⁷⁰ POLASCHEK 1928, 28.

²⁷¹ H. Stiglitz, in: M. Kandler – H. Vettors, Der römische Limes in Österreich. Ein Führer (Wien 1986) 148.

²⁷² E. Polaschek, Die Tabula Peutingeriana und das Itinerarium Antonini als topographische Quellen für Niederösterreich, JbLkNÖ 26, 1936, 42 f.

VI.2 QUELLEN

VI.2.1 Tabula Peutingeriana

Bei der Tabula Peutingeriana handelt es sich um eine mittelalterliche Kopie einer antiken Straßenkarte, die sich heute im Besitz der Nationalbibliothek Wien befindet²⁷³, auf der die wichtigsten Staatsstraßen und Verkehrsverbindungen mit den zugehörigen Raststationen eingetragen sind. Sie besteht aus elf ursprünglich zu einer Rolle zusammengeklebten Blättern. Allgemein wird ihr Kartenbild auf die sog. Agrippakarte zurückgeführt, die für die Aufstellung in der *porticus Vipsaniae* am Marsfeld geplant war²⁷⁴. Unbestritten blieb Webers Ansatz ihrer Letztedition unter Theodosius II. um 435 n.Chr.²⁷⁵ Einig ist sich die Forschung auch darin, dass die Karte Ergänzungen bzw. Nachträge aufweist. Allerdings lassen sich nach Weber nur schwer einzelne Perioden in der Entwicklung des Kartenbildes feststellen, unter anderem deshalb, da man bei einer offiziellen Straßenkarte²⁷⁶ von einer stetigen Aktualisierung des Kartenbildes auszugehen habe. Dennoch postuliert Weber eine gezeichnete Straßenkarte aus der Zeit Caracallas am Anfang des 3. Jahrhunderts n.Chr. als gemeinsame Vorlage für die Tabula Peutingeriana und das Itinerarium Antonini²⁷⁷.

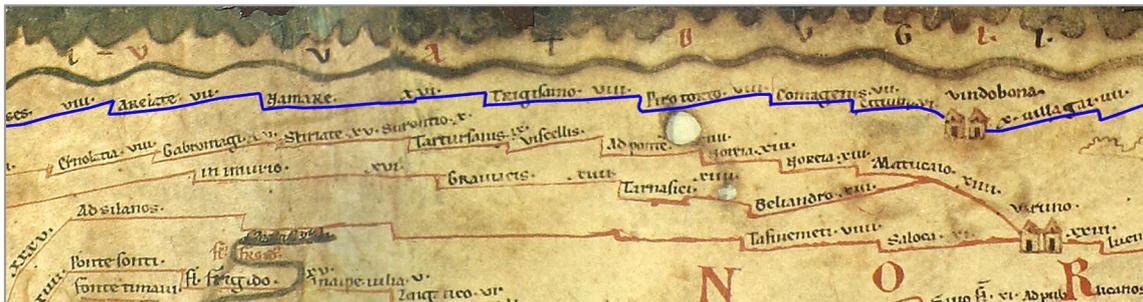


Abb. 87: Ausschnitt aus der Tabula Peutingeriana mit der Limesstraße (blau) zwischen *Arelate* und *Vindobona*.

Für den hier behandelten geographischen Raum überliefert die Tabula Peutingeriana einen Straßenzug, der von Westen kommend über *Ovilavis* (Wels), *Lauriacum* (Enns)

²⁷³ Als Arbeitsgrundlage diente die Faksimileausgabe im Originalformat: WEBER 1976.

²⁷⁴ WEBER 1976, 21; auf Weber basierend: G. Somek, *Noreia und die Tabula Peutingeriana*, Carinthia 194, 2004, 293.

²⁷⁵ WEBER 1976, 22.

²⁷⁶ nach WEBER 1976, 22; gegen diese Bewertung spricht sich Rathmann 2003, 18 aus, da sich der offizielle Charakter der Tabula Peutingeriana nicht beweisen lasse.

²⁷⁷ WEBER 1976, 22; Nach WEBER 1989, 114, ist der eigentliche Itinerarinhalt mit Ausnahme der italienischen Straßen nicht vor dem Beginn des 3. Jahrhunderts in die Karte eingetragen worden; Gros meinte, die Regierungszeit von Hadrian als frühesten denkbaren Zeitpunkt für die Entstehung der Tabula Peutingeriana festlegen zu können: H. Gros, *Zur Entstehungs-Geschichte der Tabula Peutingeriana* (Amsterdam 1980, unveränderter Nachdruck der Ausgabe Berlin 1913) 104 f.

und weiteren Stationen nach Vindobona (Wien) führt und allgemein als Limesstraße oder norische Donaustraße in die wissenschaftliche Literatur Eingang fand²⁷⁸ (Abb. 87):

Tabelle 1: Auszug der Stationsnamen und Entfernungsangaben in der Tabula Peutingeriana

von	nach	Entfernung	
		Meilen	km
Ad ponte Ises	Arelate	mp VIII	11,8
Arelate	Namare	mp VII	10,4
Namare	Trigisamo	mp XVI	23,7
Trigisamo	Piro torto	mp VIII	11,8
Piro torto	Comagenis	mp VIII	11,8
Comagenis	Citium	mp VII	10,4
Citium	Vindobona	mp XVI ²⁷⁹	23,7



Abb. 88: Ausschnitt aus der Tabula Peutingeriana: Strecke von Citium nach Vindobona

²⁷⁸ In der ausführlichen Zusammenfassung des Forschungsstandes über den römischen Limes in Österreich bezeichnet Genser diese Straße als Limesstraße: GENSER 1986, 153, 188 f., 200 f., 203 f., 222, 269, 309 f. etc.; GATTRINGER – NEUGEBAUER – UBL 1998, 183; Weber fordert ausdrücklich die Bezeichnung Limesstraße für die Hauptverbindung nach Westen ein: WEBER 2006, 187.

²⁷⁹ Bei genauer Betrachtung der Karte kann nach dem letzten Buchstaben von Citium noch das Zahlzeichen X erkannt werden, sodass die in der Karte überlieferte Entfernung von Citium nach Vindobona richtigerweise mit XVI Meilen gelesen werden kann (Abb. 88): auch von Freutsmiedl erkannt: J. Freutsmiedl, Römische Straßen der Tabula Peutingeriana in Noricum und Rätien (Büchenbach 2005) 98. Die bisherige Forschung las VI Meilen und sah darin einen Schreibfehler des Kopisten, hat aber richtigerweise die Entfernung auf XVI Meilen korrigiert: z.B. CIL XVII 4.1, 38; GATTRINGER – NEUGEBAUER – UBL 1998, 187.

VI.2.2 Itinerarium Antonini

Im Unterschied zur Tabula Peutingeriana liegt mit dem Itinerarium Antonini ein in zahlreichen mittelalterlichen Kopien überliefertes Straßenverzeichnis²⁸⁰ in Buchform aus der Regierungszeit des Kaisers Diokletian vor, das möglicherweise als Kompilation verschiedener kaiserlicher Reiseplanungen entstanden ist²⁸¹. Es wird allgemein in der Überlieferung auf Kaiser Marcus Aurelius Antoninus (Caracalla) zurückgeführt, mit Zusätzen aus diokletianischer und noch späterer Zeit²⁸². Aufgrund zahlreicher doppelter Routenbeschreibungen, die zumeist als Fehler der Kopisten angesehen werden²⁸³, mahnt Rathmann davor, einen offiziellen Hintergrund des Itinerariums „als Grundlage weiterer Untersuchungen anzunehmen“²⁸⁴.

Folgende Streckenabschnitte aus den *Antonini Augusti itineraria provinciarum et maritimum* – so der offizielle Titel – fallen in den behandelten geographischen Raum²⁸⁵:

Tabelle 2: Auszug aus dem Itinerarium Antonini

von	bis	Itinerarium A. 233,8–235,2 Strecke 1		Itinerarium A. 248,2–249,2 Strecke 2	
		km	mp	mp	km
Vindomona	Comagenis	35,5	24	20	29,6
Comagenis	Cetio	35,5	24	30	44,4
Cetio	Arlape	32,6	22	20	29,6
Entfernung Vindobona – Ar(e)lape			70	70	
Arlape	Loco Felicis	38,5	26	25	37,0
Loco Felicis	Lauriaco	29,6	20	20	29,6
Lauriaco	Ovilavis	38,5	26	16	23,7

Wir haben demnach auch für unser Untersuchungsgebiet eine doppelte Routenbeschreibung vor uns. Auffallend ist, dass zwischen gleichlautenden Stationen teilweise unterschiedliche Entfernungsangaben vorliegen.

²⁸⁰ WINKLER 1985, 23.

²⁸¹ RATHMANN 2003, 18 und Anm. 99.

²⁸² WINKLER 1985, 23; aufgrund zahlreicher Ergänzungen zu älteren Straßen und den politischen Änderungen des 3. Jahrhunderts Rechnung tragend ist für Rathmann eine Entstehung unter Caracalla unwahrscheinlich: RATHMANN 1976, 18 Anm. 100.

²⁸³ z.B. WINKLER 1985, 27–28.

²⁸⁴ RATHMANN 1976, 18.

²⁸⁵ Die Angaben wurden folgender Ausgabe entnommen: O. Cuntz (Hrsg.), *Itineraria Romana* (Leipzig 1929); neu: B. Löhberg, *Das „Itinerarium provinciarum Antonini Augusti“* (Berlin 2006).

VI.2.3 Meilensteine

Eine weitere, wenn nicht die wichtigste Quelle für die Rekonstruktion des römischen Straßennetzes stellen aufgrund ihres Inschriftenformulars die Meilensteine²⁸⁶ dar, die ursprünglich anlässlich konkreter Straßenbaumaßnahmen und/oder zur Huldigung des Kaiserhauses entlang der Reichsstraßen aufgestellt wurden. Aus der Inschrift lassen sich zum einen oftmals Straßenneubauten oder Instandsetzungsarbeiten chronologisch bis auf ein Jahr genau erschließen, zum anderen kann aufgrund der angegebenen Meilenzahl, die sich auf den Ausgangspunkt (sog. *caput viae*) oder einen anderen bestimmten Punkt an der Straße bezieht, ihr Verlauf rekonstruiert werden. Das gilt vor allem für noch in situ aufgefundene Meilensteine (Abb. 89).

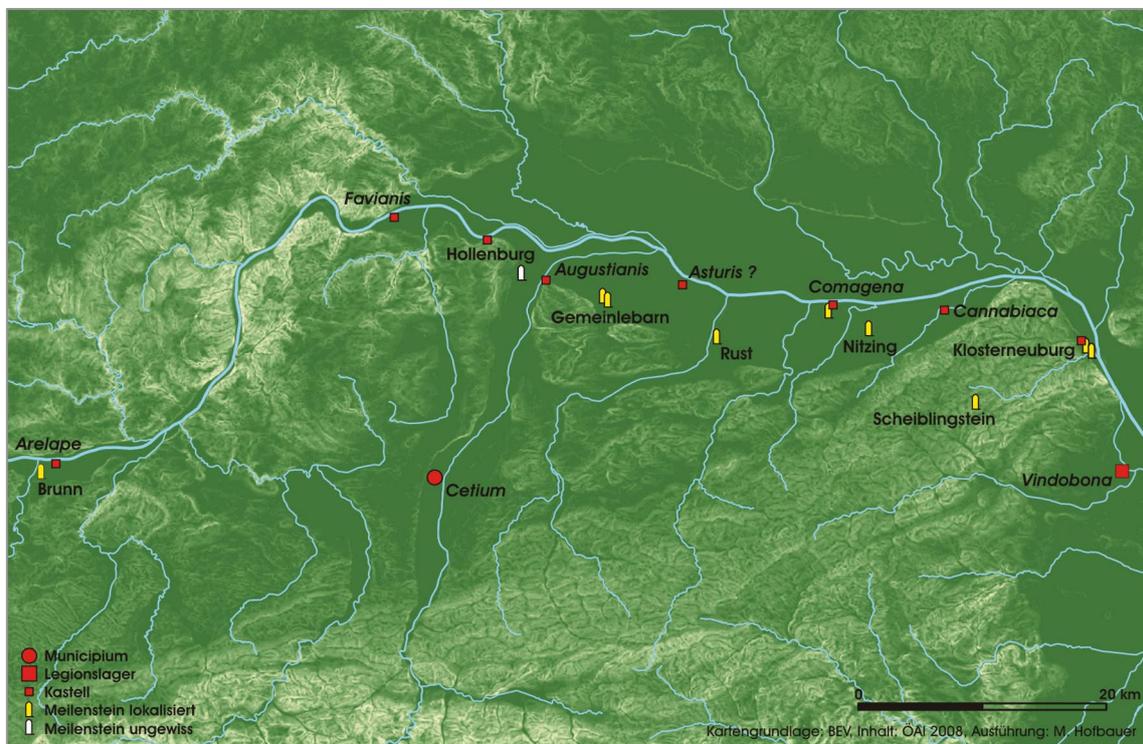


Abb. 89: Meilensteine zwischen Arelate/Arelape und Vindobona

²⁸⁶ Die in Noricum gefundenen Meilensteine werden nach CIL XVII, 4.1 zitiert, die beiden Klosterneuburger Meilensteine nach WEBER 1968–1971.

Tabelle 3: Für das Arbeitsgebiet relevante Meilensteine

Fundort	Winkler	Aufbewahrungsort	Datierung	Distanz
Klosterneuburg, vor der Apsis der Stiftskirche	Weber 1968–71, 11	Klosterneuburg, Lapidarium	244–246	a V[ind(obona) m(ilia) p(assuum)] V[III?]
Klosterneuburg, vor der Apsis der Stiftskirche	Weber 1968–71, 12	Klosterneuburg, Lapidarium	249	a] Vind(obona) [m(ilia) p(assuum) VIII?]
Scheiblingstein	74	am Fundort, an der Straße über den Exelberg ins Tullnerfeld	Valentinianus?	–
Nitzing	75	am Fundort, östlich von Tulln	218	[a]C(etio) m.p. XXVI
Tulln, Kircheng. 7	76	Königstetten, in der Kirche	236	a Ceti(o) m.p. XXII..
Gemeinlebarn	77	Schlossmuseum Traismauer	217–218	a Cet(io) m.p. XVI
Gemeinlebarn	78	Schlossmuseum Traismauer	313	–
Hollenburg	79	verschollen	unbeschriftet?	–
?	80	Rust am rechten Ufer der Perschling	unbeschriftet?	–
Pöchlarn, Eisenstr. Nr. 33	81	verschollen	4. Jahrhundert.	–

Von den zehn in der Tabelle angeführten Meilensteinen aus diesem Gebiet steht nur der sog. Scheiblingstein im Wienerwald, der nicht vollständig erhalten ist und daher keine Inschrift trägt, mit einiger Sicherheit noch *in situ*²⁸⁷. Auch für den Nitzinger Meilenstein wird angenommen, dass er noch an seinem ursprünglichen Aufstellungsort steht.

1998 kamen zwei Meilensteine im Gebiet von Gemeinlebarn ans Tageslicht, nach der Meinung der Ausgräber unweit ihres ursprünglichen Standortes²⁸⁸. Bei allen anderen ist der eigentliche Aufstellungsort nicht gesichert. Der Hollenburger Meilenstein ist aus einer mittelalterlichen Quelle des 9. Jahrhunderts erschlossen, in der als Grenzstein eine „Steinerne Säule“ gegenüber von Treismo (Traismauer) erwähnt wird²⁸⁹. Mündlichen

²⁸⁷ Da bisher keine Spur einer römischen Straße festgestellt wurde, die angenommene Strecke über den Exelberg sehr kurvenreich verläuft, also allem, was wir von römischer Ingenieurkunst kennen, widerspricht, glaubt Weber, dass dieser Meilenstein von der Ebene heraufgebracht wurde und daher nicht *in situ* steht: WEBER 2006, 188.; Öllerer weist darauf hin, dass nach einem Geländeanstieg von Königstetten aus ein Höhenrücken relativ flach mehrere Kilometer Richtung Wien führt, der für einen Verlauf einer Straße durchaus geeignet scheint. Die römische Nutzung des Geländes wird zusätzlich durch Lesefunde untermauert: Ch. Öllerer, Über die Erprobung eines satellitengesteuerten Verortungssystems, FWien 8, 2005, 20 f.; Ein sicherer Beleg für eine Richtung Exelberg führende Straße liegt mit den im Jahre 2003 in der Ottakringer Straße 16 entdeckten vier spätantiken Spoliengräbern vor: FÖ 42, 2003, 73. Zusätzlich sind die in Wien Hernals liegenden römischen Ziegeleibetriebe anzuführen, die sicherlich durch eine Straße erschlossen waren: C. Gugl – M. Mosser – R. Sauer, Archäometrische und archäologische Untersuchungen an gestempelten römischen Ziegeln aus dem Raum Carnuntum und Vindobona, FWien 6, 2003, 236 mit Anm. 17.

²⁸⁸ GATTRINGER – NEUGEBAUER – UBL 1998, 182 f.

²⁸⁹ K. Lechner, Urgeschichtliche Bodendenkmäler in mittelalterlichen Urkunden, MIÖG 60, 1952, 102–105.

Aussagen zufolge wurde diese Säule angeblich noch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gesehen²⁹⁰. Festzuhalten ist, dass alle bisher vorliegenden Meilensteine – soweit datierbar – frühestens aus dem 3. Jahrhundert n.Chr. stammen.

Nur bei zwei der in der Tabelle angeführten Meilensteine ist noch die gesamte Entfernungsangabe erhalten geblieben, bei drei weiteren unvollständig. Die Publikation des Nitzinger Meilensteines durch Kubitschek 1894²⁹¹ beendete den Streit um die Lage von Cetium, da dessen Entfernungsangabe von 26 Meilen *a Cetio* für St. Pölten sprach und auf einen Straßenzug über das Perschlingtal nach St. Pölten schließen ließ. Da einer der beiden Gemeinlebarner Meilensteine ebenfalls eine Meilenangabe trägt, die seinen Standort in 16 Meilen Entfernung von Cetium nennt, muss sich diese Angabe, wie von Ubl hinlänglich bewiesen, auf einen anderen Straßenzug beziehen²⁹².

Ubl geht von einer über Traismauer geführten älteren Straße und von einer jüngeren, durch die das antike St. Pölten über das Perschlingtal und Pottenbrunn erreichbar war, aus. Die jüngere Straße wurde frühestens mit der Anlage von Aelium Cetium errichtet²⁹³.

VI.3 AUSWERTUNG

Vergleicht man die Tabula Peutingeriana mit dem Itinerarium Antonini (vgl. Tabelle 1 und 2), so kann von den in beiden Quellen genannten Verbindungspunkten *Vindobona*, *Comagena* und *Arelate/Arlape* ausgegangen werden, deren Identifizierung mit Wien, Tulln und mit oder bei Pöchlarn unumstritten ist. Da die direkte Luftlinie zwischen Pöchlarn und Tulln bereits 64 km (also zumindest 43 Meilen) beträgt, zeigt uns ein Vergleich der Distanzangaben zwischen *Ar(e)lape* und *Comagenis*, dass in der Tabula ein Fehler vorliegen muss, da die Gesamtentfernung mit 39 Meilen im Gegensatz zu den eher in Betracht kommenden 46 und 50 Meilen im Itinerar zu kurz ist.

Die Entfernung von Comagenis nach Vindobona beträgt nach der Tabula 23 Meilen, bei der ersten Strecke des Itinerars 24 Meilen, also in etwa gleich, bei der zweiten Strecke des Itinerars hingegen nur 20 Meilen. Auffallend ist auch, dass Aelium Cetium im Gegensatz zum Itinerarium Antonini in der Tabula nicht angeführt wird. Es stellt sich damit die Frage, ob diese unterschiedlichen Angaben tatsächlich auf Fehler in der Überlieferung zurückzuführen sind oder sich nicht doch auch eine andere Erklärung anbieten könnte.

²⁹⁰ OFFENBERGER 1983, 157 Anm. 47.

²⁹¹ KUBITSCHKEK 1894, 152–157.

²⁹² GATTRINGER – NEUGEBAUER – UBL 1998, 186. Die Grabungen des BDA im Bereich zwischen Traismauer und Gemeinlebar haben zudem den Nachweis eines sicher in die Römerzeit zu datierenden Straßenzuges erbracht: ebenda, 180–183 Abb. 1, 19 und 20.

²⁹³ GATTRINGER – NEUGEBAUER – UBL 1998, 188. Ubl vermeidet es allerdings, auf die Frage nach der Lage der in der Tabula Peutingeriana genannten Stationsnamen einzugehen.

Die bisherigen Schwierigkeiten, die in der Tabula genannten Stationen zu lokalisieren, liegen einerseits in der Meilenangabe des Nitzinger Meilensteines, andererseits in der Gleichsetzung des in der Notitia Dignitatum genannten Augustiana mit Traismauer²⁹⁴. Die am Meilenstein angegebene Entfernung von 26 Meilen ab Cetium ist nur bei einer Straßenführung über das Perschlingtal stimmig. Ein Teil der Forschung²⁹⁵ schloss daher, dass auch die Tabulastrecke über das Perschlingtal geführt haben müsse, und suchte entlang dieser Trasse die Stationen der Tabula²⁹⁶. Nach der Identifizierung des in der Notitia Dignitatum erwähnten Augustiana mit Traismauer wurde die lange gültige Lokalisierung der in der Tabula genannten Station Trigisamo bei Traismauer aufgegeben und anderswo gesucht. Die Gleichsetzung mit Traismauer wird von der Forschung inzwischen völlig abgelehnt²⁹⁷.

Überträgt man ausgehend von Ubls Zwei-Straßen-Theorie²⁹⁸ die Distanzen der Tabula Peutingeriana im hier zu besprechenden Arbeitsgebiet beginnend bei Comagenis/Tulln in eine Karte, zeigt sich eine verblüffende Kongruenz zwischen den Stationen der Tabula und den bekannten Hilfstruppenlagern der Limeszone, die wohl kaum als Zufall bewertet werden kann (Abb. 90). Alle genannten Stationen der Tabula zwischen Pöchlarn und Carnuntum, ausgenommen Namare²⁹⁹ (östlich von Ar(e)lape) und Villa Gai (östlich von Vindobona), finden sich in der unmittelbaren Nähe von militärischen Lagern. Beginnend bei Comagenis/Tulln Richtung Westen liegen Piro torto bei Zwentendorf, Trigisamo bei Traismauer³⁰⁰, Arelate bei Pöchlarn und östlich von Comagenis Citium bei Zeiselmauer; auch die zwischen Vindobona und Carnuntum liegende Station

²⁹⁴ O. Seeck (Hrsg.), *Notitia dignitatum accedunt Notitia urbis Constantinopolitanae et laterculi provinciarum* (Berlin 1876, Nachdruck Frankfurt 1962) 198 Anm. 10.

²⁹⁵ z.B. POLASCHEK, 1928, 28; auch die von Stiglitz vorgeschlagene Lokalisierung von Trigisamo in Pottenbrunn bedingt die Führung der Tabulastraße über das Perschlingtal: Stiglitz wie Anm. 15.

²⁹⁶ Wie auch in der bereits erwähnten Karte bei Rathmann und Winkler eingezeichnet.

²⁹⁷ H. Ubl, *Traismauer-Augustiana*, in: H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.), *Der römische Limes in Österreich* (Wien 1997) 221; Ubl schloss sich der Meinung Offenbergers an, Trigisamo bei Herzogenburg zu suchen.

²⁹⁸ Zwei Straßen nimmt auch KUBITSCHKEK 1894, 156 f. an; Polaschek spricht von topographisch bedingten Doppelführungen: RE XVII/1, 1936 Sp. 1032 siehe Noricum (Straßen); Pascher weist die Straßen unterschiedlichen Ordnungen zu, die Limesstraße und damit die Reichsstraße (Straße erster Ordnung) führt sie über das Perschlingtal, die Strecke von Tulln über Traismauer nach St. Pölten hingegen bezeichnet sie als Straße zweiter Ordnung bzw. Vicinalstraße: PASCHER 1949, Sp. 193–196 u. 225–228.

²⁹⁹ Das nach der Tabula 7 Meilen östlich von Arelate liegende Namare wird u.a. mit Melk identifiziert oder in der Nähe von Melk gesucht. Ein in Melk postuliertes Lager konnte bisher aber nicht nachgewiesen werden: siehe GENSER 1986, 251–260. Namare ist aber nicht – wie von Harrer versucht – in Großpril, sondern weiter östlich zu lokalisieren, da nach der eindeutigen Festlegung der Station Trigisamo bei Traismauer und der Korrektur der Distanz zwischen Trigisamo und Arelate auf 33 Meilen, Arelate nicht am Standort des Kastells zu liegen kommt, sondern wie bei den anderen Kastellen bis zu 2 km davon entfernt, wahrscheinlich in Ornding: A. Harrer, *Namare – Das römische Melk – eine Spurensuche*, *Melker Kulturbeiträge* 15, 1996, 3–7; aus Ornding sind durchaus römische Funde bekannt geworden, so ein großer Ziegelbrennofen: J. Aichinger, *Neue Römerfunde in Niederösterreich*, *Immergrün* 22, 1909/10, 38. 41 mit Abb.

³⁰⁰ Vgl. Anm. 10.

Aequinoctio befindet sich in der Nähe eines in der Forschung angenommenen Hilfs-truppenlagers (Fischamend).

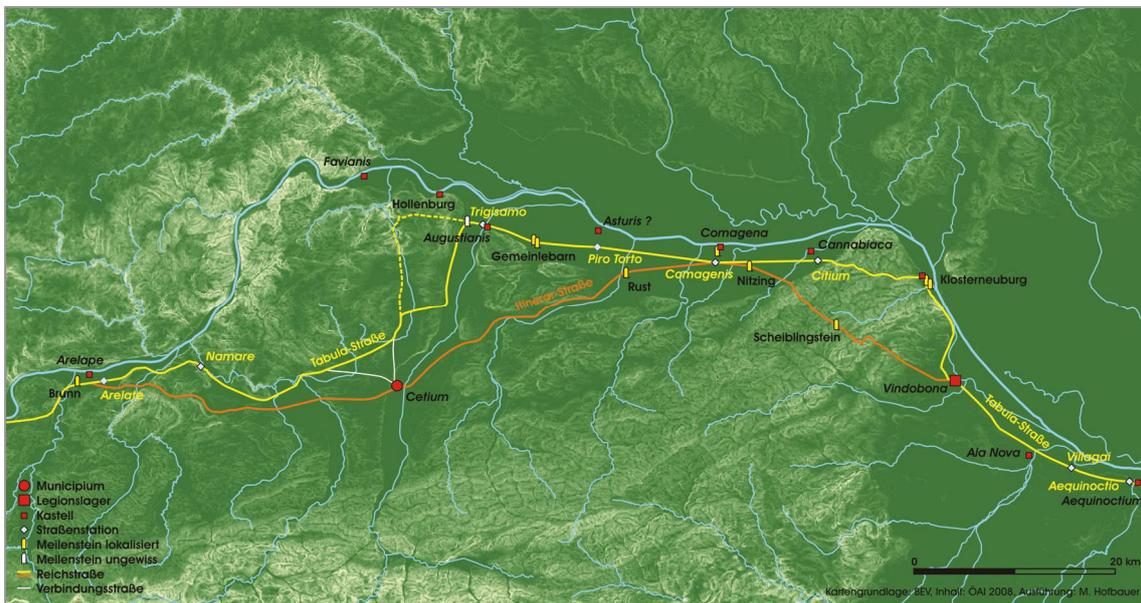


Abb. 90: Römische Reichsstraßen zwischen Arelate/Arelape und Vindobona

Meines Erachtens ist damit der Verlauf des in der Tabula eingetragenen Straßenzuges entlang der Kastellreihe von Carnuntum bis zur Einmündung der Traisen in die Donau gesichert. Die Meilensteine von Gemeinlebarn und der archäologische Nachweis der Straße östlich von Traismauer sind weitere Belege dieses Straßenverlaufes. Damit kann der Bereich, in dem die Stationen Trigisamo, Piro torto und Citium zu suchen wären, wohl auf die nähere Umgebung der jeweiligen Auxiliarkastelle eingeschränkt werden. Die teilweise sehr kurzen Entfernungen zeigen, dass einer der Beweggründe für den Bau dieser Straße sowohl darin lag, die einzelnen Kastelle an der Donau durch eine Ost-West-Verbindung zu erschließen und somit deren Versorgung zu erleichtern, als auch bei Bedarf Truppenverschiebungen rasch zu ermöglichen. Dieser Straßenzug führte aber nicht direkt durch die Kastelle, sondern in einiger Entfernung an diesen vorbei. Die Lager waren über verschieden lange Stichstraßen erreichbar³⁰¹, wie sich aus dem archäologisch festgestellten Verlauf östlich von Traismauer mit Sicherheit erschließen lässt³⁰².

³⁰¹ So auch Ubl, in: GATTRINGER – NEUGEBAUER – UBL 1998, 188; dagegen WEBER 2006, 187, der nicht glauben will, dass die Limesstraße, die wichtigste Ost-West-Verbindung, nicht nahe der Donau entlang der Kastelle verläuft.

³⁰² Der in der Verlängerung der festgestellten Straße nach Osten liegende sog. Römerweg bildet höchstwahrscheinlich die Fortsetzung der Straße nach Osten und führt in einer Entfernung von ca. 1,5 km südlich am Kastell von Zwentendorf vorbei: vgl. die Karte bei GATTRINGER – NEUGEBAUER – UBL 1998, 189 Abb. 1. Bei der von Kaschnitz südlich des Kastells von Zeiselmauer Richtung St. Andrä führenden Straße handelt es sich nicht um die Limesstraße selbst, sondern um deren Stichstraße zum Kastell: Baron G. Kaschnitz, Zeiselmauer, JA 5, 1911, 29 f. Abb. 1.

Bei den vorliegenden Namen der Stationen handelt es sich sehr häufig um Toponyme. Citium wird sich wohl von der antiken Bezeichnung des Gebirgsausläufers, dem heutigen Wienerwald, als *mons Cetius*³⁰³ ableiten, an dessen Ausläufer die Station liegt. Piro torto wird u.a. als „Krummer Birnbaum“ übersetzt³⁰⁴, Trigisamo hingegen leitet sich vom antiken Namen der Traisen³⁰⁵ ab und kann daher nur an diesem Fluss gelegen sein. Während nicht nur die genaue Lage von Namare unbekannt ist, sondern nach wie vor eine schlüssige sprachwissenschaftliche Erklärung von Namare³⁰⁶ aussteht, könnte Arelate aus dem Keltischen abgeleitet mit „bei der Burg“ übersetzt werden³⁰⁷. Möglicherweise geben die Namen die Kreuzungspunkte der Stichstraßen mit der Limesstraße durch leicht in der Landschaft erkennbare Merkmale wie Flüsse, Höhenrücken oder auffallende Bäume wieder³⁰⁸.

Für Augustianis war die Besatzungstruppe *ala I Augusta Thracum* namensgebend, die aber durch Ziegelstempel und Inschriftenfunde erst für das 2. Jahrhundert n.Chr. mit Sicherheit in Traismauer belegt ist. Der genaue Stationierungszeitpunkt dieser Truppeneinheit in Traismauer war allerdings bis jetzt nicht bekannt³⁰⁹. Zunächst aufgrund einer Ehreninschrift unter Antoninus Pius vermutet, danach in Zusammenhang mit den Truppenverschiebungen unter Hadrian im Jahre 122³¹⁰ gebracht, vermutete Ubl zuletzt eine Stationierung zeitgleich mit der *ala I Commagenorum* in Tulln³¹¹. Beide Orte leiten ihren antiken Namen von der jeweiligen hier stationierten Militäreinheit ab. Der antike Name von Tulln Comagena/Comagenis ist laut Ubl nicht vor Eintreffen der *ala I Commagenorum* denkbar, die nach 83 n.Chr., aber vor dem Jahr 104 von Ägypten nach Noricum verlegt worden ist³¹². In die Tabula ist der entsprechende Name für Tulln

³⁰³ A. Scheiblin, Der Mons Cetius und Aelium Cetium, in: Beiträge zur Stadtgeschichtsforschung. Festschrift der Stadtgemeinde St. Pölten, hrsg. anlässlich der 800-Jahrfeier der Verleihung des Stadtrechtes, Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 2, 1959, 7–23.

³⁰⁴ GENSER 1986, 340–344.

³⁰⁵ Siehe oben Anm. 48.

³⁰⁶ GENSER 1986, 253–255.

³⁰⁷ are = bei; -rate bzw. -late (nach r in der vorigen Silbe wie bei Arelate) = Erdwall, Fort: P. de Bernardo Stempel, Keltische Ortsnamen, Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 16 (Berlin 2000) 407–412, bes. 408 f.; bisherige sprachwissenschaftliche Erklärungen, die von keltischen, altiranischen, indogermanischen oder altindischen Wurzeln abgeleitet werden und übersetzt meist Wasser/Fluss bedeuten sollen, sind zusammenfassend bei GENSER 1986, 236–240, nachzulesen.

³⁰⁸ An diesen Kreuzungspunkten können durchaus die Straßenstationen gelegen haben. Einen ähnlichen Ansatz hat Arias verfolgt, der alle in den Quellen im Akkusativ genannten Stationen als Kreuzungspunkte interpretiert: Arias 2002.

³⁰⁹ Zur Verlegung der *ala I Thracum* nach Noricum siehe unten S. 98.

³¹⁰ Den Forschungsstand mit Literaturangaben zusammenfassend: GENSER 1986, 316–318.

³¹¹ UBL 2005, 115.

³¹² H. Ubl, Comagena (Comagenis)/Tulln am norischen Donauufer und die *ala I Commagenorum*, RÖ 26, 2003, 32–34; UBL 2005, 110, und STROBEL 1987, 268, halten eine Stationierung im Zuge des Limesausbaus schon in den 90iger Jahren für wahrscheinlich.

Comagenis³¹³ bereits eingeflossen, der von Traismauer Augustiana/Augustianis allerdings noch nicht.

Da die Limesstraße mit Sicherheit noch im Laufe des 1. Jahrhunderts angelegt wurde, manche Einträge in der Tabula erwiesenermaßen nur im 1. Jahrhundert erfolgt sein können, wird man nicht fehlgehen, auch den Eintrag dieses Straßenzuges in die Tabula³¹⁴ spätestens um oder kurz nach der Jahrhundertwende anzusetzen, womit das Fehlen des erst später gegründeten *municipium Aelium Cetium* seine logische Erklärung fände³¹⁵. Des Weiteren ist noch zu beweisen, dass die *ala I Augusta Thracum* nach ihrem Rätienaufenthalt frühestens 116 n.Chr.³¹⁶ und spätestens 131/133³¹⁷ ihr Quartier in Traismauer bezogen hat, auf jeden Fall nach und nicht gleichzeitig mit der *ala I Comagenorum* in Tulln. Der Ansiedelung der in der Tabula genannten Station Trigisamo bei Traismauer, dem späteren Augustiana/Augustianis, spricht dadurch nichts mehr entgegen. Quellen des 8. und 9. Jahrhunderts benennen Traismauer erneut nach dem antiken Flussnamen abgeleitet als Treisma – wie auch andere an der Traisen gelegene Ortschaften.



Abb. 91: Tabula peutingeriana mit dem von Augusta Vindelicum (Augsburg) nach Iuvavum (Salzburg) führenden Straßenabschnitt (blau)

Für die um die Jahrhundertwende erfolgte Eintragung der Limesstraße in die Tabula spricht des Weiteren, dass die Verbindung von Iuvavum nach Augusta Vindelicum in der Tabula noch über Cambodunum führt und damit einen bedeutenden Umweg macht

³¹³ Andere Ableitungen des Namens Comagena/Comagenis sind zusammengefasst bei: GENSER 1986, 360 f.; JAKSCH 1993, 8.

³¹⁴ Wie WEBER 1989, 114, richtig anmerkte, kann aufgrund anzunehmender Verbesserungen, Überarbeitungen und Nachträge die Frage nach der Entstehungszeit der Tabula so nicht gestellt werden. Man muss sich von der Vorstellung trennen, dass alle zu einem bestimmten Zeitpunkt existierenden Straßen im römischen Reich oder in den Provinzen in die Tabula Peutingeriana nachgetragen bzw. nicht mehr existierende Stationen gelöscht wurden, da sich das Fehlen wichtiger Straßen wie der Via Claudia und das noch Vorhandensein von Stationen bzw. Orten wie etwa der Vesuvstädte sonst nicht erklären ließen. Vielmehr scheinen jeweils nur einzelne Straßenzüge nachgetragen worden zu sein, weshalb die Frage nach der Datierung der Tabula nicht eindeutig beantwortet werden kann.

³¹⁵ So auch die Schlussfolgerung von Ubl, in: GATTRINGER – NEUGEBAUER – UBL 1998, 187.

³¹⁶ Siehe unten S. 98.

³¹⁷ Möglicherweise bezeugt das im Zeitrahmen von 131 bis 133 ausgestellte Militärdiplom aus Mautern diese Truppe als zum norischen Heerverband angehörig: UBL 1978, 242 Anm. 12 und 16; zur Neudatierung des Militärdiploms: OTT 1995a, 98–102.

(Abb. 91). Die direktere und damit kürzere Straßenverbindung³¹⁸ fehlt hingegen, wird aber im Itinerarium Antonini aufgelistet³¹⁹.

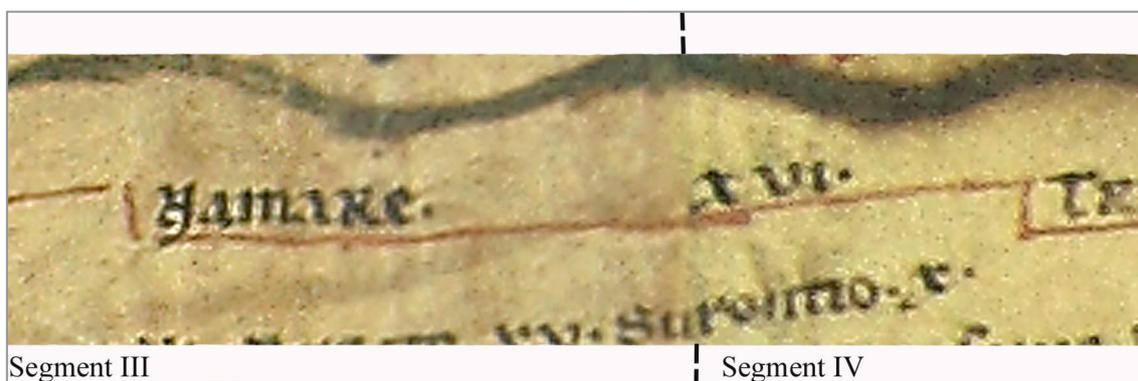


Abb. 92: Ausschnitt aus der Tabula Peutingeriana: Namare mit Meilenangabe nach Trigisamo

Einzig der Streckenabschnitt zwischen Arelate und Trigisamo bereitet einige Schwierigkeiten, bedingt dadurch, dass hier – wie bereits erwähnt – in der Überlieferung ein Distanzfehler vorliegt. Ob dieser Fehler damit zusammenhängt, dass Namare noch auf Segment III, die zugehörige Meilenangabe aber in einem relativ großen Abstand erst auf Segment IV unmittelbar neben der Schnittkante erscheint, mag sich auf den ersten Blick anbieten, lässt sich aber nicht beweisen (vgl. Abb. 92). Falls diese Vermutung zuträfe, wäre am ehesten am Beginn der Distanzangabe ein X durch Überlappung ausgefallen. Auffällig ist, dass man bei der Errichtung der sog. Limesstraße die engen Donautäler wie den Strudengau oder die Wachau großräumig umging, um im ebenen Gelände zu verbleiben, obwohl die Römer durchaus in der Lage waren, auch schwieriges Terrain durch Straßen zu erschließen. So verlief die Limesstraße kurz nach Pöchlarn nicht mehr nahe der Donau, sondern umging den Dunkelsteiner Wald im Süden, um, sobald es vom Gelände her möglich war, wieder nach Norden Richtung Donau zu ziehen. Die Führung über das Traisental bereits auf Höhe des später angelegten *municipium* erscheint aufgrund der ständigen Hochwassergefahr seitens der Traisen³²⁰ und der Topographie – hinzuweisen ist hier vor allem auf die Engstelle bei Unterradlberg, wo linksseitig die Terrassenkante ebenso bis an den Fluss herantritt wie etwas weiter nördlich auf der Ostseite der sogenannte Grasberg – mehr als unwahrscheinlich (Abb. 93). Der Straßenverlauf wird daher eher auf der westlich und um bis zu 20 Meter über dem Talboden des Traisentales gelegenen, höheren Schotterterrasse zu suchen sein und hat frühestens bei Herzogenburg das Traisental betreten (Abb. 90).

³¹⁸ Wahrscheinlich nach der Verleihung des Municipalstatus an Augusta Vindelicum gebaut.

³¹⁹ Die Distanz zwischen Augusta Vindelicum (Augsburg) und Iuvavum (Salzburg) beträgt 182 Meilen in der Tabula Peutingeriana, im Itinerarium Antonini hingegen nur 130 Meilen (235,4–236,5) bzw. 129 Meilen (258,6–258,11).

³²⁰ Siehe auch OFFENBERGER 1983, 150–154.

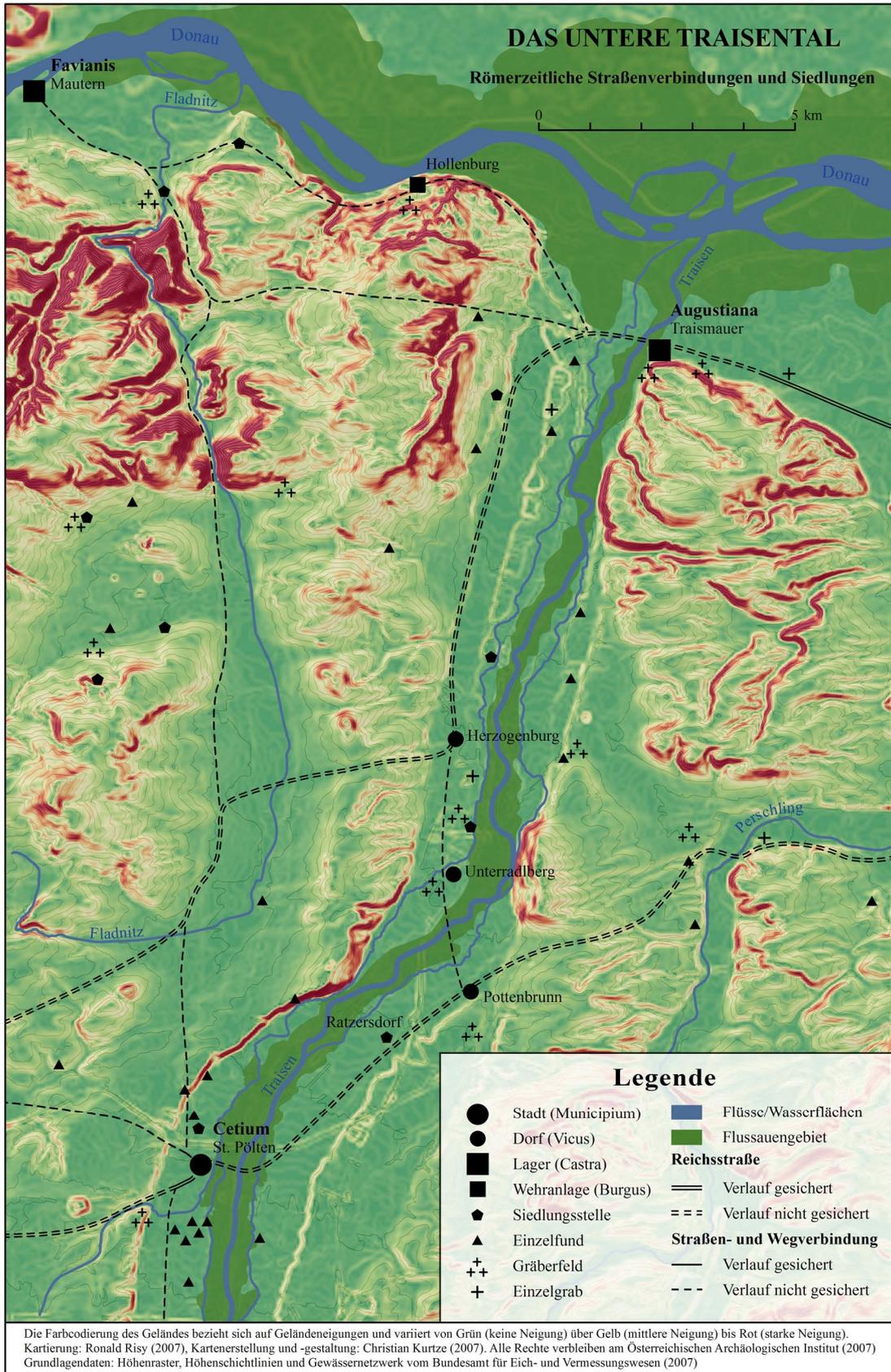


Abb. 93: Römerzeitliche Fundstellen im unteren Traisental

Eine zweite Variante, in Abb. 90 durch die strichlierte gelbe Linie angegeben, führt die Straße entlang der Fladnitz nach Norden Richtung Mautern und erreicht das Traisental erst auf Höhe der heutigen Ortschaft Nussdorf. Diese Streckenführung hätte den Vorteil, dass Favianis/Mautern besser an das Reichsstraßennetz angebunden wäre, sie ist aber um 1,5 bis 2 Meilen länger und würde über stark kopiertes Gelände führen. Bei einer Korrektur der Distanz zwischen den Stationen Namare und Trigisamo von XVI auf XXVI Meilen, also um genau 10 Meilen³²¹, ist aufgrund der Distanz und der möglichen Geländeschwierigkeiten im engen Fladnitztal dem Verlauf über Herzogenburg der Vorzug zu geben.

Zurück nun zu den Angaben im Itinerarium Antonini. Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass der Streckenabschnitt zwischen Vindobona und Ovilavis (Wels) zwei Mal im Itinerar zum Teil mit unterschiedlichen Meilenangaben angeführt wird (vgl. Tabelle 2). Aufgrund des Nitzinger Meilensteines wissen wir, dass eine zweite Straße über das Perschlingtal nach Cetium geführt hat, der Meilenstein von Scheiblingstein zeigt uns eine Route durch den Wienerwald an, die ungefähr mit der heutigen Exelbergstraße ident ist (vgl. zu den folgenden Ausführungen Abb. 90).

Vergleicht man nun die einzelnen Meilenangaben, so zeigt sich, dass die Entfernung von Vindobona nach Comagenis über die Exelbergstraße einigermaßen mit der Itinerarstrecke 2 mit 20 Meilen übereinstimmt, während die angegebenen 24 Meilen der Strecke 1 nur um eine Meile von der in der Tabula angegebenen Distanz abweichen. Die Tabulastraße führte von Vindobona über Klosterneuburg und dem Kierlingtal nach Comagenis³²².

Auch die um 6 Meilen differierenden Entfernungsangaben für den Streckenabschnitt zwischen Comagenis und Cetium finden ihre Erklärung, die kürzere Distanz bezieht sich auf die Perschlingtalroute, die längere auf die Tabulastrecke über Trigisamo (Traismauer). Dementsprechend können auch für die Teilstrecke von Cetium nach Arelate/Arlape zwei unterschiedliche Routen vermutet werden, da auch hier zwei verschiedene Meilenangaben im Itinerar vermerkt sind³²³.

Die Gesamtentfernung zwischen Vindobona und Ar(e)lape beträgt bei beiden Strecken 70 Meilen (siehe Tabelle 2). Strecke 1 (233,8–234,2) führt von Savaria (233,5) über Scarbantia (233,6) und Mutenum (233,7) nach Vindobona. Strecke 2 (248,1–248,5) kommt von Carnuntum über Aequinoctio und Ala Nova nach Vindobona, entspricht damit genau dem Verlauf der Tabula- bzw. Limesstraße. Die Entfernungen

³²¹ Siehe POLASCHEK 1928, 9.

³²² E. Zenker, Vorarbeiten zu einer Landeskunde von Niederösterreich. III. Citium und Cetium – Asturis und Klosterneuburg, Mitteilungen der kaiserlich königlichen Geographischen Gesellschaft in Wien 59, 1916, 682; PASCHER 1949, Sp. 193; Weber 2006, 187.

³²³ Die ebenfalls stark differierenden Distanzangaben des Abschnittes Lauriacum – Ovilavis wurden als zwei Routen erkannt. Die ältere führt von Lauriacum über Lentia nach Ovilavis, die jüngere im Itinerarium Antonini verzeichnete Strecke stellt die direkte Verbindung zwischen Lauriacum und Ovilavis her: siehe die Karte bei RATHMANN 2003.

stimmen mit Ausnahme der Distanz von Vindobona nach Comagenis ebenfalls überein. Vertauscht man die beiden im Itinerarium Antonini überlieferten Entfernungen von 24 bzw. 20 Meilen zwischen diesen Orten, so ist die Übereinstimmung mit dem in der Tabula eingetragenen Straßenzug, der sog. Limesstraße, und der zweiten Strecke des Itinerars³²⁴ von Carnuntum bis Ar(e)lape augenscheinlich.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Analyse der vorliegenden Quellen Tabula Peutingeriana, Itinerarium Antonini und Meilensteine zu den Reichsstraßen im Stadtgebiet Aelium Cetiums ein sehr schlüssiges Bild ergeben und sich erstaunlich gut ergänzen. Alles weist auf das Vorhandensein zweier von allen drei Quellen bezeugter Reichsstraßen hin³²⁵. Die ältere, offenbar spätestens an der Wende des 1. zum 2. Jahrhundert in die Tabula eingeflossene, im Hinterland der Kastelle führende Limesstraße³²⁶ muss spätestens mit dem militärischen Ausbau der Donaugrenze in flavischer Zeit errichtet worden sein³²⁷. Offenbar erfolgte der Bau dieser Straße sehr rasch, da man bewusst schwieriges Gelände vermied und dadurch Umwege in Kauf nahm. Der Aufbau des Straßenkörpers bestand zumindest im Abschnitt östlich von Traismauer aus einem auf Humus aufliegenden Schotter-Kiesel-Sand-Paket von 0,40 m ohne aufwendigen Unterbau³²⁸.

Nach der Gründung von Cetium war es natürlich notwendig, dieses *municipium* an das Reichsstraßensystem anzuschließen. Es wurde abschnittsweise eine zweite Straße errichtet, die ihren Niederschlag ebenso wie der Straßenzug in der Tabula (Strecke 2) im Itinerarium Antonini (Strecke 1) fand. Das nordwestliche Gräberfeld von Cetium (Abb. 74) liegt somit an der Verbindungsstraße von der Stadt zur Limesstraße, das südwestliche hingegen an der jüngeren Itinerarstrecke. Die Mehrfachnennung einzelner Streckenabschnitte im Itinerar ist zumindest im hier vorgestellten Arbeitsgebiet auf verschiedene Straßenrouten zurückzuführen.

Die gezogenen Schlussfolgerungen haben natürlich nur für den hier behandelten geographischen Raum ihre Gültigkeit und sollen als Basis für die weitere Erforschung der römischen Straßen im Stadtgebiet von Cetium dienen. Der genauere Verlauf der Straßen ist – abgesehen von kleinen Abschnitten – im Wesentlichen noch unbekannt, die Einarbeitung alter Karten wie die des franziszeischen Kataster oder die Überprüfung

³²⁴ Die zweite Strecke im Itinerarium Antonini beginnt mit den Worten „*Item per ripam Pannoniae ...*“, also entlang der Flussgrenze Pannoniens, so wie deren Fortsetzung in Noricum bis Lentia ebenfalls – soweit das Gelände es zuließ – parallel zur Donau aber im vor Überschwemmungen gesicherten Terrain verlief: O. Cuntz (Hrsg.), *Itineraria Romana* (Leipzig 1929) 34 Nr. 241,1.

³²⁵ Nach Rathmann sind nur wenige Straßen in allen drei Quellen belegt, was für eine exponierte Stellung dieser Straßen spricht: RATHMANN 2003, 20.

³²⁶ Die Vorstellung einer Limesstraße, an der die Kastelle wie Perlen an einer Schnur aufgehängt liegen, wie dies u.a. auch von WEBER 2006, 187, vertreten wird, ist überholt.

³²⁷ Vielleicht schon im Jahre 69 n.Chr., als das norische Heer im Zuge der Thronstreitigkeiten an der Grenze zu Rätien am Inn aufgestellt wurde: WINKLER 1985, 11.

³²⁸ GATTRINGER – NEUGEBAUER – UBL 1998, 180.

der zahlreichen oft als Römerstraßen bezeichneten Altstraßen³²⁹ noch nicht erfolgt. Auch die systematische Erfassung der entlang der vermuteten Straßenverläufe liegenden Fundstellen steht noch aus³³⁰. Das Ziel lag darin, die drei genannten Hauptquellen auf ihre Aussagekraft hin zu untersuchen und somit eine mögliche Basis für weiterführende Untersuchungen zu schaffen, die es in ferner oder auch naher Zukunft gestatten sollen, den genaueren Verlauf der Straßen im Gelände zu bestimmen und die eine oder andere bisher nicht lokalisierte Station der Tabula Peutingeriana aufzuspüren.

VI.4 EXKURS ZUR BESATZUNG DES LAGERS IN AUGUSTIANA/ TRAISMAUER

VI.4.1 Die Besatzungsgeschichte des Lagers von Augustiana/Traismauer

Wie eben ausgeführt, zeigt die Analyse der Tabula Peutingeriana und des Itinerariums zusammen mit den Meilensteinen, dass die für den antiken Namen von Traismauer verantwortlich zeichnende *ala I Augusta Thracum* ihr Lager in Noricum offenbar zu einem späteren Zeitpunkt als die *ala I Commagenorum*³³¹ in Tulln bezogen hat. Um diese Ausführungen zu untermauern, wird im Folgenden noch kurz auf die weiteren Zeugnisse dieser Truppe eingegangen. Festzuhalten ist, dass es beim Fehlen des charakteristischen Beinamens oft sehr schwierig ist, die in einer Inschrift genannte *ala* eindeutig zu identifizieren und damit deren Dislokationsgeschichte zu eruieren³³², da der römische Heeresverband zahlreiche thrakische Reiterverbände kennt³³³. Das gilt auch für die in Noricum und Oberpannonien nachgewiesene *ala I Thracum victrix* bzw. für die in Rätien und Noricum bezeugte *ala I Augusta Thracum*.

Ubl vertrat noch 2003 die Meinung, dass die ursprünglich in Gerasa, Provinz Syria (Kat.-Nr. 1–3)³³⁴, stationierte *ala I Augusta Thracum* bereits nach Ende des Jüdischen

³²⁹ Für Stern ist die Limesstraße nicht ident mit der in der Tabula Peutingeriana eingetragenen Straße, zusätzlich definiert er aufgrund zahlreicher Geländestudien noch eine Binnenstraße und eine Cetienser Hauptstraße: STERN 2002.

³³⁰ Zu methodischen Grundlagen der Römerstraßenforschung siehe G. Grabherr, Die Via Claudia *Augusta* in Nordtirol – Methode, Verlauf, Funde, in: E. Walde – G. Grabherr (Hrsg.), *Via Claudia Augusta und Römerstraßenforschung im östlichen Alpenraum*, Ikarus 1 (Innsbruck 2006) 36–62.

³³¹ Unter der Voraussetzung, dass der antike Name Tullns von dieser Truppe abzuleiten ist: siehe o. Anm. 56.

³³² DIETZ 1984, 261; SPAUL 1994, 226.

³³³ K. Kraft, zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau (Bern 1951) Nr. 170, 180, 420, 610, 620/630, 640, 650; M. G. Jarrett, Thracian Units in the Roman Army, *Israel Exploration Journal* 19, 1969, 215–224; B. Lőrincz, Thrakische Hilfstruppen im Pannonischen Heer, *Acta Classica Univ. Scient. Debrecen* 28, 1992, 91–100.

³³⁴ GENSER 1986, 317 mit Anm. 133; in Syria erscheint diese Truppe 88 n.Chr. nicht mehr in den Militärdiplomen auf: DIETZ 1984, 262; UBL 2005, 111.

Krieges nach Noricum versetzt worden sei. Nach einem in die Regierungszeit Traians fallenden kurzen Aufenthalt in Rätien kehrte sie wieder dahin zurück³³⁵. In der wissenschaftlichen Literatur unseres westlichen Nachbarlandes hingegen besteht inzwischen kein Zweifel mehr, dass diese Reitereinheit erst unter Hadrian nach Noricum kam. Ausschlaggebend dafür sind zahlreiche, in den letzten Jahren vorgelegte Militärdiplome aus beiden Provinzen. Die *ala I Augusta Thracum* ist nicht nur in dem Diplom des Jahres 107 (Kat.-Nr. 5), sondern in einem weiteren für das Jahr 86 als rätische Einheit bezeugt (Kat.-Nr. 4). Als *Terminus post quem* für die Verlegung nach Noricum ist das Ausstellungsdatum 116 n.Chr. eines weiteren Militärdiplomes (Kat.-Nr. 6) zu nennen, in dem diese Einheit noch immer dem rätischen Heeresverband angehörte³³⁶. Ihr Standort in Rätien war das Lager in Kösching³³⁷.

Als *Terminus ante quem* für die Verlegung nach Noricum kann vielleicht das Mauterner Diplom der Jahre 131/133 n.Chr. herangezogen werden, in dem sich die *ala I Augusta Thracum* anhand der erhaltenen Buchstabenreste in Zeile 3 wahrscheinlich ergänzen lässt³³⁸. Mit Sicherheit für Traismauer bezeugt ist diese Truppe durch eine im Schloss des Ortes eingemauerte Ehreninschrift (Kat.-Nr. 12)³³⁹, die aufgrund der vorhandenen Kaisertitulatur in die Jahre 140/144 zu datieren ist. Im 2. und 3. Jahrhundert erscheint ihr Name, wie im Inschriftenkatalog ersichtlich, auf zahlreichen Denkmälern³⁴⁰ (Kat.-Nr. 8–27) in unterschiedlichen Varianten³⁴¹:

³³⁵ UBL 2005, 111; auch Wolff 1993, 15 mit Anm. 11, hielt eine vorübergehende Versetzung der *ala I Augusta Thracum* nach Rätien für möglich; erstmals hat DIETZ 1984, 260–264, eine kurzfristige Stationierung in Rätien in die Diskussion über die Dislokation thrakischer Reiterhilfstruppen in Rätien und Noricum eingebracht.

³³⁶ In diesem Diplom wird die *ala* erstmals als *sagittaria* bezeichnet, siehe dazu: H. Wolff, Neue Militärdiplome aus Künzing (Ldkrs. Deggendorf) und der Stadt Straubing, Niederbayern, Ostbayerische Grenzmarken 41, 1999, 16. In einem weiteren, in das Jahr 116 zu setzenden, aber nur fragmentarisch erhaltenen Militärdiplom (RMD III, 155) für Rätien wurde ihr Truppenname ergänzt: WOLFF 1993, 11–23, bes. 15; WOLFF 2000, 159, möchte die Konstitution von RMD 32, da in diesem die *ala I Thracum* ergänzt werden kann, in die Jahre 117–121, vielleicht 117/118 datieren, während das Diplom aus Straubing (entweder 119/120 oder 122/124 zu datieren) diese Reitereinheit nicht mehr enthielt.

³³⁷ Zs. Visy, Bemerkungen zur Dislokation der Auxiliartruppen von Raetien, in: Festschrift Lieb 1995, 135 Anm. 10; WOLFF 2000, 168.

³³⁸ H. Thaller, Fragment eines Militärdiploms von Mautern a. d. D., ÖJh 39, 1952, Beibl. Sp. 87–96; siehe oben Anm. 61.

³³⁹ CIL III 5654 = 11795; nach UBL 1978 Anm. 16 und GENSER 1986, 305 Anm. 3 eine Weihinschrift; laut G. Alföldy 1974, 258 eine Bauinschrift; in der LUPA ebenfalls als Bauinschrift bezeichnet (Nr. 4805).

³⁴⁰ Zusammenstellungen der Inschriften finden sich bei: A. Betz, Die römischen Militärinschriften aus Österreich, ÖJh 29, 1935, Beibl. Sp. 318–321; ALFÖLDY 1974, 257–258; JAKSCH 1993, 19–28. Nicht als Beleg für die *ala I Thracum* kann die Grabinschrift CIL III 5340 = ILLPRON 1374 herangezogen werden, da anhand der erhaltenen Buchstaben entweder [*alae I*] oder [*alae II*] *Aug(ustae) Thr(acum)* zu ergänzen ist: vgl. M. Hainzmann – E. Pochmarski, Die römerzeitlichen Inschriften und Reliefs vom Schloß Seckau bei Leibnitz, Die römerzeitlichen Denkmäler der Steiermark I (Graz 1994) 70 Nr. 23.

³⁴¹ UBL 2005, 111; DOLENZ 2004, 308 Anm. 142.

Tabelle 4: *ala I Augusta Thracum*³⁴²

Katalognummer	Truppenname
27*	<i>ala Thracum</i>
1, 11, 14,	<i>ala I Thracum</i>
2, 3	<i>ala Thracum Augusta</i>
4, 5, 8?, 9, 12, 13?, 20, 21,	<i>ala I Augusta Thracum</i>
6	<i>ala I Augusta Thracum sagittaria</i>
7, 16	<i>ala I Augusta</i>
10, 15, 17, 18, 19, 23*, 24*, 25*, 26*,	<i>ala Augusta</i>

Von den insgesamt 26 in Tabelle 4 angeführten, mit der *ala I Augusta Thracum* in Verbindung zu bringenden Inschriften fehlt bei elf davon das Ethnikon *Thracum*, während der Beiname *Augusta* nur in vier Inschriften nicht genannt wird. Schließt man die nicht eindeutig der *ala I Augusta Thracum* zuzuordnenden Inschriften und diejenigen, in denen der Beiname nur ergänzt ist, aus, erscheint der Beiname *Augusta* noch immer in 16 von 19 Beispielen. Bei Kat.-Nr. 1, einem Grabstein aus Gerasa, handelt es sich um ein frühes Zeugnis der Truppe aus der Provinz Syria, aus der Zeit vor ihrer Versetzung nach Rätien; Kat.-Nr. 11 ist eine Votivinschrift des 3. Jahrhunderts aus dem Amphitheater von Virunum, also eher ein spätes Zeugnis. Auf dem Grabtitulus aus Techmannsdorf (Kat.-Nr. 14) stand für die Truppenbezeichnung des *decurio* und Stifters Bellicius Statutus im Schriftfeld kein Platz mehr für eine weitere Zeile zur Verfügung. Deshalb wurde der Name der militärischen Einheit unterhalb der letzten Zeile in viel kleineren Buchstaben eingefügt. Schließlich ist noch Kat.-Nr. 27 zu nennen, eine Ehreninschrift für einen Ritter, der in seiner Laufbahn unter anderem *praefectus* einer *ala Thracum* war, wobei es sich nach Ott um die *ala I Augusta Thracum* gehandelt haben kann³⁴³. Im Ganzen betrachtet zeigt das für diese Auxiliartruppe vorliegende epigraphische Material, vor allem das des 2. Jahrhunderts n.Chr., sehr deutlich, dass tendenziell eher auf das Ethnikon *Thracum* als auf den Beinamen *Augusta* verzichtet wurde³⁴⁴.

In diesem Zusammenhang ist noch ein als Zeugnis für die *ala I Augusta Thracum* herangezogener Grabtitulus zu besprechen, dessen Fundort in der Nähe von Traismauer liegt (Kat.-Nr. 33). Die Datierungsvorschläge der Grabinschrift des Troucleimarus, eines *eques alae Thracum I*, reichen vom Anfang über die Mitte bis zum Ende des 2. Jahrhunderts³⁴⁵. Dietz hat aufgrund des Inschriftformulars, der Tatsache, dass der

³⁴² Die in der Tabelle mit einem * versehenen Katalognummern sind bis auf Nr. 23 (Weihinschrift) Ehreninschriften, die für *praefecti* einer *ala Augusta* mit einiger Wahrscheinlichkeit in deren Heimat gesetzt wurden. Die Möglichkeit, dass es sich bei der jeweils genannten Auxiliareinheit um die *ala I Augusta Thracum* handelt, ist gegeben, aber nicht gesichert: siehe dazu OTT 1995b.

³⁴³ OTT 1995b, 131 Anm. 113.

³⁴⁴ WEBER 1964, 100; DIETZ 1984, 265.

³⁴⁵ Ausführlich besprochen bei DIETZ 1984, 263 f.

Verstorbene einen keltischen Namen trägt, und der genannten 26 Dienstjahre eindeutig nachgewiesen, dass diese Inschrift wohl in das späte 1., aber auf keinen Fall mehr in das 2. Jahrhundert n.Chr. zu datieren ist³⁴⁶. Somit kann die genannte *ala Thracum I* nicht mit der in Traismauer – wie oben gezeigt – erst nach 116 n.Chr. stationierten *ala I Augusta Thracum* ident sein.

Eine weitere Grabstele (Kat.-Nr. 32)³⁴⁷ mit Fundort Traismauer muss aufgrund ihres Bildprogramms und des Inschriftenduktus ebenfalls in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts gesetzt werden. Sie nennt einen 37-jährigen, nach 18 Dienstjahren verstorbenen *Haldius*, der als *equus* in der *ala I Thracum* gedient hat. Den Grabstein setzte ihm sein Erbe und Stubengenosse *Macer*, seines Zeichens *signifer* in derselben *ala*. Damit liegen zwei Grabdenkmäler aus Traismauer vor, die insgesamt drei Soldaten einer *ala I Thracum* nennen. Beide Grabsteine sind ohne Vorbehalt in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts angefertigt worden, also mehrere Jahrzehnte vor Ankunft der *ala I Augusta Thracum* in Traismauer. Somit stellt sich die Frage, welche Reitereinheit im 1. Jahrhundert im Lager von Traismauer garnisonierte.

In den beiden in den letzten Jahren publizierten Militärdiplomen für Noricum aus dem Jahr 79 n.Chr. wird eine *ala I Thracum victrix* genannt (Kat.-Nr. 28 und 29), die im 2. Jahrhundert in zahlreichen Militärdiplomen für Oberpannonien bezeugt ist³⁴⁸. Dieselbe Truppe findet sich nach Ubl auch auf einem unpublizierten Militärdiplom für Noricum aus der kleinen Ortschaft Stein bei St. Pantaleon, das im Jahre 95 n.Chr. ausgestellt wurde³⁴⁹. In allen drei erwähnten Diplomen führt sie schon den Ehrenbeinamen *victrix*. Bisher wurde ihr Standlager in Lentia/Linz vermutet und als Beleg ein im heiligen Bezirk von *Lentia* im sog. Mithräum sekundär verbauter Weihestein (Kat.-Nr. 22) herangezogen³⁵⁰. Dessen Erhaltungszustand ist fragmentarisch, die von Karnitsch vorgeschlagene Lesung *I Thrac(um) v(ictrix)* in Zeile 2 umstritten³⁵¹. Für Dietz, dem auch Strobel folgte³⁵², ist die Beweislage für eine Stationierung der *ala I Thracum victrix* in Linz zu dünn, da auch eine Datierung des Votivsteines in das 3. Jahrhundert nicht auszuschließen sei³⁵³. Unabhängig von der Problematik der Lesung sind Weihungen von Soldaten

³⁴⁶ DIETZ 1984, 264.

³⁴⁷ LUPA Nr. 4702.

³⁴⁸ LÖRINCZ 2001, 25 Nr. 27 und Kat.-Nr. 40–46, 48–50; W. Eck – M. M. Roxan, Two New Military Diplomas, in: FESTSCHRIFT LIEB, 65.

³⁴⁹ UBL 2005, 111.

³⁵⁰ OTT 1995a, 97 Anm. 20; OTT 1995b, 110; UBL 2005, 111; den Forschungsstand zur Besetzung von Lentia/Linz bis 1985 zusammenfassend bei GENSER 1986, 111–116.

³⁵¹ P. Karnitsch, Der heilige Bezirk von Lentia, *HistJbLinz* 1956, 193; im folgend UBL 1978, 232 Anm. 17; UBL 2005, 111. Weber möchte eher *Thracu[m]* lesen und die Truppe mit der *ala I Augusta Thracum* in Verbindung bringen, auch wenn diese Einheit auf den Denkmälern kaum ohne den Beinamen *Augusta* aufscheint: Weber 1964, 100 Nr. 78.; Ruprechtsberger lehnt den Stein als Beweis für eine *ala I Thracum* in Linz ab: E. M. Ruprechtsberger, Römerzeit in Linz – Bilddokumentation, LAF 11 (Linz 1982) 65 Nr. 74.

³⁵² STROBEL 1987, 263 Anm. 27.

³⁵³ DIETZ 1984, 261 Anm. 617 mit weiteren Literaturangaben.

außerhalb ihres Truppenstandortes keine Seltenheit, vor allem in Provinzhauptstädten und deren Umfeld³⁵⁴.

Es liegt somit nahe, dass die *ala I Thracum victrix* spätestens ab 79 n.Chr. in Traismauer stationiert war³⁵⁵, von wo sie frühestens 118/119, spätestens aber 126 n.Chr.³⁵⁶ nach Oberpannonien (Carnuntum?)³⁵⁷ verlegt wurde. Ihr Name muss daher auch in dem aus Wels stammenden Militärdiplom des Jahres 106 n.Chr. (Kat.-Nr. 30) als eine der wahrscheinlich drei aufgelisteten Alen ergänzt werden³⁵⁸. In Traismauer wurde diese Reitereinheit von der *ala I Augusta Thracum* abgelöst. Wie lange diese sich in Traismauer aufgehalten hat, ist offen. Für die Spätantike nennt die Notitia Dignitatum *equites Dalmatae* als Besatzung des Kastells in Augustiana³⁵⁹.

VI.4.2 INSCHRIFTENKATALOG³⁶⁰

Ala I Augusta Thracum

Exercitus Syriae

1. Grabinschrift (zweisprachig)

FO: Jarasch/Gerasa

Dat.: 1. Jahrhundert

Inschrift (Lesung der griechischen Inschrift nach IGR III.4):

] *Eptace[nti] f(ilio) / [eq(uiti)] alae I Thracum / [- - -] / frater eius fecit.*

Τούτενας Ἐπτακέντου υἱὸς / Κοτέλσης ἐπόησεν ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ.

Bezeichnung der Truppe: *ala I Thracum*

Lit.: CIL III 14159¹; IGR III.4, 1905, Nr. 1374.

³⁵⁴ Vgl. dazu Kat.-Nr. 9–11; die Provinzverwaltung in Noricum wurde nach der Reorganisation in Folge der Markomannenkriege großteils von Virunum nach Ovilavis (Wels) bzw. Lauriacum (Enns) verlegt.

³⁵⁵ Bereits DIETZ 1984, 265, hat aufgrund der zeitlichen Einordnung des Grabsteines des Troucleimarus Traismauer als Standort der *ala I Thracum victrix* als eine der Möglichkeiten ins Auge gefasst. Strobel 1987, 263, übernahm zwar die Gedanken von Dietz, die aber ebenso wenig wie jene von Dietz nachhaltige Resonanz in der wissenschaftlichen Literatur fanden.

³⁵⁶ Das bisher älteste Militärdiplom (Kat.-Nr. 31), in dem die *ala I Thracum victrix* für Oberpannonien erwähnt wird, wurde am 1. Juli 126 ausgestellt: W. Eck – M. M. Roxan, Two New Military Diplomas, in: FESTSCHRIFT LIEB 1995, 55–79. Die Vermutung von STROBEL 1987, 263 f., dass diese Einheit bereits in domitianischer Zeit in Oberpannonien lag, ist nicht mehr zu halten.

³⁵⁷ Auf diesen Standort weisen Ziegelstempel mit dem Text *A I THR* (in Ligatur) und beigefügtem Siegeskranz hin: H. Stiglitz (Hrsg.), Das Auxiliarkastell Carnuntum 1. Forschungen 1977–1988, SoSchrÖ-AI 29 (Wien 1997) 74 f. Abb. 48–49; LÖRINZ 2001, 217 Nr. 173.

³⁵⁸ Schon OTT 1995a, 97 f., schlug vor, die *ala I Thracum* vor der *ala I Commagenorum* einzufügen. Allerdings zeigen die älteren Militärdiplome (Kat.-Nr. 28 f.), dass die Reitereinheit schon 79 den Titel *victrix* angenommen hatte, folgerichtig muss auch im Diplom des Jahres 106 dieser Beiname hinzugefügt werden: *[I Thracum Victr(ix) et I Co]mmagenorum ...*

³⁵⁹ GENSER 1986, 318.

³⁶⁰ Aufgenommen wurden nur diejenigen Denkmäler, die eindeutig der *ala I Augusta Thracum* oder der *ala I Thracum victrix* zugewiesen bzw. zumindest mit diesen Truppen in Zusammenhang gebracht werden können. Die Lesung der Inschriften wurde – soweit enthalten – der Epigraphik-Datenbank Clauss-Slaby: <http://www.manfredclauss.de> entnommen, alle anderen nach der jeweils zitierten Literatur. Bei Militärdiplomen ist nicht der gesamte Text, sondern nur die Passage von der Kaisertitulatur am Beginn bis inklusive der anschließend genannten *alae* wiedergegeben.

2. Grabinschrift
 FO: Jarasch/Gerasa
 Dat.: 1. Jahrhundert
 Inschrift:
Dorises Tarsi f(i)lius / eq(ue)st(er)es alae Thracum / Aug(ustae) tur(ma) Terenti vixit / an(nos) XXXII militavit / a(nnos) XII h(ic) s(itus) e(st).
 Bezeichnung der Truppe: *ala Thracum Augusta*
 Lit.: Revue des publications épigraphiques relatives à l'antiquité romaine, in: RA 32, 1930, Nr. 89.
3. Grabinschrift (zweisprachig)
 FO: Jarasch/Gerasa
 Dat.: 1. Jahrhundert
 Inschrift (Lesung der griechischen Inschrift nach Jaksch 1993, III.13):
Ziemiceszi[s ---] Fi[---] eque[s] alae] / Thracum Aug(ustae) turma [Gai] / Vesperi hic situs est heres [f(ecit) ex] / testamento.
 Ζυμίκενθις Ἐζιωπῆν υἱὸς ἰππε[ύς] / εἰλης Θρακῶν Σεβαστῆς τύρμης / Γαίω Ἐσπερίω ἐνθῆδε κείται / ἐπύρσεν ὁ ὀκληρονόμος / ἐγ διαθήκης.
 Bezeichnung der Truppe: *ala Thracum Augusta*
 Lit.: Revue des publications épigraphiques relatives à l'antiquité romaine, in: RA 32, 1930, Nr. 90.

Exercitus Raetiae

4. Militärdiplom für Rätien
 FO: ?
 Dat.: 13. Mai 86 n.Chr.
 Inschrift (Lesung nach W. Eck – A. Pangerl):
Imp(erator) Caesar divi Vespasiani f(i)lius Domitianus Augustus Germanicus pontifex maximus tribunic(ia) potestat(e) V imp(erator) XII censor perpetuus co(n)s(ul) XII p(ater) p(atriciae) equitibus et peditibus, qui militaverunt in alis quattuor quae appellantur I Hispanorum Auriana et I Augusta Thracum et Thracum veterana et II Flavia pia fidelis miliaria et ...
 Bezeichnung der Truppe: *ala I Augusta Thracum*
 Lit.: W. Eck – A. Pangerl, T. Flavius Norbanus, Praefectus Praetorio Domitians, als Statthalter Rätiens in einem neuen Militärdiplom, ZPE 163, 2007, 239–251.
5. Militärdiplom für Rätien
 FO: Weißenburg in Bayern/Biriciana
 Dat.: 30. 06. 107 n.Chr.
 Inschrift:
Imp(erator) Caesar divi Nervae f(i)lius Nerva Traianus Aug(ustus) Germanic(us) Dacicus pontif(ex) maximus tribunic(ia) potestat(e) XI imp(erator) VI co(n)s(ul) V p(ater) p(atriciae) equitibus et peditibus qui militaverunt in alis quattuor et cohortibus decem et una{m} quae appellantur I Hispanorum Auriana et I Augusta Thracum et I singularium c(ivium) R(omanorum) P(ia) F(idelis) et ...
 Bezeichnung der Truppe: *ala I Augusta Thracum*
 Lit.: CIL XVI, 55
6. Militärdiplom für Rätien
 FO: Straubing/Sorviodurum
 Dat.: 16. August 116
 Inschrift:
Imp(erator) Caesar divi Nervae f(i)lius Nerva [Traianus] Optim(us) Aug(ustus) Germ(anicus) Dacic(us) Pa[rthic(us) pont(ifex) max(imus)] trib(unicia) pot(estate) XX imp(erator) XIII prof(eco)ns(ul) co(n)s(ul) VI

p(ater) p(atriae)] equitibus et peditibus qui militaver[unt in alis] quattuor et cohortibus decem et quattuor quae app[el]lantur I Hispanor(um) Auriana et I Aug(usta) Thrac(um) sag(ittaria) et I singula[rium c(ivium) R(omanorum) P(ia) F(idelis) et ...

Bezeichnung der Truppe: *ala I Augusta Thracum sagittaria*

Lit.: RMD IV Nr. 229; AE 1995, 1185; H. Wolff, Ein neues Militärdiplom aus dem Straubinger Vicus vom 16. August 116 n.Chr., Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung 97, 1995, 21–33; H. Wolff, Neue Militärdiplome aus Künzing (Ldkrs. Deggendorf) und der Stadt Straubing, Niederbayern, Ostbayerische Grenzmarken 41, 1999, 9–16.

7. Grabinschrift

FO: Augsburg/Augusta Vindelicum

Dat.: Ende 1./Anfang 2. Jahrhundert

VO: verschollen

Inschrift:

Successus / Silvani f(ilius) eq(ues) al(ae) / I Aug(ustae) tur(mae) Iul(ii) / Octavi stip(endiorum) XIII / vixit ann(os) XL.

Bezeichnung der Truppe: *ala I Augusta*

Lit.: CIL III 5819; F. Vollmer, Inscriptiones Baivariae Romanae (München 1915) 44 Nr. 130.

Exercitus Norici

8. Militärdiplom für Noricum

FO: Mautern

Dat.: 131–133 n.Chr.

Inschrift:

[Imp(erator) Caesar divi Traiani Pa]rthici f(ilius) divi N[ervae n(epos)] [Traianus Hadrian]us Aug(ustus) pont(ifex) [max(imus) trib(unicia) pot(estate) --- co(n)s(ul) III] p(ater) p(atriae) [equit(ibus) et pedit(ibus) qui milit(averunt) in] alis III et coh(ortibus) V[--- quae] [appellant(ur) I Augusta Thracu]m et I Pann(oniorum) Tam[p(iana) Victr(ix) et I Commagenorum ---] ...

Bezeichnung der Truppe: *[ala I Augusta Thracu]m*

Lit.: CIL XVI 174; WEBER 1964, Nr. 189; Annona epigraphica Austriaca 1993–1998, unter der Leitung von E. Weber zusammengestellt von F. Beutler-Kränzl und R. Seliger, unter Mitarbeit von M. Pesditschek, in: H. Taeuber (Hrsg.), Akten des 7. Österreichischen Althistorikertages (Wien 2001) 64 Nr. 134; Revue de Publications Épigraphique relatives a L'Antiquité Romaine, in: RA 1953, 128; AE 1991, 1286; AE 1995, 1222.

9. Weihinschrift

FO: Hohenstein/Liebenfels

VO: Landesmuseum Kärnten Rudolfinum

Dat.: 2. Jahrhundert

Inschrift:

Noreiae / Aug(ustae) sacr(um) / Q(uintus) Fabius / Modestus / domo Roma / dec(urio) al(ae) I Aug(ustae) / Thracum / phialam / argent(eam) p(ondo) II [(quadrantem) / embl(emata) Noreiae / aurea / uncias duas / d(onum) d(edit)].

Bezeichnung der Truppe: *ala I Augusta Thracum*

Lit.: CIL III 4806; ILLPRON 150; ILS 4863; AE 2000, 1147; CSIR Österreich II.5 (Wien 1994) Nr. 633 Taf. 75; LUPA Nr. 4652; M. Hauer-Prost, LIMC 6, 1992, 932 f. Nr. 1; G. Piccottini, Die Römersteinsammlung des Kärntner Landesmuseums für Kärnten, Katalog (Klagenfurt 1996) Nr. 19; F. Glaser, Das verlorene Weihgeschenk der Göttin Noreia, in: F. Blakolmer – K. R. Krieger – A. Landskron-Dinstl – H. D. Szemethy – K. Zhuber-Okrog (Hrsg.), Fremde Zeiten, Festschrift für Jürgen Borchardt II (Wien 1996) 275–281; M. Šašel-Kos, Pre-Roman Divinities of the Eastern Alps and Adriatic, Situla 38 (Ljubljana 1999) 35 f.; P. Scherrer, Noreia – Prähistorisch-gallorömische Muttergottheit

oder Provinzpersifikation, in: M. Hainzmann (Hrsg.), Auf den Spuren keltischer Götterverehrung, Akten des 5. F.E.R.C.AN.-Workshop, Graz 9.–12. Oktober 2003 (Wien 2007) 231 Kat.-Nr. 4.

10. Weihinschrift
FO: Zollfeld/Virunum
Dat.: 1. Februar 238
VO: Zollfeld
Inschrift:
Victoriae / Aug(ustae) sac(rum) / Fl(avius) Tacitus / s(ingularis) c(onsularis) alae Aug(ustae) / Ael(ius) Martius / s(ingularis) c(onsularis) coh(ortis) I Ael(iae) Brit(tonum) / pro se suisq(ue) omnibu[s] / v(otum) s(olverunt) l(ibentes) l(aeti) m(erito) Kal(endis) Febr(uariis) Pio et Pontiano / co(n)s(ulibus).
Bezeichnung der Truppe: *ala Augusta*
Lit.: CIL III 4812; ILLPRON 791; ILS 2524; LUPA Nr. 9060.
11. Votivaltar
FO: Amphitheater Virunum
VO: Depot Schloss Töltschach, KG Maria Saal
Dat.: 3. Jahrhundert
Inschrift:
Campestr(ibus) / sacrum / Verecund(us) / eque(s) alae / I Thra(cum) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).
Bezeichnung der Truppe: *ala I Thracum*
Lit.: LUPA Nr. 11223; F. Beutler – V. Hofmann – E. Weber, *Annona epigraphica Austriaca* 2004, Tyche 19, 2004, Nr. 67; DOLENZ 2004, 306–308.
12. Ehreninschrift
FO: Traismauer/Augustiana
VO: über dem Portal des Schlosses Traismauer
Dat.: 140–144
Inschrift:
Imp(eratori) Caesari / divi Hadriani / fil(io) divi Traiani / Parthici nepoti / divi Nervae pronep(oti) T(ito) Ael(ilio) Hadriano / Antonino Aug(usto) Pio pont(ifici) maximo tribuniciae / potestatis co(n)s(uli) III p(atrici) / ala I Augusta Thracum / optimo principi.
Bezeichnung der Truppe: *ala I Augusta Thracum*
Lit.: CIL III 5654; ILLPRON 900; LUPA Nr. 4805; ALFÖLDY 1974, 257; UBL 1978, 242 Anm. 16.
13. Lagerbauinschrift
FO: Traismauer/Augustiana
VO: Niederösterreichisches Landesmuseum
Dat.: Septimius Severus oder Caracalla (193–217)
Inschrift:
Imp(eratori) [Caes(ari) M(arco) Aurelio Antonino Pio Felici Augusto Parthico] / max[imo] Britannico maximo Germanico maximo pontifici] / maxi[mo] tribunicia potestate ---] / [---] / ala I Aufgusta Thracum.
Bezeichnung der Truppe: *ala I Aufgusta Thracum]*
Lit.: AE 1974, 472; ILLPRON 897; LUPA Nr. 11330; H. Ubl, FÖ 13, 1974, 112–114; Ders., Die Lagerbauinschrift von Traismauer-Augustiana, PAR 25, 1975, 17 f.
14. Grabinschrift
FO: Techmannsdorf
VO: Landesmuseum Kärnten Rudolfinum
Dat.: 2. Jahrhundert
Inschrift:
Ti(berio) Claudio In/genuo militi / coh(ortis) I Ast(urum) Belli/cius Statutus de(curio) / alae I Thrac(um).

Bezeichnung der Truppe: *ala I Thracum*

Lit.: CIL III 4839; ILLPRON 588; LUPA Nr. 2608 ; G. Piccottini, Die Römersteinsammlung des Kärntner Landesmuseums für Kärnten, Katalog (Klagenfurt 1996) Nr. 28.

15. Grabinschrift

FO: Wels/Ovilava

VO: Stadtmuseum Wels, Minoritengebäude

Dat.: 2. Jahrhundert

Inschrift:

D(is) M(anibus) / Chartius / Pagaduni / eques al(ae) Aug(ustae) / sing<u=I>(laris) natione Tunger an(norum) XXXV / Valens Ianuari filius h(eres) f(aciendum) c(uravit).

Bezeichnung der Truppe: *ala Augusta*

Lit.: LUPA Nr. 574; AE 1968, 412; W. Kubitschek, Römische Funde in Wels, JA 2, 1908, 30 f.; A. Betz, Die beschrifteten römischen Steindenkmäler im städtischen Museum Wels, JbWels 1, 1954, 14 f. Inv. Nr. 2256; Weber 1964, Nr. 83; CSIR Österreich III.3 (Wien 1981) Nr. 49 Taf. 32.

16. Grabinschrift

FO: Gemeinlebarn

VO: Traismauer/Augustiana

Dat.: Mitte des 2. Jahrhunderts

Inschrift:

C(aio) Iulio / Agricol(ae) [- - -] / vet(erano) exs(!) arm(orum) / cust(ode) al(ae) I Aug(ustae) [- - -] / an(norum) XXXV / T(itus) Ael(ius) Quartio / vet(eranus) al(ae) eiusd(em) / h(eres) f(aciendum) c(uravit).

Bezeichnung der Truppe: *ala I Augusta*

Lit.: CIL III 5655 = 11796; ILLPRON 901; LUPA Nr. 385; A. Schober, Die römischen Grabsteine von Noricum und Pannonien, SoSchrÖAI 10 (Wien 1923) 140 Nr. 318; CSIR Österreich I.6 (Wien 1979) Nr. 53 Taf. 23; G. Kremer, Antike Grabbauten in Noricum, SoSchrÖAI 36 (Wien 2001) 260 Kat. II 325.

17. Grabinschrift

FO: Zollfeld/Virunum

VO: Zollfeld

Dat.: Ende 2./Anfang 3. Jahrhundert

Inschrift:

D(is) M(anibus) Aur(elius) Potitus / vet(eranus) al(ae) Aug(ustae) vexe(llarius!) / et Surilla Triti / fil(ia) con(iugi) kar(issimae!) et sibi / v(ivus) f(ecit).

Bezeichnung der Truppe: *ala Augusta*

Lit.: CIL III 4834; ILLPRON 796; LUPA Nr. 2650; E. Weber – M. Pesditschek, *Annona epigraphica Austriaca 1999–2000*, Tyche 16, 2001, Nr. 19.

18. Ziegelstempel

FO: Traismauer/Augustiana

Dat.: 2. Jahrhundert?

Inschrift:

AL. AUG.

Bezeichnung der Truppe: *ala Augusta*

Lit.: UBL 1978, 241 Anm. 12.

19. Weihinschrift

FO: Fedjana

Dat.: 2. Jahrhundert (144–150)

Inschrift:

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) Victoria/e Noreiae sac(rum) / vexellatio(!) / al(ae) Aug(ustae) Sentius Ex/oratus Spectati/us Viator decuriones / exercitus Norici / quibus praest Iul(ius) / Primus (centurio) leg(ionis) XIII g(eminae) v(otum) s(oluerunt) l(ibentes) m(erito).

Bezeichnung der Truppe: *ala Augusta*

Lit.: AE 1975, 951; OTT 1995b, 123; P. Scherrer, Noreia – Prähistorisch-gallorömische Muttergottheit oder Provinzpersifikation, in: M. Hainzmann (Hrsg.), Auf den Spuren keltischer Götterverehrung, Akten des 5. F.E.R.C.AN.-Workshop, Graz 9.–12. Oktober 2003 (Wien 2007) 236 Kat.-Nr. 14.

20. Ehreninschrift

FO: Serravalle Scrivia, Libarna

Dat.: Anfang 2. Jahrhundert

Inschrift:

Q(uinto) Attio T(iti) f(ilio) / Maec(ia) Prisco / aed(ili) Ilvir(o) quinq(uennali) / flam(ini) Aug(usti) pontif(ici) / praef(ecto) fabr(um) praef(ecto) coh(ortis) I / Hispanorum et coh(ortis) I / Montanorum et coh(ortis) I / Lusitanor(um) trib(un) mil(itum) leg(ionis) I / Adiutric(is) donis donato / ab Imp(eratore) Nerva Caesare Aug(usto) / Germ(anico) bello Suebic(o) coron(a) / aurea hasta pura vexill(is) / praef(ecto) alae I Aug(ustae) Thracum / pleps(!) urbana.

Bezeichnung der Truppe: *ala I Augusta Thracum*

Lit.: CIL V 7425; ILS 2720.

21. Ehreninschrift

FO: Fermo/Firmum Picenum

Dat.: 2. Jahrhundert (138–161)

Inschrift:

T(ito) Appalio T(iti) f(ilio) Vel(ina) / Alfino Secundo / proc(uratori) August(i) XX hered(itatium) / proc(uratori) Alpi(um) Atrectianarum / praef(ecto) vehicul(or)um subpraef(ecto) / class(is) praet(oriae) Ravenn(at)is pr(aefecto) / alae I Aug(ustae) Thrac(um) trib(un) coh(ortis) / I Aeliae Britton(um) praef(ecto) / coh(ortis) IIII Gallor(um) patron(o) / colon(iae) flamin(i) divor(um) / omnium augur(i) / Ilvir(o) quinq(uennali) bis / ob merita eius / d(ecreto) d(ecurionum).

Bezeichnung der Truppe: *ala I Augusta Thracum*

Lit.: CIL IX 5357; OTT 1995b, 121 f.

Incerta

22. Weihinschrift

FO: Linz/Lentia

VO: Oberösterreichisches Landesmuseum

Dat.: 2. Hälfte 1. Jahrhundert oder später

Inschrift:

J / Sabin[us? eq(ues?) al(ae)] / I Thrac(um) v(ictricis) [---] / v(otum) [s(olvit?)].

Oder:

J / Sabin[us? eq(ues?) al(ae)] / I Thracu[m---] / v(otum) [s(olvit?)].

Bezeichnung der Truppe: *ala I Thracum Augusta* oder *ala I Thracum victrix*

Lit.: ILLPRON 950; P. Karnitsch, Der heilige Bezirk von Lentia, HistJbLinz 1956, 193, 251 Nr. 240 Taf. XIX 1; Ders., Die Linzer Altstadt in römischer und vorgeschichtlicher Zeit, LAF 1 (Linz 1962) 70 Taf. 50; WEBER 1964, Nr. 78.

23. Weiheinschrift

FO: Lomello/Laumellum, Italia, Regio XI

Dat.: 1.–3. Jahrzehnt 2. Jahrhundert n.Chr.

Inscription:

Mart(i) sacr(um) / nomine / C(ai) Gemini Prisci / praef(ecti) eq(uitum) alae Aug(ustae) / praef(ecti) coh(ortis) I Breu[er]um] / libero commeatu / praef(ecti) fabr(um) [tr(ibuni)] mil(itum) coh(ortis) II pr(aetoriae) / Piarus et / Martialis lib(erti) / d(e) s(uo) p(osuerunt).

Bezeichnung der Truppe: *ala Augusta*

Lit.: CIL V 6478; OTT 1995b, 118 f.

24. Ehreninschrift

FO: Ahat Köyü/Acmonia, Asia

Dat.: (1. Hälfte?) 2. Jahrhundert

Inscription (Lesung nach Ott 1995b, 119):

Ἀγαθὴ τύχη / κατὰ νήφισμα πάνδημον ἢ βουλή καὶ ὁ δῆμ[ος καὶ ἡ] γερουσία καὶ / φ[υλὴ Ἀρτε]μεισιάς ἐπειμ[ησαν] Λούκιον Ἐγνάτιο[ν] Λ(ουκίου) υἱὸν Τηρητεῖνα Κουᾶρ/[τον] ἔπαρχον σπειρῆς <β> [Κλαυ]διανῆς ἐπιμελη[τήν] εἰλης Σεβαστῆς Διδύμου χειλίαρχον λεγιῶνος ἢ Ἀγούστης ἔπαρχον εἰλης [ἰππέων] Α[ύ]γου[στης] κτίστην καὶ εὐεργέτην τῆς πατρίδος.

Bezeichnung der Truppe: *ala Augusta*

Lit.: Revue de Publications Epigraphique relatives à L'Antiquité Romaine, in: RA 1902, 97; IGR IV, 1910, Nr. 642; SEG 6 (1932) 174; OTT 1995b, 119 f.

25. Ehreninschrift

FO: Uşak/Temenothyrae, Asia

Dat.: (1. Hälfte?) 2. Jahrhundert

Inscription (Lesung nach Ott 1995b, 119):

Ἀγαθὴ τύχη / Λ(ούκιον) Ἐγνάτιον Λουκίου / υἱὸν Τηρητεῖνα Κουᾶρτον ἔπαρχον σπειρῆς β' / Κλαυδίας ἐπάνω εἰλης ἰππέων Σεβαστῆς Διδύμου χειλ[ι]άρχον λεγιῶνος ἢ / Ἀγούστης ἔπαρχον εἰλης ἰππέων / Ἀγούστης κτίστην / καὶ φιλόπατριν / ἢ τῶν γραφέων / συνεργασία τὸν / αὐτῶν εὐεργέτην.

Bezeichnung der Truppe: *ala Augusta*

Lit.: BCH 19 (1895) 557 f., Nr. 3; Revue des publications épigraphique relatives à l'antiquité romaine, in: RA 1896, Nr. 80; SEG 6 (1932) 167; AE 1977, 802; OTT 1995b, 119 f.

26. Ehreninschrift

FO: Turin/Augusta Taurinorum, Italia Regio XI

Dat.: 2. Jahrhundert?

Inscription:

praef(ectus) alae Aug(ustae) / [d(ecreto)] d(ecurionum) / ob merita et munificentiam / eius / honore contentus / impensam remisit.

Bezeichnung der Truppe: *ala Augusta*

Lit.: CIL V 7008; OTT 1995b, 123.

27. Ehreninschrift

FO: San Vittorini/Amiternum, Italia, Regio IV

Dat.: 50er Jahre 2. Jahrhundert

Inscription:

] / [procur]ator Imper[atorum] Antonini et Veri / [Augusto]r(um) provinciae Galatiae item procur[ator] / [ad dilect(um)] in Mauretania Caesariensi misso ab / [divo Anto]nino Aug(usto) Pio p(atre) p(atriciae) praef(ecto) alae Thracum tribuno / [coh(ortis) --- mill]i[ariae] Brittonum praef(ecto) coh(ortis) equitatae / [---]orum [---] curator[is] q(uin)q(uennali) summo magistro / [Septaquis? ---] / [---] / [---]T decurion[es?] vi]ritim ae[r]e conlato.

Bezeichnung der Truppe: *ala Thracum*

Lit.: AE 1983, 325; OTT 1995b, 130–131.

Ala I Thracum victrix

Exercitus Norici

28. Militärdiplom für Noricum
FO: ?
Dat.: 8. September 79 n.Chr.
Inscription:
Imp(erator) Titus Caesar Vespasianus Augustus pontifex maximus tribunic(ia) potestat(e) VIII imp(erator) XIII p(ater) p(atriae) censor co(n)s(ul) VII equitibus et peditibus qui militant in ala I Thracum victrix et cohortibus duabus I Montanorum et I Asturum et sunt in Norico sub P(ublius) Sextilio Felice ...
Bezeichnung der Truppe: *ala I Thracum victrix*
Lit.: AE 2004, 1922; P. Weiß, Zwei vollständige Konstitutionen für die Truppen in Noricum (8. Sept. 79) und Pannonia Inferior (27. Sept. 154), ZPE 146, 2004, 239–246.
29. Militärdiplom für Truppen in Noricum
FO: Razgrad (Bulgarien)
Dat.: 8. September 79 n.Chr.
Inscription:
Imp(erator) Titus Caesar Vespasianus Augustus pontifex maximus tribunic(ia) potestat(e) VIII imp(erator) XIII p(ater) p(atriae) censor co(n)s(ul) VII equitibus et peditibus qui militant in ala I Thracum victrix et cohortibus duabus [I] Montanorum et I Asturum et [s]unt [i]n Norico sub P(ublius) Sextilio Felice ...
Bezeichnung der Truppe: *ala I Thracum victrix*
Lit.: AE 2004, 1259; B. Pferdehirt, Römische Militärdiplome und Entlassungsurkunden in der Sammlung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer 37, 1 (Mainz 2004) 10 f. Nr. 3.
30. Militärdiplom für Noricum
FO: Wels
Dat.: 106 n.Chr.
Inscription:
[Imp(erator) Caesar divi Nervae (!) Nerva Traianus [Augustus Germanicus] Dacicus pontifex [maximus tribunic(ia) potestat(e) X imp(erator) V co(n)s(ul) V p(ater) p(atriae) [iis qui militaverunt equ]ites et pedites in alis [--- et cohortibus] s<e=L>x quae appellantur [--- et I Thracum et I Co]mmagenorum et I [---]um et [--- et Asturum et --- et sunt in Norico sub --- quinis et ...
Bezeichnung der Truppe: *I Thracum?*
Lit.: CIL XVI 52; E. Nowotny, Ein norisches Militärdiplom des Traian, in: Festschrift für Otto Benndorf (Wien 1898) 267–275; OTT 1995a, 97 f.; UBL 1978.
31. Militärdiplom für Pannonia Superior
FO: ?
Dat.: 1. Juli 126
Inscription:
Imp(erator) Caes(ar) divi Traiani Parthici filius divi Nervae nepos Traianus Hadrianus Augustus pontifex maximus tribunic(ia) potestat(e) X co(n)s(ul) III equitibus et peditibus qui militaverunt in alis V et cohortibus III quae appellantur I Ulpia contariorum (milliaria) et I Thracum Victrix et I Cannanefatium et I Hispanorum Arvacorum et III Augusta Thrae(cum) sagittaria et II Alpinorum et I Ulpia Pannoniorum (milliaria) et I Aeliae Gesatorum (milliaria) et I Thracum civium Romanorum et sunt in Pannonia superior(e) sub Cornelio Latiniano.
Bezeichnung der Truppe: *ala I Thracum victrix*
Lit.: AE 1995, 1823; RMD IV, Nr. 236; W. Eck – M. M. Roxan, Two New Military Diplomas, in: FESTSCHRIFT LIEB 1995, 55–79; LŐRINCZ 2001, Kat.-Nr. 40.

32. Grabinschrift
 FO: Traismauer/Augustiana
 VO: Schloss Traismauer
 Dat.: 2. Hälfte 1. Jahrhundert
 Inschrift (Lesung nach Scherrer):
*Haldius Atti / filius eq(ues) alae I / Thracum an(orum) / XXXVII stip(endiorum) XVIII / h(eres) e(t)
 c(ontubernalis) Macer / sig(nifer).*
 Bezeichnung der Truppe: *ala I Thracum*
 Lit.: LUPA Nr. 4702; M. Holzner – E. Weber, *Annona epigraphica Austriaca* 2007, RÖ 31, 2008, 217
 Nr. 178.
33. Grabinschrift
 FO: Stollhofen bei Traismauer
 VO: Niederösterreichisches Landesmuseum
 Dat.: Ende 1. Jahrhundert
 Inschrift:
*Trouclei/marus De/mari filius eq(ues) / al(ae) T(hracum) I an(norum) XXXXV / st(ipendiorum) XXVI
 c(ollegae) p(ro) p(ietate).*
 Bezeichnung der Truppe: *ala Thracum I*
 Lit.: ILLPRON 896; LUPA Nr. 3951; *Revue des publications épigraphiques relatives à l'antiquité romaine*,
 in: RA 1950, Nr. 116; FÖ 1, 1930–1934, 60; E. Polaschek – H. Ladenbauer-Orel, *Das römische Kas-
 tell Traismauer*, ÖJh 37, 1948, Beibl. Sp. 204 Abb. 59; Weber 1964, Nr. 196.

VII. RÖMISCHE BESIEDLUNG IM UMFELD DES *MUNICIPIUM AELIUM CETIUM*

VII.1 FUNDSTELLEN IM UNMITTELBAREN UMFELD DES MUNICIPIUM

Wirft man einen Blick auf die Karte der römischen Fundstellen im Gemeindegebiet von St. Pölten, so können drei Zonen ausgemacht werden, innerhalb derer eine sehr dichte Fundverteilung festzustellen ist (Abb. 94, Planbeilage 2). Die eine Zone liegt, was nicht weiter überrascht, im direkten Umfeld der römischen Stadt. Die beiden anderen befinden sich wie in prähistorischer Zeit um Pottenbrunn und im Bereich von Unterradlberg. Damit zeigt sich erneut, dass eine Kartierung primär den Forschungsstand darstellt, d.h. Gebiete, die besser erforscht sind, im Regelfall eine dichtere Kartierung aufweisen, als Regionen, die noch kaum untersucht wurden. Eine Interpretation des Kartenbildes hat daher nur mit allergrößter Umsicht zu erfolgen. Des Weiteren sollte man sich bewusst sein, dass für den hier abgehandelten Raum, dem Gemeindegebiet von St. Pölten, einerseits nur Oberflächenfunde, andererseits von den durch Grabungen erforschten Fundpunkten bis dato nur sehr summarisch gehaltene vorläufige Kurzberichte vorliegen. Die Bodengütekarte zeigt, dass ausgenommen des *municipium* und der in seinem Umfeld liegenden Fundpunkte alle eindeutig als Siedlung zu charakterisierende Fundstellen im Bereich hochwertiger Böden liegen (Abb. 95). Die Stadt selbst dürfte bewusst im Bereich eher minderwertiger Bodengüte angelegt worden sein³⁶¹.

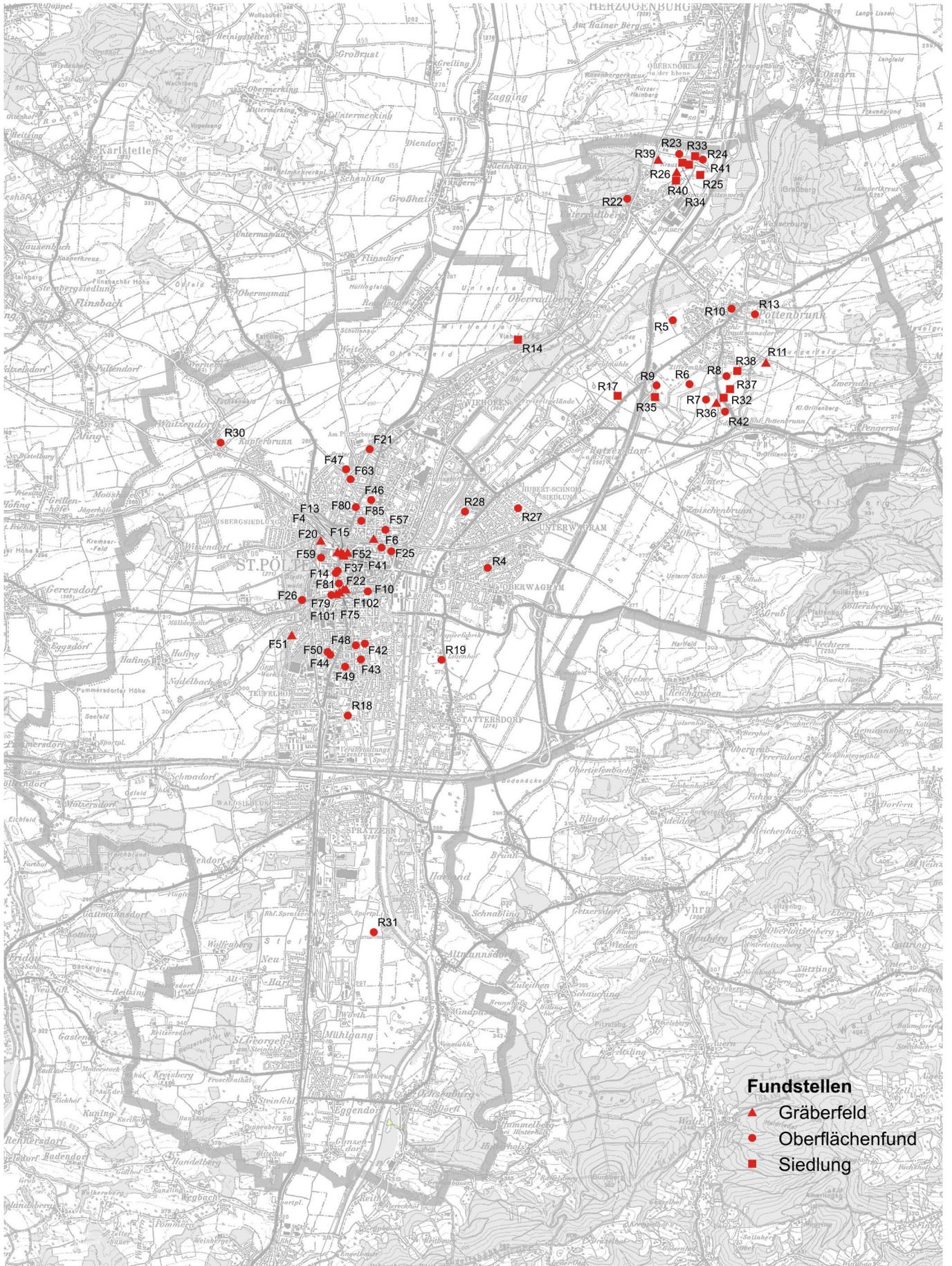
Da das Gebiet südlich des *municipium* weitgehend unerforscht blieb, können derzeit keine Aussagen zur römischen Besiedlung im oberen Traisental getroffen werden. Eine immer wieder postulierte Alpentransversale über das Traisental ist daher aus diesem Grunde derzeit nicht nachweisbar³⁶². Immerhin liegen zwischen dem Pernersdorferplatz im Westen, der Mungenaststraße im Osten und der Schwaighofstraße im Süden sechs Fundstellen vor, allesamt Einzelfunde von Münzen bzw. einer Fibel (Katalog F.-Nr. 42–44 und 48–50). Es besteht die Möglichkeit, dass in diesem Gebiet eine ländliche Siedlung, ein Gehöft im Nahfeld des *municipium* liegt, beweisen lässt es sich bei derzeitigem Kenntnisstand aber nicht³⁶³.

³⁶¹ Für das verbaute Gebiet liegen keine Informationen zur Bodengüte vor, doch kann aufgrund des Kartenbildes erschlossen werden, dass die südlich der modernen Stadt liegenden Böden minderwertiger Qualität auch im Bereich der antiken Stadt vorhanden waren.

³⁶² Bisher sind keine römische Funde aus dem Traisental südlich von St. Veit an der Gölsen bekannt: G. Kremer, Projekt „Römerturm“ Lilienfeld, CarnuntumJb 1992, 147. Der angebliche römische Wachturm in Lilienfeld wurde erst im 13. Jahrhundert n. Chr. errichtet und fällt damit als Beleg für den vermuteten Alpenübergang in römischer Zeit aus: Dies., Projekt „Römerturm“ Lilienfeld – Mittelalter im oberen Traisental, CarnuntumJb 1993/94, 368; vgl. auch SCHERRER 2002, 215.

³⁶³ Beim Bau der sogenannten „Waschblau-Siedlung“ südlich der Mungenaststraße, östlich der Josefstraße, nördlich der Wernerstraße und westlich des Spratzerner Kirchenweges in den Jahren 1928–1930 – immerhin im Bereich dreier der genannten Fundpunkte – wurden keine weiteren Funde oder Siedlungsstrukturen gemeldet. Eine im Spätherbst 2008 durchgeführte Sondierung auf Parz. 420/29 (Pernersdorferplatz 14) erbrachte keine Spuren antiker Siedlungstätigkeit.

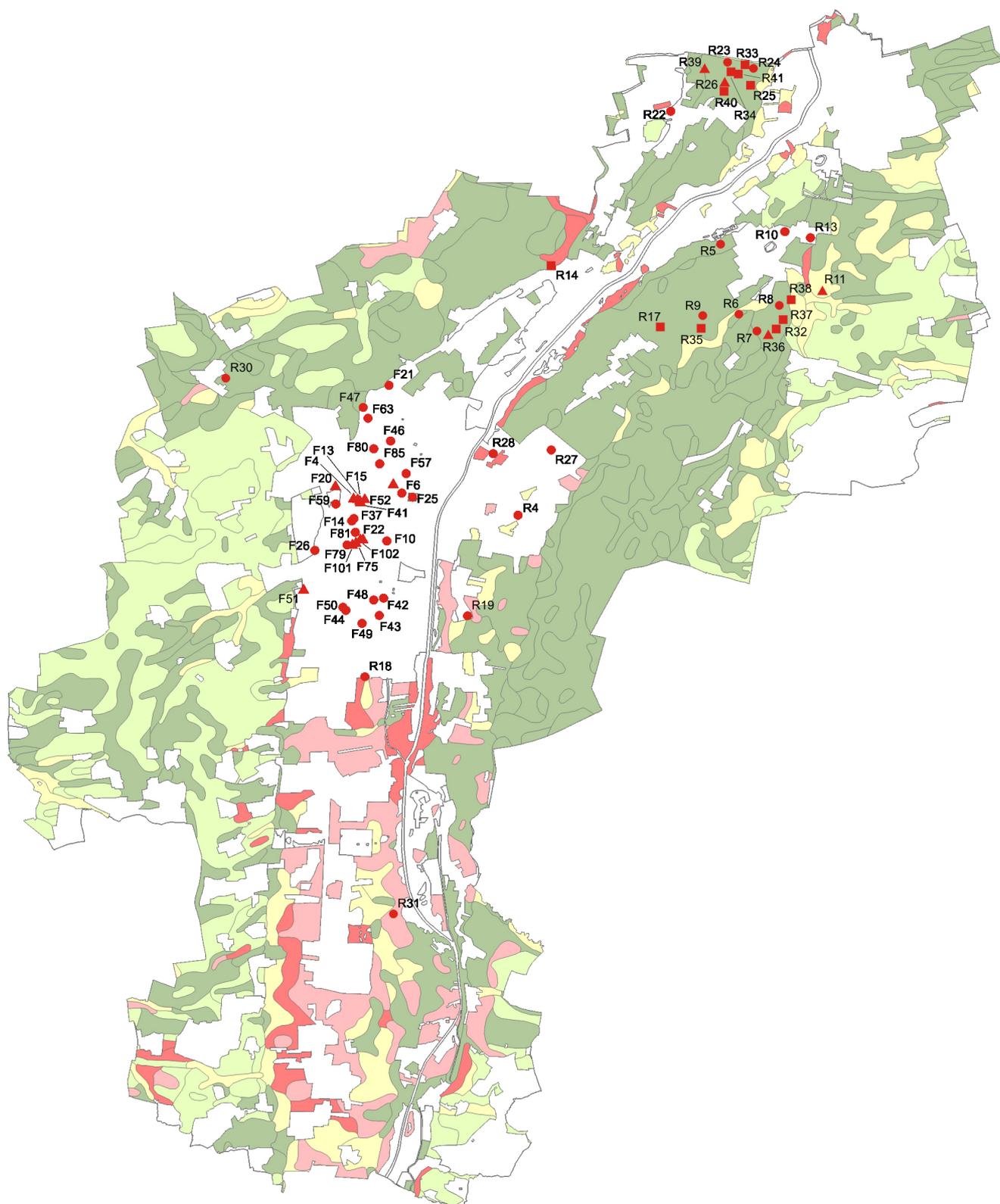
Abb. 94: Römerzeitliche Fundstellen in der SG St. Pölten



- Fundstellen**
- ▲ Gräberfeld
 - Oberflächenfund
 - Siedlung



Abb. 95: Römerzeitliche Fundstellen hinsichtlich der Bodengüte



0 5.000
Meter

Bodengüte

- hochwertig
- mittel- bis hochwertig
- mittelwertig
- minder- bis mittelwertig
- minderwertig
- keine Daten

Fundstellen

- Gräberfeld
- Oberflächenfund
- Siedlung

Hingegen nachgewiesen ist ein Gehöft, unmittelbar nördlich der Stadt, durch Fundamentgräben, Pfostenstandspuren und Gruben, auch wenn sich keine vollständigen Gebäudegrundrisse ergeben haben (Katalog F.-Nr. 85)³⁶⁴.

Alle anderen Fundstellen im Umkreis des *municipium* gehören entweder zu den Gräberfeldern der Stadt³⁶⁵ oder entziehen sich einer näheren Interpretation wie z.B. Katalog F.-Nr. 80, eine Grube, in der sich zwei römische Keramikfragmente befanden. Allerdings wird durch solche Fundpunkte die Annahme einer im Bereich der heutigen Praterstraße nach Norden führenden Straße, die aus dem Grabungsbericht von Saria erschlossen werden kann³⁶⁶, unterstützt.

Zu erwähnen ist noch der Fundort mehrerer spätantiker Gräber, aber auch von Keramikbruchstücken des 2. und 3. Jahrhunderts auf der sogenannten Galgenleiten (Katalog F.-Nr. 51). Die Fundstelle befindet sich bereits auf der Terrasse oberhalb des Traisentalles an einer markanten topographischen Stelle, wo der Nadelbach das Traisental betritt. Durch dieses Tal führte auch die nach Gründung des *municipium* errichtete Reichsstraße Richtung Westen³⁶⁷. Diese Funde sind mit Sicherheit einer ländlichen Siedlungsstruktur zuzuweisen.

VII.2 FUNDSTELLEN IM UMKREIS VON POTTENBRUNN

Wie im vorausgegangenen Kapitel ausführlich dargelegt, führte die jüngere der beiden Reichsstraßen über Pottenbrunn Richtung Osten in das Perschlingtal. Aufgrund dieser guten verkehrstechnischen Anbindung in Kombination mit der hervorragenden Bodenqualität verwundert es nicht, dass in diesem Gebiet eine Reihe römischer Siedlungsstellen zu finden sind, die einerseits durch Oberflächenfunde, andererseits durch Grabungen des Bundesdenkmalamtes im Zuge der großen Bauvorhaben wie dem Bau der S33 und der Erschließung des Gewerbegebietes Ratzersdorf bzw. dem Ausbau der Hochleistungsstrecke durch die ÖBB bekannt geworden sind.

Anknüpfungspunkt für jede weitere Diskussion ist das römische Gräberfeld (Fundstellenverzeichnis der Stadtgemeinde St. Pölten, Römerzeit Nr. R36), das im Rahmen einer Dissertation von E. Hölbling bearbeitet wurde³⁶⁸. Das Gräberfeld ist nicht vollständig freigelegt, bisher liegen 113 Gräber vor. Die Belegungsdauer beginnt mit dem Ende des 2. Jahrhunderts und reicht bis an das Ende des 4., vielleicht noch in das

³⁶⁴ FÖ 32, 1993, 619; J.-W. Neugebauer, FÖ 32, 1993, 450 Abb. 59 f.; FÖ 33, 1994, 428.

³⁶⁵ Siehe oben Kapitel V.2.3.

³⁶⁶ Siehe oben S. 273.

³⁶⁷ Zu den römischen Reichsstraßen im westlichen Niederösterreich siehe Kapitel VI, S. 297–311.

³⁶⁸ HÖLBLING 2008. Ich danke Mag. E. Hölbling aufs allerherzlichste für die Möglichkeit in ihre Arbeit Einsicht zu nehmen. Die beschreibenden Angaben zum Gräberfeld sind ihrer Dissertation entnommen.

5. Jahrhundert hinein. Hölbling versuchte sich auch der Lösung der Frage, ob es sich um ein Gräberfeld eines *vicus* oder einer *villa rustica* handelt, zu nähern. Wie sie richtig betont, kann die Anzahl der geborgenen Gräber in diesem Fall mit Sicherheit nicht weiterhelfen. Aufgrund der einzeln und deutlich getrennt voneinander bestatteten Individuen der Mittelkaiserzeit sieht sie im Vergleich mit anderen Bestattungsplätzen, vor allem dem einer Villa zugehörigen Gräberfeld von Halbthurn, ein Indiz, dass es sich eher um den Bestattungsplatz eines *vicus* handeln wird³⁶⁹. Dafür spräche auch ihrer Meinung nach, dass die spätantiken Körperbestattungen in Gruppen angelegt wurden, die wie Grablegungen von einzelnen Familien wirken.

Die zugehörige Siedlung scheint östlich anschließend entlang des Saubaches (R32, R37, R38), wo mehrere Brunnen und Lehmentnahmegruben, aber auch Pfostenspuren und Fundamentgräbchen dokumentiert werden konnten, zu liegen³⁷⁰. Interessant ist die Beobachtung bei R32, wo frühromische Befunde unter einer 80 cm starken Erosionsschicht freigelegt wurden³⁷¹. Die Befunde streuen über eine Länge von 450 m und datieren in das 2. bis 4. Jahrhundert n. Chr., wobei die älteren Funde im Bereich der Parzelle 1666/1 liegen, die jüngeren spätantiken vermehrt östlich anzuschließen scheinen. Festzuhalten ist, dass die zumindest in den Fundberichten angezeigten Siedlungsstrukturen³⁷² entlang eines kleinen Baches errichtet wurden.

Die Lage entspräche aber einem weiteren möglichen Siedlungsareal, das als Siedlung bei den „Sieben Bründeln“ in die Literatur Eingang fand (R9, R35)³⁷³. Dieser Fundstellenbereich liegt ca. 1 km weiter im Westen, ebenfalls an einem kleinen Bachlauf, dem sogenannten Föhrenbach. Das Fundgebiet erstreckt sich über 300 m Länge, die Funde wie Münzen und Fibeln zeigen auch hier eine Siedlungsdauer vom 2. bis in das 4. Jahrhundert an.

³⁶⁹ HÖBLING 2008, 269 f.

³⁷⁰ FÖ 43, 2004, 38; FÖ 44, 2005, 31 Abb. 37; C. Blesl – E. Hölbling, Römische Landgüter, in: Zeitschienen. Vom Tullnerfeld ins Traisental. Archäologische Funde aus 2000 Jahren, FÖ Materialhefte Reihe A, Sonderheft 2 (Horn 2005), 112–113 Abb.; FÖ 45, 2006, 34 Abb. 41; teilweise scheinen aber ursprünglich als römische angesprochene Pfostengruben jetzt neolithischen Hütten zugewiesen zu werden: HÖBLING 2008, 8 f.

³⁷¹ FÖ 34, 1995, 27. Die Grabungen fanden im Bereich der Trasse einer Pipeline statt, wobei insgesamt vier voneinander unabhängige Flächen untersucht wurden. Bei der Parzellenangabe scheint ein Druckfehler vorzuliegen, da die Parzelle 1661 nie unterteilt war und sie ursprünglich im Zwickel zweier Straßen lag, während sie jetzt im Bereich der Bahntrasse liegt. Im geographischen Informationssystem der Stadtgemeinde St. Pölten ist die Trasse der Pipeline eingetragen, die über die Parzelle 1666/1 läuft.

³⁷² Der mündlichen Mitteilung von Eva Hölbling zufolge sind die römischen Befunde nicht so dicht und beschränken sich hauptsächlich auf Lehmentnahmegruben und die erwähnten Brunnen. Demzufolge läge eher landwirtschaftlich genutztes Areal vor und die zugehörige Siedlungsstelle wäre noch unbekannt.

³⁷³ J.-W. Neugebauer – A. Gattringer, FÖ 20, 1981, 166; E. Wallner, FÖ 23, 1984, 299 Abb. 594–596; C. Farka – E. Wallner, FÖ 24/25, 1985/86, 298 f. Abb. 843–868; E. Wallner, FÖ 26, 1987, 243 Abb. 567 f.; Ders., FÖ 28, 1989, 236 Abb. 1239–1246; G. Dembski, Ein kleiner Münzhort aus der Umgebung von St. Pölten, Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 26, 1986, Heft 4, 56–60; FÖ 39, 2000, 30; J.-W. Neugebauer, FÖ 40, 2001, 199.

Weitere 500 m westlich wurden ebenfalls sehr fragmentarisch erhaltene Reste römischer Gebäude, eine kellerartige Vertiefung und mehrere Brunnen freigelegt (R17)³⁷⁴. Die Datierung scheint sich hier aber auf die Spätantike zu beschränken.

Mit der Fundstelle R11, wo sehr rudimentäre Spuren von römischen Brandgräbern – Reste von fünf Urnen, ein Leichenbrandstück und ein menschlicher Kiefer – geborgen wurden, liegt möglicherweise der Hinweis auf eine weitere Siedlungsstelle vor.

Zusammenfassend kristallisieren sich aus den bisher sehr summarisch vorliegenden Berichten zumindest mehrere Siedlungspunkte heraus, die in topographisch ähnlicher Lage relativ nahe zueinander liegen und sich ausgenommen von R17 zeitlich überlappen und nicht aufeinanderfolgen. Somit scheint auch die Analyse der Fundstellen die Existenz eines *vicus* in oder bei Pottenbrunn eher auszuschließen, man wird eher mit mehreren bäuerlichen Anwesen oder Gutshöfen rechnen dürfen.

VII.3 FUNDSTELLEN IM UMKREIS VON UNTERRADLBERG

Schon seit langem bekannt sind zwei Reliefsteine aus Unterradlberg. Bei dem einen handelt es sich um ein Fragment eines großen Grabbaus (Abb. 96), auf dem zwei Diener eines *flamen* von Cetium, ein *scriba* und ein *lictor* noch zu erkennen sind (R20)³⁷⁵. Dieser Stein stand seit mindestens 1836 bei der Gertrudkapelle in Unterradlberg und befindet sich jetzt in der Schauvitrine im Rathaus von St. Pölten³⁷⁶. Der zweite Stein, ein Weihealtar (Abb. 97), war bis vor kurzem in der genannten Kapelle eingemauert und wird zukünftig in der Schausammlung des Stadtmuseums St. Pölten zu sehen sein (R21)³⁷⁷. Die Inschrift nennt als Stifter einen Caius Orgetius Quartus. Orgetii werden des Weiteren in einer Grabinschrift aus Lambach – Original heute im Welser Stadtmuseum – als Verwandte des Publius Aelius Flavus genannt, der u.a. auch das Amt des *duumvir* in Cetium bekleidet hatte. Scherrer hält daher die Zusammengehörigkeit des Grabreliefs R20 und des Weihealtars R21 für möglich und vermutet einen nahe gelegenen Gutshof der im Besitz der in der Lambacher Inschrift genannten Bürger-

³⁷⁴ J.-W. Neugebauer – A. Gatringer, FÖ 27, 1988, 69 f. Abb. 27; E. Wallner, FÖ 28, 1989, 236 f. Abb. 1262 f.; J.-W. Neugebauer, FÖ 38, 1999, 493–494 Abb. 77/2; FÖ 40, 2001, 33 Abb. 28 f. J.-W. Neugebauer, FÖ 40, 2001, 200 Abb. 64–65; FÖ 42, 2003, 29; FÖ 43, 2004, 40 Abb. 39.

³⁷⁵ H. Ubl, Die Skulpturen des Stadtgebietes von Aelium Cetium, CSIR Österreich I 6 (Wien 1979), 65 Nr. 67 Taf. 27 mit älterer Literatur; vgl. die Neudeutung durch T. Schäfer, Imperii Insignia. Sella curulis und fasces. Zur Repräsentation römischer Magistrate, Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Institutes, Römische Abteilung Ergänzungsheft 29 (Mainz 1989) 231 und 357 Nr. 78; s. auch SCHERRER 2002, 218 Anm. 39.

³⁷⁶ Zur wechselvollen Geschichte dieses Steines siehe: J.-W. Neugebauer, Ein Bruchstück eines bedeutenden provinzialrömischen Reliefsteines aus St. Pölten (Municipium Aelium Cetium), MKA 24, 1975, 42–44.

³⁷⁷ H. Ubl, Die Skulpturen des Stadtgebietes von Aelium Cetium, CSIR Österreich I 6 (Wien 1979), 29 f., Nr. 14 Abb. 2 mit älterer Literatur.

meisterfamilie³⁷⁸ war. Im Bereich der ehemaligen Burg von Unterradlberg³⁷⁹, wo heute die Gertrudkapelle steht, wurden auch Keramikfragmente und eine Münze des Aurelian gefunden (R22)³⁸⁰.



Abb. 96: Relieffragment eines Grabbaus aus Unterradlberg

³⁷⁸ P. Scherrer, Antike schriftliche Quellen zum *municipium Aelium Cetium*, in: SCHERRER 1991, 25 f.; SCHERRER 1994c, 51.

³⁷⁹ Siehe dazu: R. Büttner, Burgen und Schlösser in Niederösterreich, Bd. 2 Viertel ober dem Wienerwald 2 (Wien 1973) 24 f.

³⁸⁰ G. Hahnl, FÖ 2, 1934/37, 156 und 186; Ders., Von der Römerzeit bis zur Stadtgründung, in: H.L. Werneck, Heimatbuch der Stadt Herzogenburg I. Siedlungskunde und Siedlungsgeschichte 861/65 – 1519 (Herzogenburg 1961) 104; W. Lukaseder, Die Römerzeit, in: Gruss aus Radlberg, Die Geschichte des Stadtteiles Radlberg (Wien/St. Pölten – Unterradlberg 1993) 9.



Abb. 97: Weihestein aus Unterradlberg

Im Industriegebiet von Unterradlberg, im Westen begrenzt von der Radlberger Straße, im Norden und Osten von der Tiroler Straße, wurden durch die Grabungen des Bundesdenkmalamtes, Abteilung für Bodendenkmale bzw. ASINOE zahlreiche römische Siedlungsspuren aufgedeckt. Im Osten des genannten Bereiches, im Areal des Spannplattenwerkes der Fa. Egger fanden sich zahlreiche Objekte einer spätantiken Siedlung, deren Kategorisierung aufgrund des noch nicht publizierten Gesamtplanes schwer möglich ist (R25)³⁸¹. Die Westgrenze des bebauten Areals ist durch weitere

³⁸¹ J.-W. Neugebauer – A. Gattringer u.a., FÖ 30, 1991, 93 Abb. 39 f.; N. Hirsch, Grabung auf dem Gelände der Fa. Egger in Unterradlberg, FÖ 31, 1992, 151–154; Ders., Das Grabungsjahr 1993 in Unterradlberg, FÖ 32, 1993, 310–312; FÖ 33, 1994, 428 Abb. 19; N. Hirsch, Das Grabungsjahr 1994 in Unterradlberg, FÖ 33, 1994, 220–225; H. Rodriguez – N. Hirsch, Vorbericht über die archäologische Grabung in Unterradlberg, NÖ., mit besonderer Berücksichtigung der kammstrichverzierten Keramik der Spätantike, AÖ 5/1, 1994, 67–75; H. Rodriguez, Ein spätantikes Gefäß vom „Typ Tokod“ aus Unterradlberg, AÖ 6/2, 1995, 14–17; H. Rodriguez, Germanische Keramikfunde aus Unterradlberg. Ein Beitrag zur Frage der „gentis Marcomannorum“ in der frühen Völkerwanderungszeit im Gebiet südlich der mittleren Donau, in: J. Tejral – H. Friesinger – M. Kazanski (Hrsg.), Neue Beiträge zur Erforschung

Fundstellen (R33, R34, R40, R41)³⁸² sowie einem Gräberfeld mit mehr als 400 Bestattungen (R26)³⁸³ eindeutig bestimmbar. Doppelte Gräben im Nordwesten scheinen Bestandteil einer Umzäunung gewesen zu sein. Bei den bisher freigelegten Gebäuden handelt es sich in erster Linie um Wirtschaftsobjekte, hervorzuheben ist das sogenannte Haus 2, das aus Stein errichtet war und einen hypokaustierten Saal mit Seitenapsis und einen weiteren mit einer Schlauchheizung beheizten Raum besaß. Von einem weiteren Gebäude (Haus 1) mit 24 m Länge war nur noch die Schotterfundamentierung erhalten³⁸⁴. Einige Holzgebäude waren ebenfalls mit Schlauchheizungen ausgestattet. Zu erwähnen ist auch die Entdeckung eines Töpferofens. Das lose bebaute Areal erstreckte sich jedenfalls beidseitig des heutigen Mühlbaches und liegt überraschenderweise im Überschwemmungsbereich der Traisen, während sich das zugehörige Gräberfeld auf der höher liegenden Niederterrasse befindet. Das Fundmaterial wird fast ausschließlich in das 4. und beginnende 5. Jahrhundert datiert, einzelne Metallobjekte sind älter, vereinzelt trat auch Keramik aus der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts auf³⁸⁵. Die Gesamtausdehnung dieser Anlage kann auf ca. 400 × 300 m geschätzt werden. Die Interpretation als spätantiker Gutshof scheint durchaus möglich, wenn auch bei derzeitigem Publikationsstand eine dörfliche Ansiedlung noch nicht definitiv ausgeschlossen werden darf.

Stark zerplügte römische Hügelgräber unmittelbar östlich der Radlberger Straße und südlich der Tiroler Straße (R39)³⁸⁶ gehören wie die eingangs erwähnten Steindenkmäler einer älteren Anlage an, die sich offenbar westlich der genannten Landesstraße befand.

der Spätantike im mittleren Donauraum. Materialien der internationalen Fachkonferenz, Krasko 17.–20. Mai 1995, Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno 8 (Brno 1997) 171–213.

³⁸² FÖ 36, 1997, 27; J.-W. Neugebauer, FÖ 36, 1997, 461; Ders., FÖ 38, 1999, 493 Abb. 56–58; FÖ 42, 2003, 31; FÖ 44, 2005, 34 FÖ 45, 2006, 34–36 Abb. 42–44.

³⁸³ J.-W. Neugebauer – A. Gatringer, FÖ 28, 1989, 61; J.-W. Neugebauer, FÖ 34, 1995, 464–465 Abb. 18–27; FÖ 34, 1995, 28–29; FÖ 35, 1996, 34f. Abb. 38. J.-W. Neugebauer, FÖ 36, 1997, 461–463 Abb. 80–83. 87–99; FÖ 38, 1999, 33–34 Abb. 30–32; J.-W. Neugebauer, FÖ 38, 1999, 493 Abb. 54/2, 65–72; FÖ 39, 2000, 30–32 Abb. 26–28; FÖ 40, 2001, 33–35 Abb. 30–35. J.-W. Neugebauer, FÖ 40, 2001, 196–199 Abb. 23–52; FÖ 41, 2002, 32.

³⁸⁴ N. Hirsch, Das Grabungsjahr 1994 in Unterradlberg, FÖ 33, 1994, 220–225.

³⁸⁵ H. Rodriguez – N. Hirsch, Vorbericht über die archäologische Grabung in Unterradlberg, NÖ., mit besonderer Berücksichtigung der kammstrichverzierten Keramik der Spätantike, AÖ 5/1, 1994, 68.

³⁸⁶ FÖ 41, 2002, 31–32.

VII.4 KATALOG DER RÖMERZEITLICHEN FUNDSTELLEN IM GEMEINDEGEBIET VON ST. PÖLTEN

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
R1		R1	Hart	? nicht im Plan eintragbar; heute in der Kirche von Obergrafendorf eingemauert	EF	Ende 2./Anf. 3. Jh.
	Befund:	Fragmentierte Grabinschrift				
	Literatur:	CIL III 5661 = 11811; ILLPRON 873; PASCHER 1949, 48; G. Winkler, Die Reichsbeamten der römischen Provinz Noricum und ihr Personal bis zum Ende der römischen Herrschaft (Sitzungsberichte ÖAW 261.2, 1969) 122 Nr. 24; E. Schallmayer u.a., Der römische Weihebezirk von Osterburken I. Corpus der griechischen und lateinischen Beneficiärer-Inschriften des Römischen Reiches, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 40 (Stuttgart 1990) 220 Nr. 256.				
R2		R2	Oberradlberg	? nicht im Plan eintragbar; in Bahnnähe beim Aushub einer Sickergrube gefunden	EF	
	Befund:	Keramikfragment				
	Literatur:	Inventarbuch Stadtmuseum St. Pölten				
R3		R3	Oberwagram	? nicht im Plan eintragbar	EF	308–324
	Befund:	Münze des Licinius Pater				
	Literatur:	K. Helleiner, FÖ 2, 1934/37, 118.				
R4		R4	Oberwagram	98/2	EF	
	Befund:	Münze, unbestimmbar				
	Literatur:	K. Helleiner, FÖ 1, 1920/33, 198.				
R5		R5	Pottenbrunn	1205/2 oder 27/2 alt: 1205/2	EF	2.–5. Jh.
	Befund:	Keramikbruchstücke, Münzen, Fibelfragmente und Beschläge, dabei ein Propellerbeschlag mit Würflaugenmuster				

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
	Literatur:	C. Farka – E. Wallner, FÖ 24/25, 1985/86, 299 Abb. 869 f; tlw. unpubliziert				
R6		R6	Pottenbrunn	1625/1	EF	
	Befund:	Fragment einer Fibel				
	Literatur:	H. Adler – E. Wallner, FÖ 28, 1989, 236 Abb. 1250.				
R7		R7	Pottenbrunn	1637/1–7 alt: 1637, 930	G	2.–4. Jh.
	Befund:	Da beim Ackern immer wieder Bruchsteine und Mörtel auftauchten, kam es zu einer kleinen Grabung im Jahre 1934, die aber kein eindeutiges Ergebnis brachte; möglicherweise Reste eines Grabbaus oder Grabbezirkes; bei Begehungen wurden ab 1984 zahlreiche Oberflächenfunde geborgen, darunter Münzen, Fibelfragmente u.a. eine Zwiebelknopffibel, Keramik, Terra sigillata, Gürtelschnallen und Bronzebeschläge, die teilweise starke Brandeinwirkung zeigten; bei Verlegung einer Wasserleitung im Jahre 1982 wurde ein Umengrab zerstört				
	Literatur:	K. Helleiner, FÖ 2, 1934/37, 26; Akten des ÖAI 897 und 922/K1934; PASCHER 1949, 113 f.; E. Wallner, FÖ 23, 1984, 299; Ders., FÖ 28, 1989, 236; H. Adler – E. Wallner, FÖ 28, 1989, 236 Abb. 1251 f.; E. Wallner, FÖ 29, 1990, 251 Abb. 1194 f; R. Risy, Guts- und Bauernhöfe im westlichen Niederösterreich, in: S. Traxler, Römische Guts- und Bauernhöfe in Oberösterreich, Passauer Universitätschriften zur Archäologie 9 (Rahden 2004), 204 f.				
R8	Po 5/URT 5	R8	Pottenbrunn	1666/1, 1666/3–4, 1667/1, 1667/9–10, 1668/1–3, 1669/1, 1669/4, 1669/8–10 alt: 1666/1, 1667/1, 1668, 1669	EF	3.–4. Jh.
	Befund:	Ab 1977 zahlreiche Oberflächenfunde bei Begehungen aufgesammelt, darunter Münzen, Keramik, TS, Fibeln, Riemenzunge, Riemenverteiler, Bleivotive, etc.				
	Literatur:	E. Wallner, FÖ 19, 1980, 537 Abb. 714–719; C. Farka – E. Wallner, FÖ 24/25, 1985/86, 299 Abb. 871–873; H. Adler – E. Wallner, FÖ 28, 1989, 236 Abb. 1247–1249, 1253–1258; E. Wallner, FÖ 29, 1990, 251;				
R9	Po 5/URT 5	R9	Pottenbrunn Ratzersdorf	1608/3–10, 1918/2, 1634 alt: 1585, 1586, 1587, 1588, 1589, 1590, 1593, 1594, 1605, 1608/1, 1611/1, 1611/2–3, 1918 1634, 1635, 1636, 1637 alt: 740–746, 748, 749, 751/2, 754/2, 1176, 1177	EF, S ?	2.–4. Jh.
	Befund:	In der Flur „Bei den Sieben Bründeln“ zahlreiche Oberflächenfunde bei diversen Begehungen seit 1984; ausgeackerte Mörtelbrocken im Bereich heute nicht mehr sichtbarer kleiner Hügel deuten auf Gebäude hin; zahlreiche Münzen, darunter zwei kleine Münzschatzfunde, Fibeln, Bronzebeschläge, Keramikfragmente, Terra sigillata, Schwert-Ortband, Riemenanhänger				

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/ Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung	
R10	Literatur: J.-W. Neugebauer – A. Göttinger, FÖ 20, 1981, 166; E. Wallner, FÖ 23, 1984, 299 Abb. 594–596; C. Farka – E. Wallner, FÖ 24/25, 1985/86, 298 f. Abb. 843–868; E. Wallner, FÖ 26, 1987, 243 Abb. 567 f.; Ders., FÖ 28, 1989, 236 Abb. 1239–1246; G. Dembski, Ein kleiner Münzhort aus der Umgebung von St. Polten, Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 26, 1986, Heft 4, 56–60.	R10	Pottenbrunn	87/3		EF	
	Befund: Keramikfragmente						
R11	Literatur: E. Wallner, FÖ 19, 1980, 537 Abb. 721.	R11	Pottenbrunn	1737/1–3, 1808/1, 1813/1, 1815/1–2, 1817, 1818	G		
	Befund: 1980 wurden ein menschlicher Unterkiefer und ein Randfragment eines Topfes aufgesammelt, 2005 die Reste von fünf römischen Urnen, von denen meist nur noch der Unterteil erhalten war, ein Stück Leichenbrand und ein Gewandhäkchen dokumentiert und geborgen.						
R12	Literatur: E. Wallner, FÖ 19, 1980, 537 Abb. 720; FÖ 44, 2005, 31.	R12	Pottenbrunn	?, Schottergrube im Ort, möglicherweise im Süden der Ortschaft	S ?		
	Befund: Keramikfragmente, Bronzenadel und Henkel eines Bronzegefäßes aus einer kleinen Siedlungsgrube						
R13	Literatur: Ortsakten BDA	R13	Pottenbrunn	1840/8	EF	351–354	
	Befund: Münze des Constantius II.						
R14	Literatur: F. Dick, FÖ 16, 1977, 620.	R14	Ragelsdorf Oberradlberg	302–307, 310 411	EF, S	2./3. Jh.	
	Befund: Grundmauern, möglicherweise von einem Wachturm; Keramikfragmente, darunter Terra sigillata, zahlreiche Münzen, Schmucknadel, Fibeln, Ziegelfragmente						
R15	Literatur: C. Farka – W. Schön, FÖ 21, 1982, 292 f. Abb. 891–896; G. Dembski – W. Schön, ebenda, 354; J. Stern, in: Ders. (Hrsg.), Hafnerbach und Sein (Hafnerbach 1987) 319 Abb.; H. Adler – E. Wallner, FÖ 29, 1990, 251 Abb. 1196 f.; größtenteils unpubliziert.	R15	Ragelsdorf	? Acker auf dem Viehofner Kogel, nicht im Plan eintragbar	EF		

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
	Befund:	Münze, unbestimmbar; vgl. R 14				
	Literatur:	K. Helleiner, FÖ 1, 1920/33, 198.				
R16	Po 7	R16	Ratzersdorf – Pottenbrunn	?, im Schüttmaterial für die S 33, entnommen aus der KG Ratzersdorf oder KG Pottenbrunn	EF	
	Befund:	Firststein eines römischen Grabdenkmals, Darstellung des Jupiter Ammon; möglicherweise aus der Nähe des Gräberfeldes in Pottenbrunn (R7)				
	Literatur:	J.-W. Neugebauer – A. Gattringer, FÖ 21, 1982, 67; J.-W. Neugebauer, St. Pölten – Wegkreuz der Urzeit, Antike Welt 1987/2, 16 f. Abb. 19.				
	URf 7	R17	Ratzersdorf	1629/4–9, 1630/1, 1627/1, 1627/2 alt: 1183–1185	S	spätantik
R17	Befund:	Kellerartige Vertiefung: Y-förmige Schlauchheizungen, mehrere Brunnen, Oberflächenfunde wie Münzen, Fibeln, darunter eine Zwiebelknopffibel; fraglich bleibt, ob die Künette mit beidseitigen Pfostenstellungen römisch oder nicht doch mittelalterlich bzw. neuzeitlich zu datieren ist; unklar bleibt anhand der vorliegenden Fundberichte, ob die östlichen Bereiche Parz. 1629/2 und 3 ebenfalls untersucht wurden oder nur die westlichen an die Keltengasse grenzenden Parzellen.				
	Literatur:	J.-W. Neugebauer – A. Gattringer, FÖ 27, 1988, 69 f. Abb. 27; E. Wallner, FÖ 28, 1989, 236 f. Abb. 1262 f.; J.-W. Neugebauer, FÖ 38, 1999, 493–494 Abb. 77/2; FÖ 40, 2001, 33 Abb. 28 f. J.-W. Neugebauer, FÖ 40, 2001, 200 Abb. 64–65; FÖ 42, 2003, 29; FÖ 43, 2004, 40 Abb. 39.				
R18		R18	Spratzern	.30/2 alt: 30/1, 30/2	EF, Straße ?	
	Befund:	Mehrere römische Münzen und ein Stück Altstraße				
	Literatur:	MÜLLER – MADERNA 1779, 25; FAHRNGRUBER 1885, 13 f. und 435 Nr. 6; K. Helleiner, Aus der römischen Vergangenheit St. Pölten, Die Arbeitsgemeinschaft 9, 1933, 122.				
R19		R19	Stattersdorf	230, 227, 205, 226 alt: 52 oder Umgebung, gefunden im Lilienhof	EF	4. Jh.
	Befund:	Zwei Münzen des Constans I.				
	Literatur:	F. Schmidt-Dick und W. Szaivert, Die antiken Münzen aus St. Pöltnern Museen, Die Sammlungen des Diözesanmuseums und des Stadtmuseums, Thesaurus nummorum Romanorum et Byzantinorum 8 (Wien 1992), 75 Nr. 1335 und 77 Nr. 1362.				
R20		R20	Unterradlberg	? nicht eintragbar	EF	2. Drittel 2. Jh.

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/ Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
	Befund:	Grabrelief, seit mindestens 1836 am Friedhof von Unterradlberg freistehend, nun im Foyer des Rathauses St. Pölten ausgestellt.				
	Literatur:	F. Schweickhardt, Darstellung des Erzherzogthums Österreich unter der Enns, Viertel Ober-Wienerwald, 3. Band (Wien 1836) 70 f.; I. F. Keiblinger, Archäologische Notizen, MZK 4, 1859, 143; E. Freiherr von Sacken, Archäologischer Wegweiser durch das Viertel ober dem Wiener-Walde von Niederösterreich, BMAVV 17, 1877, 179; F. v. KENNER, Zur Topographie der Römerorte in Nieder-Österreich, BMAVV 17, 1877, 299; A. Dungi, Bericht des K.K. Conservators A. Dungi über seine Tätigkeit im Interesse der I. Section, MZK 3, 1877, LV; FAHRNGRUBER 1885, 15 und 436; K. Willwonseder, FÖ 2, 1934-37, 263; PASCHER 1949, 155 f.; G. Hahn, Von der Römerzeit bis zur Stadtgründung, in: H.L. Werneck, Heimatbuch der Stadt Herzogenburg I. Siedlungskunde und Siedlungsgeschichte 861/65-1519 (Herzogenburg 1961) 104; J.-W. Neugebauer, Ein Bruchstück eines bedeutenden provinzialrömischen Reliefsteines aus St. Pölten (Municipium Aelium Cesium), MKA 24, 1975, 42-44; Ders., Ein Bruchstück eines bedeutenden provinzialrömischen Reliefsteines aus St. Pölten (Municipium Aelium Cesium), RÖ 4, 1976, 181-187, Taf. 115 f.; Historisches Museum der Stadt St. Pölten, Führer durch die Schausammlung, Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt St. Pölten Bd. 8 (St. Pölten 1976) 33 Abb.; H. Ubl, Die Skulpturen des Stadtgebietes von Aelium Cesium, CSIR Österreich I 6 (Wien 1979), 65 Nr. 67 Taf. 27; W. Lukaseder, Die Römerzeit, in: Gruss aus Radlberg, Die Geschichte des Stadtteiles Radlberg (Wien/St. Pölten-Unterradlberg 1993) 10.	Unterradlberg	?	EF	2./3. Jh.
R21	Befund:	Weihr relief, ursprünglich eingemauert in der Gertrudkapelle in Unterradlberg, ab 2009 Original im Stadtmuseum St. Pölten				
	Literatur:	F. Schweickhardt, Darstellung des Erzherzogthums Österreich unter der Enns, Viertel Ober-Wienerwald, 3. Band (Wien 1836) 70; I. F. Keiblinger, Archäologische Notizen, MZK 4, 1859, 143; F. v. Kenner, Die Römerorte in Niederösterreich, JbLkNO 2, 1868-69, 214; Ders., Zur Topographie der Römerorte in Nieder-Österreich, BMAVV 17, 1877, 299; E. Freiherr von Sacken, Archäologischer Wegweiser durch das Viertel ober dem Wiener-Walde von Niederösterreich, BMAVV 17, 1877, 178 f.; A. Dungi, Bericht des K.K. Conservators A. Dungi über seine Tätigkeit im Interesse der I. Section, MZK 3, 1877, LV Abb. 2; O. Hirschfeld, Epigraphischer Bericht aus Oesterreich, AEM 2, 1878, 102 f. Nr. 107; FAHRNGRUBER 1885, 15 und 436; W. Drexler, Der Cultus der Ägyptischen Gottheiten in den Donauländern, Mythologische Beiträge I (Leipzig 1890) 21; F. Ladak, Alterthümer aus Niederösterreich, AEM 18, 1895, 46 f. Abb.; J. Oehler, Die Römer in Niederösterreich, Jahresbericht des Mädchen-Obergymnasiums Wien VI, Rahlgasse 4, Bd. 21, 1913, 13; PASCHER 1949, 155 f.; CIL III 11803 = ILLPRON 905; H. Ubl, Die Skulpturen des Stadtgebietes von Aelium Cesium, CSIR Österreich I 6 (Wien 1979), 29 f., Nr. 14 Abb. 2; P. Scherrer, Antike schriftliche Quellen zum municipium Aelium Cesium, in: SCHERRER 1991a, 25 f. Q6; W. Lukaseder, Die Römerzeit, in: Gruss aus Radlberg, Die Geschichte des Stadtteiles Radlberg (Wien/St. Pölten-Unterradlberg 1993) 9 f.	Unterradlberg	171	EF	
R22	Befund:	Keramikfragmente, darunter ein Faltenbecher, Münze des Aurelian				
	Literatur:	G. Hahn, FÖ 2, 1934/37, 156 und 186; Ders., Von der Römerzeit bis zur Stadtgründung, in: H.L. Werneck, Heimatbuch der Stadt Herzogenburg I. Siedlungskunde und Siedlungsgeschichte 861/65-1519 (Herzogenburg 1961) 104; W. Lukaseder, Die Römerzeit, in: Gruss aus Radlberg, Die Geschichte des Stadtteiles Radlberg (Wien/St. Pölten-Unterradlberg 1993) 9.	Unterradlberg	307/2, 309/2; alt: 307, 309/2	EF	2.-4. Jh.
R23	Befund:	Fibeln und Münzen des 2.-4. Jhs.				
	Literatur:	J.-W. Neugebauer – A. Gattringer, FÖ 39, 1990, 49. 51.				

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
R24		R24	Unterradlberg	362/4-6 alt: 342	EF	2.-4. Jh.
	Befund:	Oberflächenfunde: Keramikfragmente, Fibeln und Münzen				
	Literatur:	E. Wallner, FÖ 24/25, 1985/86, 304; Ders., FÖ 28, 1989, 245 Abb. 1372.				
R25		R25	Unterradlberg	444/1, 362/2 Alt: 399/1, 395/1, 393, 389/1, 380, 377, 372, 349/2, 347/2, 346/1, 345/1, 361, 362/2	S	2. H. des 3. Jhs. (?) bis in das 5. Jh. hinein
	Befund:	Spätantike Siedlungsstrukturen, darunter ein mehrräumiges Gebäude mit Seitenapsis und Hypokaustum, wahrscheinlich ein Badegebäude, sowie weiteren Holzgebäuden tlw. mit Resten von Schlauchheizungen; Grubenhütten; Töpferofen; Pfostensetzungen, Münzen, Fibeln, Keramik, darunter importierte spätsuebische Drehscheibenware, aber auch vor ort gefertigte Gefäße elbgermanischer Fertigungstradition; Glas				
	Literatur:	J.-W. Neugebauer – A. Gattringer u.a., FÖ 30, 1991, 93 Abb. 39 f.; N. Hirsch, Grabung auf dem Gelände der Fa. Egger in Unterradlberg, FÖ 31, 1992, 151–154; Ders., Das Grabungsjahr 1993 in Unterradlberg, FÖ 32, 1993, 310–312; FÖ 33, 1994, 428 Abb. 19; N. Hirsch, Das Grabungsjahr 1994 in Unterradlberg, FÖ 33, 1994, 220–225; H. Rodriguez – N. Hirsch, Vorbericht über die archäologische Grabung in Unterradlberg, NÖ., mit besonderer Berücksichtigung der kammschichtverzierten Keramik der Spätantike, AÖ 5/1, 1994, 67–75; H. Rodriguez, Ein spätantikes Gefäß vom „Typ Tokod“ aus Unterradlberg, AÖ 6/2, 1995, 14–17; H. Rodriguez, Germanische Keramikfunde aus Unterradlberg. Ein Beitrag zur Frage der „genius Marcomanorum“ in der frühen Völkerwanderungszeit im Gebiet südlich der mittleren Donau, in: J. Tejral – H. Friesinger – M. Kazanski (Hrsg.), Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donaauraum. Materialien der internationalen Fachkonferenz, Krasko 17.–20. Mai 1995, Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno 8 (Brno 1997) 171–213.				
	URa 5	R26	Unterradlberg	312/18, 261/7, 261/8 Alt: 274, 323, 326/1 326/2, 326/3, 328, 329, 347/1, 725/3, 726/1	G	4./5. Jh.
R26		Ausgedehntes spätantikes Gräberfeld (325 Körper- und 60 Brandbeisetzungen, 6 noch nicht gesicherte Gräber, 12 leere Schächte Jahr 2001), + 20 Gräber 2002				
	Befund:					
	Literatur:	J.-W. Neugebauer – A. Gattringer, FÖ 28, 1989, 61; J.-W. Neugebauer, FÖ 34, 1995, 464 f. Abb. 18–27; FÖ 34, 1995, 28 f.; FÖ 35, 1996, 34 f. Abb. 38, J.-W. Neugebauer, FÖ 36, 1997, 461–463 Abb. 80–83, 87–99; FÖ 38, 1999, 33 f. Abb. 30–32; J.-W. Neugebauer, FÖ 38, 1999, 493 Abb. 54/2, 65–72; FÖ 39, 2000, 30–32 Abb. 26–28; FÖ 40, 2001, 33–35 Abb. 30–35, J.-W. Neugebauer, FÖ 40, 2001, 196–199 Abb. 23–52; FÖ 41, 2002, 32;				
R27		R27	Unterwagram	149/25, im Garten des Hauses Stelzhammer 35	EF	308–324
	Befund:	Münze des Licinius I.				
	Literatur:	G. Dembski, FÖ 10, 1971, 170.				
R28		R28	Unterwagram	120/20	EF	141–161
	Befund:					

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
	Befund:	Münze des Antoninus Pius				
	Literatur:	Unpubliziert				
R29		R29	Viehofen ?	? in Viehofen gefunden, näheres unbekannt, nicht im Plan eintragbar	EF	101-102
	Befund:		Münze des Traianus			
	Literatur:		F. Schmidt-Diek und W. Szaivert, Die antiken Münzen aus St. Pöltner Museen, Die Sammlungen des Diözesanmuseums und des Stadtmuseums, Thesaurus nummorum Romanorum et Byzantinorum 8 (Wien 1992), 36 Nr. 307.			
R30		R30	Waizendorf	? auf einem Feld östlich des Ortes	EF	
	Befund:		Ein Fragment Terra sigillata, mehrere Bronzebleinfunde			
	Literatur:		Ortsakten BDA.			
R31			Hart	457, 458	EF	
	Befund:		Oberteil einer römischen Handmühle			
	Literatur:		E. Wallner, FÖ 33, 1994, 585.			
R32 (vgl. R8)			Pottenbrunn	1661/1	S	früh-röm. ?
	Befund:		36 Objekte (Postengruben, Abfallgruben, Sohlgrabenanlage) einer angeblich früh-römischen Siedlung unter einer 80 cm starken Erosionsschicht freigelegt			
	Literatur:		FÖ 34, 1995, 27.			
R33			Unterradlberg	334, 335,	S	KK
	Befund:		Sohlgraben, Fundamentgräben, Keramik- und Ziegelfragmente, Eisen			
	Literatur:		FÖ 36, 1997, 27, J.-W. Neugebauer, FÖ 36, 1997, 461.			
R34			Unterradlberg	312/4, 312/6, 312/18, 261/7 alt: 312/1-3, 314-323, 326/2, 725/3	S	

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/ Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
	Befund:	Spätromische Siedlungs- und Pfostengruben; Nord-Süd verlaufender Graben, Brunnen entlang der flach verlaufenden Böschung der Traisen-Niederterrasse				
	Literatur:	J.-W. Neugebauer, FÖ 38, 1999, 493 Abb. 56–58.				
R35 (zu R9 gehörig?)		Ratzersdorf	1635 alt: 754/2	S	RK.	
	Befund:	Pfostengruben, Fundamentgräben, wenige Grubenobjekte				
	Literatur:	FÖ 39, 2000, 30; J.-W. Neugebauer, FÖ 40, 2001, 199.				
R36 (vgl. R7)		Pottenbrunn	1635/2, 1662, 1637/3–1637/7, 1652, 1660/3	G	2.–4. Jh.	
	Befund:	Ausgedehntes Brand- und Körpergräberfeld, das noch nicht vollständig ergraben ist; 45 Brand- und 68 Körpergräber konnten mit Sicherheit als Gräber angesprochen werden; im Süden erstreckt sich ein Altweg				
	Literatur:	FÖ 39, 2000, 28 f.; FÖ 40, 2001, 30 f. Abb. 22; J.-W. Neugebauer, FÖ 40, 2001, 201 Abb. 67–69, 93–96; C. Blesl – E. Hölbling, Das römische Gräberfeld von Pottenbrunn, in: ZEITSCHIENEN 2005, 114–121; E. Hölbling, Das römische Gräberfeld von Pottenbrunn. Untersuchungen zur Bevölkerung des ländlichen Raumes um Aelium Cetium. Grabungen des Bundesdenkmalamtes 2000–2002, ungedruckte Dissertation, Universität Wien (2008).				
R37		Pottenbrunn	1666/4	S		
	Befund:	Im Zuge der Grabungen im Bereich der Eisenbahn-Hochleistungsstrecken AG wurden römertypisch zu datierende Pfostengruben, Lehmentnahmen, ein Keller, sowie ein Brunnen mit Holzkaisten freigelegt; im Grabungsabschnitt östlich der Bahntrasse (Ausbau der Landesstraße 2200) ein quer zur Hangrichtung verlaufender 6 m breiter Sohlgraben, in dem sekundär ein weiterer 1 m breiter Graben eingesetzt war. In diesem wurde ein kleiner Weihealtar für Diana gefunden				
	Literatur:	FÖ 41, 2002, 29; Ch. Blesl – P. Scherrer, Ein neugefundener Weihealtar für Diana aus der Umgebung von Aelium Cetium (St. Pölten, NÖ), in: „Eine ganz normale Inschrift“ ... und ähnliches zum Geburtstag von Ekkehard Weber, hrsg. v. F. Beutler und W. Hameter, Althistorisch-Epigraphische Studien 5 (Wien 2005) 403–408; C. Blesl – E. Hölbling, Römische Landgüter, in: ZEITSCHIENEN 2005, 112 f.				
R38		Pottenbrunn	1667/1, 1667/9–10, 1668/1–3, 1669/9–10;	S	3.–4. Jh.	
	Befund:	Auf den hangabwärts gelegenen Teilen der Parzellen eingetiefte Hütten, Pfostensetzungen, Fundamentgräben, die sich zu Hausgrundrissen ergänzen lassen, Lehmentnahmegruben und ein aus Stein gesetzter Brunnen mit hölzernen Brunnenkasten aus massiven, verzapften Brettern und Balken				
	Literatur:	FÖ 43, 2004, 38; FÖ 44, 2005, 31 Abb. 37; C. Blesl – E. Hölbling, Römische Landgüter, in: ZEITSCHIENEN 2005, 112 f. Abb.; FÖ 45, 2006, 34 Abb. 41.				

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
R39			Unterradlberg	312/8, 312/10, 312/11 alt: 311/1, 313-323	G	
	Befund:	Fast vollständig zerpflichte römische Grabhügel				
	Literatur:	FÖ 41, 2002, 31-32.				
R40			Unterradlberg	261/7 alt: 229, 239, 244, 353, 356, 357/1, 359/2, 725/3	S	spätantik
	Befund:	Wirtschaftsobjekte und zwei Brunnen				
	Literatur:	FÖ 42, 2003, 31.				
R41			Unterradlberg	261/8	S	spätantik
	Befund:	zwei Gebäudegrundrisse, Pfostenbauten; Y-förmige Schlauchheizung, Ofenanlage; Speicher- und Abfallgruben, Fundamentgräben; Umzäunung in Form von doppelt geführten Fundamentgräben; beigabenlose Kinderbestattung; insgesamt 14 Brunnen,				
	Literatur:	FÖ 44, 2005, 34 FÖ 45, 2006, 34-36 Abb. 42-44.				
R42			Pottenbrunn	1630/3	EF	
	Befund:	im Grabungsabschnitt östlich der Bahntrasse (Ausbau der Landesstraße 2200) ein quer zur Hangrichtung verlaufender 6 m breiter Sohlgraben, in dem sekundär ein weiterer 1m breiter Graben eingesetzt war. In diesem wurde ein kleiner Wehaltar für Diana gefunden				
	Literatur:	Ch. Blesl — P. Scherrer, Ein neugefundener Wehaltar für Diana aus der Umgebung von Aelium Cetium (St. Pölten, NÖ), in: „Eine ganz normale Inschrift“ ... und ähnliches zum Geburtstag von Ekkehard Weber, hrsg. v. F. Beutler und W. Hameter, Althistorisch-Epigraphische Studien 5 (Wien 2005) 403-408; C. Blesl – E. Hölbling, Römische Landgüter, in: ZEITSCHIENEN 2005, 112 f.				

VIII. VOM RÖMISCHEN VERWALTUNGSZENTRUM ZUR HOCHMITTELALTERLICHEN STADT³⁸⁷

VIII.1 CETIUM IM 4. UND 5. JAHRHUNDERT N. CHR.

Im Zentrum des Projektes „Stadtarchäologie St. Pölten“ stand anfangs vor allem das Bemühen Klarheit über das römische Municipium zu gewinnen. Zwangsläufig ergaben sich im Laufe der Zeit auch zahlreiche Befunde aus jüngeren Perioden der Stadtgeschichte, die es gestatten, bisherige Lehrmeinungen zu überprüfen, zu untermauern oder in Frage zu stellen. Obwohl wir heute über die genaue Lage und Ausdehnung der römischen Stadt gut Bescheid wissen, in der Lage sind, deren Plan im Wesentlichen nachzuzeichnen, sowie grob ihre Historie mit Blütezeiten und Tiefen skizzieren zu können, sind nach wie vor viele Fragen offen. So stehen u.a. nicht nur der engere Zeitpunkt der römischen Stadtgründung, sondern auch das den Beginn der mittelalterlichen Stadtentwicklung St. Pöltens einleitende exakte Datum der Gründung des *monasterium Sancti Hippolyti* noch zur Diskussion.

Für die römische Stadt sind mehrfach Zerstörungshorizonte belegt, einer für die 70iger Jahre des 2. Jahrhunderts, der von Scherrer mit den Markomanneneinfällen in Verbindung gebracht wird³⁸⁸, ein anderer für die Zeit um 230/240 n. Chr.³⁸⁹ Danach wurden manche Stadtviertel offenbar nicht mehr in der bisherigen Dichte besiedelt. Am Rathausplatz hatte zu dieser Zeit nur das bekannte Depot eines Keramikhändlers Bestand, das um 270 n. Chr. abbrannte³⁹⁰.

Zudem wird immer wahrscheinlicher, dass die Stadt in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts von einer Überschwemmungskatastrophe heimgesucht wurde. Die Doppelhalle in der Wiener Straße (Abb. 98) wurde im Laufe der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. aufgegeben, wie der bereits erwähnte, durch das Fundament der

³⁸⁷ Der Verfasser hat am 23. März 2007 in Regensburg im Rahmen des Workshops „Region im Umbruch einen Vortrag mit dem Titel „Von Aelium Cetium nach St. Pölten – Eine Siedlung der römischen Kaiserzeit und des frühen Hochmittelalters“ gehalten, dessen schriftliche Ausfertigung sich in Druck befindet und auf diesem Kapitel beruht.

³⁸⁸ P. Scherrer, Der große Markomanneneinfall des Jahres 170 und seine Folgen im Lichte der neuen Ausgrabungen in Aelium Cetium/St. Pölten, in: H. Friesinger – J. Tejral – A. Stuppner (Hrsg.), Markomannenkriege – Ursachen und Wirkungen, VI. Internat. Symp. „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauegebiet“, Wien 23.–26. November 1993 (Spisy Archeologického ústavu av Ār Brno 1, Brno 1994), 447–455.

³⁸⁹ SCHERRER 2002, 226.

³⁹⁰ M. Kronberger – Ch. Riegler – P. Scherrer, Das um 270 n. Chr. zerstörte Depot eines Keramikhändlers in Aelium Cetium (St. Pölten, Niederösterreich) – Zusammenfassung, in: J. Tejral (Hrsg.), Das mitteleuropäische Barbaricum und die Krise des römischen Weltreiches im 3. Jahrhundert. Materialien des IX. Internationalen Symposiums „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauegebiet“, Kravsko 3.–4. Dezember 1996 (Spisy Archeologického ústavu AV ĀR Brno 12, Brno 1999), 91–92.

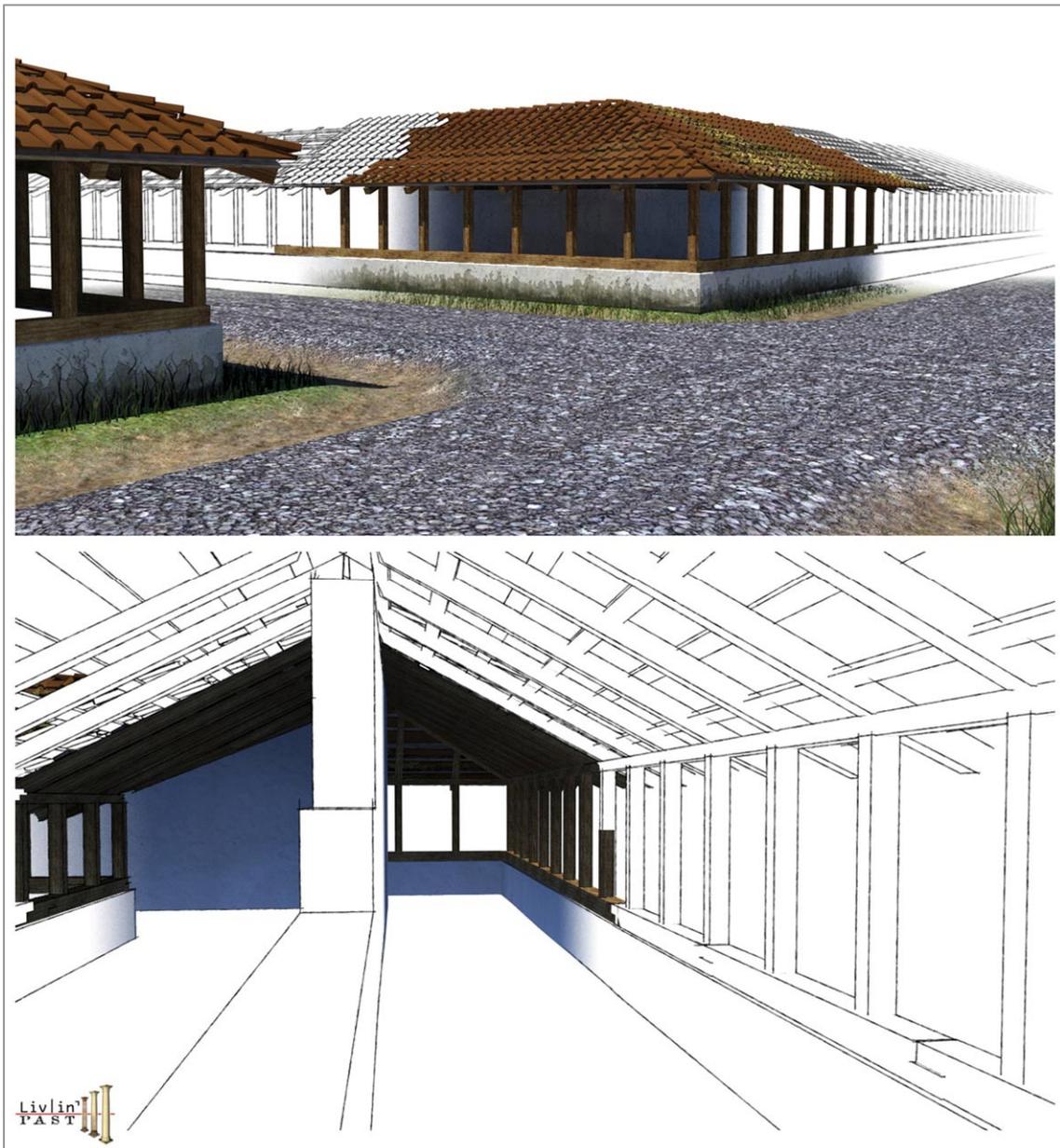


Abb. 98: St. Pölten, Wiener Straße 16: Rekonstruktion der Doppelhalle,
Außen- und Innenansicht

südlichen Hallenrückwand geschlagene Entwässerungsgraben nachhaltig belegt (Abb. 66)³⁹¹. Wie aus der Inschrift auf dem um 275 n. Chr. zu datierenden Weihstein an Neptun hervorgeht, war der Anlass für die Weihung Regulierungsarbeiten (Einleitung eines Baches in die Traisen), die ebenfalls für eine Überschwemmung sprechen³⁹². Interessant ist, dass der nachfolgenden Bebauung des 4. Jahrhunderts keine öffentliche Funktion mehr zugeschrieben werden kann. Nach der Verfüllung des

³⁹¹ Siehe oben Kap. V.2.4, S. 261.

³⁹² P. Scherrer, Antike schriftliche Quellen zum municipium Aelium Cetium, in: SCHERRER 1991a, 24 Q4.

Grabens errichtete man darüber einfache Bauten, wahrscheinlich aus Holz, von denen aufgrund zahlreicher Baumaßnahmen der Neuzeit nur noch rudimentäre Spuren erhalten geblieben sind.

Dieser Bauphase zuzuordnen sind ein Grubenofen im Bereich des erwähnten Grabens, sowie ein quer über die westliche Portikusmauer, aus kleinen Bruchsteinen in Lehmbindung errichteter Heizkanal (Abb. 64). Auf dessen Boden lagen in einer dünnen Holzkohlenlage ein Follis des Constantinus II (Prägedatum: 321/324)³⁹³ und eine komplett erhaltene Zwiebelknopffibel des Typus Keller/Pröttel 3/4 mit Kreisgruben und dazwischenliegenden Pfeilspitzen als Verzierung auf dem Fibelfuß (Abb. 99).



Abb. 99: St. Pölten, Wiener Straße 16: Zwiebelknopffibel und Follis des Constantinus II. aus spätantikem Heizkanal

Auch das südlich der Straße liegende, ursprünglich mit straßenseitigen Portiken umgebene Gebäude wurde in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts grundlegend umgestaltet (Abb. 25). Die Portiken wurden abgerissen, im Bereich der nördlichen eine Abfallgrube angelegt, in der Bestandteile von mehr als 30 regulär geschlachteten Tierkadavern entsorgt wurden (Abb. 67). Die Form der Rinderschädel weist große Ähnlichkeit mit Tieren aus der germanischen Siedlung in Bernhardsthal im Waldviertel auf, womit ein

³⁹³ Die Bestimmung der Fundmünzen wird Wolfgang Szaivert, Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität, verdankt.

gesicherter Beleg für die rege Handelstätigkeit zwischen Germanen und Römern aus dieser Zeit vorliegt³⁹⁴.

Die Heizanlage des mittleren Raumes wurde zumindest einmal umgebaut und in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts aufgelassen, wie glasierte bzw. mit Einglättdekor versehene Keramikfragmente aus dem Füllmaterial belegen, vergesellschaftet mit 24 Münzen, die, ausgenommen zweier älterer Stücke, alle im Zeitraum zwischen 335–361 n. Chr. geprägt wurden. Im westlichen Raum hingegen hat man gleichzeitig mit der Aufgabe des östlich anschließenden Raumes die Hypokaustheizung unter Einbeziehung der älteren Pfeiler in eine Schlauchheizung umgewandelt und ein neues Präfurnium errichtet (Abb. 100).



Abb. 100: St. Pölten, Wiener Straße 16: Hypokaustanlage im südlich des decumanus gelegenen Stadthaus, die in einer jüngeren Phase in eine Schlauchheizung umgewandelt wurde

Die Errichtung von Holzgebäuden im Laufe des 4. Jahrhunderts, von denen einzelne Räume mit Schlauchheizungen ausgestattet waren, zum Teil ältere Gebäudestrukturen

³⁹⁴ Die Bestimmung des Knochenmaterials führte Gerhard Forstenpointner von der Veterinärmedizinischen Universität Wien durch.



Abb. 101: Klostergarten 2002–2007, Gesamtplan

mitbenutzend, zum Teil keine Rücksicht auf die ehemalige Verbauung nehmend, wurden nicht nur im zentrumsnahen Bereich, sondern auch am Rathausplatz oder zuletzt bei den großflächigen Grabungen der Jahre 2002–2004 und 2007 im Nordosten der römischen Stadt, im sog. Klostergarten nachgewiesen³⁹⁵ (Abb. 101). Zwei Straßenzüge, mehrere Wohnhäuser und ein kleiner Tempel einer Kultgemeinschaft mit Versamm-

³⁹⁵ P. Scherrer, Ein römisches Wohnviertel im ehemaligen Klostergarten, in: RISY – SCHERRER 2005, 18–26.

lungsraum konnten aufgedeckt werden. Über diesen Gebäuden des 2. und 3. Jahrhunderts wurden in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts Holzbauten errichtet, von deren Wänden bestenfalls rudimentäre Spuren der „Fundamente“ bestehend aus geschichteten Steinreihen oder Pfostenabdrücke erhalten waren. Einzelne Räume dieser ebenfalls mehrphasigen Holzbauten waren mit einer Fußbodenheizung aus meist ypsilonförmig sich verzweigenden Heizkanälen versehen, die sich im Gegensatz zu den Hauswänden besser erhalten haben, da sie unter dem damaligen Bodenniveau lagen.

Das zugehörige Fundmaterial ist noch nicht aufgearbeitet, datiert aber großteils in das 4. Jahrhundert wie einglätverzierte und glasierte Keramik, Münzen oder zahlreiche Metallgegenstände. Einige dieser Fundstücke lassen aber noch an eine Nutzung des Areals im beginnenden 5. Jh. n. Chr. denken. Als Beispiele seien hier nur eine massive querrrechteckige Riemenzunge mit Riemenzwinge und blattförmigem Ende mit eingeritztem schwer zu deutendem Motiv (Abb. 102) oder ein Fragment eines dreiteilig gearbeiteten Beinkammes mit eingeritztem Dekor auf den Griffplatten (Abb. 103) erwähnt³⁹⁶.



Abb. 102: St. Pölten, Kloostergarten:
Riemenzunge aus Bronze mit eingeritztem
Lebensbaummotiv (?), 4./5. Jahrhundert
n. Chr.

³⁹⁶ S. Jilek – P. Scherrer – E. Trinkl, *Leben in Aelium Cetium. Wohnen und Arbeiten im römischen St. Pölten*. Katalog zur Ausstellung 21. April bis 20. Mai 2005 Ausstellungsraum der NÖ Landesbibliothek St. Pölten, Sonder- und Wechselausstellungen der Niederösterreichischen Landesbibliothek 26 (St. Pölten 2005) 31 Kat.-Nr. 71; 64 Kat.-Nr. 256.

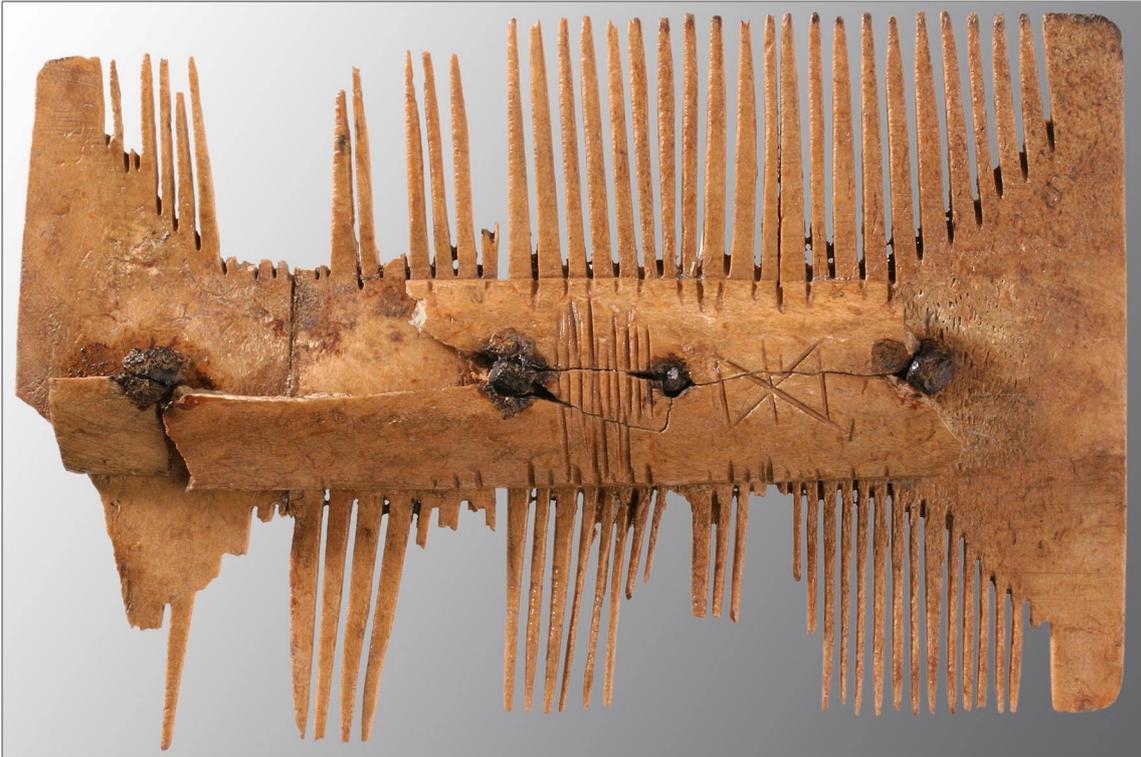


Abb. 103: St. Pölten, Klostergarten: Fragment eines dreiteilig gearbeiteten Kammes aus Bein, 5. Jahrhundert n. Chr.

Den markanten Aufschwung der Stadt in constantinischer Zeit manifestieren einige aus massiven Steinmauern errichtete und gutausgestattete Gebäude wie Bau T am Rathausplatz, der in dieser Periode wieder flächiger verbaut war³⁹⁷. Am Domplatz wurde 1994 ein weiterer in die Spätzeit zu datierender Großbau mit einer nach Süden orientierten Apsis und einem nach Norden hin anschließenden beheizbaren Saal angeschnitten³⁹⁸.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich für das 4. Jahrhundert eine rege Bautätigkeit im ganzen Stadtbereich nachweisen lässt, die auch zu strukturellen Eingriffen in die ursprüngliche städteplanerische Gesamtkonzeption führte, wie oben am Beispiel des ehemaligen Stadtzentrums gezeigt werden konnte. Die einzelnen Gebäude weichen zum Teil von ihrer ursprünglichen streng nach dem Straßenraster orientierten Ausrichtung ab und sind nun manchmal in den ehemaligen Straßenbereich

³⁹⁷ P. Scherrer, Kurzer Bericht über die Ausgrabung auf dem Rathausplatz 1988/1989, in: SCHERRER 1991a, 81–85.

³⁹⁸ P. Scherrer, Versuchsgrabung auf dem Domplatz von St. Pölten (Aelium Cetium), PAR 44, 1994, 16–18; P. Scherrer, St. Pölten, ÖJh 64, 1995, Grabungen 1994, 51–53.

vorgeschoben³⁹⁹. Auch die einfachen Holzgebäude der Spätzeit nehmen häufig keinerlei Rücksicht mehr auf die bereits zerstörte ältere Verbauung.

Generell kann mit einer großflächigen Besiedlung Aelium Cetiums bis um 400, maximal bis in das 1. Viertel des 5. Jahrhunderts gerechnet werden. Diese Datierung wird auch durch das Fundmaterial unterstützt⁴⁰⁰. So kam im Bereich der Uferböschung des westlichen Traisenarmes ein kleiner 51 Münzen umfassender Schatzfund zutage (Katalog F.-Nr. 73). Der Erhaltungszustand der Stücke war zwar sehr schlecht, sodass sich viele einer genauen Bestimmung entzogen, doch befinden sich darunter Halbcen-tenionales der Zeit um oder knapp nach 400. Die beiden beim Neubau der Hauptschule am Schillerplatz Nr. 3 im Jahr 1875 entdeckten Teile zweier Gürtelgarnituren in Kerbschnitttechnik (Abb. 58) werden von Böhme in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts bzw. in die Zeit zwischen 380 und 420 n. Chr. datiert⁴⁰¹.

Die der spätantiken Siedlung zuzurechnenden Gräberfelder befanden sich im Nordwesten und Südwesten der Stadt (Plan Abb. 74)⁴⁰². Den Datierungsrahmen des nordwestlichen ausschließlich durch Altfunde belegten Gräberfeldes setzte Zabeňlicky mit dem Ende des 3. bis zur ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts fest⁴⁰³. Die spätantiken Körpergräber des an der Linzer Straße gelegenen Gräberfeldes sind mehrheitlich in das 4. Jahrhundert zu setzen, der genaue Belegungsendpunkt dieses Gräberfeldes ist noch offen, hier wird die Aufarbeitung des Fundmaterials abzuwarten sein⁴⁰⁴. Auch das nordöstlich der Stadt in der Kerensstraße 1902 aufgedeckte Ziegelgrab fällt aufgrund der Beigaben in den genannten Zeitrahmen (letztes Drittel 4./1. Hälfte 5. Jahrhundert).

Kurz danach scheint die Stadt großteils verlassen worden zu sein. Einzelne, in den peripher gelegenen ehemaligen Wohnvierteln errichtete Gräber weisen noch auf einen Fortbestand der Siedlung in stark verkleinerter Form hin. Ein nicht mehr vollständig erhaltenes Grab ohne feststellbare Beigaben kam bei den Grabungen auf dem Rathausplatz zutage. Das Grab einer 55- bis 60-jährigen Frau, das im Jahre 1991 in der Steinergerasse 2A freigelegt wurde (Abb. 104), kann aufgrund der beigegebenen kleinen, bikonischen Schüssel (Abb. 105) in das 3. Viertel des 5. Jahrhunderts datiert werden⁴⁰⁵.

³⁹⁹ Ein ähnlicher Befund – spätantike Holzbebauung mit Schlauchheizungen, die in den ehemaligen Straßenbereich vorgeschoben sind – konnte auch bei den Grabungen des Jahres 2008 im Innenhof des Rathauses beobachtet werden.

⁴⁰⁰ Vgl. dazu M. Kronberger, Siedlungschronologische Überlegungen am Beispiel von Feinkeramik der Grabungen St. Pölten–Rathausplatz 1988 und 1989, in: SCHERRER 2002, 236.

⁴⁰¹ S. Jilek, Römerzeitliche Metallkleinfunde aus St. Pölten, in: SCHERRER 1991a, 70.

⁴⁰² Siehe oben Kap. V.2.3.

⁴⁰³ H. Zabeňlicky, Römische Grabfunde aus St. Pölten und einige Überlegungen zur Topographie der Gräberfelder des Municipium Aelium Cetium, in: SCHERRER 1991a, 65.

⁴⁰⁴ P. Scherrer, FÖ 44, 2005, 541–542.

⁴⁰⁵ R. Risy, Ein spätantikes Körpergrab aus St. Pölten, in: SCHERRER 1994a, 117–122.

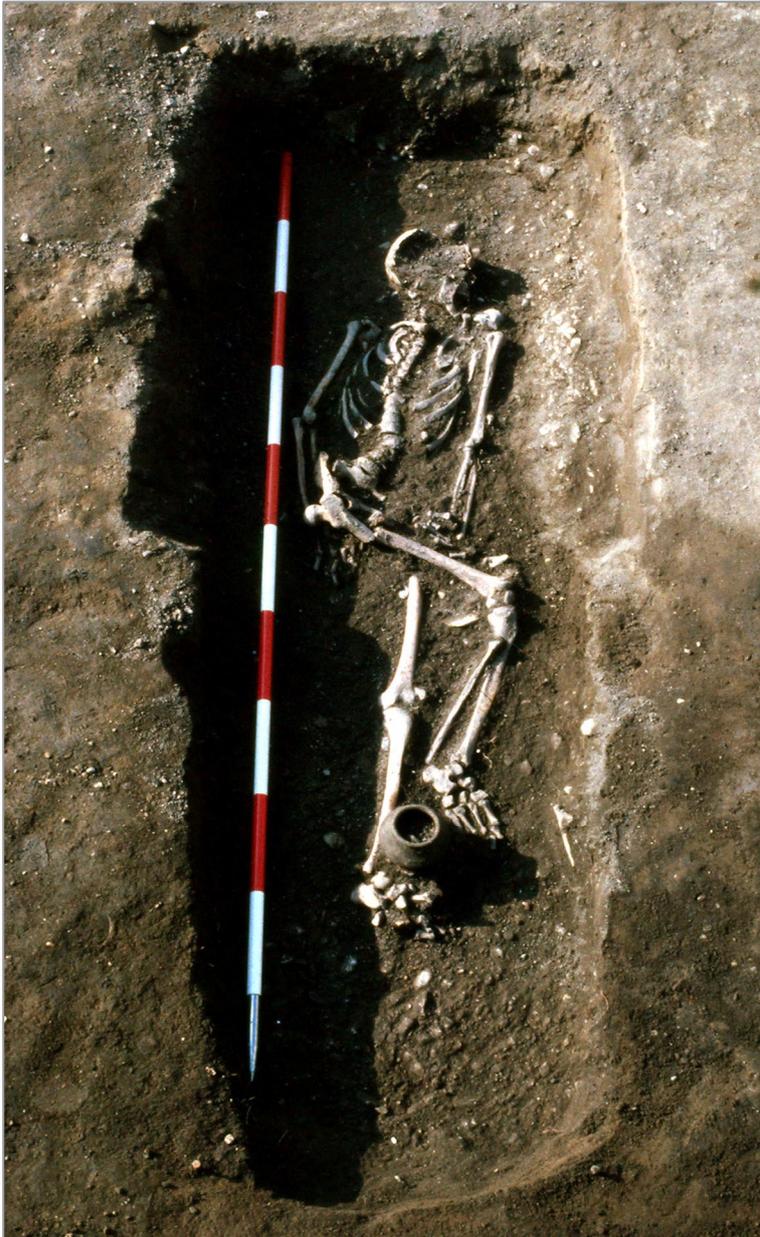


Abb. 104: St. Pölten,
Steingasse 2A: Grablegung einer
Frau, Mitte 5. Jahrhundert n. Chr.

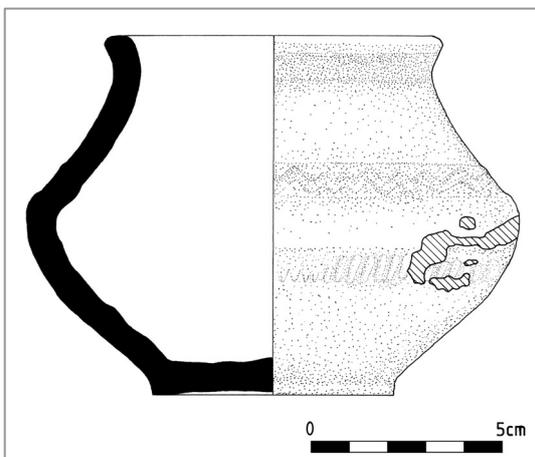


Abb. 105: St. Pölten, Steingasse 2A:
Kleine Schüssel/Topf mit Einglättverzierung aus einem
Frauengrab, Mitte 5. Jahrhundert n. Chr.

Mit diesem Grab liegt der bisher jüngste Beleg der römischen Siedlung vor, danach folgt eine mehr als 300 Jahre dauernde Siedlungsunterbrechung⁴⁰⁶. Auch die natürlich noch vorläufigen Ergebnisse der jüngsten Grabungen im Klostergarten oder im Bereich des Domes, der ehemaligen Klosterkirche⁴⁰⁷, bestätigten dieses anhand des archäologischen Fundstoffes erarbeitete Bild.

Differenzierter stellt sich die nähere Umgebung des *municipium* dar, wo Guts- und Bauernhöfe aus Unterradlberg⁴⁰⁸ und Pottenbrunn⁴⁰⁹ bekannt bzw. anzunehmen sind, sowie mit weiteren bäuerlichen Ansiedlungen aufgrund von Lesefunden zu rechnen ist (Abb. 94)⁴¹⁰. Eine länger anhaltende Siedlungsunterbrechung wie in der römischen Stadt lässt sich hier nicht feststellen. Im Randbereich eines zu einer römischen Siedlungsstelle gehörigen Gräberfeldes in Pottenbrunn (R36)⁴¹¹ konnten auch langobardenzeitliche Gräber freigelegt werden (Abb 106, V5). Eine Reihe von Pfostenspuren dürften als Abgrenzung zur Siedlung gedient haben⁴¹². Ein weiteres kleines Gräberfeld aus dieser Zeit befindet sich im SO der heutigen Ansiedlung (V4). Die Belegung des frühmittelalterlichen, noch nicht im gesamten publizierten Gräberfeldes (M5) am Nordostrand Pottenbrunns beginnt nach den neuesten Forschungen von Szameit bereits ab der Mitte des 8. und reicht noch in das 9. Jahrhundert hinein⁴¹³. Zusätzlich stammen noch zahlreiche im Privatbesitz befindliche Oberflächenfunde des 6. bis 10. Jahrhunderts (V1–3, M2–3) aus diesem Raum (Abb. 107).

Westlich der Traisen liegt nördlich von Unterradlberg in Oberndorf an der Ebene ebenfalls eine langobardische Siedlungsstelle. Aus Unterradlberg selbst kennen wir zwei mittelalterliche Siedlungen, im Norden die sog. Wüstung Pfaffing (M9)⁴¹⁴, die frühestens im 10. Jahrhundert beginnt, sowie eine zweite im Süden (M10), deren Siedlungsbeginn möglicherweise schon im 9. Jahrhundert liegt⁴¹⁵.

⁴⁰⁶ Ein vergleichbares Bild zeichnet sich auch im Bereich römischer Grenzkastelle am norischen Limes ab.

⁴⁰⁷ Siehe zusammenfassend: R. Risy, Der Dom in St. Pölten und seine Vorgeschichte im Lichte der jüngsten Forschungen, in: AIGNER et al 2004, 418–433; R. Risy, Die römische Verbauung am Ostrand der Stadt, in: RISY – SCHERRER 2005, 15–17.; R. Risy, Zur Baugeschichte des Domes, in: RISY – SCHERRER 2005, 27–30.

⁴⁰⁸ N. Hirsch, Das Grabungsjahr 1994 in Unterradlberg, FÖ 33, 1994, 220–225.; FÖ 45, 2006, 35–36.

⁴⁰⁹ Der vicus kann indirekt durch ein Gräberfeld erschlossen werden.

⁴¹⁰ Siehe dazu oben Kap. VII.

⁴¹¹ Siehe oben Kap. VII.2, S. 330 f.

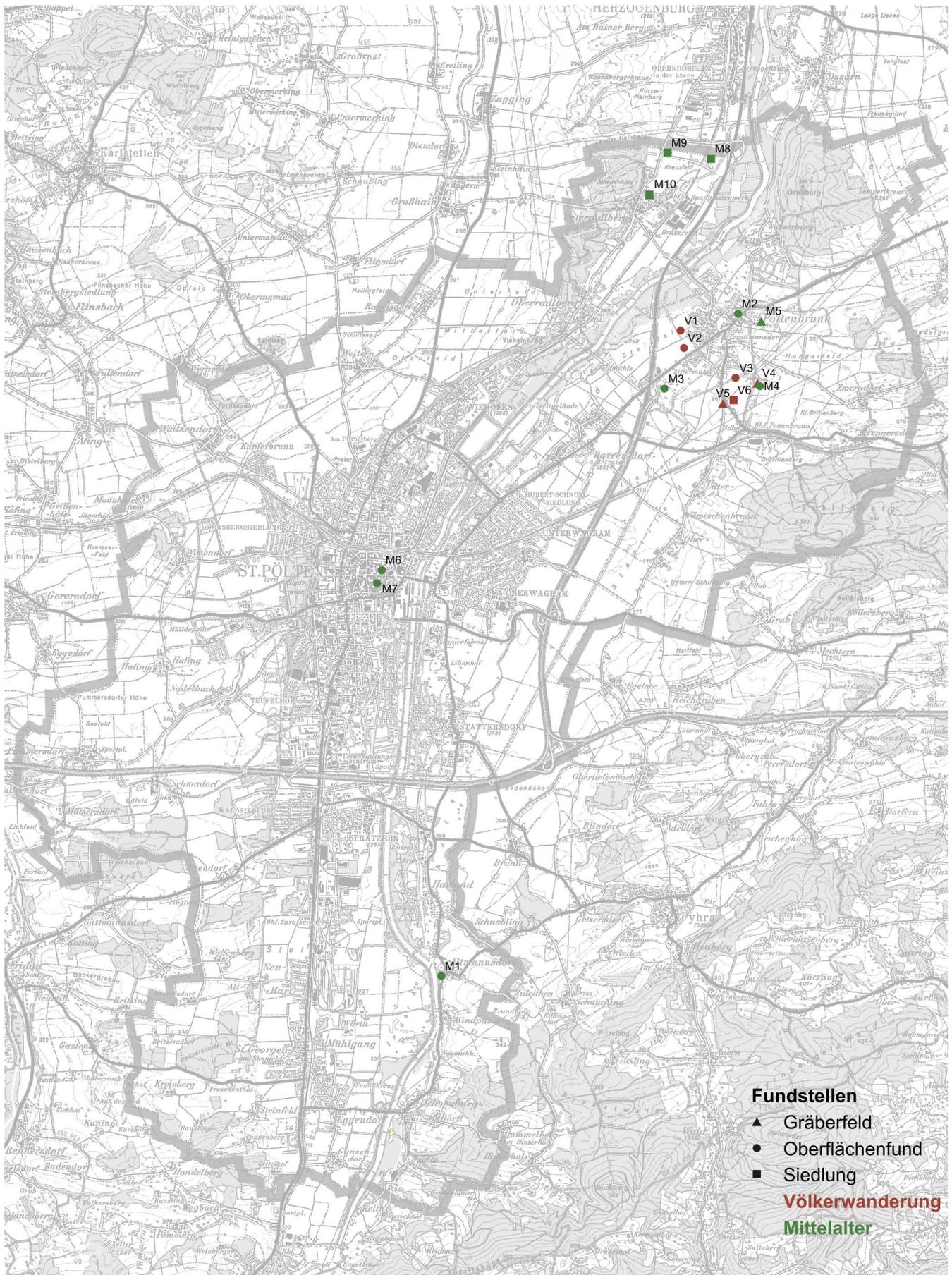
⁴¹² Ch. Blesl, Das langobardische Gräberfeld von Pottenbrunn, in: Ch. Blesl (Hrsg.), ZEITSCHIENEN 2005, 130–135.

⁴¹³ E. Szameit, Slawische Körpergräber des 8. Jahrhunderts im österreichischen Donauraum und ihre Beziehungen zum spätmerowingischen Kulturkreis, in: D. Bialeková (Hrsg.), Ethnische und kulturelle Verhältnisse an der mittleren Donau vom 6.–11. Jahrhundert, Symposium Nitra 1994 (Bratislava 1996), 221–223.

⁴¹⁴ FÖ 29, 1990, 49–50; FÖ 32, 1993, 448; FÖ 42, 2003, 32.

⁴¹⁵ J.-W. Neugebauer, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental im Jahr 1995, 13. Vorbericht. FÖ 34, 1995, 463–464.

Abb. 106: Völkerwanderungszeitliche und mittelalterliche Fundstellen in der SG St. Pölten



- Fundstellen**
- ▲ Gräberfeld
 - Oberflächenfund
 - Siedlung
- Völkerwanderung**
- Mittelalter**



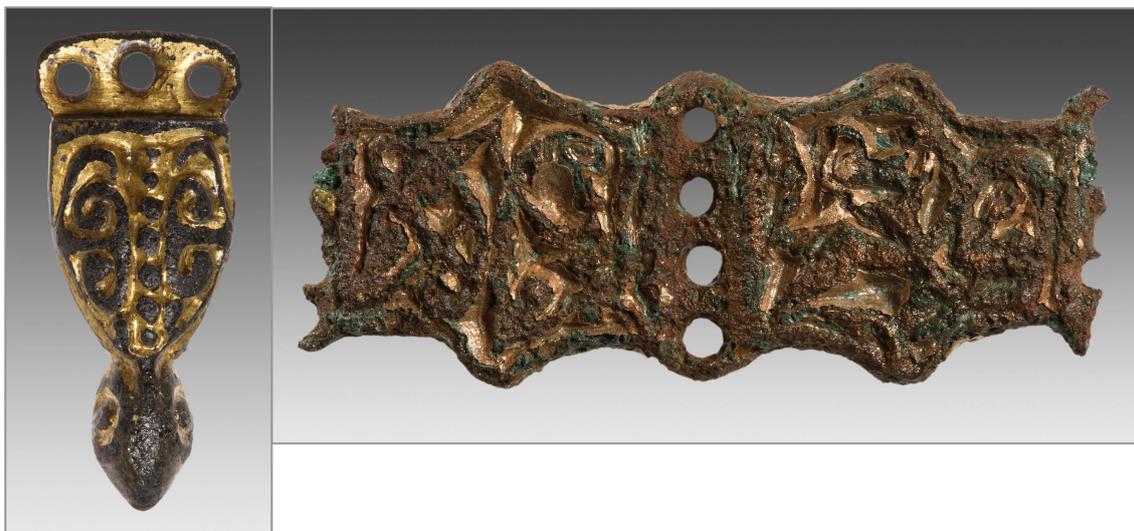


Abb. 107: St. Pölten, Lesefunde aus Pottenbrunn:
Riemenzunge und Schwertgurtgeschlag, 8. Jahrhundert n. Chr.

VIII.2 TREISMA – ST. PÖLTEN

Die nachantike Siedlungsgeschichte des heutigen St. Pölten beginnt spätestens mit der Gründung des Klosters des Heiligen Hippolyt⁴¹⁶. Aufgrund der dürftigen Quellenlage ist das genaue Gründungsdatum umstritten. Allgemein wird heute eine Gründung vor den 791 beginnenden Awarenzügen Karls des Großen ausgeschlossen⁴¹⁷. Tatsache ist, dass wir die älteste Erwähnung des Klosters erst in einer Urkunde Otto des II. aus dem Jahre 976 finden, in der sich Passau seine Rechte am Stift sichern lässt⁴¹⁸. Sowohl die Legende, nach der das Brüderpaar Adalbert und Ottokar von Tegernsee aus St. Pölten gegründet haben sollen⁴¹⁹, als auch zwei Tegernseer Güterverzeichnisse aus dem 11. Jahrhundert⁴²⁰, die als Lehensinhaber des St. Pöltner Klosters den Passauer Bischof anführen, weisen hingegen darauf hin, dass das Hippolytkloster eine Gründung von Tegernsee ist. Da aber Tegernsee unter Arnulf von Bayern (907–937) säkularisiert und erst 978 wiedererrichtet wurde, muss die Gründung in St. Pölten im Laufe des 9. Jahrhunderts erfolgt sein. Wann und wie Passau dann in den Besitz des Klosters kam,

⁴¹⁶ Zur Geschichte des Klosters siehe zusammenfassend: F. Schragl, Geschichte des Stiftes St. Pölten, in: FASCHING 1985, 16–49.

⁴¹⁷ Zu den einzelnen Datierungsvorschlägen siehe F. Schragl, Geschichte des Stiftes St. Pölten, in: FASCHING 1985, 16–49, 19.

⁴¹⁸ MGD OTTO II., 151 Nr. 135.

⁴¹⁹ Die in Anlehnung an die Anfänge des Klosters Tegernsee entstandene Gründungslegende sollte sicherlich ein möglichst hohes Alter suggerieren und ist uns überliefert bei: MÜLLER – MADERNA 1779, Pars I 34–57.

⁴²⁰ Weissensteiner 1983, 27–28.

ist unklar. Möglicherweise blieb das Kloster von St. Pölten bei Passau, nachdem Tegernsee unter Bischof Hartwig (840–866) Passauer Kommende war⁴²¹. Es ist aber durchaus denkbar, dass das Kloster erst unter dessen Amtszeit gegründet wurde und es erst Bischof Pilgrim (971–991) gelang, St. Pölten als Passauer Besitz zu beanspruchen⁴²².

In der Fragestellung um den Zeitpunkt der Wiederbesiedlung Aelium Cetiums muss noch ein weiterer in der historischen Literatur strittiger Punkt angeführt werden: die Lokalisierung der in den Quellen mehrfach erwähnten Siedlung Treisma. Das ist insofern nicht einfach, als mehrere Orte entlang der Traisen in den Quellen so benannt wurden, darunter Traismauer oder St. Andrä⁴²³.

Die älteste Treisma-Nennung finden wir in der berühmten, im ältesten Traditionskodex des Hochstifts Passau erhaltenen Abschrift einer Urkunde von 799, in der Graf Gerold die Martinskirche zu Linz von Bischof Waltrich von Passau in Treisma als Lehen erhielt⁴²⁴. Eine weitere Erwähnung findet sich in einer Urkunde von 823, in der Ludwig der Fromme der Passauer Kirche den von seinem Vater nach Unterwerfung der Awaren geschenkten und vom Grafen Godefred widerrechtlich beanspruchten Besitz bestätigt⁴²⁵.

In einer in das Jahr 828 zu setzenden Urkunde⁴²⁶ schenken der Kaiser Ludwig und sein Sohn Lothar dem Kloster Kremsmünster eine Reihe von im Grunzwitigau gelegenen Besitzungen, als deren Begrenzung auch ein „*territorium episcopatus Pataviensis ecclesiae*“ in der Urkunde erwähnt wird. Dieser passauische Besitz wird nach der gängigen siedlungs- bzw. besitzgeschichtlichen Interpretation des Urkundentextes in der Gegend von St. Pölten angenommen⁴²⁷.

Es scheint also gesichert, dass innerhalb dieses passauischen Gebietes eine Siedlung mit Namen Treisma existierte, die bereits in der Urkunde von 823 unter passauischem Besitz aufgezählt wird. Aufgrund der Nennung eines *treisma ad monasterium Sancti*

⁴²¹ Weissensteiner 1983, 72.

⁴²² So schon M. Heuwieser, Geschichte des Bistums Passau I (Passau 1939), 297–303; siehe auch: Th. Karl, Bemerkungen zum Verhältnis Bistum Passau – Stift St. Pölten im Früh- und Hochmittelalter sowie zur mittelalterlichen Topographie St. Pöltens, in: AIGNER et al 2004, 248. 251.

⁴²³ K. Gutkas, Die Treisma-Orte. UH 22, 1951, 147–152.

⁴²⁴ M. Heuwieser (Hrsg.), Die Traditionen des Hochstifts Passau, Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte NF 6 (München 1930), 40–41 Nr. 46. Allerdings hielt Katzinger zuletzt fest, dass aufgrund der zahlreichen Mängel, die die frühestens aus der Zeit Bischof Hartwigs (840–866) stammende Abschrift aufweist, fraglich ist, ob jemals ein Original aus 799 existiert habe: W. Katzinger, Linz ohne Phantomzeit, Stadtarchiv und Stadtgeschichte. Forschungen und Innovationen. Festschrift für F. Mayerhofer zur Vollendung seines 60. Lebensjahres. HistJbLinz 2003/2004, 334.

⁴²⁵ Urkundenbuch des Landes ob der Enns, herausgegeben vom Verwaltungsausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz, Band II (Wien 1856), 8–10 Nr. 5 u. 6.

⁴²⁶ Urkundenbuch des Landes ob der Enns, herausgegeben vom Verwaltungsausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz, Band II (Wien 1856), 11–12 Nr. 7.

⁴²⁷ K. Lechner, Der „pagus Grunzwiti“ und seine Besitzverhältnisse. JbLkNÖ 34, 1958–1960, besonders 306–307; H. Wolfram, Grenzen und Räume. Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung, Österreichs Geschichte 378–907 (Wien 1995), 197.

Yppolyti in der Urkunde von 976, das eindeutig mit dem heutigen St. Pölten zu identifizieren ist, bestand für die sich intensiv mit der Geschichte St. Pöltens auseinandersetzen historische Forschung nun kein Zweifel, dass das in den älteren Urkunden aufscheinende Treisma ebenfalls in St. Pölten gesucht werden muss⁴²⁸.

Scherrer hat einen weiteren Vorschlag in die Diskussion um die Lage des karolinischen Treisma eingebracht⁴²⁹. Gegen die Gleichsetzung mit St. Pölten spricht nach Scherrer, dass einerseits bisher keinerlei vorungarnzeitliche Funde außerhalb des Stiftsgeländes nachgewiesen sind und andererseits der Name der römischen Stadt noch im Jahre 1209⁴³⁰ bekannt war, daher ein mehrmaliger Namenswechsel von Cetium zu Treisma bis Sanctus Yppolitus nicht nachvollziehbar sei. Ausgehend von der archäologisch fassbaren weitgehend kontinuierlichen Besiedlung des Raumes Pottenbrunn – Unterradlberg von urgeschichtlicher Zeit an bis in der 2. Hälfte des 1. Jahrtausends⁴³¹, vermutet Scherrer einen quer durch die Historie benutzten, hier vorbei führenden Ostwest-Hauptverkehrsweg⁴³² mit Traisenübergang, auf dem die Bedeutung dieses Areals als Siedlungsgebiet fußt. So soll nach Scherrer auch die römische Reichsstraße, die von Ovilavis kommend über Aelium Cetium nach Vindobona führte, hier die Traisen übersetzt haben. Die in der Tabula Peutingeriana eingetragene römische Straßenstation Trigisamo scheint nach Scherrer auch der Name jener am gleichnamigen Fluss gelegenen Furtsiedlung im Raum Unterradlberg-Pottenbrunn gewesen zu sein, auf deren Name das mittelalterliche Treisma zurückgehe, das am Fuße des Burgberges, der eine nie archäologisch untersuchte Erdburg trug, lag (M10 in Abb. 106)⁴³³.

Bei der Analyse der in Kapitel III geschilderten topographischen Situation ist aber eine Ostwestverbindung im Bereich von Unterradlberg-Pottenbrunn definitiv auszuschließen, da an beiden Seiten wie bereits erwähnt die Terrassenkanten an den Fluss heranreichen (vergleiche dazu Abb. 93). Die römische OW-Straße könnte nur durch einen erheblichen Umweg auf der oberen Terrasse über Unterradlberg nach

⁴²⁸ So auch das Treisma der Urkunde von 799, das nach A. Mosser hingegen mit Traismauer gleichzusetzen ist: A. Mosser, Salzburg und das Königsgut an der Traisen. *MIÖG* 77, 1969, 262–267.

⁴²⁹ SCHERRER 1992, 191.

⁴³⁰ In dieser Handschrift, die die Wundergeschichte um die Auffindung in Binden gehüllter Leichen im Hippolytkloster zum Inhalt hat, heißt es: *in Ceciensi pago, videlicet in Sancto Ypol(ito)*: siehe R. Büttner, Aelium Cetium. Das Fortleben seines Namens im Mittelalter. *ÖJh* 40, 1953, Beiblatt Sp. 188–189 mit Quellenangaben.

⁴³¹ Zusammenstellung der Fundstellen bei: SCHERRER 1994c; SCHERRER 1999.

⁴³² SCHERRER 1999b, 45 u. 59–60.

⁴³³ Die 1992 von Scherrer vorgeschlagene Lokalisierung in Pottenbrunn musste verworfen werden, da Pottenbrunn nachweislich in salzburgischen Besitz stand. Sich mit Scherrers Vorschlag auseinandersetzend, versuchte Th. Karl erneut die Gleichsetzung Treisma-St. Pölten zu begründen: Th. Karl, Zur historischen und städtebaulichen Entwicklung St. Pöltens vom frühen Mittelalter bis zur beginnenden Stadterweiterung um 1850, in: *ÖKT* 1999, LXIV-LXV; Th. Karl, Bemerkungen zum Verhältnis Bistum Passau – Stift St. Pölten im Früh- und Hochmittelalter sowie zur mittelalterlichen Topographie St. Pöltens, in: AIGNER et al 2004, 250–251.

Pottenbrunn geführt werden, was einem der Charakteristika für Römerstraßen einer möglichst geraden Linienführung widerspricht⁴³⁴.

Festzuhalten ist, dass – wie eben versucht darzulegen – die schriftlichen Quellen eine eindeutige Identifizierung des mehrfach urkundlich belegten Treisma mit St. Pölten nicht zulassen und damit die Frage des Zeitpunktes der Wiederbesiedlung der ehemaligen Römerstadt derzeit nicht exakt ermittelt werden kann, in jedem Fall aber im 9. Jahrhundert erfolgte. Ungeklärt bleibt nach wie vor, ob diese zuerst von kirchlicher Seite durch die Gründung des Stiftes erfolgte oder zuerst eine passauische Siedlung existierte⁴³⁵. Nicht unerwähnt bleiben darf, dass in den frühen Nennungen Treismas die Beifügung *ad monasterium Sancti Ypoliti* wie in den Quellen des 10. Jahrhunderts als eindeutiger Lokalisationshinweis genauso fehlt wie die Erwähnung des Stiftes in der Aachener Klosterliste von 819, beides vielleicht Indizien für eine Gründung um die Mitte des 9. Jahrhunderts.

Die Hoffnung, in Zukunft Antwort auf diese Fragen zu finden, liegt mit Sicherheit in der Bodenforschung. Als zentraler Punkt muss das Areal des ehemaligen Stiftes und seine unmittelbare Umgebung bezeichnet werden⁴³⁶. Unter diesem Aspekt gewinnt jede archäologische Untersuchung in diesem Gebiet an zusätzlicher Bedeutung, weshalb noch kurz auf die Ergebnisse der beiden bereits erwähnten Untersuchungen im Klostersgarten 2002–2005/2007 und im Dom 2003/2004 bzw. 2005 eingegangen werden soll.

Die großflächigen Grabungen im Klostersgarten (Abb. 101) erbrachten wie schon diejenige des Jahres 1988 im Kapitulgarten⁴³⁷ keine Befunde für das 9. Jahrhundert. Das Keramikmaterial harrt im Gegensatz zu den Metallfunden noch einer ersten genauen Durchsicht, doch kann festgehalten werden, dass vereinzelte Keramikbruchstücke aus dem 9. bis 12. Jahrhundert vorzufinden sind. Der Katalog der Kleinfunde enthält zwar einige nicht als römisch zu bezeichnende Gegenstände wie Webgewichte, doch lassen sich diese kaum feinchronologisch bestimmen.

Noch ungeklärt ist der Zeitpunkt der Anlage eines in einen römischen Straßengraben eingetieften künstlichen Wassergrabens mit seiner Uferbefestigung, dessen Verfüllung frühestens im Spätmittelalter, spätestens aber vor der barocken Neugestaltung dieses Gartens erfolgt sein muss (Abb. 35). Ähnliche Befunde liegen auch aus dem Kapitulgarten vor, die von Scherrer als mögliche Umwehrung eines im Besitz des Passauer Bischofs Wolfker befindlichen, aber 1192 abgetragenen Hauses angesprochen wurden⁴³⁸.

⁴³⁴ Zum Verlauf der römischen Reichsstraßen und der Lage der in der Tabula genannten Straßenstation Trigisamo siehe oben Kapitel VI.

⁴³⁵ Sehr ausführlich behandelt bei: Th. Karl, Bemerkungen zum Verhältnis Bistum Passau – Stift St. Pölten im Früh- und Hochmittelalter sowie zur mittelalterlichen Topographie St. Pöltens, in: AIGNER et al 2004, 247–263.

⁴³⁶ Die ältere Forschung zusammenfassend bei: SCHERRER 1996, 115–127.

⁴³⁷ P. Scherrer, Bericht über die Ausgrabungen im Kapitulgarten 1988, in: SCHERRER 1991a, 99–115.

⁴³⁸ SCHERRER 1996, 118.

In den Jahren 2003/2004 wurde aufgrund von Revitalisierungsarbeiten die sog. Rosenkranzkapelle, ursprünglich Bestandteil des südlichen Seitenschiffes der ehemaligen Klosterkirche, sowie der Bauwuch an der südlichen Außenseite des Domes archäologisch untersucht. Dabei gelang es wesentliche Kenntnisse über die Baugeschichte der Klosterkirche zu gewinnen. Vorauszuschicken ist, dass die heutige Domkirche in ihrem Grundriss im Wesentlichen der spätromanischen Klosterkirche entspricht, deren Datierung an den Beginn des 13. Jahrhunderts sowohl durch die Quellenlage als auch durch die kunsthistorische Einordnung der vorhandenen Bauplastik unumstritten ist⁴³⁹. Bei den Untersuchungen des Österreichischen Archäologischen Institutes gelang es drei weitere Bauphasen festzustellen, wobei der älteste Kirchenbau kurz vorgestellt wird⁴⁴⁰ (Abb. 108).

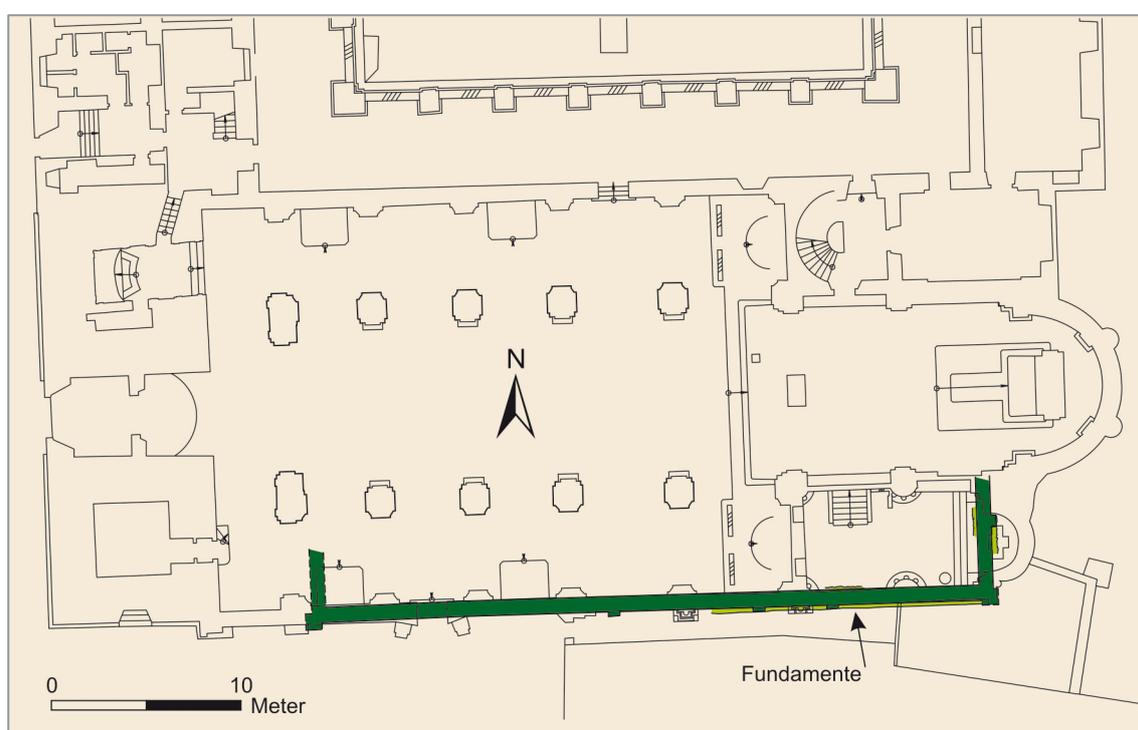


Abb. 108: St. Pölten, Dom: Plan des bisher ältesten festgestellten Kirchenbaus (um 1000 n. Chr.)

Eindeutig nachgewiesen wurde, dass weite Teile des heutigen Fundamentes der Südmauer des Domes diesem Vorgängerbau zuzuweisen sind, die zugehörige Ostmauer

⁴³⁹ M. Schwarz, Die Architektur der mittelalterlichen Klosterkirche, in: FASCHING 1985, 61–70.

⁴⁴⁰ Siehe auch: R. Risy, Der Dom in St. Pölten und seine Vorgeschichte im Lichte der jüngsten Forschungen, in: AIGNER et al. (2004), 418–433; R Risy, Der Dom von St. Pölten aus dem Blickwinkel der archäologischen Forschung, in: S. Felgenhauer-Schmiedt – P. Csendes – A. Eibner (Hrsg.), Die Kirche im mittelalterlichen Siedlungsraum. Archäologische Aspekte zu Standort, Architektur und Kirchenorganisation. BeitrMittelalterArchÖ 21, 2005, 153–162.

(Abb. 109) kam bei den Untersuchungen im Altarbereich der Rosenkranzkapelle zum Vorschein und entsprach in den Maßen und in der Mauertechnik exakt der Südmauer.



Abb. 109: St. Pölten, Dom: Ostmauer der Klosterkirche I (um 1000 n. Chr.)

Erhalten blieben nicht nur dessen Fundament, sondern auch Teile des aufgehenden ursprünglich verputzten Mauerwerks (Abb. 110). Die Außenfassade der Süd- und auch Ostmauer war durch auf dem Fundamentvorsprung aufgesetzte Pfeiler von 0,6 bis 0,63 m Breite gegliedert, die großteils aus römischem Ziegelmaterial und nur wenigen Steinen errichtet waren (Abb. 111). Einer dieser Pfeiler wurde bereits 1953 freigelegt, aber nicht weiter beachtet⁴⁴¹. Er ist deutlich breiter als die vier bei den jüngeren Grabungen aufgefundenen, deren uniforme Breite darauf schließen lässt, dass es sich bei dem aus dem Jahr 1953 um einen Eckpfeiler handeln könnte, dessen Gesamtlänge aber nicht bekannt ist. Die Länge dieses Kirchengebäudes mit rund 36 m kann daher nur annähernd errechnet werden, die Breitenausdehnung hingegen muss derzeit noch offen gelassen werden, entsprach aber möglicherweise bereits der Breite des jetzigen Domes. Es besaß noch keinen Dreiapsidenabschluss, denkbar wäre ein Rechteckchor.

Die Datierung dieses Baues ist schwierig. Als terminus ante quem kann das für den 22. April 1065 überlieferte Weihedatum angeführt werden, da der Passauer Bischof

⁴⁴¹ H. Thaller, Untersuchung an der Südseite des Domes. *Pro Austria Romana* 3, 1953, 24.



Abb. 110: St. Pölten, Dom: Mauerwerk der Klosterkirche 1 (um 1000 n. Chr.), heute Fundament der Südmauer des Domes



Abb. 111: St. Pölten, Dom: Lisenenpfeiler der Klosterkirche 1 (um 1000 n. Chr.)

Egilbert an diesem Tag einen Marienaltar „*in abside, id est, in ambitu laterali ecclesiae nostrae*“⁴⁴² geweiht hat, also in der Apsis des Seitenschiffes.

Die auffällige Fassadengestaltung mit Lisenengliederung hilft bei der zeitlichen Einordnung nicht wirklich weiter. Sucht man nach Vergleichsbeispielen, so findet man diese beginnend im spätantiken Kirchenbau über das 6./7. Jahrhundert n. Chr. bis in die frühromanische Zeit. Folgt man Rudolf Sennhauser, so wachsen bei Kirchenbauten des 7. und 8. Jahrhunderts die Lisenen nicht wie beim Dom von St. Pölten aus dem Fundament, sondern aus einem sichtbaren Sockelband hervor, während bei Bauten, die der Romanik näherstehen, die Lisenen am Fundament aufsitzen⁴⁴³. Diesem Argument zufolge würde dieser Bau wohl nachungarnzeitlich, frühestens in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts zu datieren sein.

Die bisherigen Ergebnisse der archäologischen Bodenforschung in St. Pölten erbrachten noch keinen Nachweis des im 9. Jahrhundert gegründeten Klosters und einer möglichen karolingischen Siedlung namens Treisma. Einzig einige Keramikfragmente

⁴⁴² MÜLLER – MADERNA 1779, Pars II 17.

⁴⁴³ H. R. Sennhauser, Zur Außengestaltung frühmittelalterlicher Sakralbauten im Schweizer Alpengebiet, in: H. R. Sennhauser, Frühe Kirchen im östlichen Alpengebiet, Bayerische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse Abhandlungen Neue Folge 123 (München 2003), 910.

aus dem Kapitelgarten bzw. dem Klostergarten können in das 9. Jahrhundert gestellt werden⁴⁴⁴, in größeren Mengen setzt das Fundmaterial erst im 10. Jahrhundert wieder ein. Die bisher ältesten nachgewiesenen mittelalterlichen Baureste liegen in der eben beschriebenen Klosterkirche aus der Zeit der Jahrtausendwende vor.

Trotz der zumindest bis zur Klostergründung bestehenden Diskontinuität in der Siedlungsgeschichte war die mittelalterliche Stadtentwicklung stark von der Anlage der römischen Stadt beeinflusst⁴⁴⁵ (Abb. 76). Zahlreiche Straßen der Innenstadt gehen auf römische Straßenzüge zurück oder können als deren etwas verzogene Derivate angesprochen werden. Die beiden Hauptachsen der Innenstadt Wiener Straße-Rathausgasse-Hessstraße und Kremsergasse-Schreinerergasse gehen auf den *decumanus maximus* bzw. *cardo maximus* zurück. Die Schneckgasse im Süden, die Klostergasse im Norden sowie die auf den Rathausplatz führende Marktgasse lassen sich in ihrem Verlauf auf *decumani*, Kugelgasse und Franziskanergasse hingegen auf *cardines* zurückführen. Der Straßenzug Steinergergasse-Alumnatsgasse-Ranzonigasse folgt der ehemaligen entlang eines Traisenarmes führenden Hangkante. Die Regulierung und teilweise Überwölbung dieses Seitenarmes und gleichzeitige Geländeplanierung im Zuge der Errichtung der Stadtmauer um die Mitte des 13. Jahrhunderts lässt auf ein hohes Alter dieser Straßen schließen.

Die Grenzen mehrerer mittelalterlicher Plätze und Gebäude wurden ebenfalls vom römischen Parzellierungssystem bestimmt. Der um 1200 im Zuge einer Marktgründung des Hippolytstiftes errichtete Rathausplatz⁴⁴⁶ nahm wahrscheinlich in seiner ursprünglichen Ausdehnung zwei römische Baublocke ein, zumindest wird er an seiner Ost-, Süd- und Nordseite (Heitzlergasse) von römischen Straßenzügen begrenzt. Offenbar determinieren ehemalige römische Parzellengrenzen auch das im 18. Jahrhundert errichtete ehemalige Karmeliterinnenkloster in der Prandtauerstraße, das heute u.a. das Stadtmuseum beherbergt.

Durch die Grabungen der letzten Jahre hat sich die Kenntnis über den römischen Straßenraster vor allem im Osten stark erweitert. Die einzelnen Baublockreihen sind nicht durchgehend so gleichmäßig breit wie von Scherrer vermutet. Dennoch hat die von Scherrer getätigte Aussage, dass auch der Bereich des ehemaligen Chorherrenstiftes Spuren der römischen Vermessung erkennen lässt, weiterhin seine Gültigkeit. Die Westgrenze des Domplatzes zumindest im nördlichen Teil läuft entlang eines römischen Straßenzuges. Der heutige Dom, in seinem Grundriss der spätromanischen Klosterkirche entsprechend, fügt sich sowohl in seiner Orientierung als auch Lage in den Vermessungsraster der römischen Stadt ein (Abb. 112). Die Nordseite des barocken Stiftsgebäudes liegt auf einem weiteren *decumanus*. Letztendlich umfasst die bereits

⁴⁴⁴ P. Scherrer, Bericht über die Ausgrabungen im Kapitelgarten 1988, in: SCHERRER 1991a, 108.

⁴⁴⁵ SCHERRER 1999b, 49–54

⁴⁴⁶ ÖKT 1999, 192–193 Rathausplatz.

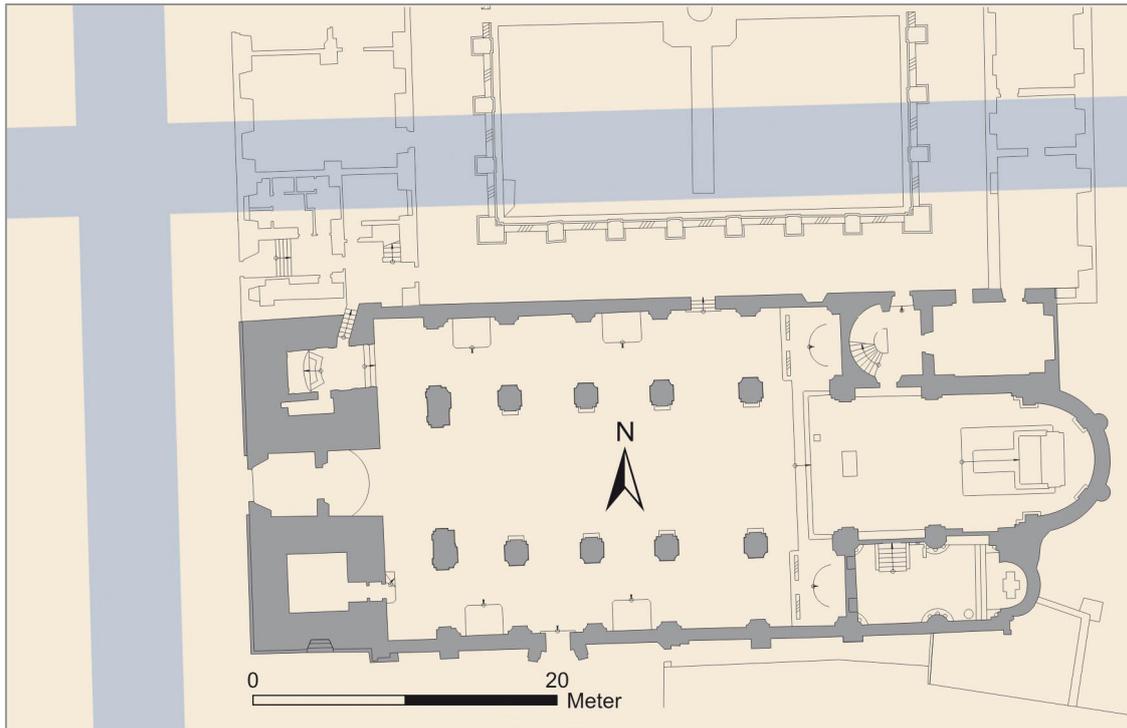


Abb. 112: Spätromanischer Dom und römisches Straßennetz

angesprochene mittelalterliche Stadtmauer im Wesentlichen die römische Stadt. Nur im Südosten greift sie über die ursprüngliche Geländekante hinaus, ermöglicht durch die teilweise Verlegung bzw. Einwölbung des alten Traisenarmes, respektive Ledererbaches.

Der bisher einzige Beleg für die Nachnutzung eines römischen Gebäudes im Mittelalter gelang bei der kleinen Feststellungsgrabung am Domplatz. An die Apsis eines spätantiken Großbaues wurde vermutlich im 11. Jahrhundert eine Mauer gesetzt, die ein Sonderbestattungsareal für Kleinkinder begrenzte⁴⁴⁷ (Abb. 70). Auch urkundlich ist der heutige Domplatz und frühere Stadtfriedhof bereits für diese Zeit als Bestattungsplatz ausgewiesen⁴⁴⁸. Die darüber liegende Pfarrkirche „Zu unserer lieben Frau“ wurde erst 1133 geweiht.

Ein Siedlungskontinuum vom römischen municipium Aelium Cetium über das Frühmittelalter bis in die Neuzeit zur heutigen Landeshauptstadt besteht nicht, da wie erwähnt die römische Stadt in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhundert verlassen wurde und die Wiederbesiedlung erst im 9. Jahrhundert erfolgte. Kontinuität liegt hingegen in der stark von römischen Vorgaben geprägten Topographie der mittelalterlichen und neuzeitlichen Siedlung vor.

⁴⁴⁷ SCHERRER 1999b, 57.

⁴⁴⁸ F. Schragl, Geschichte des Stiftes St. Pölten, in: FASCHING 1985, 23.

VIII.3 KATALOG DER FRÜHGESCHICHTLICHEN FUNDSTELLEN DER STADTGEMEINDE ST. PÖLTEN

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
VÖLKERWANDERUNGSZEIT						
V1		V1	Pottenbrunn	27/2 alt: 1205/2	EF	6./7. Jh.
	Befund:	Schilddormgürtelschnalle und Gürtelbeslag aus Bronze				
	Literatur:	C. Farka-E. Wallner, FÖ 24/25, 1985/86, 333 Abb. 994.				
V2		V2	Pottenbrunn	1572	EF	1. H. 6. Jh.
	Befund:	Kleine Bügelfibel aus Bronze				
	Literatur:	E. Wallner, FÖ 24/25, 1985/86, 333 Abb. 996.				
V3		V3	Pottenbrunn	1667/1	EF	1. Drittel 6. Jh.
	Befund:	Kleine Bügelfibel aus Bronze				
	Literatur:	H. Adler – E. Wallner, FÖ 24/25, 1985/86, 333 Abb. 995.				
	Po 12	V4	Pottenbrunn	1727/2	G	langobardisch 1. H. 6. Jh.
V4		Kleines Gräberfeld				
	Literatur:	J.-W. Neugebauer, Frühgeschichtliche Funde aus Pottenbrunn, FÖ 18, 1979, 215–223 Abb. 1–3; J.-W. Neugebauer (†), Langobarden im 6. Jahrhundert im unteren Traisental. Die Gräberfelder von Pottenbrunn (Landeshauptstadt St. Pölten) und Oberndorf in der Ebene (Stadtgemeinde Herzogenburg), in: W.Pohl – P. Erhart (Hrsg.), Die Langobarden. Herrschaft und Identität, Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 9, Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 329 (Wien 2005) 321 f.				
		V5	Pottenbrunn	1635/2, 1637/1, 1637/5	G	langobardisch 6. Jh.
V5		Im Randbereich eines römischen Gräberfeldes eingetieft langobardische Grabschächte, begrenzt durch mächtige Pfostenstellungen, die den Siedlungsbereich vom Gräberfeld trennen				
	Literatur:	FÖ 39, 2000, 29; FÖ 40, 2001, 30; J.-W. Neugebauer, FÖ 40, 2001, 201–204 Abb. 67, 70–89; FÖ 41, 2002, 29; Ch. Blesl, Das langobardische Gräberfeld von Pottenbrunn, in: ZEITSCHIENEN 2005, 130–135; J.-W. Neugebauer (†), Langobarden im 6. Jahrhundert im unteren Traisental. Die Gräberfelder von Pottenbrunn (Landeshauptstadt St. Pölten) und Oberndorf in der Ebene (Stadtgemeinde Herzogenburg), in: W.Pohl – P. Erhart (Hrsg.), Die Langobarden. Herrschaft und Identität, Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 9, Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 329 (Wien 2005) 321–331, bes. 322–324 Abb. 1–6.				
V6			Pottenbrunn	1666/2, 1666/3; 1666/4?	S	

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzelfund	zeitliche Stellung
	Befund:	Einzelne Gehöfte in Form eingetiefter Hütten entlang eines Baches				
	Literatur:	Ch. Blesl, Das langobardische Gräberfeld von Pottenbrunn, in: ZEITSCHIENEN 2005, 132; Ch. Blesl — P. Scherrer, Ein neugefundener Weihaltar für Diana aus der Umgebung von Aelium Cetium (St. Pölten, NÖ), in: „Eine ganz normale Inschrift“ und ähnliches zum Geburtstag von Ekkehard Weber, hrsg. v. F. Beutler und W. Hameter, Althistorisch-Epigraphische Studien 5 (Wien 2005) 404.				
FRÜHMITTELALTER						
M1		M1	Altmansdorf	4/1	EF	FrühM?
	Befund:	Gefäßbruchstücke und Tierknochen, deren Zuweisung in das Frühmittelalter nicht mehr überprüfbar ist				
	Literatur:	FÖ 3, 1938/39, 188.				
M2			Pottenbrunn	87/3	EF	FrühM?
	Befund:	Keramikfragment eines angeblich slawischen Gefäßes				
	Literatur:	FÖ 19, 1980, 571 Abb. 809.				
M3		M3	Pottenbrunn	1608/6–1608/7 alt: 1685, 1686, 1689	EF	8.–10. Jh.
	Befund:	Zwei Scheibenfibeln mit stark stilisierten Tierdarstellungen, ein vergoldeter Schwertgurtbeschlag, vergoldetes Riemenzungenende				
	Literatur:	Unpubliziert; P. Scherrer, Archäologische Übersicht und Fundkataloge Urgeschichte, Römerzeit und Frühmittelalter von St. Pölten, in: ÖKT 1999, Abb. E37a-b.			EF, S?	1. H. 9. Jh.
M4		M4	Pottenbrunn	1727/2 alt: 1727		
	Befund:	Mehrere Keramikfragmente, die sich zu größeren Teilen von Gefäßen zusammensetzen lassen, vielleicht aus einer Siedlungsgrube				
	Literatur:	J.-W. Neugebauer, Frühgeschichtliche Funde aus Pottenbrunn, FÖ 18, 1979, 217. 220 Abb. 4/1+2.			G	ab 8. Jh.
	Befund:	M5	Pottenbrunn	1839/1, 1840/1, 1839/15, 1839/16, 1839/19		
	Literatur:	Gräberfeld mit 217 geborgenen Körpergräber				
M5						
	Befund:	H. Friesinger, FÖ 8, 1961/65, 158; Ders., FÖ 9, 1966/70, 30–33; Ders., MUAG 18, 1967, 94; Ders., Frühmittelalterliche Körpergräber in Pottenbrunn, Stadlgemeinde St. Pölten, NÖ, ArchA 51, 1972, 113–189; Ders., Studien zur Archäologie der Slawen in NÖ, MPK 15/16, 1971/74, 69 Nr. 27; F. Sauter – K. Rossmannith, Chemische Analyse eines frühgeschichtlichen Messingohrings, ArchA 41, 1967, 59–64; Dies., Chemische Untersuchung frühgeschichtlicher Glasperlen, ArchA 42, 1967, 59–64; H. Felber, Altersbestimmung nach der Radiokohlenstoffmethode am Institut für Radiumforschung und Kernphysik VI, SBWien Math.-nat. Klasse, Abt. 2, Band 179, 1970 (1971) 205; J. Jungwirth – H. Windl, FÖ 12, 1973, 130–134; P. Spindler – H. Windl, FÖ 13, 1974, 136–139; H. Dick, FÖ 13, 1974, 139; H. Windl, FÖ 14, 1975, 179; K. Gutkas – J.-W. Neugebauer, Historisches Museum der Stadt St. Pölten, Führer durch die Schausammlung (Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 8, 1976), 36–38; H. Zabehlicky, Spuren spätantiker Kultur in frühmittelalterlichen Gräberfeldern des österreichischen Donauraumes – ein Versuch, ÖJh 56, 1985, 177–186, bes. 178 f.; S. Fabrizi-Reuer – E. Reuer, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Pottenbrunn, NÖ. Anthropologische Auswertung, MPK 40 (Wien 2001).				
M6		M6	St. Pölten	7/1, 9	EF	9. Jh.?

Fundstelle neu	Fundstelle nach Neugebauer	Fundstelle nach Scherrer	KG	Fundort/Parz.Nr.	Siedlung/Gräberfeld/Einzel Fund	zeitliche Stellung
	Befund: Literatur:	Einzelne Keramikfragmente des 9. Jahrhunderts im Kapitelgarten und Kreuzganggarten aufgefunden SARIA 1951, 114; P. Scherrer, Bericht über die Ausgrabung im Kapitelgarten 1988, in: SCHERRER 1991a, 108.				
M7	Befund: Literatur:	M7 Frühmagyarischer Pferdeschmuckanhänger Unpubliziert	St. Pölten	1640/33	EF	10. Jh.
M8	Befund: Literatur:	M8 Pfofengruben, Lehmmentnahmegrube, Backöfen und Darren, bronzene Scheibenfibel J.-W. Neugebauer-H. Gattringer, FÖ 24/25, 1985/86, 76 (s.v. Ob 1, Oberndorf in der Ebene) Abb. 21/2; FÖ 44, 2005, 34.	Unterradlberg	362/4-5 alt: 342	EF, S Wüstung Pfaffing	11./12. Jh. bis frühe Neuzeit
M9	Befund: Literatur:	M9 Zwei Hausgrundrisse eines Gehöftes, weitere Pfostenstellungen und Speichergruben J.-W. Neugebauer-H. Gattringer, FÖ 29, 1990, 49 f.; FÖ 32, 1993, 448; FÖ 42, 2003, 32.	Unterradlberg	304, 305; 312/8, 312/11, 312/13;	S	10./11. Jh.
M10	Befund: Literatur:	213/4 Pfofengruben, von nicht klar identifizierbaren Wohnbauten, Gruben, sowie einige Gräber, die möglicherweise etwas älter als die Siedlungsbefunde sind FÖ 34, 1995, 28; J.-W. Neugebauer, FÖ 34, 1995, 463 f. Abb. 12 f.; P. Scherrer, Archäologische Übersicht und Fundkataloge Urgeschichte, Römerzeit und Frühmittelalter von St. Pölten, in: ÖKT 1999, LXI M8.	Unterradlberg	213/4 alt: 209/1, 213/1	S G	9./10. Jh.

IX. ZUSAMMENFASSUNG

Auf Basis neu aufgetauchter Archivalien und der intensiven Grabungstätigkeit der letzten 20 Jahre wurde versucht, sich der Topographie des auf dem Boden des heutigen St. Pöltens liegenden *municipium Aelium Cetium* anzunähern. Grundlage für die Auswertung bilden aktualisierte und überarbeitete Fundstellenverzeichnisse vom Neolithikum bis zum Frühmittelalter im Gemeindegebiet von St. Pölten. Zusätzlich wurden die naturräumlichen Gegebenheiten wie Landschaftstopographie, Flussläufe und Bodengüte in die Beurteilung miteinbezogen.

Aelium Cetium zählt mit einer Fläche von ca. 216.000 m² zu den kleineren Verwaltungsstädten im römischen Reich. Ihr Stadtplan reiht sich nahtlos in planmäßig angelegte Stadtanlagen in den Nordwestprovinzen ein, für die ein Raster aus rechtwinklig sich kreuzenden Straßenzügen charakteristisch ist. Die Orientierung weicht leicht von den Haupthimmelsrichtungen ab. Eine Befestigung wie sie für die Schwesterstadt Ovilavis/Wels nachgewiesen ist, hat in Cetium mit einiger Wahrscheinlichkeit nicht existiert, da mangels naheliegender Steinbrüche die mittelalterliche Stadtmauer eine bereits aus der römischen Zeit vorhandene mit Sicherheit mitverwendet hätte.

Bisher liegt definitiv kein Nachweis einer der Munizipalverleihung vorausgehenden Siedlung vor, sodass weiterhin von einer Adhoc-Gründung ausgegangen werden muss. Die Unregelmäßigkeiten im Planschema sind demnach nicht auf eventuell vorhandene ältere Siedlungsstrukturen bzw. Straßen – wie u.a. im Ostteil der Colonia Ulpia Traiana/Xanten – zurückzuführen, sondern vor allem topographisch bedingt. Die Ostgrenze wird durch eine zur Traisen hin abfallende leichte Geländestufe bestimmt. Die bisher durch Gräberfelder mit Sicherheit zu erschließenden Hauptausfallsstraßen liegen nicht in Verlängerung der Hauptvermessungsachsen wie bei neu angelegten Städten zu erwarten wäre. Ausschlaggebend dafür war die Geländestufe im Westen, die nur an bestimmten Stellen überwunden werden konnte. Die Überprüfung der schriftlichen Quellen zu den römischen Straßen in Verbindung mit archäologischen Zeugnissen zeigte überraschend klar, dass die nordwestliche Ausfallsstraße von Cetium die Verbindung zu der bereits im 1. Jahrhundert existierenden Reichsstraße, der sogenannten Tabula- oder Limesstraße herstellt. Die südwestliche Ausfallsstraße ist hingegen Bestandteil einer über das Perschlingtal in das Tullner Becken führenden Reichsstraße, die nach der Gründung von Cetium im Bereich einer seit Urzeiten existierenden Verbindung angelegt wurde und Eingang in das Itinerarium Antonini fand.

Einige Indizien sprechen dafür, dass sich das Verwaltungszentrum einer römischen Stadt, das sogenannte Forum, im Bereich des Herrenplatzes befunden hat. Ähnlich wie in Xanten scheint sich südlich eine weitere Platzanlage, möglicherweise ein Tempelareal, angeschlossen zu haben. Weitere öffentliche Gebäude sind derzeit noch nicht

eindeutig bestimmbar, zumindest der eine oder andere angeschnittene Baukomplex wie am Domplatz oder unter der Domkirche lässt die Nutzung als Therme vermuten.

Nach einer Rezension im 3. Jahrhundert, einer möglichen Zerstörung durch ein Hochwasser in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts erfolgte ein neuerlicher Aufschwung ab constantinischer Zeit, der sich in zahlreichen Neu- und Umbauten, die zu starken Veränderungen im ursprünglichen Planschema führten, bemerkbar macht. Die Front der spätantiken Gebäude liegt teilweise im ehemaligen Straßenbereich, ihre Orientierung richtet sich nicht mehr so streng nach dem Raster und ihr Grundriss nimmt häufig keinen Bezug mehr auf die Vorgängerbauten. Die im Stadtzentrum gelegene, als Teil eines öffentlichen Gebäudekomplexes zu interpretierende Doppelparticus wird aufgegeben und mit einem einfachen, eher privaten Zwecken dienenden Holzbau überbaut.

Das im zweiten Drittel des 5. Jahrhunderts im ehemaligen verbauten Stadtgebiet (Steinergasse 2) angelegte Frauengrab markiert nach wie vor das Ende der römischen Siedlung. Jüngere Funde konnten bisher nicht aufgedeckt werden, sodass davon ausgegangen werden kann, dass die Stadt systematisch verlassen wurde und sich die noch vorhandene Restbevölkerung auf das Land zurückgezogen hat.

Die Interpretation der römischen Siedlungsstellen in der Umgebung der Stadt ist aufgrund des derzeit vorliegenden Informationsstandes nur schwer möglich. Daher können nur Möglichkeiten aufgezeigt werden. So scheinen sich zahlreiche ländliche Strukturen im Umfeld von Pottenbrunn und Unterradlberg befunden zu haben. Zahlreiche Funde und einige Befunde legen nahe, dass im Gegensatz zur Stadt in den ländlichen Gebieten eine ungebrochene Besiedlung bis in das Mittelalter hinein anzunehmen ist.

Im bebauten Areal der Römerstadt setzte die Besiedlung erst wieder nach den Awarenkriegen Karls des Großen am Beginn des 9. Jahrhunderts ein. Archäologische Belege aus dieser Zeit liegen mit Ausnahme einiger wenigen Keramikfragmente, die vielleicht in das 9. Jahrhundert datiert werden können, allerdings noch nicht vor. Das Fundmaterial setzt erst wieder in der 2. Hälfte des 10. bzw. im beginnenden 11. Jahrhundert ein.

SUMMARY

This dissertation approaches the urban topography of St. Pölten, former *municipium Aelium Cetium*, based on documents recently retrieved from the archives, as well as extensive archaeological research during of the last twenty years. A catalogue of find spot areas from the Neolithic to the Early Middle Ages within the city limits serves as the basis for this undertaking. In addition, the natural environment including landscape topography, the course of rivers and soil quality has been taken into consideration.

With an area of approximately 216.000 m² Aelium Cetium ranks among the small administrative cities within the Roman Empire. Its layout is similar to other examples of systematically planned urban space in the Northern Roman provinces. For all of them, a rectangular city grid is characteristic. In the case of Aelium Cetium, the grid slightly deviates from the North-South direction. Unlike its twin town Ovilavis/Wels, St. Pölten probably was never equipped with fortifications. Otherwise, pre-existing structures would have been incorporated in the medieval city walls due to the lack of quarries in the vicinity.

So far, there is no proof for a dwelling preceding the establishment of the *municipium*. Therefore an ad-hoc foundation must be assumed. Irregularities in the urban layout were caused by the topography and not induced by older structures (like e.g. in the eastern part of the Colonia Ulpia Traiana/Xanten).

The eastern city limits are characterised by a terrace descending towards the river Taisen. Burial grounds indicate arterial roads which do not continue the city grid, as one might expect. The reason is a step in the terrain to the west, which can only be passed at some points. According to literary sources as well as archaeological evidence, the main road towards the north-west connected Cetium with the so-called Tabula- or “Limesstraße” which already existed in the first century A.D. The arterial road towards the south-west was part of the imperial highway network after the foundation of Cetium. It was laid out in the range of a prehistoric route connecting to the east of Cetium the Perschlingtal with the Tullner Becken and also incorporated into the Itinerarium Antonini.

Some facts indicated that the administrative centre, the so-called forum, was located in the area of the present-day Herrenplatz. Similar to Xanten, we can assume another open space south of it, which might have been a temple area. Other public buildings cannot be discerned so far. Structures on the Domplatz and/or underneath the Domkirche might have been baths.

A recession in the 3rd century A.D. was possibly followed by destruction from floodwaters and an upturn from the reign of Constantine onwards. The conversion and rebuilding of several structures testifies these changes of the original city plan. The

façade of late-antique buildings sometimes extends into streets, their orientation does not follow the city grid any more, and their plan is independent from older structures. The double-portico in the town-centre, once part of a public building, was replaced by a wooden structure of more private purpose.

A female burial from the second third of the 5th century is the last evidence for a Roman settlement (Steinergasse 2). Since there were no later finds, it seems likely that the city was systematically abandoned and the remaining settlers retreated to the countryside.

The interpretation of Roman habitation outside the city is rather difficult due to the lack of information. Several rural structures can be located in the area of Pottenbrunn und Unterradlberg. Numerous finds and scattered archaeological evidence indicates continuous settlement until the middle ages.

Within the city limits, settling re-starts after the war with the (Eurasian) Avars. So far, archaeological evidence for this is nonetheless scarce, only some pottery fragments can be dated to the 9th century A.D. The majority of later finds commences again in the second half of the 10th and the early 11th century.

X. BIBLIOGRAPHIE ZU AELIUM CETIUM

Horst ADLER – Erwin WALLNER, FÖ 29, 1990, 251.

Geza ALFÖLDY, *Epigraphica Norica*, in: *Epigraphische Studien* 8, 1969, 30–33 Nr. 43–44.

Geza ALFÖLDY, *Noricum (The Provinces of the Roman Empire)* (London and Boston 1974).

Maria AURENHAMMER, Ein Porträtkopf des Nero im Diözesanmuseum St. Pölten, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), *Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine II*, *SoSchrÖAI* 23 (Wien 1994) 151–157.

Tamás BEZECZKY, *Baetican Amphorae from the North-eastern Provinces of the Roman Empire*, in: *Congreso Internacional ex Baetica Amphorae, actas, vol. IV: Conservas, aceite y vino de la Bética en el Imperio Romano, Sevilla – Écija, 17 al 20 de diciembre de 1998* (Editorial Graficas Sol, Écija 2000) 1359–1369, 4 Abb., bes. S. 1361 und 1368 Karte Abb. 3

Christoph BLESL – Johannes KRUMPEL, FÖ 44, 2005, 32 f. (Domplatz).

Christoph BLESL – Peter SCHERRER, Ein neugefundener Weihaltar für Diana aus der Umgebung von Aelium Cetium (St. Pölten, NÖ), in: „Eine ganz normale Inschrift“ ... und ähnliches zum Geburtstag von Ekkehard WEBER, hrsg. v. Franziska BEUTLER und Wolfgang HAMETER, *Althistorisch-Epigraphische Studien* 5 (Wien 2005) 403–408.

Horst Wolfgang BÖHME, *Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jhs. zwischen unterer Elbe und Loire*, *Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 19 (München 1974) 59. 358 Nr. 26. Nr. 7.

Rudolf BÜTTNER, *Aelium Cetium – das Fortleben seines Namens im Mittelalter*, *ÖJh* 40, 1953, Beibl. Sp. 185–190.

Ignaz CHALAUPLKA, *Auffindung römischer Alterthümer*, *Hippolytus* 7, 1864, 86–92; 271 f.

Corpus Inscriptionum Latinarum III (Berlin 1873–1902).

Günther DEMBSKI, FÖ 10, 1971, 170.

Günther DEMBSKI, FÖ 18, 1979, 562.

Günther DEMBSKI, Eine Minervabüste auf einer Karneolgemme aus St. Pölten, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine, SoSchrÖAI 22, (Wien 1991) 97 f.

Karlheinz DIETZ, Cetium, in: Der Neue Pauly 2 (Stuttgart u.a. 1997) Sp. 1079.

Raimund DUELLIUS, Excerptorum genealogico-historicorum libri duo (Leipzig 1725) 303 f., 309 f., 338 Taf. II, Abb. VIII; Taf. VII Abb. XXIX; Taf. X Abb. XL.

Susanne FABRIZII-REUER, Römerzeitliche Körperbestattungen aus Aelium Cetium: Anthropologischer Befund, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine II, SoSchrÖAI 23 (Wien 1994) 123–128.

Johann FAHRNGRUBER, Aus St. Pölten 1885 – Bilder und Erinnerungen (St. Pölten 1885) 10–19, 433–438.

Johann FAHRNGRUBER, Diözesanmuseum in St. Pölten, St. Leopold-Blatt 3, 1889, 129 f.

Johann FAHRNGRUBER, Diözesanmuseum in St. Pölten, St. Leopold-Blatt 5, 1891, 131–133.

Johann FAHRNGRUBER, Diözesanmuseum in St. Pölten, St. Leopold-Blatt 6, 1892, 45 f.

Johann FAHRNGRUBER, MZK Neue Folge 19, 1893, 66 f. und 232.

Johann FAHRNGRUBER, Katalog zum Diözesanmuseum in St. Pölten (St. Pölten 1893).

Sabine FELGENHAUER-SCHMIEDT, Fundkeramik des Mittelalters aus der Grabung Kapitelgarten 1988, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine, SoSchrÖAI 22 (Wien 1991) 121–123.

Gerhard FORSTENPOINTNER, Tierknochenreste aus einem Urnengrab vom Europaplatz, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine II, SoSchrÖAI 23 (Wien 1994) 113–115.

Karl FRANK, FÖ 6, 1951–55, 100.

Leonard FRANZ – Alfred NEUMANN (Hrsg.), Lexikon der ur- und frühgeschichtlichen Fundstätten in Österreich (Wien 1965) 106. s.v. St. Pölten.

Johann FRAST, Historische und topographische Darstellung von St. Pölten und seiner Umgebung mit besonderer Rücksicht auf Pfarren, Stifte, Klöster, milde Stiftungen und Denkmähler des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns diesseits der Donau (Wien 1828) 2–5.

FÖ 2, 1934–37, 52 (o. Autor).

Führer durch das Städtische Museum in St. Pölten, verfasst von Fritz Dworschak, Friedrich Imbery, Karl Mayreder und Adolf Tobner (St. Pölten 1925).

Franz GROISS, FÖ 21, 1981, 327 f.

Gertrud GRUBER – Ronald RISY – Peter SCHERRER, Archäologische Untersuchung in der Alumnatskapelle, in: 200 Jahre Theologiestudium in St. Pölten. Festschrift (St. Pölten, Phil.-theol. Hochschule 1991) 58–69.

Gertrud GRUBER – Heinrich ZABEHLICKY, Grabungen in St. Pölten/Municipium Aelium Cetium, Kugelgasse 8, PAR 43, 1993, 31–33.

Gertrud GRUBER – Heinrich ZABEHLICKY, FÖ 32, 1993, 759 f.

Kurt GSCHWANTLER, Venus und Merkur aus St. Pölten, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine, SoSchrÖAI 22 (Wien 1991) 75 f.

Karl GUTKAS, Ein wiederaufgefundenes Denkmal aus der Römerzeit in St. Pölten, Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 3, 1952, 26 u. 28.

Karl GUTKAS, Österreichisches Städtebuch. Musterbeispiel St. Pölten (Wien 1962).

Karl GUTKAS, Werden und Wesen der Stadt St. Pölten (St. Pölten 1964, 1970², 1975³, 1980⁴, 1985⁵, 1989⁶).

Karl GUTKAS, Die römischen Städte im südlichen Niederösterreich, Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 13, 1964, 6 f.

Karl GUTKAS – Rudolf NOLL, FÖ 7, 1956–60, 111.

Karl GUTKAS, St. Pölten, in: Karl Lechner (Hrsg.), Handbuch der historischen Stätten Österreichs. I. Donauländer und Burgenland (Stuttgart 1970) 519–522.

Manfred HAINZMANN – Peter SCHUBERT, Inscriptionum lapidariarum Latinarum provinciae Norici usque ad annum MCMLXXXIV repertarum indices (ILLPRON Indices) (Berlin 1986-).

Susanne HANIK, Die Tierknochenfunde der Grabung St. Pölten – Rathausplatz 1988/89, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine II, SoSchrÖAI 23 (Wien 1994) 135–150.

Klaus HANNEMANN, Anthropologischer Befund der Urnengräber vom Europaplatz, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine II, SoSchrÖAI 23 (Wien 1994) 107–111.

Johannes-Chrysostomus HANTHALER, *Recensus diplomatico genealogicus archivii Campiliensis*. (Wien 1819–1820) 136 f.

Katharina HASITZKA, *Custos armorum: Eine Grabinschrift aus Lauriacum (?) im Diözesanmuseum St. Pölten*, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), *Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine II*, SoSchrÖAI 23 (Wien 1994) 159 f.

Karl HELLEINER, FÖ 1, 1920–33, 118. 144. 198.

Karl HELLEINER, FÖ 2, 1934–37, 28. 118. 186.

August HERRMANN, *Geschichte der l.f. Stadt St. Pölten*, Bd. I (St. Pölten 1917) 1–6.

HISTORISCHES MUSEUM der Stadt St. Pölten. *Führer durch die Schausammlung, Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt St. Pölten* Bd. 8 (St. Pölten 1976) 29–35.

Moriz HOERNES, *Bronzen aus Wien und Umgebung im k.k. naturhistorischen Museum und die Bronzezeit Niederösterreichs im Allgemeinen*, MAG 30, 1900, 71 Nr. 20 Taf. I 16.

Martin HOFBAUER – Peter SCHERRER, *Stadtarchäologie in Aelium Cetium – St. Pölten. EDV-Anwendungen in den Bereichen archäologischer Kataster, historischer Stadtplan, Grabungsdokumentation und Publikation und Öffentlichkeitsarbeit*, in: *Archäologie und Computer 1999 (CD-Rom)*, hrsg. von der Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie, Workshop 3 (Wien 1999).

Eva HÖBLING, *Das römische Gräberfeld von Pottenbrunn. Untersuchungen zur Bevölkerung des ländlichen Raumes um Aelium Cetium. Die Grabungen des Bundesdenkmalamtes der Jahre 2000–2002*, unpublizierte Dissertation, Universität Wien 2008.

Karl HÜBNER, *Aus der römischen Vergangenheit St. Pöltens*, *Die Arbeitsgemeinschaft* 9, 1933, 122 f.

Friedrich IMBERY, *Alt-St. Pölten. Die landesfürstliche Stadt St. Pölten. Deren Altertümer, Kunstdenkmale und Bauwerke in chronologischer Folge besprochen an den Bildertafeln zur Geschichte St. Pöltens im Städtischen Museum* (o.O. 1910).

Friedrich IMBERY, *Städtische Museum (Jahresbericht), Beiträge für die kulturellen Interessen von St. Pölten und Umgebung, Zweiter Jahrgang der Beiträge zur lokalen Kunstpflege in St. Pölten*, 1910, 81 f.

Sonja JILEK, *Römerzeitliche Metallfunde aus St. Pölten*, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), *Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine*, SoSchrÖAI 22 (Wien 1991) 67–74.

Sonja JILEK, *Das Militär und die städtischen Zentren des Hinterlandes am Beispiel von Ovilava (Wels) und Aelium Cetium (St. Pölten)*, RÖ 28, 2005, 163–176.

Sonja JILEK – Peter SCHERRER, Zwei neugefundene figürliche Bronzen aus St. Pölten, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine, SoSchrÖAI 22 (Wien 1991) 77–79.

Sonja JILEK – Peter SCHERRER – Elisabeth TRINKL, Leben in Aelium Cetium. Wohnen und Arbeiten im römischen St. Pölten. Katalog zur Ausstellung 21. April bis 20. Mai 2005 Ausstellungsraum der NÖ Landesbibliothek St. Pölten, Sonder- und Wechselausstellungen der Niederösterreichischen Landesbibliothek 26 (St. Pölten 2005).

Werner JOBST, Antike Mosaikkunst in Österreich (Wien 1985) 70–72 Abb.

Julius JOPPICH, Altstraßen im Raum St. Pölten-Melk, Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 16, 1967, 2–4; 7 f.; 10–12; 14–16; 20.

Julius JOPPICH, Beiträge zur Lokalisierung von Aelium Cetium, Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 17, 1968, 47 f.; 18, 1969, 3.

Adalbert JUNGWIRTH, Einige Merkwürdigkeiten von der uralten Stadt St. Pölten (Manuskript des Johann Trestler 1836), Beiträge zur lokalen Kunstpflege in St. Pölten 1, 1909, 61–63.

Adalbert JUNGWIRTH, Die Römersteine im Rathaushof, Beiträge für die kulturellen Interessen von St. Pölten und Umgebung, Zweiter Jahrgang der Beiträge zur lokalen Kunstpflege in St. Pölten, 1910, 80 f.

Manfred KANDLER (und Mitarbeiter), Die Römer in Niederösterreich, Katalog zur Ausstellung in Schloß Pottenbrunn 8. April – 29. Oktober 1989, hrsg. Museumsverein Pottenbrunn (St. Pölten 1989).

Friedrich v. KENNER, Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde in der österreichischen Monarchie (1856–1858) VI, 1860, 237 f. (Sonderdruck aus Archiv für Kunde Österreichischer Geschichts-Quellen 24, 1860, 237 f.).

Friedrich v. KENNER, Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde in der österreichischen Monarchie (1859–1861) VI, 1863, 17 f. (Sonderdruck aus Archiv für Kunde Österreichischer Geschichts-Quellen 29, 1863, 201 f.).

Friedrich v. KENNER, Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde in der österreichischen Monarchie (1862–1863) VIII, 1864, 20–24 (Sonderdruck aus Archiv für Kunde Österreichischer Geschichts-Quellen 33, 1865, 256–260).

Friedrich v. KENNER, Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde in der österreichischen Monarchie (1864–1866) IX, 1867, 31–33. (Sonderdruck aus Archiv für Kunde Österreichischer Geschichts-Quellen 38, 1867, 151–153).

Friedrich v. KENNER, Verzeichnis der Römerorte in Niederösterreich, JbLkNÖ 2, 1869, 204–207.

Friedrich v. KENNER, Zur Topographie der Römerorte in Nieder-Österreich, BMAVW 17, 1877, 294–300.

Friedrich v. KENNER, MZK 3. Folge 1, 1902, 265 f. und 404.

Adalbert KLAAR, Der Stadtgrundriss von St. Pölten, UH 17, 1946, 118–125.

Ernst KLEBEL, FÖ 4, 1940–45, 7; 55.

Ernst KLEBEL, Untersuchung am Stadtplan von St. Pölten, Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 19, 1970, 34–36.

Anne KOLB (Hrsg.), *Miliaria provinciarum Raetiae et Norici*, CIL XIV 4.1 (Berlin 2005).

Michaela KRONBERGER – Peter SCHERRER, Archäologische Untersuchung am Europaplatz: Ein Ausschnitt aus der Gräberstraße im Südwesten von Aelium Cetium, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), *Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine II*, SoSchrÖAI 23 (Wien 1994) 79–105.

Michaela KRONBERGER – Christine RIEGLER – Peter SCHERRER, Das um 270 n. Chr. zerstörte Depot eines Keramikhändlers in Aelium Cetium (St. Pölten, Niederösterreich) – Zusammenfassung, in: Jaroslav TEJRAL (Hrsg.), *Das mitteleuropäische Barbaricum und die Krise des römischen Weltreiches im 3. Jahrhundert. Materialien des IX. Internat. Symp. „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauegebiet“*, Kravsko 3.–4. Dezember 1996, Spisy Archeologického ústavu av „r Brno 12 (Brno 1999) 91f.

Johann KRONBICHLER – Susanne KRONBICHLER-SKACHA, *Diözesanmuseum St. Pölten. Katalog der ausgestellten Objekte* (St. Pölten 1984).

Wilhelm KUBITSCHKEK, Inschriften aus Cetium, AEM 17, 1894, 149–151.

Wilhelm KUBITSCHKEK, Ein Meilenstein an der norischen Donaustraße, AEM 17, 1894, 152–157.

Friedrich LADEK, *Altertümer aus Niederösterreich*, AEM 18, 1895, 46.

Herta LADENBAUER-OREL, FÖ 5, 1946–1950, 178.

Heinrich LANGE, Figürliche Terrakotten aus St. Pölten, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), *Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine II*, SoSchrÖAI 23 (Wien 1994) 129–134.

Barnabas LÖRINCZ, Ein spätrömischer Ziegelstempel im Diözesanmuseum St. Pölten, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine II, SoSchrÖAI 23 (Wien 1994) 161–164.

Elizabeth MARTIJNSE, Beschriftete Bleietiketten der Römerzeit in Österreich, maschinenschriftliche Dissertation, Universität Wien 1993, bes. ...–...

Ulrike MAYR, Glas aus spätantiken und völkerwanderungszeitlichen Gräbern Uferoricums, ungedruckte Diplomarbeit, Universität Wien 1993, 428–431 mit Abb.

Renate MIGLBAUER – Peter SCHERRER, St. Pölten. Landeshauptstadt aus römischen Wurzeln, Ausstellung vom 20. Jänner bis 4. April 1999 im Kulturzentrum Burg Wels, MMWels 1/99.

Christophorus MÜLLER VON PRANKENHAIMB – Albertus MADERNA, Historia Canoniae Sand-Hippolytanae (St. Pölten 1779) 25.

Johannes-Wolfgang NEUGEBAUER, Archäologische Funde im Stadtmuseum St. Pölten, Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 24, 1975, 30–32; 34–36.

Johannes-Wolfgang NEUGEBAUER, Ein Bruchstück eines bedeutenden provinzialrömischen Reliefsteines aus St. Pölten (MUNICIPIUM AELIUM CETIUM), Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 24, 1975, 42–44.

Johannes-Wolfgang NEUGEBAUER, Ein Bruchstück eines bedeutenden provinzialrömischen Reliefsteines aus St. Pölten (MUNICIPIUM AELIUM CETIUM), RÖ 4, 1976, 181–186.

Johannes-Wolfgang NEUGEBAUER, Die Münzsammlung Dr. Karl Heitzler im Stadtmuseum St. Pölten, Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 25, 1976, 23 f.; 26–32.

Johannes-Wolfgang NEUGEBAUER, Zur Neuaufstellung der römischen Abteilung des Historischen Museums der Stadt St. Pölten, Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 26, 1977, 3 f.

Johannes-Wolfgang NEUGEBAUER, Neufunde beim Umbau der Polizeiwache im Rathaus zu St. Pölten, Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 34, 1985, 23 f.

Johannes-Wolfgang NEUGEBAUER – Alois GATTRINGER, FÖ 24/25, 1985/86, 301 f.

Johannes-Wolfgang NEUGEBAUER, Die Ur- und Frühgeschichte von Hafnerbach, in: Josef STERN (Hrsg.), Hafnerbach – Werden und Sein (Hafnerbach 1987) 17–38.

Johannes-Wolfgang NEUGEBAUER, KG St. Pölten, in: Christine FARKA (Hrsg.), Die Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes, Jahresbericht 1993, FÖ 32, 1993, 619.

Johannes-Wolfgang NEUGEBAUER, KG St. Pölten, in: Christine FARKA (Hrsg.), Die Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes, Jahresbericht 1994, FÖ 33, 1994, 428.

Johannes-Wolfgang NEUGEBAUER, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental in den Jahren 1992 und 1993. 11. Vorbericht über die Aktivitäten der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes im Raum St. Pölten – Traismauer, FÖ 32, 1993, 450.

Rudolf NOLL, Römerzeitliche Grabsphinx aus Cetium (St. Pölten), JbLkNÖ 36, 1964, 61–66.

Rudolf NOLL, Cetium, in: The Princeton Encyclopedia of Classical Sites, hrsg. Richard Stillwell (Princeton 1976) 215.

Johann OEHLER, Die Römer in Niederösterreich, Jahresbericht des Mädchen-Obergymnasiums Wien VI. Rahlgasse 4 Bd. 21, 1913, 3–32.

Gertrud PASCHER, Römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Enns und Leitha, RLÖ 19, 1949 Sp. 129–131.

Andrea PEDIT-BODVAY – Ronald RISY – Peter SCHERRER, Die Römer in St. Pölten. Eine Zukunft für die Vergangenheit. Mit Beiträgen von Marianne Kudlich, Michael Walder & Tobias Zucali, Doris Zichtl, Kata Oberleitner, anna/cello.designers, Johanna Doerfel und Monika Rycerz, in: CarnuntumJb 2002, 99–130.

Andrea PEDIT-BODVAY – Ronald RISY – Peter SCHERRER, Die Römer in St. Pölten. Eine Zukunft für die Vergangenheit. Mit Beiträgen von Marianne Kudlich, Michael Walder & Tobias Zucali, Doris Zichtl, Kata Oberleitner, anna/cello.designers, Johanna Doerfel und Monika Rycerz, Unveränderter Nachdruck CarnuntumJb 2002 (2005).

Karl PINK, Der Geldverkehr am österreichischen Donaulimes in der Römerzeit, JbLkNÖ 25, 1932, 67.

Karoline PITTNER, FÖ 5, 1946–50, 153.

Erich POLASCHEK, St. Pölten und Umgebung in römischer Zeit, Die Arbeitsgemeinschaft 9, 1933, 1–11, 109–122.

Erich POLASCHEK, FÖ 2, 1934–37, 86.

Erich POLASCHEK, Stadtmuseum in St. Pölten, ÖJh 29, 1935, Beibl. Sp. 215–218.

RECLAMS ARCHÄOLOGIEFÜHRER Österreich und Südtirol, hrsg. v. Andreas Lippert (Stuttgart 1985) 440–443.

Julia REUCKL, Römische Straßen – Ihr Erscheinungsbild in den Städten Noricums, ergänzt durch pannonische Beispiele, ungedruckte Diplomarbeit, Universität Wien 2008, 63–71.

Julia REUCKL, Römische Stadtstraßen in Noricum, RÖ 31, 2008, 41–82, bes. 49–51.

Christine RIEGLER, Keramische Funde der Ausgrabung St. Pölten-Rathausplatz, PAR 39, 1989, 35 f. = Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 39, 1990, 15 f.

Christine RIEGLER, Eine lokale Terra sigillata-Produktionsstätte in Aelium Cetium, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine, SoSchrÖAI 22 (Wien 1991) 87–90.

Christine RIEGLER – Ronald RISY – Peter SCHERRER, Ausgrabungen in St. Pölten, Steinergergasse 2A, PAR 41, 1991, 17–20.

Ronald RISY, Römerzeitliche Brennöfen in Noricum, ungedruckte Diplomarbeit, Universität Wien 1994, 50–57.

Ronald RISY, Ein spätantikes Körpergrab aus St. Pölten, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine II, SoSchrÖAI 23 (Wien 1994) 117–122.

Ronald RISY, FÖ 34, 1995, 710–711.

Ronald RISY, FÖ 38, 1999, 849.

Ronald RISY, Neue Ausgrabungen im Municipium Aelium Cetium, PAR 50 Heft 3/4, 2000, 36–40.

Ronald RISY, Aelium Cetium – St. Pölten. Zur hochmittelalterlichen Stadtbildung auf römischen Ruinen, in: Sabine FELGENHAUER-SCHMIEDT (Hrsg.), Zwischen Römersiedlung und mittelalterlicher Stadt. Archäologische Aspekte zur Kontinuitätsfrage, BeitrMAÖ 17, 2001, 169–178.

Ronald RISY, FÖ 40, 2001, 662 f.

Ronald RISY, FÖ 40, 2001, 663 f.

Ronald RISY, FÖ 41, 2002, 665 f.

Ronald RISY, FÖ 41, 2002, 714.

Ronald RISY, Die archäologische Forschung im ehemaligen Chorherrenstift, dem heutigen Bistumsgebäude. Ein Überblick, Denkmalpflege in Niederösterreich 30, 2003, 13–14.

Ronald RISY, FÖ 42, 2003, 721 f. (Grabung Rosenkranzkapelle).

Ronald RISY, FÖ 42, 2003, 722 (Bühne im Hof).

Ronald RISY, Der Dom in St. Pölten und seine Vorgeschichte im Lichte der jüngsten Forschungen, in: Thomas AIGNER -Gottfried AUER – Johann KRONBICHLER – Friedrich SCHRAGL (Hrsg.), C. R. Y. Festschrift zum 75. Geburtstag von Heinrich Fasching (St. Pölten 2004) 418–433.

Ronald RISY, Der Stadtplan von Aelium Cetium, in: Ronald RISY – Peter SCHERRER, Municipium Aelium Cetium – Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Grabungen und Forschungen 1999–2005, HIPPOLYTUS. Neue Folge, St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde, 5. Beiheft (St. Pölten 2005) 8–10.

Ronald RISY, Das Stadtzentrum, in: Ronald RISY – Peter SCHERRER, Municipium Aelium Cetium – Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Grabungen und Forschungen 1999–2005, HIPPOLYTUS. Neue Folge, St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde, 5. Beiheft (St. Pölten 2005) 11–14.

Ronald RISY, Die römische Verbauung am Ostrand der Stadt, in: Ronald RISY – Peter SCHERRER, Municipium Aelium Cetium – Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Grabungen und Forschungen 1999–2005, HIPPOLYTUS. Neue Folge, St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde, 5. Beiheft (St. Pölten 2005) 15–17.

Ronald RISY, Zur Baugeschichte des Domes, in: Ronald RISY – Peter SCHERRER, Municipium Aelium Cetium – Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Grabungen und Forschungen 1999–2005, HIPPOLYTUS. Neue Folge, St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde, 5. Beiheft (St. Pölten 2005) 27–30.

Ronald RISY, FÖ 43, 2004, 981.

Ronald RISY, Der Dom von St. Pölten aus dem Blickwinkel der archäologischen Forschung, in: Sabine FELGENHAUER-SCHMIEDT – Peter CSENDES – Alexandrine EIBNER (Hrsg.), Die Kirche im mittelalterlichen Siedlungsraum. Archäologische Aspekte zu Standort, Architektur und Kirchenorganisation, BeitrMAÖ 21, 2005, 153–162.

Ronald RISY, FÖ 44, 2005, 599 f.

Ronald RISY, Römische Reichsstraßen im Stadtgebiet von Cetium. Tabula Peutingeriana und Itinerarium Antonini im Widerspruch ?, RÖ 31, 2008, 83–110.

Ronald RISY, Municipium Aelium Cetium, in: Die Römer in Niederösterreich. 24. Symposium des NÖ Instituts für Landeskunde 5.–8. Juli 2004 Tulln an der Donau, Minoritenkloster, Archäologische Forschungen in Niederösterreich 5 (St. Pölten 2008) 74–89.

Ronald RISY, Stadt St. Pölten, KG St. Pölten. FÖ 46, 2007, 700 f.

Ronald RISY – Josef EITLER, FÖ 40, 2001, 703.

Ronald RISY – Peter SCHERRER, Municipium Aelium Cetium, in: Florian 2004 entflammt. Katalog zum dreiteiligen Ausstellungsprojekt (Linz 2004) 112 f.

Ronald RISY – Peter SCHERRER, Municipium Aelium Cetium – Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Grabungen und Forschungen 1999–2005, HIPPOLYTUS. Neue Folge, St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde, 5. Beiheft (St. Pölten 2005).

Ronald RISY – Peter SCHERRER – Sirri SEREN, Archaeological prospection by using ground penetrating radar in St. Pölten, Austria, in: Michael DONEUS – Alois EDER-HINTERLEITNER – Wolfgang NEUBAUER, Archeological Prospection. Fourth International Conference on Archeological Prospection Vienna, 19.–23. September 2001 (Wien 2001) 164 f.

Ronald RISY – Peter SCHERRER – Elisabeth TRINKL, Das antike Aelium Cetium – Stadtarchäologie in St. Pölten, in: Forum Archaeologiae. Zeitschrift für Klassische Archäologie 34/III/2005 (<http://farch.net>).

Ronald RISY – Peter SCHERRER – Heinrich ZABEHLICKY, Ausgrabungen in St. Pölten, Lederergasse 8–10, PAR 42, 1992, 17 f.

Ronald RISY – Peter SCHERRER – Heinrich ZABEHLICKY, St. Pölten, ÖJh 62, 1993, Grabungen 1992, 63–66.

Elizabeth RÖMER-MARTIJNSE, Auf den Spuren des Textilgewerbes im römischen St. Pölten, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine, SoSchrÖAI 22 (Wien 1991) 91–96.

Elizabeth RÖMER-MARTIJNSE, in: Manfred HAINZMANN (Hrsg.), Instrumenta Inscripta Latina. Das römische Leben im Spiegel der Kleininschriften (Pecs 1991) 110 Kat.-Nr. 145.

Eduard Freiherr v. SACKEN, Archäologischer Wegweiser durch das Viertel ober dem Wiener-Walde von Nieder-Österreich, BMAVW 17, 1877, 166.

Balduin SARIA, Österreich unbekannteste Römerstadt. Auf den Spuren von Aelium Cetium, dem alten St. Pölten, Die Warte, Beilage zur Österreichischen Furche Jahrgang 1949, Nr. 39 (24. Sept. 1949) 2.

- Balduin SARIA, Noricum und Pannonien 1940–1950, *Historia* 1, 1950, 467.
- Balduin SARIA, *FÖ* 5, 1946–50, 112; 112–113; 234.
- Balduin SARIA, St. Pöltens römische Vergangenheit, *Die Stimme Österreichs* 1951, Sonderheft St. Pölten 5 f.
- Balduin SARIA, Ausgrabungen in St. Pölten (Cetium), *UH* 22, 1951, 108–114.
- Balduin SARIA, Grabungen in St. Pölten, *PAR* 1, 1951, 23 f.
- Balduin SARIA, Eine wiederaufgefundene römische Inschrift aus St. Pölten, *PAR* 2, 1952, 53 f.
- Balduin SARIA, Eine antike Traisenregulierung, *Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten* 3, 1952, 42 u.44.
- Balduin SARIA, Zur St. Pöltner Neptunsinschrift, *Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten* 4, 1953, 12 und 14.
- Balduin SARIA, Fragment eines anthropomorphen Gefäßes aus St. Pölten, *Carinthia* 143, 1953, 666–676.
- Balduin SARIA, Eine antike Bachregulierung in Cetium (St. Pölten), *ÖJh* 41, 1954, *Beibl. Sp.* 89–102.
- Balduin SARIA, *FÖ* 6, 1951–55, 100.
- Roman SAUER, Die Anwendung der Schwermineralanalyse für die Herkunftsbestimmung von antiker Keramik anhand von Beispielen aus Carnuntum und St. Pölten, *Wiener Berichte über Naturwissenschaften in der Kunst* 6/7/8, 1989–1991, 121–141.
- Walburga SCHAUER, Stadt und Stadtgebiet in Österreich zur Römerzeit, ungedruckte Dissertation, Universität Wien 1936, 275–288.
- Anton SCHEIBLIN, Der Mons Cetius und Aelium Cetium, in: *Beiträge zur Stadtgeschichtsforschung. Festschrift der Stadtgemeinde St. Pölten*, hrsg. anlässlich der 800-Jahrfeier der Verleihung des ersten Stadtrechtes (St. Pölten 1959) 7–23.
- Peter SCHERRER, Die Stadt unter der Stadt. Wie lebte man in Cetium?, *Der Morgen* 12, 1988, 311–314.
- Peter SCHERRER, Ergebnisse der Ausgrabungen 1988 im Kapitelgarten zu St. Pölten, *Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten* 37, 1988, 42 f.
- Peter SCHERRER, St. Pölten – Kapitelgarten, *ÖJh* 59, 1989, Grabungen 1988, 27–31.

Peter SCHERRER, St. Pölten – Rathausplatz, ÖJh 59, 1989, Grabungen 1988, 32–36.

Peter SCHERRER, Ausgrabungen in St. Pölten/Municipium Aelium Cetium 1988–1989, PAR 39, 1989, 28–34.

Peter SCHERRER, FÖ 28, 1989, 242–244.

Peter SCHERRER, Ausgrabungen auf dem Rathausplatz von St. Pölten 1988/89, Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 39, 1990, 10–12. 14–15.

Peter SCHERRER, Eine angeblich frühromische Kopfvase aus St. Pölten – Ein spätmittelalterliches Aquamanile, RÖ 17/18, 1989/90, 207–211.

Peter SCHERRER, St. Pölten – Rathausplatz, ÖJh 60, 1990, Grabungen 1989, 52–55.

Peter SCHERRER, FÖ 29, 1990, 251; 277 f.

Peter SCHERRER, Die archäologische Ausgrabungen im Kapitelgarten zu St. Pölten 1988 – Vorläufiger Bericht, HIPPOLYTUS Neue Folge 15, 1990, 7–32.

Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine, SoschrÖAI 22 (Wien 1991).

Peter SCHERRER, Municipium Aelium Cetium: Geschichte und Stand der Forschung, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine, SoschrÖAI 22 (Wien 1991) 13–21.

Peter SCHERRER, Antike schriftliche Quellen zum municipium Aelium Cetium, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine, SoschrÖAI 22 (Wien 1991) 23–30.

Peter SCHERRER, Verzeichnis der Fundstellen zur Römerzeit in der KG St. Pölten (mit Beiträgen von Wolfgang Szaivert), in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine, SoschrÖAI 22 (Wien 1991) 31–56.

Peter SCHERRER, Ein neugefundenes Grabsteinfragment und einige allgemeine Bemerkungen zu den Grabinschriften aus dem municipium Aelium Cetium, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine, SoschrÖAI 22 (Wien 1991) 57–58.

Peter SCHERRER, Kurzer Bericht über die Ausgrabungen auf dem Rathausplatz 1988/89, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine, SoschrÖAI 22 (Wien 1991) 81–85.

Peter SCHERRER, Bericht über die Ausgrabung im Kapitelgarten 1988, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine, SoschrÖAI 22 (Wien 1991) 99–115.

Peter SCHERRER, Kritische Zusammenfassung der Ausgrabungen im Klosterbereich 1949 bis 1988, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine, SoschrÖAI 22 (Wien 1991) 125–131.

Peter SCHERRER, Bibliographie zum municipium Aelium Cetium/St. Pölten, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine, SoschrÖAI 22 (Wien 1991) 133–137.

Peter SCHERRER, Ein neuentdecktes Gräberfeld an der Linzerstraße in Aelium Cetium/St. Pölten, PAR 41, 1991, 1–3.

Peter SCHERRER, FÖ 30, 1991, 307–309; 336.

Peter SCHERRER, Stadtarchäologie in St. Pölten (NÖ) – Erste Ergebnisse und offene Fragen, BeitrMAÖ 8, 1992, 183–218.

Peter SCHERRER, St. Pölten – municipium Aelium Cetium 1989–1991, ÖJh 61, 1991/92, Grabungen 1990/91, 36–39.

Peter SCHERRER, FÖ 32, 1993, 757–759.

Peter SCHERRER, Ausgrabungen in St. Pölten/Municipium Aelium Cetium, Kremser Gasse 14, PAR 43, 1993, 29–31.

Peter SCHERRER, Versuchsgrabung auf dem Domplatz von St. Pölten (Aelium Cetium), PAR 44, 1994, 16–18.

Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine II, SoSchrÖAI 23 (Wien 1994).

Peter SCHERRER, 5 Jahre Forschungsprojekt municipium Aelium Cetium und ein erster Umriß eines Stadtplans, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine II, SoSchrÖAI 23 (Wien 1994) 7–14.

Peter SCHERRER, Landeshauptstadt St. Pölten – municipium Aelium Cetium: Verzeichnis der archäologischen Fundstellen im Stadtgebiet, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine II, SoSchrÖAI 23 (Wien 1994) 15–61.

Peter SCHERRER, Der große Markomanneneinfall des Jahres 170 und seine Folgen im Lichte der neuen Ausgrabungen in Aelium Cetium/St. Pölten, in: Herwig FRIESINGER – Jaroslav TEJRAL – Alois STUPPNER (Hrsg.), Markomannenkriege – Ursachen und Wirkungen, VI. Internat. Symp. „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauegebiet“, Wien 23.–26. November 1993, Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 1 (Brno 1994) 447–455.

Peter SCHERRER, FÖ 33, 1994, 585–588

Peter SCHERRER, FÖ 34, 1995, 709 f.

Peter SCHERRER, FÖ 34, 1995, 711.

Peter SCHERRER, ÖJh 64, 1995, Grabungen 1994, 51–53.

Peter SCHERRER, Zum Stand der archäologischen Forschung im ehemaligen Stift St. Hippolytus, St. Pölten, Niederösterreich, BeitrMAÖ 12, 1996, 115–127.

Peter SCHERRER, St. Pölten-Aelium Cetium. Sonderdruck aus ÖJh 65/1996 und 66/1997, Grabungen Inland 1995 und 1996, Einführung 6 f.

Peter SCHERRER, St. Pölten – Cetium, in: Herwig FRIESINGER – Friedrich KRINZINGER (Hrsg.), Der Römische Limes in Österreich (Wien 1997) 215–220 Taf. 25 f.

Peter SCHERRER; Die Stadt St. Florians. Zur römischen Geschichte von Cetium – St. Pölten, in: Morgen 21, Nr. 114, Sept. 1997, 60–62 (Nachdruck aus: Peter SCHERRER, St. Pölten – Cetium, in: Der römische Limes in Österreich, hrsg. v. Herwig FRIESINGER – Friedrich KRINZINGER (Wien 1997) 215–220 Taf. 25–26.

Peter SCHERRER, St. Pölten/Aelium Cetium, in: Enciclopedia dell'Arte Antica, Secondo Supplemento 1971–1994, vol. V (Rom 1997) 100 f.

Peter SCHERRER, FÖ 37, 1998, 864–866.

Peter SCHERRER, St. Pölten – Landeshauptstadt aus römischen Wurzeln. Ergebnisse der Stadtarchäologie 1988–1998 (St. Pölten – Wien 1998).

Peter SCHERRER, Stadtarchäologie St. Pölten – Municipium Aelium Cetium, PAR 48, 1998, 29 f.

Peter SCHERRER, St. Pölten – Niederösterreichs Landeshauptstadt aus römischen Wurzeln, PAR 48, 1998, 28.

Peter SCHERRER, Cetium – St. Pölten, in: 100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut 1898 – 1998, SoSchrÖAI 31 (Wien 1998) 149–154.

Peter SCHERRER, Systematische Stadtarchäologie: Fallbeispiel Aelium Cetium – St. Pölten, Niederösterreich, in: Margit NÉMETH (Hrsg.), The Roman Town in a Modern City. Proceedings of the International Colloquium held on the occasion of the 100th Anniversary of the Aquincum Museum 1994 Budapest, Aquincum Nostrum II, Budapest 1998, 29–34.

Peter SCHERRER, Cetium – St. Pölten. Niederösterreichs Landeshauptstadt aus römischen Wurzeln, eine Computerpräsentation (CD-Rom, Kulturverwaltung der Stadt St. Pölten, 1998)

Peter SCHERRER, FÖ 38, 1999, 849.

Peter SCHERRER, Die Archäologie des Siedlungsraumes St. Pölten vom Neolithikum bis zum Ende des Frühmittelalters, in: Österreichische Kunsttopographie LIV: Die Kunstdenkmäler der Stadt St. Pölten und ihrer eingemeindeten Ortschaften, hrsg. vom Bundesdenkmalamt, bearbeitet von Thomas Karl, Herbert Karner, Johannes Kronbichler, Thomas Pulle, unter Mitarbeit von Renate Gamsjäger, Gerhard A. Stadler, Peter Scherrer (Horn, 1999) XIX–LXII.

Peter SCHERRER, Aelium Cetium – St. Pölten. Ein Beitrag der Stadtarchäologie zum römischen Erbe in der mittelalterlichen Stadtentwicklung, in: Christian ROHR (Hrsg.), Vom Ursprung der Städte. Jubiläumstift zur 1200. Wiederkehr der Erstnennung von Linz (Linz 1999) 43–60.

Peter SCHERRER, FÖ 40, 2001, 663.

Peter SCHERRER mit Beiträgen von Michaela KRONBERGER und Wolfgang SZAIVERT, Cetium, in: Marjeta ŠAŠEL KOS – Peter SCHERRER (Hrsg.), Noricum. Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien, Situla 40, 2002, 213–244.

Peter SCHERRER, FÖ 41, 2002, 663–665.

Peter SCHERRER, FÖ 41, 2002, 713 f.

Peter SCHERRER, FÖ 41, 2002, 714 f.

Peter SCHERRER, Rathaus auf römischen Boden, in: 500 Jahre Rathaus. St. Pöltner Regenbogen 2003, Kulturjahrbuch der Landeshauptstadt St. Pölten (St. Pölten 2003) 7–16.

Peter SCHERRER, Rathaus auf römischen Boden, in: Jahrbuch St. Pölten 2003, 14–16.

Peter SCHERRER, FÖ 42, 2003, 722–724.

Peter SCHERRER, Ein spätantikes liturgisches Gefäß aus St. Pölten – Zeugnis des frühen Christentums für Aelium Cetium, in: Thomas AIGNER – Gottfried AUER – Johann KRONBICHLER – Friedrich SCHRAGL (Hrsg.), C. R. Y. Festschrift zum 75. Geburtstag von Heinrich Fasching (St. Pölten 2004) 405–417.

Peter SCHERRER unter Mitarbeit von Michaela KRONBERGER, Christine RIEGLER, Ronald RISY, Sonja JILEK und Heinrich ZABEHLICKY, Katalogbeiträge I/8–I/16, in: Florian 2004 entflammt, Katalog zum dreiteiligen Ausstellungsprojekt (Linz 2004) 117–123.

Peter SCHERRER, FÖ 43, 2004, 906 f.

Peter SCHERRER, Ein römisches Wohnviertel im ehemaligen Klostergarten, in: Ronald RISY – Peter SCHERRER, Municipium Aelium Cetium – Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Grabungen und Forschungen 1999–2005, HIPPOLYTUS. Neue Folge, St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde 5. Beiheft (St. Pölten 2005) 18–26.

Peter SCHERRER, FÖ 44, 2005, 541 f. (Europaplatz 7).

Peter SCHERRER, FÖ 44, 2005, 542 (Europaplatz 4/Schießstattring 18).

Peter SCHERRER, FÖ 44, 2005, 542 f. (Klostergarten).

Peter SCHERRER, Der Beginn der römischerzeitlichen Besiedlung im nordöstlichen Noricum, in: Franz HUMER (Hrsg.), Legionsadler und Druidenstab. Vom Legionslager zur Donaumetropole, Textband (St. Pölten 2006) 96–99.

Peter SCHERRER, FÖ 45, 2006, 693.

Peter SCHERRER – Katharina Heinzl, FÖ 27, 1988, 315 f.

Peter SCHERRER – Elisabeth TRINKL – Heinz ZABEHLICKY, ÖJh 65, 1996, Grabungen 1995, 53–57.

Peter SCHERRER – Heinz ZABEHLICKY, ÖJh 63, 1994, Grabungen 1993, 49–53.

Leopold SCHMIDT, FÖ 5, 1946–50, 113.

Leopold SCHMIDT, Masken in Mitteleuropa. Volkskundliche Beiträge zur Europäischen Maskenforschung, Sonderschriften des Vereines für Volkskunde in Wien, Bd. I (Wien 1955) 237.

Franziska SCHMIDT-DICK, Kapitelgarten 1988: Fundmünzen der römischen Kaiserzeit, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine, SoSchrÖAI 22 (Wien 1991) 117 f.

Franziska SCHMIDT-DICK und Wolfgang SZAIVERT, Die antiken Münzen aus St. Pöltner Museen. Die Sammlungen des Diözesanmuseums und des Stadtmuseums, Thesaurus nummorum Romanorum et Byzantinorum 8 (Wien 1992).

Alexander SCHWAB-TRAU, Kapitelgarten 1988, Mittelalterliche und neuzeitliche Fundmünzen, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine, SoSchrÖAI 22 (Wien 1991) 119 f.

Franz Xaver SCHWEICKHARDT, Ritter von Sickingen, Darstellung des Erzherzogthums Österreich unter der Ens, durch umfassende Beschreibung aller Burgen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten. Bd. 1 Viertel Ober-Wienerwald (Wien 1835) 267 f.

Josef SCHWERDFEGER, Alt-St. Pölten im Wandel der Jahrhunderte, Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 22, 1923, 9–22.

Gerhard SEEBACH, Die mittelalterliche Nachfolgesiedlung der Römerstadt Aelium Cetium, Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 24, 1975, 47 f.

Johann Gabriel SEIDL, Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde in der österreichischen Monarchie V, 1856, 16 f. (Sonderdruck aus Archiv für Kunde Österreichischer Geschichts-Quellen 15, 1856, 254 f.).

Michael SPEIDEL, Noricum als Herkunftsort der kaiserlichen Gardereiter, ÖJh 53, 1981/82, Beibl. Sp. 230 f. Kat.-Nr. 8.

Michael SPEIDEL, Die Denkmäler der Kaiserreiter. Equites singulares Augusti, Beihefte der Bonner Jahrbücher 50 (Köln 1994) 390 Kat.-Nr. 714.

Josef Emil SPORA, Über Ausgrabungen im Bezirke St. Pölten, Beiträge zur lokalen Kunstpflege in St. Pölten 1, 1909, 87 f.

Erwin Otto STEIN, Die Stadt St. Pölten, Die Städte Deutschösterreichs III (St. Pölten 1928) 76 f.

Josef STERN, Altstraßen, in: Josef Stern (Hrsg.), Hafnerbach – Werden und Sein (Hafnerbach 1987) 51–64.

Josef STERN, Weitere Brücken aus der Römerzeit?, in: Josef Stern (Hrsg.), Hafnerbach – Werden und Sein (Hafnerbach 1987) 65 f.

Josef STERN, Wo die Römerräder rollten. Überlegungen zum Verlauf römischer Straßen, SoSchrÖAI 24 (Wien 1994).

Josef STERN, Römerräder in Rätien und Noricum. Unterwegs auf römischen Pfaden, RÖ 25, 2002.

Herma STIGLITZ-THALLER, FÖ 6, 1951–55, 100.

Julia STUNDNER, Fibeln aus Aelium Cetium, ungedruckte Diplomarbeit, Universität Wien 2005.

Julia STUNDNER, Ausgewählte Fibeln des 1. und 2. Jahrhunderts aus Aelium Cetium und seinem Umland, RÖ 29, 2006, 135–170.

Herma THALLER, Untersuchung an der Südseite des Domes von St. Pölten, PAR 3, 1953, 23 f.

Herma THALLER, Römische Funde am Domplatz in St. Pölten, Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 1953, 20.

- Elisabeth TRINKL, FÖ 34, 1995, 711 und 787(inhaltlich ident).
- Elisabeth TRINKL, FÖ 34, 1995, 711 f.
- Elisabeth TRINKL, FÖ 34, 1995, 712.
- Elisabeth TRINKL, Archäologische Arbeiten in St. Pölten im ersten Halbjahr 1995, AÖ 6/2, 1995, 14.
- Marcel TSCHANNERL, FÖ 44, 2005, 541 (Grenzgasse 10).
- Marcel TSCHANNERL, FÖ 44, 2005, 541 (Klostergasse 6–8/Grenzgasse 12).
- Marcel TSCHANNERL, FÖ 44, 2005, 599 (Prandtauerstraße 2).
- Marcel TSCHANNERL, FÖ 44, 2005, 599 (Klostergasse 21/Dr.-Ofner-Gasse 1).
- Marcel TSCHANNERL, Die Häuser 1 und 2 der Grabung Klostergarten, St. Pölten. Befund und Versuch einer dreidimensionalen Rekonstruktion, ungedruckte Diplomarbeit, Universität Wien 2007.
- Marcel TSCHANNERL, Die Häuser 1 und 2 der Grabung Klostergarten in St. Pölten/Aelium Cetium, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Domus. Das Haus in den Städten der römischen Donauprovinzen, SoSchrÖAI 44 (Wien 2008), 75–104.
- Hansjörg UBL, Die Skulpturen des Stadtgebietes von Aelium Cetium, CSIR Österreich I 6 (Wien 1979).
- Hansjörg UBL, FÖ 19, 1980, 544.
- Hansjörg UBL, Severin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung, Katalog der Landesausstellung Enns (Linz 1982) 586 Nr. 8. 46 Taf. 60.
- Hansjörg UBL, Die Antike im Bereich des nachmaligen Stiftes St. Pölten, in: Heinrich FASCHING (Hrsg.), Dom und Stift St. Pölten und ihre Kunstschatze (St. Pölten 1985), 11–15 und 137.
- Hansjörg UBL, Die Römerzeit in und um Hafnerbach, in: Josef STERN (Hrsg.), Hafnerbach – Werden und Sein (Hafnerbach 1987) 39–50.
- Hermann VETTERS, Austria, American Journal of Archeology 54, 1950, 414 (s.v. St. Pölten).
- Erwin WALLNER, FÖ 24/25, 1985/86, 302.
- Erwin WALLNER, FÖ 26, 1987, 244.

Erwin WALLNER, FÖ 28, 1989, 242.

Erwin WALLNER, FÖ 29, 1990, 186; 203; 251

Erwin WALLNER, FÖ 31, 1992, 413.

Erwin WALLNER, FÖ 31, 1992, 505.

Erwin WALLNER, FÖ 31, 1992, 563.

Erwin WALLNER, FÖ 39, 2000, 666.

Erwin WALLNER – Michael ALRAM, FÖ 30, 1991, 336 f.

Ekkehard WEBER, Supplementum epigraphicum zu CIL III: Salzburg, Steiermark, Oberösterreich und das norische Niederösterreich 1902–1964, ungedruckte Dissertation, Universität Wien 1964, 208 f. und 218 f. Kat.-Nr. 197.

Reinhart WEDENIG, Epigraphische Quellen zur städtischen Administration in Noricum, Aus Forschung und Kunst 31 (Klagenfurt 1997).

Helmut WEIMERT, Die römische Vergangenheit Heidenheims und seiner Partnerstädte. Katalog zur Fotoausstellung, Veröffentlichungen des Stadtarchivs Heidenheim an der Brenz, Bd. 7 (Heidenheim 1991) 35–52.

Heinrich L. WERNECK, Grundlagen zur Frühgeschichte zwischen Dunkelsteiner Wald und Unterlauf der Grossen Tulln (Herzogenburg 1955) 16–18; 30–31.

Joachim WERNER, Spätromische Gürtelgarnituren in Keilschnitt-Technik aus Niederösterreich, ÖJh 26, 1930, 53–63.

Gerhard WINKLER, Die Reichsbeamten von Noricum und ihr Personal bis zum Ende der römischen Herrschaft, SBWien 261 (Wien 1969) 101 f.

Gerhard WINKLER, Bürgermeister und Gemeinderäte von Wels im 3. Jh. n. Chr., JbWels 16, 1969/70, 30–32.

Gerhard WINKLER, Städtische Beamte, Priester und Vereinigungen im römischen St. Pölten, Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten 20, 1971, 46–48.

Gerhard WINKLER, Cetium, RE Suppl. XIV (Stuttgart 1974) 90–95.

Gerhard WINKLER, Cetium, Kleiner Pauly V (Stuttgart 1975), 1586 f.

Gerhard WINKLER, Die römischen Steine und Meilenstein in Noricum – Österreich, Schriften des Limesmuseum Aalen Nr. 35 (Stuttgart-Aalen 1985).

Clara Bettina WÜHR, Archäologische Ausgrabungen im Kreuzgang, in: Heinrich FASCHING (Hrsg.), Dom und Stift St. Pölten und ihre Kunstschatze (St. Pölten 1985) 71–76 und 144.

Heinrich ZABEHLICKY, Die spätantiken und völkerwanderungszeitlichen Körpergräber aus dem norischen Teil Niederösterreichs, ungedruckte Dissertation, Universität Wien 1976, 191–197.

Heinrich ZABEHLICKY, Römische Grabfunde aus St. Pölten und einige Überlegungen zur Topographie der Gräberfelder des Municipium Aelium Cetium, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine, SoSchrÖAI 22 (Wien 1991) 59–65.

Heinrich ZABEHLICKY, FÖ 31, 1992, 563.

Heinrich ZABEHLICKY, FÖ 32, 1993, 817.

Heinrich ZABEHLICKY, Untersuchungen vor Neubauten im Westen und Norden von St. Pölten, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine II, SoSchrÖAI 23 (Wien 1994) 63–78.

Heinrich ZABEHLICKY, FÖ 35, 1996, 518.

Heinrich ZABEHLICKY, Hausheiligtümer in städtischen Wohnhäusern in Pannonien und Noricum, Fallbeispiel Carnuntum, in: Peter SCHERRER (Hrsg.), Domus. Das Haus in den Städten der römischen Donauprovinzen, SoSchrÖAI 44 (Wien 2008), 196 f.

Eduard ZENKER, Vorarbeiten zu einer Landeskunde von Niederösterreich zur Römerzeit. III. Citium und Cetium. – Asturis und Klosterneuburg, Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Wien 59, 1916, 679–692.

Eduard ZENKER, Quellenstücke zur Heimatkunde, I. Cetium, Die Arbeitsgemeinschaft 3, 1926, 23–25.

Ignaz ZIBERMAYR, Die Kunst- und Wunderkammern der Spätrenaissance, JbOÖMV 85, 1933, 80 f.

Ignaz ZIBERMAYR, Noricum, Bayern und Österreich. Lorch als Hauptstadt und die Einführung des Christentums (Horn 1956²).

XI. ZEITSCHRIFTENSIGLEN UND ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

- | | |
|------------------------------------|---|
| AE | L'Année Épigraphique |
| AIGNER et al 2004 | T. Aigner – G. Aigner – J. Kronbichler – F. Schragl (Hrsg.), C. R. Y. Festschrift zum 75. Geburtstag von H. Fasching (St. Pölten 2004). |
| ALFÖLDY 1974 | G. Alföldy, <i>Noricum</i> , Boston und London 1974. |
| ARIAS 2002 | G. Arias, El Itinerario de Antonino en Britania y en Italia a la luz del significado de los casos gramaticales. The Antonine Itinerary in Britain and in Italy in the light of the meaning of grammatical cases, <i>Kobie, serie paleoantropología</i> XXVI, 2000/2001/2002, 147–198. |
| BCH | Bulletin de correspondance hellénique |
| CIL | Corpus Inscriptionum Latinarum |
| CSIR | Corpus Signorum Imperii Romani |
| DIETZ 1984 | K.-H. Dietz, Das älteste Militärdiplom für die Provinz Pannonia Superior, <i>Berichte der Römisch-Germanischen Kommission</i> 65, 1984, 159–268. |
| DOLENZ 2004 | H. Dolenz, Die Inschriften aus dem Amphitheater von Virunum, in: R. Jernej – Ch. Gugl (Hrsg.), <i>Virunum. Das römische Amphitheater</i> , (Klagenfurt/Celovec 2004) 269–323. |
| HEIMBERG – RIECHE 1998 | U. Heimberg – A. Rieche, <i>Colonia Ulpia Traiana. Die römische Stadt. Planung, Architektur Ausgrabung, Neubearbeitung U. Grotte, Führer und Schriften des Archäologischen Parks Xanten 18</i> (Köln 1998). |
| HÖBLING 2008 | E. Hölbling, <i>Das römische Gräberfeld von Pottenbrunn. Untersuchungen zur Bevölkerung des ländlichen Raumes um Aelium Cetium. Die Grabungen des Bundesdenkmalamtes der Jahre 2000–2002</i> , unpublizierte Dissertation, Universität Wien 2008 |
| FAHRNGRUBER 1885 | J. Fahrngruber, <i>Aus St. Pölten 1885. Bilder und Erinnerungen</i> (St. Pölten 1885). |
| FASCHING 1985 | H. Fasching (Hrsg.), <i>Dom und Stift St. Pölten und ihre Kunstschatze</i> (St. Pölten – Wien 1985) |
| FESTSCHRIFT LIEB 1995 | R. Frei-Stolba – A. M. Speidel (Hrsg.), <i>Römische Inschriften – Neufunde, Neulesungen und Neuinterpretationen</i> , Festschrift für Hans Lieb; zum 65. Geburtstag dargebracht von seinen Freunden und Kollegen, <i>Arbeiten zur römischen Epigraphik und Altertumskunde</i> 2 (Basel 1995). |
| FRAST 1828 | J. Frast, <i>Historische und topographische Darstellung von St. Pölten und seiner Umgebung mit besonderer Rücksicht auf Pfarren, Stifte, Klöster, milde Stiftungen und Denkmähler des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns diesseits der Donau</i> (Wien 1828). |
| GATTRINGER – NEUGEBAUER – UBL 1998 | A. Gattringer – J.-W. Neugebauer – H. Ubl, Zur Bedeutung der Auffindung zweier römischer Meilensteine im Jahre 1998 in Gemeinlebarn, <i>Stadtgemeinde Traismauer, Niederösterreich</i> , <i>FÖ</i> 37, 1998, 179–211. |
| GENSER 1986 | K. Genser, Der österreichische Donaulimes in der Römerzeit, <i>RLÖ</i> 33 (Wien 1986). |
| GOETHERT 2003 | K.-P. Goethert, Untersuchungen zum Gründungsschema des Stadtplanes der Colonia Augusta Treverorum, <i>Archäologisches Korrespondenzblatt</i> 33, 2003, 239–258. |
| GREISINGER 2001 | M. Greisinger, <i>Die Terra Sigillata der Grabung Eisenhowerstraße Wels 1962, Quellen und Darstellungen zur Geschichte von Wels, Sonderreihe zum JbMVW</i> 6 (Wels 2001). |
| GROH 1996 | S. Groh, <i>Die Insula XLI von Flavia Solva. Ergebnisse der Grabungen 1959 und 1989–1992</i> , <i>SoschrÖAI</i> 28 (Wien 1996). |
| GROH et al. 2002 | S. Groh – W. Neubauer – S. S. Seren – A. Eder-Hinterleitner – K. Löcker, <i>Geophysikalische Messungen im nordöstlichen Stadtteil von Flavia Solva:</i> |

- Interpretation und archäologisch-historische Auswertung, *ÖJh* 71, 2002, 79–132.
- GUGL 2000 C. Gugl, *Archäologische Forschungen in Teurnia*, *SoSchrÖAI* 33, 2000 (Wien 2000).
- HERRMANN 1930 A. Herrmann, *Geschichte der l.f. Stadt St.Pölten*, Bd. 2 (St. Pölten 1930).
- HINKER 2006 C. Hinker, *Flavia Solva vor der Stadtrechtsverleihung. Befunde und Funde aus der insula X*, *Schild von Steier Beiheft* 3 (Graz 2006).
- HOLTER 1970/71 K. Holter, *Beobachtungen über römerzeitliche Funde auf dem Gelände des ehemaligen Friedhofs in Wels (Baustelle Gerngross-Markthalle) 1970/71*, *JbMVW* 17, 1970/71, 24–42.
- HOLTER – RIESS 1970/71 K. Holter – W. Riess, *Römische Funde in der Rablstraße, 1970/71*, *JbMVW* 17, 1970/71, 15–23.
- IGR *Inscriptiones Graecae Ad Res Romanas Pertinentes*
- ILLPRON *Inscriptionum Lapidarium Latinarum Provinciae Norici*
- ILS *Inscriptionum Latinae selectae*
- JAKSCH 1993 E. Jaksch, *Die Alen und Kohorten an dem norischen Limesabschnitt in der Prinzipatszeit*, unpublizierte Diplomarbeit, Universität Wien 1993.
- KRENMAYR 1999 H. G. Krenmayr (Red.), *Rocky Austria, Eine bunte Erdgeschichte von Österreich* (Wien 1999).
- KUBITSCHKEK 1894 W. Kubitschek, *Ein Meilenstein an der norischen Donaustraße*, *AEM* 17, 1894, 152–157.
- LIMC *Lexicon iconographicum mythologiae classicae*
- LÖRINCZ 2001 B. Lőrincz, *Die römischen Hilfstruppen in Pannonien während der Prinzipatszeit. Teil 1: Die Inschriften*, *WAS* 3 (Wien 2001).
- LORENZ 1987 T. Lorenz, *Römische Städte* (Darmstadt 1987).
- LUPA *Steindenkmälerdatenbank* <http://www.ubi-erat-lupa.org>
- MGD OTTO II. *Otonis II. Diplomata, Monumenta Germaniae historica Diplomatum Regum et Imperatorum Germaniae Tomi II. Pars Prior (Hannoverae 1888)* [Die Urkunden Otto II., Die Urkunden der Deutschen Könige und Kaiser Band 2, Heft 1 (Hannover 1888)].
- MIGLBAUER 1996 R. Miglbauer, *Kein Forum unter dem Kaiser-Josef-Platz: Ausgrabungen in Ovilava-Wels*, in: T. Lorenz – G. Erath – M. Lehner – G. Schwarz (Hrsg.), *Akten des 6. Österreichischen Archäologentages, 3.–5. Februar 1994 Graz, Veröffentlichungen des Institus für Klassische Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz* 3 (Graz 1996) 133–138.
- MIGLBAUER 2002 R. Miglbauer, *Ovilavis*, in: M. Šašel Kos – P. Scherrer (Hrsg.), *Noricum. Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien*, *Situla* 40, 2002, 245–256.
- MKA *Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten*
- MODL 2004 D. Modl, *Die Geburt einer Stadt. Überlegungen zur frühen Stadtgeschichte und Topographie von Flavia Solva*, *Thinnfeldensia* III (Deutschfeistritz 2004)
- MÜLLER – MADERNA 1779 Chr. Müller von Prankenheimb – A. Maderna, *Historia Canoniae Sand-Hippolytanae* (St. Pölten 1779).
- NEUGEBAUER – BLESL 1998 J.-W. Neugebauer – Ch. Blesl, *Das Traisental in Niederösterreich – Die Siedlungsschließung einer Tallandschaft im Alpenvorland in der Bronzezeit*, in: Bernhard Hänsel (Hrsg.), *Mensch und Umwelt in der Bronzezeit Europas. Abschlußtagung der Kampagne des Europarates: Die Bronzezeit: Das erste Goldene Zeitalter Europas*, an der Freien Universität Berlin, 17.–19. März 1997 (Kiel 1998) 395–418.
- OFFENBERGER 1983 J. Offenberger, *Das römische Lager Augustianis-Traismauer*, *FÖ* 22, 1983, 133–162.
- ÖKT 1999 *Österreichische Kunsttopographie LIV: Die Kunstdenkmäler der Stadt St. Pölten und ihrer eingemeindeten Ortschaften*, hrsg. vom Bundesdenkmalamt, bearbeitet von Th. Karl, H. Karner, J. Kronbichler, Th. Pulle, unter Mitarbeit von R. Gamsjäger, G.A. Stadler, P. Scherrer (Horn, 1999).
- OTT 1995a J. Ott, *Die norischen Militärdiplome und ein neuer Statthalter der Provinz*, *Rivista Storica dell'Antichità* 35, 1995, 91–110.

- OTT 1995b J. Ott, Die Kommandeure der norischen Hilfstruppen, *Tyche* 10, 1995, 107–138.
- PASCHER 1949 G. Pascher, Römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Enns und Leitha, RLÖ XIX (Wien 1949).
- POLASCHEK 1928 E. Polaschek, Die Tabula Peutingeriana und das Itinerarium Antonini als geographische Quellen für Niederösterreich, *JbLkNÖ* 21, 1928, 6–42.
- POLASCHEK 1933 E. Polaschek, St. Pölten und Umgebung in römischer Zeit, *Die Arbeitsgemeinschaft* 9, 1933, 1–11, 109–122.
- RA *Revue Archéologique*
- RATHMANN 2003 M. Rathmann, Untersuchungen zu den Reichsstraßen in den westlichen Provinzen des Imperium Romanum, Beihefte der Bonner Jahrbücher 55 (Mainz 2003).
- RE *Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*
- REUCKL 2008a J. Reuckl, Römische Straßen – Ihr Erscheinungsbild in den Städten Noricums, ergänzt durch pannonische Beispiele, ungedruckte Diplomarbeit, Universität Wien 2008, bes. 63–71.
- REUCKL 2008b J. Reuckl, Römische Stadtstraßen in Noricum, *RÖ* 31, 2008, 41–82.
- RISY – SCHERRER 2005 R. Risy – P. Scherrer, Municipium Aelium Cetium – Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Grabungen und Forschungen 1999–2005, HIPPOLYTUS. Neue Folge, St. Pöltner Hefte zur Diözesankunde, 5. Beiheft (St. Pölten 2005).
- RMD *Roman Military Diplomas*
- SARIA 1951 B. Saria, Ausgrabungen in St. Pölten (Cetium), *UH* 22, 1951, 108–114.
- SCHALLES – HESBERG – ZANKER 1992 H.-J. Schalles – H. von Hesberg – P. Zanker (Hrsg.), *Die römische Stadt im 2. Jh. n. Chr.*, Xantener Berichte 2 (Köln-Bonn 1992).
- SCHIEBLIN 1937 A. Scheiblin, Von mittelalterlichen Handwerksbetrieben zu neuzeitlichen Industrieanlagen an den Werkbächen der Traisen, *Der Traisengau* 3, 1937, 56–152.
- SCHERRER 1991a P. Scherrer (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine, *SoschrÖAI* 22 (Wien 1991).
- SCHERRER 1991b P. SCHERRER, Municipium Aelium Cetium: Geschichte und Stand der Forschung, in: SCHERRER 1991a, 13–21.
- SCHERRER 1991c P. SCHERRER, Verzeichnis der Fundstellen zur Römerzeit in der KG St. Pölten (mit Beiträgen von W. Szaivert), in: SCHERRER 1991a, 31–56.
- SCHERRER 1992 P. Scherrer, Stadtarchäologie in St. Pölten (NÖ) – Erste Ergebnisse und offene Fragen. Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 8, 1992, 183–218.
- SCHERRER 1994a P. SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine II, *SoSchrÖAI* 23 (Wien 1994).
- SCHERRER 1994b P. SCHERRER, 5 Jahre Forschungsprojekt municipium Aelium Cetium und ein erster Umriss eines Stadtplans, in: P. SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine II, *SoSchrÖAI* 23 (Wien 1994) 7–14.
- SCHERRER 1994c P. SCHERRER, Landeshauptstadt St. Pölten – municipium Aelium Cetium: Verzeichnis der archäologischen Fundstellen im Stadtgebiet, in: P. SCHERRER (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten – Archäologische Bausteine II, *SoSchrÖAI* 23 (Wien 1994) 15–61.
- SCHERRER 1996 P. Scherrer, Zum Stand der archäologischen Forschung im ehemaligen Stift St. Hippolytus, St. Pölten, Niederösterreich. Beiträge zur Mittelalterarchäologie Österreichs 12, 1996, 115–127.
- SCHERRER 1999 P. SCHERRER, Die Archäologie des Siedlungsraumes St. Pölten vom Neolithikum bis zum Ende des Frühmittelalters, in: ÖKT LIV, 1999, XIX–LXII.
- SCHERRER 1999b P. Scherrer, Aelium Cetium — St. Pölten. Ein Beitrag der Stadtarchäologie zum römischen Erbe in der mittelalterlichen Stadtentwicklung, in: Chr. Rohr (Hrsg.), *Vom Ursprung der Städte. Jubiläumstift zur 1200. Wiederkehr der Erstnennung von Linz* (Linz 1999), 43–60.

- SCHERRER 2002 P. SCHERRER mit Beiträgen von M. Kronberger und W. Szaifert, Cetium, in: M. Šašel Kos – P. Scherrer (Hrsg.), Noricum. Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien, Situla 40, 2002, 213–244.
- SCHWERDFEGER 1925 J. Schwerdfeger, Jugenderinnerungen eines alten St. Pöltners (St. Pölten 1925).
- SEG Supplementum Epigraphicum Graecum
- SPAUL 1994 J. E. H. Spaul, Ala². The Auxiliary Cavalry Units of The Predioctetic Imperial Roman Army. A revision and updating of the article written by Conrad Cichorius and originally published in part 1 of Band 1 of RE 1893 (Andover 1994).
- STERN 2002 J. Stern, Römerräder in Rätien und Noricum. Unterwegs auf römischen Rädern, RÖ 25, 2002.
- STROBEL 1987 K. Strobel, Anmerkungen zur Truppengeschichte des Donauraumes in der Hohen Kaiserzeit IV: Zur Truppenliste des oberpannonischen Militärdiploms CIL XVI 64 von 116 n.Chr. Mit einem Anhang zur Geschichte der Ala I Ulpia Contariorum Milliaria C. R., ZPE 70, 1987, 259–292.
- THENIUS 1974 E. Thenius, Geologie der Österreichischen Bundesländer in kurzgefassten Einzeldarstellungen. Niederösterreich (Wien 1974²).
- THRATHNIGG 1966/67 G. Thrathnigg, Beiträge zur Topographie des römischen Wels I, ÖJh 48, 1966–67, Beibl. Sp. 109–166.
- TOBER 2001 B. Tober, Die archäologischen Untersuchungen auf dem Kaiser-Josef-Platz in Wels 1993, Quellen und Darstellungen zur Geschichte von Wels, Sonderreihe zum Jahrbuch des Musealvereins Wels 7 (Wels 2001).
- UBL 1978 H. Ubl, Die Cohors II Thracum EQ. P. F., eine bisher am norischen Limes unbekannt Truppe, RÖ 5/6, 1977–78, 231–246.
- UBL 2005 H. Ubl, Das römische Provinzheer der Prinzipatszeit im Spiegel neuer Diplom- und Inschriftfunde, in: Zs. Visy (Hrsg.) Proceedings of the XIXth International Congress of Roman Frontier Studies held in Pécs, Hungary, September 2003 (Pécs 2005) 107–120.
- WEBER 1964 Supplementum Epigraphicum zu CIL III für Salzburg, Steiermark, Oberösterreich und das norische Niederösterreich 1902–1964, unpublizierte Dissertation, Universität Wien 1964.
- WEBER 1968–1971 Die römischen Meilensteine aus dem österreichischen Pannonien, ÖJh 40, 1968–1971, 121–145.
- WEBER 1976 E. Weber, Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324 – Kommentar, Faksimileausgabe im Originalformat (Graz 1976).
- WEBER 1989 E. Weber, Zur Datierung der Tabula Peutingeriana, in: H. E. Herzig – R. Frei-Stolba (Hrsg.), Labor Omnibus Unus. Gerold Walser zum 70. Geburtstag dargebracht von Freunden, Kollegen und Schülern, Historia 60, 1989, 113–117.
- WEBER 2006 E. Weber, Die römischen Meilensteine von Rätien und Noricum. Zum neuen Faszikel des CIL XVII, Tyche 21, 2006, 181–194.
- WEGZEITEN 2004 Wegzeiten. Archäologie und Straßenbau. Begleitbuch zur Ausstellung, FÖ Materialhefte Reihe A, Sonderheft 1 (Horn 2004).
- WEILGUNY 1991 A. Weilguny, Relief und Reliefgenese im niederösterreichischen Alpenvorland. Ungedruckte Diplomarbeit, Universität Wien 1991.
- WEISSENSTEINER 1983 J. Weißensteiner, Tegernsee, die Bayern und Österreich, Archiv für Österreichische Geschichte 133 (Wien 1983).
- WINKLER 1985 G. Winkler, Die römischen Straßen und Meilensteine in Noricum – Österreich, Schriften des Limesmuseum Aalen 35 (Bern 1985).
- WOLFF 1993 H. Wolff, Ein neues raetisches Auxiliardiplom des Jahres 116 n.Chr. aus Künzing, Ostbayerische Grenzmarken 35, 1993, 11–23.
- WOLFF 2000 H. Wolff, Das Heer Raetiens und seine „Militärdiplome“ im 2. Jh. n.Chr., Bayerische Vorgeschichtsblätter 65, 2000, 157–172.
- ZEITSCHIENEN 2005 Zeitschienen. Vom Tullnerfeld ins Traisental. Archäologische Funde aus 20000 Jahren, FÖ Materialhefte Reihe A, Sonderheft 2 (Horn 2005).
- ZPE Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik

XII. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 1: R. Duellius, Excerptorum genealogico-historicorum libri duo (Leipzig 1725) Tf. II, Abb. VIII
- Abb. 2: zur Verfügung gestellt vom Niederösterreichisches Landearchiv, St. Pölten
- Abb. 3: A. Klaar, Der Stadtgrundriss von St. Pölten, UH 17, 1946, Abb. S. 123.
- Abb. 4, 5: Stadtmuseum St. Pölten
- Abb. 6: Haus-, Hof und Staatsarchiv Wien
- Abb. 7: E. Sommerer, Der geographische Raum vom unteren Traisental bis in das Tullner Becken, in: ZEITSCHIENEN 2005, Abb. S. 20.
- Abb. 8: Kartengrundlage: „Der Traisenfluss mit seiner nächsten Umgebung von der Ochsenburger Brücke bis zur Donau zur Ubersicht reducirt aus den Aufnahmen 18, 19 820 mit angemerckter Traße der einzuleitenden Regulirung und der dieselbe bezwecken sollende Baulichkeiten“ Maßstab 1:28.800, gezeichnet von Benedikt Baumgartmeyer, eigentliche Aufnahme von Ignaz Dipolt, Niederösterreichische Landesbibliothek, Kartensammlung, B III 126
- Abb. 9, 11, 14, 94, 106: Kartengrundlage Austria Map, Kartierung ÖAI
- Abb. 10, 13, 15, 95: Kartengrundlage Digitale Bodenkarte, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft, Kartierung: ÖAI
- Abb. 12, 21, 22, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 44, 45, 47, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 61, 62, 64, 65, 66, 67, 70, 71, 72, 73, 75, 76, 89, 90, 93, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 107, 109, 110, 111: ÖAI
- Abb. 16, 17, 18, 19, 48, 49, 50, 58, 59, 60, 77, 96, 97: Stadtmuseum St. Pölten
- Abb. 20, 23, 74: ÖAI; Kartengrundlage digitaler Kataster, zur Verfügung gestellt von der Stadtgemeinde St. Pölten
- Abb. 42: SCHERRER 1991a, Planmappe Profil 12
- Abb. 43: SCHERRER 1991a, Planmappe Profil 9
- Abb. 46: SCHERRER 1991a, Planmappe Profil 11
- Abb. 63: H. Cüppers, Das römische Forum der Colonia Augusta Treverorum, in: Festschrift 100 Jahre Rheinisches Landesmuseum Trier (Mainz 1979) Abb. 41.
- Abb. 68: G. Weber, Cambodunum – Kempten, Zaberns Bildbände zur Archäologie, Sonderband der Antiken Welt (Mainz 2000) Abb. 115–116
- Abb. 69: HEIMBERG-RIECHE 1998, Plan Seite 7.
- Abb. 78: G. Piccottini mit Beiträgen von H. Dolenz, F. Glaser und R. Jernej, Virunum, in: M. Šašel Kos – P. Scherrer (Hrsg.), Noricum. Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien, Situla 40, 2002, Plan 1 auf S. 106.
- Abb. 79: REUKL 2008b, Abb. 5.
- Abb. 80: GROH et al. 2002, Abb. 14
- Abb. 81: GROH et al. 2002, Abb. 15
- Abb. 82: REUKL 2008b, Abb. 1
- Abb. 83: K. Vondrovec, Die antiken Fundmünzen von Ovilavis/Wels (Wien 2003), Abb. 1.
- Abb. 84: HOLTER 1970/71, Textabb. 2
- Abb. 85: HEIMBERG-RIECHE 1998, Abb. 50.
- Abb. 86: Plangrundlagen für
Augst, Trier: C. S. Sommer, Forum oder „Mansio“? Zum Befund eines Großbaus im südlichen Lopodunum (Südforum), in: E. Künzl – S. Künzl, Das römische Prunkportal von Ladenburg, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 94 (Stuttgart 2003) Abb. 23 auf S. 151;
Virunum: M. Doneus – C. Gugl – R. Jernej, Neue Ergebnisse zur Siedlungstopographie von Virunum: Ein neu entdecktes römisches Militärlager, in: Die norisch-

pannonischen Städte und das römische Heer im Lichte der neuesten archäologischen Forschungen, II. Internationale Konferenz über norisch-pannonische Städte Budapest-Aquincum 11.–14. September 2002, Aquincum Nostrum II.3 (Budapest 2005) Abb. 1; J. Reuckl, Römische Stadtstraßen in Noricum, RÖ 31, 2008, Abb. 8;

Ovilavis: R. Miglbauer, Archäologische Forschungen in Wels und Umgebung, in: K. Vondrovec, Die antiken Fundmünzen von Ovilavis/Wels, Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich, Abteilung IV Oberösterreich, Band 1 (Wien 2003) Abb. 1; J. Reuckl, Römische Stadtstraßen in Noricum, RÖ 31, 2008, Abb. 1;

Flavia Solva: H. Heymans, Abschließender Bericht zur Notgrabung des Bundesdenkmalamtes am südlichen Stadtrand von Flavia Solva, Steiermark, FÖ 43, 2004, Abb. 1; J. Reuckl, Römische Stadtstraßen in Noricum, RÖ 31, 2008, Abb. 5;

Carnuntum: F. Humer – M. Kandler, Carnuntum, AÖ 2003/1, Abb. 4;

Köln: Straßennetz nach W. Eck, Köln in römischer Zeit, Geschichte der Stadt Köln 1 (Köln 2004) Plan S. 862; Gebäude teilweise nach B. Irmeler, Colonia Claudia Ara Agrippinensium. Architektur und Stadtentwicklung, unpublizierte Dissertation (Technische Universität München 2005) Taf. 59;

Xanten: HEIMBERG-RIECHE 1998, Plan auf Seite 7.

Abb. 87, 88, 91, 92: Kartengrundlage: WEBER 1976.

Abb. 98: im Auftrag des ÖAI, hergestellt von LIVIN' PAST

Abb. 108, 112: ÖAI, Plangrundlage Vermessungsbüro G. Mahowsky

Abb. 17, 18, 19, 48, 49, 50, 58, 59, 60, 96, 97, 102, 103, 107, 109 Fotograf Niki Gail

LEBENS LAUF

VORNAME: Ronald Andreas

NAME: Risy

GEBURTSDATUM: 12. April 1962

WOHNADRESSE: Ennsgasse 13/39, 1020 Wien

AUSBILDUNG: Studium der Klassischen Archäologie im Hauptfach sowie Alte Geschichte und Altertumskunde im Nebenfach an der Universität Wien; Abschluss 1994

BERUFLICHER WERDEGANG

Während der Studienzeit Teilnahme an zahlreichen Grabungen im In- und Ausland

Von 1989 bis 1992 Mitarbeiter des Forschungsprojektes St. Pölten als Grabungsteilnehmer, zuständig für die Aufarbeitung und Archivierung der Grabungsunterlagen; Co-Autor einiger Grabungsberichte

Seit 01. 12. 1992 am Österreichischen Archäologischen Institut im Verwaltungsbereich angestellt

Abschluss des Studiums am 29. 06. 1994. Titel der Diplomarbeit: „Römerzeitliche Brennöfen in Noricum“

Seit 1997 wieder verstärkt mit der Durchführung und der Aufarbeitung von Grabungen betraut, vor allem in St. Pölten (Forschungsprojekt „Stadtarchäologie St. Pölten“, stellvertretender Projektleiter)

Zahlreiche Vorträge im In- und Ausland

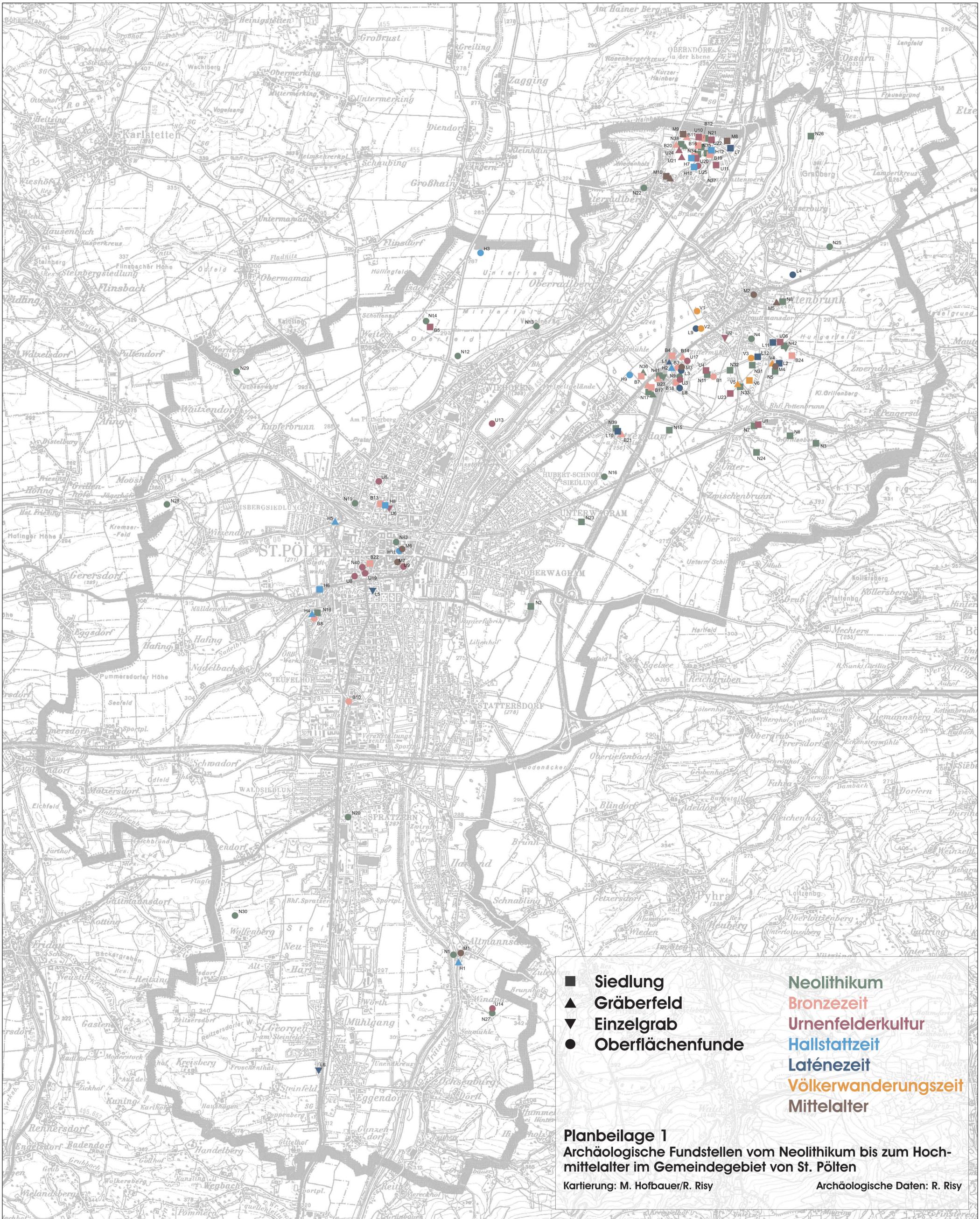
Verfasser von mehr als 50 Aufsätzen und Grabungsberichten

Sommersemester 2004: Lehrauftrag der Universität Wien gemeinsam mit Dr. Scherrer: Lehrgrabung St. Pölten

Seit Oktober 2008 Leiter des Forschungsprojektes „Stadtarchäologie St. Pölten“ am Österreichischen Archäologischen Institut

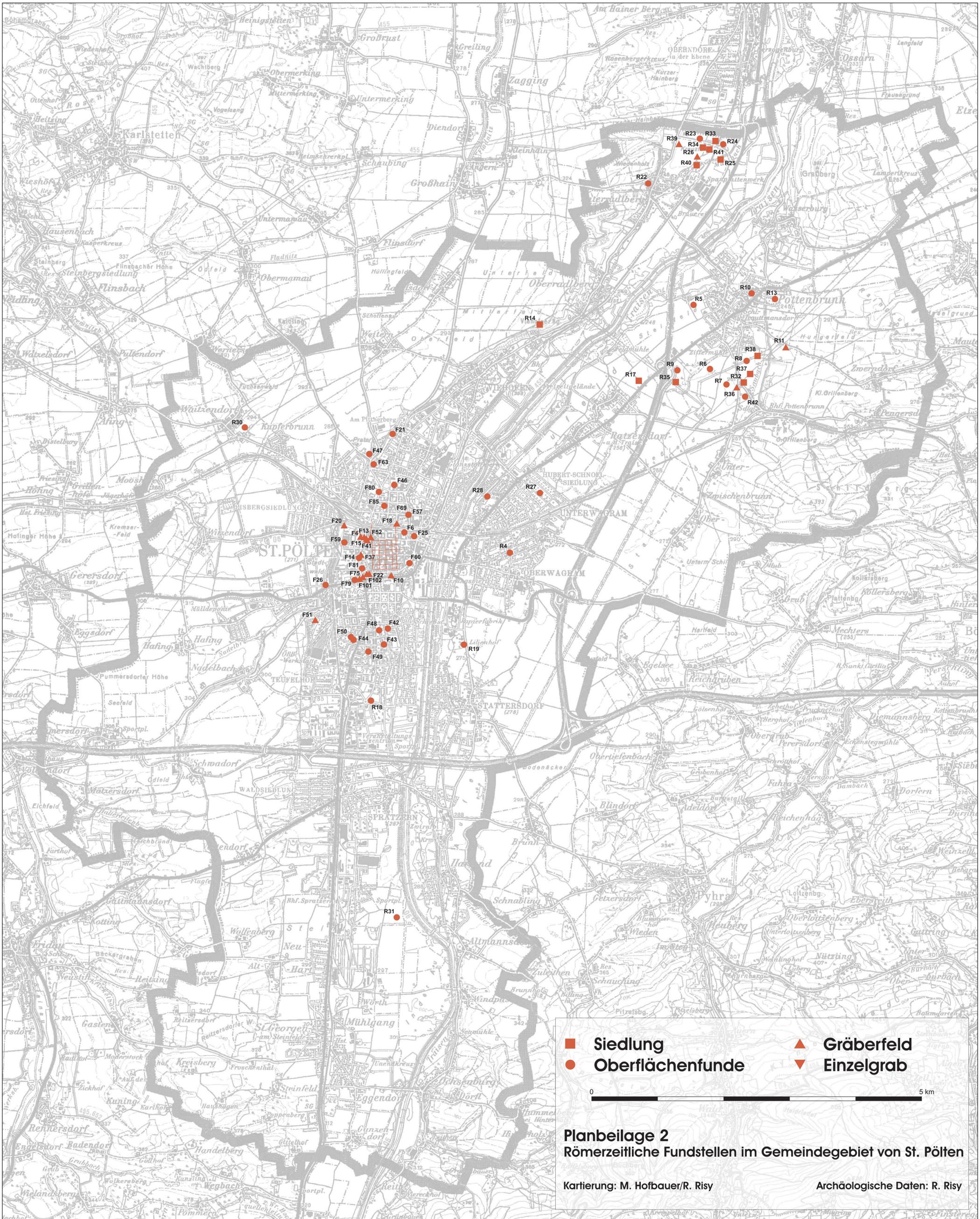
Wissenschaftliche Leitung der Ausstellung „Sant Ypo^elten - Stift und Stadt im Mittelalter“ zusammen mit Dr. Wolfgang Huber im Diözesanmuseum St. Pölten 2009

Konzeption des Begleitbandes zur Sonderausstellung Sant Ypo^elten – Stift und Stadt im Mittelalter



■ Siedlung	Neolithikum
▲ Gräberfeld	Bronzezeit
▼ Einzelgrab	Urnenfelderkultur
● Oberflächenfunde	Hallstattzeit
	Laténezeit
	Völkerwanderungszeit
	Mittelalter

Planbeilage 1
 Archäologische Fundstellen vom Neolithikum bis zum Hochmittelalter im Gemeindegebiet von St. Pölten
 Kartierung: M. Hofbauer/R. Risy Archäologische Daten: R. Risy



- Siedlung
- Oberflächenfunde
- ▲ Gräberfeld
- ▼ Einzelgrab

0 5 km

Planbeilage 2
Römerzeitliche Fundstellen im Gemeindegebiet von St. Pölten

Kartierung: M. Hofbauer/R. Risy

Archäologische Daten: R. Risy